

Fritz Thyssen Stiftung

JAHRESBERICHT 1990/91

Fritz Thyssen Stiftung

JAHRESBERICHT 1990/91

Fritz Thyssen Stiftung, Dezember 1991

Am Römerturm 3, Postfach 18 03 46

5000 Köln 1, Telefon (02 21) 23 44 71

Bildnachweis: Archiv Villa Massimo, Rom (Abb. 8); A. Burnstock/National Gallery, London (Abb. 10b); Museum der Stadt Regensburg (Abb. 9); Museum für Kunst und Kulturgeschichte, Dortmund (Abb. 10a, c); Rautenstrauch-Joest-Museum, Köln (Abb. 12); Rheinisches Bildarchiv, Köln (Abb. 2); Stiftung Preussischer Kulturbesitz, Museum für Völkerkunde, Berlin (Abb. 11); Institutsphotos (Abb. 1, 3–7, 13)

ISSN: 0930-4592

Gesamtherstellung: Druckerei Locher GmbH, 5000 Köln 51

Inhalt

Vorwort	VII
A. Allgemeines	1
I. Aufgabe und Tätigkeit	1
II. Die Stiftungsorgane	2
B. Förderung von Forschungsprojekten	5
I. Grundlagen der geisteswissenschaftlichen Forschung	5
1. Philosophie	5
2. Theologie und Religionswissenschaften	23
3. Geschichte	30
4. Archäologie	52
5. Kunstwissenschaften	61
6. Literatur- und Sprachwissenschaften	80
7. Weitere Einzelvorhaben	93
II. Internationale Beziehungen	99
1. Politik	99
2. Recht	104
3. Wirtschaft	120
III. Staat, Wirtschaft und Gesellschaft	127
1. Regierung und Verwaltung	127
2. Recht	130
3. Wirtschaft	143
4. Gesellschaft	147
5. Zeitgeschichte	157
IV. Medizin und Naturwissenschaften	162
	III

C. Sonstige Förderungsmaßnahmen	221
I. Patenschaftsprogramm – Förderung in den neuen Ländern	221
II. Sonderprogramm Hochschullehrernachwuchs	222
III. Internationale Stipendien- und Austauschprogramme	224
IV. Bibliotheksbeihilfen und Erwerb von Forschungsmaterial	237
V. Kleinere wissenschaftliche Tagungen und Forschungsstipendien	238
1. Philosophie und Wissenschaftstheorie	239
2. Religionswissenschaften und Theologie	242
3. Anthropologie, Psychologie und Pädagogik	244
4. Geschichtswissenschaft und Archäologie	244
5. Sozial- und Wirtschaftswissenschaften	250
6. Rechtswissenschaft und Politische Wissenschaften	254
7. Sprach-, Literatur-, Kunst- und Musikwissenschaften	264
8. Medizin und Naturwissenschaften	269
D. Finanzen der Fritz Thyssen Stiftung	272
I. Bilanz zum 31. Dezember 1990	272
II. Ertrags- und Aufwandsrechnung 1990	275
III. Bewilligte Mittel 1990 nach Förderungsbereichen und Förderungsarten	276
Anhang: Bibliographie der Publikationen der Jahre 1990/91	279
Register	306

Abbildungen:

1. Förderung des Ankaufs philosophischer Fachliteratur für das Philosophische Institut der Akademie der Wissenschaften der CSFR, Prag: Ausstellung der mit Mitteln der Stiftung erworbenen Titel . .	20
2. Projekt „Organisation, Dimension und Funktion des Nachrichtenwesens der Stadt Köln im ausgehenden Mittelalter“: „Läuferbote“ .	35
3. Projekt „Topographischer Bildkommentar zu Herodot – Ostthrakien und Kleinasien“. Karstquelle des Marsyas, heute Dinar-Su, in Kelainai (Dinar)	43
4. Projekt „Quellenpublikation zur Geschichte der Sozialistischen Internationale im Ersten Weltkrieg“: Mitglieder des Exekutivkomitees des Internationalen Sozialistischen Büros: Pieter Jelles Troelstra und Hjalmar Branting in Stockholm, Herbst 1914	48
5. Projekt „Die Polis Thera auf Santorini“: Höhle mit einem Heiligtum des Zeus im Westen der Stadt	54
6. Projekt „Syrakus – die Mauern Dionysios I.“ Blick vom Euryalos auf Tripylon, Nordmauer und nördliche Küstenebene	57
7. Projekt „Auswertung von Grabungsfunden der Theateranlage von Perge, Pamphylien/Türkei“: Fries am Sockel der Bühnenfassade des Theaters	59
8. Tagung „German History from the Perspective of Art Collectors, Donors and Museums“ im Oktober 1991 am Institute for Advanced Study in Princeton: Raum im Hause Eduard Arnholds, Regentenstraße 19 (Tiergarten), um 1920	63
9. Projekt „Fassadenmalerei in Deutschland vom 14. bis zum 18. Jahrhundert“: Regensburg, Rathaus, Entwurf von Melchior Bocksberger	65
10. Symposium „Caspar David Friedrich – Winterlandschaften“ am Museum für Kunst und Kulturgeschichte der Stadt Dortmund: C. D. Friedrich, Winterlandschaft mit Kirche, 1811 (a); S/W-Ausschnittsvergrößerung der Kathedrale (c); Infrarotaufnahme C. D. Friedrich, Winterlandschaft mit Kirche, 1811, Dortmund (b) .	68
11. „Stilkritische Untersuchung der balinesischen Malerei – Tradition und Entwicklung einer ursprünglich sakralen Kunstform“ am Museum für Völkerkunde, Abt. Südasiens, Berlin: I Made Budi: „Dorfleben auf Bali“	73

12. Wissenschaftliche Bearbeitung einer „Sammlung indischer Volks- und Stammesbronzen“ im Rautenstrauch-Joest-Museum, Köln: Hausgottheiten einer Familie in Pune während der morgendlichen Verehrungszeremonie 77
13. „Ernst Fraenkel Lecture Series on American Politics, Economy, Society and History“ im John F. Kennedy-Institut für Nordamerikastudien, Berlin: Prof. Rosecrance, Prof. Nye u. Prof. Haftendorn, Prof. Krasner, Prof. Putnam, Prof. Kelleher, Prof. Katzenstein, Prof. Hoffmann 226

Vorwort

Aufgabe der gemeinnützigen Fritz Thyssen Stiftung ist die Wissenschaftsförderung an wissenschaftlichen Hochschulen und Forschungsstätten. Mit dem folgenden Bericht informiert die Stiftung über die weitere Entwicklung ihrer Förderungsbereiche und Programme und stellt die von ihr im Zeitraum 1990/91 geförderten Projekte vor.

I.

Die Stiftung unterstützt vor allem Forschungsvorhaben in ausgewählten Förderungsbereichen und Schwerpunkten. Dabei gilt dem wissenschaftlichen Nachwuchs ihre besondere Aufmerksamkeit. Sie fördert keine Projekte, die sich auf Arbeitsgebiete beziehen, aus denen die Erträge der Stiftung stammen.

Ein Förderungsbereich mit mehreren Schwerpunkten ist den „Grundlagen der geisteswissenschaftlichen Forschung“ gewidmet. Im Bereich „Internationale Beziehungen“ wird zielorientierte Forschung zu politischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Fragestellungen hoher Aktualität und zukünftiger Bedeutung unterstützt; damit fordert die Stiftung in einer Zeit rascher weltpolitischer Veränderungen in besonderer Weise zu wissenschaftlicher Arbeit heraus. Der Bereich „Staat, Wirtschaft und Gesellschaft“ dient Untersuchungen, die sich mit der Entwicklung der politischen, verfassungsrechtlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse unseres Landes in der Nachkriegszeit auseinandersetzen; er lag damit im Berichtszeitraum im Brennpunkt des Interesses: noch im Frühjahr 1990, als sich die Wiedervereinigung abzuzeichnen begann, regte die Stiftung die Bildung von Arbeitskreisen mit Mitgliedern aus beiden Teilstaaten an, die seither zahlreiche Rechtsfragen der Wiederherstellung der Einheit wissenschaftlich begleitet haben. Im Förderungsbereich „Medizin und Naturwissenschaften“ konzentriert die Stiftung ihre Sachbeihilfen zur Zeit vor allem auf Forschungsarbeiten zur molekulargenetischen und zellbiologischen Analyse der Krankheitsentstehung. Die Kombination dieser Arbeitsrichtungen hat sich weiterhin als sehr fruchtbar erwiesen.

II.

Die Fritz Thyssen Stiftung, die auch schon vor 1989 die Kooperation mit Wissenschaftlern in der DDR unterstützte, sieht es als ihre Verpflichtung an, zusätzlich zu den Möglichkeiten ihrer Förderungsbereiche einen Beitrag

zur Behebung wesentlicher Engpässe an den Hochschulen und Forschungseinrichtungen in den neuen Ländern zu leisten.

Angesichts der unzureichenden Ausstattung der wissenschaftlichen Institute in den neuen Ländern hat die Stiftung im Januar 1990 ein fachoffenes „Patenschaftsprogramm“ eingerichtet, in dessen Rahmen Wissenschaftler in der Bundesrepublik ermutigt wurden, beratende Patenschaften für ihnen bekannte, fachlich ausgewiesene Wissenschaftler und Forschungsgruppen in der DDR zu übernehmen – mit dem Ziel, bei der Deckung des dringlichsten Ausstattungsbedarfs zu helfen. Das Programm hat sich inzwischen bewährt; es wird für die neuen Bundesländer von der Stiftung im Jahre 1992 noch fortgesetzt.

Starke Resonanz fand ein inzwischen abgeschlossenes „Einladungs-Stipendienprogramm“ für junge, promovierte Wissenschaftler aus den neuen Ländern, die 1991 für einen Zeitraum bis zu einem Jahr an Forschungsinstitute in den alten Bundesländern eingeladen wurden.

Die besondere Situation der Wissenschaft in den neuen Ländern läßt der Stiftung eine solche regional orientierte, zusätzliche Förderung auf Zeit vertretbar erscheinen. In dem Maße, in dem die Anzahl qualifizierter Anträge aus den neuen Ländern zu Themen aus den Förderungsbereichen der Stiftung zunimmt, wird die Stiftung die zusätzliche Förderung zurücknehmen.

III.

Die Stiftung hat vor kurzem beschlossen, Mittel in Höhe von mehr als 2,5 Millionen DM für den Bau und die Grundausrüstung einer ökologischen Feldforschungsstation im Comoé-Nationalpark in der Elfenbeinküste vorzusehen, die der Erforschung tropischer Savannen dienen soll. Zu einem Zeitpunkt, zu dem das öffentliche und politische Interesse auf die tropischen Regenwälder gerichtet ist, versteht die Stiftung diese Projektförderung auch als Hinweis: Ebenso gefährdet und für die gesamte Biosphäre ebenfalls von großer Bedeutung sind die – vom Menschen schon viel länger und intensiver genutzten – Savannen und ihre Lebensgemeinschaften.

Es erscheint der Stiftung daher angemessen, in langfristiger Perspektive Mittel dieser Größenordnung zu wissenschaftlicher Klärung, aber auch als Signal einzusetzen.

IV.

Wir bedauern die für die Arbeit der Stiftung auch in diesem Berichtszeitraum nachteiligen Auswirkungen der Körperschaftsteuerreform von 1977. Das Stammvermögen der Stiftung besteht aus Aktien der Thyssen AG, und

VIII

der gemeinnützigen Stiftung bleibt nach wie vor der jährliche Ausgleich versagt, der jedem anderen – nicht gemeinnützigen – inländischen Aktionär gewährt wird. Die quantitative Leistungsfähigkeit der Stiftung wird dadurch sehr stark reduziert.

Diese Behandlung gemeinnütziger Stiftungen wird von uns als ungerecht empfunden. Die Nachteile, die den Stiftungen durch die Körperschaftsteuerreform entstanden sind, sollten im Rahmen der Steuerreform noch in der laufenden Legislaturperiode beseitigt werden.

V.

Dem Wissenschaftlichen Beirat der Stiftung und seinem Vorsitzenden, Professor Helmut Coing, danken wir für den engagierten Einsatz bei der Gestaltung und Begleitung der Förderungsprogramme und bei der Projektprüfung. Unser Dank gilt auch allen Gutachtern und Kommissionsmitgliedern, die die Stiftung zu einzelnen Projekten und Förderungsschwerpunkten beraten haben.

Die Stiftung ist vielen Persönlichkeiten, Institutionen und Ressorts dankbar verbunden, mit denen sie freundschaftlich zusammenarbeitet; neben wissenschaftsfördernden Stiftungen im In- und Ausland seien hier besonders die Deutsche Forschungsgemeinschaft und die Max-Planck-Gesellschaft genannt.

Für das Kuratorium:

Hans L. Merkle
Günter Vogelsang

A. Allgemeines

Die Fritz Thyssen Stiftung wurde am 7. Juli 1959 von Frau Amélie Thyssen und ihrer Tochter Anita Gräfin Zichy-Thyssen im Gedenken an August und Fritz Thyssen errichtet. Die Stiftung hat ihren Sitz in Köln. Sie ist die erste große private wissenschaftsfördernde Einzelstiftung, die nach dem Zweiten Weltkrieg in der Bundesrepublik Deutschland errichtet wurde.

I. Aufgabe und Tätigkeit

Nach ihrer Satzung ist ausschließlicher Zweck der Stiftung die unmittelbare Förderung der Wissenschaft an wissenschaftlichen Hochschulen und Forschungsstätten, vornehmlich in Deutschland, unter besonderer Berücksichtigung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

Die Stiftung hat hierzu ihre Tätigkeit auf die Förderung bestimmter und zeitlich übersehbarer Forschungsvorhaben im Rahmen ihres Förderungsprogramms und ihrer finanziellen Möglichkeiten konzentriert. Sie unterstützt dabei auch kleinere wissenschaftliche Tagungen, vergibt Stipendien an junge Wissenschaftler, die ihre Hochschulausbildung bereits abgeschlossen haben, und fördert auch in begrenztem Umfang die Publikation der Resultate von ihr unterstützter Forschungsarbeiten.

Über ihre Tätigkeit berichtet die Stiftung jährlich und versendet Hinweise für Antragsteller. Sie nimmt Anregungen und Anträge entgegen, entfaltet jedoch auch Initiativen, definiert im Rahmen ihrer Förderungsbereiche besondere Schwerpunkte und Programme und regt thematisch interessierte und ausgewiesene Wissenschaftler zu Untersuchungen an. Dabei begrüßt sie es, wenn auch die Kapazität und die Ansätze ausländischer Wissenschaftler in ihre Förderungsarbeit einbezogen werden können.

Die Stiftung veranstaltet wissenschaftliche Symposien und Vorlesungsreihen. Sie organisiert und finanziert Modellprogramme zur Förderung besonders befähigter Nachwuchswissenschaftler.

Eigene Forschungsinstitute oder Lehrinrichtungen unterhält die Stiftung nicht. Sie fördert grundsätzlich auch keine Projekte, die sich auf Bereiche beziehen, aus denen die Erträge der Stiftung stammen.

Im Berichtszeitraum umfaßte die Forschungsförderung der Fritz Thyssen Stiftung im wesentlichen vier Bereiche:

Grundlagen der geisteswissenschaftlichen Forschung
Internationale Beziehungen
Staat, Wirtschaft und Gesellschaft
Medizin und Naturwissenschaften

II. Die Stiftungsorgane

Die Satzung der Fritz Thyssen Stiftung sieht drei Organe vor:

Kuratorium
Wissenschaftlicher Beirat
Vorstand

Kuratorium Das aus sieben Mitgliedern bestehende Kuratorium stellt nach Anhörung des Wissenschaftlichen Beirats die Richtlinien auf, nach denen der Stiftungszweck im einzelnen erreicht werden soll, und entscheidet über die Verwendung der Stiftungsmittel. Es beruft die Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats und den Vorstand, dessen Geschäftsführung es überwacht. Das Kuratorium ergänzt sich durch Kooptation.

Dem Kuratorium gehören an (Stand 1. 12. 1991):

Prof. Dr. phil. h.c. Hans L. Merkle, Vorsitzender
Dipl.-Kfm. Günter Vogelsang, Stellvertretender Vorsitzender
Dr. h.c. Joachim C. Fest
Prof. Dr. Herbert Grünewald
Prof. Dr. Dr. h.c. Norbert Kloten
Dr. Dr. h.c. Klaus Liesen
Prof. Dr. Dr.-Ing. E.h. Dieter Spethmann

Wissenschaftlicher Beirat Der Wissenschaftliche Beirat berät die Stiftung bei der Durchführung der Stiftungsaufgaben, vor allem bei der Vergabe der Förderungsmittel. Mitglieder sind (Stand 1. 12. 1991):

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Helmut Coing, Vorsitzender
Prof. Dr. Hermann Lübke, Stellvertretender Vorsitzender
Prof. Dr. Dr. h.c. Rudolf Bernhardt
Prof. Dr. Gottfried Boehm
Prof. Dr. Dr. h.c. Knut Borchardt
Prof. Dr. Hellmut Flashar

Prof. Dr. Wolfgang Frühwald
Prof. Dr. Wolfgang Gerok
Prof. Dr. Peter Graf Kielmansegg
Prof. Dr. Wolf Lepenies
Prof. Dr. Reimar Lüst
Prof. Dr. Hubert Markl
Prof. Dr. Thomas Nipperdey
Prof. Dr. Dr. Heinz A. Staab
Prof. Dr. Dr. Wilhelm Stoffel
Prof. Dr. Stephan Waetzoldt
Prof. Dr. Dr. h.c. Harald Weinrich
Prof. Dr. Dr. h.c. Hans F. Zacher
Prof. Dr. Paul Zanker

Dem Vorstand obliegen die Durchführung der Stiftungsaufgaben und die *Vorstand*
Verwaltung des Vermögens der Stiftung. Er führt die laufenden Geschäfte.
Vorstand der Stiftung ist Dr. Rudolf Kerscher.

Die Stiftungsgremien tagten gemeinsam am 20. Januar und 23. Juni 1990
sowie am 2. Februar und 22. Juni 1991.

B. Förderung von Forschungsprojekten

I. Grundlagen der geisteswissenschaftlichen Forschung

Die Stiftung hat ihre Aufgabe im Bereich der geisteswissenschaftlichen Forschung stets darin gesehen, sowohl Arbeiten, die bestimmten Einzelfragen gewidmet sind, wie zusammenfassende Arbeiten zu fördern; aber auch die Herausgabe wichtiger Texte, welche die Grundlage historischer Forschung bilden, zählt zu den Förderungsanliegen der Stiftung.

Hinsichtlich der Themenstellungen hat die Stiftung von Anfang an dem Gebiet der Kulturgeschichte besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Kunstgeschichte und Archäologie haben dabei eine besondere Rolle gespielt. An der Förderung dieser beiden Bereiche hat die Stiftung auch stets festgehalten. In den letzten Jahren sind daneben vor allem Philosophie, Geschichte sowie Sprach- und Literaturwissenschaft hinzugetreten.

Im Gegensatz zu den Naturwissenschaften sind die Geisteswissenschaften stark durch Traditionen der nationalen Kulturen bestimmt. Die Forscher der verschiedenen Nationen setzen daher im Bereich der Geisteswissenschaften an verschiedenen Aspekten der kulturellen Entwicklung an. Um so wichtiger erscheint es der Stiftung, das Gespräch zwischen den Forschern verschiedener Nationen zu fördern. Dieser Aufgabe wird sich die Stiftung auch in Zukunft besonders widmen. Die Stiftung will auf diesem Wege zur Vermittlung deutscher Denktraditionen an die Wissenschaft des Auslandes beitragen. Gleichzeitig achtet die Stiftung bei ihren Förderungsentscheidungen auch auf die Berücksichtigung neuerer wissenschaftlicher Entwicklungen des Auslandes. Diesem Ziel dient die Förderung von Projektkooperationen oder die Finanzierung von Forschungsaufenthalten deutscher Wissenschaftler im Ausland.

1. Philosophie

Dem Thema „*Vorsokratisches Denken: Prinzipien, Strukturen und Entwicklungen*“ ist ein von der Fritz Thyssen Stiftung 1990 erstmals unterstütztes Projekt gewidmet, das vom *Institut für Klassische Philologie* der Universität München (Prof. D. Bremer) durchgeführt wird.

*Vorsokratisches
Denken*

Das Projekt hat die Erforschung der griechischen Philosophie vor Sokrates zum Gegenstand. Ziele des Projektes sind:

- Eine umfassende Bestandsaufnahme und kritische Sichtung der bisherigen Forschungsansätze,
- die Erprobung von Möglichkeiten einer neuen Gesamtdarstellung der Grundlagen der vorsokratischen Philosophie.

Zwei Gründe sind es hauptsächlich, die eine vertiefte Beschäftigung mit dieser Epoche der Philosophiegeschichte notwendig erscheinen lassen: Zum einen zeigt die Fülle der Editionen im romanischen und angelsächsischen Raum ein besonderes Interesse der internationalen Forschung an dieser Periode. Zum anderen haben moderne Philosophen (z. B. Hegel, Heidegger) und Naturwissenschaftler (z. B. Heisenberg) in ihrem Denken stets auf vorsokratische Bemühungen um ein Welt- und Wirklichkeitsverständnis zurückgegriffen.

Die Aufgabe der Klassischen Philologie in diesem Zusammenhang besteht darin, die Prinzipien, Strukturen und Entwicklungen des vorsokratischen Denkens neu zu erschließen und den Stellenwert der Vorsokratiker für die Herausbildung der philosophischen Begrifflichkeit in Abgrenzung von Mythos und Dichtung einerseits und sokratisch-platonischer Philosophie andererseits zu erhellen. Dabei soll sich das Projekt auf erprobte philologische Methoden, insbesondere die begriffsgeschichtliche Methode stützen.

Es ist geplant, neben Publikationen zu Einzelproblemen die Ergebnisse übergreifend in einer völlig neubearbeiteten Ausgabe des von F. Überweg begründeten „Grundrisses der Geschichte der Philosophie“ darzustellen.

Das Forschungsprojekt ist auf einen Zeitraum von fünf Jahren angelegt. In einer Vorlaufphase (Anfang 1991 bis Mitte 1992) sollen die bisherigen Forschungsergebnisse gesichtet und tragfähige neue methodische Ansätze gewonnen werden, die dann in der Arbeitsphase (Mitte 1992 bis Ende 1995) erprobt und in einer Gesamtdarstellung zusammengefaßt werden.

Im ersten Halbjahr der Vorlaufphase ist inzwischen mit der Erschließung der umfangreichen Forschung begonnen worden. Dabei wurden bereits vorliegende Bibliographien ausgewertet und ergänzt. Für die Frage nach der Entstehung der Philosophie und Naturwissenschaft im vorsokratischen Denken ist von besonderem Interesse der Übergang vom Mythos zur Philosophie. Die Erstellung einer umfassenden Bibliographie zu diesem Fragenkreis ist im Gange.

In einer Arbeitsgruppe werden gegenwärtig die bisherigen Forschungsansätze von ihren methodischen Voraussetzungen her diskutiert. Dabei wird vor allem überprüft, inwieweit die bei der Deutung der Vorsokratiker verwendeten Kategorien der archaischen Denkform angemessen sind bzw. spätere Begriffsformen implizieren. Ziel ist die Gewinnung einer dem gegenwärtigen hermeneutischen Bewußtseinsstand entsprechenden Basis für das Verständnis des Anfangs der europäischen Philosophie.

Ziel eines von der Stiftung geförderten Projektes von Prof. R. Spaemann, *Institut für Philosophie* der Universität München, ist die „Erstellung eines ergänzungsfähigen Nachschlagewerkes für philosophische und theologische Texte des Mittelalters“.

*Texte des
Mittelalters*

Für das Nachschlagewerk für lateinische Texte des genannten Typus wird das verstreute bibliographische Material gesammelt und durch noch nicht registrierte, versteckte Texteditionen ergänzt.

Nicht bloß der erste Teil der Arbeit kann inzwischen als abgeschlossen betrachtet werden, da die großen Bibliographien durchgesehen sind; auch der zweite Schritt, die gezielte Suche nach in Zeitschriften versteckten oder aus anderen Gründen bibliographisch normalerweise nicht erfaßten Texten, ist inzwischen abgeschlossen. Bei möglichst allen Autoren wurde der Versuch gemacht, die edierten Texte mit Hilfe von speziellen Bibliographien und der neuesten Sekundärliteratur zu komplettieren.

Auch Übersetzungsausgaben in den wichtigsten modernen Sprachen sind mitaufgenommen worden, wenn auch Vollständigkeit auf diesem Gebiet – im Gegensatz zu den Texteditionen selbst – nicht angestrebt werden kann.

Der Einsatz eines PC vereinfacht das Arbeitsverfahren erheblich und erleichtert auch die Erstellung des Indices. In der Computerdatei befinden sich inzwischen nahezu 6.000 bibliographische Einheiten. Die Drucklegung des Repertoriums erfolgt in Kürze.

Die Fritz Thyssen Stiftung hat für die *Edition von drei Bänden (14,2; 19,2; 20) der Gesammelten Schriften (Jubiläumsausgabe von Moses Mendelssohn)* Dr. F. Grubel, *Leo Baeck Institute* New York, Mittel bereitgestellt.

*Moses
Mendelssohn*

Ziel des Projektes ist die Vervollständigung der Jubiläumsausgabe des Werkes von Moses Mendelssohn. Die Ausgabe sollte ursprünglich 1929 anlässlich des 200. Geburtstages von Moses Mendelssohn erscheinen. Die Edition ist jedoch fast vollständig durch das nationalsozialistische Regime vereitelt worden. Erst seit 1972 wird die Wiederaufnahme und Fortführung der Ausgabe betrieben. Bisher konnten 22 Bände herausgegeben werden. Unter der wissenschaftlichen Leitung von Frau Dr. Engel-Holland, Herzog August Bibliothek, Wolfenbüttel, ist die Edition von 3 Bänden der Ausgabe geplant:

- Mendelssohn „Hebräische Briefe“ aus der Zeit von 1756 bis 1783 (Band 14,2)
- Mendelssohns Briefwechsel in hebräischer Sprache mit Freunden, Verwandten, Wissenschaftlern etc. (Band 19,2)
- ein Dokumentenband zu den Briefbänden, der ein vertieftes Bild der Zeit, der sozialen Lage des deutschen Judentums im 18. Jahrhundert und des Lebens Moses Mendelssohns ermöglichen soll (Band 20).

Ein ausführliches Inhaltsverzeichnis zum Dokumentenband liegt bereits vor. Die Arbeiten am Dokumentenband sollen an der Universität Trier

durch Dr. M. Albrecht durchgeführt werden. Mit der Übersetzung der Bände 14 und 19 wurde Dr. R. Michael, Jerusalem, betraut.

Schelling Die Fritz Thyssen Stiftung unterstützt seit 1990 die *Bayerische Akademie der Wissenschaften*, München, (Prof. H. Krings) bei der „*Edition der Schriften von Friedrich Wilhelm Joseph Schelling*“. Die Stiftung hat für einen begrenzten Zeitraum Mittel für einen wissenschaftlichen Mitarbeiter als Überbrückungshilfe bereitgestellt.

Gegenwärtig konzentrieren sich die Editionsarbeiten auf die naturphilosophischen Schriften Schellings. Da Schellings Naturphilosophie sich durchgängig und umfassend auf die Naturwissenschaften seiner Zeit bezieht, sie rezipiert und er sie auch selbst als Teil der naturwissenschaftlichen Debatte verstanden haben wollte, steht die Edition vor der Aufgabe, zusätzlich zu der umfangreichen Textklärung die naturwissenschaftlichen Theorien in ihrem Zusammenhang und in ihren eigenen Voraussetzungen darzustellen und historisch wie philosophisch zu erschließen.

Der im Zusammenhang der naturphilosophischen Schriften Schellings von 1797 bis 1800 erarbeitete „Wissenschaftshistorische Bericht“ von Dr. Jantzen ist satzfertig. Er hat drei Teile:

- Chemie (Theorien der Verbrennung. Theorien der Gasarten. Theorien des Wassers.) Autor: M. Durner.
- Physik (Theorien des Magnetismus. Theorien des Galvanismus. Theorien der Elektrizität.) Autor: F. Moiso.
- „Physiologie“ (d. h. Anfänge der Biologie und Medizin, Theorien des organischen Prozesses. Theorien der Erregbarkeit. Theorien der Bildungskraft.) Autor: J. Jantzen.

Die Schrift „Ideen zu einer Philosophie der Natur“ (1797), ediert von M. Durner liegt ebenfalls satzfertig vor. Für den Satz muß jedoch der Umbruch des Wissenschaftshistorischen Berichts abgewartet werden, da sich zahlreiche Anmerkungen auf den Bericht beziehen. Die Edition der Schrift „Von der Weltseele“ von J. Jantzen ist soweit fortgeschritten, daß auch sie in Kürze satzfertig vorliegen wird.

Mythos und Logos Für Forschungsarbeiten zum Verhältnis „*Mythos und Logos: Zur Aktualität der Mythologiediskussion im deutschen Idealismus*“ bewilligte die Stiftung Frau Prof. A. Gethmann-Siefert (*Fachbereich Erziehungs-, Sozial- und Geisteswissenschaften*, FernUniversität Hagen) 1991 Förderungsmittel.

Die Forschungen hierzu sollen als Grundlage einer systematischen Untersuchung über Möglichkeit und Gestalt des Verhältnisses von Mythos und Logos und damit über die nicht nur philosophische, sondern – gemäß dem Anspruch der historischen Vorbilder – zugleich gesellschaftliche Relevanz einer Vernunft in Geschichte(n) dienen.

Für ein Projekt „*Wissenschaftliche Vorbereitung und Begleitung einer französischen Ausgabe von ausgewählten Schriften Wilhelm Diltheys*“ werden seit 1988 Prof. H. Wismann, *École des Hautes Études en Sciences Sociales*, Paris, Förderungsmittel bereitgestellt.

*Französische
Dilthey-Ausgabe*

Prof. Wismann geht es, nach dem Vorbild des von Prof. Rodi, Bochum, sowie Prof. Makkreel, Atlanta, und von der Fritz Thyssen Stiftung geförderten Projektes einer amerikanischen Dilthey-Ausgabe, ebenfalls um die Verbindung einer wissenschaftlich-theoretischen mit einer publizistisch-organisatorischen Aufgabe: Es sollen Fragen der Übersetzung der Terminologie Diltheys als ein grundsätzliches Problem der Dilthey-Interpretation, der geisteswissenschaftlichen Begriffsbildung und der philosophischen Übersetzungstheorie paradigmatisch behandelt werden. Hierbei sollen die Anknüpfungspunkte zwischen den seit den 30er Jahren stark auseinander gerückten theoretischen Traditionen Deutschlands und Frankreichs anhand eines repräsentativen Werkes des 19. Jahrhunderts systematisch ermittelt und für die gegenseitige Diskussion fruchtbar gemacht werden. Zum anderen dient das Projekt der Koordination von Einzelübersetzungen, die zu einer mehrbändigen Werkausgabe zusammengefaßt und als erste größere Dilthey-Ausgabe im französischsprachigen Raum erscheinen soll. Bisher sind nur wenige Ansatzpunkte zu einer konsequenten Rezeption deutscher Philosophen in Frankreich vorhanden. Mit Ausnahme von Kant, Marx, Nietzsche und Heidegger sind die Werke deutscher Philosophen nur in verstreuten und konkurrierenden Einzelausgaben zugänglich. Mit der geplanten Dilthey-Ausgabe ergibt sich die Möglichkeit, in Frankreich ein grundlegendes und für die deutsche philosophische Tradition repräsentatives Werk vermitteln zu können.

Die enge Zusammenarbeit mit der Dilthey-Forschungsstelle in Bochum hat über die an der kritischen Ausgabe hängenden Grundeinsichten hinaus auch die Einbeziehung der mit der amerikanischen Dilthey-Ausgabe gewonnenen Erfahrungen zum Ziel. Die von der Stiftung bewilligten Mittel sollen die wissenschaftlich-redaktionelle Betreuung des Projektes sicherstellen. Seit Herbst 1988 tritt eine am Institut Raymond Aron der *École des Hautes Études en Sciences Sociales* gebildete Arbeitsgruppe in regelmäßigen Abständen zusammen, um gemeinsam mit den Übersetzern der auf sieben Bände angelegten Werkausgabe die Grundlagen für die wissenschaftliche Auswertung des Projekts zu erarbeiten und den systematischen Vergleich der in den verschiedenen Sprach- und Kulturbereichen bestehenden Rezeptionsbedingungen vorzubereiten. Die Ergebnisse sind auf im Frühjahr 1990 und im Herbst 1991 in Paris veranstalteten internationalen Symposien diskutiert worden. Bisher ist erschienen:

Dilthey, Wilhelm: *Œuvres*. Vol. 3: *L'édification du monde historique dans les sciences de l'esprit*. Trad., prés. et notés par Sylvie Mesure. – Paris: Ed. du Cerf, 1988. – 138 S. (Collection „Passages“)

Als nächste Bände werden *Œuvres*, Vol. 2: *La fondation des sciences de l'esprit*, und Vol. 7: *Poétique et histoire de la littérature*, erscheinen. Im Frühjahr 1994 soll die Werkausgabe vollständig vorliegen.

A. Böckh Seit 1987 förderte die Fritz Thyssen Stiftung das Projekt „*Kritische Neu-Edition von August Böckhs Enzyklopädie und Methodologie der philologischen Wissenschaften*“ am Institut für Philosophie, Fachrichtung Geschichte der Philosophie und der Geisteswissenschaften, Freie Universität Berlin (Prof. K. Gründer).

Gegenstand des Projektes ist die Vorbereitung einer kritischen Neu-Edition der „*Encyklopädie und Methodologie der philologischen Wissenschaften*“ von August Böckh (1785–1867), die erstmals posthum 1877 erschien (herausgegeben von Ernst Bratuscheck). Eine zweite Auflage (betreut von Klußmann) folgte 1886. Der 1966 erschienene Nachdruck dieser Auflage enthält lediglich den ersten Hauptteil des Werkes.

Böckh hatte in über fünfzigjähriger Lehrtätigkeit insgesamt 26mal über „*Encyklopädie der Philologie*“ gelesen. Mit seiner Enzyklopädievorlesung begründete Böckh in der Auseinandersetzung mit den philosophischen Enzyklopädiën des Idealismus die Leitrolle der Klassischen Philologie im 19. Jahrhundert. Sie stellt einen systematischen Überblick über sämtliche Sachgebiete alttumswissenschaftlicher Forschung und zugleich einen Entwurf einer Theorie der Altertumswissenschaft insgesamt sowie ihrer Teilbereiche, insbesondere eine Theorie des Verstehens, dar. Eine Wiederbelebung hat Böckhs Werk im Zuge einer intensivierten Erforschung der Wissenschaftsgeschichte des 19. Jahrhunderts, namentlich der Methodologie der Geisteswissenschaften erfahren.

Während Bratuschecks Bemühungen bei der Herstellung der „*Encyklopädie und Methodologie der philologischen Wissenschaften*“ darauf zielten, „mit Benutzern des gesamten ... zugänglichen Materials, das wissenschaftliche System der Philologie darzustellen, soweit es Böckh als Ganzes durchgearbeitet“ hatte, da „das Buch im Sinne Böckhs vor allem ein Handbuch für die akademische Jugend sein“ sollte, konzentriert sich die Neu-Edition auf das im Archiv der ehemaligen Akademie der Wissenschaften der DDR befindliche Vorlesungsmanuskript „*Encyklopädie der Philologie*“, wird aber alle erreichbaren Vorlesungsnachschriften und das noch vorhandene (ungedruckte) Nachlaßmaterial bei der Textherstellung ebenfalls berücksichtigen.

Im Mai 1987 wurde unter der Projektleitung von Prof. Gründer durch Dr. K. Grotzsch als Herausgeber die Arbeit an der kritischen Neu-Edition aufgenommen.

Der Text der „*Encyklopädie*“ liegt vor in einer Arbeitsfassung, die die textkritischen Befunde und Entscheidungen bereits berücksichtigt, d.h. Darstellung der ursprünglichen Niederschrift von 1809 als Editionsbasis, Zuordnung und begonnene chronologische Schichtung der Änderungen, Ergänzungen/Zusätze und Beilagen, Darstellung der Textkritik und textkritische Annotierung. Das Verzeichnis der von Böckh angeführten bzw. zitierten Literatur (bisher 2475 Einträge) sowie das Verzeichnis der im Text der „*Enzyklopädie*“ und im Literaturverzeichnis erwähnten Personen (1882 Einträge) sind nahezu fertiggestellt. Der Sachkommentar existiert in einer in Form von Datenbankeinträgen ausgeführten Rohfassung.

Nach schriftlichen Recherchen konnten nur neun noch vorhandene Nachschriften der Enzyklopädievorlesung nachgewiesen werden. Sie liegen teils als Mikrofilm, teils in Fotokopie vor. Nachgewiesen wurde auch eine Anzahl Nachschriften weiterer Vorlesungen, Briefe und Briefwechsel. Es zeichnet sich ab, daß eine Sammlung der gesamten Korrespondenz Böckhs und ihre vollständige Transkription sowie eine Auswahl edition durchaus für die Geschichte der Philologie im 19. Jahrhundert besonders ergiebig sein würde. Ebenso fand sich eine Nachschrift aus der Hand des Studenten Böckh von einer Ethik-Vorlesung Schleiermachers, die transkribiert wurde.

Für das Projekt „*Naturrecht und Rechtsphilosophie im 19. Jahrhundert*“ hat die Fritz Thyssen Stiftung Prof. D. Klippel, *Professur für deutsche Rechtsgeschichte und bürgerliches Recht im Fachbereich Rechtswissenschaft* der Universität Gießen, Förderungsmittel bereitgestellt.

Naturrecht und Rechtsphilosophie im 19. Jb.

Das 19. Jahrhundert erscheint in der Rechtsgeschichte in der Regel als die Epoche der historischen Rechtsschule oder des Positivismus, keinesfalls als das Jahrhundert der Rechtsphilosophie oder des Naturrechts. Dabei wird übersehen, daß während des ganzen Jahrhunderts eine überraschend große Zahl von naturrechtlichen und rechtsphilosophischen Monographien und Lehrbüchern erschienen ist. Nach einer vorläufigen Bibliographie ist von ca. 500 naturrechtlichen und rechtsphilosophischen Lehrbüchern und allgemeineren Abhandlungen auszugehen; dazu kommt ein Vielfaches an naturrechtlicher und rechtsphilosophischer Literatur zu speziellen Gebieten (u.a. Allgemeines Staatsrecht, Privatrecht, Strafrecht, Völkerrecht). Verfasser, Inhalt und juristische, politische und gesellschaftliche Funktionen dieser Literaturgattung sind – abgesehen von Einzelfällen – weitgehend unbekannt.

Zur Behebung dieses Forschungsdefizits sollen folgende grundlegende Arbeiten geleistet werden:

- weitere bibliographische Erfassung der Quellen;
- Anlegung einer Spezialsammlung in Form gebundener Fotokopien, in Mikrofiche oder Mikrofilm (bisher ca. 650 Titel);
- handbuchartige Darstellung des Inhalts und der historischen Bedeutung des Naturrechts und der Rechtsphilosophie im 19. Jahrhundert;
- Erstellung einer annotierten Bibliographie.

Das Handbuch soll in Form aufeinander abgestimmter Beiträge einen Überblick über die gesamte Literaturgattung vermitteln und für weitere Forschungen den Zugang zur Materie ermöglichen.

Bisher sind im Rahmen des Forschungsprojektes rund 2000 Titel (vor allem Monographien und Lehrbücher aus dem Gebiet des Naturrechts und der Rechtsphilosophie einschließlich der Teildisziplin des Allgemeinen Staatsrechts) erfaßt worden. Die entstandene Bibliographie ist noch unvollständig. Sie wird laufend um nicht einschlägige Titel bereinigt und insbesondere um Zeitschriftenbeiträge (u. a. Rezensionen) erweitert.

Im Zusammenhang mit diesem Forschungsprojekt wurden folgende Arbeiten publiziert:

Klippel, Diethelm: Der Lohnarbeitsvertrag in Naturrecht und Rechtsphilosophie des 18. und 19. Jahrhunderts. – In: Geschichtliche Rechtswissenschaft: *Ars Tradendo Innovandoque Aequitatem Sectandi* – Festschrift für Alfred Söllner. Gießen 1990. S. 161–184.

Klippel, Diethelm: Die Theorie der Freiheitsrechte am Ende des 18. Jahrhunderts in Deutschland. – In: Rechtsgeschichte in den beiden deutschen Staaten (1988–1990): Beispiele, Parallelen, Positionen. Hrsg. v. Heinz Mohnhaupt. Frankfurt a.M. 1991. S. 348–386.

Kühl, Kristian: Naturrecht und positives Recht in Kants Rechtsphilosophie. – In: Rechtspositivismus und Wertbezug des Rechts. Vorträge der Tagung der deutschen Sektion der Internationalen Vereinigung für Rechts- und Sozialphilosophie (IVR) in der Bundesrepublik Deutschland. Stuttgart 1990. S. 75–93.

Kühl, Kristian: Die Bedeutung der Kantischen Unterscheidungen von Legalität und Moralität sowie von Rechtspflichten und Tugendpflichten für das Strafrecht – ein Problemaufriß. – In: *Recht und Moral: Beiträge zur einer Standortbestimmung*. Hrsg. v. Heike Jung. Baden-Baden 1991. S. 139–176.

Bernard Bolzano Die Fritz Thyssen Stiftung stellte 1991 Prof. J. Berg (*Institut für Philosophie*, TU München) für die *Herausgabe der naturphilosophischen Handschrift „Zur Physik“ aus dem Nachlaß Bernard Bolzanos* Förderungsmittel bereit.

Das im Prager Nachlaß Bernard Bolzanos aufbewahrte Manuskript ontologischen und naturphilosophischen Inhalts mit dem Titel „Zur Physik“, das Notizen aus den Jahren 1828–47 enthält, soll gemäß den Editionsprinzipien der Bernard-Bolzano-Gesamtausgabe herausgegeben werden. Diese Notizen, in denen sich Bolzano mit früheren und zeitgenössischen Philosophen auseinandersetzt, stellen einen wichtigen Beitrag zur Philosophie- und Wissenschaftsgeschichte des 19. Jahrhunderts dar. Die Notizen bilden Vorstufen und Ergänzungen der entsprechenden Teile der 1851 posthum erschienenen „Paradoxien des Unendlichen“ und geben somit einen Einblick in das späte Denken Bolzanos.

Simmel Philosophie Soziologie Prof. O. Rammstedt, *Fakultät für Soziologie*, Universität Bielefeld, konnte 1991 mit Förderungsmitteln der Stiftung das Projekt „*Das Konkurrenzverhältnis zwischen philosophischer Ethik und Soziologie in Georg Simmels Einleitung in die Moralwissenschaft*“ abschließen. Das Projekt wurde im Rahmen der „Forschungsgruppe Georg Simmel Edition“ an der Universität Bielefeld weitgehend durch Dr. K. Chr. Köhnke bearbeitet.

Ziel des Projektes war die Erschließung des 1892–93 erschienenen zweibändigen Werkes „*Einleitung in die Moralwissenschaft: Zur Kritik der ethischen Grundbegriffe*“ von Georg Simmel (1858–1918). Bei diesem Werk handelt es sich um eine Kritik und Absetzung Simmels von philosophischer

Ethik. In der Folge entwickelte Simmel sein Programm und seine Grundkonzeption von Soziologie. Um diesen Wandel in Simmels Werk, aber auch die Beziehung zwischen Philosophie und Soziologie verständlich zu machen, soll die „Einleitung in die Moralwissenschaft“ erstmals umfassend erschlossen werden. Neben einer generellen philosophie- und wissenschaftsgeschichtlichen Einordnung und Dokumentation der zeitgenössischen Aufnahme bei Rezensenten und Studenten ist eine Bearbeitung (Dechiffrierung) des Textes erfolgt.

Die Arbeiten sollten zu einer Klärung des Verhältnisses von Ethik und Soziologie bei Simmel beitragen sowie weitergehenden Aufschluß darüber erbringen,

- inwieweit zwischen Ethik und Soziologie ein Konkurrenzverhältnis besteht;
- ob Simmels philosophische Ethik nicht eventuell als direkte Vorläuferdisziplin der Soziologie anzusehen ist;
- inwieweit sich hinter diesen Fragestellungen nicht die prinzipielle und in Simmels Gesamtwerk gegenwärtige Problematik des sog. „Relativismus“ im Axiologischen und sein Schwanken zwischen Evolutionismus und Transzendentalismus verbergen.

Die Erschließung des Werkes mußte in mehreren Ebenen durch eine philosophie- und wissenschaftsgeschichtliche Rekonstruktion des Diskussionszusammenhanges, in dem das Werk innerhalb der philosophischen Ethik steht, durch eine Darstellung des Zusammenhanges mit dem Werk Simmels, durch eine Klärung der politisch-biographischen Zusammenhänge von Simmels Kritik mit der Tatsache zeitweiliger Zuwendung zur Sozialdemokratie etc., durch eine kommentierende Aufschlüsselung der verdeckt vorgenommenen Rezeptionen und durch eine Analyse der terminologischen Struktur des Werkes im Hinblick auf die Integration von philosophischer Begrifflichkeit in die entstehende Soziologie und dabei auftretende semantische Verschiebungen erfolgen.

Erste Ergebnisse des Projektes sind die beiden von Dr. Köhnke im Rahmen der Georg Simmel-Gesamtausgabe vorgelegten Bände:

Simmel, Georg: Einleitung in die Moralwissenschaft: eine Kritik der ethischen Grundbegriffe. – Bd. 1. – Frankfurt/M.: Suhrkamp, 1989. 461 S. (Simmel: Gesamtausgabe; Bd. 3)

Simmel, Georg: Einleitung in die Moralwissenschaft: eine Kritik der ethischen Grundbegriffe. – Bd. 2. – Frankfurt/M.: Suhrkamp (in Vorb.)

In Ergänzung dieser kritischen Edition der beiden moralwissenschaftlichen Bände, die um die Entstehungsgeschichte des Werkes und Register erweitert wurden, ist in Vorbereitung:

Köhnke, Klaus Christian: Georg Simmels Kritik der ethischen Grundbegriffe: Materialien zur „Einleitung in die Moralwissenschaft“.

Dieser Band enthält Zeugnisse zur Textentstehung, Verlegerbriefe, Rezensionen, Polemiken, Kritiken und eine Bibliographie.

Abgeschlossen wird die Aufarbeitung dieses Werkes von Simmel mit:

Köhnke, Klaus Christian: „Stellenkommentar zur Einleitung in die Moralwissenschaft“.

In diesem Band wird der Nachweis versucht, daß die 1892/93 erschienene „Einleitung in die Moralwissenschaft“ im Laufe von ca. 8 Jahren entstanden ist und daß es sich um die entscheidende Vorarbeit der bereits 1890 erschienenen Schrift „Über soziale Differenzierung“ handelt: Simmels Kritik der ethischen Grundbegriffe erweise sich damit tatsächlich als Vorstufe seiner Hinwendung zur Soziologie.

Aus der Projektarbeit ergaben sich ferner eine Reihe von Einzelaspekten, die in folgenden Aufsätzen ihren Niederschlag fanden:

Köhnke, Klaus Christian: Soziologie als Kulturwissenschaft: Georg Simmel und die Völkerpsychologie. Preprint: Georg Simmel-Gesellschaft. Beiträge Nr. 1. 17. Bielefeld 1988 (Dort u. d. T.: Georg Simmel und die Völkerpsychologie).

Dass. in: Archiv für Kulturgeschichte. 72. 1990. S. 223-232.

Köhnke, Klaus Christian: Four concepts of social science at Berlin University: Dilthey, Lazarus, Schmoller and Simmel. – In: Michael Kaern et al. (Eds.): Georg Simmel and contemporary sociology. Dordrecht etc. 1990. S. 99–107.

Köhnke, Klaus Christian: Der „Neue Kurs“ und die „Gesellschaft für ethische Kultur“. – In: Geschichte und Gegenwart. 9. 1990. S. 17–31.

Köhnke, Klaus Christian: Georg Simmel als Jude. – In: Juden in der Soziologie. Hrsg. von Erhard R. Wiehn. Konstanz 1989. S. 175–193.

Köhnke, Klaus Christian: Schwierigkeiten mit der Moralwissenschaft Georg Simmels. (Erscheint in: Annali di sociologia – Soziologisches Jahrbuch).

Rammstedt, Otthein: Georg Simmels „Philosophie des Geldes“. Preprint: Georg Simmel-Gesellschaft. Beiträge Nr. 2. 3. Bielefeld 1989.

*Rußland
Mathematische
Logik* Eine Förderung der Fritz Thyssen Stiftung ermöglicht dem *Institut für Philosophie*, Universität Erlangen, (Prof. Chr. Thiel) die Untersuchung der *„Mathematischen Logik in Rußland. Entstehung und Wechselwirkung mit westeuropäischen Strömungen 1880 bis 1917“*.

Das Projekt zielt darauf ab, die Geschichte der mathematischen Logik in Rußland in ihren Anfängen nachzuzeichnen und in ihren Interdependenzen mit west-europäischen Strömungen in der Zeit von 1880 bis 1917 zu untersuchen. Dabei soll die logikhistorische Entwicklung nicht ausschließlich immanent ideen- und problemgeschichtlich, sondern unter Einbeziehung der sie tragenden Institutionen und Personen rekonstruiert werden.

Das Forschungsvorhaben konzentriert sich folglich besonders auf die Biographien der Autoren, auf die sozialen, politischen und institutionellen Gegebenheiten und auf die Einbindungen in das wissenschaftliche Kommunikationsgeflecht.

Durch die geplanten Untersuchungen soll auch weiteres Material zur methodologischen und theoretischen Begründung einer Sozialgeschichte der formalen Logik bzw. einzelwissenschaftlicher Disziplinen überhaupt zur Verfügung gestellt werden.

Die Disziplinengese ist eng mit dem Namen des Kazaner Astronomen, Mathematikers und Logikers Platon Sergeevic Poreckij (1848–1907) verbunden, der als der eigentliche Begründer und wichtigste Vertreter der mathematischen Algebra der Logik in Rußland gilt. Im Rahmen des Forschungsvorhabens soll eine monographische Darstellung zu Leben und Werk Poreckijs erarbeitet werden. Daneben soll eine geschlossene monographische Darstellung zur Entstehung und Entwicklung der formalen Logik in der Zeit zwischen 1880 und 1917 entstehen, in der insbesondere die Leistungen der Vertreter der russischen Logik evaluiert, die Einflüsse westlicher Autoren ermittelt und die Rezeption im In- und Ausland untersucht werden.

Schließlich soll im Rahmen der an der Universität Erlangen bereits bestehenden „Logikdokumentation“ eine bibliographische Dokumentation (biographische Daten, einschlägige Texte) zu den russischen Logikautoren des genannten Zeitraumes erstellt werden.

Dem Forschungsprojekt *„Die geisteswissenschaftliche Bedeutung des Werkes von Ludwig Binswanger“* ist eine Förderung der Fritz Thyssen Stiftung gewidmet. Es wird am *Philosophischen Seminar* der Universität Zürich (Prof. H. Holzhey) durch Dr. M. Herzog bearbeitet. Das Projekt dient der Erschließung des Werkes von Ludwig Binswanger (1881–1966) – parallel zu einer im Entstehen begriffenen vierbändigen Werkedition.

Ludwig
Binswanger

Zur Erforschung der geisteswissenschaftlichen Bedeutung des Werks von Ludwig Binswanger wurden in einer ersten Phase die Bestände des sich im Besitze der Universität Tübingen befindenden Binswanger-Archivs aufgenommen. Das Archiv umfaßt die umfangreiche private, ärztliche und wissenschaftliche Korrespondenz Binswangers, unpubliziert gebliebene Manuskripte und Nachlaßfragmente, persönliche Akten Binswangers und Verwaltungsakten der Klinik „Bellevue“, eine fast vollständige Sammlung der publizierten Werke Binswangers und der entsprechenden Rezensionen, die Krankengeschichten der Klinik sowie die Bibliothek Binswangers.

Ziel des Projekts ist die Publikation einer Monographie, welche die Stationen von Binswangers Denken in ihren geistes- und wissenschaftsgeschichtlichen Zusammenhang stellt. Im einzelnen vereinigen sich in Binswangers Werk sechs mehr oder weniger selbständige Denktraditionen mit unterschiedlich tiefer Geschichte: positivistische Schulpsychiatrie, Psychoanalyse, Neukantianische Erkenntnistheorie, eidetische und hermeneutische

Phänomenologie, Dialogik und die immanenten psychologischen Theoreme der (insbesondere: griechischen) Philosophie und der Weltliteratur.

Die Monographie stellt die Bedeutung Binswangers in dreifacher Perspektive dar:

Die Klinik „Bellevue“: Die von Binswanger in dritter Generation geleitete Klinik „Bellevue“ in Kreuzlingen/Bodensee hatte sich schon bald nach ihrer Gründung im Jahre 1857 zu einem Zentrum fortschrittlicher Psychiatrie mit internationaler Clientèle entwickelt. Der aus Bayern stammende Gründer der Klinik, Ludwig Binswanger (I), schloß sich Wilhelm Griesinger an. Der älteste Sohn des Klinikgründers, Robert Binswanger, war Schüler von Ludwig Meyer in Hamburg („Begründer der modernen Behandlung der Geisteskrankheiten in Deutschland“) und übernahm 1877 die Kreuzlinger „Curanstalt“. Er führte die Linie seines Vaters konsequent weiter und knüpfte schon vor der Jahrhundertwende Kontakte zur Avantgarde der damaligen Psychiatrie, u.a. zu Joseph Breuer, Sigmund Freud und Ernst Bleuler.

Die Persönlichkeit von Ludwig Binswanger: Binswanger promovierte 1907 bei C. G. Jung, war anschließend Assistent bei Eugen Bleuler in Zürich und danach bei seinem Onkel, Geheimrat Otto Binswanger, der die psychiatrische Klinik Jena leitete. Von 1910 bis 1956 führte Ludwig Binswanger als Chefarzt das „Bellevue“, verstand sich jedoch in erster Linie als Forscher und Wissenschaftler.

Die Persönlichkeit von Ludwig Binswanger verband die aus der Familientradition stammende praktisch-therapeutische Aufgabe des Chefarztes und Klinikleiters mit dem Anspruch adäquater psychologischer bzw. psychopathologischer und anthropologischer Theoriebildung. Davon legt das umfangreiche Œuvre Zeugnis ab, das Binswangers wissenschaftliche Ausstrahlungskraft begründete und das „Bellevue“ zu einem – auch geographischen – Zentrum wissenschaftlicher Diskussionen werden ließ. Während des Zweiten Weltkrieges bot Binswanger vielen der in alle Welt exilierten oder zum Schweigen verurteilten Persönlichkeiten der deutschen Geisteswelt die Möglichkeit zur Weiterführung gegenseitiger wissenschaftlicher Kontakte, was für nicht wenige unter ihnen auch existentielle Bedeutung gewann. Dieser Aspekt von Binswangers Persönlichkeit wird in den nachgelassenen Schriften deutlich.

Nicht nur Leidende mit berühmten Namen suchten den Arzt Binswanger auf, noch größer war der Kreis von Wissenschaftlern und Künstlern europäischen Ranges (unter ihnen Sigmund Freud, Edmund Husserl, Max Scheler, Martin Heidegger, Martin Buber, Werner Bergengruen), die den Wissenschaftler Binswanger in Kreuzlingen besuchten. Binswangers Korrespondenz zeigt seine eigene Position in statu nascendi als Frucht dieser intensiven Kontakte und beleuchtet zudem seinen Einfluß auf die Theoriebildung in Philosophie, Anthropologie und Psychologie.

Binswangers Werk: In Binswangers Werk spiegeln sich wichtige geisteswissenschaftliche Umbrüche des 20. Jahrhunderts. So teilt Binswanger zu Beginn seines Schaffens das damalige methodologische Desiderat der phänomenologisch orientierten Psychologie nach kritischer Restitution der Eigengesetzlichkeit des seelischen (Sinn)zusammenhangs im Bewußtsein gegenüber der Assoziationspsychologie und der auf mechanistischen Vorstellungen beruhenden somatischen Psychiatrie. Wie inkommensurabel der Sinnzusammenhang des Seelischen mit den „Gesetzen“ der Assoziationisten ist, sieht der Arzt Binswanger exemplarisch an seinen ideenflüchtigen Patienten. Um diese Divergenz jedoch auch theoretisch zu belegen, braucht es die in Binswangers Werk vereinigte, selten in solcher Synthese anzutreffende Interpretation ärztlicher Kasuistik durch den auf der Höhe der Methodologie seiner Zeit argumentierenden Forscher. So versucht Binswanger nicht nur, die Psychoanalyse Freuds für die Psychiatrie therapeutisch fruchtbar zu machen, sondern auch die sich damit ergebenden grundagentheoretischen Probleme der Allgemeinen Psychologie mit den Denkmitteln der rekonstruierenden Psychologie Natorps und der von Husserl und Scheler sich herleitenden eidetischen Psychologie zu überwinden. Ausdruck dieser Neuorientierung in Binswangers Frühwerk ist die reflexive Scheidung von „innerer Lebensgeschichte“ und „Lebensfunktion“ bzw. von „psychologischem Motivzusammenhang“ und „organologischen Funktionen“.

Der eigentliche Durchbruch zu einem völlig neuen Verständnis psychologischer und psychiatrischer Grundlagenprobleme aber gelingt Binswanger erst mit der psychologischen Rezeption der in Martin Heideggers „Sein und Zeit“ (1927) freigelegten apriorischen Analytik des Daseins. Binswanger geht dabei sowohl psychologisch-anthropologisch über Heideggers Intention hinaus, wie er jetzt auch Freuds anthropologische (Vor)annahmen als „homo natura“-Konzept näher bestimmt und in ihrer Tragweite kritisch begrenzt.

Binswangers von ihm selbst in Anlehnung an Heideggers Terminologie so genannte „Daseinsanalyse“ umgreift die frühen, an der phänomenologischen Analyse des Bewußtseins orientierten Ansätze und stellt den Sinnzusammenhang des Seelischen jetzt in den weiteren, die „Weltlichkeit“ des Daseins miteinbeziehenden thematischen Horizont des „Weltentwurfs“ von Dasein auf der Grundlage von Heideggers Existenzialontologie. Zugleich aber wird Heideggers am „eigentlichen“ Dasein orientierte ontologische Selbsterschließung des in der existentialen Angst vereinzelter Menschen durchbrochen. Binswanger findet in Karl Löwiths Untersuchungen zum „Individuum in der Rolle des Mitmenschen“ und vor allem in Martin Bubers „Dialogik“ einen existentiellen Begriff des „Miteinanderseins“ vorgezeichnet, der in Binswangers Hauptwerk („Grundlagen und Erkenntnis menschlichen Daseins“) zur Grundlage einer „Phänomenologie der Liebe“ wird.

Binswangers „Daseinsanalyse“ ist so dreifach zu charakterisieren als umfassende philosophische Anthropologie, als psychologische Beschreibung von

„Weltentwürfen“ (Binswangers berühmte Fälle „Ellen West“, „Jürg Zünd“, „Lola Voss“) und als Grundlagentheorie für die psychiatrische Praxis, insbesondere als kritische Reflexion des Arzt-Patient-Verhältnisses im Rahmen einer Subjekt-Objekt-Theorie der Wissenschaften überhaupt.

In seiner spätesten Schaffensphase wendet sich Binswanger erneut der Phänomenologie Husserls bzw. ihrer Modifikation nach Husserls „transzendentaler Wende“ und deren Interpretation durch Wilhelm Szilasi zu, um die Fruchtbarkeit von Husserls Werk für eine phänomenologische Konstitutionslehre in der Psychiatrie aufzuzeigen.

F.H. Jacobi
Biographie Dem Direktor des *Goethe-Museums* Düsseldorf, Prof. J. Göres, stellte die Fritz Thyssen Stiftung im Berichtszeitraum Förderungsmittel für die wissenschaftliche Auswertung des Nachlasses Friedrich Heinrich Jacobis (1743–1819) zur Vorbereitung einer Biographie „*Friedrich Heinrich Jacobi (1743–1819) – Leben und Werk*“ bereit.

Mit der Auswertung des Nachlasses und der Erarbeitung einer umfassenden Jacobi-Biographie ist Dr. K. Christ befaßt, der bereits mit Unterstützung der Stiftung Vorarbeiten zu diesem Thema geleistet hat. (s. JB 1986/87, S. 9 f.)

Als Grundlage für die zu erarbeitende Biographie wurden die bisher im Druck erschienenen partialbiographischen Abhandlungen des 19. und 20. Jahrhunderts ausgewertet und, sofern möglich, synoptisch miteinander verglichen. Die hierbei verifizierten Daten dienen als erstes Gerüst der gesamten, chronologisch vorgehenden Lebensbeschreibung.

Nach Überstellung des Gesamtnachlasses des ersten Biographen und Enkels F.H. Jacobis, Bernard August Jacobi, in die Forschungsstelle Jacobi-Biographie am Goethe-Museum Düsseldorf, wurde der etwa 2000 Briefe umfassende Autographenbestand, der von zahlreichen Urkunden, Kladden, Stammbüchern, Kollegnachschriften und Aufzeichnungen jedweder Art ergänzt wird, einer systematischen Sichtung unterzogen, wobei die für eine Biographie relevanten Teilbestände zu exakter Transkription für die wissenschaftliche Auswertung ausgesondert wurden.

Inzwischen wurde ein weiteres Konvolut mit Familienbriefen, darunter 84 Originalbriefe F.H. Jacobis, der Forschungsstelle im Goethe-Museum Düsseldorf als Dauerleihgabe übergeben. Chronologisch geordnet erfolgt gegenwärtig die Transkription, sodann die Einpassung in die Gesamtbiographie, wie sie sich nach Aufarbeiten der partialbiographischen Skizzen darstellt.

Eine erste Rechenschaftslegung der Jacobi-Forschung am Goethe-Museum Düsseldorf erfolgte neun Monate nach Beginn des Projekts in einer Sonderausstellung unter dem Titel: „Bewahren durch Entsagen. Das Jacobi-Depositarium im Goethe-Museum Düsseldorf, Anton-und-Katharina-Kippenberg-Stiftung“, in der markante Stationen der vita F.H. Jacobis ausschließlich anhand signifikanter Einzelstücke aus dem Bild- und Autographenbestand

der Dauerleihgabe Jacobi illustriert wurden. Die dabei gewonnenen neuen Erkenntnisse bezüglich Leben und Werk F. H. Jacobis sind in einem die Ausstellung begleitenden Katalog festgehalten:

Bewahren durch Entsagen: Das Jacobi-Depositum im Goethe-Museum Düsseldorf. Eine Ausstellung zum 80. Geburtstag von Helmut Jacobi am 21. Juni 1991. Katalog. Kurt Christ. Hrsg. von Jörn Göres. – Düsseldorf 1991. – 114 S.

Generell ist jedes biographische Faktum als Baustein der Gesamtbiographie mit dem Briefkorpus und den Kommentarbänden der aktuellen historisch-kritischen Gesamtausgabe der Korrespondenz F. H. Jacobis (erscheint seit 1981) zu korrelieren.

Der Schwerpunkt der biographischen Forschungen 1991 lag in der Rekonstruktion des Verhältnisses Jacobis zu den beiden großen Leitbildern des Lebensabschnitts bis etwa 1780, Wieland und Goethe. Damit verbunden ist stets die Frage nach der Wechselwirkung zwischen psychischer Erfahrung des Individuums und der an ein Publikum adressierten literarisch-philosophischen Produktion.

Dem *Patočka-Archiv am Philosophischen Institut der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften (CSAV)*, Prag, gewährte die Fritz Thyssen Stiftung 1990 eine Anschubfinanzierung für *Aufbau und die wissenschaftliche Bearbeitung des Nachlasses von Jan Patočka* (Ing. I. Chvatik und Dr. P. Kouba). *Patočka-Archiv*

Jan Patočka (1907–1977), Schüler von Husserl und Heidegger, schuf ein umfangreiches philosophisches Werk, von dem Zeit seines Lebens aus politischen Gründen nur ein kleiner Teil erscheinen konnte.

Gleich nach Patočkas Tod übernahm eine Gruppe seiner Schüler seinen literarischen Nachlaß und begann, ihn schrittweise zu erschließen. Unter schwierigen, mehr oder weniger konspirativen Bedingungen gelang es, den Grundstock für ein Patočka-Archiv zu schaffen, seine Hauptschriften in Samisdat herauszugeben (27 thematisch angelegte Bände) und alle zugänglichen Materialien dem Institut für die Wissenschaften vom Menschen (Wien) in Kopie zur Verfügung zu stellen. Der philosophische Nachlaß wurde dank dieser Arbeit gerettet.

Nach den Ereignissen im November 1989 konnte das Archiv am Philosophischen Institut der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften (CSAV) offiziell seine Tätigkeit aufnehmen.

Das Archiv ist eine ständige Forschungsstelle, die sich mit weiterem Sammeln des Nachlasses von J. Patočka, mit dem Ankauf seiner Handschriften und seiner Korrespondenz, weiterhin mit der Erschließung, kritischen Aufarbeitung und Herausgabe dieses Nachlasses befaßt.

Das Archiv macht Patočkas Manuskripte der Fachöffentlichkeit zu Studienzwecken zugänglich, vermittelt den Verlagen verläßliche Textgrundlagen



Abb. 1: Förderung des Ankaufs philosophischer Fachliteratur für das Philosophische Institut der Akademie der Wissenschaften der CSFR, Prag. Der Direktor des Instituts, Prof. J. Zmr (rechts), stellt in einer Ausstellung die mit Mitteln der Stiftung erworbenen Titel vor.

für Publikationen und bereitet die Edition der „Gesammelten Schriften“ von Jan Patočka vor.

Inzwischen konnte das Archiv mit Hilfe der Fritz Thyssen Stiftung mit technischen Hilfsmitteln ausgestattet werden (Kopiergerät, Computer), und es begann eine systematische Bearbeitung des Nachlasses.

In dieser Zeit hat das Archiv folgende tschechische Patočka-Publikationen veröffentlicht:

Patočka, Jan: Co jsou Češi (Was sind die Tschechen?).

Patočka, Jan: Kacířské eseje o filosofii dějin. – Praha: Československá Akademie VED, 1990. – 162 S. (Ketzerische Essays zur Philosophie der Geschichte).

Patočka, Jan: Náš národní program. – Praha: Evropský kulturní klub, 1990. – 71 S. (Unser Nationalprogramm)

Patočka, Jan: Negativní platonismus. – Praha: Československý spisovatel, 1990. – 228 S. (Der negative Platonismus)

In nächster Zukunft soll das Archiv den erreichbaren Teil der Bibliothek Patočkas von den Erben übernehmen sowie weitere schriftliche Dokumente.

Die weitere Bearbeitung des Nachlasses konzentriert sich im nächsten Jahr auf Schriften zur tschechischen Geschichte und zur Kunst.

Als langfristiges Ziel stellt sich das Archiv die Aufgabe, das zugänglich gemachte Werk von J. Patočka durch eine Fachbibliothek mit einschlägiger Referenz-Literatur und Nachschlagewerken sowie eine Sammlung der Sekundärliteratur und der wichtigsten Werkausgaben zu ergänzen, und somit eine Forschungsstelle aufzubauen, die zum Zentrum der phänomenologisch orientierten philosophischen Forschung in Böhmen werden könnte.

Ebenfalls 1990/91 stellte die Stiftung dem *Philosophischen Institut der Akademie der Wissenschaften der CSFR Prag* (Dir. Prof. J. Zumr) Förderungsmittel zum Ankauf wissenschaftlicher Literatur und einer Computer-Ausstattung bereit. *Bibliotheks-
förderung*

Am *Institut für Philosophie* der Universität Bochum (Prof. G. König) wurde das Forschungsprojekt „*Das Historismusproblem und die Geisteswissenschaften im 20. Jahrhundert*“ von Prof. G. Scholtz bearbeitet und 1991 abgeschlossen. *Historismus
und Geistes-
wissenschaften
20. Jahrhundert*

Das Projekt hat sich mit drei Problemkomplexen befaßt und zu folgenden Ergebnissen geführt:

Zunächst wurden die verschiedenen Bedeutungen des Historismusbegriffs herausgearbeitet. Dann konnte gezeigt werden, daß man in den theoretischen Debatten mit ‚Historismus‘ zumeist noch immer den ‚historistischen Relativismus‘ meint. Allerdings hat sich das Verhältnis zu diesem gewandelt: Worin man am Beginn des 20. Jahrhunderts eine Gefahr oder gar eine ‚Krise‘ sah, das akzeptiert man inzwischen oft als Grundzug der pluralistischen ‚Postmoderne‘ oder schätzt es als unaufgebbare historische Kultur, die sich nicht nur in den Wissenschaftsinstitutionen wie im Museum, Konzert, Theater usw. manifestiert. Da man im Kontext der modernen Wissenschaften nicht (mehr) vor der einen Alternative steht, die Pluralität von Normensystemen zur Anerkennung zu bringen oder aber auf Normen zu verzichten, hat der Historismus – auch wo man den Begriff meidet – an Boden gewonnen: Er stellt sich überall als Antwort und Ergänzung dort ein, wo sich die Nichtnaturwissenschaften auf rein statistische und quantitative Methoden zu beschränken versuchen, um ‚Werturteile‘ zu meiden. Die spektakuläre These von der historischen ‚Postmoderne‘ löst sich allerdings durch historischen Rückblick auf: Schon seit dem 18. Jahrhundert zeichnet sich nämlich in den Bereichen der Kultur wachsend die Anerkennung der Normenpluralität ab.

Der zweite Fragenkomplex galt dem Historismus in der modernen Wissenschaftsphilosophie. Diese – nicht abgeschlossene – Debatte, die durch Th. S. Kuhn in Gang gebracht wurde, hat eine neue Situation für die gesamte Wissenschaftskultur geschaffen: Nicht nur die Geisteswissenschaften, sondern auch die Naturwissenschaften zeigen sich für viele Theoretiker abhängig von bestimmten Konventionen und Traditionen, zeigen sich also ebenfalls vom ‚Relativismus‘ bedroht. Gegenüber diesem Historismus für

die modernen Naturwissenschaften einen Notwendigkeitsbeweis zu führen, dürfte kaum möglich sein. Aber die historische Wissenschaftsphilosophie gerät in Widersprüche – so zeigte sich –, wenn sie zur relativistischen Erkenntnistheorie wird. Um Auswege aus ihren immanenten Schwierigkeiten zu finden, ist die Auseinandersetzung mit Kant, besonders aber mit dem älteren Historismus (Herder, Schleiermacher, Wilh. v. Humboldt) nützlich. Für die Geisteswissenschaften und ihr Historismusproblem hat diese neue Wissenschaftsphilosophie weitreichende Folgen: Die Grenze zwischen Natur- und Geisteswissenschaften weicht auf, so wie die zwischen den wissenschaftlichen und außerwissenschaftlichen Konventionen. Die Naturwissenschaften verlieren den Charakter unumstößlicher Dogmatiken und Wahrheitsgaranten und geben anderem Wissen einen gleichberechtigten Raum neben sich, ohne daß sie selbst in ihren Grenzen an Geltung einbüßen.

Die Anerkennung einer durch historische Aufklärung pluralistischen Kultur und der Relativismus darin rufen sodann die praktische Philosophie auf den Plan. Diese aber ist selbst von diesem Problem bedroht. Gleichwohl liegen in der Anerkennung einer pluralistischen Kultur selbst allgemeine Normen: Toleranz und Freiheit. Mit der Ausbreitung des Historismus geht ferner auch die Ausbreitung einer universellen Moral und das Fixieren der modernen Menschenrechte einher; und zwar parallel zu dem Vorgang, in dem die Geisteswissenschaften einerseits hermeneutische und phänomenologische Methoden befolgen, um die ‚Wertsphäre‘ zu affirmieren und zu kritisieren, und andererseits mathematische und strukturalistische Ansätze fortzubilden. Allerdings ergibt sich im Bereich des Ethischen naturgemäß oft eine starke Spannung zwischen den allgemeinen Normen der ‚Weltzivilisation‘ und den individuellen Kulturen mit ihrer traditionellen Sitte. Diese Spannung läßt sich theoretisch nicht auflösen.

Im Rahmen des Projektes wurden vom Bearbeiter auch folgende Lehrveranstaltungen durchgeführt: „Der Historismus in der Wissenschaftstheorie und die Geisteswissenschaften“; „Der Streit um die Diskursethik“; „Die Wissenschaften von der Kunst und das Problem der ästhetischen Werte“ sowie „Die Religion im Zeichen des Historismus“.

Das Historismusproblem betrifft inzwischen alle Wissenschaften und die moderne Kultur insgesamt. Bei dem großen Umfang der Projektthematik war nicht zu erwarten, daß alle Disziplinen und alle wissenschaftlichen Positionen in gleicher Weise durchforscht und alle Problembereiche gelöst werden konnten. Das Projekt hat wesentlich dazu beigetragen, die Bedeutung dieser Thematik ins Bewußtsein zu bringen. So entstand die Forderung, daß der Forschungsbereich Theorie und Geschichte der Geisteswissenschaften institutionell verankert werden sollte. Die Ruhr-Universität Bochum ist – nicht ohne Bezug zu dem Projekt – inzwischen dabei, eine „Professur für Geschichte und Theorie der Geisteswissenschaften“ einzurichten.

Die Ergebnisse der Projektarbeit werden publiziert. Bislang erschienen ist:

Scholtz, Gunter: Zwischen Wissenschaftsanspruch und Orientierungsbedürfnis: zu Grundlage und Wandel der Geisteswissenschaften. – Frankfurt/M.: Suhrkamp, 1991. – 386 S. (Stw 966)

2. Theologie und Religionswissenschaften

In einer Zeit, die mit einem enormen und stetig angewachsenen technischen Wissen lebt, aus dem sich Chancen, aber ganz deutlich auch gravierende Probleme im Hinblick auf den weiteren Weg der menschlichen Gesellschaft ergeben, wird die Frage, was Religion zu einer Sinnfindung in der Gesellschaft beizutragen habe, dringlicher. Das Aufkommen neuer Religionen, die eine Zeitlang auch Jugendreligionen genannt wurden, der Zulauf, den der Evangelische Kirchentag und die Katholikentage insbesondere unter Jugendlichen haben, aber auch die politische Relevanz z.B. des Islam belegen in ganz unterschiedlichen Dimensionen, in welcher Weise Sinnfindung in dem religiösen Verhältnis gesucht wird.

Es ist aus historischen Gründen erklärlich, steht aber in einem gewissen Widerspruch zu solchen Befunden, daß im deutschen Sprachraum eine philosophische oder auch interdisziplinäre Grundlagenforschung im Hinblick auf das Phänomen „Religion“ fast nicht existiert. In den theologischen Fakultäten werden die Grundlagenfragen zur „Religion“ zumeist von der systematischen Theologie mitbetrieben, im katholischen Raum teilweise auch von den den theologischen Fakultäten zugeordneten philosophischen Lehrstühlen. Eigene wissenschaftliche Kongresse zu dem Thema „Philosophie der Religion“ hat es seit langem im deutschen Sprachraum nicht gegeben. Das ist teilweise in anderen europäischen Ländern, z. B. in Italien, Frankreich, Großbritannien und Skandinavien, anders.

Die Fritz Thyssen Stiftung hat in den siebziger Jahren versucht, der religionsphilosophischen Forschung in der Bundesrepublik wieder Arbeitsmöglichkeiten zu geben. Nach einem Initialtreffen in München wurden einzelne Arbeitsgruppen für einen bestimmten Zeitraum gefördert, z. B. eine Gruppe, die sich insbesondere der dringend notwendigen Rezeption der französischen Religionsphänomenologie widmete und die mittlerweile auch selbständig weiterarbeitet. Durch den Anstoß der Fritz Thyssen Stiftung sind eine Reihe von wissenschaftlichen Arbeiten initiiert worden.

Mit der Förderung von vier kleineren *Tagungen zur Klärung der Situation der religionstheoretischen Grundlagenforschung*, die von Prof. B. Casper, *Institut für Systematische Theologie*, Universität Freiburg, initiiert wurden, bot die Stiftung erneut die Möglichkeit einer Bestandsaufnahme und zur Behandlung wichtiger Themenkreise. Die Arbeiten wurden 1991 abgeschlossen. Eine Publikation ist in Vorbereitung.

*Religions-
theoretische
Grundlagen-
forschung*

Neutestamentliche Textforschung Frau Prof. B. Aland, *Institut für neutestamentliche Textforschung*, Universität Münster, wurden 1991 Mittel für das Projekt *Erschließung und kritische Edition der paulinischen Briefe und der Apostelgeschichte* bewilligt.

Das Vorhaben bildet den Abschluß des ursprünglich auf das ganze Neue Testament bezogenen, in der Zwischenzeit aber auf den Bereich der Katholischen Briefe, der Apostelgeschichte und der Paulinen begrenzten Projekts „Text und Textwert des Neuen Testaments“. Das Gesamtvorhaben zielt darauf ab,

- die über 5.300 seit dem 2. Jahrhundert überlieferten, z.T. radikal kontaminierten Handschriften des Neuen Testaments systematisch zu durchdringen und zu klassifizieren;
- die für die Textkonstitution entscheidenden Textzeugen zu bestimmen;
- die Ergebnisse in verschiedenen Vergleichsreihen auszuwerten.

In einem ersten Teil sind die Katholischen Briefe ausgewertet und publiziert worden; für die Paulinen liegt ein Computerausdruck bereits vor. Das Gesamtprojekt soll durch die Publikation der Auswertungsbände für die Paulinischen Briefe und die Apostelgeschichte abgeschlossen werden.

K. Barth Reformierte Bekenntnisschriften 1988/90 wurden von der Fritz Thyssen Stiftung der *Karl Barth-Forschungsstelle im Institut für Spezialforschungen* am Fachbereich Theologie der Universität Göttingen, geleitet vom Inhaber des *Lehrstuhls für Reformierte Theologie*, Prof. E. Busch, Förderungsmittel zur Vorbereitung einer wissenschaftlichen Edition des handgeschriebenen Vorlesungsmanuskripts von Karl Barth über die „*Theologie der Reformierten Bekenntnisschriften*“ bewilligt.

Die Barth-Forschungsstelle wurde zur Unterstützung der Gesamtausgabe der Werke des Theologen Karl Barth, einschließlich seines noch ungedruckten literarischen Nachlasses eingerichtet. Die Edition wird zentral vom Karl Barth-Archiv in Basel geleitet. Die Göttinger Forschungsstelle arbeitet im Rahmen dieser Gesamtausgabe selbständig und plant, in einem Zeitraum von 10 Jahren sieben Bände zu edieren.

Durch die Unterstützung der Stiftung konnte ein bislang unveröffentlichtes Manuskript von Barth für eine Publikation im Rahmen der Gesamtausgabe bearbeitet werden: die Göttinger Vorlesung vom Sommer 1923 über die „Theologie der reformierten Bekenntnisschriften“. Die Vorlesung wurde von K. Barth 1 ½ Jahre nach Beginn seiner akademischen Tätigkeit an der mit seinem Antritt neu eingerichteten Lehrstelle für Reformierte Theologie gehalten. Sie ist zunächst zu bewerten als seine eigene Bemühung, seiner Theologie die spezifisch reformierte Tradition zu integrieren und umgekehrt seine als „revolutionär“ empfundene frühe Theologie durch den Anschluß an diese Tradition zu überprüfen und auch neu zu formulieren.

Die Bedeutung des Textes geht aber weit über den gewissermaßen persönlichen Gewinn und Erkenntnisfortschritt seines Verfassers hinaus. K. Barth nimmt hier zum ersten Mal in besonderer Ausgiebigkeit das Gegenüber

lutherischer und römischer Theologie und Tradition wahr, und indem er die reformierte Tradition dazu in ein Verhältnis zu setzen sucht, schafft er sich gerade in dieser Vorlesung die Ausgangsstellung für sein späteres Unternehmen einer „ökumenischen Theologie“. Mindestens ebenso bedeutsam ist die gerade hier erfolgte Erschließung des Bekenntnis-Begriffs, der hier schon ein so bestimmtes, kräftiges Profil bekommt, daß man sagen darf: Er hat sich gerade in dieser Vorlesung bereits das Rüstzeug erarbeitet, das sich dann 10 Jahre später als tauglich erwies, in die Praxis der Grundlegung einer „Bekennenden Kirche“, im Unterschied zu einer an das Dritte Reich angepaßten Kirche, umgesetzt zu werden.

Für ein Anschlußprojekt „*Edition von unveröffentlichten exegetischen Vorlesungsmanskripten aus Karl Barths Göttinger Zeit*“ wurden Prof. E. Busch, *Lehrstuhl für Reformierte Theologie*, Universität Göttingen, 1991 weitere Mittel bewilligt.

*K. Barth
Exegetische
Vorlesungen*

Es ist geplant, vier Manuskripte zu exegetischen Vorlesungen (zum Epheser-, Jakobus-, 1. Korinther- und Kolosserbrief) aus der Göttinger Zeit Karl Barths (1921–25) wissenschaftlich zu erschließen und für die Edition vorzubereiten.

Durch die literarische Erschließung der exegetischen Schriften aus der Göttinger Zeit, die ohnehin bisher noch wenig erforscht ist, erhofft man sich ein besseres Verständnis des Ausgangspunktes des Barth'schen Denkens. Außerdem kommt dem Vorhaben besondere Bedeutung zu, angesichts der aktuellen Aufarbeitung der Zusammenhänge zwischen der Dialektischen Theologie, als deren Hauptvertreter Barth anzusehen ist, und den antidemokratischen Kräften in der Weimarer Republik.

Seit 1988 fördert die Stiftung ein umfassendes Projekt von Prof. G. Lüdemann, *Fachbereich Theologie* der Universität Göttingen über „*Die Göttinger Religionsgeschichtliche Schule*“.

*Göttinger
Religions-
geschichtliche
Schule*

Die „Religionsgeschichtliche Schule“ ging aus einem Kreis junger Theologen, die sich zwischen 1888 und 1893 in Göttingen habilitierten, hervor. Die Schule entstand als innertheologische Bewegung in Auseinandersetzung mit den bibelwissenschaftlichen Grundlagen der Theologie Albrecht Ritschls. Gemeinsames Kennzeichen der Mitglieder, die hinsichtlich ihrer Forschungsinteressen eine Eigenständigkeit bewahrten, war ihr radikal-historischer Ansatz im wissenschaftlichen Umgang mit den Quellen des christlichen Glaubens. Das Zurückdrängen der bis dahin geübten Methoden, die gleichzeitige Konzentration auf praktische Lebenszüge führten zu einer scharfen Trennung von Religion und Theologie, die als rationale Ausdrucksform des historisch-psychologischen Phänomens „Religion“ verstanden wurde. Dies führte auch zu einer verstärkten Beschäftigung mit fremden Religionen sowie dem Religionsvergleich.

Eine erste Dokumentation über die Religionsgeschichtliche Schule in Göttingen wurde im Zusammenhang mit einer Ausstellung in Göttingen vorgelegt. Seither konnten zahlreiche bisher unbekannte Dokumente aus diversen

Nachlässen, z.T. aus Privatbesitz, dem Archiv zugeführt werden. Neuerdings werden auch verstärkt Archive in den neuen Bundesländern hinzugezogen.

Die durch die Sammlung der im Archiv vorhandenen und wissenschaftlich vorbereiteten Dokumente geschaffenen Möglichkeiten werden zunehmend von Forschern aus dem In- und Ausland genutzt. Dabei richtet sich das Interesse primär auf biographische Daten und Zusammenhänge, zunehmend aber auch auf systematische Fragen, wobei der Einsatz der EDV sich als besonders hilfreich erweist.

Ernst Troeltsch Prof. F. W. Graf, *Institut für Evangelische Theologie* der Universität Augsburg, wurden 1991 Förderungsmittel für das Projekt „*Ernst Troeltsch und die Kulturwissenschaften seiner Zeit. Vervollständigung eines Archivs*“ bewilligt.

Ernst Troeltsch (1865–1923) gilt neben Adolf von Harnack als einer der profiliertesten deutschsprachigen protestantischen Theologen im Übergang vom 19. zum 20. Jahrhundert. Durch zahlreiche wissenschaftliche Veröffentlichungen und politische Gelegenheitsschriften wirkte er auch auf die frühe Soziologie, die Philosophie und die Geschichtswissenschaft ein. Als Mitglied einiger liberalprotestantischer Vereine, der Verfassungsgebenden Preußischen Nationalversammlung und als Staatssekretär im preußischen Kulturministerium avancierte er zu einem der einflussreichsten liberaldemokratischen Gelehrtenpolitiker, der wichtige Impulse zur Begründung der parlamentarischen Demokratie von Weimar gegeben hat.

Prof. Graf forscht seit 1980 nach bis dahin unbekannten Quellen zur Biographie und zum Werk E. Troeltschs. 1990 hat er eine der Universität Augsburg angeschlossene Ernst-Troeltsch-Forschungsstelle gegründet, die der Aufarbeitung und Komplettierung der bisher zu E. Troeltsch gesammelten Materialien dienen soll.

Primäres Ziel des Projektes ist es, die umfangreichen Überlieferungsbestände zum Werk E. Troeltschs in verschiedenen, bisher nicht zugänglichen Archiven der ehemaligen DDR (u.a. Zentrales Staatsarchiv in Potsdam und Merseburg, diverse Universitätsarchive und kirchliche Archive), und in privaten Sammlungen liberalprotestantischer Vereinigungen und in privaten Nachlässen von Freunden Troeltschs für die Forschung zu sammeln und zu dokumentieren. Es ist vorgesehen, die Archivierung, bibliographische Erschließung und Dokumentation mit Hilfe der Datenverarbeitung vorzunehmen.

Heinz-Kremers-Archiv Das Forschungsprojekt „*Heinz-Kremers-Archiv*“ wird an der *Universität-Gesamthochschule* Duisburg im Forschungsschwerpunkt „Geschichte und Religion des Judentums“ durchgeführt. Die Leitung hat Prof. A. Weyer, Ev. Theologie, die Mitarbeiterinnen sind S. Wolff und K. Kraft.

Heinz Kremers, Professor für Neues Testament an der Universität-Gesamthochschule Duisburg, – 1988 plötzlich verstorben – hatte nahezu 30 Jahre

lang sein wissenschaftliches und persönliches Interesse und Engagement darauf verwandt, das Verhältnis zwischen Juden und Christen zu erneuern, was nach dem Holocaust als unabdingbar erschien. Für sein Gesamtwirken wurde Heinz Kremers 1986 im Rahmen der Woche der Brüderlichkeit vom Deutschen Koordinierungsrat für christlich-jüdische Zusammenarbeit mit der Buber-Rosenzweig-Medaille ausgezeichnet.

Das „Heinz-Kremers-Archiv“ hat sich zwei Ziele gesetzt: Zum einen will es das Lebenswerk Heinz Kremers' würdigen und zusammentragen, den Nachlaß für weitere Studien vorbereiten und weitere Arbeiten veröffentlichen; zum anderen soll es die Entwicklung des Verhältnisses von Christen und Juden historisch und theologisch anhand der Person Heinz Kremers' dokumentieren und analysieren. Von besonderem Interesse ist hier die Rezeptionsgeschichte seines Lebenswerkes und der aktuelle Stand des christlich-jüdischen Dialogs.

Zur Zeit wird eine vervollständigte, um das unveröffentlichte Material ergänzte Bibliographie erarbeitet. War diese bisher chronologisch geordnet, so wird sie nun nach thematischen Gesichtspunkten auch systematisch strukturiert, damit man sich in der Fülle des Materials schneller zurechtfinden kann. Hauptthemen dieser Systematik sind u. a. der Jude Jesus von Nazareth und seine jüdische Umwelt, Kirche und Judentum, Land und Staat Israel, Schulbuchanalyse und nicht-antijüdische Christologie. Nach Fertigstellung dieser Bibliographie, ist die kommentierte Herausgabe von Archivmaterial (Tonbandmitschnitte, Manuskripte, Predigten u. a.) zu bestimmten, besonders aktuellen Themenkreisen geplant. Die erste Ausgabe soll Texte zum Thema Jesus von Nazareth (historische und theologische Forschungen) enthalten.

Wenn nach der Rolle Heinz Kremers' gefragt werden wird, muß sowohl seine theologische Herkunft als auch seine Wirkungsgeschichte und Rezeption analysiert werden. Sein Lebenswerk wird nach Argumentationslinien durchforscht, um eine Zusammenfassung seiner theologischen Gedankenführung zu ermöglichen. Weil Heinz Kremers nicht mehr dazu gekommen ist, sein Konzept als Ganzes auszuarbeiten, sollen innerhalb der Archivarbeit verschiedene Gesichtspunkte in Anlehnung an das vorliegende Material weitergeführt werden.

Parallel zur Herausgabe des ersten Archivbandes wird besonders ein aktuelles Thema des christlich-jüdischen Gesprächs, nämlich das einer „Nicht-antijüdischen Christologie“, einer Christologie im Kontext des Dialogs, im Zentrum der Arbeit stehen.

Die Fritz Thyssen Stiftung fördert das Forschungsvorhaben „*Charles S. Peirce' Religionsphilosophische Schriften*“ seit 1990. Unter der Leitung von Prof. H. Deuser wird das Projekt gemeinsam mit einer Arbeitsgruppe (Dr. H. Maaßen und grad. theol. M. Grünewald) an der *Bergischen Universität Gesamthochschule* Wuppertal durchgeführt.

Charles S. Peirce

Dieses Projekt erstellt die internationale erste Ausgabe religionsphilosophischer Schriften des amerikanischen Philosophen, Mathematikers und Naturwissenschaftlers Charles Sanders Peirce. Blieb Peirce zu Lebzeiten die rechte Anerkennung versagt, so begann doch in den 30er Jahren die Veröffentlichung einzelner Schriften bzw. Schriftsammlungen. Erst seit Ende der 70er Jahre unseres Jahrhunderts ist mit der wissenschaftlichen Aufarbeitung der über 12.000 bereits veröffentlichten und der über 100.000 noch unveröffentlichten Manuskriptseiten für die entstehende chronologische Gesamtausgabe der Peirce-Schriften begonnen worden (*Peirce Edition Project*, Indiana University – Perdue University at Indianapolis). Mittlerweile ist die Peirce-Forschung auch über die USA hinaus international zu einem Thema von ständig steigendem Interesse geworden. Für die deutsche Ausgabe sind größtenteils unpublizierte, handschriftliche Manuskripte im Original und in Mikrokopien textkritisch aufgearbeitet, transkribiert und schließlich übersetzt worden. Eine Einleitung, textkritische Hinweise, kurze Kommentierungen, weiterführende Literatur zur Religionsphilosophie sowie Glossar und Index sollen die Ausgabe in einer Form abrunden, die über einen lesbaren Text hinaus auch den wissenschaftlichen Ansprüchen genügt.

Die Bedeutung von Peirce' Philosophie – und insbesondere auch seiner Religionsphilosophie – liegt vor allem in einer alternativen Aufarbeitung der Denktraditionen, die gerade in Europa von Kant und dem Deutschen Idealismus geprägt sind und damit auch den Rahmen der theologischen Diskussionen bestimmten. Als Schlüssel zu Peirce' eigener Philosophiekonzeption kann der Begriff „Semiotik“, verstanden als allgemeine Zeichentheorie, gelten. Die bekannten modernen Formen von Zeichentheorie, deren Anwendungsmethoden und verschiedene Unterformen lassen sich auf Ch. S. Peirce zurückführen.

In einem ersten Teil der deutschen Ausgabe der „Religionsphilosophischen Schriften“ werden – der chronologischen Anordnung der amerikanischen Gesamtedition der „Writings of Ch. S. Peirce“ folgend – frühe Entwürfe zu Religion und Metaphysik vorgestellt. Bereits in diesen Texten wird deutlich, was dann im zweiten Teil explizit ausgearbeitet wird, daß Religionsphilosophie für Peirce denselben wissenschaftlichen Charakter hat, wie jede andere Wissenschaft auch, fußen sie doch alle auf denselben logischen, erkenntnistheoretischen und ontologischen Zusammenhängen. Das seit Jahrhunderten traditionell gespaltene Verhältnis von Wissenschaft und Religion, dem der zweite Teil gilt, ist dabei im Hegelschen Sinne des Wortes aufgehoben. Peirce kann sogar vom religiösen Charakter der Wissenschaft sprechen und entwickelt den Gedanken eines objektiven Idealismus als „Synechismus“: der Lehre von der Wirklichkeit als realer Kontinuität – Peirce' metaphysische Kosmologie. Der dritte Teil der Ausgabe widmet sich schließlich dem Peirceschen Gottesargument. Die Texte zeigen dabei vor allem die Verabschiedung der Gottesbeweistradition zugunsten von Gottesargumentationen sowie die notwendige Einbindung dieses Problemkreises in die grundsätzlichen und allgemeinen Fragen von Logik und Semiotik, von Wissen-

schafts- und Weltverständnis sowie nicht zuletzt von individuell erfahrener Lebenswirklichkeit. Mit diesem Textband, der etwa 400 Seiten umfaßt und voraussichtlich Ende 1992 abgeschlossen sein wird, gewinnt die deutsche Religionsphilosophie einen wesentlichen Vorsprung an Textkenntnis auch gegenüber der amerikanischen Gesamtausgabe. Zudem wird mit der Religionsphilosophie von Ch. S. Peirce ein Beitrag zur aktuellen internationalen religionsphilosophischen und systematisch-theologischen Diskussion geliefert, die sich mehr und mehr auf Semiotik und prozeß-philosophische Konzeptionen konzentriert.

Das Projekt *„Ursachen und Motive von Religion gemäß der Funktion und Aufgabe religiöser Volksliteratur am Beispiel der Chasidischen Erzählungen“* wird von Prof. K. E. Grözinger, *Seminar für Judaistik*, Universität Frankfurt am Main, mit Fördermitteln der Stiftung durchgeführt.

*Chasidische
Erzählungen*

Ziel des Projektes ist die systematische Aufarbeitung und Erschließung des Erzählgutes aus ca. 120 hebräischen und jiddischen Volksbüchern des osteuropäischen Judentums, die, beginnend im 18. Jahrhundert, insbesondere im 19. Jahrhundert entstanden sind. Diese „chasidische Erzählliteratur“ ist als Volksliteratur aus dem religiösen Lebensvollzug selbst entsprungen, so daß sie geeignet erscheint, Rückschlüsse auf Ursache und Motive von Religion zu geben, die über das Judentum hinaus auch für andere Religionen Gültigkeit beanspruchen können.

Aufgrund dieser Fragestellung soll ein umfassender Katalog „religiöser Bedürfnismuster“ erstellt werden, der die chasidische Erzählung als Quelle der Religionswissenschaft erschließen soll (Zum bisherigen Projektverlauf s. JB 1988/89, S. 21 ff.).

Das Projekt verbindet die literaturwissenschaftliche Gattungsbestimmung mit der Frage nach der in der Gattung bewältigten oder angesprochenen Problematik.

In der 1989 begonnenen Forschungsphase wurden die bis dahin untersuchten etwa 1300 definierten Einzelerzählungen einem erneuten systematischen Quervergleich unterzogen und die zutage geförderten Ergebnisse im Lichte einer intensiveren Methodendiskussion erörtert, nachdem zuvor das Interesse vor allem der narrativen Logik des Erzählstoffes galt und daraus resultierend der systematischen Gattungsdefinition.

Für den Abschluß des Projektes ist neben der zusammenfassenden Beschreibung ein Computerausdruck der Arbeitsformulare zu sämtlichen bisher bearbeiteten Erzählungen mit kurzen Inhaltsangaben und Nennung der Helden und Örtlichkeiten sowie die Zuordnung aller Geschichten zu den diversen Bedürfnisbereichen geplant, um einen raschen Zugriff zu den Quellen zu ermöglichen.

Bisher erschienene Arbeiten:

Grözinger, Karl Erich: *Himmlische Gerichte, Wiedergänger und Zwischenweltliche in der ostjüdischen Erzählung.* – In: Franz Kafka und das

Judentum. Hrsg. von Karl Erich Grözinger u. a. Frankfurt a. M. 1987, S. 93–112.

Grözinger, Karl Erich: Sündenpropheten. Halachaprophezie im Judentum Osteuropas. – In: Frankfurter Judaistische Beiträge. 15. 1987. S. 17–46.

Grözinger, Karl Erich: Die Gegenwart des Sinai: Erzählungen und kabbalistische Lehrstücke zur Vergegenwärtigung der Sinaioffenbarung. – In: Frankfurter Judaistische Beiträge. 16. 1988. S. 143–183.

Grözinger, Karl Erich: Jüdische Wundermänner in Deutschland. – In: Judentum im deutschen Sprachbereich. Hrsg. von Karl Erich Grözinger, Frankfurt a. M. 1991, S. 190–221.

Grözinger, Karl Erich: Kafka und die Kabbala: Das Jüdische in Denken und Werk von Franz Kafka. – Frankfurt a. M.: Eichhorn, 1991. 248 S.

Alexander-Ihme, Esther: „A Yid schmadt, sikh nit“: Apostasie, Judenmissionsnot und Taufe in jüdischen Volkserzählungen. – In: Frankfurter Judaistische Beiträge. 15. 1987. S. 47–89.

Alexander-Ihme, Esther: Warum wird eine Geschichte erzählt? Überlegungen zur Bedürfnisstruktur der Erzählungen von der „Rache der Leiche“ und „Rache des Toten“. – In: Frankfurter Judaistische Beiträge. 16. 1988. S. 185–199.

3. Geschichte

Moritz von Sachsen Für den Abschluß der *Edition der „Politischen Korrespondenz des Herzogs und Kurfürsten Moritz von Sachsen“* durch die Proff. H. Junghans und W. Coblentz (*Sächsische Akademie der Wissenschaften* zu Leipzig) stellte die Stiftung 1991 Mittel bereit.

Diese Korrespondenz stellt nicht nur eine wichtige Quelle für die Erforschung der sächsischen Landesgeschichte, sondern zugleich auch der Reichs- und der Kirchengeschichte dar. Da es an Quelleneditionen zur Mitte des 16. Jahrhunderts mangelt, kommt der Edition der Moritz-Korrespondenz besondere Bedeutung zu.

Die beiden ersten Bände der Ausgabe erschienen 1900 und 1904. Nachdem sämtliche Materialien im Zweiten Weltkrieg vernichtet worden waren, konnte erst 1956 die Arbeit an der Edition wieder aufgenommen werden. 1978 erschien der dritte Band der Edition, der vierte Band befindet sich gegenwärtig in der Drucklegung.

Für das deutsch-französische Gemeinschaftsprojekt „*Klassische Philologie und Patristik: deutsch-französische Wissenschaftsgeschichte zwischen 1870 und 1930*“ wurden Prof. R. Herzog (*Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft*, Universität Bielefeld) Förderungsmittel bereitgestellt. Das Projekt wird im Rahmen einer langjährigen Forschungskoooperation mit Prof. J. Fontaine, dessen Arbeiten von französischer Seite unterstützt werden, durchgeführt.

*Deutsch-
französische
Wissenschafts-
geschichte
1870-1930*

Das Gemeinschaftsvorhaben befaßt sich mit der Entstehung und Entwicklung der Patristik (der Erforschung griechischer und lateinischer Texte der christlichen Spätantike) innerhalb der französischen und der deutschen Klassischen Philologie im ausgehenden 19. Jahrhundert.

Mit der Untersuchung dieser Entwicklung wird ein bemerkenswerter Abschnitt der deutsch-französischen Geistesgeschichte und speziell der Wissenschaftsgeschichte des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts aufgearbeitet, der in den Disziplinen Geschichtswissenschaft, Philologie und Theologie beider Länder bis heute nachwirkt.

Darüber hinaus hofft man, einen besseren Einblick in die Vorbereitung der geisteswissenschaftlichen Reaktion gegen den Historismus und seine unterschiedliche Tragweite bei den beteiligten Disziplinen nach 1914 in Deutschland zu gewinnen; es könnte erstmals ein Blick auf ein außerhalb von Deutschland ablaufendes Vorspiel zu diesem „Paradigmenwechsel“ unter anderen ideologischen und gesellschafts- und bildungspolitischen Voraussetzungen im Nachbarland Frankreich eröffnet werden.

Neben den üblichen Methoden der Wissenschaftsgeschichte ist für die Untersuchung der Zusammenhänge eine verstärkte Analyse der französischen Bildungsinstitutionen in dieser Zeit und ihres politischen Hintergrundes erforderlich.

Inzwischen sind die Vorarbeiten mit der Formulierung folgender Themen, mit denen die deutschen, von der Stiftung geförderten Forscher an dem abschließenden französisch-deutschen Kolloquium teilnehmen werden, beendet worden:

- Wissenschaftsgeschichtliche Tendenzen zwischen Frankreich und Deutschland in der Patristik von 1870–1930 am Beispiel der Rezensionen (J. Fugmann, Konstanz, K. Pollmann, Bielefeld)
- Die Aufgabe der Patristik und Überwindung des Historismus in der deutschen Theologie nach 1900: Die Rezension der französischen Patristik seit Troeltsch (R. Herzog, Bielefeld)
- Die deutsche Patristik zwischen 1866 und 1930 in ihrer Begegnung mit den Altertumswissenschaften (H. Kraft, Kiel)
- Das Konzept „Antike – Christentum“ in der Patristik von 1870 bis 1930 (G. May, Mainz)
- A. v. Harnack und das Problem des Platonismus (E.P. Meijering, Leiden)

- Das Verhältnis von Platonismus und Christentum in der französischen und deutschen Patristik von 1870–1930 (A. M. Ritter, Heidelberg)
- Franz-Joseph-Dölgers Forschungsprogramm zur Spätantike und das Problem der religionsgeschichtlichen Methode nach 1900 (G. Schoellgen, Bonn)
- Die Berliner Kirchenväterkommission als Institution der patristischen Forschung (E. u. U. Treu, Berlin)
- Gräzistik und Patristik, besonders in Deutschland (E. Vogt, München)
- Die Apologetik in der Patristik von 1870–1930 (A. Wlosok, Mainz)

Von französischer Seite werden unterstützt von der Forschungsorganisation CNRS folgende französische Beiträge erwartet:

- La patristique à l'Université de Strasbourg, de 1870 à 1939 (Ch. Munier, Strasbourg)
- L'importance des entrées de livres allemands à la Bibliothèque de l'ENS, entre 1870 et 1939 (P. Petitmengin, Paris)
- Programmes et sujets de thèses de patristique et d'Antiquité tardive à la „Nouvelle Sorbonne“ (B. Du Plessis, Paris)
- L'érudition allemande dans l'enseignement et la recherche à l'Institut catholique de Paris (Cl. Bressolette, Paris)
- Le renouveau des études patristiques en France et la crise moderniste (E. Poulat, Paris)
- Un patristicien français entre Munich et Oxford: les lettres de Dom G. Morin conservées à la Bibliothèque Bodléienne (M. Vessey, Vancouver)
- Patristique et théologie chez Paul Tillich (J. Richard, Montréal)
- Le dialogue franco-allemand autour de Tertullien de 1870 à 1939 (J.-Cl. Fredouille, Paris)
- Les influences allemandes sur l'étude d'Origène en France (H. Crouzel)
- Les recherches sur saint Ambroise en Allemagne et en France de 1970 à 1939 (H. Savon, Bruxelles)
- Interférences entre les études françaises et allemandes sur saint Augustin (O. Wermelinger, Fribourg)
- Reflets et critiques de la patristique allemande dans quelques revues en langue française (J. Fontaine, Paris)

*Geschichte der
Universität in
Europa*

Zur Vorbereitung einer vierbändigen „*Geschichte der Universität in Europa*“ bewilligte die Fritz Thyssen Stiftung Prof. W. Rüegg (*Universitätsinstitut für Soziologie* der Universität Bern) Förderungsmittel.

Die Erarbeitung dieses Werkes, an dem neben den Herausgebern etwa 40 Wissenschafts- und Universitätshistoriker aus 32 europäischen und amerikanischen Universitäten mitwirken, wurde 1983 von der Europäischen Rektorenkonferenz, einer Vereinigung der Leiter von über 350 wissenschaftlichen Hochschulen Europas, mit dem Ziel initiiert, durch eine sozio-

logische und vergleichende Analyse die Charakteristika geistiger und institutioneller Identität der akademischen Welt Europas herauszuarbeiten sowie die regionalen Unterschiede und geschichtlichen Veränderungen darzustellen.

Das Werk soll aus vier chronologisch gegliederten Bänden von je ca. 600 Seiten mit 14 bis 15 thematischen Kapiteln bestehen. Für das Werk wurde eine Gliederung entwickelt, welche für die verschiedenen Epochen in möglichst vergleichbarer Weise die soziale Rolle der Universitäten in ihren unterschiedlichen Aspekten und Veränderungen darzustellen erlaubt. Dementsprechend sind vier Bände mit gleichem systematischem Aufbau vorgesehen. Der erste behandelt die Entstehung und Verbreitung der Universitäten im Mittelalter, der zweite ihre regionale, konfessionelle und wissenschaftliche Diversifizierung zwischen 1500 und 1800. Der dritte analysiert die Entwicklung der wissenschaftlichen Hochschulen bis zum Zweiten Weltkrieg, der vierte die nach 1946 einsetzende beispiellose Expansion wissenschaftlicher Forschung und Lehre.

Der erste Band erscheint im Frühjahr 1992 bei der Cambridge University Press, die andern folgen in Abständen von je 1 – 1½ Jahren. Deutsche, portugiesische und spanische Übersetzungen befinden sich in Vorbereitung.

Prof. Th. Nipperdey, *Institut für Neuere Geschichte*, Universität München, stellte die Stiftung Förderungsmittel für abschließende Arbeiten an seinem Projekt „*Deutsche Geschichte 1866–1918*“ zur Verfügung.

*Deutsche
Geschichte
1866–1918*

Prof. Nipperdey arbeitet seit einer Reihe von Jahren an einer „Deutschen Geschichte“ für das 19. Jahrhundert. Der erste Band für den Zeitraum von 1800–1866 ist bereits erschienen:

Nipperdey, Thomas. *Deutsche Geschichte 1800–1866: Bürgerwelt und starker Staat*. – München: Beck, 1983. – 838 S.

Für die Zeit von 1866–1918 liegen bereits umfangreiche Vorarbeiten vor. Aufgrund der vorhandenen Materialfülle ist nunmehr vorgesehen, für den Berichtszeitraum 1866–1918 zwei Bände zu publizieren. Der erste Teilband wurde 1990 veröffentlicht:

Nipperdey, Thomas: *Deutsche Geschichte 1866–1918*. – Bd. 1. *Arbeitswelt und Bürgergeist*. – München: Beck, 1990. – 883 S.

Die Arbeiten am 2. Teilband sind soweit fortgeschritten, daß mit der Drucklegung im Herbst 1992 gerechnet werden kann.

Seit April 1988 unterstützt die Fritz Thyssen Stiftung ein Projekt des *Deutschen Historischen Instituts*, Paris (Dir. Prof. H. Möller), und der *Bibliothèque nationale de Paris*, die Herausgabe eines *Kataloges der illuminierten Handschriften der Bibliothèque nationale de Paris aus dem deutschsprachigen Raum*. Die reichen Bestände der Pariser Nationalbibliothek werden vom Centre de Recherche sur les Manuscrits enluminés unter der Leitung des Chefkonservators F. Avril erschlossen. Mit der Katalogbearbeitung wurde Frau C. Rabel beauftragt.

*Illuminierte
Handschriften*

Die Arbeiten an dem zuletzt im Jahresbericht 1989/90 (S. 28 f.) vorgestellten Projekt wurden nach einjähriger Unterbrechung im Herbst 1991 wieder aufgenommen. Sie sind den Beschreibungen der Handschriften des 14. und 15. Jahrhunderts gewidmet.

Köln Zum Forschungsprojekt „*Organisation, Dimension und Funktion des Nachrichtenwesens der Stadt Köln im ausgehenden Mittelalter*“ stellte die Fritz Thyssen Stiftung Prof. F. Seibt, *Fakultät für Geschichtswissenschaft* der Universität Bochum, Förderungsmittel zur Verfügung.

Das Projekt wird von Priv. Doz. Dr. H.-D. Heimann bearbeitet.

Das Post-Jubiläum gründet in dem Aufbau eines staatlichen Kurierdienstes, der über feste Posten organisiert wurde, nicht aber etwa die Einrichtung eines öffentlichen und allgemein zugänglichen Postinstituts ursprünglich bezweckte. Das Forschungsprojekt zielt in seiner Arbeit nicht auf die Geschichte der Institution (vgl. JB 1989/90 S. 31 ff.), weshalb mit einem vielschichtigen „Postbegriff“ operiert und die Relation zwischen Nachrichtenwesen (mündlich und schriftlich) und der Entfaltung der Gesellschaft zur Achse der Analyse gemacht wird. Dabei wird die Herausbildung eines öffentlichen Postwesens als eben multifaktorieller Vorgang begriffen, dessen Entwicklungstraditionen im 15. Jahrhundert maßgeblich verfestigt wurden und bis ins 18. Jahrhundert nachhielten. Im Vordergrund stehen sozialgeschichtliche Fragen, kommunikationsgeschichtliche Wirkungszusammenhänge und schließlich das Konkurrieren mehrerer „Postsysteme“.

Die Projektarbeit wurde mit einem längeren Arbeitsbesuch im Historischen Archiv der Stadt Köln im Sommer 1989 eröffnet. Dort wurden die für den Zeitraum zwischen dem ausgehenden 14. und der Mitte des 15. Jahrhunderts vorliegenden „Briefbücher“ bearbeitet, die die zentrale Quelle der stadtkölnischen Korrespondenz darstellen. Dieses bislang unedierte Material wurde systematisch erfaßt. Ziel der Arbeit war es, aus der Masse des Schriftgutes relevante „politische Korrespondenz“ zu ermitteln.

Neben der Beschäftigung mit den Briefbüchern wurden als zweite besondere Quellengruppe die „Reiseabrechnungen“ der städtischen Gesandtschaften herangezogen. Dieses Material wurde bislang nur in kleinerem Maße von der Forschung zur Kenntnis genommen. Näher besehen erweisen sie sich als vorzügliche und vielseitige zu nutzende Quellen, die Einblick letztlich in die Reisekultur erlauben, da sich hier Angaben über Wegestrecken, Gasthäuser und Verpflegungsgewohnheiten finden. Für das Projekt kam als besonders nützlich hinzu, daß hier von Fall zu Fall auch notiert wurde, mit welchen anderen Boten eine Gesandtschaft Kontakt aufnahm und welche Nachrichtenverbindungen auf diese Weise aufrechterhalten wurden.

Als dritte Quellengruppe wurden die Stadtrechnungen der Stadt Köln, die sich in größerer Vollständigkeit für die Jahre 1370–1380 erhalten haben, systematisch auf das Projektthema hin untersucht. Stadtrechnungen, die sich als die eigentliche Grundlage der Arbeit an dem Forschungsprojekt



Abb. 2: Projekt „Organisation, Dimension und Funktion des Nachrichtenswesens der Stadt Köln im ausgehenden Mittelalter“: „Läuferbote“ (um 1700) mit zeit- und berufstypischen Attributen (Abzeichen, Stab, Kleidung) mit der Kulisse der Stadt Köln im Hintergrund (Kupferstecher: Theodor Holmann, Verleger: Gerhard Alzenbach). Das dreistrophige Gedicht handelt von den sozialen und beruflichen Mißhelligkeiten gerade der Läuferboten.

erweisen, zeigen für Köln, daß die Stadt in dieser Zeit über fünf festbesoldete „nuntiis cum pixidibus“ (Boten mit der [Silber-]Büchse) verfügte und neben diesen wiederholt Gelegenheitsboten zum Einsatz brachte. Art und Weise des Auftrages und die Entfernung zum Adressaten machten die Kosten für die Briefbeförderung aus. Die Entlohnung für den direkten Botengang stellt aber nur einen Teil des „Gehaltes“ der Boten dar. Hinzu kommen regelmäßige „Trinkgelder“ sowie zweimal im Jahr „Festgelder“. Dazu erhielten die Boten jährlich ihre „Dienstkleidung“, deren Zuschnitt und Qualität eigens bestimmt wurde sowie ein Lammfell und Schuhwerk.

Hinweise auf das Sozialprestige des Berufes geben in diesem Zusammenhang die gleichartige Behandlung von Boten und städtischen Handwerkern wie auch Personennamen. „Westphelich“, „Hollant“, die auf Zugewanderte hinweisen. Andere Belege sprechen für Verbindungen mit dem städtischen Söldnerwesen. Hier ließen sich auch einzelne soziale Karrieremuster verfolgen.

Als das entscheidende Legitimationsinstrument für den Boten unterwegs erweist sich die Botenbüchse. Dabei handelt es sich ähnlich wie bei den mittelalterlichen Pilgern um ein äußerlich getragenes Abzeichen, in der Regel aus Silber, mit dem Wappen der Stadt. Diese Silberbüchse war nicht nur namengebend, sondern sie legitimierte den Boten vor seinem Adressaten.

Es zeigte sich hier, daß wesentliche Aussagen zur Geschichte des Botenwesens nicht allein aus schriftlichen Quellen, sondern überhaupt nur aus den bislang von der Forschung kaum bedachten materiellen Quellenzeugnissen sich gewinnen ließen. Die Tradition dieser Sachgüter gehört danach weniger in die Geschichte der Post, sondern die „Postrealien“ sind vielmehr Teil der materiellen Kulturgeschichte der seit dem Spätmittelalter entfalteten Administrationen.

Eine exakte Analyse der Reiseziele der Kölner Boten führte zur Erarbeitung von Kartenbildern und Diagrammen auf der Grundlage der aus den Stadtrechnungen und den Briefbüchern erhobenen Daten.

Die Hanse (Lübeck, Brügge u. a.) bildet keinen ausgewiesenen Bezugsraum für die städtische Korrespondenz über eigene Boten. Das könnte heißen, daß Köln nicht nur als Hansestadt angesprochen werden kann. Womöglich verlief im Hanseraum der Kontakt verstärkt substituiert durch den Kauf- und Handelsverkehr oder aber das Gesandtschaftswesen erfüllte auf den verschiedenen Hanseversammlungen in einer befriedigenden Weise die Abstimmung.

Hinsichtlich der Botenfrequenz und damit dem Wahrnehmungsraum der Stadt, dominiert die Hinwendung nach Westen (Brabant, Flandern) und nach Süden.

Näher verglichen wurden die Reisekosten, um zu erfassen, wieviel Geld die Metropole Köln für ihr Botenwesen als instrumentelle Grundlage ihrer

Politik nach außen aufwand. Boteneinsätze und Reisekosten sind dabei nicht allein auf die Frage nach der Effizienz des Nachrichten- und Brieftransportes zu beziehen, sondern diese Boten fungierten nachweislich als Instrument der Nachrichtenbeschaffung, da wesentliche Informationen sehr häufig nicht schriftlich, sondern mündlich durch den Boten beschafft oder übermittelt wurden. Insgesamt wurde so ein Arbeitsprofil der Boten erarbeitet.

Die Kölner Stadtrechnungen seit 1370 weisen ein intaktes und in den Verwaltungsorganismus voll integriertes, dabei selbständig organisiertes Botenwesen aus, so daß sie die Suche nach früheren Belegen anbieten. Erste Hinweise haben sich bereits im 13. Jahrhundert finden lassen. Die Aachener Stadtrechnungen von 1350 weisen namentlich den ersten Kölner Boten aus.

Über die Stadtrechnungen von Wesel ließen sich weitere Befunde ermitteln. Hier waren für die Zeit um 1400 regelrechte Anstellungsverträge für Briefboten auszumachen. Hier erscheint erstmals der Begriff „briedvedregher“ („Briefträger“) als Quellenbegriff einer im Haushalt der Stadt verankerten Stelle.

Durch eine auf andere Städte und Regionen ausgeweitete Recherche konnte die Bedeutung dieser Daten weiter profiliert werden. Danach liegt im 14./15. Jh. die eigentliche Formierungsphase des selbständigen städtischen Botenwesens mit struktureller Bedeutung weit über das eigentliche Mittelalter hinaus, dem sich sowohl sozial-, wirtschafts- als kulturelle Wandlungen mitteilen. Diese bislang vorzüglich auf die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der politischen Führungsschicht im spätmittelalterlichen Köln orientierte Forschung konnte über die Daten zur Berufs- und Alltagsgeschichte der Boten auf Angehörige der Mittelschicht erweitert werden.

Die sozialgeschichtlichen Daten werfen schließlich auch ein neues Licht auf die weitere „Postgeschichte“, d. h. die Begründung und die Durchsetzungskonflikte eines Thurn- und Taxisbetriebes in der Stadt im 16. Jahrhundert.

Die Bearbeitung der Korrespondenzinhalte und ihre Vernetzung mit dem Arbeitsprofil der Boten hat gezeigt, daß die Boten immer weniger ihre Schreiben oder mündlichen Informationen allein einem Adressaten zubrachten, sondern näherhin „Rundreisen“ durchgeführt wurden. Diese technische Neuerung verweist zum einen im Verbund mit regelrechten Botenordnungen bereits auf eine Reform des Botenwesens im 15. Jahrhundert, auf eine Effektivierung und Optimierung des Systems, und zum anderen auf eine ansteigende Einflußnahme auf den Informationsfluß und die Bedeutung von Information für das „Ansehen“ der Stadt.

Es ließ sich an verschiedenen politischen Aktionen zeigen, wie die Stadt durch gezielten Einsatz von Boten und Informationen ihr Handeln rechtfertigte. Daneben fungierten Boten verstärkt als „Ohr“ des Rates oder als Augenzeugen über diverse Ereignisse auch in fernen Regionen. Der Rat verließ sich weniger auf „Gerüchte“, sondern suchte möglichst authentische Nachrichten für sich, die keineswegs jedermann zugänglich sein sollten.

Diese Praxis verweist auf eine Spaltung, eine Kanalisierung des Informationsflusses, von der die Boten in ihrer traditionellen Rolle direkt betroffen waren. Der „Professionalisierung“ des Botenwesens als Organ der Obrigkeit steht bei ansteigendem Korrespondenzbedürfnis eine Verengung räumlicher, horizontaler Mobilität im ausgehenden Mittelalter gegenüber, wie sie in der Reglementierung u. a. von Gesellenwanderung und Pilgerreisen breit sichtbar wird.

Heimann, H.-D.; Zum Boten- und Nachrichtenwesen im nieder-rheinischen Raum, vornehmlich der Stadt im Spätmittelalter. In: Geschichte in Köln. 28. 1990. S. 31–46.

Seehandel auf der Weser 1653–1676 Dem „*Seehandel auf der Weser 1653–1676 nach den Elsflether Zollrechnungen*“ ist ein von der Fritz Thyssen Stiftung unterstütztes Forschungsprojekt des *Historischen Seminars* der Universität Hamburg (Prof. K. Krüger) gewidmet.

Das Projekt dient der Erhebung und Auswertung von Weserzoll-Registern aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts. Ziele sind erstens die quantitative Strukturanalyse des Handels auf der Weser und zweitens die Ermittlung der Träger des Seehandels. Über die Weser lief ein wesentlicher Teil des Fernhandels Nord- und Mitteldeutschlands.

Das Zollprivileg wurde dem Grafen von Oldenburg vom Kaiser und den Kurfürsten 1623 bewilligt und im Westfälischen Frieden 1648 bestätigt. Eine kontinuierliche Zollerhebung an der Zollstelle Elsfleth, am Zusammenfluß von Weser (nach Bremen) und Hunte (nach Oldenburg), begann 1653, nachdem die Freie Reichsstadt Bremen durch Reichsacht zur Anerkennung des Zolles gezwungen worden war. Der Elsflether Weserzoll hatte bis 1820 Bestand. Von den Zollregistern sind nur die Jahre 1624–27 und 1653–79, mit Lücken in den siebziger Jahren des 17. Jahrhunderts, überliefert. Die zur vollständigen Erfassung notwendigen Freibücher, in denen die vom Zoll befreiten Waren von Fürsten, der Kirche und sonstiger Privilegierter erfaßt wurden, sind von 1654 bis 1681 mit kleineren Ausfällen erhalten.

Insgesamt sollen vier Jahrgänge, also Zollregister und dazugehöriges Freibuch, in Datenbanken übertragen werden: 1653–54 als Anfangsjahr, das Jahr 1664 als Normaljahr, das heißt relativ friedliches und wirtschaftlich ausgeglichenes Jahr, schließlich das Jahr 1675 als letzter komplett erhaltener Jahrgang. Das vierte Jahr wird wahrscheinlich um 1670 liegen.

Die Übertragung erfolgt in zwei Dateien:

In der Schiffsdatei sind die Angaben zum Schiffer, Heimat-, Abgangs- und Bestimmungshafen sowie die Angaben zur gesamten Zollzahlung und die Beförderung im Auftrag enthalten. In der Warendatei sind die Besitzer der Ware, die Ware mit den dazugehörigen Maßen und die Zollzahlung pro Ware vermerkt. Die Koppelung erfolgt über eine vom Bearbeiter zu vergebende Nummer.

Das Anfangsjahr 1653/54 und das Endjahr 1675 sind erhoben und lassen folgende Aussagen zu: Ein Vergleich der Jahre 1654 und 1675 nach den Zollregistern zeigt eine Zunahme der Schiffspassagen um knapp 50 Prozent. Die Zahl der Warenposten insgesamt steigt um etwas mehr als 50 Prozent, weil die Zahl der Warenposten pro Schiff von 2,51 auf 3,74 zunahm. Das Jahr 1675 stellt allerdings nicht den Höhepunkt des 17. Jahrhunderts dar, der Jahrgang 1664 verspricht wegen seines Umfanges noch mehr Umsatz.

Die Heimat-, Abgangs- und Bestimmungshäfen der Schiffer lassen drei Arten von Handel nach der Reichweite erkennen: 1. den Lokalhandel mit den an der Weser liegenden kleinen Orten; 2. den Regionalhandel mit Oldenburg, dem Jeverland und Ostfriesland und 3. den Fernhandel mit Holland, England, Frankreich, Norwegen und der Ostsee. Quantitativ wie qualitativ war der Handel mit Holland am bedeutendsten. Über Amsterdam bestand Anschluß an den Kolonialhandel (Gewürze, Färbehölzer und weitere Waren aus Übersee). Die Angaben zu den Häfen werden die Darstellung der Warenströme in geographischer wie in struktureller Hinsicht ermöglichen.

Die Informationen über die Waren sind komplexer und schwieriger auszuwerten als die Angaben zu den Schiffen. Neben Informationen zu Händlern und anderen Besitzern, interessiert vor allem die Art und Menge der transportierten Güter. Überraschend ist die hohe Zahl sehr verschiedener Waren. Einige Waren wie beispielsweise Bier, Getreide und Holz dominierten zwar, aber die Vielfalt und Menge der übrigen Waren wie Gewürze, Chemikalien und Ähnliches mehr war sehr groß. Es wird daher notwendig sein, die Waren zu größeren Einheiten zu ordnen, indem eine hierarchische Warenstruktur entwickelt wird, die sich sowohl den Gegebenheiten der Frühen Neuzeit anpaßt, als sich auch die Erkenntnisse moderner Statistik zunutze macht.

Es wurden 76 verschiedene Waren gezählt und in Gruppen eingeteilt. Die Einteilung orientiert sich an der Außenhandelsstatistik des Statistischen Bundesamtes. Gezählt wurde hier nur die Häufigkeit der Nennung einer Ware, noch nicht die Menge in zeitgenössischen oder metrischen Maßen. Die Entwicklung der Warenstruktur ist ein methodisches Hilfsmittel, welches sowohl eine Voraussetzung der Analyse wie ein Ergebnis der Untersuchung sein wird. Diese erste – noch nicht repräsentative – Zählung ergibt, daß Agrarprodukte und Holz den größten Anteil ausmachten, daß aber gewerbliche Produkte ebenfalls vertreten waren.

Nach Abschluß der Untersuchung wird es möglich sein, Menge und Struktur des Seehandels auf der Weser sowie ihre Träger genau zu benennen. Ebenso können Vergleiche zu anderen Regionen und Zeiten gezogen werden, weil die Gruppierung der Waren sich am modernen Entwurf des Statistischen Bundesamtes orientiert.

Wirtschafts- Prof. B. Schefold (*Fachbereich Wirtschaftswissenschaften*, Universität Frank-
systeme furt a. M.) erhält von der Fritz Thyssen Stiftung Fördermittel für das Projekt
im Vergleich „Wirtschaftssysteme im historischen Vergleich“.

Anliegen dieses Projektes ist es, verschiedene Epochen mit ihren Wirtschafts- und Gesellschaftsformen (die vor dem Neolithikum liegende, die antike, die feudale, die merkantil-absolutistische, die marktwirtschaftlich-kapitalistische) sowie die Perioden der Transformation von einer Wirtschaftsform zur anderen zu analysieren.

In methodischer Hinsicht sollen dabei zwei Theorieansätze miteinander verknüpft werden:

- der aus den Sozialwissenschaften stammende systematische bzw. funktionale Ansatz und
- der aus der Kunstgeschichte entlehnte Stilbegriff.

Die historischen Wirtschaftsformen müssen einerseits unter Heranziehung formaler Modelle in ihren einfachen und allgemeinen Funktionszusammenhängen rekonstruiert, andererseits auf der Basis anschaulich-hermeneutischer Verfahren in ihrer individuellen Ausprägung gesehen werden.

Der in den 30er Jahren in die wirtschaftshistorische Diskussion eingeführte Stilbegriff ist auch heute ein brauchbares Forschungsinstrument, um die „Einseitigkeit der Stufen- und Stadiengliederungen“ zu überwinden, „ohne das Phänomen der geschichtlichen Einheit aus dem Blick zu verlieren“ (Müller-Armack).

Die historische Stilanalyse bietet die Möglichkeit, historische Entwicklungen nachzuzeichnen, Differenzierungen (etwa im Hinblick auf die Wirtschaftsgesinnungen, die institutionellen Gegebenheiten, die natürlichen und technischen Grundlagen, Wirtschaftsverfassung und Wirtschaftslauf) vorzunehmen und so den Blick für Gemeinsamkeiten und Nuancen konkreter historischer Wirtschaftsformen innerhalb einer Formperiode freizugeben.

Dem geplanten Projekt liegen Untersuchungen zugrunde, die Prof. Schefold im Rahmen von Vorlesungen über „Wirtschaftssysteme im historischen Vergleich“ und „Wirtschaftstheorien“ und als Vorsitzender des Ausschusses für Dogmengeschichte des Vereins für Socialpolitik unternommen hat.

Rolle der Die Fritz Thyssen Stiftung unterstützt das Projekt „Die wirtschaftliche Rolle
Privatbankiers der Privatbankiers in der Zwischenkriegszeit (1924–1939)“, das von Prof. D.
Petzina am Lehrstuhl für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte II, Fakultät für
Geschichtswissenschaft (Univ. Bochum) durchgeführt wird.

Das Projekt befaßt sich mit der wirtschaftlichen Rolle der Privatbankiers, ihrem Handlungsspielraum für unternehmerische Entscheidungen sowie mit den Einflußfaktoren auf die Geschäftspolitik, die sich aus der politischen Konstellation, der allgemeinen wirtschaftlichen Lage und der Konkurrenzsituation zu den Großbanken ergeben, in der Zeit von 1924 bis 1939 in Deutschland.

Darin geht es auch um die Überprüfung der Hypothese, ob die Privatbanken – trotz der für sie relativ ungünstigen Rahmenbedingungen – in bestimmten Bereichen des Industrie- und Anlagegeschäftes bedeutende Funktionen wahrgenommen haben.

Folgenden Aspekten gilt dabei besondere Aufmerksamkeit:

- für die Zeit von 1924 bis 1928 der Anpassung der Geschäftsstrategien vor dem Hintergrund des Zusammenbruchs einer großen Zahl von Privatbanken infolge der Inflation und angesichts der fortschreitenden Konzentration des Bankenbereichs durch Formierung sog. „Überlebenskartelle“;
- für die Zeit von 1929 bis 1932 den Auswirkungen der Bankenkrise auf die einzelnen Privatbanken und der Rolle der Privatbankiers in der Weltwirtschaftskrise;
- für die Zeit von 1933 bis 1939 den wirtschaftlichen Folgen der Kriegsfiananzierung, der Arisierungspolitik und dem Spielraum für eigenständiges unternehmerisches Handeln angesichts zunehmender staatlicher Eingriffe.

Die Studie soll in erster Linie auf unveröffentlichtem Archivmaterial von namhaften Privatbanken basieren, die nicht erst in der Inflationsphase (1923) gegründet worden sind (Sal. Oppenheim jr. & Cie. in Köln, Bankhaus Warburg in Hamburg, die Banken Aufhäuser in München und Bethmann in Frankfurt). Darüber hinaus soll auch die staatliche Bankenpolitik in den Blick aufgenommen werden. Methodisch sollen geschichts- und wirtschaftswissenschaftliche Ansätze miteinander verknüpft werden.

Seit 1987 fördert die Stiftung Prof. P. Schreiners Projekt (*Abt. Byzantinistik des Instituts für Altertumskunde*, Universität Köln): „*Texte zur spätbyzantinischen Finanz- und Wirtschaftsgeschichte*“.

*Spät-
byzantinische
Wirtschafts-
geschichte*

Die byzantinische Wirtschaftsgeschichte leidet in weitaus größerem Umfang als die des westlichen Mittelalters unter dem Mangel an Quellen. Bis zum 13. Jh. basiert sie zum überwiegenden Teil auf den zufälligen Aussagen der Chroniken und den in Klosterarchiven erhaltenen Urkunden. Später treten in vermehrtem Umfang lateinische Texte aus dem Westen hinzu, die die byzantinische Wirtschaft von einem ganz spezifischen Blickwinkel aus betrachten. Der gesamte Bereich des Handels ist aus eigenen byzantinischen Quellen nur zum allergeringsten Teil zu erschließen.

Ziel der Arbeit ist die Edition bisher unbekannter privater Texte zur spätbyzantinischen Finanz- und Wirtschaftsgeschichte, ihre Erschließung durch Übersetzung und Kommentierung für einen größeren Kreis wirtschaftsgeschichtlich interessierter Historiker und ihre Einordnung in die allgemeine Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Mittelmeerraumes.

Bereits vor dem Berichtszeitraum wurden in diesem Zusammenhang durchgeführt: Die Sammlung der Texte in den Handschriften der Vatikanischen Bibliothek, deren Bestände für diese Untersuchung allein ausgewählt wurden, Abschrift vom Original oder den Photographien, Systematisierung der

verschiedenen Texte; Entwurf eines genauen Konzeptes für die Publikation, Beginn der Editionsarbeit, weitere Kontrolle von kodikologischen und paläographischen Problemen während dreier Bibliotheksaufenthalte in Rom und Besprechung von sachlichen Einzelproblemen mit numismatisch und wirtschaftsgeschichtlich spezialisierten Wissenschaftlern in Paris, wobei gleichzeitig aus Handschriften der Bibliothèque Nationale einige Texte für den Anhang kopiert bzw. kollationiert wurden; druckfähige Fertigstellung des Editionsteiles, der zusammenfassenden Kapitel über die „Handelsrealien“ (Maße, Gewichte, Währungen, Produkte, Preise) sowie des Abschnittes „Allgemeine Bemerkungen zur Geld-, Sozial-, Wirtschafts- und Bildungsgeschichte auf der Basis der edierten Texte“ und verschiedener Appendices.

Im Berichtszeitraum wurde der gesamte Text zum Druck eingereicht; mit seinem Erscheinen ist voraussichtlich Anfang 1992 zu rechnen.

Herodot Zur Erarbeitung eines „*Topographischen Bildkommentars zu Herodot – Ostthrakien und Kleinasien*“ stellte die Stiftung Dr. D. Müller, *Seminar für Klassische Philologie* der Universität Mainz, Förderungsmittel zur Verfügung.

Die notwendigen Vorarbeiten konnten in Zusammenarbeit mit cand. phil. K. Domiter bis Ende März 1990 abgeschlossen werden. Es wurden die antiken Quellen und die bisher vorhandene Sekundärliteratur durchgearbeitet, eine topographische Kartei erstellt, die aufzusuchenden Punkte und Routen auf die Karte der Türkei 1 : 200 000 eingezeichnet.

Ziel des Vorhabens ist es, alle innerhalb dieses Raumes von Herodot genannten Schauplätze und Ortsangaben zu verifizieren und zu erläutern, wobei die Identifizierung bisher nicht lokalisierter Stätten und die Lösung topographischer Streitfragen angestrebt wird. Wie im bereits vorliegenden Band „Griechenland“ sollen die Ergebnisse durch Text, Kommentar, Kartenskizzen und Abbildungen dokumentiert werden, so daß ein genaues, auf Autopsie beruhendes Bild der herodoteischen Ortsangaben zur Verfügung steht.

Im Frühjahr 1990 wurde die europäische Türkei, das Meerengegebiet, die Küste des Marmarameeres sowie der Nordwestteil Anatoliens mit einem Teil der Ägäisküsten (Äolien und nördliches Ionien) bereist. Dabei wurden die bei Herodot vorkommenden Örtlichkeiten größtenteils identifiziert sowie die Marschrouten der Feldzüge des Dareius und Xerxes sowie die Übergänge über die Meerengen nach der Beurteilung der in Frage kommenden Strecken und Geländepunkte im Vergleich mit der Überlieferung der Historikertexte nach Möglichkeit fixiert. Hierzu wurden jeweils die für den Bildkommentar erforderlichen Aufzeichnungen hergestellt.

Im Sommer 1990 konnten auch die Arbeiten im südlichen Ionien, in Karien und Lykien sowie an der türkischen Südküste und in Inneranatolien abgeschlossen werden.

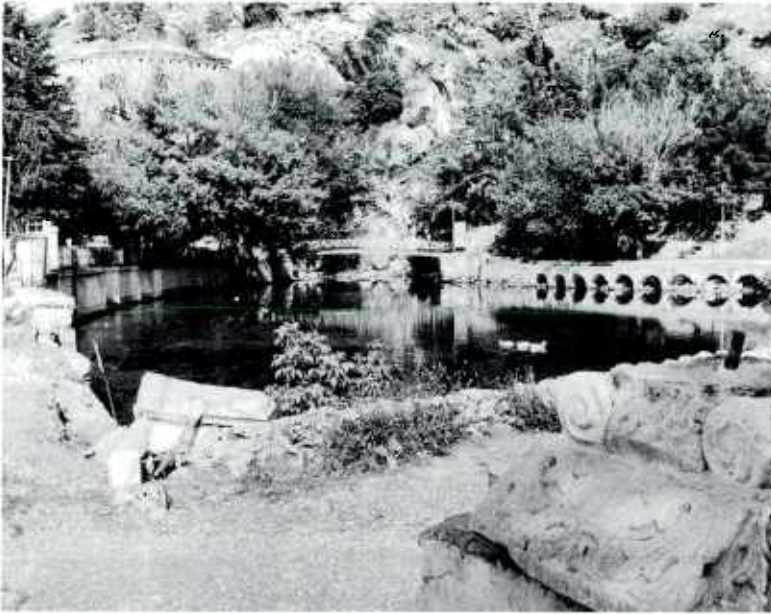


Abb. 3: Projekt „Topographischer Bildkommentar zu Herodot – Ostthracien und Kleinasien“. Für das Projekt wurde die Persische Königsstraße und der Marschweg des Xerxes-Heeres in Kleinasien photographisch dokumentiert. Die Abbildung zeigt die Karstquelle des Marsyas, heute Dinar-Su, in Kelainai (Dinar).

Seit Herbst 1990 wird das gesammelte Material aufgearbeitet und das Manuskript zum topographischen Bildkommentar erstellt. Eine Abhandlung über den Verlauf der Persischen Königsstraße und des Xerxes-Feldzuges in Kleinasien erscheint demnächst als Zeitschriftenaufsatz.

Mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung wird am *Geographischen Institut* der Universität Bonn (Prof. H. Beck) die Erarbeitung der „Enzyklopädie der Erde“ fortgeführt.

*Entdecker und
Erforscher
der Erde*

Die im Jahre 1975 von Dr. D. Henze begonnenen Forschungen gelten einer umfassenden Gesamtdarstellung der Geschichte der Entdeckungsreisen, von der bislang 13 Lieferungen vorliegen.

Die „Enzyklopädie der Entdecker und Erforscher der Erde“ ist ein historisches Werk. Sie erfasst den Gang der geistigen Besitznahme der Erde durch die Europäer von Anbeginn bis zum Jahre 1900 in großen und kleinen Zügen. Der Stoff ist biographisch, nach den einzelnen Reisenden, geordnet, um den Routenzusammenhang zu wahren. In strenger Gedankenführung

wird der globale Erschließungsablauf als organischer Prozeß verfolgt, durch Kreuzverweise miteinander verknüpft. Die „Enzyklopädie“ beantwortet zunächst die Frage: Wie ist das uns vertraute Erdbild in seiner Mannigfaltigkeit und räumlichen Erfüllung im Laufe der Jahrhunderte Stück für Stück aus dem Unbekannten getreten? Sie greift die jeweiligen neuen Raumwahrnehmungen – ausgehend von der „Urzelle“ des Mittelmeerbereichs – auf und setzt sie zusammen mit dem Endziel, das letzte Glied einer langen Entwicklungskette zu gewinnen. Auch nach der Widerspiegelung der einzelnen Wahrnehmungen (Beobachtungen) in der zeitgebundenen Vorstellung wird gefragt. Wahrnehmung ist mit der Problematik verbunden, nur einen Ausschnitt des Gesamtbildes zu erschließen. Die Fragen nach dem Verhältnis des Teils zu dem (noch unbekannten) Ganzen, nach der Erschließungsgeschichte der Erde führen zu vielerlei Deutungen und Irrmeinungen, aber auch zu neuen, weiterführenden Unternehmungen (Beispiele: die Ausdehnung des „Südlandes“, die Tsangpo-Brahmaputra-Frage, der Kettengebirgsverlauf Zentral-Asiens, das Niger-Problem).

Steinheim Briefe Bei der Herausgabe der *Briefe Salomon Ludwig Steinheims (1789–1866)* wurde das *Salomon Ludwig Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte* an der Universität-Gesamthochschule Duisburg (Prof. J. H. Schoeps) von der Fritz Thyssen Stiftung unterstützt.

In dem Projekt werden Briefe des Arztes, Philosophen und Schriftstellers Salomon Ludwig Steinheim ediert und mit einem wissenschaftlichen Kommentar sowie einer Einleitung versehen. Gegenüber der ursprünglichen Planung hat sich das Editionsvorhaben um die Hinzunahme der Briefe Johanna Steinheims, der Ehefrau Salomon Ludwig Steinheims, erweitert. Diese Briefe wurden bei der systematischen Erfassung der gesamten Steinheim-Korrespondenz entdeckt. Die Edition kann so aus einem Konvolut von rund 250 Briefen erstellt werden.

Die Briefe überspannen den Zeitraum von 1813 bis 1866, Jahre der gesellschaftlichen und politischen Umwälzungen in Deutschland und Europa, welche ihren Widerhall in den Briefen des Ehepaares Steinheim finden. Zum Kreis der Adressaten gehören u. a. der aus Kiel stammende Berliner Theologe Detlev August Twisten, der Begründer der Wissenschaft vom Judentum, Leopold Zunz, sowie Ludmilla Assing, Schriftstellerin, Frauenrechtlerin und Nachlaßverwalterin Rahel Varnhagens.

Die Korrespondenz des Ehepaares Steinheim umfaßt das Spektrum von privaten Briefen bis hin zu philosophischen Texten. Salomon Ludwig Steinheim präsentiert sich als reflektierender Verfasser von sorgfältig konzipierten und formulierten Briefen, während seine Frau Johanna spontan und ohne Ambitionen ihren Alltag schildert und die Menschen, die ihr begegnen. So gestatten die Briefe Einblicke in die Lebenssituation des assimilierten bildungsbürgerlichen deutschen Judentums in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Die Edition soll 1992 als Bd. 11 der Wissenschaftlichen Abhandlungen des Salomon Ludwig Steinheim-Instituts für deutsch-jüdische Geschichte im Olms Verlag erscheinen.

Die Vorbereitung einer Auswahledition der „*Korrespondenz Siegfried A. Kaehlers*“ durch Prof. em. W. Bußmann und Prof. G. Grünthal, *Institut für Geschichte* der Universität Karlsruhe, wird seit mehreren Jahren gefördert. *Korrespondenz S. A. Kaehler*

Der Briefnachlaß, dessen testamentarischer Erbe Prof. Bußmann ist, befindet sich in der Göttinger Staats- und Universitätsbibliothek. Der Gesamtnachlaß umfaßt insgesamt 265 private und 25 dienstliche Korrespondenzen mit zusammen etwa 9000 Briefen.

Dieser Briefnachlaß ist nicht nur eine „gelehrte Korrespondenz“ im strengen Sinne, sondern darüber hinaus eine Quelle hohen Ranges für die deutsche Geistesgeschichte, die zugleich die geistigen und politischen Tendenzen vom Kaiserreich bis zur Bundesrepublik Deutschland widerspiegelt.

Seit dem letzten Bericht ist die Ermittlung von Gegen-Korrespondenzen fortgeführt (und weitgehend abgeschlossen) worden.

Inzwischen wurden aus diesem Gesamtfundus ca. 400 Briefe transkribiert. Von diesen sind bislang 110 für die Edition vorgesehen. Die Bearbeitung dieser Briefe (Korrektur – ggfs. Kürzungen – Kommentierung – Schriftenverzeichnis S. A. Kaehlers – Bibliographie) ist weitergeführt worden.

Die Publikation soll in den „Quellen zur deutschen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts“, herausgegeben von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, erscheinen.

Für die Erschließung des „*Archiv Amburger – Datenbank zu den Führungskräften des russischen Reiches von Peter dem Großen bis 1917*“ stellte die Fritz Thyssen Stiftung dem *Institut für Geschichte Osteuropas und Südosteuropas*, Universität München (Prof. E. Hösch), Mittel bereit. *Archiv Amburger*

Bei dem „Archiv Amburger“ handelt es sich um die wohl umfangreichste personenbezogene Datensammlung, die jemals zu den Führungsschichten im zaristischen Rußland von Peter dem Großen bis 1917 zusammengetragen worden ist.

Durch testamentarische Verfügung ist dem Osteuropa-Institut München die Übergabe des „Archiv Amburger“ zugesichert worden. Es handelt sich dabei um ca. 300 000 Karteikarten, die von dem Geschichtswissenschaftler Prof. E. Amburger über die Führungsschichten des russischen Reiches von Peter dem Großen bis 1917 zusammengestellt worden sind. Aufgeführt sind darin Herkunft, Familienbeziehungen, Ausbildung und berufliche Karrieren der erfaßten Ausländer im russischen Reichsdienst.

Da bisher nur Teile des Archivs zugänglich gemacht worden sind, ist es dringend geboten, die überwiegend handschriftlichen Eintragungen von Prof. Amburger für Wissenschaft und Forschung insgesamt zu erschließen.

Das Projekt hat zum Ziel,

- die größtenteils handgeschriebenen Karteikarten zu transkribieren,
- die von Prof. Amburger verwendeten Abkürzungen aufzulösen,
- das im „Archiv Amburger“ gesammelte Material computergestützt zu erschließen und in eine Datenbank zu übertragen.

Prof. Amburger hat seine Mithilfe zugesagt.

Zunächst wurden die Daten von etwa 4000 Personen aufgenommen. Parallel zur Datenbank „Amburger“ mit den Personendaten entsteht eine Datenbank „Quellen“ mit den Fundstellenangaben. Die von Prof. Amburger auf den Karteikarten nur in Abkürzungen festgehaltenen Daten wurden durch teilweise umfangreiche bibliographische Ermittlungen erweitert. Bislang konnten fast tausend Buch- bzw. Aufsatztitel oder Archivsammlungen erfaßt werden. Beide Datenbanken – durch sogenanntes record linkage miteinander verknüpft – liefern sowohl Personendaten als auch die vollständige Angabe zu den Fundstellen.

Scharnhorst Briefe und Schriften Die Fritz Thyssen Stiftung bewilligte Prof. J. Kunisch am *Historischen Seminar* der Universität zu Köln zeitlich befristet Förderungsmittel für vorbereitende Arbeiten zur Herausgabe des ersten Bandes von „*Scharnhorst. Briefe – Dienstliche Schriften – Militärische Werke*“. Mit der Aufarbeitung des Textbestandes ist M. Sikora M. A. betraut.

Es galt seit langem als ein schwerwiegender Mangel, daß die Briefe, Denkschriften und Druckveröffentlichungen des aus Hannoverschen Diensten nach Preußen gelangten Generals Gerhard von Scharnhorst (1755–1813) nicht in einer kritischen, modernen Ansprüchen genügenden Ausgabe verfügbar sind. Scharnhorsts Leben und Werk stehen im Zentrum einer epochalen Umwälzung. Sie spiegeln einschneidende technische und organisatorische Veränderungen des Militärwesens im Sog der Kriege gegen das revolutionäre Frankreich. In seinen Schriften bringt er den Durchbruch zu einem neuen, von der Volksbewaffnung getragenen Kriegsbild zum Ausdruck. Als Heeresreformer wirkt er entscheidend an den preußischen Staatsreformen nach 1806 mit.

Der Plan, sämtliche Schriften aus der Feder des Generals von Scharnhorst in einer kritischen Ausgabe zu veröffentlichen, wird bereits seit 1881 verfolgt. Die jetzigen Arbeiten können an Vorbereitungen von Prof. W. Hubatsch anknüpfen, der im Jahre 1985 verstorben ist. Seine Studien schlossen sich an die von ihm in den Jahren 1957 bis 1974 besorgte 10bändige Ausgabe der Briefe und Schriften des Freiherrn vom Stein an, die auch dem jetzigen Editionsprojekt als Vorgabe dient.

Aus dem Nachlaß Hubatsch sind sieben chronologisch geordnete Aktenkonvolute erhalten geblieben, die viele der bereits verstreut edierten Texte und zum Teil auch schon Transkriptionen der Handschriften umfassen. Daneben existieren auch sehr hilfreiche Papiere und Karteien, die aber erst wieder erschlossen werden mußten. Grundlage der Edition ist im wesentli-

chen der erhalten gebliebene, umfangreiche handschriftliche Nachlaß Scharnhorsts im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin-Dahlem. Zu den unmittelbar anstehenden Hauptaufgaben des Projektes zählt aber neben der Transkription der Handschrift nach modernen editorischen Gesichtspunkten auch die Beschaffung andernorts überlieferter Scharnhorsttexte.

Dies gilt nicht zuletzt für den ersten Band dieser Reihe, der auf 600 bis 700 Seiten angelegt sein soll und voraussichtlich den Zeitraum des Übertritts von hannoverschen in preußische Dienste enthalten wird. Die ältesten, allerdings nicht sehr zahlreichen Dokumente bis zum Eintritt in die hannoversche Armee 1778 sind bereits transkribiert. Die Bestandsaufnahme der diesen Zeitraum betreffenden Teile des Nachlasses und ihr Vergleich mit den Quellen, auf die sich die ältere Forschung beruft, steht vor dem Abschluß.

Eine größere international angelegte vergleichende Studie setzt sich mit dem Thema „Öffentliche Gesundheit, soziale Lebensverhältnisse und städtische Verwaltung in den drei europäischen Hauptstädten London, Paris und Berlin während des Ersten Weltkrieges“ auseinander. Die Studie soll zu einem späteren Zeitpunkt auch auf andere Städte ausgeweitet werden.

*Berlin
im 1. Weltkrieg*

Für den Teilbereich „*Berlin im Ersten Weltkrieg: Kriegswirtschaft, Lebensverhältnisse und städtische Verwaltung. 1914-1918. Ein internationaler Vergleich mit London und Paris*“ bewilligte die Fritz Thyssen Stiftung Dr. J. M. Winter, University Lecturer in History and Fellow of Pembroke College, Cambridge, Förderungsmittel.

Das Vorhaben dient der Sammlung von statistischem Material als Grundlage weiterer, vergleichender sozialhistorischer Forschung, zum Beispiel zur Kindersterblichkeit, zur Einwohnerentwicklung, zum Lebensstandard und zur Sozialstruktur. Weiterhin ist vorgesehen, die für dieses Thema relevante Literatur sowie Aktenmaterial zu sammeln.

Mit Unterstützung der Stiftung wird vom *Internationaal Instituut voor Sociale Geschiedenis*, Amsterdam, (Direktor Prof. E. J. Fischer), dem *Arbe-tarrörelsens, Arkiv*, Stockholm, der *Arbejderbevaegelsens Bibliotek og Arkiv*, Kopenhagen und dem *Camille Huysmans Archief*, Antwerpen, eine „*Quellenpublikation zur Geschichte der Sozialistischen Internationale im Ersten Weltkrieg*“ erarbeitet.

*Internationale
im 1. Weltkrieg*

Die Zweite Internationale wurde 1889 als eine Art Dachverband der sozialistischen Arbeiterorganisationen gegründet. Ihr einziges Organ waren zunächst die alle paar Jahre abgehaltenen internationalen sozialistischen Kongresse. Erst 1900 wurde das Internationale Sozialistische Büro (ISB) geschaffen, dessen von den Vertretern der Belgischen Arbeiterpartei gebildetes Exekutivkomitee seinen Sitz in Brüssel hatte. Sein Sekretär war seit 1905 Camille Huysmans.

In der Tätigkeit der Internationale trat seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts zunehmend das Bemühen um die Verhütung eines Kriegs der großen

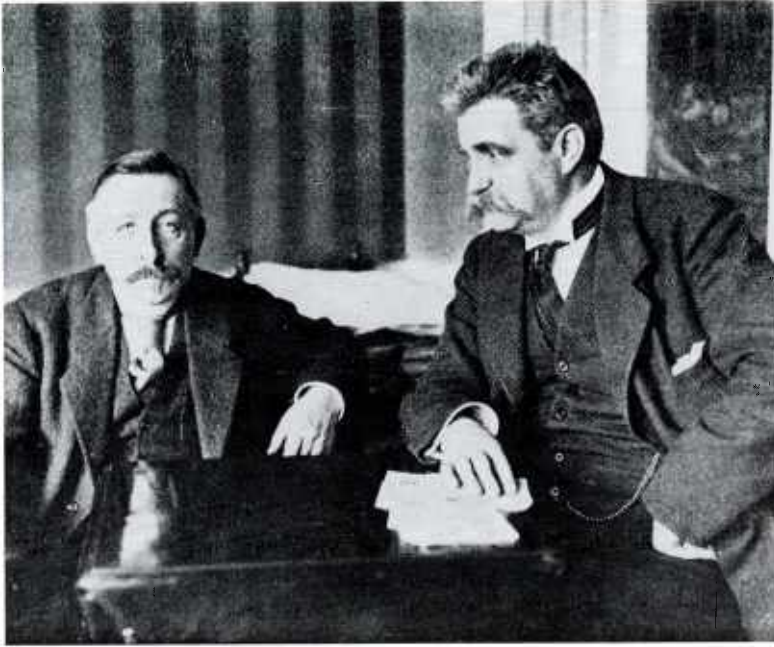


Abb. 4: Projekt „Quellenpublikation zur Geschichte der Sozialistischen Internationale im Ersten Weltkrieg“ am Internationaal Instituut voor Sociale Geschiedenis, Amsterdam: Für die Edition werden u. a. die Nachlässe der Mitglieder des Exekutivkomitees des Internationalen Sozialistischen Büros gesichtet: Pieter Jelles Troelstra (links) und Hjalmar Branting in Stockholm, Herbst 1914.

Mächte in den Vordergrund. Aber die Hoffnung, daß schon ihre bloße Existenz die Regierungen vor dem Risiko eines Kriegs zurückschrecken lassen würde, sollte sich nicht erfüllen. Nach dem Ausbruch des Weltkriegs im August 1914 brach sie vielmehr selbst auseinander. Im Vordergrund der geplanten Edition sollen die besonders von den niederländischen und den skandinavischen Sozialisten sowie Huysmans unternommenen Versuche einer Reaktivierung der Internationale als „Friedensinstrument“ (Karl Kautsky) stehen.

Bei den zur Veröffentlichung vorgesehenen Quellen handelt es sich vorzugsweise um den Schriftverkehr des Exekutivkomitees des ISB, das seit Ende 1914 seinen Sitz in den neutralen Niederlanden hatte, um bislang unpublizierte Materialien des zur Vorbereitung der Stockholmer Konferenz 1917 eingesetzten skandinavisch-holländischen Komitees und um vertrauliche Korrespondenzen der beteiligten Parteiführer. Das fragliche Material

befindet sich in den verschiedensten Archiven. Es geht also nicht bloß darum, geschlossene Quellenbestände in gedruckter Form für ein breiteres Publikum zugänglich zu machen, sondern auch um eine Zusammenfügung des verstreuten Materials zu einem überschaubaren Gesamtbild. Besonders wichtig sind dabei die Bestände der vier für die Edition verantwortlichen Institute, namentlich die Nachlässe von Camille Huysmans, Pieter Jelles Troelstra, Hjalmar Branting und Thorwald Stauning.

Nach der bisherigen Planung sind zwei Bände von je ca. 800 Druckseiten vorgesehen. Die Bearbeiter sind Jürgen Rojahn für das Amsterdamer, Martin Grass für das Stockholmer und Uffe Jakobsen für das Kopenhagener Institut sowie Wim Geldolf und Diane Heeren für das Camille Huysmans Archiv und Agnes Blänsdorf von der Universität Kiel. Für die Mitarbeit von Agnes Blänsdorf (ab Juli 1990) wurden von der Stiftung Mittel bewilligt.

Die Materialien in den oben genannten Archiven wurden erfaßt und mit der Auswahl, Transkription und Kommentierung für die Zwecke der Edition wurde begonnen. Außerdem wurde nach ergänzenden Quellen in anderen Archiven gesucht. In Vorbereitung ist die Auswertung der Archive in der Bundesrepublik, Großbritannien, Frankreich, Österreich, Italien, der Schweiz und den USA.

Für das Forschungsvorhaben „*Geschichte der deutschen Außenpolitik von 1871–1945*“ bewilligte die Stiftung Prof. K. Hildebrand, *Historisches Seminar* der Universität Bonn, 1990/91 Förderungsmittel.

*Deutsche
Außenpolitik
1871–1945*

Ziel des Vorhabens, das auf langjährigen, z.T. publizierten Untersuchungen basiert, ist die Erarbeitung einer Geschichte der deutschen Außenpolitik von der Reichsgründung bis zum Ende des 2. Weltkrieges.

Für die Jahrzehnte 1871–1918 konnte inzwischen eine Monographie vorgelegt werden:

Hildebrand, Klaus: *Deutsche Außenpolitik 1871–1918*. – München Oldenbourg, 1989. – VIII, 155 S. (Enzyklopädie deutscher Geschichte; Bd. 2)

Dieser Band konzentriert sich u. a. darauf, die verzweigte und vielschichtige Entwicklung der internationalen Forschung zur Geschichte der Außenpolitik des deutschen Kaiserreichs zu dokumentieren, auf Desiderate der Historiographie aufmerksam zu machen und auf künftige Perspektiven für die Geschichtswissenschaft zu verweisen.

Basierend auf diesen Vorarbeiten sollen nunmehr in vier großen Kapiteln die Außenpolitik während der Ära Bismarck, im Wilhelminischen Deutschland, während der Weimarer Republik und im Zeichen der Diktatur Hitlers umfassend dargestellt werden. Ein Epilog wird zu der grundsätzlichen Problematik Stellung nehmen, ob bzw. inwieweit die Existenz der deutschen Großmacht mit der politischen und „geistigen Landkarte Europas“ (S. A. Kaehler) verträglich war. Die Frage nach der Kontinuität und Dis-

kontinuität deutscher Außenpolitik und ihrem Weg von Bismarck bis Hitler wird die Untersuchung ebenso durchgehend begleiten, wie das Problem der Existenz eines deutschen Sonderwegs Berücksichtigung finden wird. Das Verhältnis von Innen- und Außenpolitik, von gesellschaftlichen Voraussetzungen und internationalen Rahmenbedingungen wird ebenso abgehandelt werden, wie die Wechselwirkung zwischen den geistigen Bewegungen und den außenpolitischen Vorgängen der Zeit in die Betrachtung einbezogen wird. Insgesamt soll im Spiegel einer Geschichte der deutschen Außenpolitik zwischen 1871 und 1945 ein Beitrag zur allgemeinen Geschichte Deutschlands und Europas während des 19. und 20. Jahrhunderts unterbreitet werden.

Weitere im Berichtszeitraum erarbeitete Publikationen aus dem Forschungsprojekt sind:

Hildebrand, K.: German Foreign Policy from Bismarck to Hitler: the limits of statecraft. – London 1989.

Hildebrand, K.: Saturiertheit und Prestige: Das Deutsche Reich als Staat im Staatensystem 1871–1918. – In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht. 40. 1989. S. 193–202.

Hildebrand, K.: Europäisches Zentrum, überseeische Peripherie und Neue Welt: Über den Wandel des Staatensystems zwischen dem Berliner Kongreß (1878) und dem Pariser Frieden (1919/20). – In: Historische Zeitschrift. 249. 1989. S. 53–94.

Hildebrand, K.: Die „Krimkriegssituation“: Wandel und Dauer einer historischen Konstellation der Staatenwelt. Eine Skizze. – In: Gedenkschrift für Andreas Hillgruber: Deutschland in Europa – Kontinuität und Bruch. Berlin 1990. S. 37–51.

Hildebrand, K.: Die Entfesselung des Zweiten Weltkrieges und das internationale System: Probleme und Perspektiven der Forschung. – In: Historische Zeitschrift. 251. 1990. S. 607–625.

Hildebrand, K.: „System der Aushilfen“? Chancen und Grenzen deutscher Außenpolitik im Zeitalter Bismarcks (1871–1890). – In: Flucht in den Krieg? Die Außenpolitik des kaiserlichen Deutschlands. Hrsg.: U. Schöllgen. Darmstadt 1991. S. 108–131. Auch erschienen in: *Escape into war? The foreign policy of imperial Germany*. Ed.: U. Schöllgen. Oxford etc. 1990. S. 73–92.

al-Jabarti Im Bereich Gegenwartsbezogene Orientforschung des *Instituts für Politische Wissenschaft* der Universität Erlangen fördert die Stiftung ein Projekt unter der Leitung von T. Philipp zur *wissenschaftlichen Bearbeitung und Veröffentlichung des Werkes des arabischen Historikers al-Jabarti*.

Es handelt sich dabei um die wissenschaftliche Bearbeitung und Veröffentlichung der englischen Übersetzung von *'Aja'ib al athar fi 't-tarajim wa'l-akhbar*, dem Hauptwerk des ägyptischen Gelehrten Abd ar-Rahman al-Jabarti (1753–1826). Er gilt als der wichtigste arabische Zeuge seiner Zeit in

Ägypten. Al-Jabarti kommt aus einer Gelehrtenfamilie und hat selber eine Ausbildung in der traditionellen muslimischen, d. h. religiös ausgerichteten Gelehrsamkeit erhalten. Sein Weltbild ist das des gläubigen Muslims – noch ungebrochen durch die Herausforderung des modernen Europas. Gleichzeitig ist er ein scharfer Beobachter, der auch die Schwächen der eigenen Gesellschaft und der Gemeinde der Gläubigen erkennt und kritisiert. Als Schriftgelehrter kann er die populäre Ausdrucksform der Religion nicht billigen, seine Gewissenhaftigkeit als Chronist zwingt ihn aber doch, auch von ihnen zu berichten. Unabhängige Einkünfte erlauben es al-Jabarti, sich von dem Bannkreis der politischen Machthaber fernzuhalten und entheben ihn der Verpflichtung, seine Beobachtungen und Bemerkungen um der Gunst der Mächtigen willen selbst zu zensieren. Noch völlig eingebettet in die Tradition arabisch-muslimischer Historiographie präsentiert al-Jabarti sein Material in streng chronologischer Form. Den Ereignissen eines jeden Jahres folgen Biographien berühmter Leute, die im selben Jahr verstarben.

Al-Jabarti schildert die Ereignisse in Ägypten in der Zeit zwischen 1688 und 1820, eine Periode des Übergangs von traditioneller zu moderner Gesellschaft: das Ende der neo-mamelukischen Herrschaft, die Besetzung Ägyptens durch die Franzosen 1789 und nach deren Vertreibung das Aufkommen des ersten „modernen“ Herrschers in Ägypten, Muhammad Ali.

Gerade die Schilderung der französischen Besatzungszeit ist ein unschätzbares historisches Dokument, da hier zum ersten Mal der Zusammenstoß von traditioneller arabischer Gesellschaft mit dem expansiven modernen Europa aus der Sicht eines einheimischen Gebildeten umfassend und mit scharfer Beobachtungsgabe dargestellt wird. Es scheint überhaupt das erste außereuropäische Dokument zu sein, das in solcher Ausführlichkeit und aus der Sicht eines hochgebildeten Beobachters die Begegnung zwischen dem modernen Europa und der außereuropäischen traditionellen Welt beschreibt.

Die detaillierten Beschreibungen und Berichte in al-Jabartis umfangreichem Werk (schätzungsweise 2000 Druckseiten in der Übersetzung) sind eine unerläßliche Quelle für den Historiker des modernen Ägyptens, betreffen aber gleichzeitig das Interesse der Historiker des sich auf die Welt ausdehnenden modernen Europas. Darüber hinaus ist das Werk eine reiche Informationsquelle für das tägliche Leben der traditionellen arabisch-muslimischen Gesellschaft, bevor sie mit Europa in Berührung kam: volkstümliche religiöse Praktiken, Methoden der Steuereintreibung, Teilnahme der Zünfte am öffentlichen Leben, Reaktion auf Epidemien und Hungersnöte, Formen der traditionellen Bildung usw. Für alle Anthropologen, Soziologen, Wirtschaftshistoriker und Religionswissenschaftler, die sich mit traditioneller Gesellschaft und ihrer Modernisierung auseinandersetzen, ist al-Jabartis Werk eine Fundgrube von Materialien.

Da aber al-Jabarti sein Werk ausschließlich chronologisch und nicht thematisch geordnet hat, muß das im Gesamtwerk verstreute Material zu spezifischen Themen durch Indices erschlossen werden: Ortsnamenregister; Per-

sonenregister mit jeweils biographischen Kurzangaben; Sach- und Begriffsregister.

Ferner werden außer individuellen Erklärungen in Fußnoten auch ein Glossarium der wichtigsten technischen Begriffe und eine Bibliographie aller von al-Jabarti – oft nur in Kurzform – erwähnten Werke angelegt. Diese Indices werden so aufgebaut, daß sie auch für die arabische Ausgabe benutzt werden können, die damit auch zum ersten Mal wissenschaftlich erschlossen wird.

Die Drucklegung der vier Übersetzungsbände und eines fünften Bandes mit Glossarien, Erläuterungen, Indices usw. ist für 1993 geplant. Ziel dieses Projektes ist es, durch die Veröffentlichung der Übersetzung dieses Werk auch dem Nichtorientalisten zugänglich zu machen und mit der Erschließung des Werkes durch den wissenschaftlichen Apparat zum ersten Mal auch seine systematische Auswertung zu ermöglichen.

4. Archäologie

Die archäologische Forschung hat nach dem Zweiten Weltkrieg eine außerordentliche Intensivierung erfahren. Infolge der lebhaften Bautätigkeit und der veränderten landwirtschaftlichen Methoden wurde sie mit einem ständig wachsenden Zustrom neuer Bodenfunde konfrontiert. Zugleich hat die verstärkte Zusammenarbeit mit den Naturwissenschaften und der Technik Methodenentwicklungen von großem Wert für die Forschung ermöglicht.

Das Interesse der breiten Öffentlichkeit hat die Entwicklung weiter begünstigt. Die Zuwendung der Öffentlichkeit zur Auseinandersetzung mit archäologischen Fragen ist deutlich und anhaltend.

Die Archäologie gehört zu den wenigen Disziplinen, in denen das Objekt oft unmittelbar gefährdet ist, ein Aufschub der Arbeiten also zumeist zu irreparablen Schäden führt. Vielfach sind rasche Entscheidungen mit finanziellen Verpflichtungen notwendig, die von einer langfristigen Haushaltsplanung nicht vorgesehen und aus dem Etat oft nicht gedeckt werden können. Auch mit dieser Problematik stellt sich für eine wissenschaftsfördernde Stiftung eine wichtige, auf sie zugeschnitten erscheinende Aufgabe.

Nicht zuletzt kommt es der Fritz Thyssen Stiftung darauf an, die Zusammenarbeit der Archäologie nicht nur mit der Klassischen Philologie (einschließlich Epigraphik und Papyrologie), sondern auch mit der allgemeinen Geschichte zu fördern. Eine Vielzahl wissenschaftlicher Erkenntnisse in diesem Bereich sind ohne die gegenseitige Befruchtung mehrerer Disziplinen gar nicht denkbar. Auch die Teildisziplinen der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte erhalten z. B. im Bereich der Erforschung der Technik, der antiken landwirtschaftlichen Anbau- und Wirtschaftsbedingungen neue

Erkenntnisse. Aber auch Aufschlüsse über historische und politische Vorgänge sowie über gesellschaftliche und mentalitätsgeschichtliche Veränderungsprozesse sind von der Archäologie zu erwarten.

Für das Projekt „*Die Polis Thera auf Santorini*“ stellte die Stiftung Prof. W. Hoepfner, *Institut für Archäologie*, Freie Universität Berlin, Mittel bereit. Die Mittel dienten zur Durchführung der ersten Grabungskampagne im September 1989. *Polis Thera*

Im Sommer 1991 bewilligte die Stiftung Förderungsmittel für sieben weitere Grabungskampagnen. Prof. Hoepfner plant, nach dem heutigen Wissensstand über antike Städte ein Bild von den einzelnen Phasen der Stadt auf der südlichsten Insel der Kykladen zu erarbeiten. Er beabsichtigt die Entwicklung eines Phasenplans und die Erfassung aller Gebäude der jeweiligen Epochen, um so auch Fragen nach der Kontinuität der Architektur beantworten zu können. Zu unterscheiden sind dabei

- die archaische Stadt
- die klassische Stadt
- die hellenistische Stadt
- die Stadt in der Römerzeit
- die frühchristliche und byzantinische Stadt.

In mehreren Kampagnen jeweils im September soll versucht werden, durch Reinigung der Bauten, zeichnerische Aufnahme der Mauern und Gebäude und der Anlage von Schnitten ein Bild von den Phasen der Stadt zu erarbeiten. Dabei sollen die ältesten Epochen im Vordergrund stehen.

Seit Hiller von Gaertringen um die Jahrhundertwende die antike Stadt Thera großflächig ausgegraben und in mehreren Bänden publiziert hatte, haben sich neue Untersuchungen auf die Friedhöfe in der Sellada und in der Unterstadt beschränkt. Im Rahmen der jetzt angelaufenen Forschungen sind Bauaufnahmen und Einzeluntersuchungen geplant, die in eine zusammenfassende Baugeschichte von Thera münden sollen.

Im September 1990 wurde bei einer mehrtägigen Begehung die Bebauungsgrenze der antiken Stadt ermittelt. Die bebaute Fläche betrug nur 9,5 ha und entspricht damit etwa einem Viertel einer Polis normaler Größe auf dem Festland. Eine Stadtmauer, wie sie Wilhelm Dörpfeld (Thera I, 189 ff.) beschrieben hatte, konnte für die klassische Zeit nicht ermittelt werden. Bei den von Dörpfeld beobachteten Mauern handelt es sich um Stützmauern bzw. um eine Befestigung der byzantinischen Zeit. Thera weist nach allen Seiten ein schroff abfallendes Gelände auf, so daß die Anlage einer Stadtmauer sich erübrigte.

Die Frühzeit von Thera ist weitgehend unbekannt. Zu den ältesten Anlagen gehört im Westen eine große Stützmauer. Diese Mauer, die mit Scherbenfunden in das sehr frühe 7. Jh. v. Chr. datiert werden kann, wurde in der



Abb. 5: Projekt „Die Polis Thera auf Santorini“: Höhle mit einem Heiligtum des Zeus im Westen der Stadt. Auf dem geglätteten Felsen stand die Umfassungsmauer eines Vorhofes. Rechts im Bild die Reste einer archaischen, in den Hang vorgeschobenen Halle.

Ansicht gezeichnet und in einem Grundriß im Maßstab 1:50 eingetragen, der die ganze weitere Umgebung erfaßt. Dazu gehört eine archaische Halle und ein vor ihr liegender „Festplatz“, der nach einer hier angebrachten Felsinschrift des 4. Jhs. v. Chr. erschlossen werden kann. Dort befindet sich auch ein quadratischer, in den Felsen gearbeiteter Raum, der später in eine christliche Kirche umgewandelt wurde (kurz erwähnt von Hiller in Thera I, 200 ff.). Nach Norden schließt sich eine Höhle an, die vermutlich mit einem Kult für Demeter und Kore zu tun hatte. Vor dieser Höhle konnten Reste einer Temenos-Mauer erkannt und aufgenommen werden.

Naxos und Paros Das Forschungsprojekt zur *Architektur der Kykladeninseln Naxos und Paros*, das seit 1969 vom *Institut für Bauforschung und Baugeschichte* der Technischen Universität München unter Leitung von Prof. G. Gruben durchgeführt wurde, steht mit der Publikation vor dem Abschluß.

Die Periode der Feldforschung, in deren Verlauf ein unerwartet reicher Bestand von archaischen bis klassischen Monumenten wiedergewonnen werden konnte, ist abgeschlossen. Auf Naxos wurden der peripterale Apollon-Tempel und der singuläre Demeter-Tempel von Sangri untersucht und nahezu lückenlos rekonstruiert. Auf Paros sind zwei Bauten, der Burg-Tempel und der Artemis-Tempel auf dem Delion, mit Fundamenten und Teilen des Oberbaus erhalten; dazu konnten aus über 3000 mittelalterlich verbauten Spolien 20 weitere antike Bauten und 11 Altäre erschlossen und in wesentlichen Teilen rekonstruiert werden. Seit 1987 wird die Endpublika-

tion in der Reihe „Denkmäler antiker Architektur“ des Deutschen Archäologischen Instituts vorbereitet. 1991 erschien als erster Band:

Der Artemistempel im Delion auf Paros. Deutsches Archäologisches Institut. Von Manfred Schuller. Mit einem Beitr. von A. Ohnesorg. – Berlin; New York: de Gruyter, 1991. – XI, 139 S., 102 Taf. (Architektur auf Naxos und Paros; 1) (Denkmäler antiker Architektur; Bd. 18)

Die seit 1982 geförderte *Baufaufnahme des Dioskurentempels in Cori (Latium)* durch Ing. habil. E. Altenhöfer (*Institut für Bauforschung und Baugeschichte* an der Technischen Universität München) und Prof. H. von Hesberg (*Institut für Archäologie* an der Universität Köln) wurde fortgesetzt. *Cori Dioskurentempel*

Die Arbeit im Berichtszeitraum konzentrierte sich auf die Vorbereitung der Publikation. Dabei konnte E. Altenhöfer den Katalog der Bauteile vervollständigen. Außerdem arbeitete er weiterhin an der schwierigen Rekonstruktion der Innenaedikula des Tempels und des Gebälks der Außenordnung. Andere Rekonstruktionsprobleme, z. B. das des ansteigenden Portikus und der großen Freitreppe, kamen dazu. H. von Hesberg schloß die Arbeiten zur Forschungsgeschichte des Tempels ab. Er untersuchte an Hand eines Höhenmodells der Stadt, wie der Tempel in seiner Lage zu verstehen ist. Vor allem gibt das System der Terrassenmauern darüber Aufschluß, wie die Tempel der Stadt gleichsam Knotenpunkte in deren Areal vorstellten, die durch einen Prozessionsweg untereinander verbunden waren. Die Umgebung der Tempel war durch Terrassen ausgestaltet. Ferner galt das Interesse auch den Resten des Vorgängerbaus, der wohl dem frühen 5. Jh. v. Chr. angehörte und seine engsten Parallelen in einer Reihe gleichzeitig entstandener Anlagen in den benachbarten Städten Südlatioms findet. Es handelt sich offensichtlich um einen *Peripteros sine Portico*, d. h. um einen Tempel typisch etruskischen Gepräges.

Für die Errichtung einer „*Grabungsabdeckung S. Lorenzo in Damaso in Rom*“ hat die Fritz Thyssen Stiftung der *Bibliotheca Hertziana* (Prof. C. L. Frommel und Prof. R. Krautheimer) Förderungsmittel bereitgestellt. Die Grabungsabdeckung soll weitere Grabungsarbeiten ermöglichen. *S. Lorenzo in Damaso/Rom*

Die Ende des 4. Jh. im Auftrag von Papst Damasus errichtete Basilika gehörte zu den bedeutendsten, 1501 zugeschütteten Kirchen des frühchristlichen Roms.

In den Jahren 1988/89 wurden bereits erfolgreiche Teilgrabungen, von der Gerda-Henkel-Stiftung finanziert, durchgeführt. Die Basilika und ihr Weiterleben in mehreren Phasen konnte dabei in ihrer Westhälfte rekonstruiert werden. Unbeantwortet sind noch Fragen zur Osthälfte von Mittel- und Seitenschiffen, zur Vorhalle, zu Nebenräumen, zu den Stützen des Mittelschiffs, zur Provenienz der Säulen sowie zur Apsis.

Von besonderem Interesse ist es, näheren Aufschluß darüber zu gewinnen, welche vordamasianischen Baulichkeiten die Gestalt wie auch das urbanistische Umfeld der Basilika konditioniert haben.

Im Herbst 1991 wurden die Aufträge zum Bau der Grabungsabdeckung vergeben. Der Beginn der weiteren Grabungsarbeiten ist für Jahresanfang 1992 vorgesehen. Sie sollen weiteren Aufschluß über die Gestalt der vorderen Hälfte des Langhauses der frühchristlichen Basilika geben.

Syrakus Dr.-Ing. D. Mertens, *Deutsches Archäologisches Institut Rom*, wurden 1991 Förderungsmittel für das Projekt „*Syrakus – Die Mauern Dionysios’ I.*“ bewilligt.

Das Projekt ist der Erforschung der Mauern von Syrakus als größter Befestigungsanlage der griechischen Welt gewidmet. Es soll zur Aufklärung von Art und Verlauf der Stadtbefestigungen zur Zeit des Athenischen Krieges beitragen.

Offen erscheinen beim Studium der „Langen Mauern“ von Syrakus Fragen

- zu Chronologie und Geschichte;
- zu Baugestalt und Aufgaben der Mauern;
- zu Technik und Bauorganisation.

Zur Klärung dieser Fragen ist die in den Maßstäben und dem Umfang der Anlage angepasste Aufnahme der Gesamtanlage Voraussetzung. Eine Aufnahme der Gesamtanlage 1:2000 und der wesentlichen Bauabschnitte 1:100 wird nach den Erfahrungen an anderen Stadtmauern eine ausreichende Grundlage liefern.

Angesichts ihres Umfangs können die Aufnahmen dabei nur mit Einsatz erprobter moderner Methoden und Geräte in einem wirtschaftlich vertretbaren Zeitraum bewältigt werden. Bei der Herstellung des Gesamtplans ist eine photogrammetrische Luftaufnahme unabdingbare Voraussetzung. Diese ist durch terrestrische Messungen zu ergänzen.

Gleichzeitig sollen angesichts der seit einem Jahrhundert, besonders in den letzten Jahrzehnten, durch intensive Neubebauung erfolgten Veränderungen der Topographie die verfügbaren Unterlagen gesichtet und für die neue Dokumentation aufbereitet werden.

Perge Frau Prof. J. Inan, *Abt. Klassische Archäologie*, Universität Istanbul, wurde im Berichtszeitraum bei der Auswertung von Grabungsfunden der *Theateranlage von Perge* unterstützt.

Perge ist eine der wichtigsten Städte Pamphyliens (das etwa dem heutigen Regierungsbezirk Antalya entspricht) und liegt in der südlichen Türkei, ca. 18 km von Antalya entfernt.

Seit 1946 werden in Perge vom Lehrkörper des Instituts für Klassische Archäologie der Philosophischen Fakultät der Universität Istanbul im Namen der Generaldirektion der Altertümer, der Türkischen Historischen Gesellschaft und der Universität Istanbul Ausgrabungen durchgeführt.

Es wurden im Laufe der Jahre die wichtigsten Monumente der Stadt freigelegt: das hellenistische Tor, das spätantike Tor, die von Säulenreihen



Abb. 6: Projekt „Syrakus – die Mauern Dionysios I.“ Syrakus gilt als größte Befestigungsanlage der griechischen Welt: Blick vom Euryalos auf Tripylon, Nordmauer und nördliche Küstenebene.

begleitete Hauptstrasse der Stadt, die Tacitus Strasse, die Agora, der Bogen der Plankia Magna, der Bogen des Demetrius und Apollonius, das Brunnenhaus des Septimius Severus, das monumentale Nymphäum (Brunnenhaus), der spätantike Brunnen, die Südthermen und, bis auf einen kleinen Teil, das Theater.

Diese Bauten haben eine große Bedeutung für die antike Baugeschichte von Kleinasien insgesamt, da einige von ihnen durch Inschriften genau datiert sind und mehrere ungewöhnliche oder sogar singuläre Formen haben. Neben der Architektur sind auch die zahlreichen in Perge gefundenen Skulpturen (im Museum in Antalya ausgestellt) sehr wichtig, da viele von ihnen weitgehend vollständig erhalten sind und sie eine gute Qualität sowie verschiedenartige Darstellungen zeigen. Es handelt sich um Arbeiten der römischen Kaiserzeit, vor allem des 2. Jhs n. Chr.; sie kopieren meist uns verlorene griechische Werke der Klassik und des Hellenismus, also des 5. bis 2. Jhs. v. Chr.; reiche Statuen von Kaisern, Kaiserinnen und Privatpersonen sind wegen ihrer guten Qualität wichtige Beispiele der Porträtplastik Kleasiens. Die Skulpturen werden in einem umfangreichen Katalog publiziert, das Manuskript ist weitgehend fertiggestellt.

Das Theater von Perge liegt außerhalb der Stadt, gehört zu den größten Beispielen seiner Gattung (etwa 15.000 Sitzplätze) und ist ausgezeichnet

erhalten. Das Bühnengebäude war zusammengebrochen und im Laufe der Jahrhunderte verschüttet. Unter der Leitung von Prof. Inan wurde es größtenteils freigelegt. Dabei kamen zahlreiche Architekturteile ans Licht, die aus Marmor bestehen und ungewöhnlich aufwendig verziert sind. Sie wurden im Stadion, das nahe beim Theater liegt, aufgestellt und geordnet.

Die Bühnenfassade war mit verschiedenen figürlichen Friesen und sogar freistehenden Skulpturen ausgestaltet. Am Sockel zieht sich ein 63 m langer, 1,19 m hoher, mehrfach abgeknickter Fries entlang, der etwa 50 Szenen aus dem Leben des Dionysos, des griechischen Gottes des Weines und des Theaters, zeigt. Für viele von ihnen sind bisher keine Parallelen bekannt. An der Fassade müssen kleinere Friese mit dem Kampf der Götter gegen die Giganten, dem Kampf von Kentauren gegen Menschen und mit Löwenjagden sowie ein noch kleinerer Fries gesessen haben.

Ausgezeichnet erhalten und wegen der ungewöhnlichen Darstellung sehr wichtig ist ein Fries mit der ausführlichen Schilderung eines Opfers, der etwa 8 m lang gewesen sein muß (5 m sind erhalten). In der Mitte sitzt Tyche, die Stadtgöttin von Perge, und hält ein Idol der Artemis, der Hauptgöttin der Stadt, über einen Altar, auf dem eine Flamme brennt. Die sechs Männer, die von beiden Seiten Opferstiere herbeiführen, haben Porträtköpfe, es dürfte sich also um ein historisch genau festzulegendes Ereignis handeln.

Die Vorsprünge und die Nischen der Bühnenfassade waren mit zahlreichen freistehenden Statuen geschmückt. Die schönste und interessanteste ist ein kolossaler sitzender Dionysos, der nach seinem Fundort in der Mittelachse über der Haupttür der Fassade gestanden haben muß. Wegen der Körperformen, der weichen Gesichtszüge und des geradezu barocken Stils scheint er eine kaiserzeitliche Kopie nach einem hellenistischen Original des 2. Jhs. v. Chr. zu sein.

Das Theater in Perge hat eine der reichsten und ungewöhnlichsten Bühnenfassaden der gesamten römischen Welt, die noch dazu weitgehend erhalten ist. Da zahlreiche Architekturteile gefunden worden sind, ist zu erwarten, daß sich die gesamte Fassade zeichnerisch rekonstruieren läßt. Diese Arbeiten haben mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung im Sommer 1989 begonnen, wurden 1990 unter anderem mit photogrammetrischen Aufnahmen fortgesetzt. 1991 wurden weitere Mittel bewilligt, um Architekturelemente, Skulpturteile und Relieffragmente aus Perge im Museum von Antalya zu untersuchen. Des weiteren sind noch Fragmente des Relieffrieses (Gigantomachie – Kentauiromachie – Löwenkampf) anzupassen und zusammenzufügen und die Ergebnisse der Arbeit photographisch zu dokumentieren.

Siedlungs-archäologie Attika Im Berichtszeitraum stellte die Stiftung Priv. Doz. Dr. H. Lohmann, *Institut für Archäologie*, Universität Bochum, Förderungsmittel für eine *Notgrabung eines klassischen Turmgeböftes in Thimari (Attika)* bereit.

1990 gestattete das griechische Kultusministerium die Ausgrabung eines antiken Bauernhofes in Thimari (Attika), der durch den ungenehmigten Bau



Abb. 7: Projekt „Auswertung von Grabungsfunden der Theateranlage von Perge, Pamphylien/Türkei“: Das Theater von Perge liegt außerhalb der Stadt. Mit ca. 15 000 Sitzplätzen zählt es zu den größten seiner Gattung: Am Sockel der Bühnenfassade zieht sich ein 63 m langer und 1,19 m hoher Fries mit ca. 50 Szenen aus dem Leben des Dionysos.

eines Sommerhauses schwer beschädigt und größtenteils zerstört ist. Im Mai 1991 konnte das Monument ausgegraben und der klassische Turm als Kern und wichtigstes architektonisches Element wahrscheinlich dauerhaft gerettet werden.

Die Durchführung einer Notgrabung schien aus mehreren Gründen geboten. Da das betreffende Turmgehöft zu den bedeutendsten seiner Art gehört und vom hohen Ausbaustand des attischen Landes in klassischer Zeit zeugt, lag es nahe, hier exemplarisch die umstrittene Frage zu klären, ob solche „Einzelgehöfte“ auf dem Lande nur saisonal genutzte Quartiere waren oder ob die Bauern hier ganzjährig lebten. Ferner vermochte nur eine Grabung die exakte Lebensdauer des Gehöftes zu bestimmen und damit den Surveybefund zu verifizieren oder zu falsifizieren.

Im Arbeitsgebiet der Landesaufnahme von Südwest-Attika, das mit den Küstentälern von Thimari und Charaka, dem Hochtal von Hagia Photini und der vorgelagerten Insel Gaidouronisi rund 20 qkm umfaßte und das mit der antiken Landgemeinde Atene identisch ist, wurden 33 antike Gehöfte unterschiedlichster Größe von der bescheidenen Heimstätte eines Kleinbauern bis hin zum großen Gutshof ermittelt. Das untersuchte Gehöft in Thimari stellt sich in eine Reihe von 7 weiteren turmbewehrten Gehöften,

deren Eigentümer häufig größere Talabschnitte oder kleinere Nebentäler okkupierten.

Im Berichtszeitraum wurden weitere Förderungsmittel für 1992 geplante siedlungsarchäologische Forschungen in Charaka, Thimari und Kamareza bewilligt.

Trier-Publikationen

Das Unternehmen der *Archäologischen Trier-Publikationen des Rheinischen Landesmuseums*, Trier (Direktor Dr. H. Cüppers), ist schon mehrfach dargestellt worden (zuletzt JB 1989/90, S. 61 f.). Es dient der Auswertung großer Grabungen und der Darbietung wichtiger Fundkomplexe vorgeschichtlicher und römischer Zeit im Moselland, einem der Schwerpunktgebiete der Archäologie in der Bundesrepublik. Dabei handelt es sich durchweg um Objektgruppen von überregionaler Bedeutung, deren wissenschaftliche Bearbeitung wegen der Überbeanspruchung der Fachkräfte des Rheinischen Landesmuseums Trier bei den nicht enden wollenden Notgrabungen und Fundbergungen in den Jahrzehnten nach den beiden Weltkriegen nicht in Angriff genommen werden konnte.

Die Stiftung stellte in der Vergangenheit insbesondere Mittel für ein Arbeitsteam zur Verfügung, das sich, unabhängig vom routinemäßigen Tagesdienst, der Vorbereitung wissenschaftlicher Dokumentarwerke widmete. Dadurch konnten inzwischen trotz umfangreicher Not- und Rettungsgrabungen des Landesmuseums im Stadt- und Landgebiet von Trier eine Reihe von Projekten bearbeitet und in der Reihe der Archäologischen Trier-Publikationen „Trierer Grabungen und Forschungen“ vorgelegt werden.

Die bisher erschienenen Werke zum Tempelbezirk Altbachtal, zu Krypten, Römerbrücken, Grabinschriften, Keramik, römischen Gläsern und keltisch-römischen Gräbern wurden in früheren Berichten ausführlich erläutert und dargestellt.

Das Sammelwerk der römischen Steindenkmäler ist mit Band I, 1: „Götter- und Weihedenkmäler“ im Herbst 1988 zur Auslieferung gelangt. Die abschließende Bearbeitung des zweiten Bandes der Steindenkmäler des Rheinischen Landesmuseums Trier wurde durch z. T. längere Erkrankung von Mitarbeitern erheblich verzögert.

Die Ausweitung von Bauarbeiten, verbunden mit zusätzlicher Stapelung von Denkmälern auf begrenzter Fläche, ist Ursache dafür, daß eine Revision der Manuskripte und Kontrolle der Register und Photovorlagen zur Zeit nicht möglich ist. Hierdurch wird der Beginn der Drucklegung verzögert werden.

5. Kunstwissenschaften

Auf der Basis einer ersten Tagung im September 1990 in der Werner-Reimers-Stiftung in Bad Homburg (s. JB 1989/90, S. 65 ff.) förderte die Fritz Thyssen Stiftung ein von Prof. P. Paret (*Institute for Advanced Study*, Princeton) und Dr. E. Mai (*Wallraf-Richartz-Museum*, Köln) in Princeton veranstaltetes Kolloquium der *School of Historical Studies* unter dem Titel „*German History. From the Perspective of Art Collectors, Donors and Museums*“ vom 7. bis 9. Oktober 1991.

*Kunstförderung
in Deutschland
18.–20. Jh.*

Wie in Bad Homburg wurde auch in Princeton in erweiterter Form und unter Beteiligung vor allem amerikanischer Kollegen das Thema der privaten und öffentlichen Kunstförderung in Deutschland seit dem Ausgang des 18. Jahrhunderts an Hand exemplarischer oder für den sozialen Wandel typischer Beispiele dargestellt. Im Mittelpunkt standen dabei Einzelpersönlichkeiten, soziale Gruppen oder Repräsentanten eines besonderen Wechselverhältnisses zwischen Sammlern, Sammlungen und Museen. Sammlungs- und Motivationsgeschichte von Sammlern auf der einen korrespondierten mit der Darstellung allgemeinesgeschichtlicher Entwicklungen in Kultur und Gesellschaft auf der anderen Seite. Besondere Aspekte galten dabei dem Wechsel von fürstlicher zur bürgerlichen Kunstpflege und von dieser zur Kunst als Staatsaufgabe, der Entwicklung von Markt und Handel und dem Engagement jüdischer Sammler. Auf diese Weise sollte eine Art Typengeschichte der Kunstförderung als Spiegel deutscher Geschichte im 19. und 20. Jahrhundert skizziert werden, und zwar unter Umgehung eines allzu inflationär gebrauchten und dadurch unspezifisch gewordenen Begriffs des Mäzenatentums.

Insofern umriß das Einleitungsreferat von P. Paret aus der Sicht des Historikers Absichten und Ziele des Unternehmens, erörterte die begrifflichen Voraussetzungen, setzte die Entwicklung von privat und öffentlich gegeneinander und charakterisierte die Rollen des Stifters und Museums in ihren geschichtlichen Veränderungen. Ein kurzer Abriß zum Stand der Diskussion aus kunstgeschichtlicher Sicht durch E. Mai ergänzte das Referat und benannte mögliche Desiderata. Das Eingangsreferat hielt H.-U. Thamer, Münster, über „Sammler und Sammlungen in der Frühen Neuzeit“. Neben methodischen Grundsatzüberlegungen zur Geschichte der Sammlungsforschung und ihrem Quellenwert für die Historie gab er einen zusammenfassenden Überblick über die Entstehungs- und Wirkungsgeschichte von Sammlungen seit dem Mittelalter in einem komparatistischen Vergleich zwischen den Ländern und einzelnen herausragenden Figuren oder Städten, die zugleich über sozial- und kulturgeschichtliche Entwicklungen Aufschluß gaben. Die Vorgeschichte des Museums über Privatsammlungen von Augsburg und Nürnberg in der Renaissance bis Frankfurt im 17. und 18. Jahrhundert konnte durch den Beitrag von E. Mai, Köln, an Hand der beiden Museumsstifter Wallraf/Köln und Städel/Frankfurt sowie des aufkommenden kunst- und nationalgeschichtlichen Interesses der Brüder Boisserée für die Zeit um 1800 dann als Beispiele bürgerlichen Sammelns

am Einzelfall demonstriert werden. Aufklärerischer Enzyklopädismus, lokalpatriotischer Geschichtssinn, merkantiler und wissenschaftlicher Fleiß neben dem Gedanken der Sicherung bedrohten Kunstguts oder dessen Fortschreibung für die Zukunft ließen drei einander auch in den Personen verwandte Fälle in den zeitgenössischen Kontext stellen. W. Hardtwig, Erlangen, bot dann das fürstlich-staatliche Pendant umfassender Kunstförderung mit der Entwicklung von Ludwig I. bis zum Prinzregenten Luitpold, indem er die Sammlungs- und Ankaufspolitik, das persönliche Regime und die geschichtlichen Vorbilder und Rahmenbedingungen für München skizzierte. Die Fülle privater Maßnahmen, aber auch der Mischfinanzierung über Staat und Haushalt kam hier als ein Typus des Wechsels von privat zu öffentlich deutlich zum Ausdruck. W. Gasskamp, Aachen, beschäftigte sich danach mit der aufkommenden korporativen Kunstförderung durch die Funktion und Entwicklung der deutschen Kunstvereine in ihren oft gleichen, aber auch unterschiedlichen Zielen. Vom Künstler zum Rezipienten entwickelten sie eigene Formen der Distribution von Kunst für die private und öffentliche Hand. Über Bildung, Werbung und Vermittlung sorgten sie für die „Einbürgerung“ der Kunst und folgten damit einem Auftrag zwischen Bildung und Kommerz als genossenschaftlich-demokratische Einrichtung. Parallelen zeichnete hier auch in einem umfassenden und differenzierten Überblick über Markt, Handel, Künstlervereinigungen und Kunstvereine der Beitrag von R. Lenman, Warwick. Kunstförderung und Kunstvermittlung über Kunsthändler und Ausstellungen für alte und moderne Kunst an Hand von Repräsentanten wie Heinemann, Schulte und Boerner neben anderen trugen dabei dem wachsenden Anteil des Marktes Rechnung. Vor diesem Hintergrund ließ sich auch der Beitrag von T. Gachtgens, Berlin, mit Darstellung der besonderen Beziehungen Wilhelm von Bode, des Generaldirektors der Berliner Museen im kaiserzeitlichen Deutschland vor 1918, zu den Sammlern alter Kunst in Berlin an. Die interessante Parallele zwischen dem bürgerlichen Heim des sammelnden Großbourgeois in Berlin und der Museumspräsentation Bodes war nicht nur Hinweis auf die Instrumentalisierung des Sammlers in der Hand eines Museumsmannes, sie ließ auch thesenartige Rückschlüsse auf die Motivationsgeschichte der „nouveau riches“ in Deutschland zu und die Genese des Historismus auch in der Museumskultur. Nicht nur der Blick auf „die amerikanische Gefahr“ (W. v. Bode) gab dabei über die optische Kultur der Sammlungspräsentation sozialgeschichtliche Aufschlüsse. Eine spezielle Erweiterung auf dem Gebiet der kaiserzeitlichen Ausgrabungsaktivitäten im Nahen Osten und den Anteil der Berliner Archäologie und ihre Bedeutung für das Museumswesen gab anschließend S. Marchand, Princeton. Wettbewerbsgedanke und Wissenschaftspolitik, mehr denn die bekannte These vom Kulturimperialismus, standen in einem faktischen Report im Mittelpunkt der Ausführungen. Anschließend schlug P. Paret den Bogen zwischen dem wilhelminischen Deutschland und der Weimarer Republik, indem er strukturell die Funktion der Juden als Sammler, Händler und Protagonisten der modernen Kunst einerseits und die Bewegung zur Gründung jüdischer Museen und des Umgangs mit jüdischer Kunst beleuchtete.



Abb. 8: Förderung der Tagung „German History – from the perspective of Art Collectors, Donors and Museums“ im Oktober 1991 in Princeton am Institute for Advanced Study. Das Symposium befaßte sich u. a. mit der Rolle privater Sammler. Im kaiserzeitlichen Berlin erwarten Sammler wie Arnhold und Bernstein in großem Umfang Bilder französischer Impressionisten. Die Abbildung zeigt einen Raum im Hause Eduard Arnholds, Regentenstraße 19 (Tiergarten), um 1920; von links nach rechts: Louis Tuaillon, Sandalenbinderin (um 1900), Edouard Manet, L'artiste (1875), Alfred Sisley, Le pont d'Argenteuil (1872), Claude Monet, Le banc (1873), Edouard Manet, Jeune femme étendue en costume espagnol (1862), Camille Pissaro, Vue de Marly-le-Roy (1872), Claude Monet, Le Grenouillère (1869).

Wer eigentlich wie sich als „jüdisch“ dabei verstand und ob dieser in einer spezifisch jüdischen Weise und warum sammelte und stiftete, zählte dabei zu den Grundfragen zwischen Simon, Cassirer und Flechtheim, alle Repräsentanten jüdischer Kunstförderung. In diesem Kontext von der Kaiserzeit zur Weimarer Republik bewegten sich auch die Beiträge von B. Lewis, Institute for Advanced Study Princeton, und J. Weinstein, Princeton. Erstere gab eine Beschreibung und Analyse der Ziele und Absichten, der Arbeit und Wirkung der Zeitschrift „Kunst für Alle“ als Ausdruck der Öffentlichkeit als „Mäzen“ (public as patron) im Sinne der Popularisierung der Kunst und Vermittlung derselben an ein Bildungsbürgertum, letztere verfolgte eben dies am Beispiel der Zeitschrift „Kunst und Künstler“, die als

elitäre Breitenbewegung auf Sammler und Sammlungen abzielte und eine avantgardistische Funktion für „a new concept of patronage for the arts“ übernahm. Ausführlich stellte dann K. Düwell, Trier, die Stiftungen Karl Arnholds und seine Wechselwirkung mit der staatlichen Kunstpolitik dar. Der Villa Massimo neben der Gründung der Bibliotheca Hertziana durch Henriette Hertz gehörte dabei ein besonderes Augenmerk der detailliert nachgewiesenen Stiftungen privater Hand für öffentliche Aufgaben. Hatte V. Lidtke, Baltimore, vor allem die Rolle der Museumsdirektoren von Justi über Kaesbach bis Hartlaub, Dorner und With als staatlich beauftragte Förderer der Kunst und ihre Rolle für den Durchbruch der Moderne differenziert dargestellt, so P. Springer, Oldenburg, den Anteil von Künstlern an Stiftungen für die öffentliche Hand. Motivations- und Institutionsgeschichte griffen hier ineinander und ließen den Typ des Künstlermuseums am Beispiel Lenbachs und Schmidt-Rottluffs näher betrachten. Der Zeit des sog. Nationalsozialismus galten dann die Ausführungen von C. Frowein, Frankfurt a. M., und W. Nerdinger, München. Frowein stellte die Forschungssituation und Desiderata für den Kunsthandel mit der Moderne unter den Nazis dar und verband dies zugleich exemplarisch mit dem Zustandekommen der Sammlung L. und R. Fischer in den dreißiger Jahren und ihrem Schicksal. Nerdinger hingegen skizzierte die offizielle Praxis der Kunstpolitik, der Kunstförderung und der Wechselwirkung zwischen privat und öffentlich am Beispiel von Staat, Hitler und Göring. Finanzierung, Ausstellung, Kunstproduktion, private Vorlieben, aber auch die Tatsache, daß im Dritten Reich selbst kein einziger Museumsbau realisiert wurde, kamen zur Sprache. I. Severin, Berlin, brachte dann als Übergang in die Nachkriegszeit das Beispiel der Sammlung und Stiftung Haubrich und ihrer Instrumentalisierung im Zuge der Wiedergutmachung und Ehrenrettung. Die Wanderausstellung der Sammlung Haubrich nach dem Kriege war ein politisches Signal, das in seiner Struktur und Wirkung zu analysieren war. C. Schorske, Princeton, stellte abschließend kritische Fragen an die Struktur und Inhalte der Beiträge im Zusammenhang von Politik und Kultur als Wechselwirkung der Geschichte. Die Publikation ist für 1992 vorgesehen.

*Fassadenmalerei
in Deutschland
14.-18. Jh.*

Die 1991 abgeschlossene Förderung des Forschungsprojektes „*Fassadenmalerei in Deutschland vom 14. bis zum 18. Jahrhundert*“ am *Kunsthistorischen Institut* der Universität Bonn (Prof. G. Schweikhart) durch die Fritz Thyssen Stiftung hat die Untersuchung der herausgehobenen, typologisch und entwicklungsgeschichtlich bedeutenden Objekte ermöglicht. Insbesondere für das 16. Jahrhundert hat sich ein außergewöhnlich reichhaltiges und vielfältiges Bild von Fassadenbemalungen ergeben, wobei unerwartet direkte Bezüge zu den Auftraggebern festzustellen waren. Es wurde deutlich, daß die Dekorationsprogramme häufig in unmittelbarem Zusammenhang mit zeitgeschichtlichen Ereignissen stehen. Dies gilt für die Bemalungen von Schlössern – hier können im 16. Jahrhundert Berlin, Küstrin, Dresden und Neuburg als Beispiele genannt werden – ebenso wie für öffentliche und private Bauten.

Gerade Dekorationen von Rathäusern, insbesondere in den freien Reichsstädten verdienen im 16. Jahrhundert besondere Aufmerksamkeit, denn sie

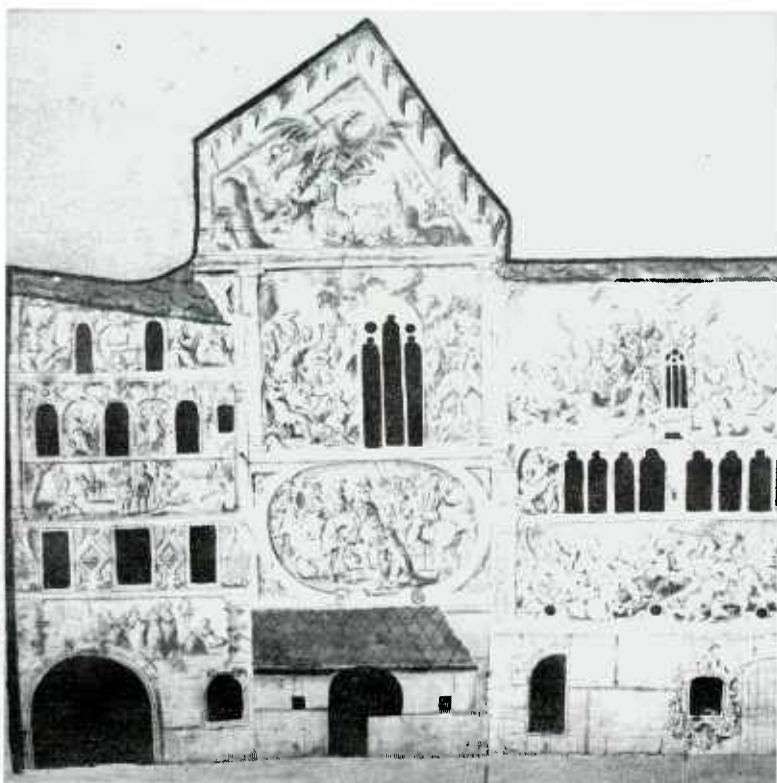


Abb. 9: Projekt „Fassadenmalerei in Deutschland vom 14. bis zum 18. Jahrhundert“ am Kunsthistorischen Institut der Universität Bonn: Regensburg, Rathaus, Entwurf von Melchior Bocksberger für den älteren Teil, 1573, Ausschnitt, Kolorierte Federzeichnung auf Papier, auf Leinwand aufgezogen, Museum der Stadt Regensburg.

verdeutlichen in sehr unmittelbarer Weise die politische Selbstdarstellung der städtischen Obrigkeit und des städtischen Bürgertums. Ein bürgerlicher Tugendkatalog, der sich inhaltlich oft an höfischen Dekorationen orientiert. Gerechtigkeitsdarstellungen und Szenen zur Stadtgeschichte werden an den Fassaden der Rathäuser vor Augen geführt. Der Stellung der Reichsstädte entsprechend ist häufig eine direkte Bezugnahme auf den Kaiser festzustellen (z. B. Altes Rathaus in Augsburg).

Bedeutende Künstler waren für die Dekorationen verantwortlich, so etwa Dürer in Nürnberg. Die außerordentlich prächtige Bemalung des Nürnberger Rathauses von 1521 kann als politische Demonstration des städtischen

Selbstbewußtseins verstanden werden, mit der die Stadt Nürnberg das Recht auf den ersten Reichstag eines neuen Kaisers unterstrich. Kurz zuvor hatte sich Karl V. darüber hinweggesetzt. In der stilgeschichtlichen Entwicklung der Fassadenmalerei nehmen die Entwürfe zum Nürnberger Rathaus als sehr frühe Dokumente einer schon virtuos beherrschten scheinarchitektonischen Illusionsmalerei einen herausragenden Platz ein.

Das Rathaus in Ulm, um 1900 neu bemalt, trug eine 1539/40 geschaffene Dekoration, die in komplexer Weise ein umfangreiches didaktisches Programm vorstellte. Die einzelnen Szenen (Gerechtigkeitsbilder, Darstellungen von Bürgertugenden und moralisierende Sittenbilder) wurden durch Texte und Sinnsprüche erläutert. Die Bemalung des Ulmer Rathauses zeigt den hohen Stellenwert, den die städtische und seit 1529 protestantische Obrigkeit der bildlichen Vermittlung von humanistischen, biblischen und allegorischen Themen zuwies. Vor aller Augen waren Anspruch und Erwartungen der Stadt an ihre Bewohner präsent: Die künstlerische Realisierung trug zudem zum Aussehen und damit zum Ruhm der Stadt bei.

Ein weiteres Beispiel für ein sehr umfangreiches figürliches Programm stellen die Entwürfe von Melchior Bocksberger für das Regensburger Rathaus dar, eine Folge von fünf großformatigen, aquarellierten Zeichnungen, die 1899 auf dem Dachboden des Rathauses aufgefunden wurden. Wie Rechnungen belegen, wurde die Dekoration 1573 ausgeführt. In der Bemalung spiegeln sich deutlich die verschiedenen Funktionen des Rathauses als Versammlungsort des Rates, als Sitz des Gerichts und als Stätte für Reichstage. Als Leitmotiv der Fassadendekoration erscheint in einer umfangreichen Szenenfolge die Moses-Geschichte, wobei Moses als alttestamentlicher Gesetzgeber und Repräsentant des Gesetzes auf die Rolle und die Bedeutung der städtischen Obrigkeit verweist. Ergänzend dazu werden antike Gesetzgeber (Lykurg als Begründer der spartanischen Verfassung) und Gerechtigkeitsszenen aus der römischen Geschichte (Gerechtigkeit des Kaisers Trajan) vor Augen geführt. Bürgerliche Rechte und Pflichten werden dagegen in einer moralisierenden Szenenfolge mit der Darstellung von „Weiberlist und Weibertugend“ zum Ausdruck gebracht.

Wie im öffentlichen Bereich so nehmen auch private Dekorationen häufig auf den Auftraggeber direkten Bezug; etwa bei einem Entwurf für ein Fischerhaus von ca. 1570, das ein Bild des Auftraggebers mit seiner Familie und die Darstellung seiner Tätigkeit als Fischer zeigt. In den Städten nutzten reiche Patrizierfamilien (z. B. Fugger und Rehlinger in Augsburg, Starck und Imhoff in Nürnberg) zur öffentlichen Selbstdarstellung die Möglichkeiten prächtiger Fassadendekorationen, die den Bemalungen öffentlicher Bauten kaum nachstanden.

Fassadenmalerei, eine heute nahezu verlorene Kunstgattung, kann meist nur noch anhand von bildlicher und schriftlicher Dokumentation, in einigen günstigen Fällen auch durch Entwürfe erschlossen werden. Die Untersuchung hat gezeigt, daß öffentliche Malerei nicht nur ein prägender Faktor für das Bild vieler Städte war, sondern als Spiegel zeitgenössischer Ereignisse.

nisse und Vorstellungen ein kunsthistorisch und historisch höchst wichtiges Dokument darstellt.

Mit Mitteln der Fritz Thyssen Stiftung werden „*Ornamentale Vorlagenwerke des 19. Jahrhunderts in der Kunstbibliothek Berlin*“ (Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz, Prof. B. Evers) erschlossen. Als Bearbeiter ist M. Nungesser M. A. vorgesehen.

*Kunstbibliothek
Berlin
Ornamentale
Vorlagen 19. Jh.*

Die Sammlung der ornamentalen Vorlagenwerke des 19. Jahrhunderts in der Kunstbibliothek Berlin gilt als der umfangreichste und vollständigste Bestand in der Bundesrepublik Deutschland. Die Sammlung entstand mit Gründung der Kunstbibliothek im Jahre 1867 im Zusammenhang mit der Kunstgewerbereform, die in technischer und künstlerischer Hinsicht dem Verfall des Kunsthandwerks durch die sich stark ausbreitende Industrialisierung entgegenzuwirken suchte.

Der Bestand in der Kunstbibliothek Berlin soll nach bibliographischen und kunstgeschichtlichen Kriterien erschlossen werden. Die Vorlagenwerke des 19. Jahrhunderts sind wissenschaftlich bislang nahezu unbearbeitet geblieben. Der kunstwissenschaftlichen Forschung fehlt bis heute sowohl ein repräsentativer Überblick über die Vorlagenwerke des vergangenen Jahrhunderts als auch eine wissenschaftlich fundierte Würdigung dieses wichtigen Quellenbereichs.

Neben einer Einführung sollen die einzelnen ornamentalen Vorlagenwerke der Kunstbibliothek Berlin nach fünf Kategorien erfaßt werden: bibliographische Beschreibung, biographische Daten der Autoren, Künstler, Kommentar zur Entstehung und zum Inhalt des Vorlagenwerkes, ausgewählte Abbildungen, Sekundärliteratur. Nach den bibliographischen Angaben (Autor, Titel, Verleger, Ort und Jahr des Druckes, Künstler, Art und Zahl der graphischen Illustrationen, Format, Auflage) werden biographische Hinweise gegeben. Die wissenschaftlichen Kommentare werden nach Umfang und Inhalt von Fall zu Fall variieren. Folgende Gesichtspunkte sollen im Vordergrund stehen: Entstehungsgeschichte, stilistische und thematische Besonderheiten, Rezeption. In Auswahl sollen die Abbildungen das vielseitige Ornamentschaffen des 19. Jahrhunderts dokumentieren. Geplant ist ferner die erstmalige Erfassung der gesamten Sekundärliteratur, um einem Desiderat der Forschung entgegenzukommen. Die primären Quellen sowie die Sekundärliteratur sind in der Kunstbibliothek Berlin zugänglich. Das Projekt soll in enger Abstimmung mit den Sammlungen durchgeführt werden, in denen sich verwandte Bestände befinden, z. B. in Hamburg, Köln und Frankfurt.

Im Juli 1990 fand mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung das wissenschaftliche Kolloquium „*Caspar David Friedrich – Winterlandschaften*“ im *Museum für Kunst und Kulturgeschichte* der Stadt Dortmund (W.E. Weick) statt.

*C.D. Friedrich
Winterland-
schaften*

Die Tagung war als Abschlußveranstaltung, aber zugleich selbständiges wissenschaftliches Kolloquium aus Anlaß der Ausstellung gleichen Titels in



a



b

Abb. 10: Symposium „Caspar David Friedrich – Winterlandschaften“ am Museum für Kunst und Kulturgeschichte der Stadt Dortmund: Abb. a): C. D. Friedrich, Winterlandschaft mit Kirche, 1811, Dortmund, Museum für Kunst und Kulturgeschichte. – Abb. b): (Infrarotaufnahme)



C.D. Friedrich, Winterlandschaft mit Kirche, 1811, Dortmund, Museum für Kunst und Kulturgeschichte. Infrarotaufnahme desselben Details. (Foto Aviva Burnstock, National Gallery London). – Abb. c): (S/W-Ausschnittsvergrößerung der Kathedrale) C.D. Friedrich, Winterlandschaft mit Kirche, 1811, Dortmund, Museum für Kunst und Kulturgeschichte. Detail: Kathedrale. – Hinsichtlich der Eigenständigkeit der Dortmunder Variante gaben A. Burnstocks Hinweise auf mögliche Unterzeichnungen in der Spitze der Kathedrale (siehe Abbildung b) der Diskussion einen entscheidenden Impuls, denn Vorzeichnungen galten in der Forschung bisher immer als typisch für die Arbeitsweise C.D. Friedrichs.

Dortmund konzipiert. Sie sollte Gelegenheit bieten, anhand der ausgestellten Zeichnungen, Gemälde und naturwissenschaftlichen Untersuchungsergebnisse Erkenntnisse über den künstlerischen Schaffensprozeß C. D. Friedrichs zu überprüfen und auszutauschen und die Frage nach Repliken und Varianten im Werk des Künstlers zu diskutieren. Diese Diskussion konnte u. a. dank der Ausstellung der beiden Fassungen der „Winterlandschaft“ (Dortmund und London) sowie der Dresdner Fassung der „Zwei Männer in Betrachtung des Mondes“ neben zwei in der Forschung diskutierten Repliken vergleichend geführt werden.

In seinem einführenden Vortrag „Bildvarianten – Interpretationsvarianten C. D. Friedrichs „Zwei Männer in Betrachtung des Mondes“ im Methoden- und Deutungsstreit“ ging Prof. P. Rautmann (Universität Bremen) nach einem Exkurs zur nationalsozialistischen Interpretationsbarbarei und den Rahmenbedingungen einer Friedrich-Rezeption im politisch-kulturellen Kontext auf die Vielfalt, ja Gegensätzlichkeit der Deutungen zum Dresdner Friedrich-Gemälde ein. Das Ergebnis seiner erneuten Analyse verwarf die Dekretierung einer einzigen Bedeutungsebene ebenso wie die Beliebigkeit subjektiver Deutungen als Neukonzeptionen. Vielmehr betonte Prof. Rautmann die Notwendigkeit, sich an die in Friedrichs Werk angelegte Naturmetaphorik zu erinnern und zeigte eine entsprechende Verbindung von Aspekten der „christlichen, naturmythischen“ und „politischen“ Interpretation des Gemäldes.

Einen bislang wenig beachteten Aspekt in Friedrichs Werk beleuchtete Dr. E. Spickernagel (Bielefeld) in ihrem Beitrag „C. D. Friedrich – Ein Vorkämpfer der Emanzipation? ‚Demagoginnen‘ in seinem Werk“. Sie attestierte der altdeutschen Tracht der weiblichen Rückenfiguren ähnliche politische Konnotationen des Frühliberalismus wie der Nationaltracht der „Demagogen“ in Friedrichs Werk und machte zugleich den Unterschied zwischen männlichen und weiblichen „Demagogen“ im Sinne jener Zeit deutlich. Sie parallelisierte die weiblichen Rückenfiguren mit den verschleierte Frauenbildern des romantischen Schrifttums, deren Suche und Enttöhlung dem romantischen Helden aufgegeben sei.

Frühromantische Kategorien des Denkens und der Weltsicht prägten, so Dr. Grütter (Schaffhausen) in ihrem Beitrag „Fragment und Künstlichkeit im Werk von C. D. Friedrich“, das Werk Friedrichs bis in die Spätzeit. Sie deutete das „Fragment“ mit Novalis als den Ausdruck der neuen Weltsicht der Frühromantiker, der Infragestellung eines geschlossenen, einheitlichen Weltbildes, und interpretierte den Beitrag des Künstlers zu einer „neuen Mythologie“ als einen Abstraktionsprozeß von der Natur, dem Gegenstand weg, dem Geist zu; mit den Worten Novalis': „Natur soll Kunst und Kunst zweite Natur werden“. Als Formen solcher romantischer Abstraktionen im Werk Friedrichs arbeitete Dr. Grütter folgende Kompositionsprinzipien heraus: Reihung, Drehbewegungen, Richtungsrelativierungen im Raum, Bildung von Kreis, Ellipse, Hyperbel innerhalb der Landschaftsgrenzen.

In seinem Beitrag „Angst und Glaube. Zur Bildstruktur und Deutung von C. D. Friedrichs Bildpaar „Winterlandschaft““ gelang es Dr. Neidhardt

(Dresden), die in den ‚Winterlandschaften‘ und im Gesamtwerk Friedrichs ausgedrückte Ungeborgenheit, Bedrohung und Angst auf kollektive Ängste der Umbruchzeit seit der Französischen Revolution von 1789 zu beziehen und in diesem Sinne Brücken zur Psychoanalyse und Existenzphilosophie, zu Ängsten des 20. Jahrhunderts zu schlagen. Dr. Hoch (Dresden) ergänzte diesen Aspekt mit präzisen Bemerkungen „Zur Ikonographie des Kreuzes bei C. D. Friedrich“ und Ausführungen zu Friedrichs protestantischem Glauben und Naturfrömmigkeit.

Den wissenschaftlichen Untersuchungsmethoden, ihren Ergebnissen, Möglichkeiten und Grenzen widmeten sich die Vorträge von Prof. I. Sandner (Hochschule für Bildende Künste, Dresden) „Beobachtungen zur Maltechnik C. D. Friedrichs“, Prof. H. Althöfer (Düsseldorf) „C. D. Friedrich. Winterlandschaft mit Kirche. Ein Untersuchungsbericht“ und von A. Burnstock (London) „Some Aspects of the Painting Techniques used by C. D. Friedrich for the ‚Winterlandscape‘“. Prof. Sandner konnte dabei erstmals Teilergebnisse einer Untersuchungsreihe vorstellen, die der Lehrstuhl für Archäometrie mit dem Zentralinstitut für Kernforschung in Rossendorf mittels externem Protonenstrahl (PIXE) vorgenommen hatte. A. Burnstocks Bemerkungen festigten den bereits gewonnenen Eindruck der Eigenhändigkeit Friedrichs hinsichtlich der Londoner „Winterlandschaft“. Zum Problem der Varianten und Repliken im Werk Friedrichs stützten die Aussagen von Prof. Sandner und Prof. Althöfer die Einschätzungen von Prof. W. Sumowski (Universität Stuttgart) „Zur Frage der Repliken bei C. D. Friedrich“ und von Dr. K. Wettengl (Frankfurt/M.) „Winterlandschaft mit Kirche“ zur Eigenhändigkeit des Dortmunder Gemäldes. Prof. Sumowski ordnete die Dortmunder „Winterlandschaft mit Kirche“ nicht dem Typus einer getreuen Wiederholung oder Neuanfertigung mit Veränderungen in Details zu, sondern bewertete sie als ästhetisch bedingte Verknappung des Formenschatzes und bezeichnete sie damit als eine Neubearbeitung des Themas nach einer Erstfassung. Zu einem ähnlichen Schluß kam Dr. Wettengl, der das Fehlen des Grases und des Torbogens in der Dortmunder Variante als bewußte Motivreduktion deutete.

Die Vorträge von T. Grütter, H.-J. Neidhardt, K.-F. Hoch, W. Sumowski, K. Wettengl, I. Sandner und H. Althöfer sind abgedruckt im Katalog: Caspar David Friedrich: Winterlandschaften. Hrsg. von Kurt Wettengl (im Auftr. des Museums für Kunst und Kulturgeschichte der Stadt Dortmund). – Heidelberg: Edition Braus, 1990. – 143 S.

In der Schlußdiskussion, von Dr. R. Andree (Düsseldorf) geleitet, wurde das Meinungsspektrum zur Variantenfrage nochmals deutlich und damit zusammenhängende Datierungsfragen aufgeworfen.

Gegenwärtig befindet sich die balinesische Kunst in einer Umbruchphase. Die traditionelle balinesische Malerei scheint sich immer stärker der gegenständlichen darstellenden Kunst Europas und Amerikas anzunähern und sich von ihrer Funktion als gesellschaftliche Kunst mit sakraler Bedeutung zu entfernen. Da nicht abzusehen ist, wie lange diese Umbruchperiode

*Balinesische
Malerei*

andauern wird, ist es erforderlich, gerade jetzt durch Feldforschung Daten über die zeitgenössische Malerei auf Bali zu erheben.

Die *„Stilkritische Untersuchung der balinesischen Malerei – Tradition und Entwicklung einer ursprünglich sakralen Kunstform“*, ein Projekt der *Staatlichen Museen Preussischer Kulturbesitz, Museum für Völkerkunde, Abteilung Südasiens*, Berlin (Prof. G. Höpfner), wird daher durch die Stiftung unterstützt.

Nach einem Feldaufenthalt von neun Monaten in Bali findet jetzt die Sichtung und Auswertung des gesammelten ethnographischen Materials statt, das aus einer photographischen Dokumentation von Ausstellungen in Museen, Galerien, „Artshops“ und Ateliers besteht sowie die mit Künstlern, Galerie- und „Artshop“-Besitzern geführten Interviews beinhaltet.

Die Untersuchung berücksichtigt weder die ausländischen Maler in Bali, die heute wie damals einen starken Einfluß auf die balinesische Kunst ausüben, noch fand eine Auseinandersetzung mit der abstrakten Malerei statt. Für die Auswahl der zu dokumentierenden Stilrichtungen und Künstlerpersönlichkeiten war es ausschlaggebend, daß entweder eine der traditionellen Maltechniken benutzt wurde oder daß ein typisches Thema der balinesischen Gesellschaft und ihrer Vorstellungswelt bearbeitet worden war.

Sowohl die historische Entwicklung der unterschiedlichen Stile wie die soziale Bedeutung der balinesischen Malerei sind nur in ihrem gesamtgesellschaftlichen Kontext verständlich, so daß Kriterien der europäischen Kunstgeschichte nicht übertragbar sind. Die Studie orientiert sich am Kunstbegriff der balinesischen Kunstschaffenden selbst.

Dabei haben sich einige Aspekte als besonders wichtig herausgestellt. In allen Kunstzentren wie Ubud, Campuan, Pengosekan, Penestanan, Batuan etc. sind die meisten der hauptberuflichen Maler in Familiengruppen oder Künstlergemeinschaften, z. B. Ratna Warna (vormals Pita Maha), organisiert, denen jeweils eine leitende Persönlichkeit vorangestellt ist. Die Interviews mit diesen Männern zeigen, daß auch heute die Verbundenheit von Malerei und Religion als gegeben betrachtet wird. Die Künstler stellen ihre Malerei unentgeltlich in den Dienst ihrer Dorfgemeinschaft, sie produzieren nach wie vor Gemälde und Fahnen für die vielfältigen Tempelfeste und Rituale und stellen während dieser Zeit ihre eigene Arbeit zurück. Die Werke für Touristen und Sammler werden aus keinem religiösen Anlaß angefertigt, doch die meisten Künstler wollen auch mit auf den ersten Eindruck profanen Bildern die Philosophie und Weltanschauung ihrer Religion (Agama Hindu) zum Ausdruck bringen.

Während der Feldarbeit wurde offenbar, daß sich die traditionelle Malerei auf Bali tatsächlich in einer Transformation befindet. Viele der alten Epen wie das Malat (der volkstümlichen balinesischen Version des javanischen Panju-Zyklus, das die Abenteuer eines javanischen Prinzen beschreibt) werden kaum noch dargestellt, und die Künstler in Kamasan (ein Ort auf



Abb. 11: „Stilkritische Untersuchung der balinesischen Malerei – Tradition und Entwicklung einer ursprünglich sakralen Kunstform“ am Museum für Völkerkunde, Abt. Südasiens, Berlin: I Made Budi: „Dorfleben auf Bali“: Vor einem balinesischen Tempel findet ein buntes Markttreiben statt, das von einigen Touristen, die vor dem Tempeltor stehen, beobachtet wird. Die interessanteste Szene auf dem Gemälde zeigt mehrere Balinesen, die ein verbotenes Brettspiel betreiben, bei dem um Geld gewettet wird. In diesem Zusammenhang greift die Polizei ein und unterbricht den Spielablauf. – I Made Budi malt in der traditionellen Batuanteknik, für die er Aquarellfarben gebraucht. Er hofft, daß diese Maltechnik nicht mit den alten Malern ausstirbt und dann nur noch europäische Malweisen auf Bali existieren. Bei der Thematik seiner Werke läßt der Künstler sich von seiner Imagination und den alltäglichen Begebenheiten anregen. So tauchen auf seinen Bildern die alten Mythen, historische Themen und das Alltagsleben auf Bali mit Erscheinungen der modernen Zeit wie dem Tourismus nebeneinander auf.

Bali) können heute die einzelnen Episoden nicht mehr in den Gesamtkontext der Erzählung einordnen.

Die Umbruchphase der balinesischen bildnerischen Darstellung von der ältesten bekannten Malerei, der sakralen Kamasan-Malerei, zu dem sogenannten „modern-traditionellen Stil“ konnte durch Befragung von Schülern von Walter Spiess, Arie Smit und Rudolf Bonnet, die seit den dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts ihren Einfluß vornehmlich in Ubud geltend machten, beleuchtet werden. Zu den Malern dieser ersten Schülergeneration gehören: Ida Bagus Made, Ida Bagus Nadra, Ida Bagus Baret, Ida Bagus Kobot, Ida Bagus Rai, I Gusti Ngurah K. K. u. a., von denen einige schon über achtzig Jahre alt sind, so daß eine Befragung dieser Informanten sich als dringlich erwies.

Die Künstler setzen sich während ihrer Ausbildungszeit in der Regel mit unterschiedlichen Malweisen auseinander (z. B. durch die Wahl von Lehrern der verschiedenen Stilrichtungen); so kann anhand der Interviews und der photographisch dokumentierten Werke eine neue Einsicht in die einzelnen Malrichtungen, ihre Technik und ihr Symbolverständnis gewonnen werden. In Gesprächen mit den Malern der verschiedensten Stilrichtungen wurde der Versuch unternommen, die philosophische und ikonographische Botschaft ihrer Bilder im gesellschaftlichen und persönlichen Kontext des Künstlers zu entschlüsseln.

Berlin
Italienische
Malerei des
Trecento und
Quattrocento

Die Fritz Thyssen Stiftung unterstützt seit 1977 die Arbeiten an einem kritischen Katalog „*Italienische Malerei des Trecento und Quattrocento*“ der *Gemäldegalerie der Staatlichen Museen Preussischer Kulturbesitz Berlin* (Prof. H. Bock). Nachdem 1987 der erste Band „*Frühe italienische Malerei*“, bearbeitet von Mičlòs Boskovits, übersetzt aus dem Italienischen und redigiert von Erich Schleier, erschienen ist, gehen die Arbeiten an dem zweiten Band weiter. Er wird die oberitalienische Malerei des 15. Jahrhunderts behandeln, also u. a. Werke von Antonello da Messina, Bartolomeo, Alvise und Antonio Vivarini sowie Giovanni, Gentile und Jacopo Bellini, Crivelli, Cima, Carpaccio und Montagna. Wie im ersten Band wird jeder Katalogtext in sechs Abschnitte gegliedert: Biographie des Künstlers; kurz gefaßte Beschreibung der Darstellung; technischer Befund: Entstehung und Herkunft; Stilkritik; Ikonographie; Bibliographie. Die Bearbeitung liegt in den Händen von Dr. G. Fossaluzza, Mailand, und Dr. H.-J. Eberhardt.

Bremen
Skulpturen-
Sammlung

Die Fritz Thyssen Stiftung unterstützt die *Kunsthalle Bremen* (Dir. Dr. S. Salzmann) bei der Erschließung eines Teils ihres Sammlungsbestandes in einem „*Katalog der Skulpturen in der Kunsthalle Bremen*“. Die Stiftung hat das Vorhaben bereits 1981 durch die Bereitstellung von Mitteln für die photographische Erfassung der Bildwerke gefördert.

Die Kunsthalle Bremen besitzt eine bedeutende Sammlung figürlicher Plastik, deren Bestand bisher nur teilweise und nach heutigen Maßstäben unzureichend veröffentlicht wurde. Der Katalog erbringt eine vollständige Dokumentation, die den Sammlungsbestand der kunstwissenschaftlichen

Forschung zugänglich macht und ihn für die praktische Museumsarbeit erschließt.

Die Sammlung umfaßt 340 Skulpturen und Objekte. Abgesehen von wenigen Werken des 16. bis 18. Jahrhunderts, liegt der Schwerpunkt auf der deutschen und französischen Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts. Der Klassizismus ist mit wesentlichen Werken von Antonio Canova, Gottfried Schadow, Christian Rauch, dem Bremer Carl Steinhäuser und anderen vertreten. Einen wichtigen Bereich des Bestandes bildet die französische Skulptur des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts mit Hauptwerken von Auguste Rodin und Aristide Maillol. Die deutsche Plastik ist mit Adolf von Hildebrand und seiner Schule, frühen Plastiken von Georg Kolbe und August Gaul sowie Arbeiten der Bildhauer aus den 20er Jahren präsent. Einen besonderen Schwerpunkt bilden die Werke von Ernst Barlach: Die Kunsthalle Bremen besitzt nicht nur das gesamte druckgraphische Werk, sondern auch zahlreiche seiner Plastiken, darunter seltene Arbeiten wie die frühen Keramiken und Unikate, darunter der Entwurf zum Grabmal Theodor Däublers aus ungebranntem Ton. Ferner ist Gustav Seitz mit wichtigen und seltenen Arbeiten vertreten. Als besondere Abteilung hat die Kunsthalle Bremen Werke von Doppelbegabungen auf dem Gebiet der Bildhauerei und Malerei oder Graphik gesammelt, neben Barlach Plastiken von Daumier, Degas, Renoir, Gauguin, Lacombe und Bonnard. Nach längeren Vorarbeiten von Dr. G. Gerkens wurde die Bearbeitung des Skulpturenkataloges 1988–1991 durch U. Heiderich ausgeführt.

Einige Skulpturen konnten erstmalig identifiziert werden, verschiedene Arbeiten wurden auch dem Inhalt nach neu bestimmt.

Der reiche Bestand an französischen Kunstwerken, wie er die Sammlung der Bremer Kunsthalle auch im Bereich der Plastik auszeichnet, konnte eingehender untersucht werden, als dies bislang möglich war. Der Vergleich mit den Beständen und die Konsultation der Dokumentationen französischer Museen brachte zahlreiche Aufschlüsse über die Qualität und Seltenheit der Bronzegüsse und Terrakotten in der Bremer Sammlung.

Die Stiftung unterstützt die *„Wissenschaftliche Bearbeitung einer Sammlung indischer Volks- und Stammesbronzen“* im *Rautenstrauch-Joest-Museum Köln* (Dir. Prof. G. Völger). *Indische Bronzen*

Bei dieser Sammlung handelt es sich um rund 3200 Objekte, die sich als Leihgaben im Museum befinden und – vorgestellt durch einen wissenschaftlichen Katalog – 1993 in einer Ausstellung präsentiert werden sollen.

Mit dem interdisziplinären Forschungsbereich der indischen Volkskultur hat sich bisher weder die Indologie, die sich hauptsächlich auf die Sanskritkultur konzentriert, noch die indische Kunstgeschichte, die ihr Aufgabengebiet vorwiegend in der klassischen Kunst Indiens sieht, noch die Ethnologie, die sich um die Erforschung der Stammeskulturen bemüht, befaßt.

Ein umfassendes Bild indischer Kultur ist ohne die Einbeziehung der Volkskultur des dörflichen Indiens und der Kultur der Stammesbevölke-

rung, die sich in die unwegsamen Gebiete, vor allem in die Bergregionen zurückgezogen hat, nicht möglich. Vieles, was heute zum festen Bestandteil allgemein hinduistischen Glaubensguts gehört, hat seine Wurzeln in der Vorstellungswelt der Stämme, Wanderhirten, Ackerbauern und Viehzüchter sowie anderer Gruppen. Die Vorstellungen dieser Gruppen haben sich im Lauf der Zeit vermischt, teils durch Übernahme, teils durch Einbeziehung fremden Gedankenguts, das häufig parallel zur bestehenden autochthonen Ideenwelt einen festen Platz in der religiösen Anschauung einnahm.

Im Laufe der Entwicklung der brahmanischen Orthodoxie wurde diese Vielzahl der religiösen Manifestationen als zusammenhängende Einheit interpretiert und vor allem auf die wichtigsten Gottheiten des ‚klassischen‘ hinduistischen Pantheons, auf Visnu, Siva und Sakti (weibliche Energie) reduziert.

Die im Mittelalter entstandene Bhaktibewegung, die einen für alle zugänglichen Gott zum Ziel hatte, brachte sektenartige Gruppen hervor, die bestimmte Gottheiten verehrten, aber auch Heilige und Gurus. Sie übten einen großen Einfluß auf den religiösen Bereich aus und damit indirekt auch auf das Kunstschaffen.

Gerade in der Mannigfaltigkeit der Darstellungsformen, in denen diese religiösen Vorstellungen und Ideen, die oft bis in die prähistorische Zeit zurückreichten, bildlich umgesetzt werden, liegt die Bedeutung der Volks- und Stammeskunst. In den vielfach abstrakt anmutenden und doch für den Auftraggeber klar verständlichen Objekten, in denen er ‚seinen Gott‘ erkennen kann, spiegeln sich die lokalen Traditionen der Mythologie und Legenden über Dorf-, Stammes-, Klan- und Familiengottheiten, über Schlangen, Dämonen und Geister wider.

Diesem Problem galten bisher drei Forschungsaufenthalte mit insgesamt fünf Monaten in Indien. Entsprechend den Schwerpunkten der zu bearbeitenden Sammlung wurden die Studien während dieser Reisen vor allem auf die Bundesstaaten Maharashtra, Madhya Pradesh und Orissa konzentriert. In Familien konnten jahreszeitlich bestimmte Verehrungs- und Reinigungsrituale für die Familiengötter im Hausschrein beobachtet werden. Des weiteren in Tempeln die Opferzeremonien für Lokalgottheiten. In vielen Fällen konnte die Verwendung von Bronzen dokumentiert werden, die den verschiedenen Bronze-Typen der Sammlung entsprechen. Für eine Reihe von Objektgruppen war es möglich, den kulturellen und sozialen Kontext des Gebrauchs festzustellen. Dabei hat sich bestätigt, daß es immer schwieriger wird, solche Zusammenhänge zu erschließen, da vielfach die alten Bronzen an die Kunsthändler verkauft werden bzw. wurden. Billige Massenware tritt an ihre Stelle, soweit die damit einhergehenden Rituale nicht völlig in Vergessenheit geraten.

Außerdem hat sich im Laufe der Studie herausgestellt, daß es nicht reicht, die Bronzen nur oberflächlich einer Größenregion wie z. B. Maharashtra zuzuordnen. Nur wenn man die Untergliederung in die Teilregionen fortführt, können die Bronzen – dies betrifft vor allem Stammesbronzen –



Abb. 12: Wissenschaftliche Bearbeitung einer „Sammlung indischer Volks- und Stammesbronzen“ im Rautenstrauch-Joest-Museum, Köln: Die im Rahmen des Projekts bearbeiteten Bronzen sind Bestandteil der indischen Volkskultur. Vieles davon ist im Wandel begriffen und schon in Inhalt und Form verändert oder vom Aussterben bedroht. Hausgottheiten einer Familie in Pune während der morgendlichen Verehrungszeremonie. Als erstes wird eine rituelle Reinigung vorgenommen. Diese besteht aus mehreren Stufen: Die Gottheiten des Hausschreins werden auf eine Schale gestellt. Nach der Waschung mit klarem Wasser folgt das Bad mit einer Mischung aus fünf Bestandteilen (Milch, Joghurt, Butterschmalz, Honig und Zucker). Zum Schluß werden sie mit Duftöl betupft. Der Hauptgott der Familie, Gott Ganesha, dargestellt durch einen roten Stein, genießt separate Verehrung. Aus einem mit Wasser gefüllten Gefäß auf einem dreibeinigen Ständer fließt durch eine kleine Öffnung im Gefäßboden Wasser auf Ganesha.

richtig gedeutet und bestimmt werden. Erst durch die gesicherte Zuordnung einer Bronze zu einer bestimmten Stammesgruppe kann die auf dem Objekt dargestellte Gottheit identifiziert und der religiöse und soziale Kontext rekonstruiert werden. So wird jetzt angestrebt, regional weniger in die Breite als in die Tiefe zu gehen. Die letzte Forschungsreise soll daher die bisherigen Erhebungen abrunden und ins Grenzgebiet von Madhya Pradesh und Maharashtra führen. Im Laufe der Untersuchungen konnte festgestellt werden, daß die Mehrzahl der Sammlungsobjekte aus einer sich sichelförmig von Nord-Karnataka über Maharashtra mit den Western Ghats, dem Khandesh-Gebiet bis nach Bastar (Madhya Pradesh) und den Bergen von Orissa sich erstreckenden Region stammt. Mit dieser letzten Reise wird dieses Gebiet somit abschließend erfaßt und dokumentiert sein.

Zwischen den einzelnen Feldforschungsaufenthalten wurden die Arbeiten in den Vergleichssammlungen in Museums- und Privatbesitz fortgeführt. Neben zahlreichen europäischen Museumssammlungen mit Volks- und Stammesbronzen wurden acht Privatsammlungen mit rund 1300 Objekten gesichtet. Insgesamt wurden 900 Objekte, die für das Projekt von Bedeutung sind, dokumentiert. Die Bibliographie ist inzwischen auf 900 Titel angewachsen. Das Projekt wird wissenschaftlich von Prof. G.-D. Sontheimer vom Südasien-Institut der Universität Heidelberg betreut.

Ulm Ein 1989 in die Förderung der Fritz Thyssen Stiftung aufgenommenes
Mittelalterliche Forschungsvorhaben der *Akademie der Wissenschaften und der Literatur*
Glasmalereien Mainz (Generalsekretär Dr. U. Brenner) widmet sich den *mittelalterlichen Glasmalereien in Ulm*.

Die archäologisch-wissenschaftliche Dokumentation der zwischen 1380 und 1480 entstandenen Farbverglasung des Ulmer Münsters soll innerhalb der Reihe des Corpus Vitrearum Medii Aevi (CVMA) als Band „Deutschland 1,3“ – bearbeitet von Hartmut Scholz – erscheinen. Bei diesem Corpus handelt es sich um eine international koordinierte Bestandsaufnahme und Veröffentlichung der Glasmalereien des Mittelalters (begonnen 1952). Diese umfaßt neben einer kunstgeschichtlichen Einleitung die Erstellung eines vollständigen, komplett bebilderten Scheibenkatalogs mit kommentierter Bibliographie, Angaben zur Geschichte der Verglasung, Rekonstruktion und ikonographischem Programm, Erhaltung, Technik, Komposition, Ornament, Farbigekeit, Stil und Datierung sowie einen Regesten-Anhang.

Die Geschichte der Ulmer Glasmalerei ist mit den einzelnen Etappen der Baugeschichte des Münsters aufs engste verknüpft, da nahezu der gesamte erhaltene Scheibenbestand in Ulm überhaupt nur für diesen einen Standort geschaffen wurde und sich dort heute zumeist am ursprünglichen Platz befindet. Die Erschließung der Ulmer Bestände dürfte innerhalb der Glasmalereiforschung eine ganze Reihe lang anstehender kunstwissenschaftlicher Fragen lösen, denn die zahlreichen überregionalen Verflechtungen der örtlichen Produktion sind mangels hinreichender Kenntnis des Materials vielfach unbeachtet geblieben. Enge Übereinstimmungen bestehen etwa mit den ebenfalls umfangreichen Farbverglasungen des Erfurter Domchores und

der Nürnberger Sebalduskirche, die insgesamt auf dieselben Vorläufer im Umkreis der Prager Dombauhütte zurückgeführt, hinsichtlich ihrer zeitlichen Entwicklung aber durch die bislang versäumte Einbeziehung Ulms auf eine völlig neue Grundlage gestellt werden können. Unmittelbare, nur durch Export oder die Mitarbeit von Ulmer Glasmalern erklärbare Verbindungen sind mit Schlettstadt und Thann im Elsaß, Konstanz, Basel und Bern nachzuweisen.

Auf der Grundlage bereits geleisteter Vorarbeiten wurde seit Beginn der Förderung zunächst die systematische Bestandsaufnahme der Farbfenster der Besserer-Kapelle im Ulmer Münster fortgeführt. Zum Zwecke der graphischen Erfassung aller Schäden und Ergänzungen nach den Richtlinien des internationalen CVMA wurden die Scheiben ausgebaut und Stück für Stück einer eingehenden technischen Untersuchung unterzogen, die im wesentlichen abgeschlossen werden konnte. Jüngste Ergebnisse werden – sofern deren Darstellung über den Rahmen des Corpus hinausgehen – innerhalb eines Studienbandes mit Aufsätzen zur deutschen Glasmalerei des Mittelalters veröffentlicht.

Die archäologische Aufnahme des Erhaltungszustandes der sechs großen Chorfenster des Münsters wurde mit Hilfe umfassender Gerüstbauten im Herbst 1990 durchgeführt. Bei dieser Gelegenheit wurde offenbar, daß eine eng zusammengehörige Gruppe von Farbfenstern der berühmten Werkstattgemeinschaft Straßburger Glasmaler, allen voran das Ulmer Kramerfenster (entstanden gegen 1480), im Bereich der Bildarchitektur, der Damastmuster, wie in technischer Hinsicht (dem kunstvollen Ausschiff aus dem Überfang), auf genuin ulmische Wurzeln zurückgeführt werden muß. Es handelt sich in allen Fällen um denselben Kreis von Vorbildern der Plastik und Zierarchitektur in Ulm selbst, Werken der seit Ende der 1460er Jahre laufenden Neuausstattung des Münsterchores – vom Sakramentshaus bis zum Hochaltarriß – und um Formen, die in Straßburg ansonsten nicht begegnen. Diese Beobachtungen zum Verhältnis Ulm-Straßburg, die insgesamt zu einer Neubewertung der Straßburger Werkstattgemeinschaft Peter Hemmels führen und zugleich geeignet sind, die ominöse Künstlersignatur HANS WIL/T im Kramerfenster auf die Person des maßgeblichen Entwerfers, sehr wahrscheinlich des 1471 von Ulm nach Straßburg übergesiedelten Bildhauers Hans Wild Kamensetzer zu beziehen, werden in einem separaten Aufsatz publiziert werden.

Der jüngste überraschende Fund der kompletten schriftlichen Unterlagen zur ersten großen Restaurierung der Chorfenster – in den Jahren 1868–1872 durch den Nürnberger Glasmaler Hermann Kellner – im Ulmer Stadtarchiv liefert darüber hinaus wertvolle Informationen über Zustand und Verteilung der Glasgemälde Mitte des 19. Jh.

6. Literatur- und Sprachwissenschaften

Goethe-Handbuch Für die *Neukonzeption und Neufassung des Goethe-Handbuchs* bewilligte die Stiftung Prof. Th. Buck, Dr. P. Schmidt und Prof. B. Witte (*Germanistisches Institut* der RWTH Aachen) Förderungsmittel.

In dem erstmals 1916–1918 erschienenen Handbuch ist das durch die Forschung des 19. Jahrhunderts erarbeitete Wissen zum Leben und Werk Goethes zusammengefaßt worden.

Die Neukonzeption und Neufassung dieses Standardwerks soll die Forschungsergebnisse der vergangenen Jahrzehnte sammeln und Goethes Werk unter Einbeziehung der Forschung zugänglich machen.

Das Handbuch soll drei Bände zu jeweils ca. 500 Druckseiten und einen Registerband umfassen. Die ersten beiden Bände werden das Gesamtwerk, gegliedert nach Gattungen, in entstehungschronologisch angeordneten Einzelartikeln darstellen. Der dritte Band ist als enzyklopädisches Handbuch zu Leben und Werk Goethes angelegt. Demnach ergibt sich folgende Bandaufteilung:

- Band 1: Lyrik und Dramen
- Band 2: Romane, Erzählungen, Versepen, autobiographische, ästhetische, naturwissenschaftliche und amtliche Schriften sowie das Briefwerk
- Band 3: Orte, Personen, Lebensereignisse, Zeitereignisse, Traditionen, zentrale Begriffe, Publikationsmedien.

Das Goethe-Handbuch soll in Kooperation zwischen den Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten in Weimar und dem Germanistischen Institut der RWTH Aachen entstehen. Die Herausgeber verantworten die Konzeption und Neufassung des Handbuchs gemeinsam, jedoch sind die Aachener Herausgeber vornehmlich für die Edition von Bd. 1 und 2 zuständig, während Bd. 3 von den Weimarer Wissenschaftlern herausgegeben werden soll.

Faust Für abschließende Arbeiten an einer *textkritischen, kommentierten Ausgabe von Goethes „Faust“* wurden Prof. em. A. Schöne (*Akademie der Wissenschaften* zu Göttingen) Förderungsmittel bewilligt.

Es ist als eine verbesserte Lese- und Studienausgabe des Faust mit einem zuverlässigen Text des I. und II. Teils der Tragödie, der Frühen Fassung (des sog. Urfaust) und der – gegenüber der Weimarer und Heckerschen Ausgabe erweiterten – ‚Paralipomena‘ zum Faust (650 Druckseiten) geplant. Der Erläuterungsteil wird ca. 700 Seiten umfassen. Das Werk soll im Rahmen der auf 40 Bände geplanten neuen Goethe-Ausgabe des Deutschen Klassiker Verlages, Frankfurt am Main, erscheinen.

West-östlicher Divan Bei der Erstellung eines *„Kommentars zu Goethes West-östlichem Divan“* ist die Fritz Thyssen Stiftung Prof. H. Birus, *Institut für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft (Komparatistik)* der Universität München, mit Förderungsmitteln behilflich.

Goethes Gedichtsammlung „West-östlicher Divan“ erschien im Jahre 1819 und wurde 1827 in der Ausgabe letzter Hand nochmals um 36 Gedichte erweitert. Die Gedichtsammlung entstand im Anschluß an eine Lektüre des „Divan“ des persischen Dichters Hafis, der in einer zeitgenössischen Übersetzung von Joseph von Hammer-Purgstall Goethe zugänglich war. Die persische Bezeichnung „Divan“ für die Gedichtsammlung wurde durch Goethe beibehalten. Mit dem Zusatz „West-östlich“ verdeutlichte Goethe die Begegnung zweier Kulturen und somit auch Literaturen.

Die Neuedition dieses wohl bedeutendsten und schwierigsten Lyrikzyklus der deutschen Literatur soll erstmals die Etappen seiner Entstehung, seinen für die Geschichte des Historismus wie der deutschen Orientalistik gleichermaßen bedeutsamen Prosateil sowie alle irgend wichtigen Paralipomena – und zwar unter besonderer Berücksichtigung der orientalischen Quellen – sowohl der Goethe-Forschung wie einer breiter interessierten literarischen Öffentlichkeit zuverlässig kommentiert präsentieren.

Waren schon vor Projektbeginn nahezu alle verfügbaren Kommentare, Aufsätze etc. zum „West-östlichen Divan“ gesammelt und kollationiert sowie eine umfassende Bibliographie zu diesem Thema vorbereitet worden, so konnte nunmehr im ersten Projektjahr die komplizierte Textkonstitution auf der Basis der (überwiegend in Weimar befindlichen) Handschriften, allerdings noch mit Ausnahme der Paralipomena, abgeschlossen, andererseits aber eine Zettelkartei hinsichtlich der Übereinstimmung von Versen, Wendungen und Schlüsselwörtern in Goethes „West-östlichem Divan“ und in Hammer-Purgstalls Übersetzung von Hafís’ „Divan“ erstellt werden – wie weit diese mit dem persischen Original übereinstimmen und inwiefern Differenzen aus Hammer-Purgstalls Benutzung osmantürkischer Hafís-Kommentare erklärlich sind, dies wird sich demnächst präzise bestimmen lassen.

1992 sollen einerseits die Textkonstitution auch der Paralipomena abgeschlossen, andererseits aber die Kommentierung des „West-östlichen Divan“ im ganzen wie im einzelnen durchgeführt werden.

Prof. R. Schöwerling „*Projekt Fürstliche Bibliothek Corvey*“, Universität-Gesamthochschule-Paderborn, wurden Förderungsmittel zur *Erschließung der Bestände der Sachliteratur (Reiseliteratur) in der Fürstlichen Bibliothek zu Corvey* bewilligt.

Die Fürstliche Bibliothek zu Corvey, die sich im Eigentum des Prinzen von Ratibor und Corvey befindet, besteht aus rund 34.000 Titeln in rund 70.000 Bänden. Es handelt sich hierbei um eine Bibliothek, die besonders auf den Gebieten der Belletristik und der Reiseliteratur nahezu vollständig die in den Jahren 1795 bis 1834 erschienene Verlagsproduktion repräsentiert. Daneben enthält die Bibliothek eine umfangreiche Sammlung an Sachliteratur aus den Bereichen Philosophie, Naturwissenschaften, Medizin, Geographie, Geschichte, Recht und Theologie. Bei der Sachliteratur handelt es sich im großen Umfang um äußerst seltene Werke, die vielfach in deutschen Bibliotheken nicht nachweisbar sind (vgl. Jahresbericht 1989/90, S. 91 ff.).

Der Erstellung eines Gesamtkataloges ist man im Berichtszeitraum einige Schritte näher gekommen. So steht die Formalerschließung (Katalogisierung) kurz vor dem Abschluß. Außerdem wird die gesamte Reiseliteratur als Mikrofiche-Edition erscheinen. Aus dem Bereich der Corveyer Reiseliteratur werden in Kürze veröffentlicht:

Tiggesbäumker, Günter: *Geographica und Reisebeschreibungen in der Fürstlichen Bibliothek zu Corvey. Bestand und Forschungsperspektiven.* – In: *Erstes Eutiner Symposium* (im Druck)

Tiggesbäumker, Günter: *Sophie von LaRoche als Erzieherin der Elise von Hohenlohe. Auswirkungen auf die Reisetagebücher der Landgräfin und die Reiseliteratur in Corvey.* – In: *Internationales Corvey-Symposium – Tagungsband* (im Druck)

Tiggesbäumker, Günter: *Geographica und Landkarten in der Fürstlichen Bibliothek zu Corvey. Vortrag gehalten auf der Jahrestagung des Arbeitskreises Kartenkuratoren der Deutschen Gesellschaft für Kartographie in Wolfenbüttel* (im Druck)

Sowjetische Literaturpolitik Seit 1986 fördert die Fritz Thyssen Stiftung Prof. K. Eimermacher, *Seminar für Slavistik*, Universität Bochum, bei der Durchführung des Projektes „*Analyse und Dokumentation der sowjetischen Literaturpolitik 1953–1985*“.

Das Projekt ist einer umfassenden Analyse und Dokumentation der sowjetischen Literaturpolitik für den Zeitraum von 1917–1932 gewidmet. Es schließt an eine gleichgelagerte Untersuchung über die Stalinzeit (1932/43–1952/53) an, bearbeitet durch Prof. H. Günther, Bielefeld (vgl. ausführliche Schilderung des Projekts, s. Jahresbericht 1989/90, S. 88 ff.).

Die Materialsammlung ist abgeschlossen. Bei zwei Forschungsaufenthalten in Moskau konnten wichtige Quellen im Archiv des Schriftstellerverbandes erschlossen werden.

Eduard Mörikes Freundeskreis Die Fritz Thyssen Stiftung stellte dem *Schiller-Nationalmuseum/Deutschen Literaturarchiv der Deutschen Schillergesellschaft*, Marbach (Dr. U. Ott), Mittel für den Erwerb der Teilsammlung „*Aus Eduard Mörikes Freundeskreis*“ aus der Mörike-Sammlung Kauffmann für das Deutsche Literaturarchiv zur Verfügung.

Der Deutschen Schillergesellschaft als dem Trägerverein des Deutschen Literaturarchivs wurde von privater Seite die „Sammlung Kauffmann“ zum Kauf angeboten. Es handelt sich dabei um eine über vier Generationen in der gleichen Familie aufgebaute Sammlung von Autographen, Büchern, Erinnerungsstücken, Briefen Mörikes, der Familie Mörikes, aus Mörikes Freundeskreis, von Zeitgenossen Mörikes sowie um eine allgemeine Autographensammlung mit handschriftlichen Dokumenten von 237 Personen des Geisteslebens überwiegend des 19. und 20. Jahrhunderts. Den Grundstein zur Sammlung legte der Musiker und Mathematiker Friedrich Kauffmann (1803–1856), der mit Mörike befreundet war. Die Sammlung besteht aus vier Dokumenten-Gruppen.

Eine Gruppe, Mörikes Zeitgenossen umfassend, als eigenständiger Sammlungsteil, enthält u. a. die Handschriften und Erst- und Frühdrucke von Autoren, Komponisten, Philosophen vorwiegend aus der südwestdeutschen Geistesgeschichte, für die es keine historisch-kritische Ausgabe gibt.

Die Deutsche Schillergesellschaft, die die historisch-kritische Ausgabe der Werke und Briefe Mörikes bearbeitet, bemühte sich um den Erwerb der vollständigen Sammlung, da im Deutschen Literaturarchiv ein umfassendes Mörike-Archiv eingerichtet worden ist. Die Materialien stehen nun für weitere Forschungsarbeiten zur Verfügung.

Für die Erarbeitung einer *Bettine von Arnim-Bibliographie* hat die Fritz Thyssen Stiftung 1990 Dr. W. Schmitz (*Institut für deutsche Philologie* der Universität München) Mittel zur Verfügung gestellt.

*Bettine
von Arnim
Bibliographie*

Die Arbeit an dieser Bibliographie konzentrierte sich auf die Rezeptionszeugnisse nach Bettines Tod. Vor allem für die Zeit von 1885 bis 1945 konnte damit zum ersten Mal die breite, in einer „Bettine von Arnim“-Gesellschaft auch institutionell verankerte Rezeption von Bettines Werk nachgezeichnet werden. Wenn sich um 1900 ein neuer, gegen die bildungsbürgerliche ‚Klassiker‘-Pflege gerichteter ‚Kanon der Außenseiter‘ etabliert und ‚zerrissene‘, verzweifelte Autoren wie Hölderlin, Kleist, Büchner zu einsamen Vorbildern der ‚Moderne‘ mythisiert werden, so wird Bettine hier in einem besonderen Kontext neu gewürdigt, da sie von schreibenden Frauen und den Führerinnen der Frauenbewegung als Wegbereiterin entdeckt wird. Daneben zeichnet sich eine sozialistische Rezeptionslinie ab. Trotz der Vielzahl neuer Dokumente soll der Plan der Bibliographie, vor allem die zeitgenössische Rezeption zu dokumentieren, nicht geändert werden. Übersichtlichkeit, umfassende Information im Rahmen der selbstgesteckten Grenzen, kritische Sichtung bleiben so gewährleistet. Angesichts auch einiger archivalischer Funde liegt es vielmehr nahe, die Bibliographie durch gesonderte spezielle Dokumentationen zu ergänzen. Deshalb wurde ein schmaler Band „Goethes Bettine. Zur Rezeption des Werkes der Bettine von Arnim 1885–1950“ konzipiert, der eine Studie zur Rezeptionsgeschichte mit den wichtigeren, schwer zugänglichen Dokumenten vereinen soll; W. Bunzel (München) wird einen Beitrag zur ‚Bettine von Arnim-Gesellschaft‘ im Berlin der dreißiger Jahre beisteuern. – Dieser Band soll wie die Bibliographie 1992 erscheinen.

Frau Dr. H. Mittelman, *Institute of Languages, Literatures & Arts, Department of German Literature*, The Hebrew University of Jerusalem, wurden Mittel zur Vorbereitung einer Gesamtausgabe der Werke Albert Ehrensteins bereitgestellt.

*Ehrenstein
Ausgabe*

Der Nachlaß des österreichisch-jüdischen Dichters Albert Ehrenstein (1886 bis 1950) befindet sich in der Jewish National & University Library in Jerusalem. Es ist die Herausgabe einer kommentierten Werkausgabe geplant, die in repräsentativer Auswahl das literarische Gesamtwerk Ehrensteins zugänglich machen soll. Das Werk Ehrensteins ist nur in geringem

Umfang zugänglich, da seine Werke in den Bibliotheken zur Zeit des Nationalsozialismus überwiegend vernichtet worden sind.

Der erste Band der auf fünf Bände geplanten Werkausgabe wurde von der Volkswagen-Stiftung gefördert.

Ehrenstein, Albert: Briefe. – München: Boer, 1989. 535 S. (Ehrenstein, Werkausgabe; Bd. 1)

Der zweite Band ist im März 1991 erschienen:

Ehrenstein, Albert: Erzählungen. – München: Boer, 1991. 511 S. (Ehrenstein: Werkausgabe; Bd. 2)

Die Arbeiten am dritten (Doppel-) Band (chinesische Nachdichtungen in Vers und Prosa) sind abgeschlossen worden. Der Band wird in Kürze erscheinen.

Die Sammlung der Textzeugen zum vierten Band (Gedichte) ist abgeschlossen worden. Die Arbeiten an der chronologischen Ordnung der Gedichte, der Erstellung eines Variantenapparates und des Kommentars wurden begonnen. Die Sammlung der Textzeugen zum fünften Band (Essays, Rezensionen) begann im Sommer 1991.

Deutsch-russische Fremdenbilder

Seit 1990/91 fördert die Fritz Thyssen Stiftung das Projekt zur Erforschung der Geschichte deutsch-russischer Fremdenbilder „*Russen und Rußland aus deutscher Sicht und Deutsche und Deutschland aus russischer Sicht von den Anfängen bis zum 20. Jahrhundert*“, das Prof. L. Kopelew an der *Bergischen Universität/Gesamthochschule* Wuppertal leitet.

An diesem Projekt arbeitet seit 1982 eine Forschungsgruppe, die Fachwissenschaftler anderer Universitäten in Deutschland, USA und seit letztem Jahr auch aus der UdSSR als Autoren, Berater und Gutachter gewinnen konnte. Das Projekt ist fächerübergreifend angelegt, d.h. es schließt historische, philosophische, soziologische, ästhetische u. a. Forschungsgebiete ein.

Die Untersuchung der Geschichte deutsch-russischer Fremdenbilder erhält eine zunehmend moralische und politische Bedeutung. Der Arbeit der Forschungsgruppe liegt die Überzeugung zugrunde, daß die Einsicht in die unterschiedlichen historischen Bedingungen eines jeden Volkes Vorurteile abbauen hilft und daß die einseitigen und lückenhaften Vorstellungen der einen Nation von der anderen durch die Kenntnis der im Laufe von Jahrhunderten entstandenen gegenseitigen Beziehungen ergänzt und korrigiert werden.

Die Arbeitsergebnisse des mit einer Grundfinanzierung des Landes Nordrhein-Westfalen ausgestatteten Projekts, zu denen zahlreiche Fachwissenschaftler beitragen, werden in der Sammelreihe „West-östliche Spiegelungen“ veröffentlicht. Bisher liegen vor:

- Band 1 A: *Russen und Rußland aus deutscher Sicht*. 9.–17. Jahrhundert. (München 1985)

- Band 2 A: Russen und Rußland aus deutscher Sicht. 18. Jahrhundert: Aufklärung. (München 1987)
- Band 1 B: Deutsche und Deutschland aus russischer Sicht. 11.–17. Jahrhundert. (München 1988)
- Sonderband B: Deutsche und Deutschland in der russischen Lyrik des frühen 20. Jahrhunderts. (München 1988)

Geplant sind folgende Bände:

- Band 3 A: Russen und Rußland aus deutscher Sicht. 19. Jahrhundert: Von der Jahrhundertwende bis zur Reichsgründung

Im 19. Jahrhundert treten verallgemeinernde Urteile, wie sie in Reiseberichten, Gesandtschaftsrapporten, staatenkundlicher Literatur und sogar einigen Aufklärungsschriften des 18. Jahrhunderts anzutreffen sind, zunehmend hinter die Zeugnisse großer Einzelpersonlichkeiten zurück, deren Wertungen ihre individuelle Färbung auch dann behalten, wenn eine bestimmte politische Tendenz durchscheint.

Andererseits ist bei aller Vielfalt und Eigenständigkeit der Urteile, bei aller Intensivierung der Beziehungen und der Begegnungen, zumal auf geistig-kultureller Ebene, ein dissonantes Element bei den Stimmen über Rußland unüberhörbar: der Ton eines nationalistischen Dünkels. Er klingt durch bei prorussischen Konservativen wie bei antizaristischen Demokraten, bei Liberalen und Radikalen: Das Gefühl der Überlegenheit ist allgemein, gleichviel, ob man unterscheidet zwischen dem hochgeschätzten Zarenhof und dem verachteten gemeinen Russen oder ob man das reaktionäre Zarentum mit dem unterdrückten Volk gleichsetzt.

- Band 2 B: Deutsche und Deutschland aus russischer Sicht. 18. Jahrhundert: Aufklärung

Im 18. Jahrhundert entstanden und entwickelten sich in Rußland verallgemeinernde Vorstellungen über Deutsche und Deutschland besonders intensiv. In Einzelstudien wird den Äußerungen Peters des Großen und Katharinas der Großen nachgegangen und kommen bekannte und weniger bekannte russische Aufklärer zu Wort wie der streitbare Universalgelehrte Michail Lomonosov und der unvoreingenommene Veteran aus dem Siebenjährigen Krieg Andrej Bolotov, der Tadler des Westens Denis Fonvizin und der Bewunderer der deutschen Literatur Nikolaj Karamzin. So bietet sich ein Panorama der widersprüchlichen und wechselreichen positiven und negativen Eindrücke und auch der Legenden, der Stereotypen und Vorurteile über Deutsche und Deutschland. Alle, selbst die ältesten „Bilder“ gehören nicht nur der Geschichte an – viele sind bis heute relevant geblieben.

Die Vorbereitungen für die Publikation der Folgebände werden fortgesetzt. Sie betreffen die Bände

- 4 A: Russen und Rußland aus deutscher Sicht. 19./20. Jahrhundert: Von der Bismarckzeit bis zum Ersten Weltkrieg
- 3 B: Deutsche und Deutschland aus russischer Sicht. 19. Jahrhundert: Von der Jahrhundertwende bis zur Bauernbefreiung

Für die Erstellung vor allem der Bände 3 B und 4 B, die das so komplexe wie komplizierte Bild der Russen von Deutschen und Deutschland vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zur „Oktoberrevolution“ behandeln sollen, konnten bereits junge russische Autoren gewonnen werden. Die Leitung dieser Gruppe hat der Literaturhistoriker Dr. A. Ospowat, Moskau (Mitglied des Schriftstellerverbandes), übernommen. Er wird für die genannten Bände als Mitherausgeber verantwortlich zeichnen.

Die Förderungsmittel sollen vor allem die Projekt-Kooperation mit den russischen Wissenschaftlern sowie Reisen und Übersetzungshonorare finanziell sicherstellen.

Paul Valéry Die Fritz Thyssen Stiftung trug mit Förderungsmitteln dazu bei, daß am *Romanischen Seminar* der Universität Kiel das *Forschungs- und Dokumentationszentrum Paul Valéry* (Proff. Dr. K. A. Blüher und J. Schmidt-Radefeldt) eingerichtet und im Mai 1986 eröffnet werden konnte. Für die weitere Arbeit des Zentrums stellte die Stiftung 1990 nochmals Mittel zur Verfügung.

Das Forschungs- und Dokumentationszentrum steht mit den bereits in Montpellier Université Paul Valéry, in Rom (Università La Sapienza), in Paris (C.N.R.S.) und London existierenden Forschungseinrichtungen in Verbindung.

Aufgabe und Ziel des Vorhabens ist es, die laufenden nationalen und internationalen Forschungen zum Werk Paul Valérys (1871–1945) im deutschsprachigen Raum zu fördern und zu koordinieren, die bestehenden Kontakte auszubauen, Kolloquien in unregelmäßiger Folge abzuhalten, ein Bulletin (Forschungen zu Paul Valéry – Recherches Valéryennes) herauszugeben und über Neuerscheinungen zu informieren. Das Forschungs- und Dokumentationszentrum hat 1987 zum zweiten Mal ein internationales Valérykolloquium vorbereitet und durchgeführt. Der Band mit den Beiträgen dieses Kolloquiums ist Anfang 1991 erschienen:

Paul Valéry: le cycle de ‚Mon Faust‘ devant la sémiotique théâtrale et l’analyse textuelle. Eds.: K. A. Blüher; J. Schmidt-Radefeldt. – Tübingen: Narr, 1991. (Acta Romanica / Kieler Beiträge zur romanischen Philologie; Bd. 7)

Mit den Erben der Druckrechte zu Valérys unveröffentlichtem Œuvre wurde eine Übereinkunft geschlossen, derzufolge Kopien unveröffentlichter Manuskripte in Kiel zugänglich gemacht werden. Die Anschaffung des entsprechenden Dossier-Materials aus der Bibliothèque Nationale in Paris wird fortgesetzt. Im Rahmen des Zentrums steht eine Spezialbibliothek zu Valéry sowie die Faksimile-Ausgabe der „Cahiers“ zur Verfügung. Inzwi-

schen konnten vier der auf sechs Bände angelegten deutschen Ausgabe der Cahiers/Hefte im S. Fischer-Verlag erscheinen.

Im Rahmen der Dokumentationsstelle werden Publikationen zu Paul Valéry aus dem In- und Ausland gesammelt und ein thematisch gegliederter Katalog aller Sekundärwerke sowie aller Übersetzungen der Werke Valérys ins Deutsche erstellt und auf dem jeweiligen aktuellen Stand gehalten.

Für die Forschungsstelle sind schon zahlreiche unveröffentlichte Manuskripte in Kopie aus Paris besorgt worden, die für weitere bereits angelieferte Forschungsarbeiten (Dissertationen, Magisterarbeiten) von Bedeutung sind.

Aus Mitteln der Stiftung wurde eine vollständige Bibliographie aller Werke Valérys erstellt, die bislang in deutscher Übersetzung vorliegen; die Bibliographie ist in zwei Teilen in den beiden ersten Heften der Publikationsreihe „Forschungen zu Paul Valéry – Recherches Valéryennes“ abgedruckt.

Für die weiteren Hefte sind folgende Schwerpunkte vorgesehen:

- 3: Valéry und die Postmoderne (im Druck)
- 4: Valéry und Leonardo da Vinci
- 5: „Monsieur Teste“
- 6: Valéry und die Psychosomatik
- 7: Valéry und die Philosophie

Seit drei Jahren arbeitet einer der Leiter des Kieler Zentrums, Prof. Dr. J. Schmidt-Radefeldt, regelmäßig an der kritischen Ausgabe der „Cahiers 1894–1914“ am C.N.R.S. in Paris mit, so daß auch von daher ein direkter Kontakt mit dieser Forschungsgruppe gegeben ist; die ersten drei Bände dieser auf 12 Bände geplanten Ausgabe sind bei Gallimard in Paris erschienen.

Ein Einzelheft des „Bulletin des Études Valéryennes“ (Universität Montpellier), das thematisch die Beziehungen „Valéry und Deutschland“ („Valéry et l'Allemagne“) beleuchtet, wird gegenwärtig von K.A. Blüher und J. Schmidt-Radefeldt vorbereitet und soll Anfang 1992 in Frankreich erscheinen.

Die Stiftung stellte der *Editions- und Forschungsstelle Frank Wedekind* (Prof. H. Vinçon) an der Fachhochschule Darmstadt Mittel für das Projekt „*Philologische Erschließung des Gesamtwerkes Frank Wedekinds*“ bereit. *Frank Wedekind*

Ziel der 1989 begonnenen Arbeiten ist die Erstellung einer Personalbibliographie und eines umfassenden systematischen, durch Register erschlossenen Handschriftenverzeichnisses, basierend auf den Beständen der verschiedenen Teilnachsätze Frank Wedekinds und der umfangreichen Sammlung von Einzelautographen durch die Forschungsstelle.

Die annotierte Bibliographie verzeichnet alle gedruckten Schriften sowie die zum literarischen Werk (einschließlich der Werkbearbeitungen), zu den Schriften und zur Person des Autors erschienene Literatur. Die erste Abteilung umfaßt nach Informationen zur Forschung (Bibliographien,

Nachlaßberichte, Editionsberichte, Berichte zur Forschungsgeschichte, Periodica, Institutionen) im einzelnen die Werke in Sammlungen, Gesamt- und Einzelveröffentlichungen (Buchausgaben, Zeitungen, Zeitschriften, Almanache und Anthologien). Es folgen die Bearbeitungen (Übersetzungen, Vertonungen, Veröffentlichungen auf Tonträgern, Verfilmungen, Bearbeitungen in der bildenden Kunst), die autobiographischen und vermischten Schriften (Tagebücher, Interviews, Reklametexte) und die Briefe (selbständige Briefausgaben, Briefe in Gesamt- und Auswahlgaben, verstreut gedruckte Briefwechsel und Briefe).

Die zweite Abteilung umfaßt im einzelnen die Beiträge zum Gesamtwerk, zum Drama, zur Prosa, zur Lyrik und zu besonderen Fragestellungen (literarhistorische Einordnung und Darstellung, Sprache, Stil, Ästhetik, Philosophie und Religion, Sitte und Sexus, Musik und Kunst, Theatergeschichte, Zensur, Politik und Gesellschaft). Es folgen die Beiträge zu den Bearbeitungen des Werkes, zu den autobiographischen und vermischten Schriften, zu den Briefen, zur Person des Autors (Biographien, Erinnerungen von Zeitgenossen, Anekdotisches, zu einzelnen Fragestellungen und Lebensabschnitten) und zu Person und Werk in literarischer Darstellung.

Ähnlich wie die Rezeption des Wedekindschen Werks, die sich durch dessen Reduktion auf einige wenige Werke vor allem der frühen und mittleren Zeit charakterisieren läßt, zeichnet sich die populäre und wissenschaftliche Diskussion über sein Werk durch Diskontinuität, Stereotypenbildung und allzu biographische Interpretation aus. Die Forschungsgeschichte zu Werk und Autor hat sich selbst nur bruchstückhaft zur Kenntnis genommen. Ist das gedruckte Werk bereits um einiges umfangreicher, als es die „Gesammelten Werke“ (1912–1921) vermuten lassen, so ist es noch überraschender, in welch überaus großem Umfang Wedekinds Werk zur Kenntnis genommen und debattiert wurde, freilich ohne daß dies für das Bewußtsein der deutschen literaturwissenschaftlichen Forschung Folgen gezeitigt hätte. So geriet z.B. die intensive Wedekind-Rezeption in den slavischen Ländern (Polen, Tschechoslowakei, Rußland) ebenso in Vergessenheit wie die Tatsache nicht zur Kenntnis genommen wurde, daß die Wedekind-Forschung nach 1945 vor allem durch die amerikanische Germanistik gefördert wurde. Funktion dieser Personalbibliographie soll es daher u. a. sein, den ganzen Umfang der Druckgeschichte des Wedekindschen Werks und die – paradoxerweise unbekannte – breite Debatte über sein Werk erstmals vorzustellen, nicht zuletzt, um dadurch auch zu einer Neuorientierung der Wedekind-Forschung anzuregen.

Gehörlose
Gebärden-
Sprache Prof. S. Prillwitz (*Zentrum für Deutsche Gebärdensprache und Kommunikation Gehörloser*, Universität Hamburg) erhält für das Projekt „*Entwicklung eines Fachgebärdenlexikons für den Bereich Linguistik als Grundlage zur Erforschung und Lehre der Deutschen Gebärdensprache*“ seit 1991 Förderungsmittel.

Gebärdensprachen sind eigenständige vollwertige Sprachsysteme, die Gehörlose in ihren verschiedenen nationalen und regionalen Gehörlosenge-

meinschaften untereinander ausgebildet haben. Anders als die akustisch-auditiv verfahrenen Lautsprachen werden die Gebärdensprachen visuell-motorisch realisiert. Sie sind nicht mit den nonverbalen Kommunikationsmitteln Hörender identisch (Körpersprache), sondern ausdifferenzierte Zeichensysteme, die über ein umfassendes Lexikon und eine komplexe Grammatik verfügen.

Im Vergleich zu anderen Ländern steht die Erforschung der Deutschen Gebärdensprache noch in ihren Anfängen. Zur Verbesserung der Lebenssituation Gehörloser ist die kurzfristige Etablierung einer umfassenden Erforschung der Deutschen Gebärdensprache in enger Verbindung zur internationalen Gebärdensprachforschung erforderlich. Voraussetzung hierzu ist ein differenzierter, fachlicher Kommunikationsaustausch zwischen führenden Wissenschaftlern und Gehörlosen.

Mit dem Forschungsprojekt soll das bestehende Defizit durch die Entwicklung eines linguistischen Fachgebärdenlexikons behoben werden; und es sollen die Voraussetzungen geschaffen werden für eine kompetente Erforschung und Vermittlung der deutschen Gebärdensprache unter Einbeziehung Gehörloser.

Das Projekt sieht die Entwicklung eines Fachgebärdenlexikons „Linguistik“ in drei Teilen vor:

- Fachgebärdenlexikon in Buchform: Es soll ein ca. 1.000 Begriffe umfassendes alphabetisch angeordnetes Handbuch erstellt werden, in dem neben der sprachlichen Erklärung der Fachbegriffe auch entsprechende Gebärdenzeichen abgebildet sind.
- Computer-Gebärdenlexikon mit bewegten Bildern: Das Computer-Gebärdenlexikon soll alle Informationen, Begriffe und Gebärdenzeichen des Handbuches bieten und darüber hinaus in der Lage sein, die Gebärdenzeichen als bewegte Bilder nach Art von Zeichentrickfilmen zu erzeugen.
- Video-Gebärdenkurs zu linguistischen Fachbegriffen: Es ist ein ca. sechsstündiger Video-Gebärdenkurs vorgesehen, der als Gebärdensprachlernkurs zu konzipieren ist und auch eine allgemeine Einführung in die Deutsche Gebärdensprache Gehörloser und das lautsprachbegleitende Gebärdungsverfahren geben soll.

Das Projekt basiert auf bereits geleisteten Vorarbeiten, darunter die Entwicklung einer Gebärdenschrift sowie eines Computerprogramms zur automatischen Generierung von Gebärdenzeichnungen.

Prof. H.-E. Tenorth, *Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaft*, Universität Frankfurt am Main, erhält Förderungsmittel für das Projekt *Der „Taubstumme“ und seine „Bildbarkeit“: Bildungs- und sozialhistorische Untersuchungen zum deutschen und französischen „Oralismus“ zwischen Aufklärung und Erstem Weltkrieg.*

*Gehörlose
Oralismus und
Gebärdensprache*

Das bildungs- und sozialhistorische Projekt ist im Bereich der Bildungsgeschichte der Gehörlosen angesiedelt. Es geht von der Feststellung aus, daß

der noch immer herrschende „Oralismus“ gegenüber der natürlichen Gebärdensprache der Gehörlosen immer mehr an Boden verliert. Ein hier festzustellender „Paradigmenwechsel“ führt auf Traditionen gebärdensprachlicher Bildung zurück, die im 18. Jahrhundert angebahnt worden sind. Zugleich rückt damit der „Oralismus“ wieder ins Blickfeld, der um 1880 als sogenannte „deutsche Methode“ gegenüber der bis dahin einflußreicheren französischen Gebärdensprachenorientierung obsiegt hat.

In einem deutsch-französischen Vergleich für den Zeitraum zwischen dem ausgehenden 18. Jahrhundert und dem Ersten Weltkrieg soll die Hypothese verfolgt werden, daß dieser „Oralismus“ sich trotz seiner unterrichtlichen Mißerfolge deshalb durchgesetzt hat, weil er gegenüber seinem Konkurrenzmodell den größeren Modernisierungseffekt versprach.

Eine besondere Behandlung sollen Fragen zur Institutionalisierung und Professionalisierung in diesem spezifischen Sonderschulsektor erfahren.

Das Arbeitsprogramm sieht eine Dokumentation und einen Forschungsbericht, die Erhebung sozialgeschichtlicher Daten, eine Analyse der anthropologischen Grundsatzdiskussion sowie eine Interpretation der wesentlichen Interessenkonflikte vor.

Textgrammatik der deutschen Sprache Seit Sommer 1985 wird unter Leitung von Prof. H. Weinrich, *Institut für Deutsch als Fremdsprache* der Universität München, das Projekt „*Textgrammatik der deutschen Sprache*“ mit Förderungsmitteln der Stiftung bearbeitet.

Ziel des Projektes ist die Erarbeitung einer Textgrammatik der deutschen Sprache nach dem Vorbild der Textgrammatik der französischen Sprache, die Prof. Weinrich bereits 1982 veröffentlicht hat.

Die geplante Grammatik stellt insofern eine Neuerung gegenüber gebräuchlichen Grammatiken der deutschen Sprache dar, als sie

- gezielt auch ausländische Benutzer als Adressaten anspricht,
- nach den methodischen Grundlagen der Textlinguistik konzipiert ist: Die Beschreibung grammatischer Phänomene wird immer auf die Grundeinheit „Text“ bezogen; entsprechend werden als Beispielmateriale authentische, mündlich und schriftlich geäußerte Texte herangezogen, die nach Möglichkeit landes- und kulturkundlich relevante Themen ansprechen sollen.

Die Grammatik und damit das gesamte Projekt steht nun kurz vor dem Abschluß.

Im letzten Berichtszeitraum wurden neben den Kapiteln 1 (Theoretische Grundlagen), 4 (Nomen und Artikel), 5 (Adjektiv) und 9 (Wortbildung) noch die Kapitel 2 (Das Verb und sein Umfeld), 3 (Das Verb und seine Einstellungen), 6 (Das Adverb) und 7 (Syntax der Junktion) endgültig fertiggestellt. Kapitel 8 (Syntax des Gesprächs) wird derzeit überarbeitet und in die endgültige Fassung gebracht.

Die fertiggestellten Kapitel werden zur Zeit im engeren Kollegenkreis des Projektleiters vorgestellt und müssen nach dieser Diskussionsphase noch gegebenenfalls an verschiedenen Stellen verändert werden.

Die Fritz Thyssen Stiftung hat dem *Seminar für deutsche Sprache und Literatur* der Technischen Universität Braunschweig (Prof. H. Henne) 1990 für das Forschungsprojekt „*Grundwortschatz Universität Deutsch-Chinesisch, Chinesisch-Deutsch*“ Sachmittel gewährt. Mit seiner Durchführung sind Dr. A. Burkhardt und Dr. W. Yang betraut.

*Grundwortschatz
Universität
Dt.-Chinesisch
Chinesisch-Dt.*

Im Rahmen der wissenschaftlich-wirtschaftlich-kulturellen Kooperation mit China kommt der Vermittlung des Deutschen als Fremdsprache eine außerordentlich wichtige Aufgabe zu. In den letzten Jahren wurden jedoch immer öfter Klagen darüber hörbar, daß ein großer Teil der in Deutschland studierenden Chinesen sprachlich nicht ausreichend auf das Studium vorbereitet sei. Die Folgen mangelnder sprachlicher Ausbildung im Heimatland sind längere Studiendauern, Studienabbrüche und insgesamt höhere Kosten für die stipendienvergebenden Stellen.

Um der Negativentwicklung entgegenzuwirken, wurde im Rahmen der deutsch-chinesischen Kooperation vielfach eine Verbesserung und Intensivierung der Sprachkurse in China und die Bereitstellung verbesserter Lehrwerke und Unterrichtsmaterialien gefordert. Auch der Wunsch nach neuen, aktualisierten und auf die besondere Benutzungssituation zugeschnittenen Lexika wurde geäußert.

Innerhalb von zwei Jahren wird ein etwa 7000 Stichwörter enthaltender Grundwortschatz Universität Deutsch-Chinesisch, Chinesisch-Deutsch erarbeitet. Das Besondere an diesem Grundwortschatz ist sein spezieller Zuschnitt auf die Lebensform Deutsche Universität und auf die sprachlichen Bedürfnisse der in Deutschland studierenden Chinesen. Der Wortschatz umfaßt:

- den Wortschatz von Verwaltung und Organisation, insbesondere der Universität (z. B. Wörter wie Präsident, Kanzler, Immatrikulationsamt, Studentenwerk, Vorlesung, Proseminar usw.),
- interdisziplinäre Fachbegriffe (Wissenschaftsgrundwortschatz), d. h. den Teil des wissenschaftlichen Fachvokabulars, der fächerübergreifend und (zumeist) fachspezifisch mehrdeutig ist (z. B. Theorie, Hypothese, Experiment, induktiv, Regel, Methode, Axiom usw.).

Bei vielen Stichworten reichen Synonym- bzw. Antonymangaben aus, insbesondere beim Verwaltungs-, Organisations- und interdisziplinären Wissenschaftswortschatz müssen jedoch oft sachorientierte Beschreibungen gegeben werden. Etwa die Hälfte der Stichwörter macht Paraphrasen erforderlich.

In der ersten Arbeitsphase wurde, vor allem auf der Grundlage einer genauen Auswertung von Studienführern, -ordnungen und -plänen verschiedener Universitäten und Disziplinen sowie von Universitäts- und Studentenzeitschriften u. dgl., eine Lemmaliste erstellt. Angesichts des

großen Umfangs des ermittelten Wortschatzes von Verwaltung (ca. 4000) und der interdisziplinären Fachbegriffe (ca. 3000) mußte der ursprüngliche Plan, auch die wichtigsten Wörter des deutschen Alltagswortschatzes aufzunehmen, aufgegeben werden. Allerdings war der GWU von Anfang an als Zweitwörterbuch geplant, das neben gemeinsprachlichen benutzt werden soll, und die Beherrschung des alltagssprachlichen Kernwortschatzes sollte nach Absolvierung der studienvorbereitenden Sprachkurse bei den in Deutschland studierenden Chinesen vorausgesetzt werden können. Die Buchstaben A bis C sind bereits abgeschlossen.

Der zu erarbeitende Grundwortschatz Universität Deutsch-Chinesisch, Chinesisch-Deutsch soll dazu beitragen, Lernbarrieren abzubauen und dadurch die wissenschaftliche Kooperation mit China zu erleichtern und zu fördern. Der Wortschatz ist so angelegt, daß er – ausgehend von der deutschen Lemmaliste und den vorliegenden semantischen und grammatischen Beschreibungen der deutschen Stichwörter – mit wesentlich geringerem Aufwand auf andere Sprachen übertragen werden kann.

Übersiedler aus Sachsen Sprachwandel In der *Fachgruppe Sprachwissenschaft* der Universität Konstanz (Prof. P. Auer) wird ein von der Fritz Thyssen Stiftung gefördertes Projekt durchgeführt, das sich mit dem Thema „*Sprachwandel und sprachliche Anpassung bei Übersiedlern aus Sachsen*“ beschäftigt.

Das Projekt soll in einer Langzeitstudie über zwei Jahre hinweg die sprachliche Anpassung von Übersiedlern aus der DDR an ihre neue Lebenswelt in der Bundesrepublik verfolgen. Spezifische Zielsetzung des Projektes ist es, den tatsächlichen Verlauf des Sprachwandels bei der Gruppe von Übersiedlern phonetisch-phonologisch zu beschreiben und zu bestimmen, welche Rolle er bei der Integration in die bundesrepublikanische Gesellschaft spielt.

Daneben soll das Projekt einen Beitrag zur Theorie der Dialektphonologie leisten. Man geht davon aus, daß die Reihenfolge, in der Dialektmerkmale im Sprachwandel aufgegeben werden, nicht zufällig ist, sondern daß sie im Rahmen einer allgemeinen phonologischen Theorie des Dialekts geklärt werden muß.

Das Forschungsvorhaben ist als Längsschnittuntersuchung angelegt, in dem sprachliche Adaptionen von Übersiedlern in Abhängigkeit von Alter und Integrationsverlauf erfaßt werden sollen.

Bibliographie deutscher Romane von Frauen (18. Jh.) Durch die Bereitstellung von Mitteln können an der Universität Bremen, *Fachbereich Sprach- und Kulturwissenschaften* (Prof. H. Gallas), die Arbeiten an der „*Bibliographie zum deutschen Roman von Frauen im 18. Jahrhundert*“ weitergeführt werden.

Diese Arbeiten decken einen Teilbereich des Forschungsschwerpunktes „Spätaufklärung“ ab, dem sich die Universität Bremen verstärkt widmet, und befassen sich mit folgenden Aspekten:

- Sammlung und Sichtung aller erreichbaren Romane und Erzählungen aus dem 18. Jahrhundert bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts sowie Aufbau

einer Bibliothek der wichtigsten Romane von Frauen aus dem Zeitraum 1770 bis 1810;

- Erstellung einer Bibliographie zum deutschsprachigen Raum von Frauen von den Anfängen bis 1810 einschließlich der Angaben über Fundorte und Standorte.

Gerade in den letzten Jahren wurde für das 18. Jahrhundert eine Fülle von bisher unbekannten Texten und Autoren zutage gefördert, wobei jedoch die von Frauen verfaßten Werke weitgehend unberücksichtigt geblieben sind. Dies ist auf die schwierige Quellsituation und auf den Umstand zurückzuführen, daß sehr viele Romane von Frauen anonym oder unter männlichem Pseudonym erschienen sind.

7. Weitere Einzelvorhaben

Nach dem Modell angelsächsischer „lectures“ richtete die Fritz Thyssen Stiftung 1979 eine Serie von „*Thyssen-Vorträgen*“ ein. Sie nahm damit eine Form der Wissenschaftsförderung auf, die im wissenschaftlichen Leben der Bundesrepublik bis dahin fehlte. Gerade für Wissenschaftler in benachbarten Fachgebieten sind solche Vorträge wertvoll, da sie oft Zusammenfassungen neuer Forschungen darstellen, von denen viele Anregungen ausgehen können. Die Stiftung betrachtet die Einführung solcher Vortragsreihen als ein von ihr besonders zu förderndes Anliegen.

*Thyssen-
Vorträge*

Bisher wurden drei Vortragsfolgen abgeschlossen:

- „Preußen – seine Wirkung auf die deutsche Geschichte“ in Berlin,
- „Auseinandersetzungen mit der Antike“ in München.
- „1945 und die Folgen – Kunstgeschichte eines Wiederbeginns“ in Köln.

Die Publikation der Kölner Vortragsreihe wird im Frühjahr 1992 im Böhlau-Verlag, Köln, erscheinen.

Gemeinsam mit der *Karls-Universität* Prag (Rektor: Prof. R. Palous) und der *Akademie der Wissenschaften* der CSFR (Vizepräsident Dr. A. Kostlán) wird die Fritz Thyssen Stiftung ab 1992 eine vierte Vorlesungsreihe in Prag zum Rahmenthema „*Das künftige Mitteleuropa – Tradition und Perspektiven*“ durchführen. Der erste Vortrag wird von Prof. H. Lemberg am 13. 5. 1992 in der Festaula der Karls-Universität zum Thema „1938–1948 – Die Katastrophe Mitteleuropas und die Nachkriegszeit“ gehalten werden.

*Mittel-
europa*

Von vielen *Autoren des 17., 18. und 19. Jahrhunderts*, die für die historisch orientierten Geisteswissenschaften eine Quellengrundlage darstellen, fehlen Gesamtausgaben oder größere Teilsammlungen. Bei der bekannten Bestandsstreuung im deutschen Bibliothekswesen ist die Benutzung des *Ceuvres* eines solchen Autors in seiner Gesamtheit praktisch kaum möglich.

*Reprint-
Ausgaben*

Die neuerlichen Restriktionen im Leihverkehr aufgrund konservatorischer Erfordernisse machen diese Autoren noch schwerer zugänglich, zumal Originalausgaben nur in relativ wenigen Bibliotheken mit entsprechenden historischen Beständen vorhanden sind. Gesamtausgaben oder umfassende Teilsammlungen würden daher die wissenschaftliche Arbeit erheblich erleichtern. Dafür bietet sich der photomechanische Reprint an, der gegenüber Mikrotexen erhebliche Gebrauchsvorteile hat und die Zusammenstellung eines Œuvres relativ leicht und kostengünstig erlaubt.

Die Fritz Thyssen Stiftung hat als Initiativprogramm die Zusammenstellung und Förderung eines solchen Korpus von Werkausgaben auf Reprint-Basis beschlossen. Eine Kommission hat sich 1991 zweimal zur Beratung des Programms getroffen.

Methoden der Geisteswissenschaften Auf Initiative der Stiftung befaßten sich Arbeitskreise mit den Ausgangspunkten, Fragestellungen und dem begrifflichen Instrumentarium, mit dem die *Geisteswissenschaften in Deutschland* entwickelt worden sind.

Aus den Arbeitskreisen sind bisher zwei Publikationen hervorgegangen:

Kategorien und Methoden der deutschen Kunstgeschichte, 1900-1930. Beiträge von Oskar Bätschmann u. a. Hrsg. von Lorenz Dittmann. – Stuttgart: Steiner, 1985. 364 S.

Deutsche Geschichtswissenschaft um 1900. Beiträge von Rüdiger vom Bruch u. a. Hrsg. von Notker Hammerstein. – Stuttgart: Steiner, 1988. 355 S.

Altertums-wissenschaft Am 23./24. Oktober 1989 fand in Bad Homburg eine Tagung zur Konzeption weiterer Arbeitskreise statt. Für den Arbeitskreis „*Altertums-wissenschaft*“ unter Leitung von Prof. H. Flashar, München, und Prof. R. Herzog, Bielefeld, wurde ein Programm für eine Arbeitstagung im Oktober 1992 in Bad Homburg festgelegt:

- Die Naumburger Tagung „Das Problem der Klassik und die Antike“ als Bilanz; ihre Repräsentativität und Wirkung in der Klassischen Philologie; ihre Wirkung auf die übrigen Geisteswissenschaften. Referent: Prof. Manfred Landfester (Gießen)
- Wissenschaftliche Reflexionen der Klassischen Philologie auf die Zeit von 1900 bis 1930. Referentin: Frau Prof. Ada Neschke (Frankfurt)
- Strömungen der deutschen Gräzistik in den zwanziger Jahren. Referent: Prof. Uvo Hölscher (München)
- Die Deutung der Vorsokratiker in den zwanziger Jahren. Referent: Prof. Glenn W. Most (Innsbruck)
- Anthropologische Fragestellungen innerhalb der antiken Religionsgeschichte der ersten drei Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts. Referentin: PDoz. Renate Schlesier (Berlin)
- Nietzsches Wirkung in der Klassischen Philologie von 1900 bis 1945. Referent: Prof. Hubert Cancik (Tübingen)

- Die Etablierung einer eigenständigen Latinistik seit der Jahrhundertwende. Referent: Prof. Peter Lebrecht Schmidt (Konstanz)
- Tendenzen der Latinistik seit ca. 1921 (Römerwerte). Referent: Prof. Eckart Mensching (Berlin)
- Einflüsse der Literaturwissenschaft auf die Klassische Philologie und deren Interpretationsstil in den zwanziger Jahren. Referent: Prof. Reinhart Herzog (Bielefeld)
- Deutungen und Interpretationen der Griechischen Geschichte in den zwanziger Jahren. Referent: Dr. Beat Näf (Zürich)
- Deutungen und Interpretationen der Römischen Geschichte in den zwanziger Jahren. Referent: Dr. Ines Stahlmann (Berlin)
- Zur Klassikdiskussion in der Archäologie der zwanziger Jahre. Referent: Prof. Adolf H. Borbein (Berlin)
- William Abbott Oldfather and the Preservation of German Influence in American Classics 1919–1933. Referent: Prof. William M. Calder III (Urbana/Illinois)

Ein weiterer Arbeitskreis für die Bereiche der „*Nationalökonomie, Jurisprudenz, Soziologie*“ trat 1991 zu einer Tagung in Frankfurt/M. zusammen. Die Leitung liegt bei den Professoren K. W. Nörr, Tübingen, B. Schefold, Frankfurt/M., und F. Tenbruck, Tübingen.

*National-
ökonomie,
Jurisprudenz,
Soziologie*

Es wurden Referate zu folgenden Themen gehalten:

- Das Erbe der historischen Schule in der deutschen Nationalökonomie und Soziologie der zwanziger Jahre. Referent: Prof. K. Häuser (Frankfurt/M.)
- Wirtschaftsverfassung und implizite ordnungspolitische Grundvorstellungen im nationalökonomischen Denken der zwanziger Jahre. Referent: Prof. J. Backhaus (Maastricht)
- Nationalökonomie und Kulturwissenschaften: Das Konzept des Wirtschaftsstils. Referent: Prof. B. Schefold (Frankfurt/M.)
- Das Verhältnis der Nationalökonomie zu ihren Nachbarwissenschaften aus der Sicht der österreichischen Schule. Referent: Prof. K. Leube (Stanford/USA)
- Der Richtungs- und Methodenstreit der Staatsrechtslehre oder der staatsrechtliche Antipositivismus. Referent: Prof. W. März (Tübingen)
- Wirtschaftsverfassung und ordnungspolitische Grundvorstellungen im juristischen Denken der zwanziger Jahre. Referent: Prof. K. W. Nörr (Tübingen)
- Die gewandelte Rolle der Rechtsprechung unter den rechtsbildenden Faktoren: von der Vorkriegstheorie zur richterlichen Praxis in den zwanziger Jahren. Referent: Prof. J. Rückert (Hannover)
- Kollektivistisches Denken im Recht der Weimarer Republik. Referent: Prof. J. Schröder (Tübingen)

- Die neue Lage und Rolle der Soziologie in der Weimarer Republik. Referent: Prof. F. H. Tenbruck (Tübingen)
- Die Entwicklung der Soziologie und die Krise der Geisteswissenschaften in den zwanziger Jahren. Referent: Prof. M. Bock (Mainz)
- Der ‚Kollektivismus‘ als Problem der Soziologie im deutschen Sprach-Kulturraum nach dem 1. Weltkrieg. Referent: Prof. K. Acham (Graz)
- Soziologie als Kampf um ‚wissenschaftliche Weltanschauung‘: Austro-Marxismus und „Wiener Kreis“. Referent: Prof. R. Knoll (Wien)

Chinas Farbwelt Das Projekt „*Farbmittel, Färberei und Farbwelt in China*“ von Prof. em. J. Needham, *The Needham Research Institute*, Cambridge (GB), wurde im Berichtszeitraum weiter gefördert.

Es ist ein Teil des von Prof. Needham geleiteten internationalen Projektes „*Science and Civilisation in China*“. Die Stiftung fördert die Mitarbeit von Prof. G. Naundorf in diesem Projekt.

Ziel der im Berichtszeitraum fortgeführten Arbeiten ist es, die Geschichte des chinesischen Farbwesens mit technologischem Schwerpunkt von der Jungsteinzeit bis zum Eindringen westlicher Verfahren im 19. Jahrhundert zu untersuchen.

Anhand von eigenen Quellenuntersuchungen und Sichtung der in der letzten Zeit stark angeschwollenen Sekundärliteratur wurden die Frühzeit und das chinesische Färbewesen der klassischen Periode bearbeitet. Für die darauffolgenden Epochen finden sich die Quellen in vielen Texten zerstreut und oft von spärlicher Aussagekraft. Aus den fragmentarischen Stellen galt es, rekonstruierend ein zuverlässiges Bild von der Entwicklung zu entwerfen. Des weiteren wurden japanische Theorien zur Geschichte der Färberei in Ostasien und die chinesischen Impulse in dieser Region verarbeitet. Bei der Untersuchung der Farbmittel sind neben die Pflanzenstoffe als neuer Teilaspekt die Pigmente getreten. Besondere Aufmerksamkeit wird hier der Haftfähigkeit auf verschiedenen Werkstoffen geschenkt. Dabei ergaben sich vor allem hinsichtlich der chemischen Lösung von Pigmenten komplizierte Fragen.

Der Anlage des Gesamtprojektes entsprechend fand weiterhin die Beschäftigung mit den Farbenhandwerken und den Abnehmern ihrer Produkte unter sozialgeschichtlichen Gesichtspunkten statt. Zum Teil konnte hier auf bereits vorhandene Arbeiten zur Textilherstellung und ihrer Organisation durch staatliche Stellen zurückgegriffen werden. Vielfach mußte aber auch auf diesem Gebiet neue Quellenforschung betrieben werden. Die Quellenlage ist so geartet, daß oft ein tieferes Verständnis des gesamten Verwaltungswesens einer Epoche nötig ist, um dann im Detail ein Bild von Stellung und Funktion der mit der Farbabplikation befaßten Stellen und Personen zu entwerfen.

Zur Technologie der Tuscheherstellung ist inzwischen die Lacktechnologie als Arbeitsgebiet hinzugekommen. Außerdem ist eine chinesische Materialpublikation in deutscher Übersetzung geplant.

Das Projekt „*Das zeitgenössische politische Denken in Lateinamerika*“ hat sich die Aufarbeitung wichtiger Merkmale des politischen Selbstverständnisses in den lateinamerikanischen Ländern anhand ausgewählter historischer sowie neuerer Dokumente und Schriften zum Ziel gesetzt. Es wird am *Arnold-Bergstraesser-Institut* in Freiburg (Direktor: Prof. D. Oberndörfer) durchgeführt. Sachbearbeiter ist Dr. N. Werz.

*Politisches
Denken in
Lateinamerika*

Das Projekt konnte mittlerweile abgeschlossen werden (JB 1989/90, S. 115–118). Die Studie mit dem Titel „Das neuere politische und sozialwissenschaftliche Denken in Lateinamerika“ wird Anfang 1992 erscheinen. Bisher ist erschienen:

Wertz, Nikolaus: Die ideologischen Wurzeln der „Doktrin der nationalen Sicherheit“ in Lateinamerika. – In: Staatliche und parastaatliche Gewalt in Lateinamerika. Hrsg.: Hans Werner Tobler; Peter Waldmann. Frankfurt/M. 1991. S. 163–191.

Ebenfalls am *Arnold-Bergstraesser-Institut* (Prof. D. Oberndörfer) fördert die Stiftung seit 1990 das Projekt „*Handbuch der deutschsprachigen Lateinamerika-Kunde*“. In Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Deutsche Lateinamerika-Forschung (ADLAF) plant das Arnold-Bergstraesser-Institut für das Jahr 1992 eine Aufarbeitung der deutschsprachigen Lateinamerikaforschung (JB 1989/90, S. 118).

*Deutschsprachige
Lateinamerika-
Kunde*

Das Handbuch (Sachbearbeiter Dr. N. Wertz) wird eine inhaltliche Bestandsaufnahme der deutschsprachigen Lateinamerika-Forschung enthalten. Es soll einen historischen Überblick über die auf Lateinamerika bezogenen Forschungen in den einzelnen Fächern geben, die vorhandenen Ergebnisse skizzieren und die Perspektiven künftiger Forschungen aufzeigen. Im Unterschied zu den USA und zu Frankreich fehlt für den deutschsprachigen Raum bisher ein solches Handbuch.

Zwar finden sich hin und wieder in Aufsätzen oder Forschungsberichten Aussagen zur Lateinamerika-Forschung, es fehlt indessen eine zusammenfassende und interdisziplinäre Studie, die aufgrund eines systematischen Aufbaus der Artikel den Zugang zu den einzelnen Fächern erleichtern könnte. Der Band soll nicht bloß nur die Wissenschaftsgeschichte aufarbeiten, sondern auch eine Einführung in die deutsche Lateinamerika-Kunde bzw. in die Geschichte der einzelnen Fachrichtungen vermitteln. Es soll dadurch möglich sein, sich einen Überblick über das jeweilige Fach und dessen wichtigste Forschungsgebiete zu verschaffen und u. a. Aufschluß darüber zu erhalten, an welchen Orten geeignete Studiengänge und Bibliotheksbestände im deutschsprachigen Raum vorhanden sind. In den einzelnen Artikeln soll darüber hinaus ein Vergleich mit lateinamerikanischen, nordamerikanischen und europäischen Forschungsarbeiten gezogen werden.

Zu folgenden Fachbereichen sind Artikel vorgesehen: Alt-Amerikanistik (Archäologie/Sprachen), Architektur- und Städtebau, Bildende Kunst, Ethnologie, Forst- und Holzwissenschaften, Sozial- und Wirtschaftsgeogra-

phie, Geo-Ökologie, Geologie, Geschichte, Literaturwissenschaft, Medizin, Musik, Paläontologie, Philosophie, Psychologie, Politikwissenschaft, Rechtswissenschaft, Soziologie, Sprachwissenschaft, Theologie, Tropenökologie, Wirtschaftswissenschaften und Zoologie.

In drei gesonderten Artikeln sollen jeweils die Lateinamerika-Forschung in der ehemaligen DDR, in Österreich und in der Schweiz behandelt werden.

Bei einer Arbeitstagung in Freiburg im Juni 1991 haben die Autoren Kurzfassungen ihrer Beiträge vorgestellt und Abgrenzungsprobleme zwischen den einzelnen Gebieten diskutiert. Besonders hervorzuheben ist das intensive Gespräch zwischen Natur- und Sozialwissenschaftlern.

II. Internationale Beziehungen

Die Fritz Thyssen Stiftung hat seit Aufnahme ihrer Tätigkeit der Förderung wissenschaftlicher Arbeiten im Bereich der Internationalen Beziehungen eine große Bedeutung zugemessen. Es gibt nach den revolutionären Veränderungen der jüngsten Vergangenheit im internationalen System keinen Anlaß, von dieser Prioritätensetzung abzurücken. Im Gegenteil: Auch die Wissenschaft muß ihren Beitrag dazu leisten, daß es gelingt, sich auf die neuen Gegebenheiten des Ost-West-Verhältnisses wie auf den rascher fortschreitenden Prozeß europäischer Integration einzustellen, aber auch die sich zuspitzenden Entwicklungskrisen in der Dritten Welt zu verstehen und ihnen, wenn möglich, rechtzeitig zu begegnen. Bei der Bewältigung dieser Aufgaben hält die Stiftung die Kooperation zwischen deutschen und ausländischen Instituten, Forschungsgruppen und Wissenschaftlern für besonders dienlich und daher auch förderungswürdig. Sie geht ferner davon aus, daß es sich hierbei nicht um die Aufgabe einer einzigen wissenschaftlichen Disziplin handelt. Die Politikwissenschaft, die Wirtschaftswissenschaften und die Rechtswissenschaft sind gleichermaßen gefordert und müssen zur Zusammenarbeit ermutigt werden.

1. Politik

Im Bereich der Politikwissenschaft orientiert sich die Stiftung zusätzlich an folgenden Überlegungen:

- Im Vergleich mit den Vereinigten Staaten wird deutlich, daß es in Deutschland trotz manchen Fortschritts noch immer an der nötigen Intensität und Breite der wissenschaftlichen Durchdringung der internationalen Beziehungen fehlt. Insbesondere ist dieser Zweig der Politikwissenschaft an den Universitäten nicht so ausgebaut, wie es wünschenswert wäre. Dabei hat in den ersten Jahrzehnten der Bundesrepublik eine Neigung zur akademischen Distanzierung von allem, was als Machtpolitik galt, eine Rolle gespielt. Das Ergebnis jedenfalls ist, daß in Deutschland wissenschaftlicher Sachverstand in Fragen der internationalen Politik eher knapp ist. Angesichts der bedeutenden Rolle, die der neuen, größeren Bundesrepublik im internationalen System, ob sie es will oder nicht, zuwächst, ist dieser Mangel noch prekärer, als er es in der Vergangenheit schon war. Ein Staat, der regional und global so sehr in das internationale System verflochten ist wie die Bundesrepublik, ein Staat, der zu den zehn wichtigsten Akteuren in der Weltpolitik gehört, bedarf auch einer leistungsfähigen Wissenschaft von den internationalen Beziehungen.
- Das alles gilt nicht nur für das Studium der internationalen Beziehungen im engeren Sinn. Es gilt auch und besonders für die wissenschaftliche Beschäftigung mit anderen Ländern und Regionen, insbesondere außerhalb Europas. Deutschland verfügt weder über eine hinreichende Anzahl

von Wissenschaftlern, die sich mit Lateinamerika, Afrika, Südost- und Ostasien, dem Nahen und Mittleren Osten beschäftigen, noch über die notwendige Dichte und Kontinuität der entsprechenden Forschung. Selbst für die europäischen Nachbarn Deutschlands sieht es nicht durchgehend besser aus. Diese Defizite an wissenschaftlicher Kompetenz sind wiederum nicht nur für die Wissenschaft selbst folgenreich, etwa für die so wichtige vergleichende Forschung, sondern auch für die Praxis. Die Stiftung hält es deshalb für wichtig, sich hier zu engagieren.

- Die Unterscheidung zwischen Grundlagenforschung und angewandter Forschung ist auch für den Forschungsbereich „Internationale Beziehungen“ nicht ohne Bedeutung. Aber es ist gerade in diesem Bereich nicht sinnvoll, die Förderung strikt auf die Grundlagenforschung zu beschränken. Ohne die Bereitschaft und Fähigkeit der Wissenschaft, die Gestaltungsaufgaben internationaler Politik auch als wissenschaftliche Herausforderungen hinreichend konkret aufzunehmen, bleibt Grundlagenforschung steril. Die notwendige Offenheit zur Praxis hin ist vor allem natürliche Offenheit für Themen und Fragestellungen, die sich aus dem aktuellen Geschehen der internationalen Politik unmittelbar ergeben. Es gehört ferner dazu die Bereitschaft, praxisrelevante Handlungsperspektiven systematisch zu durchdenken. Beides ist nur in einem die Wissenschaft befruchtenden Dialog mit der Praxis möglich. Wissenschaftliche Aktivitäten, die sich um solche Offenheit zur Praxis hin bemühen, können deshalb durchaus förderungswürdig sein.
- Dem besonderen Bedarf an wissenschaftlicher Kompetenz im Bereich der internationalen Beziehungen will die Stiftung auch dadurch Rechnung tragen, daß sie in begrenztem Umfang gezielte Ausbildungshilfen für graduierte Nachwuchswissenschaftler vergibt, um sie institutionsgebunden an praxisorientierte Projektforschung heranzuführen. Im Jahresbericht 1983/84 (S. 107/8) wurde hierauf näher eingegangen. Die dort beschriebene selektive Praxis der Vergabe von Stipendien führt sie fort, gemäß ihrem Satzungsauftrag, wissenschaftlichen Nachwuchs bei ihrer Wissenschaftsförderung besonders zu berücksichtigen.

1990/91 förderte die Stiftung die folgenden Projekte:

<i>UdSSR National Security Decisionmaking</i>	Das <i>International Institute for Strategic Studies (IISS)</i> , London, Direktor F. Heisbourg, beendete 1991 eine Untersuchung der sowjetischen Entscheidungsmechanismen im politischen Sicherheitsbereich. Das Projekt „ <i>The Evolution of Power and Influence in Soviet National Security Decisionmaking</i> “ zielte im Rahmen der Gesamtaufgabe des Instituts – die unabhängige Analyse internationaler Sicherheitspolitik und Rüstungskontrolle – auf eine bessere Grundlage für die Unterscheidung neuerer Entwicklungen von den bisherigen Usancen und wurde von Malcolm Mackintosh bearbeitet.
---	--

Bei dem komplexen Entscheidungsmechanismus, in dem in der UdSSR Außen- und Verteidigungspolitik entwickelt und umgesetzt wurde, erschienen als die wichtigsten Einrichtungen das kommunistische Zentralbüro, die

Ministerien für Äußere Angelegenheiten und für Verteidigung, der Generalstab sowie die Nachrichten- und Sicherheitsdienste. Bedeutung und Einfluß dieser Einrichtungen waren nicht fixiert. Ihrer Machtverschiebung war die Untersuchung gewidmet.

Das Forschungsprojekt konzentrierte sich auf die historische Entwicklung der beteiligten Einrichtungen in der Vergangenheit und auf die gegenwärtige Situation. Ausgehend von den bisherigen Erfahrungen wurden auch die zukünftigen Optionen behandelt.

Die wissenschaftliche Untersuchung setzte sich insbesondere mit dem Kräftegleichgewicht zwischen Zentralbüro und obersten Behörden auseinander.

Das *Royal Institute of International Affairs*, Director Prof. L. Martin, London, wird von der Stiftung bei einem von Dr. N. Malcolm geleiteten Forschungsprojekt „*New Factors in Soviet Foreign Policy after Perestroika*“ gefördert.

*Soviet
Foreign Policy*

Es handelt sich um eine ebenso aufarbeitende wie neu ansetzende Studie mit multidisziplinärem Ansatz und dem Aufbau alternativer Szenarios vor dem Hintergrund der jüngeren Entwicklungen in der sowjetischen Gesellschaft und deren Auswirkungen auf die auswärtigen Beziehungen.

Bei der Anlage des Projektes wird in Betracht gezogen, daß frühere wissenschaftliche Arbeit über die UdSSR eher von Sicherheitsanliegen beherrscht war und daß dadurch davon abgelenkt wurde, wie die innenpolitischen und wirtschaftlichen Faktoren und die Veränderungen im Charakter der internationalen Beziehungen nach 1985 zu den radikalen Änderungen führten. Ebenso wird berücksichtigt, daß es momentan eine ähnliche Versuchung gibt, sich auf das „Ende des kalten Krieges“ zu konzentrieren und die neuen Entwicklungen in der sowjetischen Gesellschaft und deren Bedeutung für die außenpolitische Situation zu vernachlässigen.

In dem Forschungsvorhaben sollen die vorliegenden Analysen über die Gründe der Änderung in der Außenpolitik vergleichend überprüft werden. Es sollen Trends im wirtschaftlichen, sozialen und politischen Leben erkannt werden, die für die Entwicklung der Außenpolitik von Bedeutung sind. Die Rückwirkung der Reformen im Auswärtigen auf das Verständnis und die politischen Prioritäten von Eliten und Öffentlichkeit soll untersucht werden.

Es ist geplant, die Arbeit in mehrere Abschnitte aufzuteilen:

- The Soviet Union: International change and internal transition
- New political thinking
- Policy-making
- Public politics and accountability
- The opening up of communications
- Economic restructuring
- Devolution, autonomy and separatism

Es soll ein möglichst kohärentes Modell des Zusammenspiels aller dieser innenpolitischen Faktoren entwickelt und überprüft werden.

*Interdependence
and Institutions*

Die Stiftung fördert ein Programm der Proff. A. Chayes, S. Hoffmann, R. O. Keohane und J. S. Nye am *Center for International Affairs* an der Harvard University zum Thema „*Interdependence and Institutions in a Post Cold War World*“. Das Programm geht davon aus, daß im Zeitraum der Entspannung die neuen Fragen internationaler Politik – Umwelt, Drogen, AIDS, Menschenrechte, Terrorismus – eine Machtverlagerung von den großen Staaten zu den kleineren und zu privaten Gruppen bringen und daß damit die internationalen Organisationen eine neue Bedeutung gewinnen. Es werden internationale Institutionen und wechselseitige Abhängigkeiten untersucht.

Als Arbeitshypothese gilt, daß internationale Organisationen über die innere Reflektion hinaus in stärkerem Maße Kräfte ausrichten, Konflikte beeinflussen und Orientierungshilfen geben werden. Es erscheint notwendig, Aufgaben, Möglichkeiten und Verhaltensmuster internationaler Institutionen verschiedenen Typus und unterschiedlicher Aufgaben theoretisch zu durchdringen.

Eine erste Konferenz zur Diskussion der zu publizierenden Studien fand vom 15. bis 16. November 1991 an der Harvard University statt. Auch jüngere Wissenschaftler aus Deutschland arbeiten am Center for International Affairs bei dem Forschungsprogramm mit. Von den Bewerbern auf die erste Ausschreibung wurde vom Center for International Affairs Dr. Erwin Müller, wissenschaftlicher Referent am Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg, ab September 1991 für ein Jahr eingeladen.

*Frankreich/
Deutschland*

Am *Forschungsinstitut der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik* (DGAP), Bonn, führt die von Dr. I. Kolboom geleitete Arbeitsstelle „Frankreich und deutsch-französische Beziehungen“ des Forschungsinstituts das Projekt „*Frankreich und das vereinigte Deutschland*“ durch. Mit dem auf drei Jahre angelegten Forschungsprojekt ist Frau Guérin, M. A., beauftragt.

Es sollen die jüngeren Phasen der französischen Deutschlandpolitik untersucht werden. In dem Forschungsvorhaben werden die grundlegenden Linien dieser Politik seit Mitte des Jahres 1989 nachgezeichnet, analysiert und in die Zusammenhänge der stattfindenden Neuordnung Europas eingeordnet. In dem Projekt geht es nicht allein um die französische Deutschlandpolitik und das deutsch-französische Verhältnis, sondern auch um die wechselseitige Beeinflussung zwischen dieser Beziehung und den weitergesteckten wirtschaftlichen und sicherheitspolitischen Problemen der europäischen Politik.

Das Projekt begleitet den in der Arbeitsstelle eingesetzten Ständigen Gesprächskreis unter Vorsitz von Prof. Kaiser und wird in Zusammenarbeit mit dem Pariser Partnerinstitut IFRI (Institut Français des Relations Internationales) durchgeführt.

M. François Heisbourg, Direktor des *International Institute for Strategic Studies*, London, wurde von der Stiftung bei der Durchführung einer nach Teilnehmern begrenzten Internationalen Konferenz „*Japan's Strategic Priorities in the Post Cold War Era*“ unterstützt, die gemeinsam mit dem japanischen Institute for International Affairs organisiert wurde und vom 18.–20. 11. 1991 in Tokyo stattfand.

Wissenschaftliche Untersuchungen zu den strategischen Prioritäten Japans erscheinen vor dem Hintergrund der jüngsten weltpolitischen Entwicklungen von hoher Aktualität. Folgende Themen wurden bei der Konferenz behandelt:

- ‚The Foundation of Japanese Foreign Policy‘
- ‚The Japanese Decision-Making Mechanism‘
- ‚Japan's Changing Strategic Context and its Strategic Options‘
- ‚Japan's Global Responsibilities: Security Dimensions‘
- ‚Japan's Global Responsibilities: Economic Dimensions‘
- ‚The Future of the Japan-US Alliance‘
- ‚The Future of Japan-USSR Relations‘
- ‚Japan's Role in Asia‘
- ‚The Future of Japanese-European Relations‘
- ‚Japan and International Decision-Making Process‘.

Die Publikation der Konferenzergebnisse ist vorgesehen.

Dr. W. Wessels, *Institut für Europäische Politik*, Bonn, hat ein Forschungsvorhaben über „*die Beziehungen zwischen der Europäischen Gemeinschaft und der CSFR, Polen sowie Ungarn: Die Assoziierungsabkommen als Testfeld einer späteren Mitgliedschaft*“ in Angriff genommen.

Beziehungen der EG zu CSFR, Polen und Ungarn

Die geplante Untersuchung zur „EG-Fähigkeit“ der zentraleuropäischen Staaten ist der Entwicklung und Gestaltung der Beziehungen zwischen der EG und ihren Mitgliedstaaten einerseits und den zentraleuropäischen Staaten, CSFR, Polen sowie Ungarn andererseits vor dem Hintergrund der Assoziierungsabkommen gewidmet.

Unter den europäischen RGW-Staaten gelten aus der Sicht der EG-Staaten die drei zentraleuropäischen Staaten als diejenigen Reformstaaten, die wesentliche Voraussetzungen für ein engeres Verhältnis zur Gemeinschaft mitbringen. Weitreichende Assoziierungsabkommen („Europa-Abkommen“) sollen ab 1992 die während der ersten intensiveren Annäherungsphase (1988/90) zwischen der EG und den Staaten des RGW geschlossenen bilateralen Handels- und Kooperationsabkommen ersetzen. Aus Sicht der CSFR, Ungarns und Polens erscheinen die Assoziierungsabkommen als Zwischenetappe auf dem Weg zum EG-Beitritt.

Es sollen die Erfahrungen aus den Assoziierungsbeziehungen zu den zentraleuropäischen Staaten als Testfelder untersucht werden: erstens als

Testfeld für die „EG-Fähigkeit“ der CSFR, Polens und Ungarns und zweitens für die Fähigkeit der EG-Mitglieder, ihre „Ankerrolle“ im „neuen Europa“ wirksam zu entfalten. In der Laufzeit des Projektes können die Verhandlungsphase und die erste Durchführungsphase untersucht werden, die Aufschlüsse für weitere Optionen erlauben. Das Projekt konzentriert sich auf die institutionellen und politischen Aspekte der Assoziierungsabkommen.

Es ist vorgesehen, veröffentlichte Stellungnahmen der EG-Organen sowie der relevanten Akteure auf Seiten der Assoziierungsländer, nationale und internationale Presseberichterstattungen sowie Berichte von Fachdiensten auszuwerten. Experten aus der CSFR, Polen und Ungarn sollen mit der Erarbeitung von Teilstudien über die EG-Perzeption, die „EG-Fähigkeit“ und die europapolitische Debatte in Bezug auf die Assoziierung und die Beitrittsperspektive ihrer Länder beauftragt werden. Mit den relevanten Akteuren in Den Haag, London, Brüssel und in Straßburg sollen halbstandardisierte Interviews geführt werden. Zusätzliche Hintergrundgespräche mit Vertretern der Außenämter in Mitgliedstaaten der EG sowie in der CSFR, Polen und Ungarn sollen Teilinformationen liefern.

2. Recht

Durch die Entwicklung der internationalen Beziehungen werden wichtige Rechtsbereiche geprägt; andererseits wirken die jeweiligen Rechtsnormen auf die Gestaltung der internationalen Beziehungen ein. Diese gegenseitige Beeinflussung von Recht und Realität, von internationaler Kooperation und Konfrontation und rechtlichen Regelungen läßt sich an vielen Beispielen zeigen, und entsprechend vielgestaltig sind die denkbaren Forschungsgegenstände und die Anträge, die die Stiftung erreichen.

Zunächst ist es nicht selten aus historischen, wirtschaftlichen und anderen Gründen angebracht, eine einzelne fremde Rechtsordnung näher zu untersuchen und ggf. mit der eigenen Ordnung zu konfrontieren. Die wissenschaftliche Befassung mit den Rechtsnormen einzelner anderer Staaten spielt etwa für den internationalen Kapitalverkehr oder die Errichtung von joint ventures eine Rolle. Ein weiteres Beispiel für Forschungsschwerpunkte ist die verstärkte Befassung mit dem deutschen Verfassungsrecht im Hinblick auf dessen Wirkungen im Ausland. Zusätzlich wird es immer wichtiger, Entwicklungsländern bei der Bildung und Entwicklung ihrer eigenen Rechtsordnung europäische Erfahrungen zur Verfügung zu stellen, wenn sie dies wünschen. Die neuere europäische Entwicklung hat dazu geführt, daß auch bisher sozialistische Staaten sich intensiver mit westlichen Rechtsordnungen befassen und geeignete Regeln übernehmen; dazu bedarf es wissenschaftlicher Kooperation.

Über die Auseinandersetzung mit einzelnen fremden Rechtsordnungen hinaus sind größer angelegte rechtsvergleichende Untersuchungen für meh-

reere Staaten ein herausragendes Beispiel heutiger wissenschaftlicher Bemühungen. Etwa im Ausländerrecht ist es wichtig, die unterschiedlichen staatlichen Regelungen miteinander zu vergleichen und Übereinstimmungen sowie Divergenzen festzustellen. In der Europäischen Gemeinschaft ist die Rechtsvereinheitlichung ein erklärtes Ziel des Zusammenschlusses, das wiederum ohne gründliche Rechtsvergleichung nicht erreichbar ist. Kein Rechtsgebiet und keine Rechtsregel sind von vornherein für die Rechtsvergleichung ungeeignet, vielmehr machen es die moderne Entwicklung und die nationale Mobilität immer dringender, die unterschiedlichen nationalen Rechtsregeln miteinander zu konfrontieren.

Über die nationalen Regeln und ihre Vergleichung hinaus ist der internationale Rechtsverkehr aufgrund von grenzüberschreitenden Vereinbarungen für die Entwicklung der internationalen Beziehungen ein wichtiger Forschungsgegenstand. Auch hier lassen sich die Untersuchungsgegenstände vielfältig aufgliedern. Einmal gibt es die grenzüberschreitenden privatrechtlichen Kontakte, etwa zwischen Wirtschaftsunternehmen, weiter bieten die multinationalen Unternehmen und internationale Schifffahrtskonferenzen Beispiele für internationalrechtliche Forschung.

Schließlich ist der Gesamtbereich des Völkerrechts – das Recht der Beziehungen zwischen Staaten und zwischen ihnen und internationalen Organisationen – in der Gegenwart in einer raschen Entwicklung, die der wissenschaftlichen Aufarbeitung bedarf. Das Recht der Vereinten Nationen, das Recht der Kriegsverhütung und der diplomatischen Beziehungen, das Seerecht und das Umweltrecht, die Ost-West- und die Nord-Süd-Beziehungen, der internationale Menschenrechtsschutz sind Ausschnitte aus einem weiten Gebiet, dem sich die wissenschaftliche Forschung immer mehr zuwendet und zuwenden muß. Nichts anderes gilt für die Entwicklung der europäischen Institutionen, die Europäische Gemeinschaft und den Europarat.

1991 richtete die Stiftung ein *Programm zur „Förderung Europäischer Aspekte in der Rechtswissenschaft“* ein.

*Recht
in der EG*

Das Recht ist in den Mitgliedstaaten der Europäischen Gemeinschaften durch die nationalen Rechtsordnungen bestimmt und im Privat- und Handelsrecht, insbesondere in den kontinentalen Staaten durch nationale Kodifikationen geregelt. Die Rechtswissenschaft an den Hochschulen in der Bundesrepublik Deutschland konzentriert sich infolgedessen auf das nationale Recht, das auch in der Ausbildung der Juristen an der Universität im Mittelpunkt steht.

Trotz der Einführung gemeinsamer Regelungen im Bereich des Wirtschaftsrechts durch die EG stehen immer noch die nationalen Rechte im Vordergrund. Dies führt häufig zu Kollisionen bei der Lösung konkreter Rechtsprobleme. Es fehlt in Europa an einheitlichen Regelungen der wichtigsten Materien des Privatrechts, wie etwa im Vertragsrecht, aber auch in anderen Bereichen, wie z. B. im Prozeßrecht und Verwaltungsrecht.

Die Schaffung des Europäischen Binnenmarktes und die zu erwartende Europäisierung des Rechtsverkehrs lassen erweiterte Anforderungen an die Ausbildung des Juristen an unseren Hochschulen erwarten. Das Programm soll dazu beitragen, insbesondere die Lehre, aber auch die Forschung zu ausländischen Rechtsordnungen sowie zum Europäischen Gemeinschaftsrecht an den deutschen juristischen Fakultäten zu fördern.

Das Programm wendet sich an alle juristischen Fakultäten und Fachbereiche in der Bundesrepublik Deutschland. Die Stiftung nimmt in diesem Programm Anträge entgegen. Eine Information über das Programm versendet die Stiftung auf Anfrage.

Im Berichtszeitraum förderte die Stiftung die folgenden Projekte:

*Europäisches
Vertragsrecht*

Prof. A. Flessner, *Fachbereich Rechtswissenschaft*, Universität Frankfurt am Main, und Prof. H. Kötz, *Seminar für ausländisches und internationales Privat- und Prozeßrecht*, Universität Hamburg, wurden 1990 Förderungsmittel für das Projekt „*Lehrbuch Europäisches Vertragsrecht*“ bewilligt.

Prof. Flessner und Prof. Kötz gehen davon aus, daß die europäische Rechtsvereinheitlichung nicht allein durch das Inkrafttreten eines einheitlichen, in sämtlichen Ländern der Europäischen Gemeinschaft geltenden positiven Rechtes gewährleistet sein kann, sondern daß der Prozeß der Rechtseinheit ergänzt werden muß durch einen Prozeß der „Europäisierung“ der Rechtswissenschaft und des Rechtsunterrichts. Ein wesentliches Mittel, diese Europäisierung voranzutreiben, kann in der Erarbeitung von Lehrbüchern für das gemeineuropäische Zivilrecht gesehen werden.

Die Konzeption solcher Lehrbücher soll so angelegt sein, daß nicht die Systematiken bestehender nationaler Rechtsordnungen zum Ausgangspunkt genommen werden, sondern daß sie ihren Standort „jenseits“ der nationalen Rechtsordnungen einnehmen müssen. Daraus folgt, daß von der Existenz eines gemeineuropäischen Vertragsrechts ausgegangen werden muß, das wiederum in den einzelnen Ländern durch nationalstaatliche Kodifikationen und Rechtsprechung variiert ist.

Als erstes Lehrbuch dieses neuen Typs soll ein Werk über das „Europäische Vertragsrecht“ vorgelegt werden. Die Projektarbeiten wurden im Herbst 1991 aufgenommen.

*Deutsch-
Japanischer
Rechtsvergleich*

1991 bewilligte die Stiftung Prof. U. Eisenhardt, *Fachbereich Rechtswissenschaft*, FernUniversität-Gesamthochschule Hagen, Förderungsmittel für das Projekt: „*Deutsch/Japanischer Rechtsvergleich: Die Rechtsprechung japanischer Gerichte in ausgewählten Bereichen des Zivilrechts*“.

Ziel des Projektes ist es, eine repräsentative Rechtsprechungssammlung zu ausgewählten Bereichen des japanischen Zivilrechts zu erstellen. Sie soll einerseits der Weiterentwicklung der rechtsvergleichenden Forschung, andererseits auch der Praxis im internationalen Wirtschaftsverkehr dienen.

Für die rechtsvergleichende Forschung wird angestrebt, möglichst vollständige Urteilstexte (ausführlicher Sachverhalt und Begründung) zur Verfü-

gung zu stellen, um auf diesem Wege eine solide Grundlage für den Vergleich zu schaffen.

Bei der Auswahl der Texte soll vor allem das bürgerliche Recht berücksichtigt werden, aber auch wichtige Urteile zum Staatsverständnis und zum Verhältnis Bürger-Staat, sollen aufgenommen werden. Es ist eine Zusammenarbeit mit führenden japanischen Rechtswissenschaftlern geplant. Ihnen soll die Auswahl der Urteile und eine kurze Zusammenfassung des Inhalts obliegen. Das Projekt soll in enger Zusammenarbeit mit Prof. Leser, Marburg, sowie Wissenschaftlern an den Universitäten Göttingen, Köln und Tübingen durchgeführt werden.

Prof. K. W. Nörr, *Forschungsstelle für internationale Privatrechtsgeschichte*, Universität Tübingen, wurden im Berichtszeitraum Mittel für ein *Deutsch-japanisches Symposium „Staat und Unternehmen aus der Sicht des Rechts“* bewilligt. *Deutsch-Japanisches Symposium*

Die Überlegungen zu dem 1992 in Kyoto geplanten Symposium gehen auf eine ebenfalls von der Fritz Thyssen Stiftung geförderte Tagung zur „Japanisierung des westlichen Rechts“, die im Jahre 1988 in Tübingen stattfand, zurück (s. Jahresbericht 1988/89, S. 108–110). Nachdem die erste Tagung einen breiten Themenkreis abdeckte, ist nunmehr vorgesehen, sich auf den Themenbereich Wirtschaft und Recht zu konzentrieren.

Die Tagung soll mit dazu beitragen, das Verständnis der japanischen Rechtswissenschaft für die deutsche Rechtsordnung zu stärken, nachdem nach 1945 eine weitgehende Umorientierung in Japan zum US-amerikanischen Recht zu verzeichnen gewesen ist.

Im Sommer 1991 fanden mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung die *Ferienkurse der Internationalen Fakultät für Rechtsvergleichung* an der Universität Trier statt. Die Stiftung bewilligte für diesen Zweck einmalig an Prof. W. Frhr. von Marschall, *Institut für Internationales Privatrecht und Rechtsvergleichung*, Universität Bonn, Förderungsmittel. *Ferienkurs zur Rechtsvergleichung*

Die Internationale Fakultät für Rechtsvergleichung wurde nach dem Zweiten Weltkrieg gegründet und hat ihren Sitz seit 1961 in Straßburg. Die Fakultät veranstaltet jeweils im Frühjahr und im Sommer dreiwöchige Kurse, die jungen Juristen mit erstem Staatsexamen ein Studium der Rechtsvergleichung ermöglichen.

„Das rechtliche Regime der Verträge zwischen Staaten und Privaten“ ist Thema eines Projektes von Prof. A. Randelzhofer, *Institut für Internationales Recht*, Freie Universität Berlin, Prof. R. Dolzer, *Max-Planck-Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht*, Heidelberg, Prof. D. Bowett, *Whewell-Lehrstuhl für Völkerrecht*, Cambridge, und Dr. E. Lauterpacht, *Research Centre for International Law*, University of Cambridge. Ausgangspunkt des deutsch-britischen Gemeinschaftsprojektes ist die zunehmende praktische Bedeutung von Verträgen zwischen Staaten und ausländischen natürlichen und juristischen Personen zur Gestaltung von *Verträge zwischen Staaten und Privaten*

wirtschaftlichen Beziehungen, z. B. in den Bereichen von Direktinvestitionen, staatlicher Kreditaufnahme und staatlichem Beschaffungswesen.

Das Vorhaben will zu einer Klärung der in diesem Zusammenhang auftretenden Detailfragen beitragen und auch insbesondere die grundsätzliche Problematik des Rechts der Verträge mit staatlicher Beteiligung diskutieren. Die wesentlichen Fragestellungen sind:

- Welcher Rechtsordnung unterliegen die angesprochenen Verträge? Es soll auf das Recht des staatlichen Vertragspartners, auf allgemeine Rechtsprinzipien, auf Lesearten einer „lex mercatoria“ sowie auf die Regeln des allgemeinen Völkerrechts eingegangen werden.
- Wie verhalten sich Völkerrecht und staatliches Recht hinsichtlich der vorliegend zu erörternden Fragestellungen zueinander?
- Welche rechtlichen Kategorien und Instrumente erlauben es dem staatlichen Vertragspartner, den Vertrag einseitig zu kündigen oder zu modifizieren?
- Kann sich der private Vertragspartner über besondere vertragliche Klauseln gegen einseitige Änderungen durch den staatlichen Vertragspartner absichern, z. B. durch sog. Stabilisierungsklauseln, durch die Unterwerfung unter das Völkerrecht oder das Recht eines unbeteiligten Staates? Welche Bedeutung kann insoweit zwischenstaatlichen Investitionsschutzverträgen zukommen? – Welche Rolle kommt bei der Lösung der angesprochenen Probleme der Streitbeilegung durch Dritte, insbesondere durch Schiedsgerichte zu?

Bei dem Vorhaben sollen vornehmlich Staatenpraxis, Entscheidungen von Schiedsgerichten und Gerichten sowie Vertragspraxis Berücksichtigung finden. Um letztere zu ermitteln, ist ein Fragebogen ausgearbeitet worden, auf dessen Grundlage Interviews mit Vertretern von deutschen und britischen Unternehmen geführt werden sollen. Von Interesse ist dabei auch, inwieweit die Vertragspraxis besonders bei Investitionsverträgen die politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen der letzten beiden Jahrzehnte reflektiert.

Zu den sich mit den o.g. Probleme befassenden Kapiteln sind bisher Entwürfe ausgearbeitet und auf mehreren Treffen diskutiert worden. Zu einem Treffen ist ein Experte für Internationales Privatrecht eingeladen worden, um die Aspekte dieses Rechtsgebiets bei dem Projekt angemessen zu berücksichtigen.

In der zweiten Hälfte 1990 und der ersten Hälfte 1991 haben in Cambridge und Heidelberg weitere mehrtägige intensive Arbeitssitzungen stattgefunden. Vor allem aber wurden in diesem Zeitraum die wichtigen Interviews mit großen Unternehmungen geführt. Zur Zeit werden diese Interviews im Detail ausgewertet. Mitte 1992 soll das Projekt zum Abschluß gebracht werden.

Prof. E. Grabitz, *Institut für Internationales und Ausländisches Recht und Rechtsvergleichung*, Freie Universität Berlin, führt gemeinsam mit Wissenschaftlern des *HWWA-Instituts für Wirtschaftsforschung*, Hamburg (Präs.: Prof. Kantzenbach), das Projekt „*Das rechtliche Instrumentarium zum Schutz der europäischen Wirtschaft im internationalen Wettbewerb*“ mit Unterstützung der Stiftung durch.

*Handels-
protektionismus
in der EG*

Ziel des Projektes ist eine kritische Analyse des handelsprotektionistischen Instrumentariums in der Europäischen Gemeinschaft. Untersuchungsgegenstände sind die verschiedenen Rechtsvorschriften und Verwaltungspraktiken, die den Handel mit Waren und Dienstleistungen vor Konkurrenz aus Drittstaaten schützen. Die Analyse wird im Rahmen einer Projektkooperation mit dem HWWA-Institut durchgeführt. Besondere Aufmerksamkeit soll dem Bereich der verwaltungsinternen Vorschriften und dem praktischen Vollzug der Normen gewidmet werden, da hier ein bedeutendes protektionistisches Potential liegt. Als Ergebnis soll eine ökonomisch und juristisch begründete Einschätzung des wirtschaftspolitischen Phänomens „Neuer Protektionismus“ vorgelegt werden.

Nach der bisherigen Gliederung beginnt das Projekt mit einer wirtschaftswissenschaftlichen Bestimmung des Protektionismusbegriffs. Danach werden zunächst die Außenhandelsverfassung und dann die einzelnen rechtlichen Instrumente des Gemeinschaftsrechts analysiert. Dem schließen sich die Berichte über das nationale Recht in den wirtschaftlich wichtigsten Mitgliedstaaten der Gemeinschaft an. Abschließend wird eine quantitative Einschätzung der wirtschaftlichen Auswirkungen des analysierten Instrumentariums stehen.

Nach etwa einem Drittel der Projektlaufzeit liegen die Entwürfe über die Außenhandelsverfassung, technische Standards und Normen, Selbstbeschränkungsabkommen, Schutzklauseln und der Bericht über die Rechtslage in der Bundesrepublik Deutschland vor. Deutlich zeigt sich, daß die Verfassungsstruktur der Gemeinschaft nicht protektionistisch, sondern dem freien Welthandel verpflichtet ist. Auch das Binnenmarktprogramm als solches ist keinesfalls von einer protektionistischen Intention getragen. Der generelle Außenschutz der Gemeinschaft ist ausgesprochen niedrig. Jedoch zeigt die Analyse der einzelnen Instrumente, daß bestimmte Produkte einen ausgefeilten Schutz genießen und die Konkurrenz aus dritten Staaten weitgehend ausgeschaltet wird. Ein Strauß von Instrumenten schützt insbesondere Krisenbranchen wie Landwirtschaft, Textil und Bekleidung, Automobile, Bergbau und Elektronik.

Besondere Aufmerksamkeit wird der Stellung der Gemeinschaft in der Weltwirtschaft geschenkt. Hier galt es zunächst, das problematische Verhältnis der Gemeinschaft zum GATT zu klären, das auch juristisch noch nicht gänzlich ausgelotet ist. Genau zu analysieren sind dabei die Abkommen der Gemeinschaft, die die Grundlage besondere Wirtschaftsbeziehungen sind, so etwa mit den AKP-Staaten (Loméabkommen) oder die angestrebten Abkommen mit den EFTA-Staaten, die den Europäischen Wirt-

schaftsraum begründen sollen. Hier ist über eine eventuelle protektionistische Wirkung dieser Abkommen gegenüber anderen Drittstaaten noch zu entscheiden.

Wesentlich bedeutsamer als zunächst vermutet ist die Analyse der Rechtslage in den Mitgliedstaaten. Dies ergibt sich zum eine daraus, daß der Auftrag des EWG-Vertrages, eine gemeinsame Handelspolitik zu betreiben, noch immer nicht gänzlich umgesetzt ist. Wichtige Bereiche, so Kohle und Stahl, aber auch Automobile, verbleiben weiterhin in der Zuständigkeit der Mitgliedstaaten. Der Außenschutz im Dienstleistungsbereich insgesamt ist nur in Ansätzen vergemeinschaftet. Zum anderen obliegt die Umsetzung des gemeinschaftlichen Rechts weitgehend den einzelnen Mitgliedstaaten. Die Methoden der Umsetzung variieren oft von Land zu Land, so daß auch bei einem Gemeinschaftsinstrument sich die Rechtslage von Mitgliedstaat zu Mitgliedstaat häufig sehr unterschiedlich gestaltet. Insgesamt hat die erste Forschungsphase die Notwendigkeit gezeigt, ausführlich auf die Mitgliedstaaten einzugehen. Dies ist zum Teil recht mühsam, da wichtige Bestimmungen in unzugänglichen internen Verwaltungsvorschriften versteckt sind. Indem die Studie dem Zusammenspiel von europäischem Recht und nationaler Umsetzung nachspürt, wird sie zugleich einen Beitrag zur immer wichtiger werdenden Diskussion um ein Europäisches Verwaltungsrecht leisten. Zur Vertiefung der gewonnenen Erkenntnisse ist in der nun anbrechenden Forschungsphase vorgesehen, die betroffenen Wirtschaftskreise zu befragen und dem Verwaltungsvollzug vor Ort nachzugehen. Weiterhin sind Forschungsaufenthalte bei der Kommission in Brüssel und beim GATT in Genf vorgesehen. Aus dem Projekt sind bisher folgende Publikationen hervorgegangen:

Bogdandy, Armin von: Europäische und nationale Steuerung des Außenhandels: Instrumente und Probleme. – In: Europäische Gemeinschaft und nationale Verwaltung. Hrsg.: Heinrich Siedentopf. 1991.

Bogdandy, Armin von: Eine Ordnung für das GATT. – In: Recht der internationalen Wirtschaft. 1991. S. 55–61.

Bogdandy, Armin von: La Politica commerciale comunitaria nell'ordine internazionale dell'economia. – In: Affari europeo. Hrsg.: Bianca Tosco Jacopini. 1991.

Individualrechtsgüterschutz Seit 1989 fördert die Stiftung ein Projekt von Prof. T. Weigend, *Kriminalwissenschaftliches Institut, Abteilung ausländisches und internationales Strafrecht*, und Prof. A. Lüderitz, *Institut für internationales und ausländisches Privatrecht*, Universität zu Köln, über den „Einsatz von Strafrecht und Zivilrecht zum Schutz individueller Rechte. Ein deutsch-amerikanischer Effektivitätsvergleich“.

Es ist beabsichtigt, den Schutz individueller Rechte durch Straf- und Zivilrecht rechtsvergleichend zu untersuchen. Es ist eine Entwicklung zu einem exzessiven Rechtsschutz zu beobachten, dessen Gewährleistung angesichts der Überlastung der Gerichte und der steigenden Prozeßkosten

immer schwieriger wird. Eine wesentliche Rolle spielt in diesem Zusammenhang eine Aufgaben- und Gewichtsverlagerung zwischen Strafrecht und Zivilrecht. Es ist vielfach zu vermerken, daß Funktionen des einen oder anderen Rechtsbereichs vom jeweils anderen mitübernommen werden können, z.B. im Bereich des Schadensersatzes bei deliktischen Handlungen. Ein Rechtsvergleich zwischen der amerikanischen und der deutschen Rechtsordnung erscheint hilfreich,

- weil in beiden Ländern ähnliche wirtschaftliche und soziale Bedingungen herrschen,
- weil in den USA die Tendenz zur Übernahme präventiver Funktionen durch das Zivilrecht besonders stark ausgeprägt ist,
- weil der Anwendungsbereich des Strafrechts in den USA teilweise auf besonders schwere und sozial belastende Übergriffe in fremde Rechtssphären beschränkt ist,
- weil negative Auswirkungen einer Gewichtsverlagerung zwischen Strafrecht und Zivilrecht beim Rechtsvergleich besonders gut ablesbar sind.

Die Untersuchungen sollen sich auf vier Bereiche konzentrieren:

- Schädigung der körperlichen Integrität
- Eingriff in Ehre und Persönlichkeitsrecht
- Verletzungen von Vermögen und Eigentum und
- Verfahrensrechte.

Das Thema soll durch Arbeiten zu Einzelfragen erschlossen und in einer zusammenfassenden Publikation abschließend gewürdigt werden.

Seit Förderungsbeginn wurden verschiedene Einzelfragen zur Bearbeitung in Dissertationen vergeben, z.B. die Berücksichtigung von Wiedergutmachungsleistungen bei der Entscheidung des amerikanischen Staatsanwalts über die Einstellung des Verfahrens, Struktur des strafrechtlichen Vermögensschutzes gegen Täuschung in den USA; Gefährdungselemente bei der Aufklärungspflicht des Arztes. Eine systematisierte Zusammenstellung von ca. 500 amerikanischen Produkthaftpflichtfällen (aus fünf Jahren) erlaubt folgende vorläufigen Schlüsse: Konflikte anlässlich von Fabrikationsfehlern sind selten; bei den übrigen Fehlerkategorien fällt die Abgrenzung von Fahrlässigkeits- und Erfolgshaftung schwer; ein Großteil der Entscheidungen betrifft Unfälle, die in Deutschland in anderer Weise rechtlich und wirtschaftlich abgedeckt sind. Die Effektivitätsfolgerungen werden in einer als Festschriftbeitrag vorgesehenen Publikation gezogen.

Bisher sind die folgenden Veröffentlichungen aus dem Projekt erschienen:

Weigend, T.: Schadensersatz im Strafverfahren. – In: Will, Michael R.: Schadensersatz im Strafverfahren: Rechtsvergleichendes Symposium zum Adhäsionsprozeß. Kehl 1990. S. 11–24.

Weigend, T.: „Restitution“ in den USA. – In: Eser, Albin u. a. (Hrsg.): Neue Wege der Wiedergutmachung im Strafrecht, Freiburg 1990. S. 111–128.

*Computer-
Kriminalität*

Prof. U. Sieber, *Lehrstuhl für Strafrecht, Strafprozeßrecht und Informationsrecht*, Universität Bayreuth, wurden 1991 Förderungsmittel zur Durchführung eines internationalen wissenschaftlichen Kolloquiums über „*Information Technology Crime and Criminal Information Law*“ bewilligt.

Prof. Sieber wurde von der Association Internationale de Droit Pénal (AIDP) beauftragt, ein Vorbereitungskolloquium für den XV. Internationalen Strafrechtskongreß 1994 für den Bereich des Informationsrechts vorzubereiten.

Die Bundesrepublik Deutschland hat bei der Entwicklung des „Informationsrechts“ international eine führende Rolle übernommen. Nachdem die Computerkriminalität durch gesetzliche Neuregelungen strafrechtlich erfaßt ist, steht man zunehmend vor dem Problem länderübergreifender strafrechtlicher Handlungen im Bereich der Computerkriminalität. Es ist dringend erforderlich, die in westlichen Industriestaaten entwickelten Strafbestimmungen zur Bekämpfung der Computerkriminalität auch in andere Staaten zu exportieren und zu einem Konsens über computerbezogene Straftaten zu kommen.

Für das geplante Kolloquium sollen auf der Basis eines Fragenkataloges Länderberichte vorbereitet werden.

*Abrüstung
chemischer
Waffen*

Prof. M. Bothe, *Institut für öffentliches Recht*, Universität Frankfurt am Main, Prof. N. Ronzitti, *Istituto affari internazionali*, Rom, und Prof. A. Rosas, *Universität Turku*, Finnland, wurden 1990 Mittel zur Durchführung des Projektes „*Verification of chemical weapons disarmament and chemical weapons production facilities: strategies and legal problems*“ bereitgestellt.

Chemiewaffen sind seit dem ersten Weltkrieg eine der am meisten gefürchteten und verabscheuten Mittel der kriegerischen Auseinandersetzung. Die Geschichte ihrer Ächtung ist so alt wie die Geschichte ihres Einsatzes. Die Aktualität des Themas wird durch den letzten Golfkrieg verdeutlicht. Einer der wesentlichen Gründe, warum es immer noch kein völkerrechtliches Verbot des Besitzes und der Produktion dieser Waffen gibt, ist das Problem der Kontrolle. Wie kann sichergestellt werden, daß sich alle Vertragspartner wirklich an etwaige Produktionsverbote halten, wo doch chemische Substanzen, die den für Waffen benutzten sehr gleichen, einer Vielzahl legitimer „ziviler“ Nutzungen zugänglich sind (Schädlingsbekämpfung, Reinigung, Desinfektion, Bleichen). Die notwendigen Kontrollmechanismen bereitzustellen, ist eine wesentliche Aufgabe rechtlicher Regelung auf internationaler und nationaler Ebene. Vorbedingungen und Möglichkeiten solcher rechtlichen Regelungen zu ermitteln und darzustellen ist Ziel dieses von der Thyssen Stiftung geförderten rechtswissenschaftlichen Forschungsvorhabens.

Angesichts der weltweiten Bedeutung des Themas ist eine breite internationale Kooperation Vorbedingung einer erfolgreichen Bearbeitung eines solchen Themas. Das Projekt wird deshalb von deutschen, italienischen und skandinavischen Wissenschaftlern gemeinsam durchgeführt. Im Sommer

1990 haben drei Arbeitsgruppen unter der Leitung von Prof. M. Bothe, Institut für öffentliches Recht, Universität Frankfurt am Main, Prof. N. Ronzitti, Istituto Affari Internazionali, Rom, und Prof. A. Rosas, Abo Akademi, Turku (Finnland), die Arbeit an den jeweiligen Projektorten aufgenommen.

Das „Rohmaterial“ des Forschungsvorhabens sind notwendigerweise die Ergebnisse der bisherigen internationalen Bemühungen um eine C-Waffen-Abrüstung. Seit nunmehr über zwei Jahrzehnten wird im Rahmen der Vereinten Nationen in Genf über eine umfassende Chemiewaffenkonvention verhandelt – bislang ohne greifbaren Erfolg. Die Veränderungen in der weltpolitischen Großwetterlage und im Chemiewaffenbereich erzielte Fortschritte (z. B. das bilaterale Übereinkommen zwischen den USA und der Sowjetunion ‚über die Vernichtung und Nichtproduktion von Chemiewaffen und über Maßnahmen, eine internationale Konvention zur Ächtung von Chemiewaffen zu erleichtern‘ vom 1. Juni 1990; die Ankündigung der USA, im Rahmen einer internationalen Vereinbarung bereit zu sein, alle chemischen Waffen abzurüsten und bedingungslos auf ihren Einsatz zu verzichten vom Mai 1991) nähren die Hoffnung, das angestrebte Ziel einer Chemiewaffenkonvention – die ein umfassendes Verbot des Besitzes, der Produktion, Weitergabe und Anwendung darstellen würde – in den nächsten beiden Jahren zu erreichen. Dies macht das Forschungsvorhaben besonders aktuell und dringlich.

Dabei ist die Etablierung eines funktionierenden Verifikationsmechanismus eine der Kernfragen der Verhandlungen – sowohl in politischer als auch in rechtlicher Hinsicht. Hiervon wird wesentlich Erfolg oder auch Mißerfolg jedweder internationalen Regulierung in diesem Bereich abhängen. Das Projekt wird sich daher wesentlich am aktuellen Stand der Verhandlungen in Genf orientieren. Es geht um die Überprüfbarkeit der jeweils vorgesehenen Abrüstungs- und Rüstungsbeschränkungspflichten und um die Möglichkeiten der Durchführung der vorgesehenen Verifikationsmaßnahmen. Damit soll das Projekt gleichzeitig einen Beitrag zur Entwicklung einer allgemeinen Theorie der Funktion von Verifikationsmechanismen in den internationalen Beziehungen leisten. Dabei ist zu fragen, welche Rolle das Völkerrecht spielen kann. Aufbauend auf einer Analyse bereits vorhandener Verifikationsmechanismen – insbes. im Bereich der Rüstungskontrolle bzw. Abrüstung (z. B. INF, Nichtverbreitungsvertrag), aber auch in anderen Bereichen der internationalen Beziehungen (z. B. internationale Drogenbekämpfung) – soll die rechtliche und politische Funktion der Verifikation für den Bereich der Chemiewaffen bestimmt werden.

In einer ersten Projektphase wurde auf der Basis einer solchen vergleichenden Untersuchung ein Analyseschema für Verifikationsvorgänge entwickelt. Hieran sollen die möglichen Inhalte eines Verifikationsregimes für C-Waffen überprüft und präzisiert werden. Die Projektgruppen kamen überein, dabei folgende Schwerpunkte zu setzen:

- Aufbau und Organisation einer internationalen Verifikationsbehörde;

- Methoden und Verfahren der Verifikation (Datensammlung, Inspektionen usw.);
- Reaktionsmöglichkeiten im Falle von Vertragsverletzungen;
- Verifikation in Krisen- und Kriegszeiten;
- Kontrolle von Drittstaaten und internationalen Räumen (z. B. Hohe See);
- Durchführung der völkerrechtlichen Verpflichtungen auf nationaler Ebene.

Kontakte zu Experten aus Wissenschaft und Industrie und Akteuren der Genfer Verhandlungen wurden geknüpft, um die notwendige Beratung bei technischen Fragen sicherzustellen bzw. dem aktuellen Stand der Verhandlungen zu entsprechen. Eine realistische, auch rechtspolitisch sinnvolle Analyse der sich entwickelnden völkerrechtlichen Vertragstexte setzt voraus, daß die staatlichen (militärischen und politischen) sowie die wirtschaftlichen Interessen, die von einer Chemiewaffen-Rüstungskontrollkonvention betroffen sind, ebenso wie die chemisch-technischen Probleme hinreichend deutlich sind. Das Interesse an der Wahrung von Geschäftsinteressen, das allgemeine Interesse an der Verhinderung von Waffenproduktion und -export unter dem Deckmantel ziviler Nutzungszwecke, all das ist zu analysieren und darzustellen.

Zur Überprüfung und Diskussion der in der ersten Projektphase gewonnenen Erkenntnisse und Zwischenergebnisse trafen sich die Projektgruppen Anfang April 1991 zu einem gemeinsamen Arbeitstreffen in Bad Homburg, zu dem auch außenstehende Experten eingeladen wurden. Auf dem Arbeitstreffen wurden im wesentlichen Fragen der unterschiedlichen zur Disposition stehenden Inspektionsarten (Routineinspektion, Ad-hoc-Inspektion, Verdachtsinspektion), der zu schaffenden internationalen Behörde sowie der Implementierung der völkerrechtlichen Verpflichtungen auf nationaler Ebene behandelt. Die Diskussionen ergaben Aufschlüsse über eine Reihe von Strukturproblemen der Verifikation. 100 % sichere Verifikation gibt es nicht. Wo z. B. können Vor-Ort-Inspektionen sinnvoll begrenzt werden, um auf der einen Seite eine möglichst hohe Gewißheit der Beachtung oder Nichtbeachtung der einschlägigen Verpflichtungen zu erhalten. Es hat sich auch gezeigt, daß in den innerstaatlichen Regelungen und Verfahren der Kontrolle des Umgangs mit Chemikalien und gefährlichen Stoffen (Produktion, Inverkehrbringen, Transport) und der Exportkontrolle Ansätze vorhanden sind, die für die Durchführung einer C-Waffenkonvention nutzbar gemacht werden können. Dieses in rechtsvergleichenden Untersuchungen zu konkretisieren, wird einen Schwerpunkt der weiteren Arbeiten darstellen.

*Verfahrensrecht
in Abrüstung
und Rüstungs-
kontrolle*

Im Berichtszeitraum wurden Prof. K. Ipsen, *Institut für Friedenssicherungsrecht und Humanitäres Völkerrecht*, Universität Bochum, Förderungsmittel für das Projekt „*Verfahrensrecht im Völkerrecht der Abrüstung und der Rüstungskontrolle*“ bewilligt.

Die völkerrechtliche Forschung hat sich bisher nur wenig mit der sich abzeichnenden eigenständigen Bedeutung wie auch der Einordnung von

Verfahrensregeln in das Rechtsquellensystem sowohl im allgemeinen wie auch im Recht der Abrüstung und Rüstungskontrolle im besonderen, befaßt. Ziel des Forschungsvorhabens soll es daher sein, die nachweislichen Defizite der Forschung zu völkerrechtlichen Verfahrensvorschriften durch eingehende Analysen des Quellenmaterials abzubauen. Das Hauptgewicht soll dabei auf einer Darstellung und Untersuchung der verfahrensrechtlichen Aspekte im Recht der Rüstungskontrolle und Abrüstung liegen. Auch außerrechtliche Aspekte, wie die politischen Rahmenbedingungen, die geeignet sind, sich auf die Ausgestaltung von Verfahrensregeln auszuwirken, sollen dabei berücksichtigt werden. Weiter soll das Projekt einen Beitrag zur Systematisierung des internationalen Verfahrensrechts leisten.

Die Analyse der Verfahren und der am Entscheidungsprozeß beteiligten Einrichtungen soll eine systematisierte Gesamtdarstellung und Bewertung des gegenwärtigen Verfahrenssystems des Abrüstungs- und Rüstungskontrollrechts ergeben. Es sollen Möglichkeiten zur Verbesserung des internationalen Verfahrensrechts aufgezeigt und ggf. neue Verfahrensformen präsentiert werden.

Das Projekt soll am Institut in Bochum gemeinsam mit einem als Experten des internationalen Verfahrensrechts ausgewiesenen Wissenschaftler, Prof. Kolasa von der Universität Wrocław (Breslau), durchgeführt werden.

Seit 1981 förderte die Stiftung ein Projekt des *Max-Planck-Instituts für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht* (Prof. R. Bernhardt), Heidelberg, mit dem Titel „*Encyclopedia of Public International Law*“ durch die Bereitstellung von Personalmitteln. Die Enzyklopädie, die in englischer Sprache erscheint, hat als Vorläufer und Vorbild das 1960–1962 in 2. Auflage erschienene deutschsprachige Wörterbuch des Völkerrechts von Strupp-Schlochauer.

*Enzyklopädie
Völkerrecht*

Nachdem eine große Zahl der Autoren schon Ende der 70er Jahre gewonnen werden konnte, begann damals die redaktionelle Arbeit an den ersten Manuskripten. 1981 konnte die 1. Lieferung erscheinen. Seitdem sind 11 weitere Bände veröffentlicht worden. Die nunmehr vorliegenden 12 Bände erörtern in fast 1300 Beiträgen und auf rund 4700 Druckseiten alle wichtigen Probleme und Institutionen des Völkerrechts:

Encyclopedia of public international law. Publ. under the auspices of the Max-Planck-Institute for Comparative Public Law and International Law under the dir. of Rudolf Bernhardt. Amsterdam usw.: North-Holland Publ., 1981 ff.

1. Settlement of disputes. 1981. XIII, 209 S. (45 Artikel)
2. Decisions of international courts and tribunals and international arbitrations. 1981. XVII, 309 S. (175 Artikel)
3. Use of force, war and neutrality, peace treaties (A–M). 1982 XV, 299 S. (93 Artikel)

4. Use of force, war and neutrality, peace treaties (N–Z). 1982. XV, 377 S. (105 Artikel)
5. International organizations in general. Universal international organizations and cooperation. 1983. XV, 427 S. (104 Artikel)
6. Regional cooperation, organizations and problems. 1983. XV, 381 S. (92 Artikel)
7. History of international law. Foundation and principles of international law. Sources of international law. Law of treaties. 1984. XV, 555 S. (103 Artikel)
8. Human rights and the individual in international law. International economic relations. 1985. XV, 551 S. (103 Artikel)
9. International relations and legal cooperation in general. Diplomacy and consular relations. 1986. XV, 425 S. (111 Artikel)
10. States. Responsibility of states. International law and municipal law. 1987. XV, 543 S. (120 Artikel)
11. Law of the sea, air and space. 1989. XV, 353 S. (97 Artikel)
12. Geographic Issues. 1990. XV, 398 S. (96 Artikel)

Demnächst wird eine durchgehend alphabetisch geordnete endgültige Ausgabe in 4 Bänden und einem Registerband veröffentlicht werden; die Vorbereitung dieser Ausgabe ist weit fortgeschritten, die Arbeit an dem ersten Band mit ca. 1200 Seiten steht vor dem Abschluß. Die in den Lieferungen erschienenen Beiträge sind computergespeichert und werden in die endgültige Ausgabe übernommen. Die Autoren werden zusätzlich Gelegenheit haben, wichtige Entwicklungen und Publikationen nachzutragen. Im Ergebnis soll die Enzyklopädie alle Bereiche und Probleme des heutigen Völkerrechts wie auch die Entwicklungen in der Völkerrechtsgeschichte zuverlässig darstellen und würdigen. Ein vergleichbares Werk lag bisher nicht vor.

VN-Charta Seit 1986 fördert die Stiftung das Projekt „*Deutsch-englischsprachiger Kommentar zur Charta der Vereinten Nationen*“ von Prof. B. Simma, *Institut für Internationales Recht und Völkerrecht* der Universität München. An diesem Gemeinschaftswerk nehmen insgesamt 60 Autoren aus der Völkerrechtswissenschaft und -praxis teil, zum größten Teil aus der Bundesrepublik Deutschland, aber auch aus Österreich und der Schweiz. Das Projekt wird auch vom Auswärtigen Amt in Bonn fördernd begleitet. Der Herausgeber, Prof. Simma, wird in seiner Arbeit von den Professoren H. Mosler, A. Randelzhofer, Ch. Tomuschat und R. Wolfrum beraten und unterstützt.

Im Berichtszeitraum ist der deutsche Band des Kommentars erschienen:

Charta der Vereinten Nationen: Kommentar: Hrsg. von Bruno Simma in Gemeinschaft mit Hermann Mosler u. a. Unter Mitarb. von Rudolf Bernhardt u. a. – München: Beck: 1991. – CIX, 1217 S.

Der Band stellt eines der umfangreichsten Werke zu Recht und Praxis der Vereinten Nationen weltweit und die überhaupt erste Kommentierung der Charta der Vereinten Nationen in deutscher Sprache dar. Prof. Simma hatte im März 1991 Gelegenheit, das Werk dem Generalsekretär der Vereinten Nationen in New York zu überreichen.

Neben der Fertigstellung des deutschen Bandes wurden im Berichtszeitraum die Arbeiten an dem englischsprachigen Kommentarband weiter fortgeführt. Die Manuskripte, deren englische Fassungen von den Autoren selber erstellt werden, wurden von verschiedener Seite intensiv sprachlich bearbeitet. Den Autoren wurde wiederholt Gelegenheit zur inhaltlichen Aktualisierung und Ergänzung gegeben. Mit dem Erscheinen des Bandes kann Mitte 1992 gerechnet werden.

1991 förderte die Fritz Thyssen Stiftung abschließend das Projekt *Quellenwerk zur Völkerrechtsgeschichte (Fontes Historiae Iuris Gentium)*, das mit Unterstützung des *Max-Planck-Instituts für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht* in Heidelberg und in Zusammenarbeit mit dem Institut für Internationales Recht an der Freien Universität Berlin (Prof. Randelzhofer) von Prof. W. G. Grewe erarbeitet wird.

Völkerrechtsgeschichte

Seit dem 1923 von Karl Strupp veröffentlichten Dokumentenwerk „*Documents pour servir l'histoire du droit des gens*“, das seit längerem vergriffen ist, existiert keine diesem ähnlich konzipierte Sammlung mehr, die gleichermaßen den Bedürfnissen von Studierenden und Lehrern des Völkerrechts, der Geschichte und Politologie, aber auch von Praktikern gerecht zu werden vermag.

Das auf 3 Bände angelegte Werk bringt eine Auswahl aus den größtenteils sehr umfangreichen Texten, und zwar in der authentischen Originalsprache wie in einer deutschen und einer englischen Übersetzung. Die Sammlung führt zeitlich an die Schwelle der Gegenwart und des geltenden Rechts heran. Eine Unterteilung der Texte nach Epochen und innerhalb dieser nach Sach Gesichtspunkten gliedert den Stoff. Ein den Zeitraum von 1493 bis 1815 erfassender erster Band ist 1988, ein zweiter 1991 erschienen:

Fontes historiae iuris gentium. Quellen zur Geschichte des Völkerrechts. Hrsg. von Wilhelm G. Grewe. In Zusammenarbeit mit dem Institut für Internationales Recht an der Freien Universität Berlin. – Berlin, New York: de Gruyter. – Bd. 2. 1493–1815. 1988. XXVII, 741 S. – Bd. 3, I. 1815–1945. 1991. XLVI, 681 S.

Zeitlich begrenzt fördert die Stiftung die Dokumentation „*International Protection of the Environment; Treaties and Related Documents*“, die von Prof. B. Simma und Dr. B. Rüster, *Institut für Internationales Recht – Völkerrecht*, Universität München, betreut wird.

Umweltrecht

Prof. Simma und Dr. Rüster haben seit 1975 die Dokumentation „*International Protection of the Environment; Treaties and Related Documents*“ in 30 Bänden und einem Registerband veröffentlicht. Diese Dokumentation

stellt die weltweit umfangreichste Zusammenstellung des internationalen Umweltrechts dar.

Mit den bereitgestellten Förderungsmitteln zur Fortsetzung der Dokumentation wird die inzwischen eingetretene Lücke ab Berichtsjahr 1980 geschlossen. Im Mittelpunkt der Arbeiten steht das Bemühen, Anschluß an die seit 1979 nur noch ansatzweise dokumentarisch erfaßte Entwicklung des internationalen Umweltrechtes zu finden. Dies geschieht zunächst durch Auswertung aller einschlägigen Veröffentlichungen, insbesondere der Dokumentationsdienste und Fachzeitschriften für internationales und Umweltrecht. Außerdem werden alle Hinweise auf die einschlägige Praxis der Staaten und der internationalen Organisationen erfaßt und, soweit hieraus rechtlich greifbare Ergebnisse resultieren, die Beschaffung der Texte in die Wege geleitet.

Angesichts der wachsenden Bedeutung umweltrechtlicher Aktivitäten internationaler Organisationen wurden z. B. mit der Economic Commission for Europe der Vereinten Nationen (ECE), der International Maritime Organization, der International Whaling Commission und der International Atomic Energy Agency direkte Kontakte hergestellt.

Die Veröffentlichung der 1. Ergänzungslieferung für die 2. Serie dieser Dokumentation ist im März 1990 erfolgt. Damit wird der Anschluß an die erste Serie für den Zeitraum ab 1980 hergestellt:

International protection of the environment. Comp. and ed. by Bernd Rüster; Bruno Simma. – Binder 1.2. – Dobbs Ferry, N. Y.: Ocean Publ. 1990 ff. (Treaties and related documents; Ser. 2)

Weitere Ergänzungen erfolgten im Mai 1990, im August 1990 und im Februar 1991, so daß die ersten 3 der insgesamt 10 Sachgebiete vollständig dem Benutzer zugänglich sind. Die letzte Nachlieferung setzt die 1. Ergänzungslieferung vom März 1990 im Hinblick auf die neuesten Entwicklungen im Umweltrecht für das betreffende Sachgebiet fort. Die veröffentlichten Dokumente der 2. Serie umfassen derzeit den Zeitraum von 1980 bis ca. Anfang 1990. Im Zuge der Fertigstellung der Manuskripte für die weiteren Sachgebiete ist vorgesehen, die bereits veröffentlichten Nachlieferungen zu aktualisieren. Die redaktionellen Arbeiten an den Manuskripten für die Nachlieferungen im Jahre 1992 werden von der Katalogisierung aller juristisch maßgeblichen Rechtssetzungsaktivitäten im Bereich des internationalen Umweltschutzes und der Beschaffung der einschlägigen Dokumente begleitet. Bis Ende 1993 dürfte die gesamte Dokumentation auf neuestem Stand komplett veröffentlicht sein.

Umweltrecht 1990 fand mit Unterstützung der Stiftung ein wissenschaftliches Kolloquium
Kolloquium zum Thema „*Amazonas und Sibirien: Erhaltung der Umwelt und wirtschaftliche Entwicklung*“ an der Forschungsstelle *Umweltrecht* der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt (Prof. M. Reh binder und Prof. M. Bothe), statt.

Etwa 60 Rechts- und Geowissenschaftler aus dem Amazonas-Gebiet, aus Sibirien, aus Deutschland und anderen Teilen der Welt trafen sich in Frankfurt, um gemeinsam rechtliche, politische und ökologische Aspekte von wirtschaftlicher Entwicklung und Umweltschutz in diesen Gebieten zu diskutieren. Den Veranstaltern und den Teilnehmern ging es um eine vergleichende Betrachtung dieser beiden großen Räume, die ein ganz besonderes und hochempfindliches Ökosystem, zugleich aber viele zur wirtschaftlichen Nutzung herauszufordernde Reichtümer besitzen (Erze, Erdöl, Wasserkraft, Holz).

Wie kann das Recht zu einer Verbesserung der Umweltbedingungen unter Erhaltung umweltverträglicher, sinnvoller Nutzung beitragen? Die Diskussion dieser Frage sollte zugleich ein besseres Verständnis für Möglichkeiten einer dauerhaften, tragfähigen Entwicklung schaffen – die große Herausforderung der nahen Zukunft. Denn es gilt, das Ökosystem der Erde lebensfähig zu halten und zugleich aus diesem Ökosystem lebensnotwendige Nahrung und Energie für die immer noch dramatisch wachsende Menschheit entnehmen zu können. Welchen Beitrag kann das Recht zur Steuerung dieser Prozesse leisten?

Prof. Nogueira (Manaus, Brasilien), Prof. Markuse (Humboldt-Universität, Berlin) und Prof. Gerloff (Greifswald) zeigten jeweils die ökologischen Grundprobleme: das komplexe Ökosystem des Amazonas mit seinen Nährstoffkreisläufen, die auf eigentlich unfruchtbarem Boden eine verschwenderische Fülle von Pflanzen und Tierwelt tragen – aber nur solange der Mensch nicht eingreift; die Bedingungen eines Bodens mit Dauerfrost in einem Klima mit extremen Temperaturschwankungen in Sibirien. Aus ganz unterschiedlichen Gründen ist beiden Ökosystemen eines gemeinsam: Ist die natürliche Vegetation einmal zerstört, sind die Möglichkeiten einer Regeneration minimal und, wenn überhaupt gegeben, äußerst langwierig. Eine Übersicht über die Entwicklung der wirtschaftlichen Nutzung und der rechtlichen Regeln gaben Prof. Vieira (Manaus, Brasilien), Prof. Leme Machadao (São Paulo, Brasilien) sowie Dr. Kazannik (Omsk, UdSSR) und Prof. Kolbasov (Moskau). Dabei zeigte sich, daß die vergangenen Jahrzehnte durch eine Gesetzgebung und Politik gekennzeichnet waren, die ganz auf eine rücksichtslose Landnahme, auf Mega-Projekte wirtschaftlicher Nutzung gerichtet waren. Diese Politik hat nicht nur katastrophale Naturzerstörungen zur Folge gehabt, sondern auch das Ziel eines wirtschaftlichen Fortschritts verfehlt. Sie hat vielmehr beträchtliche Investitionsruinen erzeugt. Sowohl in Brasilien als auch in der Sowjetunion hat nunmehr ein Umdenken eingesetzt: In Brasilien setzte die neue Verfassung einen Markstein und einen neuen rechtlichen Rahmen für ökologisch orientierte Politik, der zwar schwer durchzusetzen, aber nicht folgenlos sein wird. In der Sowjetunion habe Perestrojka auch Folgen für das Umweltbewußtsein und damit auch für neue Rechtsentwicklungen gehabt, aber auch hier sei noch vieles Programm.

Die vergleichende Diskussion, eingeleitet durch Prof. Reh binder (Frankfurt), zeigte eine weitgehende Einigkeit, daß Recht und staatliche Kontrol-

len wichtiger Teil der Bemühungen um eine Verbesserung der Umwelt sind und sein müssen. Aber die Durchsetzung von Recht hängt von einer Reihe gesellschaftlicher, politischer und auch finanzieller Rahmenbedingungen ab, die in beiden Ländern schwierig sind – wenn auch in unterschiedlicher Weise. Zwei Hubschrauber seien eben nicht genug, um im gesamten Amazonas-Gebiet illegale Brandrodungen zu bekämpfen. Eine ganz zentrale Rolle komme der Organisation staatlicher Umweltbehörden zu. Um wirksam zu sein, sollten ihre Zuständigkeiten sich auf den Umweltschutz beschränken. Sie sollten nicht gleichzeitig Interessen der wirtschaftlichen Nutzung natürlicher Ressourcen verfolgen. Sodann stellt sich die Frage, inwieweit andere Staaten, insbesondere der westlichen Staatenwelt, Einfluß auf Umweltschutz und wirtschaftliche Entwicklung in anderen Teilen der Welt nehmen sollten und können. Gerade in Brasilien stehe man solchen Einflußnahmen skeptisch gegenüber. Internationales Umweltrecht (Referate von Prof. Soares, São Paulo; Prof. Kolbasov, Moskau; Prof. Bothe, Frankfurt) bestimme heute weitgehend nationale Umweltpolitik. Es bestand Einigkeit, daß Umweltschutz internationales Anliegen ist, das auch in internationalen Regeln verankert ist und weiter verankert werden muß. Für viele Fragen, insbesondere zum Schutz der Erdatmosphäre, werden ganz neue Regeln und Institutionen geschaffen werden müssen. Die internationalen Regeln und Bemühungen ihrer Durchsetzung müßten aber auch die Interessen derer berücksichtigen, die am nächsten betroffen sind, da sie in dem zu schützenden Gebiet wohnen.

Damit ist, und das ist ein wichtiges Ergebnis des Kolloquiums, zugleich die menschliche Dimension des Umweltschutzes angesprochen, die Rechte der eingeborenen Völker, die seit Jahrhunderten in und mit der Umwelt Amerikas und Brasiliens leben. Es bestand Einigkeit, daß das bestehende nationale und internationale Recht ihre Interessen nicht hinreichend schützt. Es wurden aber auch hoffnungsvolle rechtliche Entwicklungen aufgezeigt.

Eine Publikation der Tagungsbeiträge ist für 1991 vorgesehen.

3. Wirtschaft

Eine rasch wachsende internationale Arbeitsteilung, das Entstehen neuer dynamischer Gravitationszentren, die Internationalisierung von Unternehmensentscheidungen, die hohe – von der Entwicklung elektronischer Medien geförderte – Mobilität der Kapitalströme lassen die Staaten dieser Welt immer mehr zusammenwachsen. Der Prozeß der Integration vollzieht sich unbeschadet – wenn auch insoweit gedämpft – der Gegensätze in den Gesellschaftsordnungen, den politischen Systemen, den Wohlstandsniveaus, den Wertvorstellungen usw., ja selbst zeitweiliger, etwa rohstoffpreis- und verschuldenspolitisch bedingter Rückschläge. Das wird er auch in Zukunft, mögen die Regierungen noch so sehr auf die sich verschärfenden Konflikte zwischen internationalem Umfeld und nationalem Anliegen mit

protektionistischen Maßnahmen reagieren. Diese zu verwirklichen wird schwerer; die opportunity costs steigen, und der Druck nimmt zu, sich koordinierenden Verhaltenskodizes nicht zu verweigern.

Die internationalen Wirtschaftsbeziehungen sind schon längst nicht mehr bloßer Reflex nationaler Weichenstellungen, sondern sie sind als umfassendes System wechselseitiger ökonomischer Abhängigkeiten der Länder zu begreifen. Das bedingt neue Orientierungen sowohl unter wirtschaftstheoretischem als auch unter wirtschaftspolitischem Aspekt. Betroffen sind die Urteile über die Nord-Süd-Problematik, die Rechtfertigungen des „neuen Protektionismus“ und das Verlangen nach einem Wandel in der Weltwirtschaftsordnung. Die Interessenlagen der jungen Industriestaaten wie der Entwicklungsländer mit guten Wachstumsperspektiven begünstigen marktwirtschaftliche Lösungen; kaum mehr wird einem „Dritten Weg“ das Wort geredet. Die sozialistischen Länder orientieren sich bei der Umgestaltung ihrer Volkswirtschaften ebenfalls am marktwirtschaftlichen Modell; das Resultat der Transformationsprozesse ist indes noch nicht absehbar.

Seit Jahren diskutiert wird auch eine Neuordnung des Weltwährungssystems. Das gegenwärtige „Multireservewährungssystem“ konstituiert in Verbindung mit dem „Mischsystem“ der Wechselkursbildung nur eine Form des Überganges. Wichtige Weichenstellungen werden aus der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion resultieren, die zunehmend Gestalt annimmt. Noch völlig offen ist die Antwort auf die immer wieder gestellte Frage nach international vereinbarten Zielzonen für die Wechselkurse oder nach Formen einer „Surveillance“ auf Weltebene. Tatsache ist, daß sich die Wirtschaftspolitik bei allen wirtschaftspolitischen Maßnahmen gehalten sieht, außenwirtschaftliche Einflüsse sehr viel stärker als bisher einzubeziehen. Zu prüfen ist also, inwieweit traditionelle Positionen aufzugeben und welches die Alternativen sind. Das Bündel offener Fragen umgreift die Rolle der internationalen Organisationen, die Aspekte der Verschuldungsproblematik und die Regelungen des internationalen Austausches von Gütern und Dienstleistungen wie die Finanzströme. In diesem Kontext sind auch die europäischen Optionen zu sehen und zu werten. Zu begrüßen ist die zunehmende Beteiligung deutscher wissenschaftlicher Disziplinen an einer zukunftsgerichteten Europaforschung.

Im Berichtszeitraum ist über folgende Projekte zu berichten:

Im Berichtszeitraum wurde im *Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung*, München, eine Untersuchung der *Probleme und Chancen einer Koordinierung der Finanzpolitik in der EG* abgeschlossen (Bearb.: A. Herrmann, W. Leibfritz, P. B. Sörensen und M. Wegner).

*Finanzpolitik
in der EG*

Das Thema wurde unter zwei Aspekten untersucht:

- für die Finanzpolitik als Budgetpolitik, die als makroökonomisches Instrumentarium die gemeinsame Geldpolitik ergänzen und auf diese Weise zu einer zunehmenden Konvergenz der wirtschaftlichen Entwicklung in der Europäischen Gemeinschaft und zu einem angemessenen Wachstum und zu Preisstabilität beitragen soll;

- für die Finanzpolitik als strukturelle, mehr angebotsseitig orientierte Reformpolitik, die sich mit der Annäherung verschiedener Rahmenbedingungen in der EG, insbesondere der Steuersysteme, befaßt.

Unter anderem setzt sich die Arbeit mit der – in der Theorie umstrittenen – Frage auseinander, ob eine internationale Koordinierung wirtschaftspolitischer Maßnahmen erforderlich und wünschenswert ist: Im Zusammenhang mit der geplanten Errichtung der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion mit ihrem liberalisierten Kapitalverkehr, dem Wegfall der Zollgrenzen und einer gemeinsamen Geldpolitik hat sich in der EG die Diskussion auf die Frage zugespitzt, ob es einer Koordinierung speziell der Budget- und Steuerpolitik zwischen den Mitgliedsländern bedarf. Dabei ist die entscheidende Frage, wie sich die Budgetdisziplin infolge der Einführung der Europäischen Währungsunion verändern wird. Finanzpolitische Disziplin gilt als Grundvoraussetzung für den Erfolg einer Währungsunion, denn übermäßig hohe Budgetdefizite in einem oder mehreren Mitgliedsländern können die Geldwertstabilität in der Gemeinschaft insgesamt gefährden.

Die Münchener Wissenschaftler stellten hierzu u. a. fest:

Eine schwierige und kostspielige Koordinierung der Finanzpolitik wäre überflüssig, wenn darauf vertraut werden könnte, daß mit der Einführung der Europäischen Währungsunion und eines politisch unabhängigen Europäischen Zentralbanksystems eine größere Haushaltsdisziplin tatsächlich gewährleistet wäre. Indessen darf das Risiko nicht unterschätzt werden, daß ein Verzicht auf Koordinierung der Finanzpolitik die Europäische Währungsunion gefährden könnte. Zwar ist es richtig, daß Haushaltsdefizite nur inflationär wirken können, wenn damit eine Ausweitung der Geldmenge verbunden ist. Aber selbst wenn in der Europäischen Währungsunion eine direkte monetäre Finanzierung der Staatsdefizite ausgeschlossen ist, so könnte es auf Druck von Regierungen doch zu einer Lockerung der Geldpolitik kommen mit unerwünschten Folgen für das Preisniveau. Es besteht außerdem zwar ein Konsens, daß es im Europäischen Währungssystem keine automatische finanzielle Hilfeleistung für Länder geben soll, die durch zu hohe Haushaltsdefizite in Schwierigkeiten geraten sind (non-bail out clause). Dennoch mag es Situationen geben, in denen die negativen Rückwirkungen einer Finanzkrise bei einem EG-Partner so groß sind, daß Hilfeleistungen nicht verweigert werden können. Hinzu kommt, daß mit dem Übergang zur Währungsunion und insbesondere mit der Einführung einer gemeinsamen Währung in der Schlußphase die Zahlungsbilanz für die einzelnen Länder an Bedeutung verliert. Verschlechterungen der Leistungsbilanz haben keinen disziplinierenden Effekt mehr auf die Finanzpolitik. Die zunehmende Integration der Finanzmärkte und der größere Markt für Regierungstitel ermöglicht die Finanzierung von Haushaltsdefiziten ohne stark steigende Zinsen, weil sich der Zinsanstieg auf die ganze Gemeinschaft verteilt. Die Kosten der Verschuldung sind entsprechend geringer. Damit entsteht ein „free rider“-Problem, d. h. es werden Vorteile erzielt, die zum

Teil von anderen mitbezahlt werden: In anderen Mitgliedsländern steigen trotz Haushaltsdisziplin die Zinsen, mit der möglichen Folge einer Verdrängung produktiver Investitionen (crowding out-Problem).

Wenn aus diesen Gründen die Notwendigkeit einer Koordinierung der Budgetpolitik bejaht werden muß, so stellt sich die Frage, welche Formen der Abstimmung hierfür am besten geeignet sind. Eine auf EG-Ebene zentralisierte Budget-Politik ist weder wünschenswert noch ist sie durchführbar, solange die Europäische Gemeinschaft keine politische Union ist und aus politisch souveränen Staaten besteht. Die Finanzpolitik muß unter parlamentarischer Kontrolle bleiben und soweit wie möglich die Belange der einzelnen Länder berücksichtigen. In diesem Zusammenhang ist beabsichtigt, den Grundsatz der Vermeidung „exzessiver Haushaltsdefizite“ festzulegen. Dies macht die Entwicklung von Kriterien und Indikatoren erforderlich, nach denen eine Beurteilung der Haushaltsdefizite als „überhöht“ möglich ist. Es gibt jedoch keinen einzelnen Indikator, dessen Aussagekraft hinsichtlich der gesamtwirtschaftlichen Auswirkungen der Finanzpolitik und des staatlichen Konsolidierungsbedarfs wissenschaftlich ausreichend abgesichert ist. Notwendig wäre hier ein geeignetes gesamtwirtschaftliches Modell, das die kurz- und längerfristigen Wirkungen der Finanzpolitik voll erfaßt.

Das Problem, einerseits in der EG-Währungsunion alle Mitgliedsländer zur Haushaltsdisziplin verpflichten zu wollen, andererseits aber dafür keinen eindeutigen und allgemein akzeptierten Indikator zu haben, schafft also ein Dilemma. Ein Ausweg könnte sein, daß bei der Beurteilung der Haushaltsdisziplin nicht ein einzelner Indikator, sondern ein Indikatorbündel herangezogen wird. Nach der EG-internen Diskussion könnte ein solches Indikatorbündel die Staatsschuldenquote, die Defizitquote und die „goldene Finanzierungsregel“ (Nettokreditaufnahme nicht höher als staatliche Investitionsausgaben) umfassen. Es gilt ein Verfahren zu finden, das vor allem in Ländern mit sehr ungünstigen Fiskalindikatoren bei gleichzeitig hoher Inflationsmentalität die Haushaltsdisziplin erhöht, bevor sie der EG-Währungsunion beitreten, ohne daß den übrigen mehr stabilitätsorientierten Ländern unnötig hohe Hürden für den Eintritt in die Währungsunion vorgeschrieben werden.

Ein derartiges Verfahren könnte so aussehen, daß alle Mitgliedsländer, welche der Währungsunion beitreten wollen, von sich aus bestimmen

- welche Fiskalindikatoren sie zur Erreichung und Sicherung der Haushaltsdisziplin in Zukunft heranziehen wollen. Sie müssen auch bereit sein, die entsprechenden Obergrenzen gesetzlich festzuschreiben,
- welche finanzpolitischen Konsolidierungsmaßnahmen sie bis zum Eintritt in die Währungsunion durchführen wollen, falls diese Obergrenzen gegenwärtig verletzt sind.

Die Gesamtheit der EG-Mitgliedsländer könnte dann Fall für Fall entscheiden, ob die Fiskalindikatoren in dem entsprechenden Partnerland als ausrei-

chend für eine Mitgliedschaft in der Währungsunion angesehen werden. Vor Beginn der Währungsunion würde dann auch ersichtlich, ob es von Fall zu Fall gelungen ist, die Haushaltsdisziplin herzustellen. Nur unter dieser Bedingung sollte die Mitgliedschaft möglich sein. Bei diesem Verfahren könnten die Besonderheiten und die strukturellen Unterschiede zwischen den Ländern und auch die Eigenverantwortlichkeit besser berücksichtigt werden, ohne daß das eigentliche Ziel der Haushaltsdisziplin vernachlässigt wird, nämlich zu verhindern, daß sich die EG durch die Währungsunion wegen einer zu laxen Finanzpolitik in einigen Ländern und einem davon indirekt ausgehenden Druck auf die Geldpolitik zu einer Inflationsgemeinschaft entwickelt.

Die gesamte Studie wird in der Schriftenreihe des Ifo-Instituts veröffentlicht.

*EG Fiskal-
verfassung* Prof. C. Watrin, *Institut für Wirtschaftspolitik* an der Universität zu Köln, wird von der Stiftung bei dem Forschungsprojekt „Eine Fiskalverfassung für die Europäische Gemeinschaft“ gefördert.

Die Untersuchung ist der Frage gewidmet, wie die künftige Fiskalverfassung der Europäischen Gemeinschaft ausgestaltet werden soll. Es erscheint bisher noch nicht ausreichend geklärt, wie selbständige Staaten, die sich zu einer Wirtschaftsunion zusammengefunden haben und die eine stabile Währungsordnung untereinander anstreben, ihre Fiskalverfassungen aufeinander abstimmen müssen, damit die Wirtschaftsintegration und der wirtschaftliche Zusammenhalt auf Dauer gefördert werden. Der wesentliche Unterschied dieser Untersuchung gegenüber anderen Arbeiten soll darin bestehen, daß ordnungspolitische Gesichtspunkte viel stärker im Vordergrund stehen als in üblichen finanzwissenschaftlichen Untersuchungen, die sich hauptsächlich mit Fragen des Finanzausgleichs im Rahmen von Nationalstaaten befassen.

Watrin geht davon aus, daß in einem zukünftigen Europa die Teilnehmerländer ein erheblich höheres Maß an nationaler Autonomie vor allem auch im finanzpolitischen Bereich bewahren wollen als etwa die Bundesstaaten in den USA oder die Kantone in der Schweiz. Insbesondere soll geprüft werden, ob solche Zielsetzungen realistisch sind und ob sich eine Fiskalordnung für Europa entwerfen läßt, die dem Identitätsstreben der einzelnen Mitgliedstaaten genügend Rechnung trägt.

Im Rahmen der Arbeit werden zu erörtern sein:

- Fiskalverfassung und die Grenzen des Staates
- Begrenzung der Verschuldungsmöglichkeiten von Mitgliedstaaten
- Bedarf an einem Finanzausgleich
- Harmonisierung von Steuerarten und -sätzen
- Verbot von Subventionen

Präsident B. K. MacLaury, *Brookings Institution*, Washington, hat unter dem Titel „*The New Germany and the New Europe*“ mit Unterstützung der Stiftung ein Forschungsprojekt begonnen. Die Untersuchung geht davon aus, daß das neue Europa nach den revolutionären Veränderungen von 1989/90 in eine kritische Phase seiner Entwicklung eingetreten ist: Der Aufbruch Osteuropas und die Vereinigung Deutschlands wurden in ihrer Bedeutung durch den Golfkrieg und die verstärkte Unsicherheit der Entwicklungen in der Sowjetunion relativiert. Die weitere Entwicklung der Sowjetunion und die ersten Wirtschaftsprobleme im größten Teil Osteuropas könnten der gleichzeitigen Entwicklung der demokratischen Reform ernsthaft schaden.

*New Germany
and New Europe*

Vor diesem Hintergrund ist das Forschungsprojekt der Untersuchung und Darstellung der politischen und institutionellen Veränderungen gewidmet, die als Voraussetzung für die neu entstehende Ordnung gelten können. Brookings geht davon aus, daß das vereinte Deutschland eine zentrale, katalytische Rolle bei der Umsetzung hilfreicher Korrekturen zur Sicherheits- und Wirtschaftspolitik in Europa spielen wird: Deutschlands geographische Lage, seine Wirtschaftskraft und seine kommerziellen Interessen in Osteuropa, seine Mitgliedschaft in der NATO und der EG und seine starken Verbindungen sowohl zu den USA wie auch – zunehmend – zur Sowjetunion verliehen ihm aus der Perspektive von Brookings eine einflußreiche, zentrale Rolle für die Zukunft Europas.

Die Studie setzt sich mit der Gesamtproblematik ebenso wie mit der Katalysatorfunktion Deutschlands auseinander. Den internationalen Aspekten des Projektes entsprechend wird eine Zusammenarbeit zwischen einer internationalen Wissenschaftlergruppe bei der Brookings Institution und Wissenschaftlern aus Deutschland und anderen europäischen Ländern organisiert. Die Ergebnisse sollen sich bereits 1992 in einer Publikation niederschlagen. Es sollen Fragen der Sicherheitspolitik sowie wirtschaftliche Entwicklungsprobleme im Kontext der politischen Entwicklung Deutschlands behandelt und von deutschen Wissenschaftlern zur deutschen Sicherheitspolitik nach der Vereinigung und zu politisch-wirtschaftlichen Zusammenhängen ergänzt werden. Die ersten Entwürfe wurden bereits vom 8.–10. September 1991 auf einem internationalen Symposium in Rottach-Egern mit einer Expertengruppe diskutiert.

Die Stiftung fördert eine wissenschaftliche Untersuchung der „*Realen Abwertung in Entwicklungsländern mit hoher Inflation, Auslandsverschuldung und Fiskalproblemen*“, die von Dr. P. Nunnenkamp, Leiter der Forschungsgruppe „*Grundlagen der Entwicklungsforschung*“ des *Instituts für Weltwirtschaft* an der Universität Kiel, durchgeführt wird.

*Abwertung in
Entwicklungsländern*

Es wird davon ausgegangen, daß feste Wechselkurse oder zu geringe Abwertungsraten bei gleichzeitigen externen Schocks (Rohstoffpreise, Weltmarktzins, Kreditrationierung) sowie eine expansive Geldpolitik in vielen Entwicklungsländern zu einer realen Überbewertung der nationalen Währung geführt haben, die zumindest mitverantwortlich für Inflations-, Fiskal- und Schuldenprobleme ist. Vor diesem Hintergrund ist geplant, die

Frage nach dem optimalen Währungsregime für Entwicklungsländer zu stellen und zu analysieren, auf welchem Wege eine Überbewertung am effizientesten abgebaut werden kann.

Der Schwerpunkt des Forschungsvorhabens liegt in der empirischen Untersuchung des relativen Vorteils von Geld- und Währungspolitik zur Herbeiführung einer realen Abwertung. Hypothese ist, daß Unterschiede in der Durchführbarkeit, der Glaubwürdigkeit und im Zielerreichungsgrad einer realen Abwertungsstrategie nicht nur in der Wahl des wirtschaftspolitischen Instruments begründet liegen, sondern auch in Restriktionen, die den wirtschaftspolitischen Handlungsspielraum kurzfristig beschränken können.

III. Staat, Wirtschaft und Gesellschaft

In diesem Förderungsbereich hat die Stiftung bisher vor allem Arbeiten unterstützt, welche allgemein zur Klärung von Problemen in den drei genannten Bereichen beitragen konnten.

Die Stiftung konzentriert sich in diesem Förderungsbereich auf folgende Schwerpunkte: Sie möchte Forschungen unterstützen, welche Entwicklung und Veränderungen politischer, rechtlicher und gesellschaftlicher Verhältnisse unseres Landes in der Nachkriegszeit zum Gegenstand haben. Besonders wichtig erscheinen dabei die folgenden Rahmenprobleme:

- die Analyse der geistesgeschichtlichen Grundlagen und der historischen Bedingungen der deutschen staatlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Nachkriegsordnung;
- die Integration des Wandels dieser Ordnung, der erkennbaren Tendenzen, der beobachtbaren Intensität und der Konformität mit freiheitlichen Ordnungsvorstellungen;
- die Aufarbeitung und Evaluierung neuer konkurrierender Ideen und Konzeptionen;
- die Erfassung der Wechselbeziehungen zwischen Inland und Ausland vor allem im europäischen Raum unter besonderer Herausarbeitung der Gemeinsamkeiten und der nationalen Besonderheiten;
- die Bedeutung der verbliebenen bzw. neuen Freiheitsgrade für eine bewußte Gestaltung der Ordnung von Gesellschaft, Staat und Wirtschaft.

Im Berichtszeitraum wurden die folgenden Vorhaben unterstützt:

1. Regierung und Verwaltung

Für das Projekt *Repräsentanten und Repräsentation in den neuen Bundesländern, Teil I: „Erstmessung von Amtsverständnis und Amtsausübung“* wurden Priv.-Doz. Dr. W. J. Patzelt, am *Lehrstuhl für Politikwissenschaft*, Universität Passau, und Prof. B. Musiolek, *Humboldt-Universität* Berlin, Förderungsmittel bewilligt.

*Neue
Bundesländer*

Das Projekt ist eingebettet in das „Passauer Repräsentationsprojekt“, das die Beziehungen zwischen Abgeordneten und Parteien, Verbänden und Medien untersuchen sowie die praktische Parlamentsarbeit transparent machen soll.

Es soll der Dokumentation und Analyse der Rollenvorstellungen von Repräsentanten (Parlamentarier, Volksvertreter, Abgeordnete) in den neuen Bundesländern gewidmet sein. Die Förderung beschränkt sich auf die erste Projektphase, in der eine „Erstmessung“ bei den neuen Abgeordneten durchgeführt werden soll.

Es sollen die Einstellungen von Landes-, Bundes- und Europaparlamentariern der neuen Bundesländer, einschließlich Gesamt-Berlins untersucht werden. Dabei sollen vor allem folgende Fragen beantwortet werden:

- Was ist das Amts-, Repräsentations- und Parlamentarismusverständnis der Abgeordneten in den neuen Bundesländern? Aus welchen Quellen schöpfen es die Parlamentarier? Welche Motivationsstruktur und welches gesellschaftliche Bedingungsgefüge liegt ihm zugrunde?
- Wie üben die Abgeordneten ihr Amt aus?
- Was sind die Beziehungen der Abgeordneten zu ihren wichtigsten Rollenspielern?
- Wie ist das „Wurzelwerk“ beschaffen, welches die neuen Landesparlamente bzw. den Bundestag mit der Gesellschaft der neuen Bundesländer verbindet?

Es ist jetzt noch möglich, wichtiges Quellenmaterial des deutschen Parlamentarismus für die vergleichende politische Systemforschung zu sichern.

Neben seinem inhaltlichen Anliegen soll das Vorhaben als kooperatives Projekt den Zweck haben, einerseits den Stand westlicher Abgeordneten- und Repräsentationsforschung, andererseits das Know-how empirischer sozialwissenschaftlicher Forschung (Forschungsdesign, Methodik, EDV-gestützte Datenanalyse, Forschungsmanagement) auf Multiplikatoren aus den neuen Bundesländern zu übertragen.

*Gewerbe-
ansiedlung*

Prof. Curdes, *Institut für Städtebau und Landesplanung*, Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen, wurden 1991 Mittel für ein Kooperationsprojekt „*Städtebauliche Einordnung und Gestaltung von Gewerbe- und Industriegebieten*“ bewilligt.

Die Mittel wurden für die Kooperationspartner Prof. Schwarzbach, *Lehrstuhl für Städtebau*, und Prof. Lander, *Lehrstuhl für Industriebau*, Technische Universität Dresden, bereitgestellt.

Das Vorhaben zielt darauf, eine für die Lehre und Planungspraxis geeignete Methodik zur Überprüfung und Umgestaltung vorhandener und zur Entwicklung neuer Gewerbe- und Industriegebiete zu entwickeln. Die auf dem Gebiet der ehemaligen „DDR“ zu erwartenden städtebaulichen und ökonomischen Veränderungsschübe machen eine vorausschauende Planung notwendig. Dabei sollen neben ökonomischen Interessen auch ökologische, landschaftsplanerische und städtegestalterische Überlegungen, neben den harten Standortfaktoren (z. B. Bodenpreise, Verkehrsanbindung) auch die sog. weichen Standortfaktoren (z. B. intakte Landschaft, gesundes Arbeits- und Wohnumfeld, urbane Nutzungsvielfalt) als unverzichtbare Bestandteile einer zukunftsweisenden Erneuerungspolitik berücksichtigt werden.

Die einzelnen Arbeitsschritte konzentrierten sich darauf, die Gewerbegebiete auf der Grundlage eines einheitlichen Untersuchungsrahmens zu analysieren, zu vergleichen und zu beurteilen und in einem städtebaulich-stadtökologisch orientierten Standortkatalog qualitative Beurteilungskriterien

zur Bewertung von neuen, potentiellen Gewerbestandorten sowie deren Freiraumbedarf zu entwickeln.

Das Vorhaben steht in Zusammenhang mit dem zwischen der RWTH Aachen und der TU Dresden vereinbarten Projektfeld „Umstrukturierung von Stadt- und Landschaftsräumen“. Es wird eine Zusammenarbeit mit ausgewählten Gemeinden (im Raum Aachen bzw. in Dresden) angestrebt, so daß auch Impulse für die Umgestaltung und Weiterentwicklung konkreter Regionen von dem Projekt ausgehen können.

Die Ergebnisse der Arbeit sollen als „Methoden- und Studienbausteine“ in die wissenschaftliche Lehre eingehen und darüber hinaus den beteiligten Verwaltungen zur Verfügung gestellt werden. Eine Publikation der Arbeitsergebnisse ist vorgesehen.

Prof. H.-D. Klingemann, *Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung*, wurden 1991 Mittel für die *„Sicherung von Daten zur Untersuchung der Entwicklung wettbewerbsorientierter Parteiensysteme in Mittel- und Osteuropa“* bewilligt. Wahldaten

Die sozialwissenschaftliche Infrastruktur der mittel- und osteuropäischen Länder erlaubt es gegenwärtig nicht, die Daten, die im Zusammenhang mit den ersten freien Wahlen von einzelnen Wissenschaftlern erhoben wurden, systematisch zu sammeln, zu dokumentieren und für die Forschung bereitzuhalten. Die sachgerechte Dokumentation scheitert in der Regel an der Finanzierungsfrage. Da viele Probleme der Entstehung wettbewerbsorientierter Parteiensysteme bisher nur in historischer Perspektive und ohne die Verfügbarkeit von Umfragedaten analysiert werden konnten, bietet sich der empirischen Wahlforschung nunmehr eine Chance für umfassend angelegte Projekte.

Ziel des Projekts ist die Sicherung von Daten über die ersten freien Wahlen in Bulgarien, der DDR, Jugoslawien, Polen, der Tschechoslowakei, einzelnen Republiken der UdSSR und Ungarn. Dabei sollen die folgenden Aspekte dokumentiert werden:

- die geschichtlichen Erfahrungen mit freien Wahlen; die institutionellen Rahmenbedingungen der ersten freien Wahlen (insbesondere das Wahlrecht);
- die konkurrierenden Parteien (Programme, Ressourcen, Mitglieder);
- die Kandidaten für einen Sitz im Parlament (politische und soziale Herkunft);
- soziostrukturelle Bestimmungsgründe der Wahlentscheidung; Werte, Ideologien und aktuelle politische Streitfragen als Bestimmungsgründe der Wahlentscheidung.

Die Ergebnisse sollen in länderspezifischen Datenhandbüchern in englischer Sprache zusammengefaßt werden. Es wird angestrebt, die Datensätze in Zusammenarbeit mit dem Zentralarchiv für empirische Sozialforschung, Köln, für die Forschung zugänglich zu machen.

2. Recht

Die Förderungstätigkeit der Stiftung im Schwerpunkt „Recht“ wurde im Berichtszeitraum weiterhin wesentlich durch Anforderungen bestimmt, die durch die Vereinigung der beiden deutschen Staaten an die Rechtswissenschaft gestellt wurden. Auf dem Wege zur Vereinigung wie auch nach dem 3. Oktober 1990 ergaben sich eine Vielzahl von juristischen Problemen aus der dadurch bedingten notwendigen Angleichung der beiden bisher strikt getrennten Rechtskreise.

Im Frühjahr 1990, als sich die Wiedervereinigung abzuzeichnen begann, regte die Fritz Thyssen Stiftung die Bildung von Arbeitskreisen an, die die zahlreichen Rechtsfragen der Wiederherstellung der Einheit Deutschlands wissenschaftlich begleiten sollten.

Es erschien angezeigt, Rechtswissenschaftlern aus beiden Teilstaaten die Möglichkeiten zu geben, auf fachwissenschaftlicher Ebene zu Gesprächen zusammenzufinden, die bei positivem Verlauf auch zu konkreten Anregungen an den Gesetzgeber führen können.

Es sollen vor allem Arbeiten im Bereich der Rechtsvergleichung und der Rechtsangleichung (mit konkreten Vorschlägen) geleistet werden. Vordringlich erscheinen die Gebiete:

- Arbeitsrecht
- Sozialrecht
- Bürgerliches Recht unter Einschluß des Handels- und Gesellschaftsrechts
- Verfahrensrechte
- Öffentliches Recht, insbesondere Verwaltungsrecht, Staats- und Verfassungsrecht unter Einschluß der rechtlichen Außenbeziehungen (Völkerrecht, Europarecht etc.)

Die genannten Materien sollen unter Einschluß des rechtsgeschichtlichen Blickwinkels beraten werden. Das kann dazu beitragen, daß argumentativ in geeigneten Teilbereichen auf gemeinsame und gesicherte Grundlagen zurückgegriffen werden kann.

Die Förderung der wissenschaftlichen Begleitung der Rechtsvereinheitlichung soll insbesondere folgenden Zielen dienen:

- Es sollen wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiete der Rechtsvergleichung und Rechtsangleichung zu konkreten Fragestellungen geleistet werden.
- Es soll ein Forum zur wissenschaftlichen Diskussion für Rechtswissenschaftler in den alten und neuen Bundesländern geschaffen werden.
- Es sollen Möglichkeiten zu Arbeitskontakten geboten werden, die über die Behandlung konkreter Themen zu längerfristiger wissenschaftlicher Kooperation führen können.

Im Laufe des Jahres 1990 haben sechs Arbeitskreise ihre Beratungen, die wechselnd auf dem Gebiet der alten Länder und der neuen Länder stattfinden, aufgenommen. Die Zusammensetzung der Arbeitskreise sieht jeweils Teilnehmer aus den alten und neuen Ländern vor. Zur gegenseitigen Information werden Vertreter der zuständigen Ressorts der Bundesregierung bzw. der Landesregierungen als Gäste zu den Beratungen eingeladen.

Die folgende Übersicht informiert über die Zusammensetzung und die bisherigen Schwerpunkte der von der Stiftung geförderten Arbeitskreise.

Die Leitung des Arbeitskreises *Staats- und Verfassungsrecht* übernahm Prof. K. Stern, Universität zu Köln, der am 31. 10./1. 11. 1990 zur konstituierenden Sitzung nach Köln einlud. Die angesprochenen Wissenschaftler aus dem Kreis der Universitäten der – wie es bald hieß – alten und neuen Bundesländer und von Ministerien des Bundes und des Landes Nordrhein-Westfalen stellten sich angesichts der Größe, der Aktualität und Komplexität der Aufgabe bereitwillig zur Verfügung.

*Staats- und
Verfassungsrecht*

An der ersten Sitzung in Köln nahmen teil: Prof. G. Brunner, Universität zu Köln; Ministerialdirektor a.D. Dr. E. Bülow; Ltd. Ministerialrat im Innenministerium NRW E. Dahnke; Prof. O. Kimminich, Universität Regensburg; Prof. H. Krüger, Universität zu Köln; Prof. S. Magiera, Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer; Prof. H. Pohl, Hochschule für Recht und Verwaltung Potsdam; Prof. A. Randelzhofer, Freie Universität Berlin; Staatssekretär im Innenministerium NRW Riotte; Prof. W. Rüfner, Universität zu Köln; Ministerialdirektor im Bundesfinanzministerium Dr. B. Schmidt-Bleibtreu; Prof. P. Selmer, Universität Hamburg; Vors. Richter am Oberverwaltungsgericht Münster Dr. P. Stelkens; Prof. G. Tautz, Universität Leipzig; Prof. P. J. Tettinger, Ruhr-Universität Bochum; Prof. W. Graf Vitzthum, Eberhard-Karls-Universität Tübingen; Ministerialrat im Bundesjustizministerium Dr. H. Weis, Prof. R. Wendt, Universität des Saarlandes, Saarbrücken; Prof. Th. Würtenberger, Albert-Ludwig-Universität Freiburg.

Weiterhin sagten ihre Teilnahme am Arbeitskreis zu: Prof. Dr. W. Bernet, Friedrich Schiller Universität Jena; Ministerialdirigent im Innenministerium NRW Hans Engel; Prof. J. Isensee, Rheinische Friedrich-Wilhelms Universität Bonn; Ministerialrat im Bundesinnenministerium H. Kind.

Das erste Zusammentreffen diente vorwiegend der Klärung organisatorischer Fragen. So wurde vereinbart, die Tagungsorte wechselweise im westlichen und östlichen Teil der Bundesrepublik Deutschland zu wählen. Den Diskussionen im Plenum sollten Referate vorangestellt werden, die von Wissenschaftlern und Beamten aus den Ministerien vorbereitet werden sollten. Insbesondere sollten noch zusätzliche Bemühungen aufgewandt werden, weitere Wissenschaftler aus den neuen Bundesländern für die Mitarbeit im Arbeitskreis zu gewinnen. Breiten Raum nahm auf der ersten Tagung auch die Diskussion des Arbeitsprogrammes des Arbeitskreises ein. Folgende Themen wurden zur Besprechung vorgesehen:

Die Verträge zur Wiederherstellung der Deutschen Einheit; die Landesverfassungen der fünf neuen Bundesländer; Art 146 n. F. GG; die Finanzverfassung und die Konsequenzen aus Art. 7 Einigungsvertrag; das Eigentumsrecht; die Regelung des Schwangerschaftsabbruchs; völkerrechtliche und europarechtliche Implikationen; Neugliederung der Länder; öffentlicher Dienst; die Organisation (Neuaufbau, Umorganisation) der Gerichtsbarkeit; das Universitätswesen; Rundfunk und Fernsehen; Volksgruppenrechte und Minderheitenschutz; Kriegsfolgenrecht und Lastenausgleich; das Verhältnis von öffentlicher und privater Wirtschaft.

Anläßlich der ersten Tagung sprach Prof. O. Kimminich zu Eigentumsfragen mit Blick auf die Konfiskationen zwischen 1945 und 1949 in der sowjetischen Besatzungszone auf der Grundlage von Untersuchungen, die er vor einiger Zeit publiziert hatte.

Die zweite und längere Arbeitssitzung fand zwischen dem 11. und 13. Februar 1991 in Leipzig statt. Sie widmete sich den Problemen einer vielfach diskutierten neuen deutschen Verfassung auf der Grundlage des durch den Einigungsvertrag geänderten Art. 146 GG. Dazu referierten Ministerialdirektor a. D. Dr. E. Bülow, Prof. J. Isensee, Prof. Th. Würtenberger und Prof. A. Randelzhofer. Außerdem stand die Finanzverfassung mit Referaten von Ministerialdirektor Dr. B. Schmidt-Bleibtreu, Ministerialdirigent H. Engel, Prof. P. Selmer und Prof. R. Wendt auf der Tagesordnung.

Der Tagungsort inspirierte dazu, daß Prof. G. Tautz und Prof. Dr. W. Bernet mit Kurzreferaten über die Verfassungsarbeiten des Freistaates Sachsen und des Landes Thüringen unterrichteten.

Die Referate und Diskussionen der ersten und der zweiten Sitzung wurden im Herbst 1991 in einem Tagungsband veröffentlicht:

Deutsche Wiedervereinigung; die Rechtseinheit. Arbeitskreis Staats- und Verfassungsrecht. – Bd. 1. Eigentum, neue Verfassung, Finanzverfassung. Hrsg. von Klaus Stern. – Köln usw.: Heymann, 1991. – IX, 254 S.

Die dritte Sitzung des Arbeitskreises fand vom 7. bis 9. Juli 1991 in München in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Verwaltungsrecht statt. Folgende Referate wurden gehalten: Analyse und Kritik der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts zur Eigentumsentziehung (Prof. W. Graf Vitzthum); Prämissen der Einführung des Berufsbeamtentums in den fünf neuen Bundesländern (Prof. H. Krüger); Stellung der Richterschaft (Vors. Richter am OVG Dr. Stelkens); Einführung von Maßnahmegesetzen für Raum- und Investitionsentscheidungen (Ministerialrat im Bundesinnenministerium Dr. H. Weis)

Aus dem Arbeitskreis Verwaltungsrecht nahmen Prof. Burmeister, VGH-Präsident Dr. Endemann, Prof. König, Prof. Lecheler, Prof. Loschelder, Dr. Lühmann, Prof. Maurer, Prof. Püttner und Prof. Ronellenfitsch teil. Aus diesem Kreis wurden Referate zum Themenkreis Universitäten und Akademie der Wissenschaften gehalten. Auch die Ergebnisse der zweiten

und dritten Sitzung sollen im Rahmen der Reihe „Deutsche Wiedervereinigung – Die Rechtseinheit“ veröffentlicht werden.

Eine weitere Sitzung des Arbeitskreises fand im Dezember 1991 in Potsdam statt.

Auch auf dem Gebiet des *Verwaltungsrechts* fand sich ein Arbeitskreis unter Vorsitz von Prof. G. Püttner, Tübingen, und Prof. Blümel, Speyer, zusammen. Ein erstes deutsch-deutsches Verwaltungsrechtskolloquium fand im Juli 1990 an der Hochschule Speyer statt. Mit Förderung der Fritz Thyssen Stiftung wurden die Gespräche am 30.11./1.12.1990 in Eisenach zum Thema „Der Öffentliche Dienst im vereinten Deutschland“ fortgesetzt. Folgende Themen wurden behandelt:

Verwaltungsrecht

- Strukturen des geltenden Dienstrechts
- Das Besoldungssystem
- Reform des öffentlichen Dienstrechts
- Beamte in öffentlichen Einrichtungen und Unternehmen
- Personalvertretung/Mitbestimmung

Eine weitere Sitzung fand vom 7.–9.7.1991 gemeinsam mit dem Arbeitskreis Staats- und Verfassungsrecht statt.

Ständige Teilnehmer des Arbeitskreises sind Prof. Blümel (Speyer), Prof. Burmeister (Saarbrücken), Prof. Knemeyer (Würzburg), Prof. Maurer (Konstanz), Prof. Schmidt-Jortzig (Kiel), Prof. Lecheler (Erlangen), Prof. Loschelder (Bochum), Prof. u. Minister Hill (Speyer/Mainz) sowie aus den neuen Ländern Prof. Bernet (Jena), Prof. Bönninger (Leipzig), Prof. Frank (Berlin), Dr. Lühmann (Berlin), Frau Dr. Doris Grabowski (Jena), Dr. Fuß (Jena), Dr. Schuler (Jena).

Als weitere Themen sind vorläufig geplant:

- Kommunalrecht, insbesondere Kommunalverfassung, Aufgaben und Finanzausstattung
- Verwaltungsorganisation, insbesondere Mittelstufe der Verwaltung und Organisationsgrundsätze
- Aus- und Fortbildung für die Verwaltung und in der Verwaltung

Der Arbeitskreis für „*Familien- und Jugendrecht*“ (unter Vorsitz von Prof. em. Th. Ramm) besteht aus 18 Mitgliedern und ist aus den Vertretern der Familienrechtswissenschaft, paritätisch für die alten und neuen Bundesländer, zusammengesetzt. Er wurde bereits während des Kulturabkommens von den Professoren Th. Ramm, Fernuniversität Hagen, und Anita Grandke, Humboldt Universität Berlin, ins Leben gerufen. Die erste Tagung (Oktober 1989 in Berlin) diente einer ersten gegenseitigen Information. Auf der nächsten, als ersten von der Stiftung unterstützten Tagung in Göttingen (11./13.6.1990) wurden rechtsvergleichende Referate über Fragen des Eherechts und des Eltern-Kind-Verhältnisses gehalten. Das Ziel, die Wiedervereinigung Deutschlands durch Vorschläge für ein neues gesamt-

Familien- und Jugendrecht

deutsches Familienrecht zu begleiten, wurde durch den Einigungsvertrag überholt, der die deutsche Rechtseinheit auf der Grundlage des bisherigen bundesrepublikanischen Rechts herstellte. Nunmehr sollen in Zusammenarbeit mit dem Bundesjustizministerium Vorarbeiten für eine neue gesetzgeberische Gestaltung des Familienrechts geleistet werden, ohne sich dabei auf das Zivilrecht zu beschränken. Dabei soll insbesondere geprüft werden, wieweit das Recht der früheren DDR in die Reformdiskussion einbezogen werden kann. Auf Tagungen in Regensburg (7./11. 10. 1990) und in Berlin (11./14. 2. 1991) wurde mit der Erörterung von Vorschlägen zum Eheschließungsrecht, Verlöbnisrecht, zur Ehedefinition, zum Ehegüterrecht, zur Eheführung, zur Gleichstellung von ehelichem und nichtehelichem Kind und zur Abstammung begonnen und Thesen zur Neugestaltung der Eltern-Kind-Beziehungen vorgelegt. Die Gesetzesvorschläge sollen in jeweils zwei Lesungen behandelt und sodann der wissenschaftlichen Öffentlichkeit unterbreitet werden.

Teilnehmer des Arbeitskreises sind Prof. Bienwald (Hannover), Prof. Diederichsen (Göttingen), Justizrat Dr. Eberhardt (Berlin), Prof. Dieckmann (Freiburg/Br.), Prof. Frank (Freiburg/Br.), Frau Prof. Grandke (Berlin), Dr. Hulzer (Berlin), Prof. Holzhauer (Münster), Frau Dr. Lingelbach (Jena), Prof. Orth (Berlin), Frau Prof. Ramm (Darmstadt), Prof. Ramm (Darmstadt), Prof. Schwab (Regensburg), Frau Prof. Schramm (Potsdam), Prof. Seifert (Leipzig), Frau Dr. Sommer (Berlin), Frau Dr. Stolpe (Berlin), Ministerialdirigent Prof. Wolf (Bonn).

Arbeits- und Sozialrecht Der Arbeitskreis für „Arbeits- und Sozialrecht“ unter Vorsitz von Prof. em. Th. Ramm, Hagen, setzt sich aus Vertretern der Arbeitsrechtswissenschaft aus den alten und neuen Bundesländern zusammen. Er ist bereits während des Kulturabkommens aufgrund der Initiativen der Professoren Th. Ramm, FernUniversität Hagen, und Wera Thiel, Humboldt-Universität Berlin, entstanden. Nach beiderseitigen Informationsbesuchen fand die erste Tagung in Darmstadt im Mai 1989 statt. Ihr Zweck war die Unterrichtung über die Rechtszustände in den beiden Teilstaaten und die Erprobung der Verständigungsmöglichkeit. Auf der zweiten, von der Stiftung finanzierten Tagung in Wiesbaden (27./30. 3. 1990) wurden rechtsvergleichende Referate über den Arbeitskampf, die Betriebsverfassung und die sozialen Grundrechte sowie über die Vereinheitlichung des Arbeitsverhältnisrechts gehalten. In einer vielfach publizierten Resolution forderten die Mitglieder des Arbeitskreises die sofortige Einführung des kollektiven Arbeitsrechts der Bundesrepublik in der DDR und setzten sich für ein einheitliches Individualarbeitsrecht ein. Auf der Tagung vom 14./16. 6. 1990 in Gosen bei Berlin stand bereits der Vergleich des Individualarbeitsrechts mit dem Ziele der Rechtsvereinheitlichung im Mittelpunkt. Seit der Tagung in Hilden vom 21./24. 11. 1990 wurden auf vier weiteren mehrtägigen Tagungen in Zusammenarbeit mit dem Bundesarbeitsministerium von den Mitgliedern Vorschläge zu einem Individualarbeitsvertragsgesetz erarbeitet und eingehend diskutiert. Es ist geplant, diese Arbeit in drei folgenden Tagungen abzuschließen und bis zum Jahresende den Entwurf komplett vorzulegen, damit er in der arbeitsrechtlichen

Abteilung des Juristentages in Hannover im Jahre 1992 diskutiert werden kann.

Mitglieder des Arbeitskreises sind: Doz. Dr. Behlert (Jena), Prof. Hanau (Köln), Prof. Heinze (Münster), Prof. Heuse (Leipzig), Prof. Hromadka (Passau), Prof. Langanke (Halle/Saale), Dr. Pawelzik (Berlin), Dr. Preis (Köln), Prof. Ramm (Darmstadt), Prof. Richardi (Regensburg), Prof. Rüthers (Konstanz), Frau Prof. Thiel (Berlin), Ministerialrat Dr. Schwedes (Bonn).

Das Arbeits- und Forschungsprogramm des Arbeitskreises „*Innerdeutsches Gesellschafts- und Kartellrecht*“ (Vorsitz: Prof. P. Hommelhoff u. Prof. P. Ulmer) ist im Jahresbericht 1989/90 vorgestellt worden (S. 162 f.). Dieses Programm wurde in zwei Sitzungen des Arbeitskreises am 30. 11./1. 12. 1990 in Schmöckwitz bei Berlin und am 8./9. 5. 1991 in Ladenburg bei Mannheim näher ausgeführt. Wie schon vor Aufnahme der Vorträge und Diskussionen im Arbeitskreis vermutet, lagen die Problemschwerpunkte bei der Interpretation jener Normkomplexe, die der Privatisierung im Gebiet der neuen Bundesländer zugrundeliegen und sie begleiten, sowie bei der Umsetzung dieser Regelungen in die Praxis der Unternehmen und der Treuhandanstalt. Dabei ist der Arbeitskreis den jüngsten Entwicklungen in Gesetzgebung und Unternehmenspraxis auch insofern gefolgt, als er die Privatisierung und Reprivatisierung von Unternehmen nach dem Gesetz über die offenen Vermögensfragen mit einbezogen sowie sich ebenfalls mit insolvenz- und arbeitsrechtlichen Fragen beschäftigt hat, die die Abwicklung wettbewerbsunfähiger Unternehmen mit sich bringt.

Gesellschafts- und Kartellrecht

Zur Arbeit der Treuhandanstalt hat der Arbeitskreis intensiv die Zielvorgaben diskutiert, welche die Bestimmungen des Treuhandgesetzes und andere Normen für die Anstalt festsetzen. In dieser Debatte ging es darum, das bekannte Schlagwort „Privatisierung vor Sanierung?“ stärker aufzufächern und rechtlich zu überprüfen. Dazu plädierte aus wirtschaftsrechtlicher Sicht Möschel/Tübingen für einen betonten Vorrang des Privatisierungsauftrags, um auf diesem Wege möglichst schnell marktwirtschaftliche Strukturen in den neuen Bundesländern zu verwirklichen. Sein Referat ist abgedruckt in ZGR 1991, S. 175. Demgegenüber zeigte aus der Sicht des öffentlichen Rechts Schmidt/Augsburg auf, in wie starkem Maße im Treuhandgesetz mehrere Einzelaufträge ungeordnet und ohne erkennbare Hierarchie nebeneinander gestellt sind. Diese unbefriedigende Gesetzeslage lasse die Treuhandanstalt zum Spielball der jeweiligen tagespolitischen Opportunität werden. Schmidt sprach sich deshalb dafür aus, ein stimmiges Zielsystem in Gestalt einer Aufgabennorm im Treuhandgesetz mit den Elementen Privatisierung, Sanierung, Stillegung zu schaffen; dabei sollte der Vorrang der Privatisierung eindeutig festgeschrieben werden. Die Veröffentlichung dieses Vortrags ist in die Wege geleitet. – Diese aus wissenschaftlicher Sicht erschlossene Konfliktlage wurde durch den aktuellen Bericht eindrucksvoll bestätigt, den der Chefjurist der Treuhandanstalt den Teilnehmern des Arbeitskreises über die Konzepte, Erfahrungen und Perspektiven der Anstalts-Arbeit gab.

Einen zweiten Schwerpunkt in den Verhandlungen des Arbeitskreises bildeten die vielfältigen Einzelfragen, die im Gefolge der organisatorischen, personellen, rechtlichen und finanziellen Umstrukturierung der ehemaligen DDR-Betriebe, Kombinate und Genossenschaften auftauchen. So diskutierte der Arbeitskreis u. a. schon früh die Möglichkeiten und Wege der Entflechtung und Spaltung großer und größerer Wirtschaftseinheiten. Ob und in welchem Maße seine Diskussion hierzu auf die Rechtsprechung des Landgerichts Berlin und auf die Tätigkeit des Bundesgesetzgebers, die mittlerweile eine Unternehmensspaltung in das deutsche Recht eingeführt haben, Einfluß genommen hatte, wird sich im nachhinein gewiß nicht mehr feststellen lassen, obwohl manche an der Einführung dieses Rechtsinstituts Beteiligte Mitglieder des Arbeitskreises sind. – Umstrukturierungsprobleme in den Gebieten des Insolvenz- und Arbeitsrechts wurden dem Arbeitskreis in einem Überblicksreferat vorgestellt; sie werden ihn auf seiner nächsten Sitzung vertieft beschäftigen.

Den dritten Themenschwerpunkt bildeten die Bestimmungen zur Reprivatisierung von Unternehmen nach dem Gesetz über offene Vermögensfragen. Hierzu ließen sich die Arbeitskreis-Mitglieder sowohl die praktischen Probleme und Fragen vom Leiter des sächsischen Landesamtes für offene Vermögensfragen vortragen, als auch die Sehweise der Treuhandanstalt erläutern. Inwieweit hierbei der Konflikt zwischen Reprivatisierung und Investition zu wissenschaftlich gehaltvollen Forschungsthemen führen könnte, ist im Moment noch nicht voll zu überblicken. Dieser Fragenkreis soll deshalb in seiner weiteren Entwicklung vorerst nur beobachtet werden.

Strafrecht Der Arbeitskreis „*Strafrecht*“ hat unter dem Vorsitz von Prof. E.-J. Lampe, Bielefeld, 1990 seine Tätigkeit aufgenommen.

Der Arbeitskreis beabsichtigte ursprünglich, die Vereinheitlichung des Strafrechts beider deutschen Staaten wissenschaftlich vorzubereiten bzw. mitzutragen. Diese Zielsetzung ist durch die rasche politische Entwicklung überholt worden. Deshalb hat sich der Arbeitskreis nunmehr die Aufgabe gestellt, wesentliche Reformvorhaben auf den Gebieten des materiellen Strafrechts und des Strafprozeßrechts unter Einbeziehung verwertbarer Erfahrungen aus der ehemaligen DDR voranzutreiben und sie in Musterentwürfen oder Sammelveröffentlichungen zur Diskussion zu stellen. Solchen Reformbedarf sieht der Arbeitskreis vor allem in der Abschiebung der Bagatellkriminalität von der „eigentlich“ strafwürdigen Kriminalität, in der Gestaltung des Maßregelsystems, insbesondere der Sicherungsverwahrung, in weiten Teilen des Wirtschafts- und Umweltstrafrechts sowie in der Gewichtung des Verhältnisses zwischen strafrechtlichem Vor- und Hauptverfahren.

Der Arbeitskreis hat bisher vier Tagungen abgehalten.

Auf einer ersten Tagung am 14./16. 6. 1990 in Bielefeld hat er über sein Arbeitsprogramm und seine Arbeitsweise beraten. Er hat ferner aufgrund von Kurzvorträgen verschiedene Themen aufgegriffen, die einen fruchtbaren Austausch von Erfahrungen mit unterschiedlichen Rechtsordnungen

mutmaßlich gestatten. Dabei hat sich allerdings herausgestellt, daß die Wissenschaftler aus der ehemaligen DDR an ihrer bisherigen Rechtsordnung relativ wenig Erhaltenswertes finden. Es wurde daher beschlossen, daß sich der Arbeitskreis den oben genannten Themen widmen solle, die einesteils in der BRD schon jetzt einen erheblichen Reformbedarf erkennen lassen und andernteils für die Rechtsanwendung auf dem Gebiet der ehemaligen DDR vorrangig von Interesse sind.

Auf einer zweiten Tagung am 12./15. 7. 1990 in Rotenburg/Fulda hat sich der Arbeitskreis in kleinerer Besetzung ausschließlich mit der Bagatelldelinquenz befaßt. Anlaß war, daß die Einrichtung von Schiedsstellen auf dem Gebiet der ehem. DDR im Einheitsvertrag ermöglicht werden sollte und es auch aus der Sicht der BRD ein Anliegen ist, zu Erfahrungen mit einer außergerichtlichen Regelung von Bagatelldelinquenzen zu gelangen. Es wurde daher die projektierte Regelung ausführlich diskutiert, und es wurden Verbesserungsvorschläge gemacht, die inzwischen teilweise in die gesetzliche Regelung eingeflossen sind.

Eine weitere Tagung fand am 14./16. 12. 1990 in Weimar statt. Auf ihr bereitete der Arbeitskreis einen eigenen Entwurf für die umfassende Neuordnung von Bagatelldelinquenzen vor. Man einigte sich hier insbesondere dahingehend, daß die Bagatelldelinquenzen zwar nach wie vor strafrechtlich, aber nach Möglichkeit in einem eigenen „Verfährungsverfahren“ verfolgt werden sollen, für dessen Ausgestaltung einzelne Elemente aus der bisherigen DDR-Regelung dienen können. In dieses Verfahren sollen auch die bisherigen Privatklagedelinquenzen einbezogen werden, so daß das – bisher ohnehin praktisch bedeutungslose – Privatklageverfahren künftig entfallen kann.

Fortgesetzt wurden die Beratungen auf einer Tagung des Arbeitskreises am 11./14. 7. 1991 in Gießen. Für diese Tagung lag ein ausformulierter Entwurf vor, der Vorschläge enthält zur Änderung der §§ 152 ff. StPO sowie zur Einführung eines staatsanwaltlichen Verfährungsverfahrens (in Anlehnung an das Bußgeldverfahren) mit der Möglichkeit, zusätzlich eine Schiedsstelle einzuschalten. Der Entwurf wurde ausführlich diskutiert; er wurde überarbeitet und auf zwei weiteren Tagungen vom 19.–21. Juli 1991 in Friedberg (Augsburg) und 11.–13. 10. 1991 in Kassel abschließend beraten.

Mitglieder des Arbeitskreises sind derzeit die Proff. Bottke (Augsburg), Dölling (Heidelberg), Frisch (Mannheim), Kaiser (Freiburg), Lampe (Bielefeld), Luther (Berlin, Humboldt-Universität), Müller (Halle), Rogall (Berlin, FU), Schünemann (München), Vogler (Gießen), Weigend (Köln) sowie die Bundesrichter Horstkotte (Berlin) und Meyer-Goßner (Karlsruhe).

Ein Arbeitskreis „*Rechtsangleichung Datenschutz*“ hat sich unter dem Vorsitz von Prof. W. Steinmüller, Bremen, zusammengefunden. *Datenschutzrecht*

Nachdem die ursprüngliche Arbeitsplanung primär auf eine wissenschaftliche Begleitung der parlamentarischen Beratung des BDSG-DDR abzielte, verschob sich die Planung aufgrund des Beitritts der DDR zur Bundesrepublik Deutschland am 3. Oktober 1990 auf die Datenschutzgesetze der neuen

Bundesländer sowie die Probleme der Geltung des BDSG für die beigetretenen Gebiete.

Im Herbst 1990 haben sich die Landesparlamente und in deren Folge die Landesregierungen in den neuen Bundesländern der ehemaligen DDR konstituiert. Um die Grundlagen für ein rechtsstaatliches Handeln der Verwaltungen zu legen, werden die Landtage in sehr kurzer Zeit eine Vielzahl von Gesetzen zu verabschieden haben. Es ist zu erwarten, daß die Landtage, um den Mindestanforderungen des Bundesverfassungsgerichts hinsichtlich des Grundrechts auf informationelle Selbstbestimmung zu genügen, auch bald mit den Beratungen von Landesdatenschutzgesetzen beginnen werden. Schon vor den Landtagswahlen wurden von dritter Seite – teils im Auftrage der ehemaligen Regierungsbeauftragten oder teils auf eigene Initiative – Entwürfe von Landesdatenschutzgesetzen vorgelegt. Die Landesparlamente werden sich im Rahmen der parlamentarischen Beratungen der vielfältigsten Gesetze (Polizei-, Schul-, Universitätsgesetz usw.) auch mit bereichsspezifischen Datenschutzregelungen zu befassen haben. Dabei werden auch die Überschneidungen mit den Bestimmungen der Staatsverträge bedeutsam werden.

Eine weitere Aufgabe des Arbeitskreises besteht in der Beobachtung der Umorganisation der Verwaltungen in den neuen Bundesländern, da ohne eine grundlegende Umgestaltung der Verwaltungen in den neuen Bundesländern auch die besten Datenschutzregelungen ins Leere laufen würden. Die bisherige Verwaltungsorganisation in der DDR entsprach in keiner Weise rechtsstaatlichen Minimalanforderungen.

Die Planung des Arbeitskreises sieht zunächst drei Tagungen vor.

Arbeitsrecht Im Schwerpunkt „Recht“ lag ein weiteres Hauptgewicht der Förderung im Berichtszeitraum auf Forschungsvorhaben zum Arbeitsrecht. Die Stiftung verfolgt auch hierbei ihre Absicht, den gegenwärtigen Wandel staatlicher, gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Bedingungen (s.S.127) näher zu analysieren und Forschungsarbeiten anzuregen. Das Arbeitsrecht, insbesondere das Kollektive Arbeitsrecht, zählt gegenwärtig zu den am meisten umstrittenen, zugleich aber auch sensibelsten Materien der Rechtswissenschaft. Der grundrechtlich verankerten Koalitionsfreiheit steht ein gesetzlich unregelter Rechtsraum gegenüber, der im wesentlichen durch vielfältige Konfrontation zwischen den Tarifparteien gekennzeichnet ist, und sich lediglich auf der Basis eines Minimalkonsensus zwischen den Parteien ausbalanciert.

Die Fritz Thyssen Stiftung als unabhängige Wissenschaftsförderungseinrichtung unterstützt daher bevorzugt Initiativen der Arbeitsrechtswissenschaft, die auf eine von den Tarifparteien unabhängige Klärung strittiger Fragen gerichtet sind. Sie begrüßt hier die Einbeziehung von Repräsentanten der Tarifparteien und auch der Arbeitsgerichtsbarkeit, der in Ermangelung eines kodifizierten Arbeitskammerrechtes weitreichende und rechtsfortbildende Funktion zukommt.

Dabei erscheint es der Stiftung wichtig, daß bei den aktuellen Bemühungen der Arbeitsrechtswissenschaft auch die historische Entwicklung des Arbeitsrechts in Deutschland miteinbezogen wird, die beginnend im 19. Jahrhundert über die Weimarer Reichsverfassung zum Grundrecht auf Koalitionsfreiheit im Grundgesetz führte. Die diese Entwicklung tragenden Prinzipien könnten vielleicht auch bei der Erörterung gesetzlicher Regelungen hilfreich sein, die zu ihrer politischen Durchsetzung eines allgemeinen Grundkonsensus der beteiligten Parteien bedürfen.

Seit 1988 fördert die Stiftung Prof. P. Hanau, *Forschungsinstitut für Sozialrecht*, Universität Köln, mit dem Projekt „*Vertragsfreiheit im Arbeitsrecht*“.

Vertragsfreiheit

Umfang und Grenzen der Vertragsfreiheit im Arbeitsrecht sind bislang weitgehend ungeklärt. Es gibt bisher kein kodifiziertes Arbeitsvertragsrecht, das eine positiv-rechtlich legitimierte Grundlage für Eingriffe in die auch im Arbeitsrecht grundsätzlich geltende Vertragsfreiheit zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern darstellen könnte. Es existiert eine Vielzahl von Gesetzen, die Teilbereiche abdecken. Die wesentlichen Lücken sind durch die Rechtsprechung der Arbeitsgerichtsbarkeit gefüllt worden.

Im Zuge dieser Entwicklung muß davon ausgegangen werden, daß im Arbeitsrecht praktisch jede Vertragsvereinbarung einer inhaltlichen Rechtskontrolle unterliegt. Die Vertragsfreiheit unterliegt daher einer zunehmenden Einschränkung, die sich unter dogmatisch ungeklärten Voraussetzungen vollzieht. Insoweit ist eine Rechtsunsicherheit zu beklagen, durch die die gesellschaftliche Akzeptanz der richter-rechtlichen Inhaltskontrolle zunehmend in Frage gestellt wird.

Es ist zunächst eine Klärung vorhandener Instrumentarien einfachrechtlicher Eingriffe in die Vertragsfreiheit beabsichtigt. Ausgehend von der Begründung solcher Eingriffe durch das „soziale Schutzbedürfnis“ sollen die rechtlichen Instrumentarien differenziert nach den Erscheinungsformen von Vertragsverhältnissen in der Rechtswirklichkeit untersucht werden.

Das Forschungsprojekt soll einen umfassenden Überblick über die Praxis der Arbeitsvertragsgestaltung in der Bundesrepublik Deutschland verschaffen. Es soll die gegenwärtige Vertragsgestaltung ausgewertet und analysiert werden. Umfang und Grenzen der Vertragsfreiheit sollen auf der Grundlage der gegenwärtigen Rechtsprechung untersucht werden. Über wissenschaftliche Abhandlungen soll das Projekt schließlich zu einer „Dogmatik der Vertragskontrolle“ führen.

Die Förderung soll der Materialsammlung zur Durchführung dieses Forschungsvorhabens dienen.

Im Oktober 1988 wurde mit der Sammlung des Materials begonnen. Rund 1000 Formularverträge aus allen Branchen und von Unternehmen unterschiedlicher Größenordnung liegen inzwischen vor. Nicht erfaßt wurde die Vertragsgestaltung im Bereich des öffentlichen Dienstes. Bei vielen Unternehmen und Verbänden war ein großes Interesse an dem Forschungsprojekt

festzustellen. Eine Anzahl von Unternehmen reagierte indes auch zurückhaltend, ihre Arbeitsvertragsgestaltung für ein Forschungsprojekt offenzulegen. Besondere Bedeutung für die Praxis haben die Musterempfehlungen zur Arbeitsvertragsgestaltung, die in Fachpublikationen, von Arbeitgeberverbänden sowie Fach- und Berufsverbänden ihren Mitgliedern zur Verfügung gestellt werden. Insbesondere kleinere und mittlere Unternehmen greifen auf entsprechende Muster zurück. Im Handwerk wird offenkundig noch sehr verbreitet auf schriftliche Arbeitsverträge verzichtet. Auch dort bemühen sich allerdings die Verbände durch Herausgabe von einfach verwendbaren Formularmustern dem Regelungsdefizit zu begegnen. Die Praxis zeigt, daß eine unzureichende Arbeitsvertragsgestaltung vielfach zu unkalkulierbaren Rechtsrisiken für beide Seiten im Falle einer gerichtlichen Auseinandersetzung führt.

Die Vertragssammlung ist vorläufig abgeschlossen worden, nachdem erkennbar wurde, daß von einer weiteren Ansammlung von Vertragsmustern keine wesentlichen neuen Erkenntnisse zu erwarten waren. Ein Erfahrungsaustausch mit Rechtsanwälten, die auf dem Gebiet der Arbeitsvertragsgestaltung tätig sind, ist vorgesehen. Die Auswertung des Projekts soll in Kürze abgeschlossen werden.

Geschichte des Arbeitsrechts Für das Projekt „*Geschichte der Arbeitsverfassung in Deutschland im 19. und 20. Jahrhundert*“ stellte die Fritz Thyssen Stiftung 1990 Prof. em. Th. Ramm, Fernuniversität Hagen, Förderungsmittel zur Verfügung.

Die Darstellung des deutschen Arbeitsrechts setzt mit der Errichtung des „Deutschen Bundes“ (1815) ein und endet mit dem Einigungsvertrag. Sie erfaßt damit auch das geltende Arbeitsrecht der Bundesrepublik Deutschland, wenngleich in historischer Perspektive, und das Arbeitsrecht der ehemaligen DDR. Den Schwerpunkt der Darstellung bildet das Arbeitsrecht im heutigen – engeren – Sinne, doch greift sie im Anschluß an frühere wissenschaftliche Fragestellungen über dieses Disziplinverständnis hinaus und bezieht alle in persönlicher und wirtschaftlicher Abhängigkeit tätigen Personen, damit auch die arbeitnehmerähnlichen Personen und die Beamten, ein. Sie läßt auf diese Weise die mannigfachen wechselseitigen Einflüssen der herkömmlicherweise von einander getrennten Rechtsgebiete Arbeitsrecht und Beamtenrecht sichtbar werden. Ebenso wird das Sozialrecht in der Darstellung mitberücksichtigt. Die Wahl des Titels „Arbeitsverfassung“ weist darauf hin, daß im Anschluß an die Pionierleistung Max Webers das Spannungsverhältnis zwischen Norm und Wirklichkeit erfaßt und die Bedeutung der rechtsetzenden Faktoren herausgearbeitet wird. Die Darstellung wird entsprechend der politischen Entwicklung unterteilt in die Zeit des „Deutschen Bundes“, die 48er Revolution, Restauration und „Neue Ära“, „Norddeutscher Bund“, Kaiserreich, die Zeit zwischen den beiden Weltkriegen, Nationalsozialismus und die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Bei der Bearbeitung der Abschnitte über die Zeit des „Deutschen Bundes“ und der Weimarer Republik hat es sich als unerläßlich gezeigt, auch auf die Entwicklung Österreichs und der Schweiz einzugehen. Ent-

sprechend sind, um der Gleichmäßigkeit der Darstellung willen, beide Gebiete auch sonst zu behandeln, so daß sich die Darstellung in eine Geschichte der Arbeitsverfassung in den deutschsprachigen Ländern ausweitet. Soweit die französische und englische Rechtsentwicklung als Vorbild für die deutsche Entwicklung gedient hat, wird sie ebenfalls einbezogen.

Im November 1990 fand mit Unterstützung der Stiftung das internationale Kolloquium *„Die Zukunft des europäischen Arbeits- und Sozialrechts“* im Institut für Arbeitsrecht und Arbeitsbeziehungen in der Europäischen Gemeinschaft, Trier (Prof. R. Birk), statt. Das Kolloquium wurde gemeinsam mit dem *Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Sozialrecht*, München (Prof. H. F. Zacher), veranstaltet.

*Europäisches
Arbeits- und
Sozialrecht*

In ihren einführenden Worten betonten die Professoren Birk und Zacher die Notwendigkeit einer verstärkten wissenschaftlichen Durchdringung des europäischen Arbeits- und Sozialrechts. In einem ersten Beitrag unterzog Prof. B. Bercusson (Europäisches Hochschulinstitut, Florenz) das europäische Arbeitsrecht einer detaillierten Bestandsanalyse, schaltete dieser aber eine umfassende historische Betrachtung voraus. Diese mündete in eine sachgebietsbezogene und systematisierende Betrachtung des gegenwärtigen Entwicklungsstandes ein, die in ihrer Gründlichkeit für die weitere Arbeit auf diesem Gebiet beispielgebend ist.

Auf das europäische Recht der sozialen Sicherheit zielte der Beitrag von Frau Dr. Ph. Watson-Olivier (Barrister at Law, London). In einer Zusammenschau der einschlägigen Entscheidungen des Europäischen Gerichtshofs bestimmte Dr. Watson-Olivier den Umfang, in welchem sich die jeweiligen nationalen Rechtsordnungen bereits heute als von der Entwicklung des Europäischen Gemeinschaftsrechts abhängig erweisen.

Dem europäischen Sozialrecht war auch der Vortrag von Prof. D. Pieters (Tilburg/Leuven) gewidmet. Dabei standen die Zukunftsperspektiven dieses Rechtsgebiets im Vordergrund der Betrachtung. Ein besonderes Augenmerk richtete Prof. Pieters auf die möglichen Folgen europäischer Harmonisierungsanstrengungen für das Wettbewerbsverhalten und die Konkurrenzfähigkeit der europäischen Unternehmen. Als für die wissenschaftliche Betrachtung besonders wertvoll könnte sich dagegen das Modell eines „13. Sozialsystems“ erweisen, das ein Referenzsystem für den Prozeß der Rechtsangleichung und -vereinheitlichung bereithalten würde.

Mit seinem Vortrag „1992 und danach: Die Auswirkungen des Europäischen Gemeinschaftsrechts auf die Arbeitsrechtssysteme der Mitgliedstaaten der Gemeinschaft“ rückte Prof. R. Blanpain (Leuven) wiederum das europäische Arbeitsrecht in das Zentrum der Betrachtung. Dabei verband Prof. Blanpain eine knappe Darstellung verschiedener Probleme zu einem panoramaartigen Überblick über Chancen und Risiken für den Prozeß der Harmonisierung. Für die nachfolgende Diskussion erwies sich der Beitrag als besonders fruchtbar, weil dieser aufgrund seiner vielfältigen außereuropäi-

schen Kontakte den Blick auch auf Entwicklungen in anderen Rechtskreisen zu lenken verstand.

Die Referate liegen mittlerweile gedruckt in deutscher Sprache vor; sie sind in der vom Trierer Institut für Arbeitsrecht und Arbeitsbeziehungen in der EG und vom Max-Planck-Institut für internationales und ausländisches Sozialrecht (München) gemeinsam herausgegebenen Zeitschrift für ausländisches und internationales Arbeits- und Sozialrecht 1991, S. 1 – 126 veröffentlicht worden.

Im Abschluß an die Referate kam es zu einer mehrstündigen lebhaften Diskussion unter weitgehender Beteiligung der Tagungsbesucher. In einem Teil der Diskussionsbeiträge wurden dabei Ausführungen der Referenten auf den jeweiligen Rechtszustand des Herkunftslandes bezogen. Für die Bemühungen um eine stärkere Konturierung des europäischen Arbeits- und Sozialrechts ist dies besonders bedeutsam. Zum einen dient es der Verifizierung wissenschaftlicher Erkenntnisse auf europäischer Ebene in besonderem Maße, wenn diese am jeweiligen nationalen Recht gemessen werden. Zum anderen setzt das Bemühen um eine weitere Harmonisierung die mehr als nur oberflächliche Kenntnis anderer nationaler Rechtsordnungen ebenso voraus, wie die der jeweiligen Rechtswirklichkeit. Einer Vertiefung dieser Kenntnisse dienen aber derartige Beiträge in besonderem Maße.

Andere Diskussionsteilnehmer rückten Fragen der Harmonisierung in den Vordergrund. Diese Aufgabe ist neben einer Klärung ihrer Voraussetzungen ganz entscheidend darauf angewiesen, daß das Ausmaß ihres möglichen Anspruchs einheitlich bestimmt wird. Auch in der Trierer Diskussion ergab sich aber wieder, daß bereits über den wünschenswerten Umfang einer weiteren Rechtsangleichung wenig Einigkeit besteht.

Ein weiterer Schwerpunkt der Diskussion wurde durch den Prozeß der deutschen Wiedervereinigung bestimmt. Bereits die Trierer Debatte ließ erkennen, daß die Bedeutung dieses Prozesses für die Frage des europäischen Zusammenwachsens bislang allenfalls in Ansätzen erkannt ist. Immerhin wurde in Trier gerade in diesem Bereich eine weitere Diskussion angestoßen, die sich in der weiteren Zukunft als besonders bedeutsam erweisen könnte.

*Stiftungsrecht
Nordrhein-
Westfalen* An der Universität Münster fördert die Stiftung ein Forschungsvorhaben von Prof. H.-U. Erichsen, *Kommunalwissenschaftliches Institut*, und Prof. D. Ehlers, *Institut für Wirtschaftsverwaltungsrecht*: „*Kommentar zum Stiftungsgesetz für das Land Nordrhein-Westfalen*“.

Mit der Erstellung eines Kommentars zum nordrhein-westfälischen Stiftungsgesetz wird der Versuch unternommen, die Rechtslage der Stiftungen des privaten Rechts in Nordrhein-Westfalen umfassend darzustellen. Obwohl das Stiftungsgesetz für das Land Nordrhein-Westfalen bereits im Jahre 1978 in Kraft getreten ist, fehlt es bisher an einer Kommentierung dieses Gesetzes. Dies ist umso erstaunlicher, als gerade in Nordrhein-Westfalen zahlreiche Stiftungen ansässig sind, dem Stiftungswesen also eine

erhebliche Relevanz zukommt. Die vorhandenen monographischen Darstellungen zum Stiftungsrecht sind überwiegend nicht auf das Landesrecht bezogen. Im übrigen können sie schon von ihrer Anlage her nicht einen Kommentar ersetzen. Die angestrebte Kommentierung verfolgt drei Ziele. Zum ersten sollen die Fragen des Stiftungsrechts wissenschaftlich vertiefend bearbeitet werden. Zum zweiten wird eine umfassende Aufarbeitung der Rechtsprobleme angestrebt. Da das landesgesetzlich geregelte Stiftungsrecht vom bürgerlichen Recht überlagert und ergänzt wird, das Stiftungswesen weithin verfassungsrechtlich fundiert ist und sich zudem Überschneidungen mit dem Organisations-, Wissenschafts-, Kommunalaufsichts-, Wirtschaftsaufsichts-, Steuer- und Staatskirchenrecht ergeben, müssen zahlreiche weitere Rechtsmaterien mit in die Kommentierung einbezogen werden. Zum dritten verfolgt der Kommentar auch das Ziel, potentiellen Stiftern sowie Stiftungen und Stiftungsaufsichtsbehörden eine praxisorientierte Anleitung für den Umgang mit dem Stiftungsrecht zu geben. Um den Praxisbezug zu gewährleisten, wurde der Kontakt zu Stiftungen und Stiftungsaufsichtsbehörden gesucht.

3. Wirtschaft

Dr. Doris Cornelsen, *Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung*, Berlin, ist Projektleiterin bei Untersuchungen zur *Einkommensverteilung und -umverteilung in den neuen Ländern der Bundesrepublik Deutschland*.

*Einkommen in
den neuen
Ländern*

Es handelt sich dabei um wesentliche Informationen über die Ausgangslage bei der Analyse der Auswirkungen der Vereinigung Deutschlands.

Einkommensuntersuchungen scheiterten früher in der DDR an dem außerordentlich restriktiv gehandhabten Zugang zur Statistik. Nachdem die Informationen nun verfügbar sind, können Einkommensforscher aus dem ehemaligen West- und Ost-Berlin zusammenarbeiten und dabei ihre jeweiligen Vorarbeiten einbringen.

In einem ersten Gemeinschaftsprojekt ist vorgesehen, auf der methodischen Grundlage der im Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung entwickelten empirischen Modellrechnung zur Einkommensverteilung und -umverteilung und unter Einsatz aktueller Rahmendaten eine Verteilungs- und Umverteilungsrechnung für die „DDR 1988“ zu ermitteln, die nach sozialen Haushaltsgruppen, nach der Haushaltsgröße, nach der Zahl der Einkommensbezieher im Haushalt, nach Einkommensgrößenklassen sowie nach Einkommens- und Transferströmen gegliedert ist.

An die statistischen Arbeiten soll sich eine Analyse der dann vorliegenden Strukturen anschließen. Hier ist z.B. vorgesehen, die Einkommensdisparitäten in den einzelnen sozialen Gruppen zu kommentieren und die Auswirkungen der Umverteilung auf die Einkommenslage der Gruppen zu beschreiben.

Schattenwirtschaft Die *Wirkungen der Schattenwirtschaft in der sozialen Marktwirtschaft* werden in der *Forschungsstelle für Empirische Sozialökonomik* e.V., Köln, von Prof. H.-P. Niessen untersucht.

In den letzten 15 Jahren ist in allen marktwirtschaftlichen Industrieländern eine wachsende Schattenwirtschaft mit den Aktivitätsfeldern Selbstversorgung und Eigenarbeit, Untergrundwirtschaft, Selbsthilfe und gemeinschaftliche Produktion, Alternativökonomie zu beobachten.

Das 1991 von der Stiftung geförderte Forschungsprojekt hat eine empirisch gestützte Analyse der Wirkungen der Schattenwirtschaft in der (alten) Bundesrepublik Deutschland

- auf die Produktions-, Wettbewerbs- und Allokationsstruktur betroffener Anbieter,
- auf die materielle Verteilung und Versorgung privater Haushalte und
- auf das Steueraufkommen der öffentlichen Haushalte

zum Gegenstand. Zu diesem Zwecke wurden verschiedene, aus früheren Untersuchungen der Forschungsstelle vorliegende Datensätze im Hinblick auf die obigen projektspezifischen Fragestellungen ausgewertet. Die Wirkungsanalyse schattenwirtschaftlicher Aktivitäten bezieht sich dabei zweckmäßigerweise auf die relevanten Schattenwirtschafts„sektoren“ Hausbau (Roh-, Ausbaugewerbe), Wohnungsrenovierung und das Reparaturhandwerk (z. B. Kfz-Gewerbe).

Die Wirkungen schattenwirtschaftlicher Aktivitäten wurden zunächst unter rationalökonomischen Prämissen idealtypisch im Hinblick auf die oben genannten Wirkungsbereiche untersucht. Aus einer solchen theoretischen Wirkungsanalyse, die sich auch modellieren läßt, lassen sich schon wichtige Hinweise auf Wirkungstendenzen, Entzugseffekte, Substitutions- und Komplementäreffekte gewinnen. Zum Aufschluß über Größenordnungen, die für eine erfahrungswissenschaftliche Wirkungsanalyse ebenso wichtig sind wie für eine wirtschaftspolitische Bewertung der Schattenwirtschaft, war diese theoretisch-rationalökonomische Wirkungsanalyse durch eine empirische Wirkungsschätzung zu ergänzen. Dabei konzentrierten sich die Untersuchungen auf die datentechnische Bearbeitung der vorhandenen Datensätze im Hinblick auf die Fragestellung der Wirkungen schattenwirtschaftlicher Aktivitäten. Hierzu wurden die für eine solche Wirkungsanalyse relevanten Variablen selektiert und kombiniert.

Nach Abschluß der statistischen Auswertung und Analyse der Datensätze wird das Ergebnis im Frühjahr 1992 vorgelegt werden können.

Konjunkturdaten Ein Forschungsvorhaben von Prof. A. Wagner, *Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung*, Tübingen, „*Zur Fundierung und theoretischen Evaluierung qualitativer Konjunkturdaten*“, wird von der Stiftung 1992 gefördert.

Qualitative Daten aus Unternehmer- und Verbraucherbefragungen werden in der empirischen Wirtschaftsforschung seit langem eingesetzt. Das Konzept eines aus solchen Daten ermittelten „ökonomischen Klimas“ innerhalb

der ökonomischen Theorie, der empirischen Wirtschaftsforschung und der Wirtschaftsstatistik hat bisher jedoch relativ wenig Beachtung gefunden. Vergleichende Studien über unterschiedliche Unternehmerbefragungen sowie über Unternehmerbefragungen einerseits und Verbraucherbefragungen andererseits fehlen fast völlig. Auch die damit verbundenen Fragen der Fundierung und theoretischen Evaluierung sind bisher kaum untersucht worden. Das Projekt soll einen Beitrag zur Schließung dieser Forschungslücke leisten und Vorschläge zur methodischen Weiterentwicklung des Instrumentariums erarbeiten.

Es ist geplant, einen Überblick über die mit der Gewinnung und Interpretation von qualitativen Konjunkturdaten, insbesondere von ökonomischen Klimavariablen, verbundenen wirtschaftstheoretischen und statistischen Probleme zu erarbeiten. Insbesondere soll untersucht werden, inwiefern die gebräuchlichen qualitativen Konjunkturdaten und vor allem die Klimaindikatoren als angemessene und befriedigende Versuche einer empirischen Abbildung psychologischer Faktoren im Wirtschaftsgeschehen gewertet werden können.

Zunächst sollen die Prinzipien identifiziert werden, die der Konstruktion von Klima-Indikatoren zugrunde liegen. Danach ist geplant, aus den Ansätzen der psychologischen Konjunkturtheorie und anderer relevanter Theorieansätze einen Kriterienkatalog zu entwickeln, mit dem die bestehenden Klima-Indikatoren verglichen werden. Abschließend sollen Vorschläge zur Verbesserung des Instrumentariums entwickelt werden.

Dem Thema „*Rüstung, Raumfahrt und wirtschaftliche Entwicklung*“ war ein Forschungsprojekt des *Instituts für Weltwirtschaft* an der Universität Kiel (Prof. H. Müller-Groeling, Dr. H. H. Glismann, Dr. E.-J. Horn) gewidmet, in dem die Auswirkungen der amerikanischen Rüstungs- und Raumfahrtpolitik (RR-Politik) auf die Gesamtwirtschaft der Vereinigten Staaten wie auch auf wichtige Teilmärkte untersucht wurden. Die Untersuchung stellt auf langfristige Veränderungen und Erfahrungen seit den fünfziger Jahren ab.

*Raumfahrt und
Wirtschaft*

Dabei wurde

- die RR-Politik der Vereinigten Staaten seit den fünfziger Jahren systematisch quantitativ aufbereitet und beschrieben;
- die Wettbewerbsposition und ihre Veränderung für jene Unternehmen und Industriezweige, die von der RR-Tätigkeit besonders begünstigt erscheinen, in Zeitreihen und Querschnittsanalysen untersucht;
- der Einfluß der institutionellen Rahmenbedingungen in der staatlichen Beschaffungspolitik herausgearbeitet und
- die einzel- und gesamtwirtschaftliche Wirkung der RR-Politik dargestellt und diskutiert.

Die Schwerpunkte der Arbeit lagen bei der Auswertung der einschlägigen Literatur, der quantitativen Bestandsaufnahme von Indikatoren der RR-Politik selbst, ihrer Wirkungen auf der Ebene von Unternehmen und

Industriezweigen, ihrer gesamtwirtschaftlichen Produktivitätseffekte und bei der Darstellung des militärischen Beschaffungswesens in den Vereingten Staaten.

Zur quantitativen Bestandsaufnahme zählt zunächst eine Untersuchung des Außenhandels mit Rüstungsgütern sowie eine vergleichende Analyse der Stellung ausgewählter Unternehmen und Industriezweige mit hohen Produktionsanteilen staatlicher Aufträge für Rüstung und Raumfahrt. Bei letzterer wurden Kriterien des wirtschaftlichen Erfolgs (Rentabilität, Wachstum, Beschäftigung, Produktivität, Außenhandelsposition) herangezogen. Der Einfluß der RR-Politik wurde in Zeitreihen und Querschnittsanalysen empirisch überprüft. Die Ergebnisse deuten darauf hin, daß sich etwaige positive Wirkungen von RR-Aufträgen durchweg nicht in den Indikatoren des Unternehmenserfolges niedergeschlagen haben und daß auch keine gesamtwirtschaftlichen Wachstumseffekte zu beobachten gewesen sind. Entweder haben sich positive und negative Wirkungen gegenseitig aufgehoben oder die negativen Wirkungen haben überwogen. In einer ergänzenden internationalen Querschnittsanalyse für 14 westliche Industrieländer unter Einschluß der Vereingten Staaten haben sich weder signifikante positive noch negative gesamtwirtschaftliche Produktivitätseffekte der RR-Politik nachweisen lassen.

Es wird festgestellt, daß die staatliche Beschaffungspolitik der Vereingten Staaten bislang die Auftragnehmer des Verteidigungsministeriums weitgehend vom Druck des nationalen und internationalen Wettbewerbs befreite; da die RR-Politik der Vereingten Staaten auf einen Bestandsschutz der „rüstungswirtschaftlichen Basis“ ausgerichtet war, kann man sie nicht im aktiven Sinne als klassische Industriepolitik bezeichnen.

Im Rahmen des Forschungsprojekts sind im Berichtszeitraum erschienen:

Glismann, Hans H. und Ernst-Jürgen Horn: International arms trade: revealed political preferences or cartel behaviour? – Kiel: Institut für Weltwirtschaft, 1988. – III, 27 S. (Kieler Arbeitspapiere; Nr. 318). Jetzt, nach Umarbeitung und Ergänzung, erschienen in der Zeitschrift: *International Interactions*. Vol. 16. 1990, 1, S. 1–18.

Schrader, Klaus: Das militärische Beschaffungswesen in den Vereingten Staaten. – Kiel: Institut für Weltwirtschaft, 1990. – 40 S. (Kieler Arbeitspapiere Nr. 443).

Chakrabarti, Alok K., Hans H. Glismann und Ernst-Jürgen Horn: The impact of defense and space Expenditures in the U. S.: An inter-firm analysis. Kiel 1991 (Veröffentlichung in Vorbereitung).

Das Projekt ist abgeschlossen. Es ist vorgesehen, noch im Jahr 1992 eine zusammenfassende Monographie zu publizieren.

4. Gesellschaft

Mit dem *Preis für sozialwissenschaftliche Arbeiten* soll der Zeitschriftenaufsatz als Mittel der wissenschaftlichen Kommunikation hervorgehoben werden. Es ist dies der einzige Zeitschriftenpreis in den Sozialwissenschaften außerhalb des englischsprachigen Bereichs. Heute ist nach Meinung der Gründer des Preises der Zeitschriftenaufsatz das wichtigste Mittel der wissenschaftlichen Kommunikation in der Soziologie und den angrenzenden Gebieten; das Buch ist dagegen bevorzugt das Mittel, um über die Fachgrenzen hinaus und tendenziell abgeschlossene Entwicklungen eines Fachs darzustellen. Zeitschriftenaufsätze sind heute aber selbst im deutschen Sprachbereich über so viele Periodika verstreut, daß der wissenschaftliche Dialog sehr aufgesplittet ist. Durch Versenden von Sonderdrucken wird diese Zersplitterung nur unvollkommen ausgeglichen. Mit der Preisverleihung sollen als Korrektiv über die Grenzen der Leserschaft jeweiliger Zeitschriften allgemeine Maßstäbe bekräftigt werden.

Preis für sozialwissenschaftliche Arbeiten

Die Auswahl der Arbeiten erfolgt in zwei Stufen. Die Herausgeber und Redakteure von sieben deutschsprachigen Zeitschriften in den Sozialwissenschaften schlagen bis zu jeweils 3 Aufsätze vor. Dies sind: Geschichte und Gesellschaft, Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Leviathan, Politische Vierteljahresschrift, Soziale Welt, Zeitschrift für Sozialpsychologie und Zeitschrift für Soziologie.

Für das Jahr 1989 wurden 21 Arbeiten zur Prämierung vorgeschlagen. Darüber hinaus haben auch die Jury-Mitglieder das Recht, selbst Arbeiten vorzuschlagen. Die Jury setzt sich gegenwärtig zusammen aus den Soziologie-Professoren:

K. M. Bolte (Universität München)
A. Hahn (Universität Trier)
Th. Luckmann (Universität Konstanz)
W. Müller (Universität Mannheim)
B. Schäfers (TH Karlsruhe)
E. K. Scheuch (Universität zu Köln)

In seiner Sitzung am 30. November 1990 entschied die Jury aufgrund der Qualität der eingereichten Arbeiten, den ersten Preis nicht zu vergeben. Der zweite Preis wurde diesmal einmal vergeben, während der dritte Preis aufgrund relativ gleichwertiger Arbeiten dreimal vergeben werden konnte. Die Preisträger des Zeitschriftenjahrgangs 1989 sind danach:

Den 2. Preis erhielt:

Alois Riklin: „Montesquieu's freiheitliches Staatsmodell. Die Identität von Machtteilung und Mischverfassung.“ (Politische Vierteljahresschrift)

Den 3. Preis erhielten:

Friederike Holz-Ebeling: „Zur Frage der Trivialität von Forschungsergebnissen.“ (Zeitschrift für Sozialpsychologie)

und

Wolfgang Krohn und Johannes Weyer: „Gesellschaft als Labor. Die Erzeugung sozialer Risiken durch experimentelle Forschung.“ (Soziale Welt) und

Michael Schmid: „Arbeitsteilung und Solidarität. Eine Untersuchung zu Emile Durkheims Theorie der sozialen Arbeitsteilung.“ (Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie)

Zur Begründung führten die Juroren u. a. aus:

Mit dem Aufsatz von Riklin wird eine staatsphilosophische Arbeit mit dem zweiten Preis ausgezeichnet, in der auf kompetente Weise und mit solider Argumentation drei Fehlinterpretationen bezüglich Montesquieus Hauptwerk „De l'Esprit des lois“ nachgegangen wird: der Verkennung der Mischverfassung, der Mißdeutung der Machtteilung und der Fehlinterpretation der Menschenrechte. Im Fall der Machtteilung handelt es sich dem Verfasser zufolge um eine Überinterpretation, in den beiden anderen Punkten um unvollständige Interpretationen. Ziel der Arbeit soll sein: „den ‚falschen‘ Montesquieu beseite zu schaffen und den ‚richtigen‘ Montesquieu aus der Perspektive seines Staatsmodells der politischen Freiheit zu entdecken.“ Die Fehldeutungen werden zuerst allgemeiner abgehandelt, anschließend am Beispiel seines England-Kapitels eingehender analysiert und im Zusammenhang mit anderen Textstellen interpretiert. Die Arbeit besticht insgesamt durch ihre profunde Kenntnis von Montesquieu und der Sekundärliteratur. Die Argumentationslinien werden auch für den Nicht-Spezialisten durchschau- und nachvollziehbar.

Die Arbeiten der dritten Preisträger sind von sehr unterschiedlicher Art, werden von der Jury aber letztlich doch für gleichwertig gehalten. Sie spiegeln die Breite sozialwissenschaftlichen Arbeitens wider: Der Aufsatz von Holz-Ebeling basiert auf einem empirischen, sauber durchgeführten, eigenen sozialpsychologischen Experiment. Nicht selten begegnen Sozialforscher gegenüber den Ergebnissen ihrer Forschungen dem Vorwurf, diese seien trivial und man habe dies doch bereits schon vorher gewußt. Es geht der Verfasserin in ihrem Aufsatz nun um die angebliche oder tatsächliche Prognostizierbarkeit von Forschungsergebnissen aufgrund von psychologischen Alltagstheorien. Diese Frage prüft sie dann mit Hilfe von elf sozialpsychologischen „Theorien“ bei einer Schüler- und Studentenstichprobe. Die hier benutzten sozialpsychologischen Befunde ließen sich aus dem Alltagsverständnis der untersuchten Personen tatsächlich nur selten eindeutig prognostizieren. Eine Gleichsetzung zwischen Alltagstheorien und wissenschaftlichen Befunden kann also empirisch nicht bestätigt werden. Wissenschaftliche Erklärungsansätze in der Sozialpsychologie können demnach nicht ohne weiteres als trivial bezeichnet werden. Vielmehr scheinen die Ergebnisse dieser Arbeit darauf hinzuweisen, daß die Prognostizierbarkeit von bestimmten Forschungsbefunden generell zur Disposition steht. Trotz gewisser Schwächen im Forschungsdesign und einer unbefriedigenden Stichprobe hielt die Jury diese Arbeit besonders von der Idee her und auch in der übrigen empirischen Durchführung für preiswürdig.

Der Aufsatz der Autoren Krohn und Weyer behandelt nach Ansicht der Jury gleichfalls ein wichtiges sozialwissenschaftliches Thema, nämlich die Frage, inwieweit die auf der Basis von Grundlagenforschung aufbauende großtechnologische Umsetzung der Wissenschaft hinausreicht und sie über „unsichere Implementationen“ der Gesellschaft als ganzes auflastet. Anhand ihrer Beispiele (Kernkrafttechnologie, gentechnologische Freisetzungsvorversuche, moderne Militärtechnik) zeigen die Autoren auf, daß die Ausweitung von laborexperimentellen Befunden in Richtung auf technologische Anwendung z. T. nur noch in „Realexperimenten“ erfolgen kann, deren Risiken letztlich nicht mehr abschätzbar sind. Sie plädieren dahingehend, Wissenschaft wieder stärker in gesellschaftliche Bezüge zu integrieren, um zu einer Konvergenz von wissenschaftlichen und nichtwissenschaftlichen Interessen zu gelangen. Wenn die Jurymitglieder den Überlegungen und Interpretationen auch nicht in allen Punkten folgen wollten, so hielten sie letztlich doch das Problem selbst und dessen hier vorgelegte Bearbeitung für wichtig genug, um diesem Aufsatz den dritten Preis zuzuerkennen.

Mit der Arbeit von Schmid wurde die theoretische Behandlung eines soziologischen Klassikers und gleichzeitig eines klassisch soziologischen Themas prämiert. Sie steht nach Meinung der Jury auf einem hohen argumentativen Niveau. Die Rekonstruktion des Verhältnisses von Arbeitsteilung und Solidarität bei Durkheim im ersten Teil des Aufsatzes ist überzeugend. Dagegen konnten die Mitglieder der Jury den weiteren kritischen Bemerkungen des Verfassers zu Durkheim nicht immer zustimmen, so etwa in bezug auf die Behandlung der Zentralgewalt bei Durkheim oder auf die nicht deutlich herausgearbeitete Kritik hinsichtlich des Durkheimischen Modells, nämlich einer vorgeblichen Beschränkung seiner Analyse auf traditionale Gesellschaften. Wichtig und wegweisend erscheint aber die Arbeit im Sinne einer Reinterpretation des Ansatzes von Durkheim in neue theoretische Überlegungen (z. B. spieltheoretische Argumente).

Mit dieser Preisverleihung wurden zum neunten Mal die Preise vergeben. Über die früheren Preisträger wurde in den zurückliegenden Jahresberichten ausführlich berichtet (zuletzt JB 1989/90, S. 178).

1991 erschien eine Sammelpublikation in Zusammenarbeit mit der Maison des Sciences de l'Homme:

Perspectives des sciences sociales en Allemagne aujourd'hui: textes couronnés par le prix de la fondation Fritz Thyssen, 1981–1985. Sous la dir. de Erwin K. Scheuch. – Paris: Ed. de la Maison des sciences de l'homme, 1991. – X, 450 S.

Mit ihr wird in Übersetzung der französischen Fachöffentlichkeit ein Spektrum deutscher sozialwissenschaftlicher Arbeiten vorgestellt. Der Band wird durch ein Vorwort von Alfred Grosser eingeleitet. Die Übersetzung wurde aus Mitteln der Fritz Thyssen Stiftung und der Maison des Sciences de l'Homme finanziert. Eine englische Übersetzung zur Publikation in den USA wird vorbereitet.

Einstellung zu Minoritäten Im Berichtszeitraum förderte die Stiftung das Projekt: „*Die Erforschung des Wandels der Einstellungen Jugendlicher zu Minoritäten und zur Autorität in Staat und Gesellschaft im interkulturellen Vergleich*“, das von Prof. P. Schmidt, *Institut für Politikwissenschaft*, Universität Giessen, gemeinsam mit Frau Dr. G. Lederer durchgeführt wird.

Erstes Ziel der Forschungsarbeit ist es, den Wandel der Einstellungen im Bereich des Autoritarismus und des Ethnozentrismus bei Jugendlichen in den letzten zwölf Jahren in der Bundesrepublik und in den USA zu erfassen und zu analysieren.

Zu diesem Zweck wurde eine Replikation einer 1978 in den USA und 1979 in der Bundesrepublik durchgeführten Schülerbefragung begonnen. Damals waren 730 Jugendliche in den USA und 929 deutsche Jugendliche in ihren Schulen und Ausbildungsstätten mit einem Fragebogen nach ihrer Einstellung zur Autorität in Staat und Gesellschaft befragt worden. Es gelang in den ersten neun Monaten, in fast allen der 1978 und 1979 in die Studie einbezogenen Schulen, wieder Befragungen durchzuführen. In einzelnen Fällen wurden Substitutionen durch vergleichbare Schulen vorgenommen. In den USA wurde der Fragebogen insgesamt 650 Schülern, in den alten Bundesländern der Bundesrepublik ca. 525 Schülern, vorgelegt. Die Dateneingabe ist im wesentlichen abgeschlossen.

Das zweite Ziel der Untersuchung galt der Befragung von Jugendlichen an verschiedenen Orten in der ehemaligen DDR. Hierbei ging es darum, die Frage zu beantworten, inwieweit die autoritären staatlichen Sozialisationsstrukturen des SED-Regimes die Einstellungen der Jugendlichen in der DDR erreicht und geprägt haben. Die Vereinigung Deutschlands gab die einmalige Gelegenheit, den Einfluß verschiedener Gesellschaftssysteme auf die Entstehung autoritärer Einstellungen zu untersuchen. Dieser Teil der Forschungsarbeit ist weitgehend abgeschlossen. Im Frühjahr 1990 konnten 320 Schüler in neun Schulen der DDR befragt werden – also nach der Grenzöffnung, aber vor der Vereinigung. Die Untersuchung wurde an zwei Erweiterten Oberschulen, einer Musikschule und sechs Polytechnischen Oberschulen in großen, mittleren und kleinen Städten durchgeführt. Die deskriptive Auswertung der ostdeutschen Daten ist abgeschlossen. Multivariate Auswertungen, multiple Gruppenvergleiche und Analysen von Strukturgleichungsmodellen werden zur Zeit durchgeführt.

Technischer Wandel Für das Projekt „*Technischer Wandel im Alltag: Soziale Repräsentation technischen Wandels in Deutschland und Frankreich*“ wurden Dr. U. Flick, Technische Universität Berlin, *Institut für Psychologie*, 1991 Mittel bereitgestellt.

Das Projekt dient der Untersuchung der psychischen Verarbeitung technischen Wandels im Alltag. Eine zentrale Frage ist dabei die Frage nach dem Wissen der Subjekte im Alltag, das sich im Prozeß der sozialen Konstruktion von Technik herausbildet und dabei verwendet bzw. verändert wird. Konkretisieren läßt sich dies in der Frage nach den alltäglichen bzw.

subjektiven Technikbegriffen und ihrer Veränderung im Zuge technologischer Entwicklungen.

In einer international vergleichenden Studie wird – in enger Kooperation mit französischen Forschungseinrichtungen – entsprechend in Frankreich und Deutschland (unterschieden nach der ehemaligen DDR bzw. BRD) Alltagswissen über technischen Wandel untersucht. Darüber sollen einerseits Aufschlüsse über den Inhalt solchen Alltagswissens erzielt werden, andererseits seine soziale Verteilung analysiert werden. Eine Leithypothese des Projektes ist, daß der Stellenwert von Technik im beruflichen Handeln die Wahrnehmung und Bewertung der Technisierung des Alltags beeinflußt. Deshalb werden in die Untersuchung „Technikentwickler“ (z.B. Informatiker), „professionelle Technikanwender“ (z.B. in der Forschung tätige Psychologen und Sozialwissenschaftler) und „Alltagsnutzer von Technik“ (z. B. Sozialarbeiter und andere soziale Berufe) einbezogen.

Dem Gründungsdekan des *Fachbereiches Soziologie* der Universität Leipzig, Prof. W. Schluchter (*Institut für Soziologie*, Universität Heidelberg) wurden 1991 Mittel für die *Einrichtung eines PC-Pools* an dem zu gründenden *Institut für Soziologie* der Universität Leipzig bewilligt.

*Soziologie
in Leipzig*

Innerhalb eines Jahres sollen die Fächer Politische Wissenschaften und Soziologie, die bis zur „Wende“ Teil der Sektion „Wissenschaftlicher Kommunismus“ gewesen sind, neu aufgebaut werden. Im Unterschied zur Politischen Wissenschaft hat es im Fachbereich Soziologie, unabhängig von den ideologischen Vorgaben, wissenschaftsbezogene Arbeiten auf dem Feld empirischer Sozialforschung gegeben, vor allem auf dem Gebiet der Industrie- und Wohnsoziologie sowie der Soziologie des Wertewandels.

Das neue Konzept für das Institut der Soziologie sieht vor, Leipzig zu einem Zentrum empirisch soziologischer Forschung in den neuen Bundesländern zu machen.

Als ein wesentlicher Schritt zur Konsolidierung und Entwicklung des Faches Soziologie an der Universität Leipzig wird die Einrichtung einer leistungsfähigen EDV-Station für Forschung und forschungsbezogene Lehre betrachtet. Der einzurichtende PC-Pool soll so ausgestattet sein, daß

- ein effizienter Forschungsbetrieb auch ohne Großrechneranbindung möglich ist und
- die künftige Vernetzung des Pools mit einer externen Anlage oder einem stärkeren Rechner im Institut (Workstation) nicht verbaut wird.

Für die *„Sichtung und Herausgabe von Habilitationen und Dissertationen im Fach Soziologie in der DDR“* wurden Prof. J. Friedrichs, *Forschungsinstitut für Soziologie*, Universität zu Köln, Förderungsmittel bewilligt.

*Soziologie
in der DDR*

Ziel des Projektes ist es, die rund 300 unveröffentlichten Dissertationen und Habilitationen im Fach Soziologie, die in den letzten 15 Jahren in der DDR angefertigt wurden, zu dokumentieren, jene auszuwählen, die wissenschaftlich bedeutsam sind, und sie für eine Veröffentlichung vorzubereiten.

In der ehemaligen DDR sind in den letzten 15 Jahren rund 300 Dissertationen und Habilitationen im Fach Soziologie bzw. Soziologie/Ökonomie oder Soziologie/Philosophie geschrieben worden. Diese Dissertationen sind bislang kaum zugänglich, da jeweils nur wenige Exemplare abgeliefert wurden. Aufgrund der sehr geringen Auflage unterlagen Dissertationen einer geringeren politischen ideologischen Kontrolle, konnten also eher (relativ) kritische Ergebnisse enthalten. Ihre Arbeiten werden von Dr. V. Sparschuh, Institut für Soziologie und Sozialpolitik, Berlin, durchgeführt.

*Weltweite
Flucht-
bewegungen* Ein Projekt über „Weltweite Fluchtbewegungen“ wird seit 1990 am *Berliner Institut für Vergleichende Sozialforschung*, Berlin (Dr. J. Blaschke) gefördert.

In der internationalen Öffentlichkeit werden Fluchtbewegungen häufig als singuläre Katastrophen wahrgenommen. Auch sozialwissenschaftliche Analysen beziehen sich bislang weitgehend auf einzelne Krisen. Regionalwissenschaften nehmen sich der Probleme an; eine übergreifende wissenschaftliche Erfassung des Weltflüchtlingsproblems steht hingegen aus. Das von der Fritz Thyssen Stiftung geförderte Projekt soll die Grundlage für einen solchen größeren Forschungszusammenhang bieten, in dem Flüchtlingsbewegungen im Kontext von Bevölkerungsbewegungen insgesamt analysiert werden sollen. Es ist nämlich anzunehmen, daß sich erstens bei den Fluchtursachen und den Verlaufsformen Gesetzmäßigkeiten nachzeichnen lassen, und daß zweitens zwischen Fluchtbewegungen und anderen Formen von Migration Interdependenzen bestehen.

Das Projekt umfaßt folgende Arbeitsbereiche:

Gestützt auf eine umfassende Statistik- und Literaturstudie sollen die Fluchtbewegungen der letzten zwanzig Jahre beschrieben werden.

In einer noch zu erstellenden Typologie sollen Fluchtbewegungen von anderen Migrationsbewegungen abgegrenzt werden. Insbesondere Formen der Arbeitsmigration werden nämlich häufig von Fluchtbewegungen überlagert; umgekehrt werden Flüchtlinge vielfach zu Arbeitsmigranten. Deshalb ist eine Auseinandersetzung mit dem Begriff „Flüchtling“ geboten, der in verschiedenen internationalen Konventionen unterschiedlich definiert ist. Drittens soll die Rolle bestimmt werden, die dem „internationalen Regime“ der Flüchtlingshilfe und Flüchtlingspolitik bei Fluchtbewegungen und Problemlösungen zukommt. Es soll auch gefragt werden, ob Institutionen, die zur Linderung des Flüchtlingsproblems eingesetzt wurden, selbst eine Sogwirkung auf Fluchtbewegungen haben und sie damit verstärken.

Das Projekt wurde im Juni 1990 begonnen. Für die ersten 14 Monate waren folgende Arbeitsschritte vorgesehen:

- Sammlung statistischer Quellen bei nationalen und internationalen Stellen;
- Auswertung der in Berlin zugänglichen Literatur;

- Experteninterviews bei internationalen und nationalen Flüchtlingsorganisationen zur Institutionalisierung internationaler Flüchtlingshilfe und zu einzelnen Fluchtbewegungen;
- Archiv- und Bibliotheksrecherchen außerhalb Berlins.

Bisher sind circa. 9000 Titel bibliographisch erfasst worden, die sich mit weltweiten Fluchtbewegungen und mit der Aufnahme in Zuwanderungsländern befassen. Die Dokumentation dieser Titel wurde bereits vor Projektbeginn begonnen. Außerdem wurde mit einer an den Projektzielen orientierten Durchsicht und Annotierung der Literatur begonnen. Es zeigte sich, daß sich mehr als die Hälfte der bisher erfaßten Publikationen auf Fragen der Asylgewährung und der Integration in Zuwanderungsländern beziehen. Texte zum Verlauf von Fluchtbewegungen machen zwar auch einen großen Teil der schon notierten Literatur aus, der Fundus unterscheidet sich aber für die zu beschreibenden Krisenregionen stark.

Im Laufe der letzten Monate wurden zur Erhebung von Daten zu Flüchtlingsbewegungen außerhalb der BRD zwei Umfragen durchgeführt. Es wurde eine Umfrage bei Institutionen der Flüchtlingshilfe durchgeführt. Diese Umfrage richtete sich an nationale Wohlfahrtsorganisationen und an Menschenrechtsgruppen. Eine zweite Umfrage richtete sich an konsularische Vertretungen in der Bundesrepublik, die um Zahlen zu Asylgewährung, Abwanderung, Zuwanderung und Einbürgerung aus und in ihren Ländern gebeten werden. Ziel beider Umfragen war es, das statistische Material um Daten aus verschiedenen weltregionalen Perspektiven zu ergänzen. Daneben werden Daten internationaler Organisationen weiterhin kontinuierlich aufgenommen. Diese Institutionen wurden außerdem um speziellere Angaben zu einzelnen Regionen gebeten. Die Auswertung der Umfragen wird zunächst in Form eines Arbeitsheftes vorgelegt.

Die Diskussion über die weltweite Flüchtlingshilfe hat sich in den letzten Jahren zwischen den Agenturen des „internationalen Regimes“ verändert. Angesprochen werden dabei der bisherige Charakter der Flüchtlingshilfe als Not- und Katastrophenhilfe und auch die Chancen, präventiv der Entstehung von Flüchtlingsbewegungen zu begegnen. Hierbei konzentriert sich die Diskussion auf zwei Felder: auf die Etablierung eines sogenannten „early-warning-system“ und auf den Einsatz entwicklungspolitischer Instrumentarien zur Schaffung sogenannter dauerhafter Lösungen für einzelne Flüchtlingsgruppen. Der UNHCR als zentrale Institution der internationalen Flüchtlingshilfe intendiert eine Erweiterung seines bisherigen Tätigkeitsfeldes; seitens der Agenturen internationaler wirtschaftlicher Zusammenarbeit wird dieser Hilfsorganisation aber die Kompetenz einer solchen Ausweitung bestritten.

Im Rahmen des Projekts wurde zunächst untersucht, inwieweit deutsche Institutionen auf diese Diskussion eingehen. In einer Überblickstudie wurden die entwicklungspolitischen Einrichtungen nach Vorhaben befragt, die auf die Vermeidung von Fluchtbewegungen und auf die Lösung schon

entstandener Flüchtlingsprobleme zielen. Institutionen der Flüchtlingshilfe wurden hinsichtlich ihrer entwicklungspolitischen Intentionen befragt.

Die Ergebnisse einer im Vorfeld der Forschungsarbeiten durchgeführten Konferenz wurden mit neueren Forschungsergebnissen zur Publikation vorbereitet. Der Band „Sozialwissenschaftliche Studien zur Weltflüchtlingsproblematik“ ist in Vorbereitung.

Berlin Prof. H. Hurwitz, *Zentralinstitut für sozialwissenschaftliche Forschung*, Freie Universität Berlin, wurden 1991 weitere Mittel für das Projekt „*Selbstbestimmung und Viermächteverwaltung 1946 bis 1948*“ bereitgestellt.

Das Projekt ist Teil des interdisziplinär angelegten Forschungsprojektes „Demokratie und Antikommunismus in Berlin nach 1945“, dessen bisherige Ergebnisse in der gleichnamigen Publikationsreihe in vier Bänden vorliegen:

Die politische Kultur der Bevölkerung und der Neubeginn konservativer Politik. Köln 1983.

(mit Klaus Sühl): Autoritäre Tradierung und Demokratiepotential in der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung. Köln 1984.

Die Eintracht der Siegermächte und die Orientierungsnot der Deutschen 1945–1946. Köln 1984.

Die Anfänge des Widerstands. Teil 1.2. Köln 1990.

Im Zusammenhang mit den Themen: Abwehr stalinistischer Gleichschaltung, politische Kultur, deutsche Teilung, werden Erklärungsansätze der kognitiv orientierten Sozialpsychologie und ein Interaktionsmodell zu Hilfe genommen, um so den Wandel der Beziehungen zwischen politischen engagierten Berlinern, den vier Besatzungsmächten und der Bevölkerung Berlins erfassen zu können und die damit einhergehenden Einstellungen der Beteiligten und Betroffenen in ihrer Dynamik und Funktionalität zu erfassen. Ab Band V der Publikationsreihe gehören Einstellungen in den Westzonen bzw. der Bundesrepublik zu Berlin und das für Deutschland relevante und krisenhafte Geschehen in und um Berlin zu diesem Interaktionsmodell.

Band V untersucht die Verselbständigungsbemühungen der demokratischen Kräfte in Berlin in der Zeit zwischen der Gründung der SED und der Blockade. Dieses Forschungsvorhaben und die Buchplanung des Projekts haben durch die Revolution in der DDR und ihre Folgen eine Aktualität erhalten, die eine veränderte Präsentation der Fragestellungen und Ergebnisse erforderlich macht. Dazu gehört ein Kapitel über das Verhältnis ehemaliger Sozialdemokraten und Kommunisten in der SED von 1946 bis Ende 1948. Im Rahmen des erwähnten Interaktionsmodells und der Fragestellung sollen untersucht werden: autoritäre Tradierung und demokratisches Handlungsvermögen, der Versuch der demokratischen Parteien, die in vier Sektoren geteilte Stadt Groß-Berlin als Ganzes zu regieren, und das Scheitern des Viermächte-Experiments mit seinen unmittelbaren Folgen – Teilung Deutschlands und Berlins, Dauerbedrohung West-Berlins – für

Akteure und Betroffene in Berlin, in Westdeutschland und bei den Schutzmächten.

Ein Projekt von Prof. F. Tenbruck, *Soziologisches Seminar*, Universität Tübingen, zur *„Entstehungs- und Wirkungsgeschichte der Frankfurter Schule im Umfeld der intellektuellen Lager und Lager in der Bundesrepublik Deutschland“* fördert die Stiftung seit 1990. *Frankfurter Schule*

Das Projekt zielt darauf ab, die intellektuellen Strömungen und Konstellationen in der Bundesrepublik Deutschland nach 1945 unter dem Gesichtspunkt zu betrachten, was sie zur Bewältigung der Deutschen Frage, insbesondere zur Frage nach der Erklärung und Bewältigung der deutschen Katastrophe, beigetragen haben. Ferner soll die Resonanz und Akzeptanz der „Schulen“ bei ihren Anhängern untersucht werden.

Das Projekt soll Antworten der verschiedenen Lager in ihrer historischen Genese und Dynamik behandeln. Es soll dabei die intellektuelle Entwicklung in der Bundesrepublik, insbesondere die in den 50er Jahren aufbrechenden Konflikte um den richtigen Weg zur Vergangenheitsbewältigung, aus den wissenschaftlich-weltanschaulichen Gegensätzen, wie sie schon in der Weimarer Republik deutlich geworden sind, hergeleitet werden.

Im Mittelpunkt der Untersuchung soll die „Frankfurter Schule“ stehen, in deren geistigem Umfeld sich die entscheidenden intellektuellen Auseinandersetzungen in Bezug auf die Deutsche Frage herauskristallisiert haben. Im Unterschied zu anderen „Schulen“ hat die „Frankfurter Schule“ unter ihren Anhängern eine breite, dauerhafte und engagierte Bewegung ins Leben gerufen, die sich politisch in den Bewegungen von 1968 artikuliert hat. In diesem Zusammenhang soll auch die Rolle der USA berücksichtigt werden, die als Besatzungsmacht nach 1945 entscheidend zum Aufbau der Sozialwissenschaften beigetragen hat. Aus den Ergebnissen der Untersuchung sollen schließlich Schlußfolgerungen für das heutige Selbstverständnis der Bundesrepublik und die neue Lage, die sich aus der Wiedervereinigung Deutschlands ergibt, gezogen werden.

Für den Hauptteil der geplanten Studie („Durchführung der Untersuchung über die Entstehung der intellektuellen Lager in der Bundesrepublik und den Erfolg der Frankfurter Schule“) sind folgende Schritte geplant:

- Durchsicht der Sekundärliteratur im Hinblick auf die Fragestellung;
- Auswertung von relevanten Archivmaterialien, Briefen etc., die über das Selbstverständnis des Instituts für Sozialforschung (IfS) in Abgrenzung zu den intellektuellen Lagern Auskunft geben;
- Rekonstruktion der Verbreitung der Ideen des IfS;
- Aufarbeitung der Rezeption der Ideen der „Frankfurter Schule“ aus Rezensionen, öffentlichen Stellungnahmen, Dissertationen etc. einerseits, aus der Befragung von verschiedenen Generationen der Anhänger der „Frankfurter Schule“ andererseits.

Das Projekt wird von einem Arbeitskreis begleitet, der seit Oktober 1990 seine Tätigkeit aufgenommen hat. Bei zwei Treffen des Arbeitskreises wurde u. a. der Wandel herausgearbeitet, der die Stellung des IfS und später dann der „Frankfurter Schule“ gegenüber den unterschiedlichen Lagen in der Weimarer Republik, im amerikanischen Exil und dann in den verschiedenen Phasen der Entwicklung der Bundesrepublik kennzeichnet.

Norbert Elias An der „Vorbereitung einer deutschsprachigen Edition zentraler Arbeiten von Norbert Elias“ arbeitete Prof. H. Korte, Fakultät für Sozialwissenschaft der Ruhr-Universität Bochum, mit Förderungsmitteln der Stiftung.

Das von der Stiftung geförderte Projekt ist Teil eines umfassenden Vorhabens, mit dem das umfangreiche, zum großen Teil unveröffentlichte Werk von Norbert Elias (1897–1990) gesichtet, bearbeitet und in wesentlichen Teilen zur Edition vorbereitet werden soll.

In einem ersten Arbeitsabschnitt sind seit 1984 ca. 20 000 Manuskriptseiten durchgesehen, geordnet und archiviert worden. Insgesamt liegen mehr als 30 zusammenhängende Manuskripte vor, die in einem Werkverzeichnis beschrieben worden sind.

Im zweiten Arbeitsabschnitt sind zunächst die Arbeiten an Texten zum Themenbereich „Die Gesellschaft der Individuen“ Ende 1986 abgeschlossen worden. 1987 ist diese Zusammenstellung von Texten aus 30 Jahren als Buch im Suhrkamp-Verlag erschienen:

Elias, Norbert: Die Gesellschaft der Individuen. Hrsg. von Michael Schröter. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 1987, 316 S.

Im Mittelpunkt der weiteren Arbeiten stand bis Mitte 1989 der Themenbereich: Beiträge zur Biographie Deutschlands (hier liegen Ausarbeitungen zu folgenden Themen vor: Entwicklung des deutschen Bürgertums, über die Wilhelminische Gesellschaft, Zivilisation und Gewalt, die deutschen Hochschulen vor und nach 1933, über den Zusammenbruch der Zivilisation im Dritten Reich, Terrorismus und Studentenbewegung). Als erste Teilveröffentlichung ist erschienen: Elias, Norbert: Humana conditio: Beobachtungen zur Entwicklung der Menschheit am 40. Jahrestag eines Kriegsendes (8. Mai 1985). – Frankfurt/M.: Suhrkamp, 1985, 151 S. (Edition Suhrkamp; 1384; N.F.Bd. 384). Diese Arbeiten sind im Herbst 1989 im Suhrkamp-Verlag erschienen:

Elias, Norbert: Studien über die Deutschen: Machtkämpfe und Habitusentwicklung im 19. und 20. Jahrhundert. Hrsg. von Michael Schröter. – Frankfurt/M.: Suhrkamp, 1989, 555 S.

1990 wurden die Arbeiten an den Themenkreisen

- Kunst und Künstler (Manuskripte zu Mozart, Barocklyrik, Watteau, Kitschstil, afrikanische Kunst, Utopien),
- weitere Beiträge zum Prozeß der Zivilisation (Zivilisierung der Eltern, Geschlechtergleichgewicht, soziale Kanons, Espace privé, Gemütlichkeit, Wiederentdeckung der Körper)

aufgenommen. Im April 1991 erschien:

Elias, Norbert: Mozart. Zur Soziologie eines Genies. Hrsg. v. M. Schröter. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 1991, 186 S.

Das Projekt konnte nach dem Tod von N. Elias am 1. 8. 90 nicht fortgesetzt werden. Das Konzept der Edition seiner unveröffentlichten Manuskripte schloß seine Zustimmung zur Auswahl der Texte und zur inhaltlichen Gestaltung der einzelnen Veröffentlichungen mit ein.

Über die Behandlung und die Bearbeitung des Nachlasses kann sinnvollerweise erst dann entschieden und ein neues Konzept erstellt werden, wenn der Nachlaß gesichtet und ein Sachverzeichnis erstellt ist. Die Arbeiten zur „*Großsichtung und Grundsicherung des Nachlasses von Norbert Elias*“ haben, finanziert aus Mitteln der Stiftung, unter Leitung von Prof. H. Korte, Ruhr-Universität Bochum, im Mai 1991 begonnen. Ein langjähriger Mitarbeiter von N. Elias erstellt in der Amsterdamer Wohnung ein Sachverzeichnis nach folgenden Hauptgliederungspunkten:

Elias-Nachlaß

- Biographisches Material
- Die aus der beruflichen Tätigkeit erwachsene Überlieferung
- Korrespondenzen (Eingänge und Ausgänge)
- Bücher
- Musikalien

Die Arbeiten sollen Mitte 1992 abgeschlossen sein.

5. Zeitgeschichte

Das Projekt „*Finanz-, Verwaltungs- und Wirtschaftskontrolle in den während des Zweiten Weltkrieges von Deutschland annektierten bzw. besetzten Gebieten*“ wurde im Berichtszeitraum am Zentralinstitut für sozialwissenschaftliche Forschung (Prof. Th. Pirker) und dem Friedrich-Meinecke-Institut der Freien Universität Berlin (Prof. W. Wippermann) abschließend gefördert. Das Projekt ist Teil eines Forschungsschwerpunktes des Zentralinstituts mit dem Thema „Regulative Funktionen intermediärer Institutionen“.

*Zweiter Weltkrieg
Finanz-,
Verwaltungs-
und Wirtschafts-
kontrolle*

Ausgangspunkt der Untersuchungen ist die Rolle der Rechnungshöfe in den annektierten bzw. besetzten Gebieten. Dabei wird von der These ausgegangen, daß öffentliche bzw. halböffentliche Kontroll- und Beratungsinstitutionen, insbesondere der Reichsrechnungshof, durch ihre Aktivitäten während des Zweiten Weltkrieges zur Vereinheitlichung und Effektivierung der deutschen Besatzungsadministration und damit zur ökonomischen Ausbeutung der besetzten Gebiete beigetragen haben. Sie hätten damit letztlich einen nicht unwichtigen Beitrag zur Stabilisierung des NS-Systems geleistet. In diesem Zusammenhang ist eine der wichtigsten forschungsleitenden

Fragen, wie eine Institution, deren politischer Wirkungsgrad nach 1933 scheinbar immer bedeutungsloser geworden war, sich behaupten und ihre Prüfungsvorstellungen auch gegen den z.T. erbitterten Widerstand der führerunmittelbaren Satrapen durchsetzen konnte.

Aufgrund der bisherigen Forschungsarbeit, für die, bedingt durch die Umwälzungen in Ost-Mitteleuropa bzw. die Vereinigung der beiden deutschen Staaten, auch bisher nur schwer zugängliche Bestände in den Archiven der ehemaligen DDR gesichtet werden konnten, hat sich ergeben, daß

- die Finanzkontrollinstitutionen ihrem tradierten Selbstbild als Hüter einer ordnungsmäßigen, sparsamen und wirtschaftlichen Verwaltung treu geblieben waren und sich bemühten, die „maßnahmenstaatlichen Auswüchse“ des NS-Staates in ein „normenstaatliches Korsett“ zu zwingen, was jedoch keineswegs bedeutet, daß die menschenverachtenden Ziele bzw. Taten dieses Systems bzw. seiner Akteure hierdurch wesentlich abgemildert worden seien;
- ungeachtet des Omnipotenz-Anspruches des Reichsrechnungshofes in den besetzten Gebieten ein institutionelles Geflecht weiterer Einrichtungen zur Finanz-, Verwaltungs- und Wirtschaftskontrolle bestand, wobei im Vordergrund die entsprechenden Kontrollinstitutionen der Wehrmachtsverwaltung sowie die öffentlich- wie privatrechtlichen Wirtschaftsprüfungsgesellschaften stehen dürften.

Das Projekt soll eine erste Einschätzung der Institutionen, Funktionen und Wirkungsstrukturen in diesem Kontrollgeflecht ergeben. Darüber hinaus sollen die Grundlagen für weitere Forschungen im internationalen Verbund gelegt werden.

Im November 1989 wurde in diesem Zusammenhang eine erste kleine Fachtagung mit Vertretern aus den besetzten Gebieten West- und Nordeuropas durchgeführt. Im Mai 1991 fand in Amsterdam ein zweites größeres Symposium unter dem Titel „Das organisierte Chaos“ statt; in dem Probleme der Besatzungspolitik des NS-Staates aus komparatistischer Sicht behandelt wurden und das vom Zentralinstitut für sozialwissenschaftliche Forschung (ZI 6) der Freien Universität Berlin gemeinsam mit dem Rijksinstituut voor Oorlogsdocumentatie (RIOD), Amsterdam, veranstaltet worden ist. (Ein Sammelband mit den Referaten dieses Symposions wird voraussichtlich Anfang 1992 im Oldenbourg-Verlag in München erscheinen.) Für den Sommer 1993 ist eine weitere internationale Tagung zu dieser Thematik in Berlin vorgesehen.

Im Zusammenhang mit dem Projekt wurden bisher folgende Publikationen vorgelegt:

Gilles, F.-O.; Otto, G.: Ordnungsgemäße Beuteverwaltung? Zur Finanz-, Verwaltungs- und Wirtschaftskontrolle in den von Deutschland während des Zweiten Weltkrieges besetzten Gebieten. – In: Autonomie und Kontrolle: Beiträge zur Soziologie des Finanz- und Steuerstaates. Hrsg.: Th. Pirker. Berlin 1989. S. 35ff.

Gilles, F.-O.; Otto, G.: *Verwalteter Beutepartikularismus. Finanz-, Verwaltungs- und Wirtschaftskontrolle und nationalsozialistische Besatzungspolitik in den von Deutschland besetzten Gebieten. Ein Tagungsbericht* (Berliner Arbeitshefte und Berichte zur sozialwissenschaftlichen Forschung, Nr. 56), Berlin 1991.

Dem *Institut für Zeitgeschichte* (Prof. L. Herbst) in München stellte die Stiftung zur Durchführung des Projektes *Inventar der Überlieferung von staatlichen Behörden und Dienststellen der NSDAP 1933–1945 in den Archiven der Bundesrepublik Deutschland* Mittel bereit. *Aktennachweis zur NS-Zeit*

Das Institut für Zeitgeschichte beabsichtigt, mit dem Inventar ein für die Zeitgeschichtswissenschaft lästiges Defizit zu überwinden. Es soll vor allem dazu beitragen, die oft nicht realistische Einschätzung der Forschungsmöglichkeiten im universitären und außeruniversitären Bereich bei der Vergabe von historischen Studien über die NS-Zeit auf die Grundlage einer soliden Quelleninformation zu stellen und dadurch Forschungsvorhaben sowohl arbeitsökonomischer als auch innovativer zu gestalten.

Bisher bestand erhebliche Unklarheit, in welchem Umfang Aktenbestände als Quellen zur Geschichte der NS-Zeit erhalten geblieben sind. Besonders gilt dies für wichtige politische Sonderbehörden des Dritten Reiches bzw. für Dienststellen der NSDAP oder ihr angeschlossener Gliederungen und Verbände. Hinzu kommt, daß die Akten sich häufig in einer Vielzahl von kleineren Archiven befinden und nicht in genügendem Maße erschlossen sind. Teilinventarisierungen existieren nur für Archivbestände zu einzelnen wichtigen Behörden der NS-Zeit in den heutigen Ländern Bayern und Nordrhein-Westfalen oder zu Mikrofilmreihen von erbeuteten deutschen Akten aus den Jahren 1933–1945 in ausländischen Archiven und Forschungseinrichtungen, etwa zum Bestand „Hauptarchiv der NSDAP“ mit dem Guide der Hoover Institution. Die ungenügende Verzeichnung der erhalten gebliebenen Aktenbestände des Dritten Reiches führt zu erheblichen Beeinträchtigungen der Forschung, die durch die kriegsbedingte Fragmentierung und Verlagerung von Akten auch zentraler Dienststellen des Dritten Reiches und ihre heutige Archivierung nach teilweise veränderten Formen der Verwaltungsorganisation noch verstärkt werden.

Der bereits in den Jahren 1977 bis 1980 auf Antrag der Arbeitsgemeinschaft außeruniversitärer historischer Forschungseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland (AHF) in Verbindung mit einem der geplanten Fach-Informationssysteme begonnene Nachweis soll diese Defizite möglichst beheben und zugleich auch als wegweisendes Modell forschungsbezogener Quelleninformation weiterentwickelt werden. Bis 1980 konnte mit staatlichen Mitteln bereits ein großer Teil der notwendigen Erhebungen durchgeführt werden. Im Rahmen des Projekts sollen

- die noch fehlenden Informationen für den Bereich der staatlichen Behörden der NS-Zeit in den Archiven der westlichen Bundesländer ergänzend beigebracht und in den neuen Bundesländern erhoben werden;

- die Aktenbestände der NSDAP und ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände in den staatlichen Archiven erfaßt werden;
- auch diejenigen Akten staatlicher Herkunft, die erst seit Abschluß des genannten Vorläuferprojektes, d.h. nach 1980, in die Archive gelangt sind, einbezogen werden.

Die Recherchen werden von dem Leitenden Archivdirektor a.D. Dr. H. Boberach, dem langjährigen Vorstand der Abteilung I des Bundesarchivs, der schon das Vorprojekt leitete, unter Mitarbeit von Archivaren bei den Staatsarchiven der Bundesländer durchgeführt.

Die Erhebungen in den westlichen Bundesländern wurden 1990 abgeschlossen. Die sodann eingetretenen politischen Veränderungen in der DDR und die deutsche Einigung ermöglichten es, auch die einschlägigen Bestände im ehem. Zentralen Staatsarchiv Potsdam in das Inventar aufzunehmen. Damit erhält die Forschung erstmals Gelegenheit, Angaben über die bislang zwischen dem Bundesarchiv und dem Zentralen Staatsarchiv der DDR geteilten Bestände derselben Provenienz an einer Stelle zu finden. Mit Hilfe einer Anschlußförderung der Fritz Thyssen Stiftung wurden 1991 die Arbeiten an einem zweiten Band des Inventars aufgenommen, der die Bestände der NS-Zeit in den übrigen Archiven der neuen Bundesländer in gleicher Weise verzeichnen wird. Als dritter Band des Inventars ist die Verzeichnung von Akten deutscher Behörden und NS-Dienststellen in österreichischen, tschechoslowakischen und polnischen Archiven geplant.

Band 1 des Inventars ist bereits erschienen:

Boberach, Heinz: Inventar archivalischer Quellen des NS-Staates: die Überlieferung von Behörden und Einrichtungen des Reichs, der Länder und der NSDAP. Im Auftr. des Instituts für Zeitgeschichte bearb. von Heinz Boberach unter Mitw. von Dietrich Gessner . . . – T. 1. Reichszentralbehörden, regionale Behörden und wissenschaftliche Hochschulen für die zehn westdeutschen Länder sowie Berlin. – München usw.: Saur, 1991. XXXV, 717 S. (Texte und Materialien zur Zeitgeschichte; Bd. 3)

Das Inventar wird keine bloß formale Bestandsübersicht, sondern entsprechend einer systematischen Aufgliederung aller staatlichen und Partei-Behörden der NS-Zeit auch ausführlichere Informationen über den jeweiligen Überlieferungsstand der Akten und über Ersatzlieferungen bieten und zahlreiche Intusvermerke enthalten. Der Benutzer gewinnt einen Überblick über die Ämtervielfalt im Bereich des Staats und der Partei in der NS-Zeit. Das Werk wird für die weitere Erforschung der NS-Zeit eine wesentliche Grundlage liefern und neue Impulse geben können, zumal auch der Weg zu bisher unbekannten bzw. unzugänglichen Beständen der DDR gewiesen wird.

Berliner Abiturienten 1932 Dem Institut für Soziologie, Freie Universität Berlin (Prof. D. Kamper), gewährte die Fritz Thyssen Stiftung für das Projekt „Klassengemeinschaft. Berliner Abiturienten 1932. Geschichte im Brennspiegel von Biographien“ Förderungsmittel. Das Projekt wird von H.J. Hempel bearbeitet.

Im Mittelpunkt des Forschungsprojekts stehen Lebensberichte von 16 Schülern, die im Jahre 1932 am Collège Français, gegründet 1689, in Berlin ihr Abitur absolvierten. Die Absolventen haben nach ihrem Studium weltweit durchweg renommierte und hervorgehobene berufliche Positionen erlangt.

Für die Auswahlkriterien der zu untersuchenden Gruppe waren drei Gründe ausschlaggebend:

- Die Schulklasse stellt eine relativ homogene Gruppe dar (u. a. gemeinsame wirtschafts- und bildungsbürgerliche Herkunft, neun Jahre gemeinsamer Sozialisation, weitgehend übereinstimmende Erwartungen der Eltern im Hinblick auf den zukünftigen gesellschaftlichen Elitestatus), die auch nach dem Abitur aufeinander bezogen gewesen ist, so daß gute Voraussetzungen für eine Vergleichbarkeit gegeben sind.
- Die Schulausbildung des Abiturjahrgangs 1932 fällt noch vollständig in die republikanische Zeit.
- Der Anteil der überlebenden christlichen und jüdischen Schüler ist signifikant höher als in den vorherigen Jahrgängen, so daß auch interessante Aufschlüsse über christlich-jüdische Freundschaften vor und nach 1933 zu erwarten sind.

Grundlage für die Auswertung ist ein transkribierter Text von 16 biographischen Tonband-Interviews (ca. 4500 Seiten), die auf der Grundlage eines 41seitigen Fragenkatalogs geführt worden sind.

Das Forschungsprojekt zielt darauf ab,

- die Lebensberichte in narrativer, monologischer oder dialogischer Form zu redigieren und in ihren wesentlichen Teilen zu publizieren;
- einen Informationsrahmen, der zum Verständnis zeitgeschichtlicher und familiärer Bedingungen der einzelnen Lebensläufe nötig ist, zu erstellen und
- die Lebenswege interpretierend auszuwerten, insbesondere auch unter der Fragestellung, ob und inwieweit Interdependenzen zwischen familiärer und schulischer Sozialisation und individueller Lebensgestaltung festzustellen sind.

IV. Medizin und Naturwissenschaften

Molekular- genetische und zellbiologische Analyse der Krankheits- entstehung

Einem Anliegen der Stifterinnen entsprechend erfährt die medizinische Forschung die besondere Aufmerksamkeit der Stiftungsgremien. In diesem Bereich wird bevorzugt im Rahmen thematischer Schwerpunkte gefördert. 1987 richtete die Stiftung den Förderungsschwerpunkt „Molekulargenetische und zellbiologische Analyse der Krankheitsentstehung“ ein. Dabei ging die Stiftung davon aus, daß in den letzten Jahren in zunehmendem Maße moderne Methoden der Molekularbiologie und Zellbiologie zur Erforschung von Krankheitsphänomenen eingesetzt worden sind und daß die Kombination dieser Arbeitsrichtungen sich als außerordentlich fruchtbar erwiesen hat.

Mit molekularbiologischen Methoden konnten zum Beispiel Defekte an Rezeptoren für Hormone (z. B. Insulinrezeptor) und für Nervenübertragungsstoffe (z. B. Acetylcholinrezeptor) auf molekularer Ebene aufgeklärt, bestimmten subzellulären Strukturen zugeordnet und als die primäre, zur Krankheit führende Läsion erkannt werden. So wurde durch die Bestimmung der LDL-Rezeptorstruktur mit Hilfe genetischer und molekularbiologischer Methoden der kausale Zusammenhang zur familiären Hypercholesterinämie aufgeklärt. Mit zellbiologischen Methoden wurden ebenfalls die Interaktionen verschiedener Zelltypen bei der Immunabwehr analysiert und durch molekularbiologische Untersuchungen auf molekularer Ebene verstehbar.

Mit dem Programm der Stiftung soll die Forschungsarbeit mit modernen Methoden der Molekularbiologie und Zellbiologie in ihrer engen Verflechtung und besonders in ihrer Anwendung auf klinisch relevante Probleme gefördert werden: Diese Förderung von Molekular- und Zellbiologie auf dem Gebiet der Krankheitsforschung soll nicht nur die Erkenntnisse über die Krankheitsentstehung in einer neuen Dimension erweitern, sondern auch allgemeine biologische Phänomene dem Verständnis näher bringen helfen.

Die Schwerpunktförderung ist besonders folgenden Themenkreisen gewidmet: genetisch determinierte Erkrankungen, Rezeptorbiologie und Oberflächenmarker, Molekular- und Zellbiologie auf dem Gebiet der Immunpathologie und molekular- und zellbiologische Aspekte von Neurobiologie und Psychiatrie. Dabei sollen vor allem auch jüngere Forscher an Instituten der theoretischen Medizin und an (Universitäts-)Kliniken gefördert werden, die bereits über methodische Erfahrungen verfügen und mit wissenschaftlichen Arbeiten hervorgetreten sind.

Screening-Programme und Forschungsprojekte über Pathogenitätsmechanismen von Mikroorganismen und Viren, über die molekularen Grundlagen der Arzneimittelwirkung und Untersuchungen zur Molekular- und Zellbiologie von Tier- und Pflanzenkrankheiten werden grundsätzlich nicht in das Förderungsprogramm aufgenommen.

Eine von der Stiftung bestellte Kommission von Wissenschaftlern berät die Stiftung bei der Förderung in diesem Schwerpunkt, regt Forschungsvorhaben an, prüft die Anträge und Berichte und verfolgt die Projekte während deren Laufzeit. „Hinweise für Antragsteller“ werden von der Stiftung auf Anfrage zugesandt.

Der Forschungsschwerpunkt hat eine außerordentlich große Resonanz gefunden, so daß eine große Anzahl von sehr guten Anträgen auf Forschungsförderung eingereicht wurde. Leider konnte nur ein Teil dieser Anträge definitiv in die Förderung aufgenommen werden.

Im Berichtszeitraum wurden folgende Projekte gefördert:

Prof. B. Müller-Hill, *Institut für Genetik* der Universität zu Köln, untersucht den *Vorläufer des Amyloid A4*, des im Nervensystem abgelagerten Proteins bei der Alzheimerschen Erkrankung. *Alzheimer*

Die Alzheimersche Erkrankung ist eine im 7. bis 8. Lebensjahrzehnt auftretende, unaufhaltsam fortschreitende Großhirnrindenatrophie, die zu zunehmender Demenz führt. Ihr liegt ein weitverbreiteter genetischer Defekt zugrunde.

Ausgangspunkt der Untersuchung war der von Mitarbeitern Müller-Hills (Frau Kang und Herr Lemaire) erbrachte Nachweis, daß das im Gehirn von Alzheimer-Kranken gefundene Amyloid von einem menschlichen Gen kodiert wird. Frau Kang und Herr Lemaire konnten zeigen, daß abgelagertes Amyloid das Abbauprodukt eines aus 695 Aminosäuren bestehenden Vorläufer-Proteins ist. Zusammen mit Mitarbeitern von Prof. K. Beyreuther, Universität Heidelberg, und der Firma Bayer haben sie inzwischen den Nachweis erbracht, daß dieses Protein von sechzehn Exons kodiert wird. Von anderer Seite wurde nachgewiesen, daß in der Leber und in anderen Organen eine Variante des Proteins vorkommt, an deren Kodierung zwei weitere Exons beteiligt sind. Frau Kang hat das Verhältnis der Varianten, die mit und ohne zusätzliche Exons exprimiert werden, in verschiedenen Geweben der Ratte bestimmt. Das Gehirn nimmt dabei eine Sonderstellung mit besonders niedriger Konzentration an zusätzlichen Exons ein. Nachdem von anderen Gruppen bewiesen wurde, daß das A4 Precursor-Gen meist selbst nicht verändert ist, wenn die Alzheimersche Erkrankung früh ausbricht („familiärer Alzheimer“), wandte man sich in Köln der Analyse des Abbaus des A4 Precursors zu. Am Abbau scheint ein unbekanntes Trypsin-ähnliches Enzym beteiligt zu sein. Mit einer neuen Technik konnte ein Gen, da für ein bisher unbekanntes Trypsin („Trypsin III“) kodiert, aus einer Ratten-Pankreas-cDNA-Bank isoliert werden. An der Klonierung der analogen menschlichen cDNA wird gearbeitet. Sollte dieser Klon auf Chromosom 21 liegen, wird er zur Restriktions-Polymorphismus-Kopplungsanalyse verwendet. Dies sollte die Entscheidung über eine mögliche kausale Bedeutung der neuen Protease für die Alzheimersche Erkrankung ermöglichen.

Im Berichtszeitraum wurden publiziert:

Kang, J., and Müller-Hill, B.: Differential splicing of Alzheimer's disease amyloid A4 precursor RNA in rat tissues. – In: Biochemical and Biophysical Research Communications. 166. 1990. S. 1192-1200.

Kang, J., Wiegand, U., and Müller-Hill, B.: Identification of cDNAs encoding two novel rat pancreatic serine proteases. 1991, Gene, in press.

*Molekulare
Mechanismen bei
Entzündungen*

Der *Isolierung, Charakterisierung und Rekonstitution des Formylpeptid-Rezeptors aus menschlichen neutrophilen Leukozyten* ist ein Forschungsprojekt von PD Dr. P. Gierschik, *Pharmakologisches Institut* der Universität Heidelberg, gewidmet, das von der Stiftung weitergefördert wird.

Ziel des Projektes ist es, die molekularen Mechanismen der Aktivierung von neutrophilen Leukozyten und Makrophagen durch Entzündungsmediatoren aufzuklären und damit zu einem besseren Verständnis entzündlicher Prozesse beizutragen.

Unter den weißen Blutzellen übernehmen neutrophile Leukozyten und Makrophagen bei der zellulären Abwehr wichtige Funktionen. Dabei bewirken sie normalerweise im Rahmen einer entzündlichen Reaktion eine rasche und endgültige Beseitigung des schädlichen Agens bzw. des geschädigten Gewebes. Neutrophile Leukozyten und Makrophagen sind aber auch maßgeblich an der Entstehung und Aufrechterhaltung von Entzündungsreaktionen beteiligt.

Die Aktivierung von neutrophilen Leukozyten und Makrophagen erfolgt durch extrazelluläre Botensubstanzen („Entzündungsmediatoren“). Diese Substanzen werden von geschädigten Zellen freigesetzt, entstehen bei Antigen/Antikörper-Reaktionen oder fallen als Stoffwechselprodukte von Krankheitserregern an. Zur Erkennung dieser Mediatoren sind neutrophile Leukozyten und Makrophagen mit spezifischen Rezeptoren ausgestattet, die auf der Zelloberfläche lokalisiert sind und die entsprechenden Mediatoren binden. Der Komplex aus Rezeptor und Mediator initiiert auf der Ebene der Zellmembran eine Kette von enzymatischen Reaktionen, die an der Innenseite der Zellmembran zur Bildung von intrazellulären Botensubstanzen führen. Diese auch als „zweite Boten“ bezeichneten Substanzen steuern eine Vielzahl von Zellfunktionen (z. B. Bewegung der Zellen aus dem Blutstrom an den Ort der Gewebeschädigung, Aufnahme von geschädigtem Gewebe und Fremdkörpern, Bildung und Freisetzung von eiweißspaltenden Enzymen, toxischen Metaboliten und Entzündungsmediatoren, die zur weiteren Anreicherung von Leukozyten im Entzündungsherd führen). Diese Reaktionen spielen sowohl bei der Entstehung als auch bei der Aufrechterhaltung von entzündlichen Erkrankungen eine wesentliche Rolle.

Rezeptoren für Entzündungsmediatoren nehmen bei der Leukozytenaktivierung eine Schlüsselstellung ein. Aus diesem Grund wurden im Rahmen dieses Projektes zunächst die biochemischen Eigenschaften eines dieser

Rezeptoren, nämlich des Formylpeptid-Rezeptors untersucht. Diese Untersuchungen werden jetzt mit der Analyse der molekular- und zellbiologischen Eigenschaften dieses Rezeptors fortgeführt.

Zur Charakterisierung der funktionellen Eigenschaften des Formylpeptid-Rezeptors wurde das Rezeptorprotein in funktionsfähiger Form aus der Zellmembran herausgelöst und anschließend unter Anwendung verschiedener biochemischer Techniken von anderen Komponenten der Signalübertragungskette getrennt. Im Anschluß an die biochemische Analyse des partiell gereinigten Rezeptors wurde das Rezeptorprotein mit den anderen Signalübertragungskomponenten rekonstituiert. Hierbei wurden neue Techniken entwickelt, die die bis jetzt verwendete Methodik der Rezeptor-Rekonstitution wesentlich vereinfachten und damit eine genaue funktionelle Analyse der Signalübertragsmechanismen des Formylpeptid-Rezeptors ermöglichen.

Zur Untersuchung der strukturellen Eigenschaften des Formylpeptid-Rezeptors wurde unter Verwendung der Polymerase-Kettenreaktion die komplementäre DNA (cDNA) des menschlichen Formylpeptid-Rezeptors kloniert und sequenziert. Zur funktionellen Untersuchung des durch diese cDNA kodierten Rezeptorproteins wurde die in vitro synthetisierte mRNA des Rezeptors in Eizellen des südafrikanischen Krallenfrosches *Xenopus laevis* mikroinjiziert. Diese Zellen eignen sich wegen ihres großen Durchmessers (ca. 1 mm) besonders für diese Studien. Die Synthese des Rezeptors und seine Integration in die Zellmembran werden durch Messung der Bindung von radioaktiv markierten Formylpeptiden an die Oberfläche einzelner Eizellen erfaßt. Die Signalübertragung durch den Rezeptor ins Zellinnere wird durch eine relativ einfache elektrophysiologische Meßmethode ebenfalls an Einzelzellen analysiert.

Bei den genannten Untersuchungen ergab sich der überraschende Befund, daß der Formylpeptid-Rezeptor in den Eizellen zwar synthetisiert und in die Zellmembran integriert wird, jedoch für die erfolgreiche Signalübertragung ins Zellinnere eine zusätzliche, bisher unbekannte Komponente benötigt. Diese für die Signalübertragung essentielle Komponente fehlt in den *Xenopus* Eizellen, kann aber aus neutrophilen Granulozyten dargestellt und in die Eizelle eingebracht werden. Die fehlende Komponente wird auch von anderen Entzündungsmediator-Rezeptoren für die transmembranäre Signalübertragung benötigt. Die vollständige Isolierung und Aufklärung der Struktur dieser Komponente ist wichtiges, aus den bisherigen Arbeiten entstandenes neues Ziel des Projekts.

Die durch die Isolierung und Sequenzierung des Formylpeptid-Rezeptor cDNA gewonnene Information soll jetzt dazu verwendet werden, neue Werkzeuge (Antikörper, DNA-Sonden) zum weiteren Studium der biochemischen, zell- und molekularbiologischen Eigenschaften des Rezeptors herzustellen. Außerdem soll die Struktur des Formylpeptid-Rezeptors durch gezielte Mutagenese verändert werden. Die funktionellen Auswirkungen dieser Veränderungen sollen nach Implantation des Formylpeptid-

rezeptor-Gens in geeignete menschliche Empfängerzellen analysiert werden.

Arbeitsziel ist die vollständige Aufklärung der für die Signalübertragung in neutrophilen Granulozyten wichtigen Bestandteile des Formylpeptid-Rezeptors und ein Verständnis der molekularen Mechanismen bei der Interaktion von Entzündungsmediatoren und ihren Rezeptoren.

Die Ergebnisse der im Berichtszeitraum durchgeführten Arbeiten wurden in 22 Veröffentlichungen dargestellt.

Ischämie Dr. V. Flockerzi, *Institut für medizinische Biochemie*, Universität des Saarlandes, Homburg/Saar, untersucht die Bedeutung *spannungsabhängiger Kalziumströme bei ischämischen Herzerkrankungen*.

Bei ischämischen Herzerkrankungen wird der Herzmuskelzelle zu wenig Sauerstoff angeboten. Dadurch kommt es zur Schädigung der Zelle und zum Zelltod. Ein besseres Verständnis der Ischämie-induzierten Zellschädigung ist notwendig, um rationale Prävention und Therapie zu ermöglichen. Ziel der geplanten Untersuchung ist es, die molekularen Grundlagen spannungsabhängiger Kalziumströme und ihrer Regulation aufzuklären. Dazu soll die klonierte cDesoxyribonukleinsäure der Kanalproteine aus dem Herzen permanent exprimiert und das Genprodukt funktionell untersucht werden.

Neuere Untersuchungen zeigen, daß die Erhöhung der intrazellulären Kalziumkonzentration ein primärer Vorgang in der Pathogenese der beschriebenen Zellschädigung ist. Um die zugrundeliegenden Vorgänge zu verstehen, ist es notwendig, Struktur, Funktion und Regulation der Transportsysteme zu untersuchen, welche die intrazelluläre Kalziumhomöostase gewährleisten und unter physiologischen Bedingungen eine Überladung der Zelle mit Kalzium verhindern.

Besondere Bedeutung kommt dabei spannungsabhängigen Kalziumkanälen in der Zellmembran zu: Sie regulieren direkt den Einstrom von Kalzium in die Zelle. Darüber hinaus ist es möglich, durch Blockierung dieser Kanäle mit spezifischen Pharmaka, den sogenannten Kalziumkanalblockern, Ischämie-induzierte Zellschädigungen zu reduzieren bzw. zu verhindern.

Der Rezeptor für Kalziumkanalblocker, die sog. $\alpha 1$ -Untereinheit, ist identisch mit der Ionen-leitenden Pore eines Kalziumkanals. Im Skelettmuskel ist dieses Kanalprotein mit weiteren kleineren Proteinen assoziiert. Diese kleineren Untereinheiten konnten bisher nur im Skelettmuskel identifiziert werden, und ihre Funktion ist nicht bekannt.

Die Homburger Wissenschaftler konnten nach Identifizierung und Klonierung des Kalziumkanals und seiner Untereinheiten im Skelettmuskel nun auch die Primärstrukturen der Kanalproteine aus glattem Muskel und Herz durch Klonierung ihrer Complementär-Desoxyribonukleinsäure (cDNS) aufklären. Die Primärstrukturen sind nicht identisch, und es konnte gezeigt werden, daß mindestens drei verschiedene Gene für Kalziumkanalproteine

existieren: Ein Gen kodiert das Kanalprotein aus Skelettmuskel, ein zweites die Kanalproteine aus Herz und glattem Muskel und ein drittes das Kanalprotein aus Hirn. Obwohl für die Proteine aus Herz und glattem Muskel nur ein Gen existiert, sind ihre Primärstrukturen unterschiedlich. Abschnitte, die völlig identisch sind, wechseln mit solchen ab, die keinerlei Ähnlichkeit miteinander haben. Dies ist darauf zurückzuführen, daß bestimmte Abschnitte des Gens in beiden Geweben, andere dagegen nur im Herzen bzw. im glatten Muskel exprimiert werden. Als Folge dieses „alternativen Spleißens“ ist die Aminosäuresequenz des Kanalproteins aus Herz der Proteinsequenz aus glattem Muskel sehr viel ähnlicher als der Sequenz der Proteine aus Skelettmuskel und Hirn.

In einem weiteren Schritt konnte die Boten-Ribonukleinsäure (mRNA) der Kanalproteine aus glattem Muskel und Herz in Eizellen des südafrikanischen Krallenfrosches *Xenopus laevis* eingeschleust werden, wo sie als Matrize für die Synthese funktioneller Kalziumkanäle diente. Die elektrophysiologischen Eigenschaften dieser Kanäle unterscheiden sich von denen nativer Kanäle, die man in intakten Geweben beobachtet hat. So sind diese Kanäle unter gleichen Meßbedingungen sehr viel länger geöffnet als die nativen. Wahrscheinlich fehlen in diesen Zellen bestimmte regulatorische Untereinheiten, die für die Schließung von Kalziumkanälen notwendig sind. In weiteren Untersuchungen wurden deshalb gleichzeitig mit der mRNA des Kanalproteins aus Herzmuskel die mRNA der kleineren drei Kalziumkanal-untereinheiten aus dem Skelettmuskel in die Eizelle eingeschleust. Vorläufige Ergebnisse dieser Experimente sprechen nun dafür, daß dadurch das elektrophysiologische Verhalten des aus Herzmuskel isolierten Kanals entscheidend verändert werden kann. Dies bedeutet, daß die Untereinheiten des Kanals aus dem Skelettmuskel die Funktion des Kalziumkanals, der durch das Kanalprotein aus dem Herz hervorgerufen wird, beeinflussen, und macht wahrscheinlich, daß der Kanal aus dem Herzen eine ähnliche oligomere Struktur aufweist wie der aus Skelettmuskel. Für weitere Untersuchungen ist deshalb geplant, die cDNA der bisher nicht identifizierten Untereinheiten des Kanals aus dem Herzmuskel, die möglicherweise denen aus Skelettmuskel sehr ähnlich sind, zu klonieren. Danach sollte es möglich sein, durch schrittweises Einschleusen einer Untereinheit nach der anderen das elektrophysiologische und pharmakologische Verhalten des Kalziumkanals aus dem Herzmuskel qualitativ und quantitativ zu charakterisieren.

Im Berichtszeitraum erschienen folgende Arbeiten:

Bosse, E., Regulla, S., Biel, M., Ruth, P., Meyer, H. E., Flockerzi, V., Hofmann, F. (1990): The cDNA and deduced amino acid sequence of the gamma subunit of the L-type calcium channel from rabbit skeletal muscle. *FEBS Lett.* 267, 153–156.

Biel, M., Ruth, P., Bosse, E., Hullin, R., Stühmer, W., Flockerzi, V., Hofmann, F. (1990): Primary structure and functional expression of a high voltage activated calcium channel from rabbit lung. *FEBS Lett.* 269, 409–412.

Flockerzi, V. (1990): Molecular Structure of calcium channels. Biol. Chem. Hoppe-Seyler 371, 738.

Kim, H.S., Wei, X., Ruth, P., Perez-Reyes, E., Flockerzi, V., Hofmann, F., Birnbaumer, L. (1990): Studies on the structural requirements for the activity of the skeletal muscle dihydropyridine receptor/slow calcium channel. J. Biol. Chem. 265, 11858–11863.

Mori, Y., Friedrich, T., Kim, M.-S., Mikami, A., Nakai, J., Ruth, P., Bosse, E., Hofmann, F., Flockerzi, V., Furuichi, T., Mikoshiba, K., Imoto, K., Tanabe, T., Numa, S. (1991): Primary structure and functional expression from complementary DNA of a brain calcium channel. Nature 350, 398–402.

Bosse, E., Biel, M., Hullin, R., Flockerzi, V. (1991): Functional and tissue specific expression of the high voltage activated (L-type) calcium channel from cardiac and smooth muscle. Naunyn-Schmiedebergs Archives of Pharmacology 343, Suppl. R 46.

Biel, M., Hullin, R., Freundner, S., Singer, S., Dascal, N., Flockerzi, V., Hofmann, F. (1991): Tissue specific expression of high-voltage activated dihydropyridine L-type calcium channels. Eur. J. Biochem., im Druck.

Flockerzi, V., Bosse, E., Biel, M., Hofmann, F. (1991): High voltage activated calcium channels: molecular composition and function. European Heart J., im Druck.

Myelin- erkrankungen

„Molekulare Grundlagen genetisch bedingter dysmyelinisierender Erkrankungen des Zentralnervensystems“ ist Thema eines Forschungsprojektes von Prof. W. Stoffel, Direktor des *Instituts für Biochemie* der Medizinischen Fakultät der Universität zu Köln.

Myelin bildet die Markscheide der Nervenfasern, ein kompaktes Membransystem, das spiralig um das Axon der Nervenzelle als Isolierschicht angeordnet ist. Die meisten der genetisch bedingten Erkrankungen des Myelins, die von einer veränderten Zusammensetzung in den komplexen Membranlipiden und Membranproteinen bis hin zum vollständigen Fehlen der Myelinmembran reichen, sind morphologisch-pathologisch, nicht aber in ihrer molekularen Pathologie aufgeklärt. Das Forschungsvorhaben ist der Aufklärung des Pathogenitätsmechanismus einiger dieser genetisch bedingten Myelinerkrankungen gewidmet, die auf Defekten des basischen Myelinproteins und des Proteolipidproteins, den beiden wesentlichen Myelinproteinen, beruhen.

Im Laboratorium von Prof. Stoffel wurden die Gene beider Proteine des Menschen, der Ratte und der Maus mit den Methoden der Gentechnologie isoliert und charakterisiert. Eine geschlechtsspezifische (X-chromosomal gebundene) rezessiv vererbte Dysmyelinose des Menschen ist die sudanophile Leukodystrophie (Pelizaeus-Merzbacher-Krankheit, PM). Die Lebenserwartung der männlichen Abkömmlinge beträgt maximal 10 Jahre;

die Erkrankung geht mit schweren Krämpfen, Muskelzittern und Erblindung einher.

Das Forschungsvorhaben wurde von Studien an diesen verwandten Mäusen (jimmy)- und Ratten (md-myelin deficient)-Modellen begleitet, bei denen ebenfalls genetische Defekte in Form einer Dysmyelinose vorliegen. Während der jimmy-Defekt eine Lebenserwartung der Maus von drei Wochen ergibt und durch einen Basenaustausch an einer Intron-Exon-Grenze mit Leserasterverschiebung charakterisiert ist, bildet die md-Ratte eine mRNA von intakter Länge. Auch der genetische Defekt der md-Ratte beruht auf einer Punktmutation (A $\rightarrow$ G-Transversion), die dazu führt, daß an Stelle eines Threonins ein Prolin in einem membrandurchspannenden α -Helixabschnitt des PLP (Exon III) eingefügt wird. Prolin aber ist ein Helixbrecher, so daß wieder die gestörte Faltung eine Integration des PLP in die Myelinlipiddoppelschicht verhindert und ein Phänotypus wie bei der jimmy-Maus auftritt: ein Pleiotropismus, der Ausfall aller vom Oligodendrozyten gebildeten Myelinbausteine aufgrund des Oligodendrozytentodes.

Das Proteolipidprotein-Gen ist auf dem X-Chromosom lokalisiert. Da das PLP-Protein mit histo-chemischen Methoden im Gehirn der jimmy-Maus, der md-Ratte und in PMD-Gehirnen nicht nachweisbar ist, lag es nahe, den genetischen Defekt im PLP-Gen-Locus auf dem X-Chromosom zu suchen. Die genomische DNA von PM-Patienten wurde kloniert und das PM-Proteolipidprotein-Gen isoliert. Es gelang, die gesamte kodierende Region, d. h. alle sieben Exons, mit Hilfe der Polymerasekettenreaktion (PCR) zu amplifizieren und anschließend zu sequenzieren. Dabei wurde nur ein Nukleotidaustausch in Exon IV gefunden, der zu einer Punktmutation führt: Das Threonin ist an dieser Stelle durch ein Isoleucin ersetzt. Dadurch wird die Faltung des Proteins so gestört, daß die erforderliche Ordnung in der Myelinmembran nicht gewährleistet ist. Die Folgeerscheinung, die molekular noch nicht verstanden wird, ist das Ausbleiben der Myelinsynthese. Durch den Basenaustausch im Exon IV entsteht eine neue DNA-Erkennungssequenz für ein Restriktionsenzym. Durch Behandlung mit dem Enzym oder mit der Polymerasekettenreaktion kann mit Sicherheit ausgesagt werden, welche der weiblichen Nachfahren Trägerinnen des defekten Gens sind, eine segensreiche Information zur Verhinderung der Geburt von Söhnen mit dieser schrecklichen Erkrankung. Dies jedenfalls wurde so nach Aufklärung der untersuchten Familie mit Pelizaeus-Merzbacher-Krankheit empfunden.

Aus diesen drei Dysmyelinosen, auf verschiedenen Punktmutationen basierend, resultiert jeweils der gleiche letale Defekt aufgrund des Oligodendrozytentodes. Die bisherigen genetischen Vorarbeiten erlauben es nun, die zellbiologischen Vorgänge, die sich in diesen Myelin-synthetisierenden Zellen abspielen, zu analysieren und dadurch das Wissen über die Myelinogenese zu erweitern. Aus dem geförderten Projekt entwickelte sich ein fortleitendes: Die Punktmutationen der einzelnen mutierten Gene werden durch die Polymerasekettenreaktion in das normale Gen in vitro eingeführt und dieses dann durch homologe Rekombination in embryonale Stammzel-

len der Maus eingebracht. Die transgenen Mäuse sollten als Tiermodell für ein detailliertes Studium von Erkrankungen des Myelins führen, die auf einer Dysmyelinose beruhen.

Rheumatische Arthritis An der *Bestimmung der T-Zell-Repertoires in der Synovialmembran von Patienten mit Rheumatoider Arthritis* durch vergleichende molekularbiologische Strukturanalyse der T-Zellrezeptor-Gene arbeitet Dr. R. KroczeK, Max-Planck-Gesellschaft, *Klinische Arbeitsgruppe für Rheumatologie am Institut für Klinische Immunologie und Rheumatologie* der Universität Erlangen-Nürnberg.

Die Ursache der Rheumatoiden Arthritis (RA) ist trotz intensiver Forschung bisher unbekannt. Es gibt jedoch gesicherte Erkenntnisse, daß T-Lymphozyten bei dieser Erkrankung eine zentrale Rolle einnehmen. Die T-Lymphozyten erkennen ihr Antigen (z. B. ein Virus oder Bakterium) über ihren T-Zellrezeptor. Die Struktur dieses Rezeptors wird durch eine Vielzahl von entsprechenden Genen bestimmt, die nach einem Baukastenprinzip zu immer wieder neuen Kombinationen aneinandergefügt werden. Das Resultat dieses „Rearrangements“ ist, daß jeder einzelne T-Lymphozyt über einen von der Struktur her einzigartigen Rezeptor verfügt. Dieser bestimmt, durch welches Antigen eine gegebene Zelle aktiviert wird, um ihre Funktion auszuüben (z. B. Auslösen der Zellteilung der T-Zelle, Bildung von Entzündungsmediatoren oder Wachstumsstoffen). Die strukturelle Einzigartigkeit des T-Zellrezeptors einer bestimmten T-Zelle offenbart sich auch auf der Genebene. Durch Schneiden der T-Zell-DNA mit Restriktionsenzymen und anschließende Hybridisierung mit geeigneten Gen-Sonden erhält man ein einzigartiges, charakteristisches Bandenmuster („Restriktionskartierung“). Auf diese Weise kann man überprüfen, ob die Rezeptoren zweier gegebener T-Zellen identisch sind – und somit das gleiche Antigen erkennen – oder nicht.

Dr. KroczeK geht von der Hypothese aus, daß ein dominantes Antigen X, das für die Rheumatoide Arthritis verantwortlich ist, hochselektiv einige wenige Zellen aktiviert, die das Antigen über ihren Rezeptor erkennen können. Dadurch wird eine Vermehrung dieser Zellen ausgelöst. Die entstehende Population erbgleicher T-Zellen („T-Zellklon“) sollte den Hauptteil der im entzündeten Gelenk anzutreffenden T-Lymphozyten darstellen und für den Krankheitsablauf entscheidend sein.

Die experimentelle Überprüfung dieser Hypothese erfolgte durch die Vermehrung einzelner, zufällig gewählter T-Zellen aus der entzündeten Gelenkhaut und der Gelenkflüssigkeit von Patienten mit RA und anschließende Restriktionskartierung der T-Zellrezeptor-Gene. Die erhaltenen Befunde aus der Untersuchung des Materials von sieben RA-Patienten und zwei Kontrollpersonen können folgendermaßen zusammengefaßt werden:

- Die aufgestellte Hypothese hat sich in einer Hinsicht als nicht korrekt herausgestellt: Es gibt bei der RA in vivo keine „dominanten“ T-Zellklone, welche den Hauptteil der T-Zellen am Entzündungsort stellen.

Somit ist auch die Annahme eines einzigen immunodominanten Antigens unwahrscheinlich.

- In den entzündeten Gelenken von RA Patienten sind klonale T-Zellpopulationen in geringer Frequenz (1 Zelle in 1 700 bis 3 000) nachweisbar, welche offensichtlich durch die Vermehrung einzelner T-Zellen vor Ort entstanden sind.
- Die klonalen T-Zellen stellen zwar nur eine kleine Minderheit aller vor Ort angetroffener T-Zellen, repräsentieren aber einen hohen Anteil der aktivierten T-Zellen (20–70 %).

Die entscheidende Frage, die sich aus den erhaltenen Ergebnissen stellt, lautet: Sind diese aktivierten klonalen T-Zellen geringer Frequenz zentral für die Pathogenese der RA, oder handelt es sich um ein Begleitphänomen? Aus den Befunden der Experimentellen Allergischen Enzephalomyelitis weiß man z. B., daß einige wenige T-Zellen eine autoimmune Erkrankung auslösen können.

Für die Analyse der biologischen Rolle eines klonalen T-Zellrezeptors (TZR) muß man seine Struktur kennen und „Sonden“ herstellen, mit denen man in vivo diesen spezifischen Rezeptor wiederfinden kann. Dr. Kroczek hat sich deswegen entschlossen, den T-Zellrezeptor (TZR) der klonalen Population einer der untersuchten RA-Patientinnen molekularbiologisch zu definieren. Die α - und β -Ketten des TZR wurden isoliert und sequenziert – hierbei wurde eine neuartige V-Region als Strukturelement der β -Kette identifiziert. Der nächste Schritt wird die Herstellung einer geeigneten Sonde sein. Aus verschiedenen Gründen kommt hierfür nur ein monoklonaler Antikörper (mAK) in Frage. Die isolierten α - und β -Ketten des TZR müssen zunächst funktionell intakt auf der Zelloberfläche einer Maus-Zelllinie exprimiert werden, was ein komplexes Unterfangen darstellt. Solche TZR-exprimierenden Linien werden dann zur Immunisierung von Mäusen und zur Herstellung von mAK herangezogen. Dr. Kroczek konnte geeignete Maus-Linien und Vektor-Systeme etablieren und Konstrukte mit den α - und β -Ketten des TZR erstellen. Die Expression in Maus-Linien und Immunisierung wurde begonnen. Mit der Generierung TZR-spezifischer monoklonaler Antikörper (mAK) wäre ein wesentlicher Schritt erreicht bei der Untersuchung der biologischen Funktion der ausgewählten klonalen T-Zellpopulation.

Sollte sich dieses System als generell verwendungsfähig erweisen, wird man gegen zahlreiche andere TZR-Typen mAK generieren können. Mit derartigen „Sonden“ wäre man endlich in der Lage, mit einem vertretbaren Aufwand das T-Zellrezeptor-Repertoire einer großen Anzahl von RA-Patienten zu untersuchen. Hierbei wären auch T-Zellpopulationen geringer Frequenz kein Hindernis. Von derartigen Untersuchungen sind zukünftig entscheidende Impulse für die Analyse der Bedeutung von T-Zellen bei der RA zu erwarten.

Im Berichtszeitraum wurden die Ergebnisse bei Kongressen vorgestellt:

Kroczek, R. A., Hennerkes, B., Menninger, H., Zacher, J., Emmrich, F.: T-cell clonality in joints of rheumatoid arthritis patients. In: *Arthritis and Rheumatism* 33, No. 9 (Suppl.) (1990) 40, S. S16.

Kroczek, R. A., Hennerkes, B., Menninger, H., Zacher, J., Emmrich, F.: T-cell clonality in joints of rheumatoid arthritis patients. In: *Immunobiology* 181 (1990) S. 231.

Kroczek, R. A., Korthäuser, U., Hennerkes, B., Menninger, H., Zacher, J., Emmrich, F.: T-cell clonality in joints of rheumatoid arthritis patients. In: *Clinical Rheumatology* 9 (1990) S. 560.

Ataxia-telangiectasia „Identification of the gene involved in the human genetic disorder Ataxia-telangiectasia (AT)“ ist das Thema eines Forschungsprojektes von Prof. Y. Becker, *Department of Molecular Virology; Faculty of Medicine, The Hebrew University of Jerusalem*.

Das Projekt ist der Erbkrankheit Ataxia-telangiectasia (AT) gewidmet, einer autosomal-rezessiv vererbten Erkrankung, die etwa 1 % der Erdbevölkerung betrifft und mit hoher Krebsanfälligkeit verbunden ist. Sie führt zu fortschreitender Veränderung oberflächlicher Blutgefäße (Telangiectasie), Störung der Bewegungskoordination (Ataxie) infolge Degeneration von Hirnzellen und Immunschwäche infolge der Unterentwicklung bzw. des Fehlens der Thymusdrüse. Ziel der Forschungsarbeiten ist es, den der Krankheit zugrundeliegenden Defekt im Erbmateriale aufzuklären.

Wie Prof. Becker zeigen konnte, unterscheiden sich AT-Zellen in einigen Eigenschaften von gesunden Zellen. Insbesondere ist das Erbmateriale, die DNA, in den AT-Zellen anfälliger für Schädigung durch Röntgenstrahlen oder bestimmte Chemikalien. Bei AT-Zellen ist auch der Reparaturmechanismus für die DNA nicht intakt: Gesunde Zellen reagieren auf eine strahlungsinduzierte Schädigung ihrer DNA mit einem Wachstumsstopp, und die Schäden in der DNA werden behoben, bevor sich das Erbmateriale vor der Zellteilung verdoppelt. Bei AT-Zellen dagegen läuft diese Verdoppelung auch dann ab, wenn die DNA Defekte aufweist.

Weitere Untersuchungen wurden an einer Zelllinie von AT-Bindegewebszellen durchgeführt, die durch Infektion mit dem Virus SV 40 die Fähigkeit zu unbegrenztem Wachstum erlangt hatten. In solchen Zellen wird ein bestimmtes Protein, das Fibronectin, nicht in normalem Umfang produziert. Dieses Protein ist für die Struktur der Zellen und ihre Kontakte zur Umgebung von entscheidender Bedeutung. Wurde jedoch Maus-DNA in derartige Zellen gebracht, dann gewannen einige von ihnen die Eigenschaften gesunder Zellen zurück. Wie sich herausstellte, enthielten diese Zellen dann tatsächlich das Maus-Gen für Fibronectin. Dabei wird nicht nur dieses Maus-Gen exprimiert, sondern es wird auch das zelleigene Fibroectin-Gen wieder aktiv.

Inzwischen konnte die Arbeitsgruppe neue Zelllinien herstellen, bei denen das gesamte menschliche Fibronectin-Gen mit gentechnischen Methoden in AT-Zellen eingeführt wurde. Solche Zelllinien reagieren auf chemische Einflüsse, gegen die AT-Zellen besonders empfindlich sind, wie normale Zellen. Damit ist nachgewiesen, daß die Ausprägung des Fibronectin-Gens für die Entstehung der AT von Bedeutung ist.

Weitere Arbeit gilt der Frage, wie es in den AT-Zellen zu der abweichenden Ausprägung des Fibronectin-Gens kommt. Zunächst wurden mit zell- und molekularbiologischen Methoden die hierfür kodierenden Abschnitte in den Chromosomen der Zellen identifiziert. Für die weiteren Untersuchungen wurden Genabschnitte ausgewählt, die sich auf dem Chromosom 2 der menschlichen Zellen befinden. Diese Gene sind, wie sich bei den folgenden Analysen herausstellte, in normalen und AT-Zellen identisch. Der Defekt dürfte demnach auf Abweichungen in den Steuerungsabschnitten des Gens (den Promotoren) zu suchen sein. Um ihn aufzuspüren, hat die Arbeitsgruppe die betreffenden DNA-Fragmente mit molekularbiologischen Methoden so weit kloniert, daß in nächster Zeit eine Analyse ihrer Primärstruktur (Nucleotidsequenz) möglich erscheint.

Mit einem Forschungsvorhaben von Prof. Sandhoff, Direktor des *Instituts für Organische Chemie und Biochemie* der Universität Bonn, soll durch die *Charakterisierung der menschlichen sauren Ceramidase* ein Beitrag zur Aufklärung der Farberschen Lipogranulomatose geleistet werden. *Fabersche Lipogranulomatose*

Die Farbersche Lipogranulomatose ist eine rezessiv vererbte Krankheit, die durch einen Defekt der Ceramidase entsteht. Dieses Enzym spaltet Ceramid, ein Zwischenprodukt im Stoffwechsel bestimmter Lipide. Durch den Enzymdefekt kommt es zur Speicherung von Ceramid im Gewebe mit der Folge schmerzhafter, progressiver Gelenkdeformationen und subkutaner Knotenbildung. Die Schädigung der Lunge führt in der Regel schon in den ersten Lebensjahren zum Tod des Patienten.

Um den klinischen Verlauf der Erkrankung zu verstehen und mögliche Therapieformen entwickeln zu können, muß man das Ceramidaseprotein von Gesunden und sein verändertes Gegenstück von Farber-Patienten enzymatisch, pathobiochemisch und molekularbiologisch charakterisieren. Durch ein im Labor von Prof. Sandhoff entwickeltes Verfahren ist es erstmals gelungen, das Enzym in größeren Mengen aus menschlichem Urin zu isolieren. Das gereinigte Enzym zeigt seine höchste Aktivität bei pH-Werten um 4,5 und wird deshalb als saure Ceramidase bezeichnet. Ausgehend von dem gereinigten Protein wurde ein polyklonales, monospezifisches Antiserum gewonnen, das zu Biosynthesestudien sowie zur Lokalisation der sauren Ceramidase in den Zellen verwendet wurde. Bei gesunden Personen zeigte sich dabei ein größeres Vorläuferprotein, das zu dem aktiven, kleineren Enzymmolekül weiterverarbeitet wird. Bei Farber-Patienten verläuft diese Weiterverarbeitung, wie sich ebenfalls herausstellte, nach einem anderen Schema, und das Enzym besitzt dann auch ein anderes

Molekulargewicht. Außerdem konnte erstmals unmittelbar gezeigt werden, daß die Ceramidase sich in den Lysosomen befindet.

Wie sich bei weiteren biochemischen Analysen zeigte, besteht die Ceramidase aus zwei Untereinheiten, deren Struktur teilweise aufgeklärt werden konnte. Ausgehend von diesen Strukturbefunden suchte die Arbeitsgruppe nach den zugehörigen Genabschnitten, welche die Information für den Aufbau der Ceramidase enthalten. Zunächst wurden zwei sog. cDNA-Klone isoliert, deren Nucleotidsequenzen „offene Leseraster“ enthalten und dementsprechend das Protein codieren könnten. Als diese cDNAs in vitro in Protein umgeschrieben wurden, entstand ein Protein, das nach biochemischen und immunologischen Kriterien mit der großen Untereinheit der Ceramidase identisch ist.

Darüber hinaus wurden mit gentechnischen Methoden zwei Abschnitte der menschlichen DNA identifiziert, welche die Struktur- und Ausprägungsinformation für die große Ceramidase-Untereinheit enthalten.

Um Informationen über die kleine Untereinheit zu gewinnen, wird der gleiche Versuchsansatz derzeit wiederholt. Die Arbeitsgruppe möchte das zugehörige Gen finden und analysieren. Außerdem sollen die beiden Gene für die große und kleine Untereinheit gemeinsam ausgeprägt werden, um so weitere Informationen über Biosynthese, Transport und Funktion der Ceramidase zu erhalten. Insgesamt ermöglicht die molekularbiologische Analyse der Ceramidase-Gene eine genauere Untersuchung der Zelllinien, in denen die Synthese dieses Enzyms gestört ist.

Hyperlipoproteinämie III

Dr. G. Feussner, *Medizinische Universitätsklinik* Heidelberg, Abteilung Innere Medizin I, Endokrinologie und Stoffwechsel, charakterisierte ein *nicht funktionsfähiges „Null-Allel“* bei einem Patienten mit schwerer Hyperlipoproteinämie des Typs III. Das Forschungsprojekt wurde im Berichtszeitraum abgeschlossen.

Sobald Partikel des Lipoproteins niedriger Dichte (Low Density Lipoprotein, LDL) in die Zellen gelangen, wird die körpereigene Cholesterinsynthese gehemmt, so daß der Cholesterinspiegel in normalen Grenzen gehalten wird. Störungen dieses Regulationsmechanismus führen zu einem drastischen Anstieg der Cholesterinkonzentration im Blut. Die Ursache kann entweder ein defekter LDL-Rezeptor sein oder aber eine Veränderung in den Apolipoproteinen Apo E oder Apo B, die dazu führt, daß diese Proteinbestandteile vom Rezeptor nicht oder nur noch schlecht erkannt werden. Die Hyperlipoproteinämie (HLP) des Typs III entsteht durch eine Punktmutation im Gen für Apo E, die zu einem Aminosäureaustausch im Apo E-Protein führt. Die Krankheit ist in aller Regel von einem starken Anstieg des Apo E im Serum und einem hohen Arteriosklerosisrisiko begleitet. Das Gen für Apo E des Heidelberger Patienten wurde mit der molekularbiologischen Methode der Polymerase-Kettenreaktion vermehrt; anschließend wurde die Sequenz seiner Nukleotide bestimmt. Das zugehörige Apo E-Protein wurde mit verschiedenen biochemischen und immunologischen Verfahren charakterisiert.

Die Ergebnisse der molekularbiologischen und biochemischen Analysen zeigen zusammen mit den Befunden der Familienuntersuchung, daß der Patient am Genloкус für Apo E „compound“-heterozygot ist. In seinen beiden Allelen des Gens für Apo E liegen unterschiedliche Mutationen vor: Die eine ist ein Basenaustausch von Guanin gegen Adenin in der Nukleotidposition 3791, der zu einem Aminosäureaustausch im Protein führt. Der zweite Defekt ist ein Basenverlust an der Nukleotidposition 2920 oder 2921. Diese Mutation hat eine „Leserasterverschiebung“ zur Folge, so daß an der Aminosäureposition 60 des „normalen“ Proteins ein „Stop-Codon“ entsteht, an dem die Proteinsynthese abbricht. Dieses Allel ist also nicht funktionsfähig. Zwei weitere Familienmitglieder sind ebenfalls heterozygote Träger eines solchen „Null-Allels“. Bei diesen beiden Personen wurde ebenfalls eine Abweichung in der Serumkonzentration von Produkten des Fettstoffwechsels gefunden.

Der ursächliche genetische Defekt in der untersuchten Familie ist der einfache Basenverlust in einem Allel für Apo E. Diese Mutation führt zu einem „Null-Allel“ und klinisch zu einer schweren Dysbetalipoproteinämie. Die Charakterisierung der Mutanten im Gen für Apolipoprotein E sollten dazu beitragen, die Kenntnisse über die Hyperlipoproteinämie (HLP) des Typs III zu vervollständigen, da diese Erkrankung als natürliches Modell für die Entstehung der Arteriosklerose dienen kann.

Dr. W. Bertling, Max-Planck-Gesellschaft, *Klinische Arbeitsgruppe für Rheumatologie am Institut für Klinische Immunologie und Rheumatologie der Universität Erlangen-Nürnberg*, erhielt eine Sachbeihilfe der Stiftung für seine Forschungsarbeit zur *Identifizierung und Klonierung von Kollagen Typ II-reaktiven TCR-Ketten menschlicher T-Lymphozyten*. *Arthritis*

Die Entstehung von Arthritis und Arthrose ist bislang noch nicht vollständig aufgeklärt. Nachgewiesen wurde in vielen Fällen die Beteiligung einer Autoimmunreaktion, bei der gegen körpereigene Strukturen gerichtete Antikörper gebildet werden, die zur Schädigung und Zerstörung der betroffenen Gewebe führen.

Prinzipiell können an solchen Autoimmunreaktionen verschiedene Arten der weißen Blutzellen, nämlich B- oder T-Zellen sowie Monozyten/Makrophagen beteiligt sein. Die Erlanger Wissenschaftler haben sich in jüngerer Zeit besonders intensiv mit der Beteiligung der T-Zellen beschäftigt. Sie möchten die Strukturen der beteiligten molekularen Komponenten analysieren und so die zugrundeliegenden Prozesse klären. Bisher konnten sie vier Klone von menschlichen T-Zellen gewinnen, die durch Kollagen des Typs II stimulierbar sind. Kollagen des Typs II ist ein Protein, das von Knorpelzellen (Chondrozyten) gebildet wird und für die Gelenke eine besonders wichtige Rolle spielt. Die Stimulation erfolgt, wie bei allen T-Zellen, über besondere Oberflächenmoleküle, die T-Zell-Rezeptoren (TCR). Bestimmte Klassen der TCR findet man bei Autoimmunerkrankungen besonders häufig. Die Arbeitsgruppe ist deshalb derzeit dabei, die T-Zell-Rezeptoren der Klone, die durch Kollagen des Typs II stimulierbar sind, auf molekularer

Ebene genauer zu charakterisieren. Alle T-Zell-Rezeptoren sind aus zwei Typen von Aminosäureketten zusammengesetzt, den α - und β -Ketten. Wie sich bei den Untersuchungen herausstellte, sind die β -Ketten bei allen vier Klonen identisch. Für die α -Ketten wird die gleiche Frage derzeit mit molekularbiologischen Methoden untersucht.

Im Rahmen des Forschungsprojekts ist es zum ersten Mal gelungen, Klone menschlicher T-Zellen zu identifizieren, die spezifisch mit Kollagen des Typs II stimulierbar sind. Diese Klone und ihre T-Zell-Rezeptoren sollen deshalb als Modellsystem dienen, an dem sich die molekularen und immunologischen Wechselwirkungen bei dem Autoimmunmechanismus der Arthritis und Arthrose im einzelnen aufklären lassen.

Peroxisomen Prof. W.-H. Kunau, *Abteilung für Zellbiochemie des Instituts für Physiologische Chemie*, Universität Bochum, untersucht „*Angeborene peroxisomale Erkrankungen*“.

Die peroxisomalen Krankheiten sind eine neu erkannte Gruppe von angeborenen Erkrankungen, die zum Teil sehr schwere klinische Erscheinungsformen zeigen oder tödlich verlaufen. Die Anzahl der verschiedenen Krankheiten, die zu dieser Gruppe gehören, ist heute noch nicht abzuschätzen. Ein typisches Beispiel ist das Zellweger Syndrom mit u.a. Schädeldeformationen, schwerer Muskelschwäche, abnormalen Reflexen, psychomotorischen Störungen und cerebralen Fehlentwicklungen. Die Säuglinge sterben meistens vor dem 6. Lebensmonat. Ziel der Untersuchungen ist es herauszufinden, welche Anomalien bei diesen Krankheiten im Erbmateriale auftreten.

Die Veränderungen der primär betroffenen Zellorganellen (Peroxisomen) sind biochemisch und genetisch noch kaum erforscht. Es erscheint daher zuerst notwendig, die Teile des Erbmaterials zu finden und zu charakterisieren, die die Informationen für den Aufbau von Peroxisomen enthalten. Erst im zweiten Schritt können diese dann mit den anormalen Genen verglichen werden, um auf diesem Weg den angeborenen Defekt zu analysieren.

Bei den Untersuchungen wird davon ausgegangen, daß die Identifizierung von unbekannten Genen unter Verwendung von funktionell definierten Mutanten möglich ist, daß sich diese bei Mikroorganismen (z. B. Hefe) entscheidend einfacher als im höheren tierischen Organismus gewinnen lassen und daß die Peroxisomen von Hefen in zahlreichen Aspekten denen des menschlichen Organismus sehr ähnlich sind. Dementsprechend wird bei dem Projekt die gentechnologisch und genetisch sehr gut untersuchte Hefe *Saccharomyces cerevisiae* als experimentelles Modellsystem für die peroxisomalen Erkrankungen verwendet.

Die Bochumer Wissenschaftler konnten von dieser Hefe bereits zahlreiche Mutanten gewinnen, deren Zellen strukturell und funktionell den Zellen von Patienten mit peroxisomalen Krankheiten gleichen. Mit Hilfe dieser Hefe-Mutanten wurden sieben Gene kloniert, die die Information für den Aufbau von Peroxisomen enthalten. Von diesen Genen läßt sich sowohl auf die Struktur als auch auf Eigenschaften der Proteine schließen, aus denen die

Peroxisomen aufgebaut sind. Gegenwärtig wird versucht, die spezifischen Rollen dieser Proteine bei der Bildung von Peroxisomen zu erfahren.

Es wird mit den am Modell der Hefe gewonnenen Grundkenntnissen gezielt nach den entsprechenden Genen und Proteinen in den Zellen von Gesunden und von peroxisomal erkrankten Patienten gesucht. Der Vergleich dieser menschlichen Gene und ihrer Proteine soll dann Aufschluß über die molekularen Ursachen dieser peroxisomalen Krankheiten geben.

Von dem Projekt, das erstmals einen Zugang zu diesen Erbkrankheiten auf molekularer Ebene ermöglicht, werden positive Auswirkungen für eine frühe Diagnostik erhofft.

„Genotyp und Phänotyp der Vorläuferproteine des Amyloids der Alzheimer-schen Krankheit: Immunzytochemie intrazellulärer und extrazellulärer Formen in Gehirn und Peripherie mit neuen Techniken“ und „Natürliche Funktion der Amyloidvorläuferproteine der Alzheimerschen Krankheit“ sind Themen eines Forschungsvorhabens von Prof. K. Beyreuther, *Zentrum für Molekulare Biologie (ZMBH)*, Universität Heidelberg, das dazu beitragen soll, die für Diagnose und Therapie relevante molekulare Pathologie bei der Alzheimerschen Krankheit aufzuklären. Alzheimer

Die Alzheimersche Krankheit ist gekennzeichnet durch die Ablagerung eines Proteins, dem sogenannten Alzheimer Amyloid in den Nervenzellen bestimmter Gehirnregionen, zwischen den Nervenzellen der grauen Substanz des Gehirns und oft auch in den zerebralen Blutgefäßwänden. Das Amyloid besteht zum größten Teil aus relativ kleinen Proteinmolekülen eines einzigen Typs. Dieses Protein mit der Bezeichnung β A4 (β steht für die Faltung dieses Proteins in der Form eines Faltrillos, A für Amyloid, d. h. Stärke-ähnlich, und 4 steht für die Anzahl der etwa 42 bis 43 Aminosäurebausteine, aus dem dieses Protein besteht) entsteht durch Abspaltung aus einem viel größeren Vorläuferprotein, abgekürzt APP. Das APP findet man auch bei Gesunden in vielen verschiedenen Zelltypen, z. B. in Muskel- oder Blutzellen.

Um APP sichtbar machen zu können, wurden neuartige Verfahren der Laser-Scan-Mikroskopie unter Mithilfe von Computern für die Gehirngewebsanalysen angewandt. Die Schwierigkeiten, die es zu überwinden galt, lagen hauptsächlich in der großen Instabilität des APP, das innerhalb von 20 bis 30 Minuten abgebaut wird.

Es wurde gefunden, daß das APP eine wichtige Rolle bei der Regeneration, das heißt bei Reparaturprozessen von Zellen, Geweben und Organen spielt. Im Gehirn ist diese Funktion von großer Wichtigkeit für die Herstellung, Aufrechterhaltung und Reparatur der Kontakte zwischen unseren Nervenzellen. Die Gesamtheit dieser Kontakte zwischen bestimmten Nervenzellen stellen das Netzwerk dar, das die Grundlage unseres Gedächtnisses bildet. Aufgrund der Untersuchungen wird vermutet, daß das Reparaturprotein APP die Funktionstüchtigkeit dieses leicht störbaren Netzwerkes garantiert. Unklar ist noch, wie es zur Abspaltung des β A4 Proteins aus dem APP

Vorläufermolekül kommt. Auch ist bisher nicht geklärt, nach welchem „Fahrplan“ dieses Vorläuferprotein gebildet wird und welche Signale den Nervenzellen ankündigen, daß das Reparaturprotein an einer relativ weit entfernten, defekten Kontaktstelle benötigt wird.

Im Berichtszeitraum ist es auch gelungen, weitere für das molekulare Verständnis der Alzheimerschen Krankheit wichtige Befunde zu erheben. Es konnte gezeigt werden, daß APP in der Wand kleiner runder ballonähnlicher Strukturen, Vesikel genannt, verankert ist und in die Verbindungsarme der Nervenzellen transportiert wird. Dies bedeutet, daß Nervenzellen nicht nur in der Lage sind, das APP-Reparaturprotein selbst herzustellen, sondern es auch gleich mit der richtigen Verpackung zu versehen, damit es den langen Transport zur Einsatzstelle, den Nervenzellverbindungen, auch unbeschadet überdauern kann. Dies bedeutet aber auch, daß das Vorläuferprotein des Amyloids der Alzheimerschen Krankheit an Orten gefunden wird, an denen es nach der Umwandlung in das unlösliche Amyloidfragment großen Schaden anrichten wird. Diese Orte sind in erster Linie die Nervenzellverbindungen (Synapsen und Neuriten), die demnach durch Amyloid zerstört würden.

Aus diesen Arbeiten wurde die Hypothese abgeleitet, daß die pathologische Eiweißablagerung von Amyloid β A4 Protein in den Nervenzellen und zwischen ihnen stattfindet und daß dieser Prozeß die Nervenzellkontakte und letztlich auch die Nervenzellen zerstört und damit die Ursache der Demenz bei der Alzheimerschen Krankheit sein könnte. Der unter Beteiligung von APP durchgeführte Reparaturprozeß scheint bei den Alzheimer Patienten zu entgleisen, d. h. nicht oder nur unvollständig möglich zu sein, und zur Bildung von Eiweißablagerungen zu führen, die zerstörend wirken.

Die Annahme des Defektes eines für die Aufrechterhaltung der Gehirnfunktion wichtigen Reparaturprozesses könnte auch erklären, warum die Alzheimersche Krankheit langsam und unaufhaltsam fortschreitet, also einen chronischen Verlauf zeigt, und so häufig ist. Erst nach dreißig Jahren sind die Folgen eines Defektes zu sehen, der zur steten Abnahme der Nervenzellkontakte führt.

Da derartige Reparaturprozesse im Gehirn jedes Erwachsenen ablaufen, können sie auch in jedem Gehirn einen fehlerhaften Verlauf nehmen. Dies wäre zum Beispiel bereits dann der Fall, wenn Zerstörung von Nervenzellkontakten und deren Reparatur nicht mehr Schritt halten können, weil anstatt der zur Reparatur fähigen APP Eiweißmoleküle die pathologischen und unlöslichen Amyloidablagerungen seines β A4-Bruchstücks entstehen. Dies geschieht zudem an der zu reparierenden Stelle. Die Situation ist damit im Prinzip ähnlich wie bei den anderen Haupttodesursachen, Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Krebs, die ebenfalls zumindest teilweise auf ein Entgleisen wichtiger Reparaturprozesse lebenswichtiger Organe zurückzuführen sind.

Es ist zu hoffen, daß es innerhalb der nächsten Jahre gelingt, experimentelle Modelle für die Alzheimersche Krankheit zu etablieren, mit denen die

genannten und die sich daraus ergebenden Therapievorstellungen überprüft werden können. Mit derartigen Modellen bestände auch die Chance, diejenigen Risikofaktoren aufzudecken, die einen Einfluß auf den Verlauf der Alzheimerschen Krankheit ausüben. Da Risikofaktoren ungefähr 70 % der Varianz (Dauer) und damit der Beeinflußbarkeit chronischer Krankheiten bestimmen, sollte es durch Ausschalten entsprechender Risikofaktoren möglich sein, das Auftreten der klinischen Symptome der Alzheimerschen Krankheit so weit hinauszuzögern, daß sie nicht mehr zu Lebzeiten ihre verheerende Auswirkung zeigen können.

Die Alzheimersche Krankheit ist als eine chronische Krankheit universell, und fast jeder kann sie bekommen. Sie ist progressiv, hat eine lange präklinische Vorlaufphase und ist – wie alle chronischen Krankheiten – relativ behandlungsresistent. Sollte es in der nächsten Zukunft nicht gelingen, mit Präventionsmaßnahmen den Verlauf dieser Krankheit zu verlangsamen bzw. deren Ausbruch zu verzögern, muß mit einer drastischen Zunahme pflegebedürftiger Alzheimer-Patienten gerechnet werden. Dies würde für die Bundesrepublik Deutschland bedeuten, daß die Zahl der Alzheimer-Patienten sich in den kommenden 40 Jahren vervierfachen würde und im Jahr 2030 mehr als 3 Millionen betragen könnte.

Im Berichtszeitraum erschienen folgende Arbeiten:

Koo, E. H., Sisodia, A. A., Archer, D. R., Martin, L. J., Weidemann, A., Beyreuther, K., Fischer, P., Masters, C. L., Price, D. L. (1990): Precursor of amyloid protein in Alzheimer's disease undergoes fast anterograde axonal transport, *Proc. Natl. Acad. Sci. USA* 87: 1561–1565

Sisodia, S. S., Koo, E. H., Beyreuther, K., Unterbeck, A., Price, D. L. (1990): Evidence that the β /A4 Peptide of Amyloid in Alzheimer's Disease is not Derived from Normal Proteolysis of the Precursor Protein. *Science* 248: 492–495.

Bush, A. I., Martins, R. N., Rumble, B., Moir, R., Fuller, S., Milward, E., Curie, J., Ames, D., Weidemann, A., Fischer, P., Mulhaupt, G., Beyreuther, K., Masters, C. L. (1990): The amyloid precursor protein of Alzheimer's disease by human platelets. *J. Biol. Chem.* 265: 15977–15983.

Catteruccia, N., Willingale-Theune, J., Bunke, D., Masters, C. L., Crisanti, A., Beyreuther, K. (1990): Ultrastructural Localization of the Putative Precursors of the β A4 Protein Associated with Alzheimer's Disease. *Am. J. Pathol.* 137: 19–26.

Beyreuther, K., Dyrks, T., Mulhaupt, G., Salbaum, J. M., Schubert, W., Weidemann, A., Masters, C. L. (1990): Molecular Genetics of Dementia of Alzheimer's Type: Towards an Early Warning and Treatment of Individuals at Risk. In: Fowler, C. J., Carlson, L. A., Gottfries, C.-G., Winblad, B. (eds.): *Biological markers in dementia of Alzheimer type*. Smith-Gordon, London, pp 49–60.

Masters, C. L., Beyreuther, K. (1990): Protein Abnormalities in Neurofibrillary Tangles: Their Relation to the Extracellular Amyloid Deposits of the A4 Protein. In: Wurtman, R. J., Corkin, S., Growdon, J. H., Ritter-Walker, E. (eds.): *Alzheimer's Disease. Advances in Neurology*, Vol. 51: *Alzheimer's Disease*. Raven Press Ltd, New York, pp 151–161.

Masters, C. L., Beyreuther, K. (1990): Amyloid Deposition in Alzheimer's Disease: The Molecular Pathology of Precursor-Product Interactions. In: Miyatake, T., Selkoe, D. J., Ihara, Y. (eds.): *Molecular Biology and Genetics of Alzheimer's Disease*. Elsevier Science Publishers, Amsterdam, pp 123–135.

Masters, C. L., Beyreuther, K. (1990): Alzheimer's disease: the role of the β A4 amyloid precursor protein. *Current Opinion in Neurology Neurosurgery* 3: 963–965.

Masters, C. L., Beyreuther, K. (1991): The Role of Amyloid Formation in Alzheimer's Disease, *Neuropathology Suppl.* 4: 128–135.

Martin, L. J., Sisodia, S. S., Koo, E. H., Cork, K. C., Dellovade, T. L., Weidemann, A., Beyreuther, K., Masters, C. L., Price, D. L. (1991): Amyloid Precursor Protein in Aged Nonhuman Primates, *Proc. Natl. Acad. Sci. USA* 88: 1461–1465.

Ganter, U., Strauss, S., Jonas, U., Weidemann, A., Beyreuther, K., Volk, B., Berger, M., Bauer, J. (1991): Alpha 2-Macroglobulin synthesis in interleukin-6-stimulated human neuronal (SH-SY5Y neuroblastoma) cells: potential significance for the processing of Alzheimer β -amyloid precursor protein. *FEBS Lett.* 282: 127–131.

Bauer, J., König, G., Strauss, S., Jonas, U., Ganter, U., Weidemann, A., Mönning, U., Masters, C. L., Volk, B., Berger, M., Beyreuther, K. (1991): In-vitro matured human macrophages express Alzheimer's β A4-amyloid precursor indicating synthesis in microglial cells. *FEBS Lett.* 282: 335–340.

Dyrks, T., Mack, E., Masters, C. L., Beyreuther, K. (1991): Membrane Insertion Prevents Aggregation of Precursor Fragments Containing the β A4 Sequence of Alzheimer's Disease. In: Iqbal, K., McLachlan, K. D. R. C., Winblad, B., Wisniewski, H. M. (eds.): *Alzheimer's Disease: Basic Mechanisms, Diagnosis and Therapeutic Strategies*. John Wiley Sons, New York, pp 281–287.

Bush, A. I., Beyreuther, K., Masters, C. L. (1991): Circulating forms of amyloid precursor protein of Alzheimer's disease. In: Iqbal, K., MacLachlan, K. D. R. C., Winblad, B., Wisniewski, H. M. (eds.): *Alzheimer's Disease: Basic Mechanisms, Diagnosis and Therapeutic Strategies*. John Wiley Sons, New York, pp 547–555.

Beyreuther, K., Mulhaupt, G., Masters, C. L. (1991): Demenz vom Alzheimer-Typ. *Biochemische Aspekte. Deutsche Apotheker Z.* 131: 1414–1422.

Beyreuther, K., Masters, C. L. (1991): Molekularbiologie und Genetik der Alzheimer Krankheit. In: Gerok, W., Martienssen, W., Roesky, H. W., Scriba, P. C., Trautner, T., Krauch, H., Gibian, H., Truscheit, E. (eds.): *Materie und Prozesse – Vom Elementaren zum Komplexen*. Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, Stuttgart, pp 225–250.

Masters, C. L., Beyreuther, K. (1991): The Pathology of Amyloid Deposition: Cause or Effect in Alzheimer's Disease. In: Ishii, T., Assop, D., Selkoe, D. J. (eds.): *Frontiers of Alzheimer Research*. Elsevier Science Publishers, Amsterdam, pp. 75–85.

Beyreuther, K., Bush, A. I., Dyrks, T., Hilbich, C., König, G., Möning, U., Mulhaupt, G., Prior, R., Rumble, B., Schubert, W., Small, D. H., Weidemann, A., Masters, C. L. (1991): In: Growdon, J. H., Corkin, S., Ritter-Walker, E., Wurtmann, R. J. (eds.): *Aging and Alzheimer's Disease: Sensory Systems, Neuronal Growth and Neuronal Metabolism*. New York Acad. Sci., New York, pp 206–216.

Masters, C. L., Beyreuther, K. (1991): Amyloid: Cause or effect in Alzheimer's disease? In: Price, D. L., Thoenen, H., Aguayo, A. J. (eds.): *Neurodegenerative Disorders: Mechanisms and Prospects for Therapy*. John Wiley Sons, New York, pp 75–85.

Harding, A. E., Anderton, B. H., Beyreuther, K., Dyrks, T., Goedert, M., Goldgaber, D. Y., Masters, C. L., Prusiner, S. B., Schubert, W., Tanzi, R. E., Unterbeck, A. J. (1991): Group Report: Molecular Genetic Mechanisms of Neurological Diseases, In: Price, D. L., Thoenen, H., Aguayo, A. J. (eds.): *Neurodegenerative Disorders: Mechanisms and Prospects for Therapy*. John Wiley Sons, New York, pp 251–258.

Prior, R., Masters, C. L., Beyreuther, K. (1991): Molekulare Pathogenese der Alzheimerschen Krankheit. *Chemie in Labor und Biotechnik* 42: 483–486.

Schubert, W., Prior, R., Weidemann, A., Dirksen, H., Mulhaupt, G., Masters, C. L., Beyreuther, K. (1991): Localization of Alzheimer β A4 amyloid precursor protein at central and peripheral synaptic sites. *Brain Res.* 563: 184–194.

Schubert, W. (1991): Triple immunofluorescence confocal laser scanning microscopy: spatial correlation of novel cellular differentiation markers in human muscle biopsies. *Europ. J. Cell. Biol.* 55: 272–285.

Molekulargenetische Untersuchungen zur Pathogenese der Gluten-sensitiven Enteropathie führt Privatdozentin Dr. B. A. W. Volk, *Medizinische Universitätsklinik* Freiburg, durch. Zöliakie

Ursache der Krankheit, die auch als Zöliakie bezeichnet wird, ist vermutlich eine induzierte Störung des Immunsystems. Die Krankheit ist häufig verbunden mit bestimmten Typen von Oberflächenproteinen, die auf allen Körperzellen vorkommen. Diese Proteine gehören zum HLA-System (Humanes Leukozyten-Antigen, Histokompatibilitätsantigen), das sich in

drei Hauptklassen unterteilen läßt. Die HLA-Proteine sind individuell verschieden und dienen der Unterscheidung körpereigener und körperfremder Zellen; sie sind deshalb u. a. für die Abstoßungsreaktionen nach Organtransplantationen verantwortlich und spielen wahrscheinlich auch für die Autoimmunerkrankungen eine wichtige Rolle.

Ziel des Forschungsvorhabens ist die Untersuchung der an der Erkrankung beteiligten Gene. Hier liegen inzwischen einige wichtige Zwischenergebnisse vor:

Bei Zöliakie-Patienten findet man besonders häufig zwei HLA-Antigene der Klasse II; diese Proteine treten aber auch bei 39 % der gesunden Bevölkerung auf und sind von den entsprechenden Proteinen der Erkrankten serologisch nicht zu unterscheiden. Auf der Ebene der DNA wurden jedoch in anderen Genen dieser Klasse Unterscheidungsmerkmale in Form definierter Restriktionsfragment-Längenpolymorphismen (RFLPs) gefunden, die darauf schließen lassen, daß die Gene aus der HLA-Klasse II prädisponierende Faktoren für die Zöliakie sind.

Insbesondere ein RFLP mit der Bezeichnung DQB1*0201 tritt bei den Patienten signifikant häufiger auf als in der Normalpopulation. Da jedoch nur wenige Personen mit diesem genetischen Merkmal an der Zöliakie erkranken, stellt sich die Frage nach weiteren Genbesonderheiten, die zu der erhöhten Anfälligkeit beitragen. Derzeit werden mehrere Gene für Proteine des Immunsystems mit molekulargenetischen Methoden unter diesem Gesichtspunkt untersucht. Darüber hinaus führt Frau Dr. Volk in Zusammenarbeit mit dem Institut für Humangenetik in Freiburg Familienstudien durch, mit denen ebenfalls eine mögliche Beteiligung von Genen, die für das Immunsystem eine Rolle spielen, untersucht werden soll.

Mitochondriale Myopathie

Prof. B. Kadenbach, *Fachbereich Chemie* der Universität Marburg, arbeitet an der „*molekulargenetischen Analyse von mitochondrialen Myopathien beim Menschen*“.

Muskelkrankheiten, die durch Defekte der energieliefernden Mitochondrien zustande kommen (mitochondriale Myopathien), können sehr verschiedene Formen annehmen: Es können Skelettmuskeln oder mehrere Organe betroffen sein, und es gibt angeborene und erworbene Formen. Ursache sind Defekte in der geringen Menge des Erbmaterials, die sich nicht im Zellkern, sondern in den Mitochondrien befindet. Häufig ist das Mitochondrienenzym Cytochrom-c-Oxidase betroffen.

Ziel des Forschungsvorhabens ist es, die molekularen Ursachen der einzelnen Krankheitsformen aufzuklären. Zunächst wurde eine diagnostische Methode entwickelt, die an Muskelgewebeprobe eine Unterscheidung zwischen der benignen und der fatalen Form der infantilen mitochondrialen Myopathie ermöglicht. Beim „Kearns-Sayre-Syndrom“, das durch einzelne atmungsdefekte Muskelzellen gekennzeichnet ist, wurden die zugehörigen Defekte in der DNA der Mitochondrien nach DNA-Amplifizierung mit der „Polymerase-Kettenreaktion“ charakterisiert. Weiterhin wurde die mito-

chondriale DNA von Patienten mit der sog. MERRF-Krankheit („Myo-clonic epilepsy with ragged red fibers“) in Zusammenarbeit mit einer Arbeitsgruppe in Paris molekularbiologisch charakterisiert, insbesondere durch ein ebenfalls neu entwickeltes molekularbiologisches Verfahren. Auch hier gelang der Nachweis der zugrundeliegenden Mutation. Das gleiche Verfahren wurde auch auf das Erbmateriale im Zellkern angewandt, und zwar bei einem Patienten mit der Erbkrankheit β -Thalassämie. Dabei gelang der Nachweis einiger Mutationen, die bei dieser Krankheit bisher nicht bekannt waren.

Das Ergebnis der Untersuchungen soll vor allem eine humangenetische Beratung ermöglichen und grundlegende Informationen über die Vererbung derartig komplexer funktioneller Systeme liefern.

Leukämie ist eine Erkrankung, die durch das Auftreten extrem vieler unreifer und funktionsloser Leukozyten (weißer Blutkörperchen) gekennzeichnet ist. Diese gehen wie alle Blutzellen aus Knochenmarkstammzellen hervor. Ihre Zellteilung und Differenzierung wird durch die Faktoren Multi-CSF (Colony Stimulating Factor) und GM-CSF (GM=Granulozyten-Makrophagen) reguliert. Es handelt sich um Glykoproteine, die an spezifische Rezeptoren auf der Oberfläche der hämatopoetischen Stammzellen binden und sie über einen bisher unbekannten Mechanismus zur Teilung und Differenzierung aktivieren.

Leukämie

Ein Forschungsvorhaben von Dr. J. Nowock, *Heinrich-Pette-Institut für Experimentelle Virologie und Immunologie* an der Universität Hamburg, gilt der *molekularen Klonierung der Gene für Multi-CSF- und GM-CSF-Rezeptor* und Untersuchungen über ihre Rolle bei der Leukämogenese.

Die Krankheit beruht vermutlich auf einer Fehlregulation des Teilungs- und Differenzierungsmechanismus der Stammzellen. Dabei kommen als Ursache in Frage:

- ein struktureller Defekt der Rezeptoren, der die Bindung oder Signalübertragung unmöglich macht;
- ein Defekt in der Signalübertragung;
- eine abnorme Expression des CSF-Rezeptors.

Der Teil des Multi-CSF- und GM-CSF-Rezeptors, der für die Bindung dieser Wachstumsfaktoren verantwortlich ist, wurde molekular kloniert. Dabei stieß die Arbeitsgruppe auf eine spontan mutierte Zelllinie, die, anders als ihr normales Gegenstück, unabhängig von den Faktoren wachsen konnte.

Die Zelle trägt, wie sich bei näheren Untersuchungen herausstellte, den Multi-CSF-Rezeptor zwar noch auf ihrer Oberfläche, sie kann aber den Faktor nicht mehr binden. Da keine weiteren Veränderungen zu erkennen sind, die ihr das faktorunabhängige Wachstum ermöglichen könnten, scheint diese Mutation die Ursache des neuen Phänotyps zu sein. Damit war ein neuer Mechanismus gefunden, mit dem eine Zelle der ansonsten sehr

exakten Wachstumskontrolle durch Multi-CSF und dem zugehörigen Rezeptor entgehen kann. Wie sich bei der weiteren Charakterisierung des mutierten Multi-CSF-Rezeptors herausstellte, ist der Teil seines Moleküls, der in der Zelle liegt, mit dem normalen Gegenstück identisch, während der Bereich, der an der Zelloberfläche freiliegt, Veränderungen aufweist. Als nächstes soll nun das Gen, das den „Bauplan“ für dieses veränderte Rezeptorprotein enthält, mit gentechnischen Methoden vermehrt und in andere, normale Zellen eingebracht werden. Damit möchte die Arbeitsgruppe nähere Aufschlüsse über die Ursachen des faktorunabhängigen Wachstums gewinnen.

Neben der Faktorunabhängigkeit gibt es jedoch noch andere Wege, auf denen hämatopoetische Zellen der Wachstumskontrolle entgehen können. Häufig ist dabei eine Blockierung der Zelldifferenzierung von Bedeutung. Im Rahmen des Forschungsprojektes wurde untersucht, welchen Effekt die Wechselwirkung zwischen GM-CSF und seinem Rezeptor auf undifferenzierte hämatopoetische Zelllinien hat, denen im Prinzip noch mehrere Entwicklungswege offenstehen.

Die Arbeiten unterstützen ein Modell, in dem GM-CSF die Differenzierung induziert. Anhand verschiedener Mutanten, die in der Differenzierung blockiert sind, soll nunmehr geklärt werden, ob Punktmutationen oder Deletionen in den kritischen Bereichen der Rezeptorgene die Aufnahme und Weiterleitung des hormonellen Signals verhindern.

Neurotransmitter-Transportproteine Priv.-Doz. Dr. Dr. M. W. Kilimann, *Abteilung für Biochemie Supramolekularer Systeme des Instituts für Physiologische Chemie*, Universität Bochum, wird bei Forschungsarbeiten zur *Klonierung und Charakterisierung von Neurotransmitter Transportproteinen* gefördert.

Für eine funktionierende Signalübertragung an den Synapsen zwischen Nervenzellen ist nicht nur die Freisetzung des Neurotransmitters notwendig, sondern auch seine erneute Entfernung zur Beendigung des Signals. Dies ist die Aufgabe von speziellen Membrantransportproteinen. Diese Proteine sind funktionell und pharmakologisch intensiv untersucht, waren strukturell aber bis vor kurzem völlig unbekannt, weil sie nur in kleinsten Mengen vorkommen und schwierig zu isolieren sind. Sie sind von großem medizinischem Interesse, weil sie der Angriffspunkt für neurotrope Pharmaka (Antidepressiva, Amphetamine) und Drogen (z. B. Kokain) sind.

Der sinnvollste Weg zu ihrer Charakterisierung führt über die Klonierung ihrer cDNAs. Daraus könnte man zunächst die Proteinstrukturen (Aminosäuresequenzen) ableiten. Weiterhin würde es der Besitz der für die Proteine kodierenden DNA-Moleküle erlauben, sie in vitro zu synthetisieren und in ihrer Funktion – isoliert von den anderen Proteinen des Gehirns – zu untersuchen.

Israelische und amerikanische Arbeitsgruppen haben in den beiden vergangenen Jahren die Transportproteine für zwei Neurotransmitter, gamma-

Aminobuttersäure (GABA) und Noradrenalin, kloniert. Es stellte sich heraus, daß beide Proteine miteinander strukturell verwandt sind, d.h. kurze Teilabschnitte ihrer Aminosäuresequenzen sind sehr ähnlich. Daher kann vermutet werden, daß die Transportproteine für andere Neurotransmitter ebenfalls strukturelle Verwandtschaft aufweisen. Diese Strukturmerkmale sollten den Zugriff auf die cDNAs für die bislang noch nicht klonierten Transporter ermöglichen.

Die Arbeitsgruppe Kilmann konnte in jüngster Zeit mit Hilfe der Polymerase-Kettenreaktion (PCR) Klone isolieren, deren DNA-Sequenzen für Proteine kodieren, die mit den Transportern für GABA und Noradrenalin strukturell verwandt, aber nicht identisch sind. Sie sollen nun in vitro exprimiert werden, um so zu ermitteln, für welchen der verschiedenen Neurotransmitter sie spezifisch sind.

Prof. A. Levitzki, *Department of Biological Chemistry, Institute of the Life Sciences*, Hebrew University, Jerusalem, wird bei der Untersuchung der *Biochemical Dissection of the Mitogenic Signal of EGF* von der Stiftung gefördert.

In den letzten Jahren wurden verschiedene körpereigene Wachstumsfaktoren identifiziert, die an der Regulation der Zellteilung beteiligt sind. Eine der am besten untersuchten Substanzen aus dieser Gruppe ist der Epidermis-Wachstumsfaktor (Epidermal Growth Factor; EGF), der bei vielen Zelltypen die Vermehrung in Gang setzt. EGF dringt dazu nicht in die Zellen ein, sondern bindet an ein Proteinmolekül an der Zelloberfläche, den Rezeptor, der das Signal ins Zellinnere weitergibt. Der weitere Weg des Signals, das bis in den Zellkern gelangen und dort die Verdoppelung des Erbmaterials in Gang setzen muß, ist bisher nicht in allen molekularen Einzelheiten aufgeklärt. Bekannt ist aber, daß im Verlaufe der Signalübertragung auf mehrere Proteine in der Zelle Phosphatgruppen übertragen werden, was zu einer Aktivierung der Proteine führt. Auch der EGF-Rezeptor selbst ist eine Kinase, d.h. er kann Phosphatgruppen auf andere Proteine transferieren.

Ein zweiter derartiger Rezeptor ist das Protein Erb2/neu. Es ähnelt in seiner Molekülstruktur stark dem EGF-Rezeptor, aber in seiner biologischen Wirkung unterscheidet es sich deutlich von diesem: Der EGF-Rezeptor ist nämlich an der Entstehung der Psoriasis (Schuppenflechte) beteiligt, einer gutartigen Hauterkrankung, bei der die betroffenen Hautzellen (Keratinocyten) sich übermäßig vermehren, jedoch nicht krebsartig verändert sind. Der Rezeptor Erb2/neu spielt dagegen eine wichtige Rolle für die Entstehung von Hautkrebs: Er kann die maligne Transformation, d.h. die krebsartige Entartung der Hautzellen, in Gang setzen.

Ziel des Forschungsprojektes ist es, die Signalübertragungswege der beiden Rezeptoren in den Zellen genauer aufzuklären, insbesondere im Hinblick auf die Unterschiede, die trotz der molekularen Ähnlichkeit zu so unterschiedlichen biologischen Wirkungen führen. In den letzten Jahren entdeckte die Arbeitsgruppe Substanzen, die sog. Tyrphostine, die eine spezifi-

sche Hemmung der Kinasefunktion des EGF-Rezeptors bewirken und das übermäßige Wachstum von Psoriasis-Keratinozyten unterbinden. Diese Substanzen werden derzeit in klinischen Tests auf ihre Eignung als Psoriasis-Medikamente untersucht.

Daneben beschäftigt sich die Arbeitsgruppe auch mit Studien an dem EGF-Signalübertragungsweg in Hautkrebszellen und den Unterschieden zu den Psoriasis-Zellen. Außerdem soll der Unterschied in den biologischen Wirkungen von EGF und Erb2/neu weiter untersucht werden. Wie die Arbeitsgruppe feststellte, hemmen manche niedermolekularen Tyrphostine auch die Kinasewirkung von Erb2/neu. Die derzeitigen Arbeiten haben das Ziel, das Protein, das natürlicherweise von diesem Rezeptor mit Phosphatgruppen versehen wird, mit gentechnischen Methoden zu produzieren und seine Reaktion mit EGF und Erb2/neu biochemisch genauer zu studieren. Ziel der Untersuchungen ist es, die Unterschiede zwischen der transformierenden Wirkung von Erb2/neu und dem nicht-transformierenden Effekt von EGF aufzuklären und so einen Beitrag zum Verständnis der Entstehung von Hautkrebs zu leisten.

Im Berichtszeitraum wurden publiziert:

Dvir, A., Milner, Y., Chomsky, O., Gilson, C., Gazit, A., Levitzki, A. H.: The Inhibition of EGF-dependent Proliferation of Keratinocytes by Tyrphostin Tyrosine Kinase Blockers. *Cell Biology* 113 (4), 857–865 (May 1991).

Levitzki, A., Gilson, C.: Tyrphostins as molecular tools and potential antiproliferative drugs. *Trends in Pharmacol. Sci.* 12, 171–174.

11p-Locus Dr. H. W. Moises, *Universitäts-Nervenlinik* Kiel, erhält eine Sachbeihilfe für *Molekulargenetische Analysen der Krankheitsentstehung manisch-depressiver Erkrankungen*.

Manisch-depressive Erkrankungen sind relativ häufig. Circa 1 % der Bevölkerung in Westeuropa und Nordamerika erkranken daran. Ob eine Krankheit erblich ist, ließ sich früher nur daraus erschließen, daß sie in derselben Familie oder Sippe gehäuft auftrat. Dies gilt auch für die manisch-depressive Erkrankung, für deren Entstehung eine genetische Komponente zumindest mitverantwortlich ist.

Nachdem in den letzten 20 Jahren das Erbmateriale durch die Fortschritte der Molekularbiologie und Gentechnik der Analyse unmittelbar zugänglich geworden ist, kann man heute nach den Defekten in einzelnen Genen suchen und so die molekularen Grundlagen der Erbkrankheiten erforschen. Ein wichtiges Hilfsmittel sind dabei die Restriktionsfragment-Längenpolymorphismus-Marker, bestimmte Abweichungen im Aufbau des Erbmaterials, die mit Hilfe der sog. Restriktionsenzyme nachgewiesen werden.

Mit dieser Methode wurde 1987 nachgewiesen, daß bei der amerikanischen Sippe Old Amish, in der die manisch-depressive Erkrankung gehäuft auftritt, ein hierfür verantwortliches Gen im Bereich p des Chromosoms Nr. 11

(sog. 11p-Locus) liegt. In anderen amerikanischen und isländischen Sippen hingegen fand sich keine derartige Kopplung der manisch-depressiven Erkrankung an das Chromosom 11. Das Leiden kann also offenbar durch unterschiedliche genetische Defekte entstehen.

Ziel des Forschungsprojekts ist es, die Kopplung der manisch-depressiven Erkrankung mit dem 11p-Locus durch Untersuchungen einer isländischen Sippe zu bestätigen oder auszuschließen.

Im Rahmen des Projektes wurde bei allen Familienangehörigen der isländischen Sippe von erfahrenen Psychiatern ein strukturiertes Interview durchgeführt, die klinische Diagnose anhand der international anerkannten Diagnosekriterien überprüft und eine Blutprobe entnommen. Die Ergebnisse zeigen, daß von den 26 lebenden Mitgliedern dieser Drei-Generationsfamilie 13 an einer endogenen Psychose erkrankt sind. Unterteilte man diese Diagnosen weiter, so fanden sich nicht nur sechs manisch-depressive, sondern auch eine schizoaffektive und sechs schizophrene Krankheitsbilder, eine Tatsache, die eine ätiologische Trennung von manisch-depressiven und schizophrenen Erkrankungen in Zweifel zieht. Eine Kopplung der manisch-depressiven Erkrankung mit Markern der 11p-Region konnte bei den bisher untersuchten Familien nicht bestätigt werden. Die kopplungsanalytischen Untersuchungen werden daher auf weitere isländische Familien und andere Kandidaten des Krankheitsgens ausgedehnt.

Sollte sich die Kopplung der manisch-depressiven Erkrankung mit dem 11p-Locus oder anderen Loci bestätigen, so wäre dies die Voraussetzung für die Suche nach dem eigentlich krankheitsauslösenden Gen; dieses könnte man dann mit gentechnischen Methoden isolieren und biochemisch weiter charakterisieren, um – als langfristiges Ziel – damit neue Wege zur Behandlung und Prävention zu eröffnen.

Prof. M. Weber, 4. Med. Klinik der Universität Erlangen-Nürnberg, untersucht die wenig verstandene Pathogenese des *Goodpasture-Syndroms*, einer prognostisch sehr ungünstigen Autoimmunkrankheit. *Goodpasture-Syndrom*

Diese Autoimmunerkrankung befällt Lunge und Niere und nimmt häufig einen tödlichen Ausgang oder führt zumindest zur Dialysebedürftigkeit. Die Krankheit verursacht eine Häm siderose (Eisenablagerung) in der Lunge, die zu Atemnot und Lungenversagen führen kann.

Man hat im Blut der Patienten Basalmembran-Proteine der Niere und der Lunge gefunden, die sehr wahrscheinlich für die Schädigung verantwortlich sind. Das Netzwerk der Basalmembran wird u. a. aus dem Protein Kollagen IV gebildet. Es enthält drei strukturell unterschiedliche Regionen: NC1, die Tripel-Helix und 7S, von denen die NC1-Domäne im Inneren des Moleküls liegt. Prof. Weber konnte die NC1-Domäne reinigen und als Zielantigen der Autoantikörper identifizieren.

Das Forschungsprojekt ist der Frage gewidmet, wie es zur Entwicklung der Autoantikörper kommt. Insbesondere stellt sich die Frage, warum die

Krankheit in der Regel auf Niere und Lunge beschränkt ist, obwohl die relevante Domäne des Kollagen IV in den Basalmembranen aller Organe vorhanden ist. Zu dieser Frage konnten von der Erlanger Arbeitsgruppe wichtige neue Ergebnisse erarbeitet werden: Wie sich herausstellte, enthalten die NC1-Präparationen aus Lunge und Nieren wesentlich mehr Epitope, an die die Autoantikörper binden können, als entsprechende Moleküle aus anderen Organen. Diese Unterschiede können vermutlich die klinischen Befunde erklären.

Wie sich im Berichtszeitraum außerdem herausstellte, dissoziiert NC1 aus Lunge und Niere bei sauren pH-Werten, und dadurch nimmt seine Reaktionsfähigkeit gegenüber den Autoantikörpern um das 20- bis 50fache zu. Möglicherweise stimuliert diese Freisetzung der versteckten Epitope die T-Zellen des Immunsystems, so daß die Autoimmunerkrankung entsteht.

Das Goodpasture-Syndrom ist darüber hinaus mit dem Alport-Syndrom verbunden, einer erblichen Nierenerkrankung, die auf einen Defekt in einem auf dem X-Chromosom gelegenen Gen zurückgeht. Patienten, denen wegen dieser Erkrankung eine Niere transplantiert wurde, entwickeln häufig die Anti-GBM-Antikörper-Glomerulonephritis, eine immunologische Erkrankung des verpflanzten Organs. Bereits 1980 hatte man vermutet, daß das Alport-Syndrom durch das Fehlen des „Goodpasture-Antigens“ entsteht. Das Gen, dessen Defekt die Krankheit verursacht, wurde mittlerweile in Finnland mit gentechnischen Methoden isoliert und gereinigt, und durch Kooperation mit der dortigen Arbeitsgruppe steht es dem Erlanger Team für weitere Untersuchungen zur Verfügung. Mit diesem Gen als „Sonde“ wurden Familien untersucht, in denen das Alport-Syndrom vorkommt, und dabei konnte in 2 von 20 Familien ein Gendefekt nachgewiesen werden. Derzeit wird die Empfindlichkeit der Nachweisreaktion verbessert, und es laufen Studien an Alport-Patienten, die nach einer Nierentransplantation die Anti-GBM-Krankheit bekamen.

Die Aufklärung ihrer Zusammenhänge zwischen einer Autoimmunerkrankung und einem erblichen Nierenleiden werden wahrscheinlich dazu beitragen, das Verständnis beider Krankheiten weiter zu verbessern.

Im Berichtszeitraum wurden publiziert und berichtet:

Weber, M., Pullig, O., Köhler, H.: Distribution of Goodpasture antigens within various human basement membranes. *Nephrol. Dial. Transpl.* 5: 87–93, 1990.

Weber, M., Pullig, O., Boesken, W.H.: Anti-glomerular basement membrane disease after renal obstruction. *Lancet* 336: 512–513, 1990.

Weber, M., Pullig, O., Köhler, H.: Different immunologic properties of the globular NC1 domain of collagen type IV isolated from various human basement membranes. *Eur. J. Clin. Invest.*, zur Publikation eingereicht.

Weber, M., Andrassy, K., Pullig, O., Koderisch, J., Netzer, K.: Anti-neutrophil-cytoplasmic antibodies in Goodpasture's syndrome and anti-GBM antibodies in Wegener's granulomatosis. J. Am. Soc. Nephrol., zur Publikation angenommen.

Weber, M.: Immunpathogenese und Diagnostik der Glomerulonephritiden. In: Pathobiochemie und Funktionsdiagnostik der Niere. Guder, W. G., Lang, H. (Hrsg.), Springer Verlag, pp. 45–53, 1991.

Weber, M., Kerjaschki, D., Sterzel, R. B.: Immunologie der Nierenerkrankungen. In: Immunologie. Giemsa, D., Kalden, J. R., Resch, K. (Hrsg.), Thieme Verlag, Stuttgart, 1991.

Weber, M., Andrassy, K., Pullig, O., Koderisch, J.: Antineutrophil-cytoplasmic antibodies (ANCA) in Goodpasture's syndrome (GP) and glomerular basement membrane antibodies (anti-GBM AB) in Wegener's granulomatosis. 23rd Annual Meeting of the American Society of Nephrology, 2.–5. 12. 1990, Washington, DC. J. Am. Soc. Nephrol. 1: 569, 1991 (Abstract).

Netzer, K.-O., Renders, L., Pullig, O., Tryggvason, K., Weber, M.: Analysis of the COL4A5 gene in patients with Alport syndrome. International Workshop on Alport Syndrome, 23.–24. 8. 1991, Oulu, Finnland.

Pullig, O., Netzer, K.-O., Tryggvason, K., Weber, M.: Analysis of the COL4A5 gene and of anti-GBM antibody reactivity in Alport syndrome patients with anti-GBM disease after renal transplantation. International Workshop on Alport Syndrome, 23.–24. 8. 1991, Oulu, Finnland.

Prof. I. Pecht, *Department of Chemical Immunology, The Weizmann Institute of Science, Rehovot*, untersucht „*Elementary processes in mast-cell activation via its FC_ε-receptor*“.

Bei bestimmten allergischen Reaktionen setzen Mastzellen chemische Mediatoren frei. Ausgelöst wird dies durch Vernetzung von Antikörpern, die der Erkennung und Abwehr von Fremdstoffen im Organismus dienen, auf der Oberfläche der Mastzellen; solche Antikörper – IgE – binden an spezifische Membranmoleküle der Mastzellen, die sog. FC_ε-Rezeptoren. Antigene vernetzen die Rezeptoren mittels der IgE-Moleküle. Die FC_ε-Rezeptoren lagern sich zu größeren Aggregaten zusammen, vermitteln das Signal ins Zellinnere und lösen dort eine Kaskade von komplizierten biochemischen Prozessen aus, die bisher erst teilweise charakterisiert sind.

Ziel des Forschungsvorhabens ist es, die Aggregation der FC_ε-Rezeptoren und ihre Folgen chemisch und physisch besser zu verstehen. Dieser Mechanismus ist aus zwei Gründen von besonderer Bedeutung: Zum einen handelt es sich um ein wichtiges Modellsystem für die Reaktion von Zellen auf immunologische Signale (z.B. Antigen-Antikörper-Reaktion), und zum anderen dürften die Untersuchungen neue Aufschlüsse über die biochemischen und biophysikalischen Prozesse bei Allergien liefern.

In der Arbeitsgruppe von Prof. Pecht wurden Methoden entwickelt, mit denen die wichtigsten Schritte des Aktivierungsvorgangs quantitativ erfaßt werden können. In Zusammenarbeit mit der Universität Bremen und dem Max-Planck-Institut für Biophysikalische Chemie in Göttingen wurde die Bindung von Modellantigenen an zellgebundene IgE-Moleküle durch die Veränderung ihrer Fluoreszenzeigenschaften auf der Oberfläche von einzelnen, lebenden Zellen gemessen. Dadurch konnten Daten ermittelt werden, die diesen Bindungsschritt charakterisieren. Darüber hinaus wurden monoklonale Antikörper hergestellt, mit deren Hilfe das Ausmaß der Rezeptoraggregation unmittelbar mit der Stärke der Zellreaktion korreliert werden kann. Kinetische Studien haben außerdem wichtige Aufschlüsse über die Dynamik der Rezeptorbindung geliefert.

In einem weiteren Gemeinschaftsprojekt mit Dr. T. Jovin vom Max-Planck-Institut für Biophysikalische Chemie in Göttingen wurde wiederum eine moderne physikalische Methode dazu verwendet, die Bewegungen des FC_ϵ -Rezeptors auf der Oberfläche von Zellen mit Hilfe von Phosphoreszenzlicht zu beobachten. Die Stärke der Rezeptorbewegungen wurde mit dem Grad der Vernetzung durch monoklonale Antikörper korreliert und damit auch mit der Größe des transmembranen Signals an die Zelle.

Im Berichtszeitraum wurde publiziert:

Pilatus, U., Degani, H., Pecht, I.: ^{31}P and ^{23}Na nuclear magnetic resonance studies of resting and stimulated mast cells. *FEBS Lett.* 2, 292–296 (1990).

Sarmay, G., Pecht, I., Gergely, J.: Phosphorylation of type II FC_γ receptor on activated human B lymphocytes. *International Immunology*, 2, 1235–1243, (1990).

Ortega, E., Schweitzer-Stenner, R., Pecht, I.: Kinetics of ligand binding to the type 1 FC_ϵ receptor on mast cells. *Biochemistry*, 30, 3473–3482, (1991).

Hemmerich, S., Sijpkens, D., Pecht, I.: A Unovel cell-permeable cromoglycate derivative inhibits Type 1 FC_ϵ receptor mediated Ca^{2+} influx and mediator secretion in rat mucosal mast cells. *Biochemistry*, 30, 1523–1532 (1991).

Pecht, I., Ortega, E., Jovin, T.M.: Rotational dynamics of the F_ϵ receptor on mast cells monitored by specific monoclonal antibodies and IgE. *Biochemistry*, 30, 3450–3458 (1991).

WBS Die Fritz Thyssen Stiftung fördert ein Forschungsprojekt „*Molekularbiologische Analyse der Chromosomenregion 11p15 – Untersuchungen zur Pathogenese des Wiedemann-Beckwith-Syndroms*“ von Prof. B. Zabel, *Universitätskinderklinik, Mainz*.

Das besondere Erscheinungsbild des Wiedemann-Beckwith-Syndroms (WBS), dabei vor allem der Riesenwuchs und das Tumorrisiko, macht es zu einem der interessantesten angeborenen Krankheitsbilder.

Die Anstrengungen mehrerer internationaler Arbeitsgruppen und des Labors von Prof. Zabel bei der Erforschung der genetischen Grundlagen des WBS konzentrieren sich weiterhin auf die Analyse der Chromosomenregion 11p15.

Dabei ist es bisher noch nicht zur Isolierung einer WBS-Genregion gekommen. Die Situation erscheint auch komplexer als ursprünglich angenommen. Im terminalen Bereich des kurzen Arms von Chromosom 11 spielen nach neuesten Hinweisen zwei Gene eine Rolle, deren Expression normalerweise unterschiedlich ist, je nachdem, ob das Allel väterlicher oder mütterlicher Herkunft ist (sog. Imprinting). Beim WBS liegt ein Ungleichgewicht ihrer Genexpression dadurch vor, daß mütterliche Genbereiche fehlen bzw. väterliche Genbereiche verdoppelt sind.

Die Richtigkeit der zum Teil noch nicht gesicherten Interpretation der Daten kann erst konkret überprüft werden, wenn geeignete WBS-Kandidatene isoliert sind.

Ausgehend von Mikroklonen aus der Chromosomenregion 11p15, wurden in Mainz inzwischen große DNA-Fragmente isoliert, die zum Teil mehrere hundert Kilobasen umfassen. Weitere Untersuchungen konzentrieren sich auf die Analyse möglicher Genregionen auf diesen DNA-Fragmenten. Die Arbeiten umfassen die Bestimmung ihrer genauen Lage in Relation zu den bereits bekannten über 20 Genen dieser Region, die Sequenzanalyse und die Bestimmung, in welchen Geweben die Gene aktiv sind. Dieses Vorgehen, zusammen mit der begonnenen Analyse von Veränderungen bei WBS-Patienten, soll schließlich zur Identifizierung der WBS-Genregion(en) führen.

Winterpacht, A., Senger, G., Lüdecke, H.-J., Claussen, U., Horsthemke, B., Zabel, B.U.: Searching for genes involved in Beckwith-Wiedemann syndrome and tumor development. The 1991 Miami Bio/Technology Winter Symposium, „Advances in Gene Technology: The Molecular Biology of Human Genetic Disease“, Miami, 1991

Higgins, M.J., Zabel, B.U., Shows, T.B.: Toward a long-range restriction map of human chromosome band 11p15.5. Cold Spring Harbor Symposia on Quantitative Biology – Genome Mapping & Sequencing, 1991.

Winterpacht, A., Senger, G., Lüdecke, H.-J., Claussen, U., Horsthemke, B., Zabel, B.U.: Molecular analysis of 11p15.5, a chromosome region involved in Beckwith-Wiedemann syndrome and tumorigenesis.

Winterpacht, A., Senger, G., Lüdecke, H.-J., Claussen, U., Horsthemke, B., Zabel, B.U.: Analysis of the distal 11p region using microclones of an 11p15.5 specific library. Chromosome 11 – Second International Workshop, Paris, 1991.

Schneider, R., Higgins, M., Kieninger, D., Schneider-Scherzer, E., Hirsch-Kauffmann, E., Schweiger, M., Eddy, R.L., Shows T.B., Zabel,

B. U.: The human ribonuclease/angiogenin inhibitor (RNH) is encoded by a gene mapped to the chromosome 11p15.5 region within 90 kb of the HRAS protooncogene. *Cytogenet Cell Genet* (im Druck).

Winterpacht, A., Senger, G., Lüdecke, H.-J., Claussen, U., Horsthemke, Zabel, B. U.: Molecular analysis of 11p15.5, a chromosome region involved in Beckwith-Wiedemann syndrome and tumor development. *Cytogenet Cell Genet* (im Druck).

Autoantigene Priv. Doz. Dr. J. Reimann, *Institut für Mikrobiologie*, Universität Ulm, untersucht seit einem Jahr *Murine selbstreaktive T-Zellen* und *Zelluläre Autoimmunreaktionen gegen die TCR-V β -Kette*.

Autoimmunerkrankungen sind häufige Leiden in allen Altersgruppen. Sie manifestieren sich in einer großen Vielfalt von Symptomenkomplexen. Daß das Immunsystem an ihrer Entstehung und ihrem Verlauf beteiligt ist, wurde durch viele indirekte Hinweise belegt, aber bisher ist es beim Menschen nicht gelungen, die zugrundeliegenden immunologischen Mechanismen oder die körpereigenen Molekülstrukturen (Autoantigene), auf die sich die entscheidende Abwehrreaktion des Immunsystems richtet, im einzelnen dingfest zu machen. In Tierexperimenten stellte sich in einigen Fällen heraus, daß T-Zellen (eine Untergruppe der weißen Blutkörperchen), die gegen körpereigene Strukturen gerichtet sind und deshalb als autoreaktiv bezeichnet werden, eine entscheidende Rolle spielen. Solche T-Zellen oder auch entsprechende Antikörper sind aber auch in den normalen Regulationsvorgängen des Immunsystems von Bedeutung und können deshalb nicht in jedem Fall mit der Entstehung von Autoimmunerkrankungen in Verbindung gebracht werden.

In der Ulmer Arbeitsgruppe wurden autoreaktive Maus-T-Zellen gewonnen und im Labor weiter vermehrt. Diese Zellen wurden in Mäuse gebracht, die aufgrund eines genetischen Defekts selbst keine funktionsfähigen Lymphozyten besitzen. Die transplantierten T-Zellen waren in den Tieren nur für kurze Zeit nachweisbar und setzten dort keine Autoimmunreaktion in Gang. In einem weiteren Versuch wurden T-Zellen transplantiert, die zuvor nicht im Labor vermehrt, sondern unmittelbar aus Mäusen gewonnen wurden. Diese Zellen waren in der Lage, sich in der Milz der Tiere festzusetzen und zu vermehren. Damit stand ein experimentelles System zur weiteren Untersuchung der selbstreaktiven Mechanismen im lebenden Tier zur Verfügung. Derzeit sucht die Arbeitsgruppe nach einer serologischen Reaktivität, die selektiv für selbstreaktive T-Zellen ist. Damit wäre erstmals ein Marker definiert, mit dessen Hilfe man derartige T-Zell-Untergruppen in gesunden und autoimmunkranken Mäusen nachweisen könnte.

Weiterhin wird untersucht, ob aus der Subpopulation der T-Zellen, aus der die selbstreaktiven, im Labor weitervermehrten Zellen gewonnen wurden, auch im lebenden Tier derartige Zellen entstehen und ob diese Zellen in einem immundefekten Empfängertier Autoimmunerkrankungen hervorrufen.

Die Immunreaktion der T-Zellen beruht auf einem Zelloberflächenmolekül, dem T-Zell-Rezeptor (TCR), der, ähnlich wie die Antikörper, aus mehreren Proteinketten aufgebaut ist. Eine davon, die sog. β -Kette selbstreaktiver T-Zellen, wurde molekulargenetisch untersucht. Bisher zeigten sich dabei keine Besonderheiten, durch die sich dieses Molekül von den entsprechenden Strukturen anderer, nicht selbstreaktiver T-Zellen unterscheiden würde. Experimentelle Daten aus der Arbeitsgruppe weisen auf die Möglichkeit hin, daß der TCR selbstreaktiver T-Zellen von T-Zellen des Typs CD8⁺ spezifisch erkannt werden kann. Derzeit wird ein experimentelles System aufgebaut, in dem die spezifische Induktion einer zellulären Immunantwort gegen einzelne Molekülteile (Determinanten) des TCR untersucht werden kann: Die Gene für solche Molekülabschnitte werden gentechnisch vermehrt und in Mauszellen ausgeprägt, die dann lebenden Mäusen wieder implantiert werden sollen.

Erste Ergebnisse werden vorgestellt in:

Reimann, J., Rudolphi, A., Claesson, M.H.: CD3⁺ T-cells in severe combined immunodeficiency (scid) mice. III. Transferred congenic, self-reactive CD4⁺ T cell clones rescue IgM-producing, scid-derived B cells. *Int.Immunol.* 1991 (in press).

Reimann, J., Rudolphi, A., Claesson, M.H.: Reconstitution of T lymphocyte subsets in scid mice. *Immunol. Rev.* 124, (1991) (in press).

Rudolphi, A., Claesson, M.H., Reimann, J.: CD3⁺ T-cells in severe combined immunodeficiency (scid) mice. VI. Intravenous injection of low numbers of CD4⁺CD8⁻ T-cells from spleen, lymph node or thymus of adult dm2 donor mice into young SCID mice rescues host-derived, IgM-producing B cells (submitted).

Priv. Doz. Dr. J. Bauer, *Abteilung Innere Medizin II – Gastroenterologie, Akutphase-Hepatology-Klinikum der Universität Freiburg*, untersucht den *Einfluß von Akutphaseproteinen* auf die *hepatische Akutphase-Antwort*.

Verletzungen, bakterielle oder virale Infektionen, Verbrennung und Tumorstadium führen zur Aktivierung immunologisch kompetenter Zellen des Körpers. Dazu zählen unter anderem Lymphozyten (Zellen, die Antikörper bilden oder selbst einen Fremdkörper inkorporieren und vernichten). Dadurch wird eine Kaskade von Körperreaktionen in Gang gesetzt, die zu immunologischer Abwehr, Heilung oder Begrenzung der Schädigung führen. Die Leber ist an diesen Reaktionen entscheidend beteiligt, indem sie bestimmte Proteine, die hepatischen Akutphaseproteine, synthetisiert. Sie sind zum Teil selbst immunologisch wirksam und werden von immunologischen Faktoren, den sogenannten Cytokinen (Interleukin-1, Interleukin-6 und Tumor-Nekrosis-Faktor), reguliert.

In jüngerer Zeit gibt es zunehmend Hinweise auf eine Wechselwirkung zwischen Nerven- und Immunsystem, z.B. Steigerung der Inkorporation von Fremdkörpern bei Makrophagen (Fresszellen des Immunsystems) durch

bestimmte Neuropeptide oder Induktion von zentralnervösen Reaktionen wie Fieber, Müdigkeit, Appetitverlust durch Cytokine, also immunologisch wirksame Faktoren. (Neuropeptide sind im Gehirn und Nervensystem synthetisierte Peptide, die für unterschiedliche Reaktionen des Nervensystems verantwortlich sind.)

Es gibt experimentelle Hinweise darauf, daß Neuropeptide auch an der Regulation der hepatischen Akutphaseproteine beteiligt sind. Dieser noch unaufgeklärte Aspekt ist Gegenstand des Forschungsvorhabens.

Um die neuroimmunologische Wechselwirkung zu untersuchen, sollen kultivierte menschliche Leberkarzinomzellen verwendet werden. Sie sollen verschiedenen Neuropeptiden allein oder in Kombination mit Cytokinen ausgesetzt werden. Mit Hilfe spezifischer Antikörper sollen dann die Akutphasenproteine isoliert werden. Durch Zugabe der radioaktiven Aminosäure S^{35} -Methionin zu den Zellen erreicht man eine radioaktive Markierung aller im untersuchten Zeitraum neu synthetisierter Proteine. Nach Isolation werden die Proteine im elektrischen Feld auf einem Träger aufgetrennt und können anschließend quantifiziert werden.

Die Wirkung der Neuropeptide auf die Synthese der Akutphaseproteine soll außerdem auf RNA-Ebene untersucht werden. Dazu soll die zelluläre RNA nach Stimulation isoliert und durch Bindung an spezifische, radioaktiv markierte Sonden, die die RNA der Akutphaseproteine erkennen, quantifiziert werden.

Erste Ergebnisse der im Rahmen dieser Studie durchgeführten Experimente haben gezeigt, daß eines der wichtigsten Neuropeptide, Substanz P, weder einen direkten Effekt auf die Freisetzung der Cytokine Interleukin-1, Interleukin-6 oder Tumor Nekrose Faktor in Monozyten hat, noch die Akutphaseproteinsynthese in der Leberzelle beeinflußt.

Phenylketonurie Prof. H. J. Bremer, *Kinderklinik* der Universität Heidelberg, wird bei der Untersuchung von *PKU-Mutationen bei unbehandelten Patienten mit normaler Intelligenz oder nur mittelgradiger geistiger Retardierung* seit 1990 von der Stiftung gefördert.

Die Phenylketonurie (PKU) ist eine angeborene Stoffwechselstörung, die gewöhnlich zu Entwicklungsstörungen und schwerer geistiger Behinderung führt, wenn sie nicht von Geburt an durch eine spezielle Diät behandelt wird. Ursache ist ein Enzymdefekt, der auf eine Mutation des zugehörigen Gens zurückgeht; die Krankheit ist also erblich.

Die Heidelberger Arbeitsgruppe ist auf zwei besondere PKU-Patientinnen gestoßen: Bei beiden wurde die Krankheit im Kindesalter nicht behandelt; dennoch ist eine von ihnen normal intelligent, die andere zeigt nur eine mittelschwere geistige Beeinträchtigung. Über ähnliche Patienten wurde in der Literatur auch zuvor schon wiederholt berichtet. Wie außerdem bekannt ist, findet sich bei den PKU-Genen des Haplotyps 2 die gleiche Mutation (eine Veränderung der Aminosäure Nr. 408 des Proteins) in dem betroffenen Gen.

Zunächst wurden die entsprechenden Gene der beiden Patientinnen mit molekularbiologischen Methoden daraufhin untersucht, ob sie ebenfalls die bekannte Mutation tragen, und in beiden Fällen konnte diese auch nachgewiesen werden. Nun wurden weitere Genabschnitte analysiert, um die Mutation des jeweils zweiten PKU-Gens aufzudecken. Auch dies gelang in beiden Fällen. Außerdem wurde die verbliebene Aktivität der zugehörigen Enzyme bestimmt. Die Abwandlungen führen dazu, daß das zugehörige Enzymmolekül noch 30 bzw. 10 Prozent Restaktivität zeigt.

Derzeit werden alle übrigen informationstragenden Genabschnitte der PKU-Gene beider Patientinnen molekularbiologisch analysiert, um eine zweite Mutation auszuschließen oder Veränderungen nachzuweisen, die den Defekt der ersten Mutation vielleicht teilweise ausgleichen. Verschiedene Arbeitsgruppen in Deutschland und den USA haben zugesagt, Blut weiterer derart außergewöhnlicher Patienten an die Heidelberger Arbeitsgruppe zu schicken, damit auch bei diesen die entsprechenden Mutationen identifiziert werden können. Außerdem wurde damit begonnen, junge Erwachsene zu untersuchen, die als Kinder behandelt wurden und bei denen jetzt Anzeichen für eine Veränderung des Myelins aufgetaucht sind.

Forschungsarbeiten von Prof. A. Hasilik, *Institut für Physiologische Chemie und Pathobiochemie* der Universität Münster, zur molekularen Grundlage des Cystinose-Defekts sind der *Identifizierung und Charakterisierung des Cystintransportproteins humaner Zellen* gewidmet. Cystinose

Cystinose ist eine vererbte Erkrankung, die vor allem durch Zerstörung der Nieren der betroffenen Patienten manifest wird. Das Leiden ist auf eine Speicherung von Cystin in Lysosomen zurückzuführen. Lysosomen sind intrazelluläre membranumschlossene Vesikel (Organellen), deren Aufgabe es ist, verschiedene aus dem Zellinneren und -äußeren stammende Makromoleküle zu hydrolysieren. Dabei werden die Makromoleküle in ihre Bausteine zerlegt. Die kleinen Bausteine, z. B. einfache Zucker- und Aminosäuremoleküle, werden aus den Lysosomen heraustransportiert und dem Zellstoffwechsel zugeführt. Bei der Cystinose ist der Transport des Cystins aus den Lysosomen defekt, was zu einer Speicherung und zum Auskristallisieren des schwer löslichen Cystins in den Lysosomen führt. Der Transport wird von einem bislang nicht identifizierten Protein der lysosomalen Membranhülle vermittelt.

Ziel des Vorhabens ist es, das Cystintransportprotein zu identifizieren und zu isolieren. Die Schwierigkeit dieser Aufgabe besteht darin, daß das Transportprotein nur einen winzigen Teil des gesamten Zellproteins ausmacht, und daß sein Nachweis (der Transport des Cystins durch die lysosomale Membran) bei der Isolierung wegen der Zerstörung der lysosomalen Struktur unmöglich gemacht wird. Es wurde eine präparative Methode zur Anreicherung der Lysosomen aus menschlichem Gewebe (Plazenta) erarbeitet. Ausgehend von einem möglichst schonend hergestellten Homogenat des Gewebes konnten die Lysosomen etwa 40fach angereichert werden. Die letztere Fraktion, in der sich auch die Transportsteine

befinden, wurde in einem analytischen Verfahren (isoelektrische Fokussierung und Gelelektrophorese) aufgetrennt.

Zur Charakterisierung und Identifizierung der Proteine wurden in mehreren Chargen monoklonale Antikörper hergestellt. Derzeit wird eine größere Anzahl dieser Antikörper, die die einzelnen Proteine zu erkennen und zu differenzieren vermögen, angelegt. Im Hinblick auf die geringe Konzentration des Cystintransportproteins in der Membranfraktion werden zum Erreichen einer höheren Ausbeute der monoklonalen Antikörpern neue Methoden zur Herstellung der Hybridome ausgenutzt.

Für eine Verbesserung der Membrananreicherung wurde ein monoklonaler Antikörper aus der „ersten Generation“ ausgewählt, der mit einem in der lysosomalen Membran häufig vorkommenden Strukturprotein reagiert. Dieser Antikörper wurde aus den Kulturüberständen der produzierenden Hybridomzellen angereichert und an einen feinkörnigen Träger chemisch gebunden. In dieser Form wird der Antikörper zur weiteren Anreicherung der lysosomalen Membran benutzt. Dabei kann die Reinheit um das Doppelte verbessert werden. In dem zweidimensionalen Muster der Membranproteine können nun aufgrund der Anreicherung die tatsächlichen Komponenten der lysosomalen Membran erkannt werden.

In den nächsten Versuchen werden Antikörper einer folgenden Generation auf die Reaktion mit den aufgetrennten Membranproteinen und auch mit Membranfragmenten und mit ganzen Lysosomen untersucht. Ein wichtiger Teil der weiteren Strategie beruht auf der Untersuchung von Lysosomen aus Zellen von gesunden und von Cystinose-Patienten. In Gewebekultur ist es möglich, Bindegewebszellen der Haut zu kultivieren und den Cystinose-Defekt auch nachzuweisen. Mit diesen Zellen und den neuen Antikörpern wird versucht, das Cystintransportprotein zu identifizieren.

Thyreoditis Die Forschungsarbeit von Prof. D. J. Schendel, *Institut für Immunologie* der Universität München, zur „*Analyse der T-zellvermittelten Antwort und der Spezifität des T-Zellrezeptors bei Patienten mit subakuter Thyreoditis*“ wird von der Stiftung seit 1990 gefördert.

Thyreoditis bezeichnet eine entzündliche Erkrankung der Schilddrüse, die im akuten Stadium von Fieber, Abgeschlagenheit, Nervosität und Zittern begleitet ist. Die Ursache dieser Symptome liegt in einer gestörten Regulation von Synthese und Abgabe des Schilddrüsenhormons. Es ist unbekannt, wodurch diese Störung ausgelöst wird. Als mögliche Ursachen werden einerseits eine Virusinfektion und andererseits ein immunologischer Entstehungsmechanismus diskutiert.

Folgende Beobachtungen sprechen für die Hypothese, wonach immunologische Prozesse an der Entstehung einer Thyreoditis beteiligt sind: In entzündetem Schilddrüsengewebe konnten im Rahmen histologischer Untersuchungen Lymphozyteninfiltrate nachgewiesen werden. Individuen mit bestimmten, im Haupthistokompatibilitätskomplex (MHC) kodierten Genen haben ein erhöhtes Risiko, an einer der verschiedenen Formen der

Thyreoiditis zu erkranken. Derartige Assoziationen von Krankheiten mit Genen des MHC sind typische Kennzeichen für Autoimmunerkrankungen. Einige im MHC kodierte Gene werden in erkranktem, nicht aber in gesundem Schilddrüsengewebe exprimiert.

Prof. Schendel geht von der Hypothese aus, daß es sich bei der Thyreoiditis zumindest in einigen Fällen um eine Autoimmunkrankheit handelt, die in Folge einer Infektion mit dem Epstein-Barr Virus (EBV) entsteht. Das EBV ist weit verbreitet: 90 % der Bevölkerung haben im Laufe ihres Lebens eine meist verborgene EBV-Infektion durchgemacht. Die Zellen des Immunsystems, die für die Abwehr einer EBV-Primärinfektion verantwortlich sind, gehören der Gruppe von Lymphozyten an, die im Thymus heranreifen (T-Zellen).

Ein wichtiger Abwehrmechanismus besteht dabei in der Ausbildung von zytotoxischen T-Zellen (CTL), die EBV-infizierte, körpereigene Zellen eliminieren können. Nach der Primärinfektion bleibt das EBV in einigen Körperzellen in einer „latenten“ Form vorhanden. Gelegentlich findet aber eine Reaktivierung des Virus statt. Infolgedessen können sog. Gedächtnis-CTL, die ursprünglich an der Abwehr der ersten Infektion beteiligt waren, auch noch lange Zeit nach dieser Primärinfektion restimuliert werden. In einigen Fällen kann dies dazu führen, daß diese CTL auch nichtinfizierte Körperzellen erkennen und lysieren, wenn deren Oberflächenmoleküle den von den CTL auf EBV infizierten Zellen erkannten Molekülen strukturell sehr ähnlich sind. Dieses Phänomen der strukturellen Ähnlichkeit bezeichnet man als molekulares Mimikry.

Das Forschungsprojekt ist folgenden Fragestellungen gewidmet:

- Welche auf EBV infizierten bzw. normalen Zellen exprimierten Proteine werden von solchen zytotoxischen T-Zellen erkannt?
- Werden diese CTL im Rahmen einer normalen Immunantwort gegen eine EBV-Infektion stimuliert und dann später aufgrund einer Fehlregulation des Immunsystems autoimmun?
- Rufen diese T-Lymphozyten die Schädigungen an der Schilddrüse hervor?

Anhand von genetischen Studien wurden inzwischen die MHC-Moleküle identifiziert, die Teile der von der CTL erkannten, strukturell ähnlichen Zielkomplexe auf der Oberfläche von EBV-infizierten bzw. normalen Zellen bilden. Es handelt sich dabei genau um die Gene, mit welchen ein erhöhtes Risiko für die verschiedenen Thyreoiditisformen einhergeht. Erste Experimente deuten darauf hin, daß die von einem solchen MHC-Molekül gebundene EBV-Komponente nur in den Zellen vorhanden ist, in denen das Virus in den „lytischen Zyklus“ übergegangen ist. Interessanterweise wird das molekulare Mimikry des viralen Peptids möglicherweise durch ein Peptid eines im MHC kodierten Proteins bewerkstelligt, dessen Gen im Schilddrüsengewebe im Normalfall nicht exprimiert wird, das aber in entzündeten Schilddrüsen aktiviert ist.

Ein weiterer Fortschritt wurde durch die Klonierung dieser spezifischen T-Zellen erzielt. Diese T-Zellklone werden nun benutzt, um rezeptorspezifische, monoklonale Antikörper herzustellen, die zum Nachweis dieser T-Zellen im peripheren Blut von Thyreoditispatienten verwendet werden können und damit eine Korrelation zwischen dem Krankheitsverlauf und dem Auftreten dieser T-Zellen ermöglichen. Diese Zellen werden auch benutzt, um die für diesen T-Zellrezeptor spezifischen Gene zu klonieren: Anhand der erhaltenen DNA-Sequenz können dann spezifische Proben erstellt werden, um das Vorhandensein von T-Zellen ähnlicher Spezifität unter den aus Schilddrüsenbiopsien gewonnenen infiltrierenden Zellen zu untersuchen.

Ferner wurden die MHC-Gene, die für das erhöhte Erkrankungsrisiko verantwortlich sind, ebenso wie entsprechende Kontrollgene aus einer Genbank isoliert und in Expressionsvektoren kloniert. Gegenwärtig werden mit diesen Genen verschiedene Arten von Zellen transfiziert, darunter auch eine Zelllinie des Schilddrüsenepithels. Letztere kann für in vitro Untersuchungen der isolierten zytotoxischen T-Zellen auf ihre organspezifischen Erkennung herangezogen werden.

Mitochondriale Zytopathien

Prof. K.-D. Gerbitz und Dr. B. Obermaier-Kussen, Städtisches Krankenhaus München-Schwabing, *Institut für Klinische Chemie*, untersuchen die *Rolle mitochondrialer Deletionen für die Pathogenese mitochondrialer Zytopathien*.

Die Mitochondrien sind Zellbestandteile, die für die Energiegewinnung von zentraler Bedeutung sind. Sie enthalten ein relativ kleines Stück eigener DNA, in der die Gene, die „Baupläne“ für einige zur Energiegewinnung erforderliche Enzyme liegen. Die Mitochondrien sind damit in menschlichen Zellen der einzige Ort außerhalb des Zellkerns, an dem sich Erbinformation befindet.

Defekte in der Mitochondrien-DNA sind die Ursache einiger sehr unterschiedlicher Krankheiten, so der externen Ophthalmoplegie (einer Augenmuskellähmung), der Retinitis pigmentosa (einer degenerativen Erkrankung der Netzhaut) und einer Herzkrankheit mit der Bezeichnung Kearns-Sayre-Syndrom. Bei diesen Krankheiten hat die DNA der Mitochondrien eine Deletion, d. h. ihr fehlen bestimmte Abschnitte.

Wichtigstes Forschungsobjekt der Münchner Arbeitsgruppe sind zwei weitere Erkrankungen, die auf Defekte der Mitochondrien-DNA zurückgehen, nämlich die mitochondriale Myopathie, gekennzeichnet durch Enzephalopathie, Laktazidose und hirnschlagähnliche Episoden (MELAS) sowie die Lebersche Opticusatrophie (LHON). Bei diesen Erkrankungen findet man in der Mitochondrien-DNA jedoch keine Deletionen, sondern Punktmutationen, d. h. einzelne Nucleotide (die Bausteine der DNA, deren Reihenfolge die Erbinformation festlegt) sind ausgetauscht, so daß sich der Informationsgehalt ändert.

Im Falle der LHON konnte der Erbgang der Erkrankung über drei Generationen hinweg in einer genetisch besonders interessanten Familie verfolgt werden. Eine bereits aus anderen Familien bekannte Punktmutation im Nucleotid Nr. 11778 ließ sich auch hier mit molekularbiologischen Methoden nachweisen. Das Enzym, dessen Gen von der Mutation betroffen ist, gehört zur Atmungskette, dem entscheidenden biochemischen Reaktionsweg zur Energiegewinnung in den Mitochondrien.

Wie sich jedoch herausstellte, scheint die Mutation keinen Einfluß auf den Zeitpunkt des Abbruchs der Krankheit und auf ihren Schweregrad zu haben. Dieser Befund steht im Gegensatz zu den Ergebnissen beim Kearns-Sayre-Syndrom, wo sich analoge Zusammenhänge in einigen Fällen nachweisen ließen.

Das Krankheitsbild MELAS entsteht durch eine Punktmutation in der Position 3243 des Mitochondriengenoms. Mit molekularbiologischen Methoden wurde die Mutation bei drei Geschwistern und mehreren weiteren MELAS-Patienten nachgewiesen. Es handelte sich um den ersten Nachweis der Mutation bei europäischen Caucasiern. Darüber hinaus wurde erstmals in einer Familie mit zwei klinisch betroffenen Kindern ein gesundes Geschwister als Träger der Mutation nachgewiesen.

Wie sich durch die Untersuchungen gezeigt hat, sind die beiden Punktmutationen gute genetische Marker für die genannten Erkrankungen, d. h. der molekularbiologische Nachweis der Erbveränderung korreliert mit dem Auftreten der Krankheit; allerdings müssen offensichtlich zu diesen „Hauptmutationen“ noch weitere Abwandlungen hinzukommen, die dann das individuelle klinische Bild prägen.

Priv. Doz. Dr. H. U. Häring und Dr. B. Vogt, *Institut für Diabetesforschung, München*, untersuchen die *Expression des insulin-regulierten Glukose Transporter Proteins im Skelettmuskel von Typ-II Diabetespatienten*. *Diabetes II*

Beim Diabetes des Typs II (Altersdiabetes) sprechen die Zellen des Patienten schwächer als die eines Gesunden auf das Glukose-Regulationshormon Insulin an. Diese sog. Insulinresistenz, insbesondere bei den Skelettmuskelzellen, ist vermutlich der Ausgangspunkt für die Entstehung dieser Art der Zuckerkrankheit. Wie sich in den letzten Jahren herausgestellt hat, ist die Insulinresistenz vermutlich auf eine Störung des Signalüberträgersystems zurückzuführen, das normalerweise dafür sorgt, daß die Zellen Glukose, den wichtigsten Zucker im Stoffwechsel, aufnehmen. Eine entscheidende Rolle in diesem System spielen die sog. Glukosecarrier oder Glukosetransporter, eine Gruppe ähnlicher Proteine in den Zellmembranen, deren Eigenschaften sich aber leicht unterscheiden. So reagieren z. B. nur manche dieser Proteine auf Insulin („insulinsensitive Carrier“), andere dagegen nicht.

Die Münchener Arbeitsgruppe hatte früher bereits nachgewiesen, daß die Gesamtzahl der Glukosecarrier bei älteren Diabetes-Patienten verringert ist. Bei diesen Versuchen wurde aber nicht zwischen insulinsensitiven und nicht

insulinsensitiven Transportern unterschieden. Das Forschungsprojekt ist der Klärung der Frage gewidmet, ob der Typ II-Diabetes tatsächlich auf eine geringe Zahl der insulinsensitiven Transporterproteine in Skelettmuskelzellen zurückzuführen ist. Hierzu werden von Zellmembranen die verschiedenen Transporterproteine isoliert, so daß eine detaillierte Analyse der verschiedenen Proteintypen möglich wird. Weiter soll gemessen werden, wie stark die Gene exprimiert werden, die den „Bauplan“ für diese Proteine enthalten. Zu diesem Zweck sollen die Informationsüberträgermoleküle der genetischen Information, die sog. mRNA, gereinigt und mit molekularbiologischen Methoden charakterisiert werden.

Erste Ergebnisse auf Proteinebene liegen nun vor, die zeigen, daß die Reduktion der Glukosecarrier bei älteren Diabetes-Patienten mit langer Krankheitsdauer ausschließlich die insulinsensitive Carrier-Isoform Glut-4 betrifft, während die sog. Isoform Glut-1 nicht verändert ist.

Alagille-Syndrom Prof. I. Hansmann, *Institut für Humangenetik* der Universität Göttingen, arbeitet an der *Charakterisierung von DNA-Sequenzen aus der für das Alagille-Syndrom relevanten Chromosomenregion*.

Das Alagille-Syndrom (AGS) ist ein Komplex angeborener Fehlbildungen, zu denen vor allem Herzfehler, ein charakteristischer Gesichtsausdruck, Cholestase, und andere Anomalien gehören. Da das Leiden häufig mehrfach in der gleichen Familie auftritt, muß es sich um eine Erbkrankheit handeln. Die genetischen Ursachen sind noch weitgehend unbekannt. Insbesondere ist der für die Erkrankung verantwortliche Abschnitt des Erbmaterials DNA, der eine Anomalie aufweisen muß, noch nicht genau bekannt. Den Göttinger Wissenschaftlern ist es in den letzten Jahren gelungen, das AGS einer bestimmten Region auf dem Chromosom Nr. 20 mit der Bezeichnung 20 (p) (11.23-12.1) zuzuordnen und einige Fehler in der DNA nachzuweisen.

Ziel des Forschungsprojektes ist es, die DNA in diesem Chromosomenbereich genauer zu charakterisieren. Damit soll zum einen eine Grundlage geschaffen werden, um die molekularen Vorgänge bei der Entstehung des AGS genauer zu untersuchen, und zum anderen sollen Hilfsmittel für die genetische Beratung entwickelt werden.

Aus einer Sammlung gentechnisch vermehrter DNA-Fragmente des Chromosoms 20, einer sog. DNA-Bibliothek, wurden neue DNA-Sonden gewonnen. Diese Sonden wurden mit molekular- und zellbiologischen Methoden auf ihre Übereinstimmung mit DNA-Abschnitten des Chromosoms 20 überprüft. Einige Sonden, die DNA-Abschnitte aus dem Chromosom 20 enthielten, wurden mittels in-situ-Hybridisierung bestimmten Teilen dieses Chromosoms zugeordnet, und die Nukleotidsequenz der betreffenden Chromosomenabschnitte wurde analysiert. Mit diesen Sonden wurden außerdem erste Untersuchungen an Patienten mit Alagille-Syndrom und mikroskopisch erkennbar fehlenden Chromosomenabschnitten durchgeführt.

Derzeit ist die Arbeitsgruppe dabei, die Anordnung der Sonden, die der Deletionsregion entsprechen, auf dem defekten Chromosomensegment zu bestimmen und die Abstände zwischen den entsprechenden Stellen in der DNA zu ermitteln. Mit Hilfe der so gewonnenen Chromosomenkarte wird die DNA von Patienten mit Alagille-Syndrom und lichtmikroskopisch normalen Chromosomen 20 auf Mutationen untersucht.

Prof. W. Doerfler, *Institut für Genetik* der Universität zu Köln, untersucht die *DNA-Methylierung in verschiedenen Abschnitten des menschlichen Genoms*. *DNA-Methylierung*

Die Struktur von Genen ist durch die spezifische Abfolge der Bausteine der DNA A, G, C, T (Adenosin, Guanotin, Cytosin, Thymin) charakterisiert. Die Struktur von C ist häufig durch eine Methylgruppe modifiziert. Diese Methylierung kommt in bestimmten Mustern auf Genen vor und hat Signalbedeutung. Die Kölner Wissenschaftler konnten bereits früher zeigen, daß die Methylierung von Genen in der Regel zu deren Inaktivierung führt.

Die Genaktivität wird durch spezifische Wechselwirkung der DNA mit Proteinen gesteuert und kann durch Methylierungen auf der DNA beeinflusst werden, d.h. die Methylierung eines Gens in einem bestimmten Bereich kann sich sowohl negativ als auch positiv auf die Bindung von Proteinen auswirken. Möglicherweise kann die Methylierung spezifischer Cytidinreste auch in die Replikation, d.h., die Vervielfältigung der DNA bei der Zellteilung, eingreifen oder auch zu spontanen Mutationen führen. Entsprechend ist die Verteilung dieser Signale spezifisch für einen Zelltyp, d.h. abhängig von den jeweils benötigten Genen, und sehr wahrscheinlich vererbbar.

Das Forschungsprojekt ist der Untersuchung der Veränderung von Methylierungsmustern bei solchen Krankheitszuständen gewidmet, die mit der Veränderung der Aktivität bestimmter Gene einhergehen, d.h., genetisch vererbte und chronische Erkrankungen stehen im Mittelpunkt des Interesses. Bei Tumorzellen z.B. hat man veränderte Methylierungsmuster in bestimmten Genen nachweisen können.

Als menschliche Modellgene sollen, zunächst in exploratorischen Untersuchungen, das Gen für den Interleukin 2 Rezeptor (α -Kette), eine Alu-Sequenz, die an das α 1-Globin angrenzt, die Gene für die Adhäsionsmoleküle LFA1, LFA3 und ICAM1 sowie möglicherweise auch Gene des Haupthistokompatibilitätskomplexes getestet werden. Als Untersuchungsmaterial sollen zunächst Lymphozyten gesunder Probanden dienen. Zur Detektion der Methylierung sollen zwei Enzyme eingesetzt werden, die die Sequenzen 5'-CCGG-3' oder 5'-GCGC-3' spalten, solange sie nicht methyliert sind. Sobald C methyliert ist, können die Enzyme nicht mehr spalten. Somit ergibt sich aus dem Fehlen von Spaltungsfragmenten – verglichen mit dem völlig unmethylierten Gen – unmittelbar das Methylierungsmuster. Diese Analyse hat sich als eine zuverlässige Übersichtsmethode für den Gesamtmethylierungszustand eines Gens erwiesen. Sobald ein Überblick

über die Situation in gesunden Zellen vorliegt, ist eine Untersuchung von Lymphozyten aus Patienten geplant, die an Tumoren oder immunologischen Erkrankungen leiden.

Weiter ist geplant, DNA aus Blut und verschiedenen Körperzellen von Probanden unterschiedlicher ethnischer Zugehörigkeit zu gewinnen und die Methylierungsmuster ausgewählter Gene zu bestimmen. Schließlich sollen Probanden untersucht werden, in deren Familien bestimmte Erkrankungen gehäuft vorkommen. Dazu liegen bereits Familienanamnesen von Tumorpatienten vor. Zur Beschaffung des Untersuchungsmaterials ist eine Zusammenarbeit mit Prof. Keiichi Hosokawa, Kawasaki Medical School, vereinbart.

Das Projekt soll wesentliche Zusammenhänge zwischen Methylierung und Aktivitätszustand von Schlüsselgenen und bestimmten Krankheiten aufdecken.

Im Berichtszeitraum wurden publiziert:

Doerfler, W.: The significance of DNA methylation patterns: Promoter inhibition by sequence-specific methylation is one functional consequence. *Phil. Transact. Royal Society, London*, B 326, 253–265, 1990.

Doerfler, W.: Patterns of DNA methylation – evolutionary vestiges of foreign DNA inactivation as a host defense mechanism – A proposal. *Biol. Chem. Hoppe-Seyler* 372, 557–564, 1991.

Kochanek, S., Toth, M., Dehmel, A., Renz, D., Doerfler, W.: Interindividual concordance of methylation profiles in human genes for tumor necrosis factors α and β . *Proc. Natl. Acad. Sci. USA* 87, 8830–8834, 1990.

Kochanek, S., Radbruch, A., Tesch, H., Renz, D., Doerfler, W.: DNA methylation profiles in the human genes for tumor necrosis factors α and β in subpopulations of white blood cells and leukemias. *Proc. Natl. Acad. Sci. USA* 88, 5759–5763, 1991.

Achten, S., Behn-Krappa, A., Jücker, M., Sprengel, J., Hölker, I., Schmitz, B., Tesch, H., Diehl, V., Doerfler, W.: Patterns of DNA methylation in selected human genes in different Hodgkin's lymphoma and leukemia cell lines and in normal human lymphocytes. *Cancer Res.* 51, 3702–3709, 1991.

Behn-Krappa, A., Hölker, I., Sandaradura de Silva, U., Doerfler, W.: Patterns of DNA methylation are indistinguishable in different individuals over a wide range of human DNA sequences. *Genomics* 11, 1–7, 1991.

Erythema multiforme Priv.-Doz. Dr. Wank, *Institut für Immunologie* der Universität München, untersucht die Immunantwort von T-Lymphozyten beim Herpes-simplex-Virus-induzierten Erythema multiforme.

Beim Erythema multiforme handelt es sich um eine entzündliche Reaktion von Haut und Schleimhäuten, die schließlich zu schweren Erosionen, Schwellungen und Verkrustungen führt, die besonders an den Lippen zu

beobachten sind. Das Allgemeinbefinden der Patienten ist erheblich beeinträchtigt; manchmal kommt es sogar zur lebensbedrohlichen Infiltration der Lunge mit Entzündungsprodukten. Eine Assoziation mit einer Infektion durch Herpes-simplex-Viren ist seit langem bekannt.

Die immunologische Abwehr setzt an befallenen Zellen an, auf deren Oberfläche sich der Virus befindet. T-Lymphozyten, die zellgebundene Fremdproteine mit Hilfe eines spezifischen Rezeptors erkennen, binden das Antigen und setzen eine Abwehrkaskade in Gang, durch die andere Komponenten des Immunsystems aktiviert und das Fremdprotein bzw. die befallene Zelle lysiert werden. Bedingung dafür ist, daß die Zelle außerdem noch das MHC-Molekül trägt, das auf jeder Zelle dieses Individuums vorkommt. Andernfalls können die Lymphozyten nicht agieren. (MHC [Major Histokompatibilität-Antigen] bezeichnet eine Proteinstruktur, die spezifisch für ein Individuum ist, sich auf jeder Zelle befindet und zu ihrer Erkennung als körpereigen dient.) Man unterscheidet verschiedene Typen von MHC-Molekülen und hat in einigen Fällen eine signifikante Korrelation zwischen dem Auftreten immunologisch begründeter Erkrankungen und bestimmten MHC-Typen festgestellt.

Der Münchener Wissenschaftler wies erstmals eine strenge Korrelation eines bestimmten Typs eines MHC-Moleküls, des HLA-DQW3, mit dem Auftreten der oben beschriebenen Symptome nach einer Herpes-Infektion nach und stellte fest, daß Geschwister des betreffenden MHC-Typs nicht zwingend erkrankten: Es können Infektionen mit unterschiedlichen Herpes-Typen vorliegen, oder es kann sich um verschiedene T-Zellrepertoires handeln. Zur Klärung dieser Frage sollen folgende Experimente gemacht werden:

- Analyse der Lymphozyten: In vitro sollen eine Virusinfektion und die nachfolgende immunologische Reaktion simuliert werden. Dazu sollen Herpes-Viren beider Patiententypen auf der Oberfläche kultivierter Zellen den entsprechenden T-Lymphozyten präsentiert und diese kloniert werden, d. h. einzelne Lymphozyten jedes Patienten sollen vermehrt und auf ihre DQW3-Spezifität untersucht werden.
- Charakterisierung der Virustypen: Viren sollen aus Lippenläsionen gewonnen und verglichen werden, indem man das Restriktionsmuster vergleicht, d. h. virale DNA isoliert und mit verschiedenen Enzymen schneidet, die spezifisch bestimmte Sequenzen erkennen und spalten.

Das Projekt zielt auf ein besseres Verständnis der Reaktion der Lymphozyten bei der Herpes-simplex-Infektion, die bisher noch kaum untersucht wurde.

Die Bedeutung der Hemmung der RNA-Synthese für den Krankheitsverlauf bei UV-Licht-sensitiven Erbkrankheiten wird in Kooperation zwischen Mainz und Tel Aviv von Prof. W. E. G. Müller, Priv.-Doz. Dr. M. Bachmann, Abt. für Angewandte Molekularbiologie, Institut für Physiologische Chemie der Universität Mainz, und Prof. Hanoch Slor, Department of Human Genetics, Sackler School of Medicine, Tel Aviv, untersucht.

*UV-sensitive
Erbkrankheiten*

Es gibt mehrere Erbkrankheiten des Menschen, die zu einer erhöhten Empfindlichkeit der Zellen gegenüber ultravioletter Strahlung führen. UV schädigt die DNA, also die Erbsubstanz der Zellen. Eine ähnliche Wirkung hat auch die Verbindung Cisplatin (CP). Bei einer derartigen Krankheit, nämlich Xeroderma pigmentosum (XP) ist die Ursache der erhöhten Empfindlichkeit ein Defekt an dem Enzymsystem, das normalerweise Schäden in der DNA repariert. Dies führt dazu, daß die Ablesung der Gene (Transkription) nicht mit normaler Geschwindigkeit funktioniert. Bei anderen Krankheiten, z. B. dem Cockayne-Syndrom (CS) und dem von den Wissenschaftlern entdeckten Leiden TA24, ist die DNA-Reparatur normal. Dennoch findet sich auch bei ihnen ein Rückgang der Transkription, der demnach nicht nur auf das gestörte Reparatursystem zurückzuführen ist.

Das Forschungsvorhaben hat das Ziel, die molekularen Ursachen der verminderten Transkription zu ermitteln und möglicherweise eine Relation zu den klinischen Symptomen der genannten Krankheiten herzustellen. Zu diesem Zweck steht eine Reihe von Gewebekultur-Zelllinien zur Verfügung, die z. T. vom Patienten stammen und zum Teil durch Behandlung mit CP gewonnen wurden. Diese Zelllinien zeigen eine zehntausendfach unterschiedliche Empfindlichkeit gegenüber UV und CP. Mit zellbiologischen und immunologischen Methoden soll die Transkription in solchen Zellen und ihre Veränderung nach Behandlung mit UV und CP untersucht werden. Dazu stehen Antikörper zur Verfügung, mit denen die an der Transkription beteiligten Moleküle im Mikroskop sichtbar gemacht werden können (Immunfluoreszenz). Parallel dazu sollen in einem molekularbiologischen Ansatz die Moleküle (mRNA) identifiziert werden, die bei der Transkription entstehen. Dabei geht es auch um die Frage, ob sich der Rückgang der Transkription auf bestimmte Gene beschränkt oder ob die gesamte Erbinformation davon betroffen ist. Außerdem soll geklärt werden, ob für den Rückgang der Transkription eine zu geringe Menge der dafür erforderlichen Proteine verantwortlich ist oder ob er durch eine herabgesetzte Stabilität der mRNA entsteht. Mit Hilfe von Interferon-mRNA, die antimutagen wirkt, soll außerdem untersucht werden, ob die DNA-Schäden bei XP zumindest mitverantwortlich für das erhöhte Krebsrisiko der betroffenen Patienten sind.

Kardio- myopathien Prof. H.-P. Vosberg, *Max-Planck-Institut für medizinische Forschung, Heidelberg/Max-Planck-Institut für physiologische und klinische Forschung, Bad Nauheim*, wird bei der *Analyse der genetischen Ursachen von Kardio-myopathien* von der Stiftung gefördert.

Die erbliche hypertrophe Kardiomyopathie (FHC) ist eine Erkrankung des Herzmuskels, die auf Zellveränderungen beruht und neben vielerlei Herz-Kreislauf-Symptomen auch den plötzlichen Herztod herbeiführen kann.

Die Krankheit tritt gehäuft in einzelnen Familien auf; sie muß also auf einem Defekt des Erbmaterials beruhen. Wie seit kurzem bekannt ist, befindet sich dieser genetische Defekt bei mehreren betroffenen Familien in den Genen für α - und β -Myosin, zwei wichtigen Muskelproteinen. Diese Gene liegen

auf dem Chromosom Nr. 14. In anderen Fällen sind jedoch bisher nicht bekannte Gene betroffen, und auch innerhalb der Myosin-Gene liegt der Defekt in zwei bisher untersuchten Fällen an unterschiedlichen Stellen.

Prof. Vosberg hat die Sequenz des Gens für β -Myosin vollständig ermittelt und biochemische Analysen an den defekten Genen durchgeführt. Ziel des Projekts ist es, eine an der Universitätsklinik Freiburg bekannte große FHC-Familie darauf zu untersuchen, ob auch bei ihr der zugrundeliegende genetische Defekt auf dem Chromosom 14 und in einem der dort liegenden Myosin-Gene lokalisiert ist. Sollte dies der Fall sein, ist geplant die betreffenden Genabschnitte mit molekularbiologischen Methoden zu isolieren und weiter zu analysieren, um die zugrundeliegende Mutation auf molekularer Ebene zu identifizieren. Sollte sich herausstellen, daß der Gendefekt bei der untersuchten Familie nicht auf dem Chromosom 14 liegt, sind weiterführende Analysen zu seiner Lokalisierung geplant. Außerdem soll dann versucht werden, mit modernen Diagnoseverfahren weitere „verdächtige“ Gene (z. B. solche für andere Muskelproteine) unmittelbar auf den Defekt hin zu untersuchen.

Die Forschungsarbeit von Frau Dr. Bat-Sheva Kerem, *Department of CF Genetics*, Hebrew University, Jerusalem, ist dem Projekt der „*Identification of additional mutations within the cystic fibrosis gene in Jewish and Arab patients in Israel*“ gewidmet.

Die Cystische Fibrose (CF) ist die häufigste Erbkrankheit des Menschen: Jedes zweitausendste Neugeborene ist Träger des Gendefektes. CF ist vor allem eine Erkrankung der Atemwege, aber auch die Bauchspeicheldrüse und andere Organe können betroffen sein. Durch verbesserte Behandlungsmethoden erreichen heute zwar viele Betroffene das Erwachsenenalter, eine kausale Therapie ist aber bisher nicht möglich.

Die Krankheit kann bei einzelnen Patienten sehr unterschiedlich schwer ausgeprägt sein. Ursache der CF ist ein Gendefekt. Das betroffene Gen liegt auf dem Chromosom Nr. 7 und wurde kürzlich mit gentechnischen Methoden identifiziert, isoliert und analysiert; an diesen Arbeiten war Dr. Kerem beteiligt. Wie sich bei den Untersuchungen herausstellte, liegt der Gendefekt bei der Mehrzahl der Betroffenen an genau der gleichen Stelle. Eine Minderheit trägt jedoch Mutationen an anderen Stellen des Gens, und bei diesen Patienten ist der Krankheitsverlauf dann – je nach dem zugrundeliegenden Defekt – unterschiedlich schwer. Das Protein, dessen Bauplan das CF-Gen enthält, kennt man noch nicht. Man kann aber anhand des Informationsgehalts des Gens Aussagen über seine Eigenschaften machen.

Die genannten Befunde gelten jedoch nur für die Bevölkerung der USA und Europas. In Israel z. B. trägt nur eine Minderheit der CF-Kranken die Mutation, die bei den ursprünglichen Untersuchungen als vorherrschend identifiziert worden war. Ziel des Forschungsvorhabens ist es, die Mutation einer großen Anzahl arabischer und jüdischer CF-Patienten aufzuklären, die an einer großen Klinik in Israel betreut werden. Zu diesem Zweck soll die DNA, also das Erbmateriale, aus Blutproben dieser Patienten mit der

„Polymerase-Kettenreaktion“ (PCR) vermehrt und anschließend durch DNA-Sequenzanalyse auf Mutationen durchgemustert werden. Dr. Kerem erwartet, dabei einerseits Defekte zu finden, die schon von der Minderheit der CF-Kranken in Amerika und Europa bekannt sind; außerdem dürften sich aber, so die Erwartung, Mutationen finden, die ausschließlich in der hier untersuchten ethnischen Gruppe vorkommen.

Die Untersuchungen sollen dazu beitragen, einerseits einen molekularbiologischen Test mit sog. DNA-Sonden zu entwickeln, mit dem sich Träger des defekten Gens in der Bevölkerung aufspüren lassen. Andererseits erhofft Dr. Kerem anhand der DNA-Analyse weitere Aufschlüsse über die Funktionsweise des betroffenen Proteins, die zur Entwicklung von Medikamenten gegen CF beitragen könnten.

BGP Prof. Ch. Wagener und Dr. M. Neumaier, II. *Medizinische Klinik*, Universitätskrankenhaus Eppendorf, Hamburg, arbeiten über die „*Bedeutung des Zelladhäsionsmoleküls ‚biliäres Glykoprotein‘ (BGP) in der Genese kolorektaler Karzinome*“. Sie untersuchen Splicevarianten und Allelverluste mittels molekularbiologischer und immunchemischer Methoden.

Ein Tumor ist zunächst nur eine Gewebewucherung, die in der Regel ungefährlich ist. Sobald er jedoch eine unkontrollierte Ausdehnung in seine Umgebung und Metastasierung in andere, entfernte Organe zeigt, ist er lebensbedrohend.

Normalerweise können Zellen sich nicht aus ihrem Verband lösen und wandern, weil sie auf ihrer Oberfläche charakteristische Zelladhäsionsmoleküle tragen, die die Zugehörigkeit einer Zelle zu einem Organ signalisieren, den Zusammenhalt der Zellen eines Organs bewirken und die Wucherung in organfremdes Gewebe verhindern. Entsprechend ihren Strukturmerkmalen werden sie Genfamilien zugeordnet, z. B. der Immunglobulin-Familie (Ig-Familie), der neben einigen Zelladhäsionsmolekülen auch die Antikörper angehören. Bei der Umwandlung einer Zelle in eine metastasierende Krebszelle werden diese Kräfte aufgehoben, z. B. indem die Zelladhäsionsmoleküle ihre Eigenschaften ändern.

Forschungsergebnisse der letzten Jahre haben die Aufmerksamkeit in der Tumorforschung zunehmend auf die Zelladhäsionsmoleküle als diagnostischen Parameter von Karzinomen gelenkt.

In 70 % aller Kolonkarzinome (Darmkrebs) ist der Verlust eines Zelladhäsionsmoleküls der Ig-Genfamilie, am häufigsten des Carcinoembryonalen Antigens (CEA) festzustellen. Als das am besten bekannte Tumor-assoziierte Antigen wird es allgemein in Diagnose und Verlaufskontrolle von Tumoren des Magen-Darm-Traktes herangezogen.

Im Hamburger Labor ist die cDNA, die direkte Kopie der messenger RNA, eines mit dem CEA eng verwandten Proteins, des BGP isoliert worden. Da es mit Antikörpern reagiert, die gegen das CEA gerichtet sind, müssen die Proteine sehr ähnlich sein. Außerdem zeigt es im Reagenzglas Zelladhäsions-

eigenschaften. Daher ist das Forschungsprojekt der Fragestellung gewidmet, ob der Verlust des BGP auch eine Rolle in der Entstehung des Kolonkarzinoms spielt und zu diagnostischen Zwecken herangezogen werden kann. Nach Feststellung der Antragsteller kommt das Protein in verschiedenen Spliceformen vor. (Bei der Prozessierung der Vorläufer-RNA, die eine direkte Kopie des Gens darstellt, werden nicht kodierende Bereiche zwischen definierten Grenzen entfernt, so daß die funktionelle, d. h. direkt in Protein übersetzbare, messenger RNA übrigbleibt. Man bezeichnet den Prozeß als Splicing. In vielen Fällen können verschiedene Grenzen benutzt werden, wodurch unterschiedliche RNAs und Proteine, häufig abhängig vom Gewebe oder der Wachstumsphase, produziert werden.)

Wagener und Neumaier gehen von der Arbeitshypothese aus, daß das Protein eine wichtige Rolle für die Integrität des Gewebes spielt. Sie haben mit Hilfe eines monoklonalen Antikörpers (der hochspezifisch gegen einen einzigen Bereich des Proteins gerichtet ist) nur geringe Mengen des Proteins auf der Zelloberfläche von Kolonkarzinomzellen nachweisen können, was als wichtiges Indiz gelten kann.

Gesunde und kranke Gewebe, die aus Operationen zur Verfügung stehen, sollen vergleichend daraufhin untersucht werden, ob und ggf. in welcher Form das Protein im kranken Gewebe gebildet wird. Dazu sollen verschiedene, jeweils spezifisch gegen einzelne Bereiche des Proteins gerichtete Antikörper verwendet werden. Zur Untersuchung der Frage, welche genetischen Veränderungen am BGP-Gen möglicherweise stattgefunden haben, soll DNA aus gesunden und kranken Zellen isoliert und auf RFLPs (Restrictionsfragment-Längen-Polymorphismus) untersucht werden. Dazu wird sie mit Enzymen geschnitten, die bestimmte DNA-Sequenzen erkennen und spezifisch spalten, so daß mit einem bestimmten Enzym aus einem vorgegebenen Gen charakteristische Fragmente entstehen. Durch Vergleich des Musters von gesunden und Krebszellen lassen sich Veränderungen des Gens sofort erkennen.

Priv. Doz. Dr. A. Pfeiffer, *Medizinische Klinik*, Universität Bochum, und Prof. Volker Höllt, *Physiologisches Institut*, Universität München, führen Untersuchungen zur *pathologischen Rolle von NG-TRA*, eines neuen Vertreters einer Familie ATP-abhängiger Membrantransporter durch.

In den Membranen aller Zellen gibt es Proteine, die bestimmte Substanzen selektiv in die Zelle hinein oder aus ihr heraus befördern. Manche Krebszellen sind gegen Zytostatika, wachstumshemmende Medikamente, resistent, weil die Wirkstoffe von solchen Proteinen sehr schnell aus dem Zellinneren entfernt werden. Die Gene für derartige Proteine bezeichnet man deshalb auch als MDR-Gene (Multi-Drug-Resistance). Außerdem spielen Defekte in den Membrantransportproteinen für manche Erbkrankheiten (z. B. Mukoviszidose) eine wichtige Rolle. Ein MDR-Gen mit der Bezeichnung MDR-1 ist bereits recht gut untersucht.

Prof. Höllt hat aus menschlichen Tumorzellen das Gen für ein neues Membranprotein isoliert und mit gentechnischen Methoden in reiner Form hergestellt. Es stimmt in seinem Informationsgehalt zu einem hohen Anteil mit dem Gen MDR-1 überein. Ziel des Forschungsvorhabens ist es, die Funktion dieses neu entdeckten Gens, das die Bezeichnung NG-TRA trägt, genauer zu untersuchen.

Dazu möchten Pfeiffer und Höllt zunächst feststellen, in welchen Geweben das Gen abgelesen und umgesetzt wird, sie wollen insbesondere gesunde und Tumorzellen sowie NG-TRA und MDR-1 vergleichen. In den Experimenten soll die mRNA nachgewiesen werden, die für die Übertragung und Umsetzung der in dem Gen enthaltenen Information zuständig ist. Ein solcher Vergleich kann erste Hinweise auf die Funktion liefern.

Weiter soll, insbesondere bei Krebserkrankungen des Dickdarms, nach veränderter Ausprägung von NG-TRA gesucht werden. Hierzu soll das Verfahren der Polymerase-Kettenreaktion eingesetzt werden. Als Untersuchungsmaterial ist Biopsiematerial von Gesunden und von Patienten mit den entsprechenden Krebserkrankungen vorgesehen.

In einem dritten Ansatz ist geplant, an Zellkulturen zu untersuchen, ob sich die Expression von NG-TRA durch Substanzen beeinflussen läßt, die Steuerungsfunktionen für die Genausprägung ausüben können. Dabei ist insbesondere die Frage interessant, welche Klassen von Verbindungen wirksam sind, da sich daraus Rückschlüsse auf die physiologische Situation ziehen lassen, in denen NG-TRA exprimiert wird.

In einem Folgeprojekt könnte dann die Expression des Gens mit geeigneten Substanzen gehemmt und so seine Funktion näher charakterisiert werden.

Decorin Die defekte Expression des kleinen Proteoglykans Decorin bei Patienten mit einer Unterform der Progerie wird von Prof. H. Kresse, Institut für Physiologische Chemie und Pathobiochemie der Universität Münster, untersucht.

Das Wiedemann-Rautenstrauch-Syndrom ist eine Unterform der Progerie (vorzeitige Alterung). Es handelt sich um eine Erbkrankheit, die demnach auf einen Defekt in einem Gen zurückzuführen sein muß. Bei verschiedenen Gewebekulturzelllinien aus Patienten mit einem Wiedemann-Rautenstrauch-Syndrom fand sich eine Substanz namens Decorin in wesentlich geringerer Menge als bei Gesunden. Decorin gehört zur Substanzklasse der Proteoglykane (Moleküle aus Zucker- und Proteinanteilen) und spielt eine Rolle für das Strukturgerüst, das die Zellen verbindet und zu charakteristischen Formen anordnet. Ein anderes Proteoglykan, das Biglykan, tritt dagegen bei solchen Zellen in ungewöhnlich großer Menge auf.

Ziel des Forschungsvorhabens ist es, die molekularen Grundlagen des Decorinmangels und der Überproduktion des Biglykans aufzuklären. Zu diesem Zweck soll molekularbiologisch untersucht werden, in welchem Umfang die genetische Information für die Proteinbestandteile dieser Substanzen abgelesen und umgesetzt wird. Gegenstand dieser Analysen soll die

mRNA sein, die die Information von den Genen zum Proteinsyntheseapparat der Zellen trägt. Weiter ist geplant, die betreffenden Gene selbst daraufhin zu analysieren, ob bei ihnen die Regulationsregionen, die über den Umfang der Genausprägung entscheiden, gegenüber normalen Zellen verändert sind. Dazu sollen die betreffenden Abschnitte der DNA mit der Methode der Polymerase-Kettenreaktion vermehrt und durch DNA-Sequenzanalyse untersucht werden. Außerdem ist vorgesehen, Proteine nachzuweisen, die sich auf die Ablesung dieser Gene auswirken sowie die Lage des Decorin-Gens auf den Chromosomen zu ermitteln. Schließlich beabsichtigt Prof. Kresser, die untersuchten Zelllinien in der Gewebekultur so zu verändern, daß sie schneller wachsen und so eine raschere Analyse erlauben.

Das Projekt soll die Kenntnisse über die zwischen den Zellen liegenden Substanzen erweitern und spezifisch die Ätiologie genetisch bedingter vorzeitiger Alterungsprozesse weiter aufklären.

Neben der Schwerpunktarbeit wurden von der Fritz Thyssen Stiftung im medizinischen und naturwissenschaftlichen Bereich noch einige Einzelprojekte zu wichtigen Themen gefördert. *Einzelprojekte*

„Towards an Antigranuloma Vaccine in Schistosomiasis: Molecular Characterization of a Candidate Antigen“ ist der Titel eines Forschungsprojekts von Dr. J. Hamburger, *The Kuvin Centre for the Study of Infectious and Tropical Diseases*, Hebrew University, Jerusalem. *Schistosomiasis*

Die Schistosomiasis (Bilharziose) ist eine Tropenkrankheit, von der weltweit mindestens 200 Millionen Menschen betroffen sind. Erreger sind die Schistosomen (Hakenwürmer), die aus verunreinigtem Wasser durch die Haut in den menschlichen Körper eindringen und sich als Parasiten insbesondere in der Leber festsetzen können. Die Krankheitssymptome entstehen beim Menschen vor allem durch die Reaktion des Organismus: Er bildet häufig ein Granulom, eine Wucherung aus Bindegewebe, die, wenn sie sich in der Leber entwickelt, tödliche Folgen haben kann. Bei den chronischen Formen der Schistosomiasis bildet sich das Granulom häufig durch die Regulationswirkungen des Immunsystems später wieder zurück. Dieser Befund gab Anlaß zu der Vermutung, daß die Entstehung des Granuloms durch Beeinflussung des Immunsystems verhindert werden kann.

Es gibt Medikamente, welche die Parasiten abtöten. Impfstoffe gegen die Larven der Schistosomen befinden sich im Stadium der Tierversuche. Dr. Hamburger verfolgt mit seinen Forschungsarbeiten einen anderen Ansatz: Er möchte einen Impfstoff entwickeln, der die Entstehung des Granuloms verhindert. Zu diesem Zweck wurde bereits ein Oberflächenmolekül der Schistosomen charakterisiert, das nach vorläufigen Befunden die Bildung des Granuloms auslöst. Dieses Molekül ist ein Glykoprotein, also ein mit Zuckergruppen verknüpftes Protein, und trägt die Bezeichnung MEG.

Ziel des Forschungsvorhabens ist es, das MEG genauer zu untersuchen und zu klären, inwieweit es der Ausgangspunkt für die Entwicklung eines

Impfstoffs gegen das Granulom sein könnte. Zu diesem Zweck ist geplant, das MEG mit biochemischen und molekularbiologischen Methoden zu reinigen, aufzuspalten und zu charakterisieren. Mit immunologischen und gentechnischen Methoden sollen dann die Voraussetzungen geschaffen werden, um das MEG und einzelne Teile (Peptide) davon in größeren Mengen herstellen zu können. Mit diesen MEG-Präparationen soll die Rolle des Proteins bei der Entstehung des Granuloms genauer untersucht werden. An Mausmodellen sollen seine Wechselwirkungen mit verschiedenen Bestandteilen des Immunsystems aufgeklärt werden.

Band-3-Protein Frau Prof. Nechama S. Kosower, *Department of Human Genetics*, Sackler School of Medicine, Tel Aviv University, Tel Aviv, wird von der Stiftung bei ihrem Forschungsvorhaben „*Erythrocyte Band 3 Protein and the Calpain-Calpastatin System in Aging and in Diabetes*“ gefördert.

Beim Diabetes, von dem weltweit viele Millionen Menschen betroffen sind, findet man Verfallserscheinungen an den Zellen, die man in ganz ähnlicher Form auch im Verlauf des normalen Alterungsprozesses beobachtet. Insbesondere verändern sich die Proteine der Zellmembran, und zwar nicht in ihrer Grundstruktur, der Reihenfolge ihrer Bausteine (Aminosäuren), sondern in sogenannten posttranslationalen Modifikationen, chemischen Veränderungen, die an den Proteinmolekülen nach der Synthese der Grundstruktur stattfinden.

Als Modellsystem für derartige Vorgänge sind rote Blutzellen (Erythrozyten) seit längerer Zeit gut durchsucht. Die Lebensdauer der Erythrozyten ist bei Diabetikern und bei älteren Menschen verkürzt. Die Membranproteine dieser Zellen sind gut bekannt.

Wie Prof. Kosower bereits festgestellt hat, ist ein Membranprotein der Erythrozyten mit der Bezeichnung „Band 3“ bei älteren Personen anfälliger gegen den Abbau durch proteinspaltende Enzyme. Ein solches System aus dem proteinabbauenden Enzym Calpain und seinem Hemmstoff Calpastatin steht im Labor in Tel Aviv zur Verfügung. Ziel des Forschungsvorhabens ist es, die altersabhängige Veränderung des Band-3-Proteins zu untersuchen, insbesondere hinsichtlich seiner Wechselwirkungen mit dem Calpain-Calpastatin-System. Mit biochemischen und immunologischen Methoden sollen die chemischen Veränderungen charakterisiert werden, durch die das Band-3-Protein empfindlicher gegen den enzymatischen Abbau wird. Außerdem soll untersucht werden, wie die Erythrozyten auf einen im Alter ebenfalls auftretenden Anstieg der Kalziumkonzentration reagieren. Es ist noch geplant, die Veränderungen der Erythrozytenmembran und des Band-3-Proteins bei Diabetikern und bei gesunden älteren und jüngeren Menschen zu vergleichen.

Insgesamt soll das Projekt Aufschlüsse über einige Faktoren liefern, die an den normalen Alterungsprozessen und an der vorzeitigen Alterung beim Diabetes beteiligt sind.

Priv.-Doz. Dr. W. Friedrich, *Abteilung Kinderheilkunde II* der Universitäts-Kinderklinik, Ulm, und Prof. Y. Reisner, *Weizmann Institute of Science*, Rehovot, kooperieren bei einem Projekt „*The use of gene therapy to allow bone marrow transplantation across major genetic barriers in leukemia and genetic disorders*“.

Methotrexat-Resistenz

Eine ganze Reihe von Krankheiten des Menschen lassen sich heute durch Knochenmarktransplantationen behandeln; besonders erfolgreich ist eine derartige Therapie bei Leukämie und anderen Krebserkrankungen, aber auch bei genetisch bedingten Stoffwechsel- und Immundefekten.

Für eine breite Anwendung der Knochenmarktransplantation gibt es jedoch zwei wichtige Hindernisse: Zum einen kann das Transplantat vom Immunsystem des Empfängers abgestoßen werden, und zum anderen können transplantierte Knochenmarkszellen eine Reaktion gegen die zelluläre Strukturen des Empfängers in Gang setzen. Dieser letzten Schwierigkeit versucht man zu entgehen, indem man die hierfür verantwortlichen T-Zellen im Transplantat selektiv abtötet. Hieraus resultiert aber eine verminderte Wirksamkeit des Transplantates. Aus diesem Grunde können bisher Patienten, für die kein immunologisch verträglicher Knochenmarkspender verfügbar ist von den Vorteilen dieser Therapieform nur in begrenztem Umfang profitieren.

In dem von der Stiftung geförderten präklinischen Projekt soll eine Methode entwickelt werden, mit der zunächst an Mäusen eine Knochenmarktransplantation auch über die bisher existierenden Grenzen hinaus möglich ist. Zu diesem Zweck soll in die transplantierten Zellen ein Gen eingeführt werden, das diese Zellen resistent gegen Methotrexat macht, einem Stoffwechsellinhibitor, der Zellen abtötet. Zur Übertragung des Gens sollen Methoden verwendet werden, die seit einigen Jahren für die Gentherapie, also das Einbringen neuer Gene in die Zellen eines lebenden Organismus, entwickelt wurden: Die entsprechenden DNA-Abschnitte werden mit gentechnischen Methoden in einen „Vektor“ eingebaut, der von einem Virus abstammt und den eingebauten Genen ermöglicht, in die Knochenmarkszellen einzudringen und sich in ihr genetisches Material zu integrieren. Die so veränderten Zellen sollen in Mäuse eingepflanzt werden, und diese Tiere sollen dann mit Methotrexat behandelt werden. Die Behandlung soll die körpereigenen Zellen der Empfänger, die für die Abstoßreaktion verantwortlich sind, abtöten, so daß die neu eingepflanzten, die ja gegen Methotrexat resistent sind, die Vorherrschaft übernehmen können.

Ein Erfolg der Experimente hätte auch Auswirkungen auf die Gentherapie: Es wäre u. U. nicht mehr nötig, das für jede Erbkrankheit spezifische Gen in die Zellen der Patienten einzuführen. Stattdessen könnte man Zellen eines gesunden Spenders verwenden, die sich aufgrund der Methotrexat-Resistenz gegen die körpereigenen, defekten Zellen des Empfängers durchsetzen könnten.

GSD „*The metabolic basis of inherited carbohydrate disorder in children studied by ^{13}C labelled precursors, NMR and GC-MS techniques*“ wird von Frau Prof. Aviva Lapidot, *Chemicae Physics Department*, Weizmann Institute of Science, Rehovot, Israel, untersucht.

Die erblichen Glycogen-Speicherkrankheiten (Glycogen Storage Diseases, GSD) sind eine Gruppe von Erkrankungen, die durch Defekte in verschiedenen Enzymen des Zuckerstoffwechsels zustande kommen. Ein solcher Defekt führt dazu, daß ein Zwischenprodukt eines Stoffwechselweges nicht mehr ordnungsgemäß weiterverarbeitet wird; es häuft sich entweder im Organismus an, oder es wird in einen alternativen Stoffwechsel eingeschleust.

Da der wichtigste Ort des Zuckerstoffwechsels die Leber ist, waren zur Diagnose einer solchen Erkrankung bisher meist Leberbiopsien notwendig. Diese sind für den Patienten sehr unangenehm und oft auch schwierig, besonders, da bei manchen derartigen Erkrankungen die Diagnose schon kurz nach der Geburt erfolgen muß, damit bestimmte Zucker (z. B. Fructose) aus der Nahrung entfernt werden.

Prof. Lapidot hat Methoden entwickelt, mit denen sich der Weg und die chemische Umsetzung von Zuckermolekülen im Körper verfolgen lassen. Dazu ist nur eine Blutentnahme erforderlich. In der Blutprobe wird mit physikalisch-chemischen Methoden (Kernresonanz- und Massenspektrometrie) nachgewiesen, wie die Zuckermoleküle im Vergleich zu den Ausgangssubstanzen, die mit der Nahrung oder durch Infusion aufgenommen werden, umgebaut wurden. Dies läßt Rückschlüsse auf eventuelle Enzymdefekte zu.

Ziel des Forschungsvorhabens ist es, die alternativen Stoffwechselwege, die bei Glycogen-Speicherkrankheiten eingeschlagen werden, quantitativ zu erfassen. Dabei sollen die von Prof. Lapidot entwickelten Methoden eingesetzt werden. Insbesondere sollen in ihrem Labor spezielle Vorläufermoleküle erzeugt werden, die mit einem besonderen Kohlenstoff-Isotop (^{13}C) markiert sind. Die Umsetzung injizierter Fructose, die in dieser Weise markiert wurde, soll bei gesunden und erkrankten Versuchspersonen verfolgt werden, um Aufschlüsse über die Enzymdefekte zu gewinnen und das Diagnoseverfahren weiter zu entwickeln. Geplant sind außerdem ergänzende Untersuchungen (u. a. die Isolierung eines beteiligten Enzyms) an Tiermodellen.

Prof. Lapidot hofft, daß die Leberbiopsien durch die von ihr entwickelten Methoden bei den Glycogen-Speicherkrankheiten eines Tages überflüssig werden.

Leberzell-
kulturen Dr. Hans-Günter Koebe, *Klinikum Großhadern* der Ludwig-Maximilians-Universität München, untersucht *Humane Leberzellkulturen als Funktions-träger für Bioreaktoren und künstlichen Leberersatz*.

Die Leber ist das „Zentrallabor“ des menschlichen Körpers. In ihr laufen vielfältige Stoffwechselvorgänge ab, darunter auch der lebenswichtige

Abbau von Giftstoffen. Während man bei Herz und Niere künstliche Ersatzorgane konstruieren konnte, war dies bei der Leber wegen der biochemischen Komplexität bisher nicht möglich. Bei einem Leberversagen blieb deshalb bisher nur die problematische Möglichkeit einer Organtransplantation. Zur wissenschaftlichen Untersuchung der Leberfunktion benutzte man bisher Tiermodelle, wobei die Ergebnisse nur beschränkt auf Menschen übertragbar sind.

Schon seit längerem wurde versucht, isolierte Leberzellen zur Untersuchung des Stoffwechsels und als Ersatz für eine versagende Leber einzusetzen. Die Versuche scheiterten bisher daran, daß solche Zellen außerhalb des menschlichen Körpers nur wenige Tage überleben.

Die Münchener Arbeitsgruppe konnte hier entscheidende Fortschritte erzielen: Die Leberzellen werden auf einer Membran verankert und lassen sich in dieser Form längere Zeit am Leben erhalten. Aus solchen zellbesetzten Membranen wurden Bioreaktoren konstruiert, mit denen sich der Leberstoffwechsel im Labor untersuchen läßt. Außerdem eröffnen derartige Anordnungen die Möglichkeit, die Zellen als Ersatz für eine versagende Leber eines Patienten einzusetzen und ihm so einen Zeitgewinn zu verschaffen, der die Regeneration seiner eigenen Leber ermöglicht. Die Untersuchungen werden fortgesetzt.

Oligosaccharide Prof. J. Dabrowski, *Max-Planck-Institut für Medizinische Forschung*, Heidelberg, wird von der Stiftung bei seinen Untersuchungen zur *Strukturanalyse von Oligosacchariden* unterstützt.

Glykokonjugate (Glykolipide und Glykoproteine) sind molekulare Bestandteile jeder Zelle, die wichtige biologische Funktionen ausüben. Der Oligosaccharidenanteil ist dabei vielfach das Strukturelement, das für diese Funktionen verantwortlich ist und bei geringer struktureller Abwandlung einschneidende biologische oder physikalische Veränderungen herbeiführen kann.

Seit dieses moderne Gebiet der Molekularbiologie bearbeitet wird, gilt die Forschung zunächst der Gewinnung und strukturellen Untersuchung der Kohlehydratbestandteile von Glykokonjugaten. Exakte Strukturbestimmungen an solchen Verbindungen gehören aus vielen Gründen zu den kompliziertesten und komplexesten Arbeiten der Biochemie.

Bis heute ist die Kernresonanzspektroskopie die einzig zuverlässige Methode zur Strukturbestimmung höhermolekularer, komplexer Oligosaccharide in Lösungen, d. h. unter Bedingungen, die ihrem Verhalten in biologischen Systemen entsprechen. In der letzten Zeit ist es möglich geworden, außer der primären auch die räumliche Struktur (Konformation) zu untersuchen. Dies geschieht einerseits experimentell durch Anwendung des Kern-Overhauser-Effekts (NOE) und Auswertung solcher Meßdaten wie Kopplungskonstanten und magnetische Abschirmung, andererseits theoretisch durch Berechnung von Energieminima der Oligosaccharidmoleküle. Die Resultate werden dabei gegenseitig verifiziert.

Auf dem Gebiet der Bestimmung räumlicher Strukturen von Biomolekülen wurden im Berichtszeitraum wichtige Ergebnisse erreicht. Vor zwei Jahren haben die Heidelberger Wissenschaftler eine neue Methode zur Konformationsbestimmung von Oligo- und Polysacchariden erarbeitet, die über die Einbeziehung der Hydroxyl- und Amidogruppen in die NMR-Analyse die Ermittlung der gegenseitigen Anordnung von Molekülfragmenten über viel weitere Entfernungen zuläßt, als es mit den bis jetzt zu diesem Zwecke verwendeten Kohlenstoff-gebundenen Protonen möglich war. Wegen der inhärenten Beweglichkeit dieser Hydroxyl- und Amido-„Weitbereichsensoren“ konnte jedoch zunächst ihr Einfluß lediglich im qualitativen Sinn ausgewertet werden. Im weiteren Verlauf der Arbeiten wurde ein theoretisches Modell entwickelt, das eine quantitative Auswertung der experimentellen Daten und demnach eine genaue Bestimmung der Konformationen der Oligosaccharide ermöglicht. Nach dieser Methode wurde eine Reihe von Glykosphingolipiden und Gangliosiden untersucht, und es wurde wiederholt festgestellt, daß – entgegen der in der Literatur vorherrschenden Meinung – diese oligosaccharidhaltigen Biomoleküle in mehreren, gut definierbaren Konformationen vorliegen. Im Berichtszeitraum wurde u. a. die Konformation des Forssman Antigens bestimmt, das wegen seiner Wechselwirkung mit einer Reihe unterschiedlicher Rezeptoren eine große Bedeutung in Medizin und Biochemie hat.

Auf dem Gebiet der Glykosphingolipide aus Insekten wurde die Struktur von zwei neuen glukuronsäurehaltigen Varianten bestimmt, die ebenso wie die bisher untersuchten Vertreter der Arthroserie interessante Kreuzreaktionen mit menschlichem Blutsera aufweisen (Zusammenarbeit mit Prof. H. Wiegandt, Universität Marburg). Die Arbeit über Polylaktosaminoglykane aus Muttermilch wurde fortgesetzt, wobei die Struktur entsprechender neuraminsäurehaltiger Derivate aufgeklärt wurde (Zusammenarbeit mit Prof. G. Uhlenbruck, Universität zu Köln).

Neue Erkenntnisse über den Zusammenhang zwischen Struktur und serologischen Eigenschaften von *Citrobacter*-Zellkomponenten wurden gewonnen. Außerdem konnten interessante Polysaccharid-Strukturen weiterer Darmbakterienstämme *Hafnia alvei* 2 und *Hafnia alvei* 1211 aufgeklärt werden (Zusammenarbeit mit Prof. E. Romanowska, Polnische Akademie der Wissenschaften, Wrocław).

Im Berichtszeitraum wurden von Prof. Dabrowski, gemeinsam mit anderen Autoren, folgende Arbeiten publiziert:

Romanowska, E., et al.: Structure and Serology of the Lipopolysaccharides: Cell Components of *Citrobacter*. – In: *Acta Biotechnol.* 10. 1990. S. 133-141.

Weske, B., et al.: Glycosphingolipids in Insects. Chemical Structure of two Variants of a Glucuronic-Acid-Containing Ceramide Hexasaccharide from pupae of *Callifora vicina* (Insecta: Diptera), Distinguished by a N-Acetylglucosamine-Bound Phosphoethanolamine Sidechain. – In: *Eur. J. Biochem.* 191. 1990. S. 379–388.

Hanisch, F.G., et al.: Structures of Acidic O-Linked Polylactosaminoglycans on Human Skim Milk Mucins. – In: Glycoconjugate J. 7. 1990. S. 525–543.

Poppe, L., et al.: Solution Conformation of Forssman Antigen probed by NOE and Exchange Interactions. – In: Biochem. Biophys. Res. Commun. 174. 1991. S. 1169–1175.

Katzenellenbogen, E., et al.: Core Region of Citrobacter 023 Lipopolysaccharide. Structure Elucidation by Chemical Methods, Gas Chromatography/Mass Spectrometry and NMR Spectroscopy at 500 MHz. – In: Eur. J. Biochem. 196. 1991. S. 197–201.

Gamian, A., et al.: Structure of the O-Specific, Sialic Acid Containing Polysaccharide Chain and its Linkage to the Core Region in Lipopolysaccharide from Hafnia alvei Strain 2 as Elucidated by Chemical Methods, Gas-Liquid Chromatography/Mass Spectrometry, and ¹H NMR Spectroscopy. – In: Biochemistry 30. 1991. S. 5032–5038.

Katzenellenbogen, E., et al.: O-specific Polysaccharide of Hafnia alvei Lipopolysaccharide Isolated from Strain 1211. Structural Study Using Chemical Methods, Gas-Liquid Chromatography/Mass Spectrometry and NMR Spectroscopy. – In: Eur. J. Biochem. (im Druck).

Dr. J. Lewald untersucht am *Lehrstuhl für Allgemeine Zoologie und Neurobiologie*, Universität Bochum, die *Zentralnervöse Integration auditorischer und visueller Rauminformation durch bimodale Neuronen im Cortex*.

Rauminformation durch Neuronen

In der (Groß)Hirnrinde (Cortex) laufen die Sinneseindrücke zusammen. In dem Forschungsprojekt sollen spezielle Neuronen, Grundelemente des Nervensystems, im Primatencortex untersucht werden, die sowohl auf akustische als auch auf optische Reize reagieren und in ihrer räumlichen Position korrespondierende rezeptive Felder für beide Sinnesmodalitäten aufweisen. Es wird vermutet, daß diese Zellen Voraussetzungen zur Steuerung zielgerichteter, motorischer Orientierungsreaktionen schaffen.

In den Experimenten sollen mit kombinierten verhaltensphysiologischen, neurophysiologischen und neuroanatomischen Methoden die Eigenschaften dieser Neuronen im visuellen und auditorischen Cortex ermittelt und Befunden aus dem Mittelhirndach gegenübergestellt werden. Im Vordergrund stehen zunächst die Fragen nach der räumlichen Selektivität, der bimodalen Interaktion, der topographischen Repräsentation und nach den Projektionsgebieten dieser Zellen. Da Schallrichtungen in bezug auf den Kopf definiert sind, optische Reize aber auf der Retina abgebildet werden, ist in diesem Zusammenhang von besonderer Bedeutung, welchen Einfluß die Augenposition auf die Beziehungen zwischen auditorischen und visuellen rezeptiven Feldern bimodaler Neuronen hat.

Ein Forschungsvorhaben zur *Soziologie der Fleckenhyäne* wird von Prof. W. Wickler am *Max-Planck-Institut für Verhaltensphysiologie*, Seewiesen, vom Serengeti Wildlife Research Institute aus betrieben.

Hyänenverhalten

Die Fritz Thyssen Stiftung hat schon früher wissenschaftliche Studien in der Serengeti an diesem Institut gefördert und vor 25 Jahren die Mittel für die Gebäude und die Einrichtung des Serengeti Wildlife Research Centres bereitgestellt, das 1970 seine Arbeit aufnehmen konnte. Das neue Vorhaben ist der systematischen Untersuchung des Verhaltens und der Sozialstruktur von Hyänen-Clans gewidmet.

Bei den Fleckenhyaenen werden die Weibchen größer als die Männchen, sind dominant, bilden feste Gemeinschaften und scheinen die Männchen an den Rand der Gruppen zu drängen. Wie dieses Sozialgefüge funktioniert, und welche Ursachen zu seinen Besonderheiten führten, war bislang unbekannt.

Im 200 qkm großen Untersuchungsgebiet haben Dr. H. Hofer und Dr. M. East bis Anfang 1991 12 Clans geortet und die Mitglieder von 9 Clans registriert. Clangrößen schwanken zwischen 30 und 75 Mitgliedern. Das Zentrum jedes Clans wird von ca. 5 bis 25 säugenden Weibchen mit abhängigen Jungtieren gebildet; die Gruppe vervollständigen fünf bis zehn adoleszente Jungtiere und etwa 10 bis 20 Männchen.

Ein Schwerpunkt der bisherigen Untersuchungen betrifft das Brutpflegeverhalten und den mütterlichen Brutpflegeaufwand. Söhne werden nach etwa 12 bis 14 Monaten, Töchter nach etwa 14 bis 18 Monaten entwöhnt. Die lange direkte Abhängigkeit der Jungtiere und der bemerkenswert hohe Nährwert der Muttermilch deuten auf einen enormen, ungewöhnlich hohen Brutpflegeaufwand der Mütter hin. Für etwa 9 Monate im Jahr befindet sich die Hauptbeute der Hyänen, wandernde Gnu- und Zebraherden, in einer Distanz von 20 bis 90 km vom Gruppengebiet. Säugende Mütter „pendeln“ für Kurzzeit-Perioden zwischen Gruppengebiet und den Herden. Sie verbringen im Wechsel einen Tag bei den Jungen am Bau und zwei bis fünf Tage bei den Herden, suchen also die Herden häufig zweimal pro Woche auf und legen dabei eine Strecke von bis zu 250 km pro Woche zurück. Der dadurch bedingte erhöhte Nahrungsbedarf der Mütter ist ein Schlüsselfaktor für das Verständnis der Sozialstruktur innerhalb des Clans.

Im Berichtszeitraum beschäftigte sich die Forschergruppe besonders mit der Dynamik und den physiologischen und evolutionären Konsequenzen dieses „Pendelsystems“.

Hochrangige Weibchen pendeln mit einer geringeren Wahrscheinlichkeit als niedrigrangige Weibchen, und Weibchen insgesamt pendeln weniger als Männchen. Daher können hochrangige säugende Weibchen den Gemeinschaftsbau häufiger aufsuchen als niedrigrangige säugende Weibchen. Je kürzer die Abwesenheit der Mütter vom Gemeinschaftsbau, desto größer ist die Wachstumsrate der Jungtiere, deren Konzentration der Streßhormone linear mit der Zahl der Stunden mütterlicher Abwesenheit anwächst und durchschnittlich nach zweieinhalb Tagen das Doppelte des Ausgangswertes erreicht. Jungtiere, deren Mütter regelmäßig mehrere Tage vom Gemeinschaftsbau fernbleiben, zeigen also nicht nur geringeres Wachstum, sondern leiden auch unter mehr Streß.

Die Entscheidung, ob ein Gruppenmitglied lieber im Gruppengebiet Nahrung sucht oder pendelt und bei den großen Herden Beute jagt, ist wahrscheinlich eine Funktion des Aufwands und des Nutzens beider Nahrungserwerbstrategien. Hochrangige Tiere dominieren jeden Kill, unabhängig davon, welches Individuum die Beute erlegte oder in welcher Reihenfolge die Gruppenmitglieder am Kill eintreffen. Hochrangige Mütter können also ihren erhöhten Nahrungsbedarf mit weniger Aufwand decken als niedrigrangige Weibchen. Hier liegt wahrscheinlich die Ursache für die Dominanzumkehr zwischen den Geschlechtern: Aufgrund des enormen Brutpflegeaufwandes lastete vermutlich ein enormer Selektionsdruck auf den Weibchen, ihre Chancen beim Nahrungserwerb zu verbessern, während der „Gegendruck“ auf Männchen gering war, sich der Dominanz der Weibchen zu widersetzen, da sie keinen Beitrag zur Jungenaufzucht leisten.

Bisher ist wenig über die Rolle der Männchen in der Gruppe und das Paarungssystem der Hyänen bekannt. Unter den Männchen herrscht eine Rangordnung, die den Zugang zur Nahrung (Kills) regelt. Aufgrund von Verhaltensbeobachtungen ist es wahrscheinlich, daß die drei oder vier ranghöchsten Männchen sich mit den Weibchen verpaaren. Ranghohe Männchen vertiefen ihre Bekanntschaft mit Weibchen, indem sie einem Weibchen für mehrere Wochen folgen und es nicht aus den Augen lassen. Annäherungsversuche anderer Männchen werden resolut zurückgewiesen. Rangniedrige Männchen haben es schwer, sich Weibchen zu nähern, da sie entweder von ranghohen Männchen zurückgewiesen oder von den Weibchen sehr aggressiv verjagt werden. Möglicherweise deshalb bilden rangniedrige Männchen gelegentlich Kurzzeit-Gruppen von drei bis sechs Tieren und versuchen ein meist junges, rangniedriges Weibchen mit Gewalt zur Paarung zu zwingen, sind aber in jedem bisher beobachteten Fall erfolglos verblieben.

Obgleich Männchen keinerlei Beitrag zur Jungenaufzucht leisten, pendeln auch sie regelmäßig zwischen Gruppengebiet und den großen Herden. Hochrangige Männchen pendeln in kürzeren Zeitabständen als niedrigrangige Männchen. Während ihrer Aufenthalte im Gruppengebiet inspizieren ranghohe Männchen anwesende Weibchen, um vermutlich deren Paarungsbereitschaft festzustellen, und zeigen ihre Anwesenheit im Gruppengebiet durch Distanzrufe an, die eine wichtige Komponente des Wettbewerbs zwischen Männchen sind und möglicherweise auch die Partnerwahl der aggressiveren und dominanten Weibchen beeinflussen.

Zur Zeit werden in Zusammenarbeit mit einem Genetik-Labor in England Blutproben von möglichen Vätern und Jungtieren untersucht; die hierbei verwendete „DNA-fingerprinting“ Methode erlaubt einen eindeutigen positiven Vaterschaftsnachweis und darüber hinaus eine Bestimmung der Verwandtschaftsverhältnisse innerhalb eines Clans. In Zusammenarbeit mit dem Institut für Genetik und Mikrobiologie der Universität München wurde die bisher verwendete Methode weiterentwickelt und ermöglicht nun unter Einsatz von geringerem Probenmaterial den Vergleich aller Proben.

Zusätzlich sind detaillierte Untersuchungen zum Energiebudget säugender Weibchen geplant, um die energetischen Vor- und Nachteile unterschiedlicher Strategien des Nahrungserwerbs zu beleuchten.

Im Berichtszeitraum sind die folgenden Publikationen erschienen:

East, M., Hofer, H.: Loud-calling in a female-dominated mammalian society: I. Structure and composition of whooping bouts of spotted hyaenas, *Crocota crocuta*. *Animal Behaviour*, 1991 (im Druck).

East, M., Hofer, H.: Loud-calling in a female-dominated mammalian society. II. Behavioural contexts and functions of whooping of spotted hyaenas, *Crocota crocuta*. *Animal Behaviour*, 1991 (im Druck).

Hofer, H., East, M.: Spotted hyaenas: foraging and population size in a system with migratory prey. In: A. R. E. Sinclair & P. Arces (Hrsg.) – *The Serengeti: Dynamics of an ecosystem*. 2. Auflage, Chicago University Press, 1992 (im Druck).

Werkausgabe V. v. Weizsäcker Seit 1982 unterstützt die Stiftung Prof. D. Janz, *Abt. für Neurologie im Klinikum Charlottenburg*, Freie Universität Berlin, bei den Vorarbeiten zu einer *Werkausgabe der Schriften Viktor von Weizsäckers*.

Viktor von Weizsäcker gehört zu den Begründern der Psychosomatik und zu den Bahnbrechern der Psychotherapie in Deutschland. Seinen Entwurf einer Psychotherapie und Psychosomatik mit der einbeziehenden „Anthropologischen Medizin“ verstand von Weizsäcker als Antwort auf eine zu einseitige naturwissenschaftliche Ausrichtung der Medizin. Dabei sollte die Psychologie nach seiner Auffassung nicht als ergänzende Spezialdisziplin zur Medizin hinzutreten, vielmehr sollten körperliche Krankheitsvorgänge nicht nur als Ergebnis eines objektivierbaren und quantifizierbaren „pathologischen Prozesses“, sondern immer auch als subjekthafte Vorgänge im biographischen Zusammenhang gesehen und untersucht werden. Da nach von Weizsäckers Auffassung quantifizierende Forschungsmethoden nicht ausreichen, die Beziehungen zwischen geistigen, psychischen und somatischen Vorgängen in jedem „biologischen Akt“ zu untersuchen, wird von von Weizsäcker und seinen Schülern der Versuch unternommen, adäquate Methoden zur Erforschung „biologischer Akte“ zu entwickeln.

Neben den medizinischen Arbeiten von Weizsäckers stehen eine Vielzahl von Arbeiten zur Philosophie und Psychologie, zur Theologie, zur Wissenschaftstheorie und Psychotherapie, Psychoanalyse und Psychosomatik, die in 10 Bänden erscheinen sollen.

Die Stiftung fördert die editorischen Arbeiten zu den Bänden:

1. Natur und Geist: Begegnungen und Entscheidungen (1986 erschienen).
2. Empirie und Philosophie: Herzarbeit, Naturphilosophie (erscheint 1992).

3. Wahrnehmen und Bewegen: die Tätigkeit des Nervensystems (erschienen 1990).
4. Der Gestaltkreis: Theorie der Einheit von Wahrnehmen und Bewegen.
8. Soziale Krankheit und soziale Gesundheit – Soziale Medizin (1986 erschienen).
10. Pathosophie.

Bisher erschienen folgende Bände:

Weizsäcker, Viktor von: Gesammelte Schriften. Hrsg. von Peter Achilles, Dieter Janz u.a. Frankfurt am M.: Suhrkamp 1986.

1. Natur und Geist – Begegnungen und Entscheidungen. Bearb. von Mechthilde Küttemeyer und Wilhelm Rimpau. 1986. 702 S.
3. Wahrnehmen und Bewegen – Die Tätigkeit des Nervensystems. Bearb. von Dieter Janz, Wilhelm Rimpau. 1990. 849 S.
5. Der Arzt und der Kranke – Stücke einer medizinischen Anthropologie. Bearb. von Peter Achilles. 1987. 440 S.
6. Körpergeschehen und Neurose – Psychosomatische Medizin. Bearb. von Peter Achilles. 1986. 637 S.
7. Allgemeine Medizin – Grundfragen medizinischer Anthropologie. Bearb. von Peter Achilles. 1987. 530 S.
8. Soziale Krankheit und soziale Gesundheit – Soziale Medizin. Bearb. von Dieter Janz und Walter Schindler. 1986. 328 S.
9. Fälle und Probleme – Klinische Vorstellungen. Bearb. von Peter Achilles. 1988. 752 S.

Die Kommission zur Herausgabe der Gesammelten Werke von Johannes Kepler der *Bayerischen Akademie der Wissenschaften* (Vorsitzender: Prof. U. Grigull) wird von der Fritz Thyssen Stiftung seit 1983 bei der *Erstellung eines Registers für die Kepler-Edition* gefördert. Die Stiftung stellte letztmalig Förderungsmittel zur Fortsetzung der Arbeiten zur Verfügung.

Kepler-Register

Es ist die Aufgabe der 1935 gegründeten Kepler-Kommission, die gedruckten Schriften von Johannes Kepler (1571 bis 1630), seinen Briefwechsel im gesamten Umfang sowie die wichtigsten und für eine Edition geeigneten Teile seines wissenschaftlichen Nachlasses in einer kritischen Gesamtausgabe herauszugeben. Das von der Fritz Thyssen Stiftung geförderte Projekt bezieht sich auf die Herstellung eines alle Personennamen, Ortsnamen, wichtige Sachbegriffe und Buchtitel umfassenden Gesamtregisters der Kepler-Ausgabe. Der Registerband ist als Band 22 der nunmehr in 24 Bänden – darunter 4 Halbbände – konzipierten Ausgabe vorgesehen. Bisher sind 20 Bände erschienen; zuletzt ist Band 12 mit nichtnaturwissenschaftlichen Schriften Keplers (Theologica, Hexenprozeß, Tacitus-Übersetzung, Gedichte) herausgekommen.

Das Register soll wissenschaftliche Vollständigkeit anstreben und somit den Zugang zu allen wichtigen Begriffen und Textstellen der Werke Keplers, die überwiegend in Latein geschrieben sind, ermöglichen. Ebenso soll der deutschsprachige Kommentar der Herausgeber durch das Register erschlossen werden.

Bisher wurden die Bände 1 und 2 der Ausgabe mit den Werken „Mysterium Cosmographicum“ (1596), „Astronomiae pars optica“ (1604) und „De Stella Novâ“ (1606) registriert. Seit 1987 steht der Kepler-Kommission für die Textverarbeitung ein Personalcomputer zur Verfügung. In Zusammenarbeit mit dem Rechenzentrum der Universität Tübingen wurde das Projekt auf EDV umgestellt. Die Registereinträge werden seither mit Hilfe des Tübinger Textverarbeitungsprogramms TUSTEP verarbeitet. In den Jahren 1988 und 1989 wurde das Register zu Band 6 der Kepler-Ausgabe (*Harmonices Mundi libri V*, 1619) fertiggestellt. Das Resultat ist als Proberegister in einer internen Publikation (Berichte der Kepler-Kommission, Heft 1, München 1990, 45 S.) der Kepler-Kommission Fachkollegen im In- und Ausland zugesandt worden. Die Reaktionen zum Proberegister sind durchweg zustimmend. Seit Herbst 1989 wird die „*Epitome Astronomiae Copernicanae*“, das astronomische Lehrbuch Keplers (Band 7), bearbeitet. Die Arbeiten werden im Sommer 1991 abgeschlossen. Es ist vorgesehen, die Ergebnisse der Registrierung vorab als interne Publikation der Kommission (Berichte, Heft 3) herauszugeben.

Als nächster Band wird Band 8 der Kepler-Ausgabe (mit: „*Mysterium Cosmographicum ed. altera*“ und den Kometenschriften) bearbeitet werden.

C. Sonstige Förderungsmaßnahmen

I. Patenschaftsprogramm – Förderung in den neuen Ländern

Die Fritz Thyssen Stiftung konnte in den vergangenen Jahren die Kooperation von Wissenschaftlern aus der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik in Einzelfällen und im wesentlichen durch die Bewilligung von Forschungsreisestipendien und über die Förderung von Symposien unterstützen. Im Januar 1990 richtete die Stiftung ein fachoffenes „Patenschaftsprogramm“ ein, in dessen Rahmen Wissenschaftler in der Bundesrepublik ermutigt wurden, beratende Patenschaften für ihnen bekannte, fachlich ausgewiesene Wissenschaftler und Forschungsgruppen in der DDR zu übernehmen. *Patenschaftsprogramm*

Der direkte wissenschaftliche Kontakt dieser „Paten“ mit Forschern in der DDR erleichterte den Überblick über deren akuten Förderungsbedarf. Diese Verbindung führte nach Prüfung von Fall zu Fall und auch vor Ort kurzfristig zu dringend benötigter, begrenzter Ausstattungsförderung. Das Patenschaftsverfahren ermöglicht dabei eine schnelle Prüfung, Entscheidung und Bedarfsdeckung, was in der derzeitigen Situation in den neuen Ländern der Bundesrepublik von Bedeutung ist und ermutigend wirkt.

Besonders Präsenzbibliotheken in Einrichtungen im geistes- und sozialwissenschaftlichen Bereich, die in den letzten Jahrzehnten besonders vernachlässigt worden sind, erscheinen ergänzungs- und aktualisierungsbedürftig. Aber auch Geräte werden dringend und fallweise auch für die Kooperation mit Wissenschaftlern in der Bundesrepublik und bei internationalen Programmen benötigt.

Das Patenschaftsprogramm wurde zusätzlich und neben den thematisch definierten Förderungsbereichen der Stiftung eingerichtet. Es kann zur Förderung in den neuen Ländern der Bundesrepublik Deutschland noch für einen begrenzten Zeitraum offengehalten werden.

Im Berichtszeitraum konnte die Fritz Thyssen Stiftung in 47 Fällen kurzfristig helfen.

II. Sonderprogramm Hochschullehrernachwuchs

Sonderprogramm Hochschullehrernachwuchs Im Sommer 1989 hat die Fritz Thyssen Stiftung ein *Sonderprogramm Hochschullehrernachwuchs* beschlossen und hierfür 3,7 Millionen DM bereitgestellt. Die Stiftung reagierte mit diesem Programm als erste Förderungseinrichtung auf die vom Wissenschaftsrat Ende 1988 publizierten Empfehlungen zu den Perspektiven der Hochschulen in den neunziger Jahren.

Der Wissenschaftsrat kam zu folgenden Feststellungen:

- An deutschen Hochschulen stellt die Habilitation – sieht man von ingenieurwissenschaftlichen und künstlerischen Fächern ab – die Regelvoraussetzung für die Berufung zum Professor dar.
- Nach dem Ende der Hochschullehrerexpansion liegt ein Hauptproblem des wissenschaftlichen Nachwuchses und seiner Perspektiven in der verzerrten Altersstruktur des Lehrkörpers. Es gibt hierbei sehr starke Differenzen je nach Disziplin.
- Noch bis zum Beginn der neunziger Jahre stellt die dadurch bedingte geringe Anzahl freierwerdender Professuren (C3 und C4) ein gravierendes Problem für die Entwicklung der Hochschulen dar.
- Die Neigung qualifizierter Nachwuchswissenschaftler zur Hochschullehrerlaufbahn erscheint gegenwärtig nicht als besonders ausgeprägt. Das Durchschnittsalter bei Habilitationen ist in den vergangenen Jahren stetig angestiegen.

Aufgrund einer Modellrechnung kann davon ausgegangen werden, daß in einer Reihe von Fächern die Altersstruktur bei den Hochschullehrern dazu führt, daß in den Jahren 1990-2000 ein erhöhter Nachholbedarf an qualifizierten Hochschullehrern bestehen wird.

Das Problem stellt sich verschärft angesichts eines erhöhten Nachwuchsbedarfs an den Hochschulen der fünf neuen Bundesländer.

Das „Sonderprogramm Hochschullehrernachwuchs“ der Fritz Thyssen Stiftung berücksichtigt die Entwicklung der Altersstruktur des Lehrkörpers sowie den sich abzeichnenden Nachwuchsmangel in einzelnen Fächern. Mit dem Programm wollte die Stiftung erneut einen Beitrag zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses leisten. Es wurden Stipendien vergeben, die jungen Wissenschaftlern die Habilitation in ausgewählten Fachgebieten ermöglichen.

Im Rahmen des Programms wurden Habilitanden aus den Geisteswissenschaften, insbesondere aus folgenden Fachgebieten besonders berücksichtigt:

Evangelische Theologie
Katholische Theologie
Rechtswissenschaft
Wirtschaftswissenschaften

Innerhalb der Stipendienlaufzeit ist ein einjähriger Forschungsaufenthalt an einer Hochschule oder einem Forschungsinstitut im (vorzugsweise europäischen) Ausland obligatorisch.

Die Ausschreibung wurde bis zum 28. 2. 1990 zeitlich begrenzt.

Es gingen bei der Stiftung nahezu 100 prüfungsfähige Anträge ein. Es wurden 34 Stipendien mit einer Laufzeit von drei Jahren bewilligt. Die Stipendiaten sind mit ihren Forschungsthemen in der Übersicht in Abschnitt V aufgenommen.

In der Entscheidung der Regierungschefs von Bund und Ländern vom Oktober 1990, im Rahmen des Sonderprogramms zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses an den Hochschulen der Bundesrepublik DM 700 Millionen für Habilitanden vorzusehen, sieht die Stiftung eine Bestätigung ihrer im Sommer 1989 ergriffenen Initiative.

III. Internationale Stipendien- und Austauschprogramme

Erfahrungsaustausch und Kooperation zwischen Wissenschaftlern aus verschiedenen Ländern erweisen sich in vielen Fällen als stimulierend für die Weiterentwicklung in den meisten Forschungsfeldern. Dies gilt für die Arbeit des erfahrenen Hochschullehrers wie auch für die des Nachwuchswissenschaftlers.

Die Stiftung ist flexibel beim Einsatz benötigter Mittel, kann auch ausländische Wissenschaftler in eine Projektkooperation einbeziehen helfen und unterstützt vielfach Projekte, an welchen deutsche und ausländische Wissenschaftler gemeinsam arbeiten. In gleicher Weise dient z.B. auch eine gezielte Förderung eines internationalen Austausches von Nachwuchswissenschaftlern mit den Vereinigten Staaten von Amerika der internationalen Zusammenarbeit und hilft, die engeren fachlichen Verbindungen aufrechtzuerhalten, die von Emigranten nach dem Kriege wieder aufgenommen worden waren.

Collegium Budapest Die Stiftung hat einen Betrag von DM 3,6 Mio. bereitgestellt, mit dem Fellow-Stipendien am *Collegium Budapest* finanziert werden. Auf Initiative des Wissenschaftskollegs zu Berlin entsteht, eingebettet in einen europäischen Fördererverbund, mit dem Collegium ein Institute for Advanced Study, zu dessen erstem Rektor der Rechtswissenschaftler Lajos Vékás, bisher Rektor der Eötvös Loránd Universität in Budapest, gewählt wurde. Zum Permanent Fellow wurde vom Kuratorium der Ökonom Janos Kornai gewählt. Das Collegium Budapest wurde im Juni 1991 gegründet; die ersten Fellows sollen im Herbst 1992 mit ihrer Arbeit beginnen.

Princeton Stipendien Seit 1986 fördert die Fritz Thyssen Stiftung am *Institute for Advanced Study*, Princeton, ein *Gaststipendienprogramm*. Die Laufzeit des Programms wurde 1990 um weitere fünf Jahre verlängert.

Gegenstand der Initiative der Stiftung ist ein Stipendienprogramm für die „School of Historical Studies“ am Institute for Advanced Study in Princeton. Die „School of Historical Studies“ wurde 1935 als „School of Humanistic Studies“ gegründet. Die Verbindung mit der deutschen Wissenschaft war über Emigranten und deren Schüler bis in die sechziger Jahre besonders intensiv. Die wissenschaftliche Arbeit an den „Schools“ des Institute for Advanced Study ist geprägt durch die gleichzeitige Anwesenheit von ständigen „Faculty Members“, den „Members with Long-term Appointments“ sowie den „Visiting Members“. Die gemeinsamen Lebens- und Arbeitsbedingungen garantieren den „Visiting Members“ einen offenen Gedankenaustausch und eine intensive Arbeitsatmosphäre. Als Mitglieder des Instituts sind sie berechtigt, die Lehr- und Forschungseinrichtungen der Princeton University in vollem Umfang zu nutzen.

Das Institut wird in die Lage versetzt, in größerem Umfang als bisher deutsche Wissenschaftler zu einem Forschungsaufenthalt einzuladen. Das

Stipendienprogramm soll deutschen Wissenschaftlern, die den Disziplinen Altertumswissenschaften, Geschichtswissenschaft oder Kunstgeschichte angehören sollten, einen Forschungsaufenthalt ermöglichen. Die Auswahl der Stipendiaten erfolgt durch das Institute for Advanced Study.

Im Winter 1990/91 hielt sich Prof. H. Bredekamp, Hamburg, in Princeton auf. Der Aufenthalt dient Arbeiten zu „Michelangelos Julius-Grab-Konzept von 1512–15“.

1991/92 wird Prof. R. Bernhardt, Hamburg, in Princeton an einer Monographie zum Thema „Luxuskritik und Aufwandsbeschränkungen in der griechischen Welt (ca. 600 v. Chr. – 200 n. Chr.)“ arbeiten.

Die 1987 begonnene *Ernst Fraenkel Lecture Series on American Politics, Economy, Society and History* wurde auch im Berichtszeitraum von der Fritz Thyssen Stiftung weiter unterstützt. Das Projekt steht unter der Leitung der Professoren H. Haftendorn, *Institut für Internationale Politik und Regionalstudien*, und C.-L. Holtfrerich, *John F. Kennedy-Institut für Nordamerikastudien*, beide Freie Universität Berlin. Die Vorträge finden im Kennedy-Institut statt und sind dem Andenken des deutsch-amerikanischen Politologen Ernst Fraenkel gewidmet, der sich um die Amerikastudien in Deutschland in besonderem Maße verdient gemacht hat und auch den Anstoß für die Gründung des Kennedy-Instituts 1963 gegeben hat. Die Vortragsreihe behandelt ausgewählte Rahmenthemen aus den Bereichen Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Geschichte Amerikas. Dabei soll zum einen der wissenschaftliche Kontakt über den Atlantik hinweg verbessert werden, um zusätzliche Impulse für die deutsche und europäische Nordamerikafor schung zu vermitteln. Zum anderen soll auch die interessierte Öffentlichkeit angesprochen werden, um so zu einem besseren Verständnis inneramerikanischer Entwicklungen über den Kreis der Fachleute hinaus beizutragen. Den größeren Rahmen für diese Zielsetzungen bildet die in den letzten Jahren immer wieder aufgeflamnte Diskussion um wachsende Mißverständnisse zwischen Amerikanern und Europäern im allgemeinen und Deutschen im besonderen. Die geographische und politische Situation Berlins ließ die Wahl dieser Stadt als Standort für ein solches Projekt als besonders sinnvoll erscheinen. Darüber hinaus bietet gerade das Kennedy-Institut mit seiner herausragenden Stellung als zentraler Ort für Amerikastudien in ganz Europa die geeignete Infrastruktur für die Durchführung einer solchen Vortragsreihe. Nicht zuletzt trägt das Stipendiatenprogramm des Instituts dazu bei, daß viele europäische Wissenschaftler während ihres Forschungsaufenthaltes in Berlin durch die Fraenkel-Vorträge Gelegenheit haben, anerkannte Autoritäten auf den jeweiligen Gebieten direkt zu erleben. Ein zusätzlicher Pluspunkt für diesen Standort ist die Zahl der auf die USA spezialisierten Wissenschaftler am Institut für Internationale Politik und Regionalstudien. Desgleichen werden auch Wissenschaftler der TU Berlin, des Wissenschaftskollegs, des Wissenschaftszentrums sowie anderer wissenschaftlicher Einrichtungen Berlins und neuerdings auch aus Ost-Berlin sowie den neuen Bundesländern durch die Vortragsreihe angesprochen.

*Ernst-Fraenkel-
Vorträge*



Abb. 13: „Ernst Fraenkel Lecture Series on American Politics, Economy, Society and History“ im John F. Kennedy-Institut für Nordamerikastudien, Berlin: Prof. Catherine M. Kelleher referiert am 7. 11. 1990 zum Thema „Europe and America 1900 to 2000: The Security Dimension“.

Amerika und Europa

Nach den Vorträgen zur amerikanischen Geschichte im Sommersemester 1990 waren die Veranstaltungen im Wintersemester 1990/91 und im Sommersemester 1991 dem Bereich internationale Politik gewidmet. Die einzelnen Vorträge waren dabei durch das Rahmenthema „America and Europe in an Era of Change“ miteinander verbunden. In der ersten Veranstaltung zu diesem Rahmenthema sprach Prof. Catherine M. Kelleher, Direktorin des Center for International Security Studies der University of Maryland in College Park, Maryland, USA, am 7. November 1990 zum Thema „Europe and America 1900 to 2000: The Security Dimension“. Sie kam zu dem Schluß, daß die europäisch-amerikanischen Beziehungen nach mehreren Jahrzehnten klarer Verhältnisse auf dem Gebiet der internationalen Sicherheit in diesem Jahrzehnt durch die Suche nach Antworten auf neue und sich weiterhin verändernde Fragestellungen gekennzeichnet sein werden. Zu den zentralen Problemen werden dabei die neue Rolle Europas und Deutschlands, aber auch die der Sowjetunion gehören.



Prof. Peter J. Katzenstein



Prof. Robert D. Putnam

Den zweiten Vortrag dieser Serie hielt am 28. November 1990 Professor Robert D. Putnam, Dekan der John F. Kennedy School of Government der Harvard University in Cambridge, Massachusetts. Sein Thema lautete „Domestic Politics and Transatlantic Relations: Two-Level Games in an Era of Change“. Das Kernproblem für Putnam besteht in der Frage, wie sich innenpolitische Interessenskonstellationen in den USA und in Europa auf die Beziehungen zwischen diesen beiden Regionen auswirken. Gespielt werden die „two-level games“ eben zum einen am innenpolitischen und zum anderen am internationalen Spieltisch. Ökonomische Interessenkonflikte zwischen Europa und den USA könnten in dieser Spielsituation in Zukunft größere Probleme aufwerfen als früher, da der Kit der sowjetischen Bedrohung an Bindekraft verloren habe. Die Partikularinteressen von Vetogruppen kämen daher in den einzelnen Ländern stärker zum Tragen, was Putnam am Beispiel des prekären Zustands der Uruguay-Runde darzulegen versuchte. Der folgende Vortrag von Peter J. Katzenstein, Professor für Internationale Studien an der Cornell University in Ithaca, New York, am 12. Dezember 1990 behandelte die Frage „Amerika und Europa: Ein neuer Regionalismus in der Weltpolitik?“. Am Ende des Kalten Krieges ließen sich Verlierer und Gewinner im internationalen System ausmachen. Dabei gehörten die beiden Supermächte USA und UdSSR zu den Verlierern, während Deutschland und Japan die beiden wichtigsten Gewinner darstellten. Der relative Machtverlust der Supermächte gehe aber nicht mit dem Aufstieg neuer Supermächte einher, sondern führe zu einem System mehre-



Prof. Stephen D. Krasner

rer einflußreicher Regionen. Dieser neue Regionalismus sei aber ein „weicher“, da er nicht auf militärischer Stärke oder einseitiger ökonomischer Dominanz beruhe, sondern auf einem Geflecht politischer, wirtschaftlicher und militärischer Abhängigkeitsverhältnisse. Es werde im kommenden Jahrhundert demnach keine dominante Weltmacht geben, sondern die Mitglieder des internationalen Systems werden versuchen, ihre relative Stärke innerhalb des Geflechts von Abhängigkeiten zur Durchsetzung ihrer Interessen geltend zu machen.

Stephen D. Krasner, Professor für Politikwissenschaft an der Stanford University in Kalifornien, hielt am 16. Januar 1991 einen Vortrag zum Thema „Stability in a New Era of European-American Relations“. Das internationale System werde derzeit vor allem von drei Elementen bestimmt: Die USA repräsentieren immer noch die stärkste Machtkonzentration, die während der letzten Jahrhunderte existierte, die UdSSR ist im Begriff auseinanderzubrechen, Japan und Deutschland erleben einen deutlichen Machtzuwachs. Eine fortgesetzte Stabilität des internationalen Systems scheine möglich auf der Basis des Erfolges des Systems seit dem Zweiten Weltkrieg. Dazu gehöre die längste Friedensperiode in Europa seit 400 Jahren. Ein ernstzunehmendes Risiko für die Stabilität bestünde allerdings im Ölproblem, das neben dem internationalen Finanzsystem die meisten Gefahren für die Weltwirtschaft berge. Änderungen könnten sich auch daraus ergeben, daß die USA nicht mehr in der ganzen Welt Truppenkontingente zu stationieren bereit wären. Insgesamt geht Professor Krasner allerdings von einer fortgesetzten Stabilität in den USA und Europa aus, selbst dann, wenn die UdSSR wieder zu einer repressiven Politik zurückkehre.



Prof. Richard N. Rosecrance

Das Rahmenthema „America and Europe in an Era of Change“ wurde im Sommersemester am 15. Mai 1991 mit einem Vortrag von Richard N. Rosecrance, Professor für Politikwissenschaft an der University of California in Los Angeles, zum Thema „A New Concert of Europe?“ fortgesetzt. Professor Rosecrance betonte die Bedeutung des Handels für die Zukunft Europas, das sich keine Illusionen über die Möglichkeiten wirtschaftlicher Autarkie machen könne. Die Macht Europas bestehe in einer Wirtschaftskraft, wobei für diese Art der Macht kennzeichnend sei, daß sie anziehend statt abschreckend wirke. Dies äußere sich gerade auch in der Dringlichkeit, mit der sich die osteuropäischen Staaten um eine möglichst baldige Aufnahme in die Europäische Gemeinschaft bemühten. Im zukünftigen Kräftespiel werde die ökonomische Abschreckung die militärische Abschreckung als ein Mittel zur Wahrung eigener Interessen verdrängen. Wer selbst in einer Volkswirtschaft stark engagiert ist, kann kein Interesse an deren Gefährdung durch seine eigene Politik haben. Diese Entwicklungen werden den Kern des internationalen Systems (Europa/USA) zusammenhalten, wobei sogar die Herausbildung von Handelsblöcken eine noch stärkere Interdependenz zur Folge haben könnte.



Prof. Josef Nye und
Prof. Helga Haftendorn



Prof. Stanley Hoffmann

Die Vortragsreihe zur internationalen Politik wurde abgeschlossen mit einer Podiumsdiskussion am 18. Juni 1991 zwischen Stanley Hoffmann, Direktor des Center for European Studies der Harvard University, und Joseph Nye, Direktor des dortigen Center for International Affairs, zum Thema „The United States and Europe in the 1990's: Bound to Lead and Bound to Follow? (Or: No Grand Designs, Just Cries and Whimpers)“.

Zunächst schilderte Prof. Nye die internationale Lage nach dem Ende des Kalten Krieges und die sich daraus für die europäisch-amerikanischen Beziehungen ergebenden Konsequenzen. Das Ende der durch die Vormachtstellung der Supermächte bestimmten bipolaren Weltordnung sei gekennzeichnet durch den Niedergang der einen Supermacht, nämlich der UdSSR. Für die USA lehnte er dagegen die Niedergangsthese, wie sie vor allem von Paul Kennedy vertreten wird, als nichtzutreffend ab. Die USA seien gegenwärtig im internationalen System zwar unbestreitbar die Nummer eins, allerdings bedeute es in einer zunehmend interdependenten Welt immer weniger, Nummer eins zu sein. Nötig seien neue Formen der internationalen Kooperation und die Weiterentwicklung der dafür nötigen internationalen Institutionen.

Stanley Hoffmann sah in seinem Beitrag die Weltlage durch eine Reihe von Unsicherheiten gekennzeichnet: die Disintegration der Sowjetunion, die zukünftige Rolle des wiedervereinigten Deutschlands und die Schwierigkeiten der USA, ihre Prioritäten zu klären (vor allem bei der Bekämpfung interner Probleme wie Kriminalität und Bildungsmisere). Eine hauptsächliche Unsicherheit ergebe sich aus der wachsenden Bedeutung, die die Völker (im Gegensatz zu den Staaten) im internationalen Spiel beanspruchten

(Beispiel der hervorbrechenden Nationalismen in Osteuropa und der UdSSR). Wenn das daraus möglicherweise resultierende Chaos vermieden werden soll, müsse die schnellstmögliche Integration Osteuropas in die EG angestrebt werden. Darüberhinaus müsse der Sowjetunion umfassende und effektive Hilfe zuteil werden (wobei er sich der Probleme durchaus bewußt sei). Dabei und bei der Lösung anderer internationaler Probleme müßten auch Europa und die USA zusammenarbeiten, was eigentlich auch möglich sein sollte, da das Verhältnis der beiden im wesentlichen stabil bleiben werde. Allerdings werde es zweifellos einige Anpassungen in Form neuer oder modifizierter institutioneller Arrangements geben.

Drei von der Fritz Thyssen Stiftung zum Fragenkreis „*Deutschland und Europa*“ geförderte *Vortrags- und Diskussionsprogramme an Hochschulen in den Vereinigten Staaten* haben 1991 begonnen. Bei den Veranstaltungen im Rahmen dieser Programme ist vorgesehen, daß die Fachleute, die überwiegend aus der Bundesrepublik Deutschland zu Vorträgen eingeladen werden, wenigstens drei Tage auf dem Campus sind. Sie werden auf verschiedenen Ebenen – einschließlich des Austausches mit fachlich interessierten und engagierten Studenten – zu ihrem jeweiligen Einzelthema vortragen, diskutieren und beraten.

Deutschland und Europa

Die Fritz Thyssen Stiftung bemüht sich, mit dieser Förderung ein gerade in den letzten Jahren deutlich gewordenen Informationsdefizit zu grundlegenden Entwicklungen in der Politikwissenschaft und zu den Veränderungen in Mittel- und Osteuropa als aktuellem Gegenstand des Faches abbauen zu helfen. Zugleich sollen die fachlichen Kontakte verstärkt und unter Einbeziehung des wissenschaftlichen Nachwuchses in den USA weiterentwickelt werden.

Den ersten Vortrag hielt Prof. K. Ritter, Ebenhausen, am 6. Dezember 1991 im *Center for Western European Studies* der University of California, Berkeley, auf Einladung von Prof. R. M. Buxbaum zum Thema „*Germany beyond the East-West-Confrontation*“ im Rahmen der Reihe „*German Unification and European Unity*“.

Am *Center for German and European Studies* (Prof. S. H. Barnes) der Georgetown University, Washington, steht das Vortrags- und Diskussionsprogramm „*Germany and Eastern Europe*“ unmittelbar vor dem Start.

An der *John F. Kennedy School of Government* der Harvard University, Cambridge, bereitet Prof. J. A. Cooney ein Vortrags- und Diskussionsprogramm zum Thema „*Relationship of the Federal Republic of Germany and Eastern Europe*“ vor.

Die *Law School der University of Chicago* (Dean Prof. G. R. Stone) erhält von der Fritz Thyssen Stiftung Mittel für ein differenziertes *Stipendienprogramm*, das es ermöglicht, Wissenschaftler aus der Bundesrepublik für einen Forschungsaufenthalt von 3 bis 6 Monaten in Verbindung mit begrenzter Lehrtätigkeit an die Law School einzuladen (Senior Research Fellowship). Außerdem wird Fakultätsmitgliedern und mit Forschungsarbeiten befaßten

Law School Chicago

Studenten der Law School die Durchführung von Arbeiten in der Bundesrepublik ermöglicht (Research Fellowship). Auch Nachwuchswissenschaftler aus der Bundesrepublik, die sich an der Law School weiterqualifizieren wollen, können unterstützt werden (Graduate Fellowship).

Im Berichtszeitraum hielt sich Frau S. Beinert, Freiburg, in Chicago auf. Ebenfalls 1991 wurde H. Bungert, München, ein Stipendium bereitgestellt.

Europa-Studien Seit 1988 stellt die Stiftung Förderungsmittel für ein *Stipendienprogramm für postuniversitäre, europabezogene Studien* am Europa-Kolleg, Brügge (Rektor: Botschafter Dr. W. Ungerer), bereit.

Das Europa-Kolleg Brügge bietet jährlich ca. 220 Hochschulabsolventen aus vorwiegend europäischen Ländern die Möglichkeit zu einem postuniversitären praxisbezogenen Studium europäischer Fragen, insbesondere im Bereich der Europäischen Gemeinschaft. Durch dieses Studium soll den Absolventen über die universitäre Qualifikation hinaus die Möglichkeit gegeben werden, Zusatzqualifikationen für Führungspositionen in Politik, Wirtschaft und Verwaltung zu erwerben. Die von der Bundesrepublik Deutschland offiziell zur Verfügung gestellten Stipendien reichen nicht aus, um eine ausreichende Zahl von qualifizierten Bewerbern an das Europa-Kolleg entsenden zu können, vergleichbar anderen größeren Mitgliedstaaten der EG. Aus diesem Grund hat die Stiftung jährlich drei Stipendien zur Verfügung gestellt, die für das akademische Jahr 1990–91 zwei Bewerbern aus den neuen Bundesländern und einem Bewerber aus den alten Bundesländern gewährt wurden. Alle drei Studenten haben ihr Abschlußexamen mit Erfolg bestanden.

Bologna-Center Am *Bologna Center of the Paul H. Nitze School of Advanced International Studies*, The Johns Hopkins University, Bologna, werden mit Unterstützung der Stiftung *Stipendien* für Studien- und Forschungsaufenthalte an deutsche Nachwuchswissenschaftler vergeben.

Das Bologna Center wurde 1955 als bislang einzige amerikanische „full time resident“ Graduate School of International Relations in Europa gegründet. Das Center ist integraler Bestandteil der Johns Hopkins University School of Advanced International Studies in Washington D.C. Das Center bietet amerikanischen Nachwuchswissenschaftlern, aber auch jüngeren Wissenschaftlern anderer Länder, Möglichkeiten zur wissenschaftlichen Aus- und Fortbildung, die je nach Ausbildungsstand zu voll anerkannten akademischen Abschlüssen einer amerikanischen Universität führen können (M. A., Ph. D.).

1991 erhielten M. Weber-Fahr und O. Drews ein Stipendium. Die Antragstellung kann nur beim Center direkt erfolgen.

Deutsch-Französisches Programm *Forschungs- und Studienaufenthalte jüngerer französischer Wissenschaftler der Geistes- und Sozialwissenschaften in der Bundesrepublik Deutschland, insbesondere in den neuen Bundesländern* fördert die Stiftung seit 1991 in einem Programm, das von Dr. H. Bruhns, *Centre National de la Recherche Scientifique*, Paris, koordiniert wird.

Es werden Förderungsmittel zur Finanzierung von Forschungsaufenthalten jüngerer, promovierter französischer Geistes- und Sozialwissenschaftler, vornehmlich in den fünf neuen Bundesländern, bereitgestellt. Durch dieses Programm soll

- der Wissenschaftlertausch mit den neuen Bundesländern intensiviert werden;
- eine Basis geschaffen werden, auf der Geistes- und Sozialwissenschaftler aus den neuen Bundesländern in den bestehenden deutsch-französischen Wissenschaftlertausch einbezogen werden können;
- die Kompetenz französischer Wissenschaftler hinsichtlich der in den neuen Bundesländern stattfindenden Transformationsprozesse verstärkt werden;
- ein Vergleich mit Transformationsprozessen in anderen osteuropäischen Ländern ermöglicht werden;
- die Zusammenarbeit von Fachwissenschaftlern mit „Länderspezialisten“ intensiviert werden;
- die Möglichkeit zur teilnehmenden Beobachtung und zum Zugang zu Archiven und Materialien gegeben werden.

Die Auswahl der Stipendiaten und die Organisation des Programms erfolgt durch das CNRS-Programme Franco-Allemand.

Dem *Schiller-Nationalmuseum/Deutschen Literaturarchiv*, Marbach (Direktor Dr. U. Ott), wurden 1990/91 abschließend Förderungsmittel für die Fortsetzung eines „*Internationalen Stipendien- und Austauschprogramms/Marbach-Stipendien*“ bereitgestellt. *Marbach-Stipendien*

Das Deutsche Literaturarchiv, Marbach, gilt als das wichtigste Zentrum zur Sammlung und Erschließung der deutschen Literatur von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis zur unmittelbaren Gegenwart. Es verfügt über ca. 850 Schriftstellernachlässe, Verlagsarchive, Redaktionsarchive, Korrespondenzen, Sammlungen von Autographen etc. Eine Spezialbibliothek zur deutschen Literatur mit gegenwärtig ca. 450.000 Bänden, Presseauschnitten (25.000 Mappen), Rundfunkmanuskripten, audiovisuellen Materialien, Theaterprogrammen (ca. 30.000), Bildnissen und Fotografien vervollständigt die Sammlung.

Es ist beabsichtigt, die Bestände des Deutschen Literaturarchivs einer noch intensiveren Nutzung und Erschließung als bisher zuzuführen. Hierzu sollten jedoch durch das Deutsche Literaturarchiv selbst Stipendien vergeben werden, bei deren Themenauswahl und Vergabe die Belange des Deutschen Literaturarchivs besonders berücksichtigt werden sollen. Es ist vorgesehen, zwei Arten von Stipendien, die Marbacher Erschließungsstipendien für Doktoranden und Forschungsstipendien für postgraduierte Wissenschaftler, einzurichten.

Die von der Stiftung für eine Erprobungsphase bereitgestellten Mittel sollen zur Finanzierung von Forschungsstipendien vorrangig für ausländische

postgraduierte Wissenschaftler eingesetzt werden. Mindestvoraussetzung soll die Promotion oder eine vergleichbare ausländische Graduierung sein. Je nach der Forschungsaufgabe soll auch die Habilitation oder eine vergleichbare Graduierung im Einzelfall zur Bedingung gemacht werden. Die in Betracht kommenden Stipendiaten sollen sich wissenschaftlich allgemein ausgewiesen haben, im Gebiet oder im Umfeld der betreffenden Forschungsaufgabe möglichst schon durch Publikationen hervorgetreten und nachweislich für den Umgang mit Quellen qualifiziert sein.

Bisher wurden 16 Stipendien zu den Themen „Technik, Kultur und literarische Kultur der 20er Jahre“, „Formengeschichte der Lyrik seit 1945“, „Deutsche Dichter und Europa“, „Richard Benz und die Erwachsenenbildung“, „Eichendorff und die deutsche Romantik“, „Rainer Maria Rilke“, „Martin Walsers Rezeption in der Bundesrepublik und der DDR“, „Leben und Werk Wilhelm Zimmermanns“, „Personalbibliographie und Nachlaßanalyse über Julius Petersen“, „Schiller-Rezeption seit den 20er Jahren unseres Jahrhunderts“, „Siegfried Kracauer als Film- und Kulturkritiker“, „Sammlung und Herausgabe einer Werkauswahl des schwäbischen Dichters Karl Philipp Conz“, „Therese Huber – Eine Monographie“, „Marie-Luise Kaschnitz – Eine poetologische Werkanalyse“, „Übersetzung (mit Kommentar) von Gedichten Friedrich Hölderlins ins Chinesische“ und „Literatur im Bannkreis der Ideologien – Weiterentwicklung der Avantgarde in den zwanziger und dreißiger Jahren“ vergeben.

Wissenschaftsförderung über die Humboldt-Stiftung

Die *Alexander von Humboldt-Stiftung* vergibt im weltweiten Wettbewerb Forschungsstipendien an hochqualifizierte ausländische Wissenschaftler, die bereits als akademische Lehrer und Forscher tätig gewesen sind und die an deutschen Hochschulen oder anderen Forschungsinstituten in der Bundesrepublik Deutschland ein selbständiges Forschungsvorhaben für die Dauer von 1 bis 2 Jahren durchführen möchten. Damit trägt die Alexander von Humboldt-Stiftung entscheidend zur wissenschaftlichen Zusammenarbeit zwischen deutschen und ausländischen Wissenschaftlern bei. Die von der Fritz Thyssen Stiftung bereitgestellten Mittel wurden in begründeten Sonderfällen als Ergänzungs- oder Anteilfinanzierung eingesetzt, wenn staatliche Mittel nicht oder nicht in ausreichendem Maße zur Verfügung standen.

So wurden ohne die engeren Bindungen des Humboldt-Förderungsprogrammes Mittel zur Förderung des Forschungsaufenthaltes von jeweils fünf älteren Wissenschaftlern aus der Sowjetunion, Rumänien und der Tschechoslowakei bereitgestellt, da eine Finanzierung aus staatlichen Mitteln nicht mehr möglich war. Schließlich konnten viele kleinere Buchspenden für ehemalige Stipendiaten in Rumänien und der Tschechoslowakei aus Mitteln der Fritz Thyssen Stiftung durchgeführt werden.

China-Nachkontakt-Programm

Für die Aufrechterhaltung der *Kontakte mit Gastwissenschaftlern*, die von einem Forschungsaufenthalt an den Max-Planck-Instituten in ihre Heimatländer zurückgekehrt sind, stehen der *Max-Planck-Gesellschaft* keine Etatmittel zur Verfügung. Es scheint wichtig, den begonnenen wissenschaftlichen Austausch zwischen den gastgebenden Institutionen und den Gastwis-

wissenschaftlern auch nach deren Rückkehr aufrecht zu erhalten. 1985 stellte die Fritz Thyssen Stiftung der Max-Planck-Gesellschaft Mittel für die Erprobung eines Kontaktprogrammes bereit.

Im Programm sind Wiedereinladungen zu kurzen Forschungsaufenthalten an den früheren Gastinstituten sowie Gerätespenden zur Gewährleistung der Fortführung der in der Bundesrepublik Deutschland begonnenen wissenschaftlichen Arbeiten vorgesehen. Auch der Besuch internationaler Kongresse und wissenschaftlicher Symposien in der Bundesrepublik Deutschland sowie entsprechender Veranstaltungen im Ausland werden gefördert.

Wegen der Erfahrungen aus der Zusammenarbeit mit der Chinesischen Akademie der Wissenschaften (Academia Sinica) ist dieses Nachbetreuungs- und Nachkontaktprogramm auf chinesische Wissenschaftler konzentriert. Mit Hilfe des Programms ermöglicht die Max-Planck-Gesellschaft in Absprache mit den früheren Gastinstituten und der Academia Sinica jedes Jahr einigen ausgesuchten Wissenschaftlern, die Kontakte aufzufrischen und sich bei ihren ehemaligen Kollegen über den neuesten Stand der Forschungsarbeit zu informieren. Besonders im Hinblick auf die langfristig angelegte projektbezogene Zusammenarbeit, die zusehends mehr im Vordergrund der Kooperation steht, hat sich diese Möglichkeit des wiederholten Aufenthaltes als äußerst hilfreich erwiesen. Außerdem wurden aus den Fördermitteln kleine Geräte, Umrüstungskosten für vorhandene Geräte und nur mit Devisen erhältliche Chemikalien für die wissenschaftliche Zusammenarbeit in China beschafft, wodurch die Fortsetzung der in der Bundesrepublik begonnenen Arbeit sichergestellt werden konnte. Im Jahr 1990 wurde z. B. einem chinesischen Wissenschaftler von der Universität für Wissenschaft und Technik der Academia Sinica, der sich im Rahmen des Wiedereinladungsprogramms zum zweiten Mal am Max-Planck-Institut für Quantenoptik aufhielt, Mittel zur Nachrüstung einer für die Weiterführung seiner Arbeiten in China dringend benötigten Hochleistungslampe zur Verfügung gestellt. Die damit ermöglichte Forschung auf dem Gebiet der synthetischen Blutherstellung hat bereits internationale Beachtung gefunden. Ein anderer chinesischer Wissenschaftler erhielt zur Fortsetzung seiner Arbeiten im Rahmen eines Kooperationsprojektes „Gezeitenforschung“ eine Unterstützung zur Aufrüstung des veralteten chinesischen Gezeitengravimeters mit einem am deutschen Partnerinstitut entwickelten elektronischen Feed-Back-System. Damit konnte für den nach China zurückgekehrten chinesischen Wissenschaftler an seinem Heimatinstitut in Lanzhou eine verbesserte Arbeitsbedingung geschaffen werden, die ihm auch bei einem erneuten Besuch in der Bundesrepublik von großem Vorteil sein wird. Im Zuge der Nachbetreuung chinesischer Zellbiologen wurde der Kauf von Chemikalien ermöglicht, die nur mit Devisen zu beschaffen sind. Es handelt sich hier um eine Unterstützung einer sehr aktiven jungen Arbeitsgruppe am Academia-Sinica-Institut für Zellbiologie in Shanghai, mit der seit Anfang der 80er Jahre intensiver Wissenschaftleraustausch besteht.

Für 1992 liegen bereits eine ganze Reihe von Anträgen zu Wiederholungsaufenthalten und zu Besuchen von internationalen Kongressen in Deutsch-

land vor. Ein Großteil dieser Wissenschaftler steht seit fast einem Jahrzehnt in enger wissenschaftlicher Verbindung zu deutschen Forschungsinstituten. Ihre Wiedereinladung und Nachbetreuung fördert die Entstehung eines immer dichter werdenden Beziehungsnetzes deutsch-chinesischer Wissenschaftler. Es hat sich gezeigt, daß gerade dieses gewachsene Netz in Zeiten politischer Ungewißheit eine erfolgreiche Fortsetzung der wissenschaftlichen Kooperation garantiert.

IV. Bibliotheksbeihilfen und Erwerb von Forschungsmaterial

Bibliotheksbeihilfen und Beihilfen zum Erwerb von Forschungsmaterial werden von der Fritz Thyssen Stiftung in Einzelfällen, insbesondere zur Unterstützung von wissenschaftlichen Arbeiten in den Förderungsbereichen der Stiftung, bereitgestellt. Dabei werden vorzugsweise wissenschaftliche Einrichtungen ohne öffentlich-rechtlichen Unterhaltsträger gefördert.

V. Kleinere wissenschaftliche Tagungen und Forschungsstipendien

Die Unterstützung kleinerer wissenschaftlicher Tagungen und die Vergabe von Stipendien ist auf die Förderungsbereiche der Fritz Thyssen Stiftung konzentriert und bildet einen wesentlichen Anteil ihrer Förderungsarbeit.

Ebenso vielfältig wie die Fachgebiete und Themen, denen diese Veranstaltungen gewidmet sind, sind auch ihre Anlage, Zielsetzung und Wirkung. Sie leiten bei interdisziplinären Fragestellungen den Beginn der Kooperation von Experten verschiedener Fachrichtungen ebenso ein, wie sie den internationalen Austausch im engeren Fachgebiet unterstützen; sie vermitteln durch wissenschaftlichen Erfahrungsaustausch Anregungen und Arbeitshilfe, und sie können auf die Diskussion und Ausarbeitung eines konkreten Themas bis zur Publikation der gemeinsam erarbeiteten Erkenntnisse zielen. Nicht zuletzt geben sie auch der fördernden Stiftung Informationen und Anregungen für ihre Arbeit.

Bei der Förderung der Wissenschaft berücksichtigt die Stiftung besonders den wissenschaftlichen Nachwuchs und vergibt Stipendien an jüngere promovierte Wissenschaftler. In einer Zeit, in der auch für sehr qualifizierte junge Wissenschaftler in vielen Fachgebieten die Chance, Hochschullehrer zu werden, noch relativ gering ist, bringt die Vergabe von Stipendien für eine Stiftung besondere Verpflichtungen und Probleme. Es gilt, ausgezeichnet Befähigten die Voraussetzungen zu möglichst selbständiger wissenschaftlicher Arbeit für einen Zeitraum zu schaffen, der lang genug ist, hervorragende Qualifikation zu beweisen, jedoch so begrenzt, daß auch noch adäquate alternative Berufswege möglich sind, wenn das ursprünglich angestrebte Ziel nicht erreichbar ist. Dem sich für die 90er Jahre in einigen Fächern abzeichnenden Mangel an Hochschullehrern trägt die Stiftung mit einem Sonderprogramm Rechnung (s. S. 222)

Einladungsstipendien

Dem hohen Nachholbedarf in den neuen Ländern der Bundesrepublik Deutschland wurde im Berichtszeitraum durch die Vergabe von 41 Stipendien an junge promovierte Wissenschaftler aus den neuen Ländern entsprochen, die für einen Zeitraum bis zu einem Jahr zur wissenschaftlichen Arbeit an Forschungsinstitute in den alten Ländern eingeladen wurden. Dieses „Einladungs-Stipendien“-Programm wurde inzwischen abgeschlossen.

Auch im Einzelfall ist der Fritz Thyssen Stiftung weder die Vergabe von Stipendien aus überwiegend sozialen Erwägungen noch eine Dauerfinanzierung möglich. Die Stiftung unterhält auch kein Programm zur Vergabe von Promotionsstipendien. Die Stiftung hält jedoch Doktorarbeiten im Rahmen größerer Forschungsprojekte für erwünscht.

Um einen Eindruck von der Vielgestaltigkeit der „sonstigen Förderungsmaßnahmen“ zu geben, werden im folgenden Tagungen und Stipendien in ihrer Verteilung auf die einzelnen Wissenschaftsgebiete aufgeführt, wobei neben dem Namen des Stipendiaten ggf. der des betreuenden Hochschullehrers genannt wird.

1. Philosophie und Wissenschaftstheorie

Tagungen:

Prof. S. Blasche, Forum für Philosophie, Bad Homburg:

„Zeit und Personalität“

23./25.2.1990 in Bad Homburg

Prof. C. Burrichter, Institut für Gesellschaft und Wissenschaft, Universität Erlangen-Nürnberg:

„Ohne Erinnerung keine Zukunft. Zur Aufarbeitung von Vergangenheit in einigen europäischen Gesellschaften unserer Tage“

1./4.3.1990 in Trebgast bei Kulmbach

Prof. E. A. Wolff, Professur für Strafrecht, Strafprozeß und Rechtsphilosophie, Universität Frankfurt:

„Fichtes Rechtsphilosophie: Die ersten drei Lehrsätze der Grundlagen des Naturrechts“

4./8.3.1990 in Frankfurt

Prof. P. Janich, Institut für Philosophie, Universität Marburg:

„Entwicklungen der methodischen Philosophie“

26./28.3.1990 in Marburg

Prof. G. Meggle, Lehrstuhl für Systematik und Ethik, Fachrichtung Philosophie, Universität des Saarlandes, Saarbrücken:

„Moralisches Denken“

27./30.6.1990 in Saarbrücken

Prof. V. Gerhardt, Philosophisches Seminar, Deutsche Sporthochschule, Köln:

„Deutsch-deutsches Gespräch zum Thema ‚Grundfragen einer Philosophie der Politik‘“

29.6./1.7.1990 in Bielefeld

Prof. W. Vossenkuhl, Lehrstuhl für Philosophie, Universität Bayreuth:

„Wissenschaft und Subjektivität. Der Wiener Kreis und die Philosophie des 20. Jh.“

9./10.7.1990 in München

Prof. A. Zingerle, Lehrstuhl für Allgemeine Soziologie, Universität Bayreuth:

„Wilhelm Dilthey heute: die Probleme des Verstehens in der Entwicklung der Sozialwissenschaften“

17./19.9.1990 in Seis a. Schlern

Prof. H. M. Baumgartner, Philosophisches Seminar, Universität Bonn:

„Philosophie als geschichtliches Wissen und seine Theorie“

12./13.10.1990 in Bochum

Prof. T. Borsche, Institut für Philosophie, Universität Hildesheim:

„Philosophie des Zeichens“

2./3.11.1990 in Bonn

Prof. H. Poser, Institut für Philosophie, Wissenschaftstheorie, Wissenschafts- und Technikgeschichte, Technische Universität Berlin:

„Aisthesis“

8./10.11.1990 in Berlin

Dr. B. Wähling-Schmidt/Dr. M. Hagner, Institut für Medizin- und Wissenschaftsgeschichte, Medizinische Universität, Lübeck:

„Johannes Müller und die Philosophie“

9./10.11.1990 in Lübeck

Prof. E. Vollrath, Philosophisches Seminar, Universität zu Köln:

„Die Theorie der Demokratie und die Vereinigung Deutschlands“

14./16.12.1990 in Bonn

Prof. F. Ricken, Hochschule für Philosophie, München:

„Französisch-deutsches Symposium über die Religionsphilosophie Kants“

23./25.5.1991 in München

Prof. H. F. Fulda, Internationale Hegel-Vereinigung, Universität Heidelberg:

„Freiheitsbegriffe bei Kant und Hegel“

27.5./1.6.1991 in Moskau

Prof. H. Poser, Institut für Philosophie, Wissenschaftstheorie, Wissenschafts- und Technikgeschichte, Technische Universität Berlin:

„Reichenbach-Tagung“

4./6.7.1991 in Berlin

Prof. H.-J. Schmidt, Fachbereich Physik, Universität Osnabrück, *Dr. U. Majer*, Philosophisches Seminar, Universität Göttingen“

„Semantische Aspekte von Raumzeit-Theorien“

19./21.8.1991 in Bielefeld

Prof. E. W. Orth, Universität Trier:

„Neukantianismus. Perspektiven und Probleme“

9./13.9.1991 in Trier

Prof. E. Rudolph, Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft, Heidelberg:

„Ernst Cassirers Beitrag zur Philosophie des 20. Jh.“

24./27.9.1991 in Heidelberg

Prof. H. M. Baumgartner, Philosophisches Seminar, Universität Bonn:

„Das Rätsel der Zeit“

2./5.10.1991 in Bonn

Prof. L. Siep, Philosophisches Seminar, Universität Münster:

„Eric Weil – Ethik und politische Philosophie“

3./6.10.1991 in Münster

Prof. H. Woblrapp, Philosophisches Seminar, Universität Hamburg:
„Argumentationstheorie“
7./8.10.1991 in Hamburg

Prof. R. L. Fetz, Lehrstuhl für Philosophie, Katholische Universität
Eichstätt:
„Die Philosophie Edith Steins“
7./11.10.1991 in Eichstätt

Prof. C. F. Gethmann, Fachbereich Philosophie, Religions- und Sozial-
wissenschaften, Universität-Gesamthochschule Essen:
„Methodische Abstraktionslehre“
6./9.11.1991 in Essen

Priv. Doz. Dr. Chr. Jamme/Prof. O. Pöggeler, Hegel-Archiv, Ruhr-
Universität Bochum:
„Vortragsreihe über ‚Paul Celan‘ an der Ruhr-Universität Bochum,
Wintersemester 1991/92“

Stipendien:

Dr. H. Benz: „Freude am Vollzug der Tugend als Mitbedingung und
Vollendung glücklichen Lebens. Zum Begriff der *delectatio* in der antiken
und mittelalterlichen Ethik“ (Mainz)

Dr. G. Dontschev: „Der Briefwechsel zwischen Hölderlin, Hegel und
Schelling und seine philosophische Bedeutung“, Reisestipendium (Prof.
H. Krings, München)

J. Farrenkopf: „Oswald Spenglers Philosophie der Weltgeschichte und
Internationalen Politik“ (Prof. N. Lobkowitz, Eichstätt)

Dr. W. Geßner: „Georg Simmel, Max Weber und die philosophischen
Grundlagen der Kulturwissenschaften“ (Prof. W. J. Mommsen, Düssel-
dorf)

Prof. J. Golomb: „The Concept of authenticity (Eigentlichkeit) in Ger-
man modern philosophy and its influence upon the French existentia-
lism“, Reisestipendium (Jerusalem)

Dr. K. Herb: „Von der Freiheit der Alten zur Freiheit der Modernen.
Problemgeschichtliche Untersuchung zum Begriff der politischen Frei-
heit im 18. und 19. Jh.“ (München)

Dr. R. Lachmann: „Susanne K. Langers Philosophie des menschlichen
Geistes“ (Düsseldorf)

Dr. I. Max: „Logiken mit Funktorenvariablen: Darstellung nichtklassi-
scher Systeme auf klassischer Grundlage: formale Repräsentation natür-
lichsprachlicher Negationen und philosophische Relevanz“ (Prof. J. Mit-
telstraß, Konstanz)

Dr. V. Mayer: „Grundlagen der Analytischen Philosophie im Neopositi-
vismus des Wiener Kreises“ (Prof. W. Vossenkuhl, Bayreuth)

Prof. B. Peytchev: „Die mittelalterliche slavische Aristoteles-Rezeption – Aristoteles slavus“, Reisestipendium (Prof. G. Patzig, Göttingen)

Dr. U. Pioletti: „Beiträge zur Fahrlässigkeit im Strafrecht in dogmatischer, philosophisch-geistesgeschichtlicher und rechtsvergleichender Hinsicht“ (Prof. G. Jakobs, Bonn)

H.R. Sepp: „Bild und Realität. Grundzüge einer Phänomenologie der modernen Malerei“ (Prof. W. Henckmann, München)

Dr. M. Sladek: „Philosophie und Philosophen in der Ikonographie der frühen Neuzeit (Renaissance)“ (Prof. R. Wiehl, Heidelberg)

Dr. U. Scheffler: „Philosophische Grundlagen einer Ereignisontologie und Entwicklung eines formalen Ereignisbegriffs“ (Prof. J. Mittelstraß, Konstanz)

Dr. U.J. Schneider: „Teilnahme an der Tagung ‚British Society for the History of Philosophy‘ 9./11.4.1991 in Oxford“, Reisestipendium (Berlin)

Dr. Kl. Stein: „Philosophische Klassik und romantische Naturphilosophie“ (Prof. W. Ch. Zimmerli, Bamberg)

Dr. Kl. Vieweg: „Historischer Stufengang des Weltgeistes und historische Formen der Kunst – Die Vorlesungen Hegels über die Philosophie der Geschichte und über die Ästhetik“ (Prof. O. Pöggeler, Bochum)

Dr. Kl. Wuttich: „Teilnahme am ‚9. Internationalen Kongreß für Logik, Methodologie und Wissenschaftsphilosophie‘ am 7./14.8.1991 in Uppsala“, Reisestipendium (Berlin)

2. Religionswissenschaften und Theologie

Tagungen:

Prof. Kl. Koch, Alttestamentliches Seminar, Universität Hamburg:
„Religionsgeschichtliche Beziehungen zwischen Kleinasien, Nordsyrien und dem Alten Testament im 2. und 1. vorchristlichen Jahrtausend“
18./22.3.1990 in Hamburg

Prof. P. Gisel, Faculté de Théologie, Université de Lausanne:
„Troeltsch und das Problem der Geschichte“
19./22.3.1990 in Lausanne

Prof. R. Rendtorff, Institut für Systematische Theologie, Universität München:
„Liberale Theologie. Eine Ortsbestimmung“
25./28.9.1991 in Augsburg

Prof. W. Sparr, Kulturwissenschaftliche Fakultät, Evangelische Theologie I, Universität Bayreuth:
„Erinnerte Gegenwart. Die temporale Struktur alltäglicher und religiöser Erfahrung“
22./24.3.1990 in Paris

Prof. W. Sparr, Kulturwissenschaftliche Fakultät, Evangelische Theologie I, Universität Bayreuth:
„Transzendenz und Orientierung im gesellschaftlichen Alltag heute“
21./23.3.1991 in Freiburg

Stipendien:

Dr. J. Dierken: „Glaube und Lehre im modernen Protestantismus (Untersuchungen über das Verhältnis von religiösem Vollzug und theologischer Bestimmtheit bei Barth und Bultmann sowie Hegel und Schleiermacher)“ (Heidelberg)

Dr. K. Erlemann: „Naherwartung und Parusieverzögerung. Ein Beitrag zur Frage religiöser Zeiterfahrung im Neuen Testament“ (Heidelberg)

Dr. St. Ernst: „Die Entwicklung der theologischen Ethik in der Zeit der Frühscholastik“ (Paderborn)

Dr. H. Hoping: „Untersuchung zum Verhältnis von Metaphysik und Theologie im Aufbau der ‚Summa contra Gentiles‘ (1259-1264) des Thomas von Aquin“ (Prof. P. Hünermann, Tübingen)

Dr. R. Kany: „Studien zu Augustins ‚De trinitate libri XV‘ (unter besonderer Berücksichtigung der philosophie- und theologiegeschichtlichen Voraussetzungen)“ (Tübingen)

Dr. B. Kollmann: „Jesus als Wundertäter. Untersuchung sämtlicher neutestamentlicher Wunderüberlieferungen“ (Göttingen)

V. Krech: „Religion zwischen Sein und Sollen. Vorarbeiten zur Rekonstruktion der Religionstheorie Georg Simmels“, Reisestipendium (Prof. O. Rammstedt, Bielefeld)

Dr. P. Maier: „Die Überlieferungen hochmittelalterlicher, vornehmlich französischer pontifikalischer Rituale im Pontificalis ordinis liber des Bischofs von Mende, G. Durandus, und im davon geprägten Pontificale Romanum der Neuzeit“ (Furth im Walde)

Dr. A. Scharf: „Redaktionsgeschichte des Zwölfprophetenbuchs“ (Marbach a.N.)

Dr. Chr. Strohm: „Analogie und Differenz. Studien zum Verhältnis von theologischer und philosophischer Ethik bei Lambertus Daneaus und anderen Theologen des frühen Calvinismus“ (Würzburg)

Dr. A. Strübind: „Reformation – Restitution – Revolution? Die Theologie der Täufer in Korrelation zu und in Konfrontation mit den Hauptströmen der Reformation (Luther, Zwingli, Bucer)“ (Berlin)

Dr. H. Wolf: „Die Reichskirchenpolitik des Hauses Pfalz-Neuburg (1660–1737). Eine Habsburger Sekundogenitur im Reich?“ (Tübingen)

3. Anthropologie, Psychologie und Pädagogik

Tagungen:

Prof. C.F. Graumann, Psychologisches Institut, Universität Heidelberg:
„Socio-historical dimensions of psychological discourse“
10./12.1.1991 in Heidelberg

Prof. E. Wiersing, Hochschule für Musik, Fachgebiet Erziehungswissenschaft, Detmold:
„Vormoderne Lebensläufe – erziehungshistorisch betrachtet“
17./20.3.1991 in Hildesheim

Stipendien:

Dr. Chr. Antweiler: „Untersuchung der Ursachen innerstädtischer Mobilität von Haushalten einer indonesischen Stadt aus ethnologischer Sicht“ (Köln)

Dr. H. Hagendorf: „3. Europäischer Kongreß für Entwicklungspsychologie in Stirling/Schottland“, Reisestipendium (Prof. S.-H. Filipp, Trier)

Dr. Chr. Krause: „3. Europäischer Kongreß für Entwicklungspsychologie in Stirling/Schottland“, Reisestipendium (Prof. S.-H. Filipp, Trier)

Dr. K. Reschke: „3. Europäischer Kongreß für Entwicklungspsychologie in Stirling/Schottland“, Reisestipendium (Prof. S.-H. Filipp, Trier)

Dr. R. Vollbrecht: „Deutsch-deutsche Biographien, Integrationsprobleme jugendlicher Übersiedler aus der DDR im biographischen Zusammenhang“ (Bad Salzungen)

4. Geschichtswissenschaft und Archäologie

Tagungen:

Prof. A. Hoffmann, Deutsches Archäologisches Institut, Berlin:
„Baukonstruktionswesen der Antike“
15./17.2.1990 in Berlin

Prof. K. Möckl, Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte, Universität Bamberg:

„Politische Geistliche in Deutschland im 19. und 20. Jh.“

5./7.4.1990 in Bödingen

Prof. R. Wohlfeil, Historisches Seminar, Universität Hamburg:

„Historische Bildkunde. Probleme – Wege – Beispiele“

6./7.4.1990 in Hamburg

Prof. J. Gebhardt, Institut für Politische Wissenschaft der Universität Erlangen-Nürnberg, Erlangen:

„Macht und bürgerliche Politik in der Antike und der frühen Neuzeit“

27./29.4.1990 in Erlangen

Prof. F. Scholz, Slavisch-Baltisches Seminar, Universität Münster:

„Weißrußland und der Westen“

3./6.5.1990 in Münster

Prof. H. Wellenreuther, Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte, Universität Göttingen:

„Deutschland und Amerika in der Epoche des Ersten Weltkrieges 1900–1924“

24./27.5.1990 in Krefeld

Prof. W.D. Lebek, Institut für Altertumskunde, Universität zu Köln:

„Antike Stätten in der Türkei“

27.5./1.6.1990 in Ankara

Prof. J. Kunisch, Preußische Historische Kommission, Historisches Seminar, Universität zu Köln:

„Reichskanzler Bismarck und seine Epoche“

27./29.8.1990 in Berlin

Prof. W.J. Mommsen, Historisches Seminar, Universität Düsseldorf:

„The Encounter between Western and Non-Western Historiography“

29./30.8.1990 in Madrid

Prof. R. Vierhaus, Max-Planck-Institut für Geschichte, Göttingen:

„Geschichte des Buches – Histoire du livre – history of the books – Forschungsperspektiven der Geschichte des Buches“

6./7.9.1990 in Göttingen

Prof. P. Pantzer, Japanologisches Seminar, Universität Bonn:

„Mittelalterliche japanische Geschichte“

6./8.9.1990 in Bonn

Prof. A. Zimmermann, Thomas-Institut der Universität zu Köln:

„27. Kölner Mediaevistentagung „Mensch und Natur im Mittelalter““

11./14.9.1990

Prof. B. Meissner, Institut für Ostrecht, Universität zu Köln / *Prof. H. Neubauer*, Seminar für Osteuropäische Geschichte, Universität Heidelberg:

„Die Rußlanddeutschen und ihre Stellung in den deutsch-sowjetischen Beziehungen“

24./26.9.1990 in Lübeck

Prof. B. Sösemann, Institut für Kommunikationsgeschichte und angewandte Kulturwissenschaften, Freie Universität Berlin:

„Preußen im Widerstreit: Die preußischen Reformen im Geschichtsbild der Bundesrepublik und der DDR“

15./17.10.1990 in Hofgeismar

Prof. R. Vierhaus, Max-Planck-Institut für Geschichte, Göttingen:

„Frühe Neuzeit – frühe Moderne? Zur Vielgeschichtigkeit historischer Übergangsprozesse (17.–19. Jh.)“

24./26.10.1990 in Göttingen

Prof. M. Salewski, Historisches Seminar, Universität Kiel:

„Staatenbildung in Übersee“, Teil 2: „Die Staatenwelt Süd- und Ostasiens“

21./24.11.1990 in Heidelberg

Prof. L. Bergeron, Centre de Recherches Historiques, École des Hautes Études en Sciences Sociales, Paris:

„Neuere Entwicklungen in der deutschen Geschichtswissenschaft“

Wintersemester 1990/91 in Paris

Prof. G. Mai, Seminar für Neuere Geschichte, Universität Marburg:

„Verbündete Feinde. Der Einfluß der amerikanischen Besatzungsherrschaft auf Deutschland, Österreich, Japan und Korea nach dem Zweiten Weltkrieg“

25./27.3.1991 in Cambridge

Prof. J. Huhn, Universität Gesamthochschule Kassel:

„Föderalismus in Deutschland seit 1945“

10./12.4.1991 in Kassel

Prof. L. Boehm, Institut für Bildungs- und Universitätsgeschichte, Universität München:

„Stadt in den Wissenschaften – Wissenschaften für die Stadt“

9./11.5.1991 in Schweinfurt

Prof. R. G. Khoury/Prof. H. Hauptmann, Fakultät für Orientalistik und Altertumswissenschaft, Universität Heidelberg:

„Die Berufsbezeichnungen im alten Orient und im klassischen Altertum“

12./14.5.1991 in Heidelberg

Prof. N. M. Naimark, Department of History, Stanford University, Stanford:

„June 1941: Fifty years later“

10./14.6.1991 in Bellagio

- Prof. A. M. Birke*, German Historical Institute, London:
 „The State in the Eighteenth Century. Britain and Germany in a Comparative Perspective“
 2./5.10.1991 in Wolfenbüttel
- Prof. B. Sösemann*, Friedrich-Meinecke-Institut, Freie Universität Berlin:
 „Preußen im Widerstreit: Die preußischen Reformen“
 7./9.10.1991 in Hofgeismar
- Prof. H. Fablbusch*, Fachbereich Bauwesen, Fachhochschule Lübeck:
 „Geschichte der Wasserwirtschaft und des Wasserbaus im mediterranen Raum“
 12./20.10.1991 in Merida
- Prof. W. Gauer*, Archäologisches Institut, Universität Tübingen / *Prof. M. Clauss*, Seminar für Alte Geschichte, Berlin:
 „Klassik als exemplarische Bewältigung der Geschichte. Neue Aspekte zu Kunst und Literatur im Jahrhundert der griechischen Tragödie“
 24./27.10.1991 in Blaubeuren
- Prof. A. Kappeler*, Seminar für osteuropäische Geschichte, Universität zu Köln:
 „Ukraine: Gegenwart und Geschichte“
 31.10./2.11.1991 in Walberberg
- Prof. S. Bachmann*, Seminar für Soziologie und Sozialarbeitswissenschaft, Technische Universität Braunschweig:
 „Theodor-Geiger-Symposium“
 7./9.11.1991 in Braunschweig
- Prof. G. Wieland*, Katholisch-Theologisches Seminar, Abt. für philosophische Grundfragen der Theologie, Universität Tübingen:
 „Die Universität im Mittelalter und in der frühen Neuzeit“
 21./24.11.1991 in Tübingen
- Prof. W. Eck*, Institut für Altertumskunde, Universität zu Köln:
 „Prosopographie und Sozialgeschichte der Kaiserzeit“
 23./26.11.1991 in Köln
- Prof. K. E. Grözinger*, Seminar für Judaistik, Universität Frankfurt:
 „Mystik und Kabbala im aschkenasischen Judentum“
 7./11.12.1991 in Frankfurt
- Dr. S. Solf*, Herzog August Bibliothek, Wolfenbüttel:
 „Das einfache ‚symbolische Kapital‘ des Buches. Anforderungen an die Geschichte der Printmedien in den 90er Jahren“
 24.11./27.11.1991 in Wolfenbüttel

Stipendien:

- M. Batunskij*: „Monographie über Viktor Rosen (1849–1908) und Wilhelm Barthold (1869–1930)“, Reisestipendium (Prof. A. Kappeler, Köln)

Dr. J. Bazant: „Römisches Portrait“, Reisestipendium (Prof. P. Zanker, München)

Prof. K. Beutler: „Das Verhältnis von Pädagogik und Politik im Werk von Erich Wenigers“, Reisestipendium (Hannover)

Prof. W. Blümel: „Inschriften der rhodischen Peraia“, Reisestipendium (Prof. R. Merkelbach, Köln)

Prof. O. Dann: „Nationalismusforschung in Europa; Hauptstadtproblem; Bedeutung der kulturellen Identität“, Reisestipendium (Köln)

Dr. E. Demm: „Die Landsitze des preußischen Adels“, Reisestipendium (Paris)

Dr. E. Dimitrów: „Die Propaganda des Dritten Reiches zu den deutsch-sowjetischen Beziehungen im Zeitraum 1939–1941“, Reisestipendium (Dr. H. H. Hahn, Köln)

Dr. Th. Elsmann: „Bürgertum und Humanismus. Untersuchungen zum Einfluß des Humanismus auf Bildungsverständnis und Mentalität des Bürgertums in Städten des 16. und 17. Jh. (Bremen, Groningen, Danzig)“ (Bremen)

Dr. St. Fisch: „Zwischen zwei Welten: Verwaltungspraxis in Straßburg und im Elsaß unter deutscher und französischer Herrschaft (vor 1870 bis nach 1918)“ (München)

Dr. C.-M. Haertle-Dedler: „Die karolingischen Schatzfunde von 814 bis 898“ (Prof. W. Koch, München)

Dr. K. Hana-Richter: „Die Genossenschaften in der neueren chinesischen Geschichte und ihre Wiederentdeckung heute“, Reisestipendium (Göttingen)

Dr. L. Jelowik: „Aufklärung und Universitätsgeschichte“ (Halle)

Dr. E. Kraus: „Kollektivbiographie der jüdischen Bürgerfamilie Mosse“, Reisestipendium (München)

H.-Chr. Kraus: „Ernst Ludwig von Gerlach (1797-1877) – Politisches Denken und Handeln eines preußischen Altkonservativen“ (Prof. R. von Thadden, Göttingen)

Dr. F.-M. Kuhlemann: „Pfarrer, Kirche und Gesellschaft 1871 – 1918. Zur Mentalität protestantischer Geistlicher in Deutschland (mit einem Vergleich zum Anglikanismus)“ (Bielefeld)

Prof. H. Lademacher: „Kulturgeschichte der Niederlande“, Reisestipendium (Kassel)

Dr. M. Lehmstedt: „Sozialgeschichte der deutschen Literatur, Geschichte des deutschen Buchwesens, besonders Beziehung Süddeutschland-Sachsen 18./19. Jh.“ (Prof. W. Frühwald, München)

Prof. A. Mitchel: „Deutsche und französische Geschichte im 19. Jh. unter besonderer Berücksichtigung der Wirksamkeit deutscher Einflüsse in Frankreich“, Reisestipendium (Prof. K. Zernack, Berlin)

Prof. H. Olszewski: „Geschichte des Staates. Politische Verfassung – Gesellschaftsordnung – Wirkung“, Reisestipendium (Prof. R. Schnur, Tübingen)

Dr. J. Opat: „Leben und Werk T. G. Masaryks“, Reisestipendium (K. Nellen, Wien)

Dr. R. Possekel: „Vergleich ost- und westdeutscher Fachdebatten zum Nationalsozialismus aus geschichtstheoretischer und wissenschaftstheoretischer Sicht“ (Prof. W. Schulze, Bochum)

Dr. C. Prestel: „Frauen in jüdischen Gemeinden und Organisationen im Deutschen Reich (1871–1933)“, Reisestipendium (Jerusalem)

Dr. H. Protzmann: „Wirkungen der antiken Kunst auf die Moderne“, Reisestipendium (Prof. P. Zanker, München)

Dr. D. Rößler: „Römische Porträtkunst der späten Kaiserzeit“, Reisestipendium (Prof. P. Zanker, München)

Dr. M. Romain: „Katalogisierung der Maya-Sammlung des Museums für Völkerkunde in München“ (Dr. W. Raunig, München)

M. Rudloff: „Biographie Hans Müllers: Von der linken Opposition in der SPD zum Christlich-Sozialen Volksdienst“ (Prof. H. Weber, Mannheim)

Dr. S. Sahin: „Antike Stätten in der Türkei“, Reisestipendium (Prof. W. D. Lebek, Köln)

Prof. K. D. Sievers: „Archivalische Quellenkartei zur historischen Volkskultur in Schleswig-Holstein“, Reisestipendium (Kiel)

Dr. P. Schöttler: „Lucie Varga (1904–1941), eine österreichische Historikerin im Umkreis der französischen Annales-Schule“, Reisestipendium (Paris)

D. Schumann: „Die bayerischen Unternehmer in Gesellschaft und Politik 1834–1914“ (Prof. Th. Nipperdey, München)

Dr. H. Stossun: „Die Umsiedlungen der Deutschen aus Litauen während des Zweiten Weltkrieges. Untersuchungen zum Schicksal einer deutschen Volksgruppe im Osten“, Reisestipendium (Dr. H. Weczerka, Marburg)

Dr. F. Tack: „Die Weimarer Republik als Sozialstaat“ (Prof. H. Weber, Mannheim)

Dr. H. Wartmann: „Ein Vergleich des Parteiensystems in Rußland 1905–1922 und der gegenwärtigen Parteienlandschaft in der Russischen Föderation“ (Prof. G. Lehmbuch, Konstanz)

Dr. U. Weidinger: „Historische Hafenstrukturanalyse kleinerer Häfen Norddeutschlands“ (Prof. D. Ellmers, Bremerhaven)

Dr. I. Yavetz: „The assessment and reception of Oliver Heaviside's work“ (Prof. Y. Elkana, Jerusalem)

Dr. K. Zimmermann: „Die griechische Tempelzone von Histria“, Reise-stipendium (Prof. P. Zanker, München)

5. Sozial- und Wirtschaftswissenschaften

Tagungen:

Prof. Kl. F. Zimmermann, Volkswirtschaftliches Institut der Universität München, Seminar für Arbeits- und Bevölkerungsökonomie:
„Angewandte Ökonomie/Empirische Wirtschaftsforschung“
11./12.1.1990 in München

Dr. Chr. F. Büchtemann, Wissenschaftszentrum Berlin:
„Workers' Protection and Labor Market Dynamics“
16./18.5.1990 in Berlin

Prof. G. Gabisch, Volkswirtschaftliches Seminar, Universität Göttingen:
„Modellierung und Empirie innovativer Prozesse“
14./16.6.1990 in Göttingen

Prof. W. Eichhorn, Institut für Wirtschaftstheorie und Operations Research, Universität Karlsruhe:
„Models and Measurement of Welfare and Inequality“
12./19.8.1990 in Karlsruhe

Dr. F.-L. Altmann, Südost-Institut, München:
„Economic reforms in the European centrally planned economics: the external aspects“
29.8./2.9.1990 in Wildbad Kreuth

Prof. F. X. Bea/Prof. M. Schweitzer, Wirtschaftswissenschaftliches Seminar, Universität Tübingen:
„Die Rezeption der deutschen Betriebswirtschaftslehre in Japan und deren Japanisierung“
1./7.10.1990 in Tübingen

Prof. G. Rönning, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften und Statistik, Universität Konstanz:
„Mikroökonomische Fundierung der Konjunkturtheorie“
5./6.10.1990 in Konstanz

J. Janes, American Institute for Contemporary German Studies, Washington:
„Economic Aspects of German Unification“
13./14.11.1990 in Washington

Prof. E. Oberländer, Institut für osteuropäische Geschichte, Universität Mainz:

„Genossenschaften in Ostmitteleuropa – Alternative zur Planwirtschaft“
19./23.11.1990 in Montabaur

Prof. M. Kohli, Institut für Soziologie, Freie Universität Berlin:

„Gesellschaftsvergleich zwischen Erfahrungs- und Strukturgeschichte“
30.11./1.12.1990 in Berlin

Dr. M.R. Dilley, Social Anthropology, University of St. Andrews/
Großbritannien:

„Perspectives on the Concept of the Market: Interdisciplinary Approaches to the Subject“
3./6.1.1991 in St. Andrews

Prof. B. Schefold, Fachbereich Wirtschaftswissenschaft, Universität Frankfurt:

„Kategorien und Methoden der deutschen Geisteswissenschaften in den zwanziger Jahren: Arbeitskreis ‚Nationalökonomie, Rechtswissenschaft und Soziologie‘“
8./9.2.1991 in Frankfurt

Dr. D. Krebs, Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen e.V., Mannheim:

„Die Qualität von Einstellungsfragen in der Umfrageforschung“
3./7.3.1991 in Ludwigshafen

Prof. B. Balla, Institut für Soziologie, Technische Universität Berlin:

„Soziologie Ost- und Ostmitteleuropas als Beitrag zur allgemeinen Soziologie“
4./5.4.1991 in Berlin

Prof. W.A. Luck, Fach Physikalische Chemie, Universität Marburg:

„Wissenschaftler im Spannungsfeld zwischen Zwängen und Verantwortung“
12./14.4.1991 in Potsdam-Golm

Prof. Th. Pirker, Zentralinstitut für sozialwissenschaftliche Forschung, Freie Universität Berlin:

„Das organisierte Chaos, Symposium zu Problemen der Besatzungspolitik und -verwaltung des NS-Staates“
22./24.5.1991 in Amsterdam

Dr. K. Ditt, Provinzialinstitut für Westfälische Landes- und Volksforschung, Münster:

„Industrialisierung und Arbeiterschaft in den Leinen- und Baumwollregionen West- und Mitteleuropas“
4./5.7.1991 in Münster

Prof. K. Borchardt, Seminar für Wirtschaftsgeschichte/*Prof. Kl. F. Zimmermann*, Seminar für Arbeits- und Bevölkerungsökonomie, München:
„Lujo Brentano“

5.7.1991 in München

Prof. K.H. Oppenländer, Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung, München:

„Reformbewegungen in der UdSSR“

1./8.9.1991 in Moskau

Prof. J. Kreiner, Deutsches Institut für Japanstudien, Tokio:

„Individuum und Gruppe – Wertewandel im gegenwärtigen Japan“

29.9./12.10.1991 in Tokio

Prof. N. Luhmann/Dr. D. Baecker, Fakultät für Soziologie, Universität Bielefeld:

„Theorie der Form“

16./20.10.1991 in Hamburg

Prof. A. Hahn, Fachbereich Soziologie, Universität Trier:

„Die Kulturbedeutung der Religion in der Gegenwart der westlichen Gesellschaften“

21./22.11.1991 in Bad Homburg

Prof. M.J.M. Neumann, Institut für Internationale Wirtschaftspolitik Universität Bonn:

„German Unity and European Integration“

23.11.1991 in Bonn

Prof. P. Meusburger, Geographisches Institut, Universität Heidelberg:

„Regionale Arbeitsmarktstrukturen in Ungarn mit besonderer Berücksichtigung des Ausbildungs- und Qualifikationsniveaus der Erwerbstätigen“

24./27.11.1991 in Heidelberg

Prof. K.G. Troitzsch, Institut für Sozialwissenschaftliche Informatik, Universität Koblenz-Landau:

„Formale Modelle in der Demographie“

4./6.12.1991 in Mannheim

Stipendien:

Bickenbach: „Anwendungen der Spieltheorie im Bereich des ‚Industrial Organization‘“ (Prof. U. Schweizer, Bonn)

Dr. R. Biedermann: „Schuldenerlaß, Schuldentrücklauf und Schuldentransformation als Instrumente zur Verbesserung der externen Verschuldungssituation von Entwicklungsländern“ (Bonn)

Dr. R. Robach: „Systemtransformation als Prozeß reflexiver Modernisierung/Beobachtung und Analyse der begleitenden Theoriediskussion zum aktuellen Transformationsprozeß in den alten und neuen Bundesländern“ (Prof. C. Burrichter, Erlangen)

Dr. A. Buhse: „Forschungsarbeiten zur Soziologie und Sozialgeschichte“ (Prof. B. Hamm, Trier)

Prof. S.-U. Chon: „Max Weber und die Kunstproblematik“ (Ansan/Südkorea)

Dr. Y. Erdmann: „Veränderung des Gesundheitssystems der ehemaligen DDR zu einem kassenärztlichen System“ (Prof. R. Mayntz, Köln)

Dr. H. Frommann: „Förderungs- und Finanzierungsmechanismen der Wissenschafts- und Innovationspolitik ausgewählter OECD-Staaten, vornehmlich der Bundesrepublik Deutschland“, Reisestipendium (Berlin)

Dr. M. Heidenreich: „Verallgemeinerungsprobleme in der internationalen vergleichenden Organisationsforschung“, Reisestipendium (Prof. A. Meier, Berlin)

Dr. B. Herz: „Zur Entwicklung von Dominanzbeziehungen im Europäischen Währungssystem“ (Tübingen)

Dr. H. Homann: „Die Entwicklung der Religion der bürgerlichen Kultur. Unter besonderer Berücksichtigung des Kulturprotestantismus“ (Tübingen)

P. Franke: „Auf dem Weg in die Großstadt: Studien zur Sozialgeschichte lohnabhängiger Bevölkerungsschichten im Berliner Osten 1890–1914“ (Prof. J. Kocka, Berlin)

Dr. M. Heinrich: „Transformationsprozesse in osteuropäischen Ländern aus der Sicht des europäischen Einigungsprozesses“ (Prof. H. Spehl, Trier)

Dr. J. M. Kovacs: „Plan und/oder Markt“, (Prof. K. Michalski, Wien)

Dr. U. van Lith: „Unternehmensträgerstiftung und Hochschulfinanzierung“, Reisestipendium (Köln)

Dr. W. Lorenz: „Arbeitsnachfrage. Eine mikroökonomische Analyse“ (Hannover)

Dr. E. Maurischat: „Studien der Nationalökonomie, speziell der Ordnungstheorie und -politik“ (Prof. Chr. Watrin, Köln)

Prof. K.H. Oppenländer: „Wachstumstheorie und Wachstumspolitik“, Reisestipendium (München)

Dr. S. Paugam: „Rekonstruktion der Soziologie Raymond Arons anhand einer kritisch-systematischen Ausgabe ausgewählter Schriften, Vorlesungen und Entwürfe“ (Prof. H. Wismann, Paris)

H. Pongratz: „Tradition und Wandel der bäuerlichen Kultur“, Reisestipendium (Prof. A. Meier, Berlin)

Dr. B. Raffelhüschen: „Bevölkerungswanderungen im vereinigten Deutschland“, Reisestipendium (Kiel)

Prof. R. Richter: „Neue Institutionenökonomik/Transaktionskosten“, Reisestipendium (Saarbrücken)

Dr. D. Rink: „Alternative Bewegungsmilieus“ (Prof. F. Neidhart, Berlin)

Dr. I. Schmidt: „Territoriale Mobilität und Bindung in ihrem Einfluß auf die Siedlungsstruktur“, Reisestipendium (Prof. A. Meier, Berlin)

Prof. D. Schmidtchen: „Weiterentwicklung der Neuen Institutionenökonomik internationaler Transaktionen“ und „Weiterentwicklung der Idee vom Recht als weicher Handlungsbeschränkung auf der Grundlage von Ronald Heiners Konzept der Kompetenzschwierigkeitslücke“, Reisestipendium (Saarbrücken)

M. Turza: „Beschäftigungspolitik für Behinderte“ (Prof. D. Sadowski, Trier)

6. Rechtswissenschaft und Politische Wissenschaften

Tagungen:

Dr. F. Mautner-Markhof, Forschungsinstitut der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik e.V., Bonn:

„Symposium CFE negotiations and verification: implementation and the relation of the CFE process to security and cooperation in Europe“

12./15.3.1990 in Bonn

Prof. Th. Ramm, Fernuniversität Hagen:

„Arbeitskreise ‚Wiederherstellung der deutschen Rechtseinheit: Arbeitsrecht- und Sozialrecht“

25./28.3.1990 in Wiesbaden

Prof. Th. Ramm, Fernuniversität Hagen:

„Arbeitskreise ‚Wiederherstellung der deutschen Rechtseinheit: Familien- und Jugendrecht“

11./13.6.1990 in Göttingen

Prof. Th. Ramm, Fernuniversität Hagen:

„Arbeitskreise ‚Wiederherstellung der deutschen Rechtseinheit: Arbeits- und Sozialrecht;“

14./16.6.1990 in Gosen

Dr. J. W. Pichler, Österreichisches Institut für Rechtspolitik, Salzburg:

„Renaissance der Idee der Kodifikation: Das niederländische Bürgerliche Gesetzbuch 1992“

21./22.6.1990 in Salzburg

Prof. W. Wessels, Europa-Zentrum, Institut für Europäische Politik, Bonn:

„Institutionen und Verfahren der Europäischen Gemeinschaft nach der Einheitlichen Europäischen Akte – Bilanz und Perspektiven“
28./30.6.1990 in Brügge

Prof. E.-J. Lampe, Fakultät für Rechtswissenschaft, Universität Bielefeld:
„Arbeitskreise ‚Wiederherstellung der deutschen Rechtseinheit: Straf- und Prozeßrecht, Gruppe Bagatell-Kriminalität“

12.7.1990 in Freiburg

13./15.7.1990 in Rothenburg/Fulda

Dr. M.H. Haltzel, The Woodrow Wilson Center, West European Programm, Washington:

„Ethnicity and Nationalism“

30.8./3.9.1990 in Cambridge

Prof. M. Hilf, Fakultät für Rechtswissenschaft, Universität Bielefeld:

„3. GATT-Konferenz über ‚National Constitutions, Transnational Economic Policy and International Economic Law“

6./8.9.1990 in Bielefeld

Prof. H. Siedentopf, Hochschule für Verwaltungswissenschaften, Speyer:

„7. Deutsch-Polnisches Verwaltungskolloquium: Verwaltungsgerichtsbarkeit, Vorläufiger Rechtsschutz, Ermessensprüfung“

10./15.9.1990 in Speyer

Prof. R. Bernhardt, Max-Planck-Institut für Ausländisches Öffentliches Recht und Völkerrecht, Heidelberg:

„Deutsch-Polnisches Völkerrechtskolloquium zum Thema ‚Der internationale und nationale Schutz der Menschenrechte (unter besonderer Berücksichtigung der Kontrollmechanismen)“

16./20.9.1990 in Wildbad Kreuth

Prof. E. Boettcher, Institut für Genossenschaftswesen, Universität Münster:

„Tagung über Neue Politische Ökonomie ‚Systemvergleich und Ordnungspolitik“

24./27.9.1990 in Münster

Prof. Th. Ramm, Fernuniversität Hagen:

„Arbeitskreise ‚Wiederherstellung der deutschen Rechtseinheit: Familien- und Jugendrecht“

7./11.10.1990 in Regensburg

Prof. M. Bellomo, „Ettore Majorana“ Centre for Scientific Culture, Facoltà di Giurisprudenza, Catania:

„III. Corso der International School of Ius Commune“

5./15.10.1990 in Erice

Prof. E. Rehbinder, Forschungsstelle Umweltrecht, Fachbereich Rechtswissenschaft, Universität Frankfurt:

„Amazonas und Sibirien – Umweltschutz und wirtschaftliche Erschließung in den letzten Freiräumen“

18./21.10.1990 in Frankfurt

Prof. W. Seibel, Sozialwissenschaftliche Fakultät, Universität Konstanz:

„Verwaltungsreform in den ostdeutschen Bundesländern“

9./10.11.1990 in Jena

Prof. K. Seßar, Seminar für Jugendrecht und Jugendhilfe, Universität Hamburg:

„Vorträge ‚Empirische Kriminologie‘ an der Humboldt-Universität zu Berlin“

25.10.1990 bis 10.1.1991

Prof. Kl. Stern, Institut für öffentliches Recht und Verwaltungslehre, Universität zu Köln:

„Arbeitskreise ‚Wiederherstellung der deutschen Rechtseinheit: Staats- und Verfassungsrecht““

31.10./1.11.1990 in Köln

Prof. E. Forndran, Deutsche Gesellschaft für Politikwissenschaft e.V., Braunschweig:

„Religion und Politik in einer säkularisierten Welt“

9./10.11.1990 in Bonn

Prof. Th. Ramm, Fernuniversität Hagen:

„Arbeitskreise ‚Wiederherstellung der deutschen Rechtseinheit: Arbeits- und Sozialrecht““

21./25.11.1990 in Hilden

Prof. R. Birk, Institut für Arbeitsrecht und Arbeitsbeziehungen in der Europäischen Gemeinschaft, Trier:

„Die Zukunft des europäischen Arbeits- und Sozialrechts“

22./23.11.1990 in Trier

Prof. M. Stürmer, Stiftung Wissenschaft und Politik, Ebenhausen:

„Die Bedeutung der amerikanischen Streitkräfte für das Europa der Nachkriegszeit von 1945 bis in die frühen sechziger Jahre“

29.11./1.12.1990 in Ebenhausen

Prof. P. Hommelhoff, Institut für Gesellschafts- und Wirtschaftsrecht, Universität Heidelberg:

„Arbeitskreise ‚Wiederherstellung der deutschen Rechtseinheit: Gesellschafts- und Kartellrecht““

30.11./1.12.1990 in Berlin-Schmöckwitz

Prof. G. Püttner, Juristische Fakultät, Universität Tübingen:

„Arbeitskreise ‚Wiederherstellung der deutschen Rechtseinheit: Verwaltungsrecht““

30.11./1.12.1990 in Eisenach

Prof. E. Jayme, Institut für Ausländisches und Internationales Privat- und Wirtschaftsrecht, Universität Heidelberg:

„Der Weg zur deutschen Rechtseinheit – Internationale und interne Auswirkungen im Privatrecht“

12./15.12.1990 in Heidelberg

Prof. Th. Raiser, Professur für Handels-, Gesellschafts- und Wirtschaftsrecht, Rechtssoziologie und Bürgerliches Recht, Universität Gießen:

„Rechtsprobleme der Umwandlung volkseigener Betriebe und Kombinate in privatwirtschaftliche Unternehmen“

13./15.12.1990 in Gießen

Prof. E.-J. Lampe, Fakultät für Rechtswissenschaft, Universität Bielefeld:

„Arbeitskreise ‚Wiederherstellung der deutschen Rechtseinheit: Strafrecht“

14./16.12.1990 in Weimar

Prof. Kl. Stern, Institut für öffentliches Recht und Verwaltungslehre, Universität zu Köln:

„Arbeitskreise ‚Wiederherstellung der deutschen Rechtseinheit: Staats- und Verfassungsrecht“

11./13.2.1991 in Leipzig

Prof. Th. Ramm, Fernuniversität Hagen:

„Arbeitskreise ‚Wiederherstellung zur deutschen Rechtseinheit: Arbeits- und Sozialrecht“

14./17.2.1991 in Berlin

Prof. G. Göhler, Fachbereich Politische Wissenschaft, Freie Universität Berlin:

„Ethos und Demokratie“

16./17.2.1991 in Berlin

Prof. Th. Ramm, Fernuniversität Hagen:

„Arbeitskreise ‚Wiederherstellung zur deutschen Rechtseinheit: Arbeits- und Sozialrecht“

21./24.3.1991 in Frankfurt

Prof. G. Ress, Europa-Institut, Universität des Saarlandes, Saarbrücken:

„Stand und Entwicklung des Internationalen Immunitätsrechts (Staatenimmunität)“

4./6.4.1991 in Saarbrücken

Prof. Th. Ramm, Fernuniversität Hagen:

„Arbeitskreise ‚Wiederherstellung zur deutschen Rechtseinheit: Familien- und Jugendrecht“

7./11.4.1991 in Berlin

Prof. A. Zunker, Stiftung Wissenschaft und Politik, Ebenhausen:

„The Future of Western Europe Defense Cooperation“

10./11.4.1991 in Ebenhausen

Prof. U. Blaurock, Juristisches Seminar, Universität Göttingen:
„8. Deutsch-französisches Juristentreffen zum Thema ‚Verantwortlichkeit für Abfall‘“

10./14.4.1991 in Göttingen

Prof. W. Seibel, Sozialwissenschaftliche Fakultät, Universität Konstanz:
„Verwaltungsreform und Verwaltungspolitik im Prozeß der deutschen Einigung“

11./13.4.1991 in Konstanz

Prof. E.-J. Lampe, Fakultät für Rechtswissenschaft, Universität Bielefeld:
„Arbeitskreise ‚Wiederherstellung der deutschen Rechtseinheit: Strafrecht‘“

11./14.4.1991 in Gießen

Prof. K. Graf Balleström, Lehrstuhl für Politische Wissenschaft, Katholische Universität Eichstätt:
„Naturrecht und Politik“

11./14.4.1991 in Eichstätt

Prof. H. Vogel, Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Köln:
„Die politischen Veränderungen in Osteuropa und ihre Auswirkungen auf die Literaturproduktion, Literaturerwerbung, Bibliotheksbenutzung und Informationsversorgung der wissenschaftlichen Forschung“

30.4./3.5.1991 in Köln

Prof. H. Kötz, Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Privatrecht, Hamburg:
„Alternativen zur legislatorischen Rechtsvereinheitlichung“

3./4.5.1991 in Hamburg

Prof. P. Hommelhoff, Institut für Gesellschafts- und Wirtschaftsrecht, Universität Heidelberg:
„Arbeitskreise ‚Wiederherstellung der deutschen Rechtseinheit: Innerdeutsches Gesellschafts- und Kartellrecht‘“

8./9.5.1991 in Ladenburg

Prof. B. Schünemann, Lehrstuhl für Strafrecht, Universität Freiburg:
„Bausteine eines gemeineuropäischen Strafrechtssystems“

19./22.5.1991 in Coimbra/Portugal

Prof. Th. Ramm, Fernuniversität Hagen:
„Arbeitskreise ‚Wiederherstellung der deutschen Rechtseinheit: Arbeits- und Sozialrecht‘“

23./25.5.1991 in Frankfurt

Prof. R. Bernhardt, Max-Planck-Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht, Heidelberg:
„Grundfragen der internationalen Gerichtsbarkeit“

29./31.5.1991 in Heidelberg

Dr. W. Wessels, Institut für Europäische Politik, Europa-Zentrum, Bonn:
„Entwicklung der europäischen politischen Zusammenarbeit (EPZ) und
die Reformvorschläge der Regierungskonferenz zur politischen Union“
30./31.5.1991 in Brüssel

Th. de Montbrial, Institut Français des Relations Internationales, Paris:
„Europe's new order: European politics, economics and security in the
midst of change“
16./18.6.1991 in Berlin

Prof. M. Hilf, Fakultät für Rechtswissenschaft, Universität Bielefeld:
„3. Gatt-Konferenz über ‚National Constitutions, Transnational Economic
Policy and International Economy Law““
22./22.6.1991 in Bielefeld

Prof. G. Püttner, Juristische Fakultät, Universität Tübingen:
„Arbeitskreise ‚Wiederherstellung der deutschen Rechtseinheit: Verwaltungsrecht““
21./22.6.1991 in Tübingen

Prof. R. O'Neill, All Souls College, Oxford:
„Die Rolle von Kernwaffen im neuen sicherheitspolitischen Umfeld
Europas“
24./26.6.1991 in Paris

Prof. G. Püttner, Juristische Fakultät, Universität Tübingen, und *Prof.
Kl. Stern*, Institut für öffentliches Recht und Verwaltungslehre, Universität
zu Köln:
„Arbeitskreise ‚Wiederherstellung der deutschen Rechtseinheit: Arbeits-
kreise ‚Verwaltungsrecht‘ und ‚Staats- und Verfassungsrecht““
7./9.7.1991 in München

Prof. G. Heiduk, Fachbereich Wirtschaftswissenschaft, Universität-
Gesamthochschule Duisburg:
„Die Rolle der Internationalisierung im Transformationsprozeß der
Republik Polen“
10./12.7.1991 in Duisburg

Dr. A. von Bogdandy, Institut für internationales und ausländisches
Recht und Rechtsvergleichung, Freie Universität Berlin:
„Europa – eine interdisziplinäre Standortbestimmung“
12./14.7.1991 in Berlin

Prof. Th. Ramm, Fernuniversität Hagen:
„Arbeitskreise ‚Wiederherstellung der deutschen Rechtseinheit: Arbeits-
und Sozialrecht““
18./20.7.1991 in Frankfurt

Prof. E.-J. Lampe, Fakultät für Rechtswissenschaft, Universität Bielefeld:
„Arbeitskreise ‚Wiederherstellung der deutschen Rechtseinheit: Straf-
recht““
19./21.7.1991 in Augsburg

- Prof. Th. Ramm*, Fernuniversität Hagen:
 „Arbeitskreise ,Wiederherstellung der deutschen Rechtseinheit: Familien- und Jugendrecht“
 21./25.7.1991 in Jugenheim
- Prof. R. Dreier*, Juristisches Seminar der Universität Göttingen:
 „15. Weltkongreß der Internationalen Vereinigung für Rechts- und Sozialphilosophie“
 18.–24.8.1991 in Göttingen
- Prof. P.J. Tettinger*, Institut für Berg- und Energierecht, Ruhr-Universität Bochum:
 „Allgemeines Verwaltungsrecht, Berg- und Energierecht“
 9./12.9.1991 in Bochum
- Dr. V. von Prittwitz*, Freie Universität Berlin:
 „Umweltpolitik“
 16./17.9.1991 in Berlin
- Prof. H. Schäffer*, Institut für Verfassungs- und Verwaltungsrecht, Universität Salzburg:
 „Wirtschaftsrecht und Europäische Regionen“
 24./25.9.1991 in Salzburg
- Prof. Th. Ramm*, Fernuniversität Hagen:
 „Arbeitskreise ,Wiederherstellung der deutschen Rechtseinheit: Arbeits- und Sozialrecht“
 30.9./5.10.1991 in Asbach bei Passau
- Prof. H. Wiedemann*, Institut für Arbeits- und Wirtschaftsrecht, Universität zu Köln:
 „Europäisches Arbeitsrecht“
 10./11.10.1991 in Köln
- Prof. E.-J. Lampe*, Lehrstuhl für Strafrecht und Rechtsphilosophie, Universität Bielefeld:
 „Arbeitskreise ,Wiederherstellung der deutschen Rechtseinheit: Strafrecht“
 10./13.10.1991 in Kassel
- Dr. J. Boutwell*, American Academy of Arts and Sciences, Cambridge:
 „German-American Relations in the 1990s“
 Oktober 1991 in Cambridge
- Prof. Th. Ramm*, Fernuniversität Hagen:
 „Arbeitskreise ,Wiederherstellung der deutschen Rechtseinheit: Familien- und Jugendrecht“
 3./7.11.1991 in Münster
- Prof. U. Karpen*, Deutsche Gesellschaft für Gesetzgebung e.V., Seminar für öffentliches Recht und Staatslehre, Universität Hamburg:
 „Möglichkeiten einer Verbesserung der Gesetzgebung“
 11./13.12.1991 in Bad Homburg

Stipendien:

Prof. S. Allam: „Das pharaonische Gerichtssystem/Das Gerichtswesen in der Folgezeit“ und „wissenschaftliche Bearbeitung eines Papyrus zur richterlichen Praxis Altägyptens“, Reisestipendien (Tübingen)

Prof. U. Becker: „Staat und autonome Träger im Sozialleistungsrecht – Rechtsvergleichende Untersuchung der Leistungssysteme in der Bundesrepublik Deutschland, in Frankreich, Belgien und Großbritannien“ (Rotterdam)

G. Chudakov: „Political experience and prospects of the conference on security and cooperation in Europe“, Reisestipendium (Moskau)

G. Ciesla: „Kompetenzen der Europäischen Gemeinschaft im Innen- und Außenbereich unter besonderer Berücksichtigung der Kompetenzen der Gemeinschaft im Umweltbereich“, Reisestipendium (Prof. M. Hilf, Bielefeld)

E. Conze: „A german perspective on trilateral French-Italian-German nuclear cooperation and negotiations, 1956–58“, Reisestipendium (Prof. M. Stürmer, Ebenhausen)

Dr. M. Dreyer: „Die Rezeption politischer Theorie und politischer Praxis in Deutschland und Amerika“ (Kiel)

Prof. D. Ehlers: „Rechtsvergleichende Studien über die Klagebefugnis sowie die Stiftungs- und Wirtschaftsaufsicht“, Reisestipendium (Münster)

F. Genton: „Das Arbeitsschutzrecht in Frankreich und in der Bundesrepublik Deutschland im Hinblick auf die Harmonisierungsbestrebungen im Recht der Europäischen Gemeinschaften“ (Prof. M. Hilf, Bielefeld)

Prof. C. Grewe-Kabanoff: „Reform der Juristenausbildung“, Reisestipendium (Prof. P. Ulmer, Heidelberg)

Prof. W.S. Griffith: „Implications of the Unification of the two German States for other States and EC/The role of Germany before and after its unification in the EC“, Reisestipendium (Cambridge/USA)

Dr. St. Haering: „Die Rezeption des weltlichen Rechts durch das kanonische Recht aufgrund des kirchlichen Gesetzbuchs unter besonderer Berücksichtigung des deutschen Sprachraums“ (München)

Prof. H. Homann: „Long Distance Air Pollution and Water Ressources“, Reisestipendium (Prof. G. Ress, Saarbrücken)

Chr. Hotz: „Die materiellen und formellen Voraussetzungen der Asylgewährung in Frankreich und der Bundesrepublik Deutschland“, Reisestipendium (Prof. M. Hilf, Bielefeld)

Prof. H. Kapur: „China's Policy for Reunification“, Reisestipendium (Genf)

Dr. L. Kieres: „EWG- und BRD-Recht im Bereich der internationalen und administrativen Probleme der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen den EWG- und RGW-Staaten“, Reisestipendium (Prof. P.J. Tettinger, Bochum)

Dr. N. Kok: „Doing Business in the Sudan. An Analysis of Law, Politics and Practices“ (Prof. U. Drobniig, Hamburg)

Prof. B. Kupisch: „Römisches Recht und seine europäische Wirkungsgeschichte (Rezeption und Bedeutung für die modernen europäischen Kodifikationen)“, Reisestipendium (Münster)

Dr. W.H. Leidhold: „Die Stützpunkt-Politik der Vereinigten Staaten von Amerika in der asiatisch-pazifischen Hemisphäre: Entwicklung und Perspektiven“, Reisestipendium (Erlangen)

Prof. P. Lösche: „Zwischen Traditionskompanie und Allerweltpartei – Die SPD nach 1945. Über Probleme einer ‚linken Volkspartei‘ in der sich wandelnden bundesrepublikanischen Gesellschaft“, Reisestipendium (Göttingen)

Ch. Mallory: „Sowjetische C-Waffen im Abrüstungsprozeß“ (Prof. M. Stürmer, Ebenhausen)

Dr. J. P. Marly: „Rechtsschutz für Computersoftware in der Europäischen Gemeinschaft: ein wissenschaftlicher Beitrag zur Harmonisierung des Rechts innerhalb des Binnenmarktes“ (Frankfurt/M.)

Prof. F. Munoz-Conde: „Reform der Juristenausbildung“, Reisestipendium (Prof. P. Ulmer, Heidelberg)

Dr. J. Nautz: „Teilnahme an der Tagung ‚The German Role in Europe – Past, Present, Future‘ 26./28.7.1991 in Kensington/Australien“, Reisestipendium (Kassel)

Prof. P.J. van Niekerk: „Rechtshistorische Untersuchungen zu Art, Zusammenhang und Schutzmechanismen der unterschiedlichen Rechte in modernen Rechtsstaaten“, Reisestipendium (Potchefstroom/Südafrika)

Dr. P. Nitschke: „Ratio status contra Utopia? Vergleichende Analyse zum politischen Denken in Deutschland (1500–1806)“ (Münster)

Dr. M.A. Peglow: „Rechtsnatur und Rechtswirksamkeit von Financial Futures (Finanztermingeschäften)“ (Oxford)

Dr. V. Perthes: „Bilaterale Beziehungen im arabischen System: Theoretischer Rahmen und Fallstudie“, Reisestipendium (Duisburg)

Dr. Chr. Preschel: „Vergleich der europäischen Stadtrechte vom 12.–15. Jh. am Beispiel der Städte Berlin, London und Paris (Prof. D. Simon, Frankfurt)

Prof. Th. Raiser: „Teilnahme an der Tagung ‚Europe – USSR, Law Co-Operation‘ am 21./24.10.1991 in Moskau“, Reisestipendium (Gießen)

Prof. Kl. Ritter: „Aufgabenverständnis im deutsch-amerikanischen Verhältnis“, Reisestipendium (Ebenhausen)

Prof. M. Sachs: „Teilnahme an der Tagung ‚Der Gleichheitssatz in der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts‘, 3./6.12.1990 in Warschau“, Reisestipendium (Augsburg)

M. Sieburger: „Reformeinflüsse auf Ost-West-Wirtschaftsbeziehungen“ (Prof. M. Stürmer, Ebenhausen)

Dr. J.-R. Sieckmann: „Eigentumsschutz im Recht der Bundesrepublik Deutschland und des Vereinigten Königreichs von Großbritannien“ (Berlin)

Prof. M.P. Singh: „Rechtsvergleichende Arbeiten zum deutschen und indischen Verwaltungssystem“, Reisestipendium (Prof. E. Schmidt-Aßmann, Heidelberg)

Dr. P. Skrejková: „Rechtsvergleichende Untersuchungen zur Geschichte des deutschen und österreichischen Handelsrechts im 19. Jh.“, Reisestipendium (Prof. H. Hattenhauer, Kiel)

Dr. J. Sobkowski: „Probleme des schiedsgerichtlichen Verfahrens in der Bundesrepublik Deutschland“, Reisestipendium (Prof. E. Peters, Tübingen)

W. Schlör: „NATO conventional forces and changing East-West-relations: implications and options for the nineties“, Reisestipendium (Berlin)

Chr. Schmidt: „Man at Baikal and his inhabitation“, Reisestipendium (Prof. M. Bothe, Frankfurt/Main)

Dr. A. Schwarz: „Studien zum deutschen und europäischen Einigungsprozeß“ (Prof. B. Hamm, Trier)

Prof. L. Stecki: „Rechtsfragen zu Gentechnologie und Fortpflanzungsmedizin“, Reisestipendium (Prof. A. Lüderitz, Köln)

Dr. A. Steiner: „Zum Innovationsmechanismus im ‚real existierenden Sozialismus‘“ (Prof. H. Weber, Mannheim)

Prof. Kl. Stern: „Rechtsvergleichende Untersuchungen zum deutschen und brasilianischen Verfassungsrecht“, Reisestipendium (Köln)

Prof. G. Tautz: „Verfassung des Landes Sachsen und der Aufbau der Verfassungsgerichtsbarkeit“, Reisestipendium (Prof. Kl. Stern, Köln)

Prof. N. Trocker: „Reform der Juristenausbildung“, Reisestipendium (Prof. P. Ulmer, Heidelberg)

Prof. A. Vida: „Die EWG-Dumping-Regelung in ihren Konsequenzen für die ungarische Wirtschaft“, Reisestipendium (Prof. W. Möschel, Tübingen)

Dr. P. von Wilmsowsky: „Das Unternehmen in der europäischen Verfassung: Grundrechte und Grundbindungen“ (Frankfurt/M.)

Prof. G.P. Wilson: „Reform der Juristenausbildung“, Reisestipendium (Prof. P. Ulmer, Heidelberg)

7. Sprach-, Literatur-, Kunst- und Musikwissenschaften

Tagungen:

Prof. R. Rosen, Fachhochschule Wiesbaden, Fachbereich Sozialwesen:
„Annette von Droste Hülshoff. Zur ambivalenten Lebenssituation einer Frau und Dichterin des 19. Jh.“
8./11.3.1990 in Münster

Dr. E. Weigand, Germanistisches Institut, Ruhr-Universität Bochum:
„Dialoganalyse“
2./5.5.1990 in Bologna

Prof. V. Kapp, Institut für Romanistik, Universität Erlangen-Nürnberg, Erlangen:
„Rezeption der italienischen Literaturgeschichte ‚Letteratura italiana‘“
31.5./2.6.1990 in Pommersfelden

Prof. N. Platz, Anglistisches Seminar, Universität Mannheim:
„Theorie des literarischen Kulturtransfers“
13./16.6.1990 in Mannheim

Prof. B. Dedner, Institut für Neuere Deutsche Literatur, Universität Marburg:
„Romantik im Vormärz“
20./21.6.1990 in Marburg

Prof. H.D. Zimmermann, Institut für Deutsche Philologie, Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft, Technische Universität Berlin:
„Kolloquium zu Kafkas Roman ‚Der Prozeß‘“
20./24.6.1990 in Marbach

Prof. G. Bach, Pädagogische Hochschule, Heidelberg:
„Saul Bellow at 75“
6./7.7.1990 in Heidelberg

W.E. Weick, Museum für Kunst und Kulturgeschichte der Stadt Dortmund:
„Caspar David Friedrich ‚Winterlandschaften‘/Zur Frage der Varianten und Repliken im Œuvre Caspar David Friedrichs“
27./29.7.1990 in Dortmund

Prof. G. Schweikhart, Kunsthistorisches Institut, Universität Bonn:
„Fassadenmalerei in Deutschland vom 14. bis zum 18. Jh.“
20./22.9.1990 in Bonn

Prof. J. Berns, Institut für Neuere Deutsche Literatur, Universität Marburg:
„Johann Beer und Grimmelshausen: Deutsche Prosasatire an der Wende vom 17. zum 18. Jh.“
3./7.10.1990 in Marburg

Prof. W. Faulstich, Fachbereich Kulturwissenschaften, Universität Lüneburg:
„Medien und Kultur“
6./8.12.1990 in Lüneburg

Prof. W. Beitz, Sektion Germanistik und Literaturwissenschaft, Universität Leipzig:
„Michail Bulgakov und die russische Literatur der dreißiger Jahre“
5./6.1.1991 in Leipzig

Prof. K. Eblich, Institut für deutsche Sprache und Literatur, Universität Dortmund:
„Die Aktualität des Verdrängten. Neuansätze in der Sprach- und Kommunikationsforschung am Anfang unseres Jahrhunderts“
5./9.3.1991 in Ost-Berlin

Prof. E. Kleinschmidt, Institut für Deutsche Philologie, Universität München:
„Literatur und Literaturwissenschaft im Dritten Reich“
8./9.3.1991 in Freiburg

Prof. H. Koopmann, Lehrstuhl für Neuere Deutsche Literaturwissenschaft, Universität Augsburg:
„Thomas und Heinrich Mann“
9./11.5.1991 in Lübeck

Dr. B. Naumann, Institut für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft, Freie Universität Berlin:
„Literatur der Grenze“
31.5./2.6.1991 in Berlin

Prof. X. von Ertzdorff, Institut für deutsche Sprache und mittelalterliche Literatur, Universität Gießen:
„Reisen und Reiseliteratur im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit“
3./8.6.1991 in Gießen

Prof. A. von Euw, Schnütgen-Museum, Köln:
„Kunst im Zeitalter der Kaiserin Theophanu“
13./15.6.1991 in Köln

Prof. S.J. Schmidt, Fachbereich Sprach- und Literaturwissenschaften,
Universität-Gesamthochschule Siegen:
„Literaturwissenschaft und Systemtheorie“
26./29.6.1991 in Freudenberg

Prof. B. Zimmermann, Klassisch-Philologisches Seminar, Universität
Zürich:
„Antike Dramentheorien und ihre Rezeption“
23./25.9.1991 in Zürich

Prof. W. Hüllen, Fachbereich Fremdsprachenforschung, Universität-
Gesamthochschule Essen:
„14. Kongreß für Fremdsprachendidaktik zum Thema ‚Kontroversen in
der Fremdsprachenforschung‘“
7./9.10.1991 in Essen

Prof. E. Schürer, The Pennsylvania State University, Department of
German, University Park, P. A.:
„The Wall: Reality and Symbol“
10./12.10.1991 in University Park, P.A.

Prof. Kl. W. Hempfer, Fachbereich Neuere Fremdsprachliche Philolo-
gien, Freie Universität Berlin:
„„Spielräume“ und „Grenzen“ des petrarkistischen Diskurses“
23./26.10.1991 in Berlin

Stipendien:

Dr. B. Adamy: „Karl Gutzkow (1811–1878)/Studien zu Gestalt und
Werk im Kontext der politischen und der Geisteswissenschaften“ (Prof.
N. Altenhofer, Frankfurt)

Dr. U. M. Adiv: „Vorbereitende Arbeiten zu einer Autobiographie Julius
Poseners“, Reisestipendium (Jerusalem)

Dr. J. Althoff: „Die Entwicklung des Wissens und die Entstehung einer
wissenschaftlichen Literatur bei den Griechen“ (Freiburg)

St. Blattner: „Deutsche Phonetik für Ausländer auf der Basis moderner
Computertechnik“ (Prof. H. Weinrich, München)

Dr. P. Bockholdt: „Beethovens Bearbeitungen britischer Lieder. Mono-
graphische Darstellung“ (München)

Prof. H. Bonheim: „Emotions in Literature“, Reisestipendium (Köln)

Dr. J. Brumme: „Sprachbewußtsein, Norm und Sprachveränderungen im
Spanischen in der zweiten Hälfte des 19. Jh.“, Reisestipendium (Leipzig)

Dr. J. Buscha: „Feldergrammatik der Wissenschaftssprache“, Reisesi-
pendium (Leipzig)

E. Buzási: „Adam Mátyóki (1673–1757)“, Reisestipendium (Prof. Th.
W. Gahtgens, Berlin)

- Dr. S. Dedenbach-Salazar:* „Untersuchungen zur Erzählstruktur in den Quechua-Überlieferungen von Huarochiri (Peru 17. Jh.)“ (Frankfurt/M.)
- Dr. H. Ebert:* „Textsorten in Wirtschaftsunternehmen der Neuzeit: zur Versprachlichung unternehmenspolitischer Wert- und Zielvorstellungen“ (Bad Breisig)
- M. Ewers:* „Der Rheinische Expressionismus und seine französischen Grundlagen“ (Prof. J. Müller-Hofstede, Bonn)
- Prof. H. Flashar:* „Vorlesungsreihe an der Universität Leipzig zum Rahmenthema ‚Einführung in die griechische Tragödie‘, 15./26.4.1991“, Reisestipendium (München)
- Dr. C. Fraas:* „Wissenschaftssprache“ (Prof. H. Weinrich, München)
- C. D. Georgescu:* „Traditionelle Musik in Rumänien (Karpaten)“ (Prof. M. P. Baumann, Berlin)
- Dr. D. Glaß:* „Sprachwandel im Arabischen seit dem 19. Jh.; speziell: Rolle der Zeitschrift ‚Al-Mugtataf‘, (Kairo)“ (Prof. W. Raible, Freiburg)
- Prof. M. Görlach:* „Gastaufenthalt am Institut für Anglistik/Amerikanistik der Universität Rostock 11./23.3.1991“, Reisestipendium (Köln)
- Dr. S. Günther:* „Verhältnis mündlich/schriftlich im Arabischen in den mittelalterlichen Überlieferungen“ (Prof. W. Raible, Freiburg)
- Dr. A. Hagedorn:* „Die Bedeutung des orientalischen Kunstgewerbes bei der Erneuerung des Ornamentstils von Glas- und Keramik in Mitteleuropa in der 2. Hälfte des 19. Jh.“ (Prof. T. Buddensieg, Bonn)
- Dr. G. Heres:* „Geschichte der Kunstsammlungen im 18. Jh.“, Reisestipendium (Prof. Th. W. Gaehtgens, Berlin)
- Dr. E. Jakobs-Zimmermann:* „Intertextualität aus kognitiver Sicht (Veränderung des Schreibens durch Wissen)“ (Prof. W. Raible, Freiburg)
- Dr. R. Janzen:* „Kulturgeschichte der Mennoniten in der mennonitischen Siedlung Orenburg in der UdSSR“, Reisestipendium (North Newton/USA)
- Th. Kempf:* „Wissenschaft und Literatur im 17. und 18. Jh. Eine Auswahlbibliographie mit forschungstheoretischem Kommentar“ (Prof. E. Ribbat, Münster)
- Dr. D. Klein:* „Bürgerbauten in Böhmen, Mähren und Österreichisch-Schlesien zwischen 1860 und 1914“, Reisestipendium (München)
- Dr. R. Krause:* „Capella Reale di Napoli“ (Prof. K. W. Niemöller, Köln)
- Prof. I. Kwilecka:* „Biblia Slavica“, Reisestipendium (Prof. H. Rothe, Bonn)
- J. Lademann:* „Forschungen zu Geschichte und Beständen des Herzog Anton Ulrich-Museums“ (Braunschweig)

Prof. S. Luo: „L'anthologie des courants linguistiques en France; Études ethnolinguistique en mandchou; Traduction sur les cultures d'Occident et leurs philosophie“, Reisestipendium (Prof. W. Lepenies, Berlin)

Dr. J. M. Merz: „Handzeichnungskataloge des Kunstmuseums Düsseldorf/Bearbeitung der Blätter Pietro da Cortonas“, Reisestipendium (Dr. H. A. Peters, Düsseldorf)

Prof. E. Oksaar: „Zur Entwicklung der Mehrsprachigkeit und der interaktionalen Kompetenz“, Reisestipendium (Hamburg)

Dr. S. Ondrejovic: „Arbeiten zu W. von Humboldts ‚Über die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaus und ihren Einfluß auf die geistige Entwicklung des Menschengeschlechtes (1830–1835)‘“, Reisestipendium (Prof. G. Altmann, Bochum)

Dr. U. Orłowsky: „Narziß im Spiegel der Jahrhunderte. Vom Mythos zur leeren Selbstinszenierung“, (Dr. K. Siebenhaar, Berlin)

G. Parker: „Thesaurus Linguae Latinae“, Reisestipendium (Dr. D. Krömer, München)

Dr. F. Poljakov: „Die poetischen Sammlungen des Simeon Polockij. Ein Beitrag zur Erschließung der ostslavischen Kunstdichtung der Barockzeit“ (Köln)

Dr. H. Ritschel: „Barockskulptur, Dahlemer Museen“, Reisestipendium (Prof. Th. W. Gaehtgens, Berlin)

Dr. U. Sayatz: „Untersuchung struktureller Aufbauprinzipien von Texten und deren Reflex auf allen Textstrukturebenen sowie der Textoberfläche“ (Prof. W. Klein, Nijmegen/Niederlande)

Dr. G. Sprigath: „Die Entstehung der Kunstkritik in Frankreich im 17. Jh.“ (Prof. J. Weber, Braunschweig)

Prof. H. Schemann: „Idiomatikforschung“ (München)

Dr. M. Schilar: „Forschung zur romantischen und klassischen Walpurgisnacht in Goethes ‚Faust‘-Dichtung“ (Prof. W. Frühwald, München)

Dr. L. Theis: „Mantelbauten und Annexräume im byzantinischen Kirchenbau“ (Bonn)

Dr. T. Vignau: „Frühromantik“ (Prof. H. F. von Sonnenburg, München)

Dr. I. Voss: „Corpus der mittelalterlichen Ionischen Kapitelle in Rom und Latium“ (Rom)

Prof. J. Werner: „Griechische Lexik im Deutschen“, Reisestipendium (Leipzig)

Dr. I. Wiese: „Funktion und Gebrauch von Wissenschaftssprachen“, Reisestipendium (Leipzig)

J. Yuan: „Linguistische Analyse von Textstrukturen in fachsprachlich orientierten Texten“ (Prof. Chr. Stetter, Aachen)

A. Zwickl: „Ungarische Malerei des 19. und 20. Jh.“, Reisestipendium (Prof. Th.W. Gaehtgens, Berlin)

8. Medizin und Naturwissenschaften

Tagungen:

Prof. L. Sachs/Prof. E. Katchalski-Katzir, Weizmann Institute of Science, Rehovot/Israel:

„17. Katzir-Katchalski Conference on Molecular Control of Development – Growth, Differentiation and Malignancy“
7./12.1.1990 in Rehovot

Prof. D. Häussinger, Medizinische Universitätsklinik, Freiburg:

„Interaction of Cell Volume and Cell Function“
12./15.2.1990 in Mutters/Österreich

Prof. F. Parak, Fachbereich Biologie, Universität Mainz:

„Mößbauer-Spektroskopie“
15./25.7.1990 in Mainz

Prof. M. Rees, University of Cambridge, Institute of Astronomy, Cambridge:

„The Emergence of Natural Structure“
6./8.8.1990 in Cambridge

Prof. C. G. Schmidt, Innere Universitätsklinik (Tumorforschung), Essen:

„15. Internationaler Krebs-Kongreß“
16./22.8.1990 in Hamburg

Prof. H.D. Doebner, Arnold Sommerfeld Institute for Mathematical Physics, Technische Universität Clausthal:

„II. Wigner-Symposium“
16./20.7.1991 in Goslar

Prof. B. Fleckenstein, Institut für Klinische und Molekulare Virologie, Erlangen:

„Modern Trends in Virus Research“
23./25.9.1991 in Cambridge

Prof. V. Diehl, Klinik für Innere Medizin, Universität zu Köln:

„Second International Symposium on Hodgkin Disease“
3./5.10.1991 in Köln

Prof. M. Eisenbach, Department of Membrane Research, The Weizmann Institute of Science, Rehovot:

„Chemotaxis of Cells and Unicellular Organisms“
3./11.11.1991 in Rehovot

Prof. H. Schmiedel/Prof. H. Herwig/Dr. B. Geyer, Naturwissenschaftlich-Theoretisches Zentrum, Universität Leipzig:
„Werner Heisenberg als Physiker und Philosoph in Leipzig“
10./12.12.1991 in Leipzig

Stipendien:

Dr. G. Asch: „Erdbebenvorhersageforschung – Datenanalyse und Signalinterpretation – Methodenvermittlung“, Reisestipendium (Prof. G. Jentzsch, Bonn)

Th. Bayer: „Neurogenese beim Zebrafisch“ (Prof. J. A. Campos-Ortega, Köln)

Chr. Bierkamp: „Neurogenese beim Zebrafisch“ (Prof. J. A. Campos-Ortega, Köln)

Chr. Dehio: „Isolierung und Charakterisierung entwicklungsspezifischer Mutanten der Modellpflanze *Arabidopsis thaliana*“ (Prof. J. St. Schell, Köln)

M. Fleischhauer: „Erzeugung von nichtklassischem Licht“ (Prof. H. Walther, Garching)

P.J. Flor: „Molekular-genetische Analyse einer Blütenmutante in *Antirrhinum majus*“ (Prof. H. Saedler, Köln)

Dr. R. Golbik: „Proteinchemische Methoden – Untersuchung der Isomerasen“ (Prof. Kl. Kühn, Martinsried)

A. Henke: „Isolierung und Charakterisierung von spezifischen, klonalen anti-CVB3 T-Lymphozyten“ (Prof. P. H. Hofschneider, Martinsried)

F. Hesse: „Identifizierung und molekulare Analyse des zytosolischen Auxinrezeptors und seines Gens“ (Prof. J. St. Schell, Köln)

Dr. H. Kalka: „Statistische Phänomene in Kernreaktionen; mesoskopische Physik“ (Prof. H. A. Weidenmüller, Heidelberg)

C. Kaloff: „Untersuchungen zur Funktion des Proteins BiP“ (Prof. K. Rajewsky, Köln)

Dr. M. Kapphahn: „Al- und Si-NMR-Untersuchungen an Lösungen und Festkörpern auf Alumoxanbasis“ (Prof. H. Sinn, Hamburg)

M. Knaut: „Myocardprotektion bei tiefer Temperatur“ (Prof. H. J. Bretschneider, Göttingen)

Dr. D. S. Konecki: „Teilnahme am ‚8th International Congress of Human Genetics‘ in Washington, 8.9./11.10.1991, zum Thema „Transcriptional Regulation of the Human Phenylalanine Hydroxylase (PAH) Gene“, Reisestipendium (Heidelberg)

Dr. J. Lewald: „Zentralnervöse Integration auditorischer und visueller Rauminformation durch bimodale Neuronen im Cortex“ (Bochum)

Dr. Kl. Löbe: „Spektroskopie an Übergangsmetallstörstellen in Verbindungshalbleitern mit licht- und elektronenoptischen Methoden“ (Prof. E. Zeitler, Berlin)

U. Monnerjahn-Karbach: „Die Herstellung von subtraktiven DNA-Banken“ (Prof. K. Rajewsky, Köln)

Dr. H. Müller: „Paare Graphen mit Chordalitätseigenschaften“ (Prof. B. Korte, Bonn)

Dr. St. Müller-Pfeiffer: „Mikromagnetische Grundlagen der magnetischen Raster-Kraft-Mikroskopie“ (Prof. W. Zinn, Jülich)

Dr. Kl. Peters: „Schwach pseudokonvexe Gebiete“ (Prof. F. Hirzebruch, Bonn)

R. Rochlitzer: „Entwicklung und Realisierung eines automatischen Meßsystems zur Langzeitregistrierung für die Antarktisstation „Georg Forster““ (Prof. G. Hempel, Bremerhaven)

Dr. M. Schmidt: „Windgetriebener Fluß über Bodentopographie in einem zonalen β -Ebenen-Kanal“ (Prof. D. Olbers, Bremerhaven)

J. Schorr: „Rekombination in Säuger- und Insektenzellen“ (Prof. W. Doerfler, Köln)

Dr. N. Strecker: „Mathematische Modellierung, analytische Untersuchungen und numerische Simulation von Oxidationsprozessen bei der Chipproduktion – der mehrdimensionale Fall“ (Prof. K.-H. Hoffmann, Augsburg)

St. Trentmann: „Funktionsanalyse eines En/Spm codierten Proteins durch in vitro Mutagenese“ (Prof. H. Saedler, Köln)

Dr. D. Zedlick: „Aufbau einer Längsschnittuntersuchung zum Verlauf von chronisch psychischen Krankheiten unter den neuen sozialen Bedingungen; System- und Einzelfallanalyse (Prof. H. Häfner, Mannheim)

Dr. R. Zeller: „The Vertebrate Limb: A Modelsystem to study Mechanisms of Vertebrate Morphogenesis“, Reisestipendium (Chr. Bierkamp, Köln)

D. Finanzen der Fritz Thyssen Stiftung

I. Bilanz zum 31. Dezember 1990

Aktiva

	Stand 1. 1. 1990	Zu- und Abgang	Ab- schreibung	Stand 31. 12. 1990
	DM	DM	DM	DM
Anlagevermögen				
Finanzanlagen				
Aktien der Thyssen Aktiengesellschaft im Nennwert von 134.400.000,— DM	190.184.840,—			190.184.840,—
Sachanlagen				
Bebautes Grundstück	618.936,—		24.669,—	594.267,—
Geschäftsausstattung	54.035,—	+ 2.870,73	22.993,73	33.912,—
	190.857.811,—	2.870,73	47.662,73	190.813.019,—
Umlaufvermögen				
Forderungen			36.544.690,22	
Kassenbestand und Postscheckguthaben			7.594,43	
Bankguthaben			146.946,29	
				36.699.230,94
				227.512.249,94

Passiva

	DM	DM
Stiftungskapital		184.939.909,23
Rücklagen		
Rücklage gem. §58 Ziff. 7a AO	2.990.000,—	
Rücklage für noch zu bewilligende Förderungsmaßnahmen	3.000.000,—	5.990.000,—
Ergebnisvortrag		3.613.035,92
Rückstellungen		
Rückstellungen für bewilligte Zuwendungen an die Wissenschaft	24.312.138,29	
Pensionsrückstellungen	1.664.451,—	25.976.589,29
Langfristige Verbindlichkeiten		6.778.136,33
Andere Verbindlichkeiten		214.579,17
		227.512.249,94

II. Ertrags- und Aufwandsrechnung 1990

	DM	DM
Erträge		
Erträge aus dem Stiftungsvermögen		26.880.000,—
Erträge aus Beteiligungen		2.987.475,34
Zinserträge		<u>29.867.475,34</u>
Aufwendungen		
Zuwendungen an die Wissenschaft		
Auszahlungen im Geschäftsjahr	11.351.884,66	
Davon zu Lasten von Rückstellungen aus Vorjahren	<u>6.597.139,07</u>	
	4.754.745,59	
Zuführung zu Rückstellungen	<u>16.133.996,51</u>	
	20.888.742,10	
Auflösung von Rückstellungen	– 353.194,43	
Erstattungen	– 126.465,11	
Rückfluß aus Druckbeihilfen	<u>– 97.135,09</u>	
		<u>20.311.947,47</u>
Aufwendungen für Öffentlichkeitsarbeit		54.269,11
Aufwendungen für Stiftungsgremien		129.704,22
Verwaltungskosten		1.407.969,79
Abschreibungen auf Sachanlagen		47.662,73
Zinsaufwendungen		<u>554.330,96</u>
		<u>22.505.884,28</u>
Jahresüberschuß		7.361.591,06
Ergebnisvortrag aus dem Vorjahr		+ 3.552.624,03
Entnahme aus der Rücklage für noch zu bewilligende Förderungsmaßnahmen		+ 2.400.000,—
Einstellung in das Stiftungskapital		– 4.201.179,17
Einstellung in die Rücklage gem. § 58 Ziff. 7a AO		– 2.500.000,—
Einstellung in die Rücklage für noch zu bewilligende Förderungsmaßnahmen		<u>– 3.000.000,—</u>
Ergebnisvortrag		<u><u>3.613.035,92</u></u>

III. Bewilligte Mittel 1990 nach Förderungsbereichen und Förderungsarten

	Forschungs- projekte	Stipendien
	DM	DM
Grundlagen der geisteswissenschaftlichen Forschung	4.786.469,84	987.141,97
Internationale Beziehungen	2.740.628,23	671.352,53
Staat, Wirtschaft und Gesellschaft	1.206.707,80	357.959,60
Medizin und	2.479.759,45	155.225,—
Naturwissenschaften	146.616,25	270.559,—
Internationale Stipendien- und Austauschprogramme		4.407.125,76
	11.360.181,57	6.849.363,86

Wissenschaftliche Veranstaltungen	Druckbeihilfen	Sonstiges	insgesamt
DM	DM	DM	DM
700.380,97	90.179,30	193.856,91	6.758.028,99
654.123,17	18.300,—	110.985,73	4.195.389,66
610.928,59	68.717,80	48.866,85	2.293.180,64
30.310,—		100.402,51	2.765.696,96
46.117,—		6.027,84	469.320,09
			4.407.125,76
2.041.859,73	177.197,10	460.139,84	20.888.742,10

Vorstand: Rudolf Kerscher

Wir erstatten diesen Bericht aufgrund unserer sorgfältigen Prüfung anhand der uns vorgelegten Bücher, Schriften und sonstigen Unterlagen nach bestem Wissen und erteilen der Fritz Thyssen Stiftung, Köln, unter Hinweis auf die in Abschnitt "Prüfungsergebnis" getroffenen Feststellungen zu dem als Anlagen 1 und 2 beigefügten Jahresabschluß 1990 nachstehenden uneingeschränkten Prüfungsvermerk:

Das Rechnungswesen der Fritz Thyssen Stiftung, Köln, wurde ordentlich und sauber gehandhabt. Der Jahresabschluß ist richtig aus den Büchern entwickelt worden und entspricht den Anforderungen an eine ordnungsmäßige Rechnungslegung. Die Geschäfte der Stiftung sind in Übereinstimmung mit der Satzung, den Beschlüssen des Kuratoriums und den Vorschriften des Stiftungsgesetzes für das Land Nordrhein-Westfalen geführt worden.

K ö l n , 9. April 1991



Treuhand-Vereinigung Aktiengesellschaft
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
und Steuerberatungsgesellschaft


Müller
Wirtschaftsprüfer


Laumans
Wirtschaftsprüfer

Auszug aus dem Bericht der Treuhand-Vereinigung AG Köln zur Prüfung des Rechnungswesens und des Jahresabschlusses der Fritz Thyssen Stiftung zum 31. Dezember 1990.

Anhang

Bibliographie der in den Jahren 1990/91 mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung erschienenen Publikationen

Die Bibliographie verzeichnet nach Sachgebieten Monographien und unselbständig erschienene Schriften der Berichtsjahre 1990/91 sowie Nachträge aus vergangenen Jahren, die aus Projekten und Stipendien hervorgegangen sind oder durch Druckkosten- oder sonstige Beihilfen unterstützt wurden.

Philosophie und Wissenschaftstheorie

Bewahren durch Entsagen: das (Friedrich-Heinrich) Jacobi-Depositum im Goethe-Museum Düsseldorf. Eine Ausstellung zum 80. Geb. von Helmut Jacobi am 21.6.1991. Katalog. Kurt Christ. Hrsg. von Jörn Göres. – Düsseldorf: Goethe-Mus.; Anton- und Katharina-Kippenberg-Stiftung, 1991. – 114 S.

Blankenmager, Alexander: Participation of scientists in science policy. – In: Scientific research in the Federal Republic of Germany. Ed.: Andrea Orsi-Battaglini; Ulrich Karpen. Baden-Baden 1990. S. 44–67.

Brentano Studien: Internationales Jahrbuch der Franz Brentano Forschung. Hrsg. von Wilhelm Baumgartner u. a. in Verb. mit der Franz Brentano Foundation. – Bd. 1.2. 1988–1989. Würzburg 1989–1990.

Farrenkopf, John: The Challenge of Spenglerian pessimism to Ranke and political realism. – In: Review of International Studies. 17. 1991. S. 267–284.

Greve, Wilfried: Kierkegaards maieutische Ethik: von „Entweder/Oder II“ zu den „Stadien“. – Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1990. – 353 S.

Heidánek, Ladislav: Nicota a odpovednost: problém „negativního platonismu“ v Patočkové filosofii. – In: Filosofický časopis. 39. 1991. S. 32–37.

Klibansky, Raymond: Jan Patočka. – In: Filosofický časopis. 39. 1991. S. 13–31.

Klippel, Diethelm: Der Lohnarbeitsvertrag in Naturrecht und Rechtsphilosophie des 18. und 19. Jahrhunderts. – In: Geschichtliche Rechtswissenschaft. Hrsg. von Gerhard Köbler u. a. Gießen 1990. S. 161–184.

Klippel, Diethelm: Die Theorie der Freiheitsrechte am Ende des 18. Jahrhunderts in Deutschland. – In: Rechtsgeschichte in den beiden deutschen Staaten (1988–1990). Hrsg. von Heinz Mohnhaupt. Frankfurt a. M. 1991. S. 348–386.

Kühl, Kristian: Die Bedeutung der Kantischen Unterscheidungen von Legalität und Mortalität sowie von Rechtspflichten und Tugendpflichten für das Strafrecht: ein Problemaufriß. – In: *Recht und Moral*. Heike Jung u. a. (Hrsg.). Baden-Baden 1991. S. 139–176.

Kühl, Kristian: Naturrecht und positives Recht in Kants Rechtsphilosophie. – In: *Rechtspositivismus und Wertbezug des Rechts*. Hrsg. von Ralf Dreier. Stuttgart 1990. S. 75–93.

Mind, meaning and metaphysics: the philosophy and theory of language of Anton Marty. Ed. by Kevin Mulligan. – Dordrecht etc.: Kluwer, 1990. – XII, 289 S. (Primary sources in phenomenology; Vol. 3)

Oberheber, Ulrike: Spiel der Ordnungen: Einführung in die Philosophie Gotthard Günthers. – Klagenfurt: Interuniversitäres Forschungsinstitut für Fernstudien der österreichischen Universitäten, 1990. – 85 Bl. (Klagenfurter Beiträge zur Technikdiskussion; H. 33)

Patočka, Jan: Kacířské eseje o filosofii deijn. – Praha: Československá Akademie VED, 1990. – 162 S.

Patočka, Jan: Náš národní program. – Praha: Evropský kulturní klub, 1990. – 71 S.

Patočka, Jan: Negativní platonismus. – Praha: Československý spisovatel, 1990. – 228 S.

Petríček jr., Miroslav: Jan Patočka: philosop(h)ie, phénoménologie, politique. – In: *Filosofický časopis*. 39. 1991. S. 172/173.

Puntel, Lorenz B.: Grundlagen einer Theorie der Wahrheit. – Berlin; New York: de Gruyter, 1990. – XIII, 408 S.

Rammstedt, Otthein: Georg Simmels „Philosophie des Geldes“. – Preprint: Georg Simmel-Gesellschaft. Beiträge Nr. 2.3. Bielefeld 1989.

Ricoeur, Jan: Pocta Janu Patočkovi. – In: *Filosofický časopis*. 39. 1991. S. 5–12.

Scholtz, Gunter: Zwischen Wissenschaftsanspruch und Orientierungsbedürfnis: zu Grundlage und Wandel der Geisteswissenschaften. – Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1991. – 385 S. (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft; 966)

Simmel, Georg: Einleitung in die Moralwissenschaft: eine Kritik der ethischen Grundbegriffe. – Bd. 1. – Frankfurt/M.: Suhrkamp, 1989. – 461 S. (Simmel: Gesamtausgabe; Bd. 3)

Theodizee – Gott vor Gericht? Willi Oelmüller (Hrsg.). Mit Beitr. von Carl-Friedrich Geyer u. a. – München: Fink, 1990. – 120 S.

Zambelli, Paola: Magia e astrologia: tradizioni platoniche e aristoteliche nel rinascimento emiliano. – In: *Sapere e/è potere: discipline, dispute e professioni nell'Università medievale e moderna Il caso bolognese a confronto*. Vol. 2. 1990. S. 85–123.

Theologie und Religionswissenschaften

Elsmann, Thomas: Reformierte Stadt und humanistische Schule: Nathan Chytraeus in Bremen (1593–1598). – In: Nathan Chytraeus 1543–1598: ein Humanist in Rostock und Bremen. Bremen 1991. S. 71–93.

Heinz-Kremers-Archiv: Forschungsschwerpunkt Geschichte und Religion des Judentums – Bibliographie. (Hrsg.: Universität Gesamthochschule Duisburg.) – Duisburg 1991. – VI, 68 S.

Paletschek, Sylvia: Frauen und Dissens: Frauen im Deutschkatholizismus und in den freien Gemeinden 1841–1852. – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1990. – 374 S. (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft, Bd. 89)

La Pensée religieuse de Troeltsch. Réédité par Hartmut Rüdiger avec une introduction. Postface de Pierre Gisel. – Genève: Ed. Labor et Fides, 1990. – 104 S. (Histoire et société; No. 18)

Schüttler, Hermann: Die Mitglieder des Illuminatenordens 1776–1787/93. – München: ars una, 1991. – 262 S. (Deutsche Hochschuledition; Bd. 18)

Troeltsch, Ernst: Religion et histoire: esquisses philosophiques et théologiques. Avec une postface de Thomas Mann. Textes éd., introd. et annotés par Jean-Marc Tétaz . . . – Genève: Ed. Labor et Fides, 1990. – 312 S. (Lieux théologiques; No. 18)

Versöhnung in der jüdischen und christlichen Liturgie. David Ellenson u. a. Hrsg. von Hanspeter Heinz u. a. (Internat. Symposium, Augsburg, 2.–5. 7. 1989.) – Freiburg; Basel; Wien: Herder, 1990. – 232 S. (Quaestiones disputatae)

Wer schreibt meine Lebensgeschichte? Biographie, Autobiographie, Hagiographie und ihre Entstehungszusammenhänge. 8. Bayreuther Kolloquium zu Problemen religiöser Sozialisation, 13.–15. 10. 1988. Hrsg. von Walter Sparn. – Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus Mohn, 1990. – 407 S.

Anthropologie, Psychologie und Pädagogik

Irek, Malgorzata: From Spree to Harlem: German 19th century anti-racist ethnology and the cultural revival of American blacks. – Berlin: Das Arabische Buch, 1990. – 25 S. (Sozialanthropologische Arbeitspapiere/FU Berlin, Institut für Ethnologie, Nr. 27)

Nathan Chytraeus 1543–1598: ein Humanist in Rostock und Bremen. Quellen und Studien. Hrsg. von Thomas Elsmann u. a. – Bremen: Ed. Temmen, 1991. – 136 S.

Stichweh, Rudolf: Bildung, Individualität und die kulturelle Legitimation von Spezialisierung. – In: Wissenschaft und Nation. Hrsg.: Jürgen Fohrmann; Wilhelm Voßkamp. München 1991. S. 99–112.

Sozialwissenschaften

Autonomie und Kontrolle: Beiträge zur Soziologie des Finanz- und Steuerstaates. Hrsg. von Theo Pirker. – Berlin: Schelzky & Jeep, 1989. – 187 S.

Blasius, Jörg: Gentrification und Lebensstile. – In: *Gentrification.* Jörg Blasius; Jens S. Dangschat (Hrsg.). Frankfurt; New York 1990. S. 354–375.

Blasius, Jörg: Gentrification und Lebensstile: eine empirische Untersuchung in einem Kölner Stadtteil. – 1991. – III, 264 S. – Hamburg, Univ., Fachber. Philosophie und Sozialwissenschaften, Diss. 1991.

Demm, Eberhard: Ein Liberaler in Kaiserreich und Republik: der politische Weg Alfred Webers bis 1920. – Boppard a. Rh.: Boldt, 1990. – VIII, 476 S. (Schriften des Bundesarchivs; 38)

Die Deutschen in der UdSSR in Geschichte und Gegenwart: ein internationaler Beitrag zur deutsch-sowjetischen Verständigung. Ingeborg Fleischhauer; Hugo H. Jedig (Hrsg.) – Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 1990. – 320 S.

Disziplin und Kreativität: sozialwissenschaftliche Computersimulation: theoretischer Experimente und praktische Anwendung. Hrsg. von Henrik Kreutz und Johann Bacher. – Opladen: Leske + Budrich, 1991. – XXXIII, 286 S. (Forschungen zur Soziologie und Sozialanthropologie; Bd. 2)

Elias, Norbert: Mozart: zur Soziologie eines Genies. Hrsg. von Michael Schröter. – Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1991. – 186 S.

Kobayashi, Noboru: Friedrich Lists System der Sozialwissenschaft – von einem japanischen Forscher betrachtet. – In: *Studien zur Entwicklung der ökonomischen Theorie X.* Hrsg. von Bertram Schefold. Berlin 1990. S. 63–77.

Köhnke, Klaus Christian: Four concepts of social science at Berlin University: Dilthey, Lazarus, Schmoller and Simmel. – In: *Georg Simmel and the contemporary sociology.* Michael Kern et al. (Eds.). Dordrecht 1990. S. 99–107.

Köhnke, Klaus Christian: Georg Simmel als Jude. – In: *Juden in der Soziologie.* Konstanz 1989. S. 175–193.

Köhnke, Klaus Christian: Der „Neue Kurs“ und die „Gesellschaft für ethische Kultur“. – In: *Geschichte und Gegenwart.* 9. 1990. S. 17–31.

Köhnke, Klaus Christian: Soziologie als Kulturwissenschaft: Georg Simmel und die Völkerpsychologie. Preprint: Georg Simmel-Gesellschaft. Beiträge Nr. 1.17. Bielefeld 1988 (Dort u. d. T.: Georg Simmel und die Völkerpsychologie). – Dass. in: *Archiv für Kulturgeschichte.* 72. 1990. S. 223–232.

Köhnke, Klaus Christian: Die Verdrängung der Werte durchs Geld. – In: *Universitas.* 45. 1990. S. 328–333.

Lindner, Rolf: Die Entdeckung der Stadtkultur: Soziologie aus der Erfahrung der Reportage. – Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1990. – 317 S.

Mesure, Sylvie: Dilthey et la fondation des sciences historiques. Ouvrage publiée avec le concours du CNRS. – Paris: Pr. univ. de France, 1990. – 275 S. (Collection Sociologies)

Perspectives des sciences sociales en Allemagne aujourd'hui: textes couronnés par le prix de la fondation Fritz Thyssen, 1981-1985. Sous la dir. de Erwin K. Scheuch. – Paris: Ed. de la Maison des sciences de l'homme, 1991. – X, 450 S.

Reinermann, Heinrich: Ulrich Ehlers: Bürokommunikation und Verwaltungsverfahren: das Kind nicht mit dem Bade ausschütten. – In: Juristische Arbeitsblätter (JA). 22. 1990. S. 103–107.

Rohlinger, Harald: Zur Messung von Gentrification – Anmerkungen zu einem komplexen Forschungsdesign. – In: Gentrification. Jörg Blasius; Jens S. Dangschat (Hrsg.). Frankfurt; New York 1990. S. 231–250.

Stichweh, Rudolf: Der frühmoderne Staat und die europäische Universität zur Interaktion von Politik und Erziehungssystem im Prozeß ihrer Ausdifferenzierung (16.–18. Jh.). – Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1991. – 426 S.

Weber, Max: Briefe 1906–1908, Hrsg. von M. Rainer Lepsius und Wolfgang G. Mommsen in Zus.arb. mit . . . – Tübingen: Mohr, 1990. – XXVI, 796 S. (Weber, Max: Gesamtausgabe; Abt. 2: Briefe, Bd. 5)

Rechtswissenschaft

Brand, Jürgen: Untersuchungen zur Entstehung der Arbeitsgerichtsbarkeit in Deutschland. – Pfaffenweiler: Centaurus-Verl.-Ges. – Teilbd. 1. Zwischen genossenschaftlicher Standesgerichtsbarkeit und kapitalistischer Fertigungskontrolle. – 1990. – XVI, 482 S. (Zugl. Wuppertal, Univ. Habil.Schr., 1989.)

Charta der Vereinten Nationen: Kommentar. Hrsg. von Bruno Simma in Gemeinschaft mit Hermann Mosler . . . Unter Mitarb. von Rudolf Bernhardt . . . – München: Beck, 1991. – CIX, 1217 S.

Deutsche Wiedervereinigung: die Rechtseinheit. Arbeitskreis Staats- und Verfassungsrecht. – Bd. 1. Eigentum, neue Verfassung, Finanzverfassung. Hrsg. von Klaus Stern. – Köln usw.: Heymann, 1991. – IX, 254 S.

Encyclopedia of public international law. Publ. under the auspices of the Max Planck Institute for Comparative Public Law and International Law under the dir. of Rudolf Bernhardt. – 12. – Geographic issues. 1990. XV, 413 S.

Entwicklungstendenzen im Verwaltungsverfahrenrecht und in der Verwaltungsgerichtsbarkeit: rechtsvergleichende Analysen zum österreichischen und deutschen Recht. Gesamted.: Georg Ress. – Wien; New York: Springer, 1990. – 333 S. (Forschungen aus Staat und Recht; 89)

*Europäisches Patentübereinkommen: Münchener Gemeinschaftskommen-
tar.* Hrsg. von Friedrich-Karl Beier u. a. Verf.: Hans Ballreich u. a. – Köln: Heymanns, 1984–1991. – 13. Kommentierung des Europäischen Patent-
übereinkommens: Art. 55. 1990. – 14. Anh.: 1. Rechtsprechung zum ERP
(bis 1988); 2. Bibliographie zum ERP (bis 1988). 1990. – 15. Kommentie-
rung... Art. 53. 1991.

Gesetzrevision: (1825–1848). – Nachdr. – Vaduz, Liechtenstein: Topos
Verl.-Abt. 2, Öffentliches Recht, Zivilrecht und Zivilprozeßrecht. Bd. 9:
Zivilprozeßrecht I und Justizverfassung. Hrsg. und mit einer Einl. vers. von
Werner Schubert. Halbbd. 1.2. – Unveränd. Nachdr. der als Ms. vervielfäl-
tigten Ausg. der Pensen 4, 5 und 6 der Gesetzrevision aus den Jahren
1827–1835. – 1989. – Bd. 10.: Zivilprozeßrecht II und Konkursrecht. Hrsg.
und mit einer Einleitung versehen von Werner Schubert. – 1990.

International encyclopedia of comparative law. Under the auspices of the
International Association of Legal Science. – Tübingen: Mohr. – Vol. 3.
Private international law. Chapter 6. 1990. – Vol. 14. Copyright and
industrial property. Chapter 2; 3. 1990.

*Klages, H.; O. Haubner: Qualitäts- und Erfolgsmerkmale von Organisatio-
nen im öffentlichen Recht.* – In: VOP. 1990, 4.

Modernes Strafrecht und ultima-ratio-Prinzip. Klaus Lüderssen; Cornelius
Nestler-Tremel; Ewa Weigend (Hrsg.). – Frankfurt a. M. usw.: Lang, 1990.
– 275 S. (Frankfurter kriminalwissenschaftliche Studien; Bd. 24)

Pioletti, Ugo: Contributo allo studio del delitto colposo. – Padova:
CEDAM, 1990. – 256 S.

*Der Schadenersatz in Ost-West-Außenwirtschaftsverhältnissen: Referate
der 6. Münchener Ost-West-Rechtstagung 1989.* Hrsg. von Dieter Pfaff. –
Bonn: Dt. Bundes-Verl., 1990. – 225 S. (Studien des Instituts für Ostrecht/
München; Bd. 37)

*Sprache – Recht – Geschichte: Rechtshistorisches Kolloquium 5.–9. 6. 1990,
Christian-Albrechts-Univ. zu Kiel.* Hrsg. von Jörn Eckert und Hans Hat-
tenhauer. Mit Beitr. von Antonio Alvarez de Morales u. a. – Heidelberg:
Müller Jurist. Verl., 1991. – VIII, 373 S. (Motive, Texte, Materialien; Bd.
58)

*Verwaltungsgerichtsbarkeit – Umweltschutz – Kommunale Selbstverwal-
tung: Referate des 7. deutsch-poln. Verwaltungskolloquiums (Speyer,
10.–15. 9. 1990.* Heinrich Siedentopf (Hrsg.). – Speyer: Forschungsinst. f.
öff. Verwaltung, 1991. – VI, 297 S. (Speyerer Forschungsberichte; 94)

Vierzig Jahre Grundgesetz: Entstehung, Bewährung und internationale Ausstrahlung. Internationales Symposium vom 17.-20. 5. 1989, veranst. vom Institut für öffentliches Recht und Verwaltungslehre der Universität zu Köln und der Fritz Thyssen Stiftung. Hrsg. von Klaus Stern. – München: Beck, 1990. – XII, 330 S.

Weigend, T.: „Restitution“ in den USA. – In: Neue Wege der Wiedergutmachung im Strafrecht. Albin, Eser u. a. (Hrsg.). Freiburg 1990. S. 111–128.

Weigend, T.: Schadensersatz im Strafverfahren. – In: Will, Michael R.: Schadensersatz im Strafverfahren: Rechtsvergleichendes Symposium zum Adhäsionsprozeß. Kehl 1990. S. 11–24.

Die Zukunft des europäischen Arbeits- und Sozialrechts: Internationales Colloquium in Trier-Quint vom 22.-23. 11. 1990. – Heidelberg: Müller, 1991. – 160 S. (Zeitschrift für ausländisches und internationales Arbeits- und Sozialrecht; Jg. 5, 1.2.)

Politikwissenschaft

The ACLS comparative constitutionalism project: final report. – New York: American Council of Learned Societies, 1990. – 73 S. (ACLS occasional paper; No. 13)

Die Amerikanische Verfassung und deutsch-amerikanisches Verfassungsdenken: ein Rückblick über 200 Jahre, veranst. in Krefeld 28.–31. 5. 1987. Hrsg. von Hermann Wellenreuther... – New York etc.: Berg, 1991. – X, 605 S. (Krefelder Historische Symposien: Deutschland und Amerika; Symp. 2)

Engl. Ausg. u. d. T.: German and American constitutional thought.

Baldwin, Robert E.: Recent US trade policy at the multilateral and bilateral levels. Thomas J. Sargent: Interpreting the Reagan deficits. Rüdiger Dornbusch: The Economic decline of the US?: the dollar and the adjustment options. – Berlin: FU, John F. Kennedy-Inst. für Nordamerikastudien, 1990. – 50 S. (Ernst-Fraenkel-Vorträge zur amerikanischen Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Geschichte; 4)

Der Begriff der Politik: Bedingungen und Gründe politischen Handelns. Volker Gerhardt (Hrsg.) – Kolloquium „Metaphysik und Politik“, München, 1989, März. – Stuttgart: Metzler, 1990. – VII, 309 S.

Chakrabarti, Alok K.; Hans H. Glismann; Ernst-Jürgen Horn: Defence and space expenditures in the US: an inter-firm analysis. – Kiel: Inst. f. Weltwirtschaft, 1991. – II, 35 S. (Kieler Arbeitspapiere; Nr. 483)

Continuities in political action: a longitudinal study of political orientations in three Western democracies. M. Kent Jennings et al. – Berlin; New York: de Gruyter, 1990. – 432 S. (de Gruyter studies on North America; Vol. 5)

Diskurs und Dezision: politische Vernunft in der wissenschaftlich-technischen Zivilisation; Hermann Lübke in der Diskussion. Hrsg. von Georg Kohler und Heinz Kleger. – Wien: Passagen-Verl., 1990. – 392 S. (Edition Passagen: Philosophie)

Doublet, Yves-Marie: Le Financement des partis politiques en République fédérale d'Allemagne. Préf. de Jean Boulouis et de Michel Fromont. – Paris: Economica, 1991. – VII, 365 S. (Collection politique comparée; Série institutions politiques et administratives d'Allemagne fédérale)

The Dynamics of European integration. Ed. by William Wallace. – London; New York: Pinter Publ. for the Royal Institute of International Affairs London, 1990. – XI, 308 S.

Europäische Zentralbank: Europas Währungspolitik im Wandel. Rolf H. Hasse; Wolf Schäfer (Hrsg.) – Symposium, Univ. der Bundeswehr Hamburg, Anf. Okt. 1989. Mit 9 Abb. u. 16 Tab. – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1990. – 257 S.

Europe's global links: the European Community and inter-regional cooperation. Ed. by Geoffrey Edwards and Elfriede Regelsberger. – London: Pinter, 1990. – X, 228 S.

Franklin, John Hope: What Europeans should understand about African-American history. – Paradoxes of women's citizen-ship in the United States. Linda K. Kerberg. – Berlin: FU, John F. Kennedy-Inst. für Nordamerikastudien, 1990. – V, 23 S. (Ernst Fraenkel Vorträge zur amerikanischen Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Geschichte; 5)

Gasteyger, Curt: Europa zwischen Spaltung und Einigung 1945–1990: eine Darstellung und Dokumentation über das Europa der Nachkriegszeit. – Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 1990. – 445 S. (Studien zur Geschichte und Politik)

German and American constitutional thought: context, interaction, and historical realities. Ed. by Hermann Wellenreuther... – New York etc.: Berg, 1990. – X, 527 S. (Germany and the United States of America: The Krefeld historical symposia; Vol. 1)

Germans to America: list of passengers arriving at U.S. ports. Ed. by Ira A. Glazier and P. William Filby. – Wilmington, Del.: Scholarly Resources Inc. Vol. 16. Nov. 1864 – Nov. 1865. 1991.
Vol. 17. Nov. 1865 – June 1866. 1991.
Vol. 18. June 1866 – Dec. 1866. 1991.
Vol. 19. Jan. 1867 – Aug. 1867. 1991.
Vol. 20. Aug. 1867 – May 1868. 1991.
Vol. 21. May 1868 – Sept. 1868. 1991.
Vol. 22. Oct. 1868 – May 1869. 1991.

Das *gestörte* Gleichgewicht: Deutschland als Problem britischer Sicherheit im 19. und 20. Jahrhundert = Upsetting the balance. Hrsg. von Adolf M. Birke und Marie-Luise Recker. – München usw.: Saur, 1990. – 189 S. (Prinz-Albert-Studien; Bd. 8)

Heuser, Beatrice: Introduction. – In: Securing peace in Europe, 1945–62: Thoughts for the 1990s. Ed. by Beatrice Heuser and Robert O'Neill. Basingstoke etc. 1991. S. 1–13.

Heuser, Beatrice: Die Zukunft der europäischen Sicherheit. – In: Europa-Archiv. F. 2. 1991. S. 50–60.

Hildebrand, K.: Die Entfesselung des Zweiten Weltkrieges und das internationale System: Probleme und Perspektiven der Forschung. – In: Historische Zeitschrift. 251. 1990. S. 607–625.

Hildebrand, K.: „System der Aushilfen“? Chancen und Grenzen deutscher Außenpolitik im Zeitalter Bismarcks (1871–1890). – In: Flucht in den Krieg? Die Außenpolitik des kaiserlichen Deutschland. Hrsg.: G. Schöllgen. Darmstadt 1991. S. 108–131. Auch ersch. in.: Escape into war? The foreign policy of imperial Germany. Ed.: G. Schöllgen. Oxford etc. 1990. S. 73–92.

Identitätsprobleme und Identitätsdebatten: Frankreichforscher-Konferenz 1989. – In: Frankreich Jahrbuch. 1990. S. 33–220.

Kaiser, Karl: From nuclear deterrence to graduated conflict control. – In: Survival. 32. 1990. S. 483–496.

Kaiser, Karl: Von der nuklearen Abschreckung zur Abgestuften Konfliktkontrolle: die deutsche Vereinigung und die Ablösung der Nato-Strategie. – In: Frankfurter Allgemeine Zeitung. Nr. 150. 2. 7. 1990. S. 14.

Kaltefleiter, Werner: Die Struktur der deutschen Wählerschaft nach der Vereinigung. Unter Mitarb. von Barbara Lübcke. – In: Zeitschrift für Politik. 38. 1991. S. 1–32.

Kapur, Harish: Distant neighbours: China and Europe. – London; New York: Pinter, 1990. – 231 S. (A Publication of the Graduate Institute of International Studies, Geneva)

Laird, Robbin: The Europeanization of the Alliance. – Boulder etc.: Westview Pr., 1991. – IX, 143 S.

Leidhold, Wolfgang H.: Krise unter dem Kreuz des Südens: die Pazifische Inselregion und die internationale Sicherheit. – Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 1991. – 507 S. (Internationale Politik und Sicherheit; Bd. 27)

Mager, Olaf: Die Stationierung der britischen Rheinarmee: Großbritanniens EVG-Alternative. Mit einem Vorw. von Ralf Dahrendorf. – Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 1990. – 233 S. (Nomos Universitätschriften: Politik; Bd. 3)

O'Neill, Robert: Securing peace in Europa in the 1990s. – In: Securing peace in Europe, 1945–62: Thoughts for the 1990s. Ed. by Beatrice Heuser and Robert O'Neill. Basingstoke etc. 1991. S. 313–330.

Opitz, Peter J.: Die Außenpolitik Chinas zu Beginn der neunziger Jahre. – In: Aus Politik und Zeitgeschichte: Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament. B. 48/90. 23. 11. 1990. S. 31–46.

Parteien und regionale politische Traditionen in der Bundesrepublik Deutschland. Hrsg. von Dieter Oberndörfer und Karl Schmitt. – Berlin: Duncker & Humblot, 1991. – 399 S. (Ordo politicus; Bd. 28)

Patzelt, Werner J.: Das Amtsverständnis der Abgeordneten. – In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beil. zur Wochenzeitung „Das Parlament“. B 21–22/91, 17. 5. 1991. S. 25–37.

Patzelt, Werner J.: Neuere Repräsentationstheorie und das Repräsentationsverständnis von Abgeordneten. – In: Zeitschrift für Politik. 38. 1991. S. 166–199.

Regieren in der Bundesrepublik 2: formale und informale Komponenten des Regierens in den Bereichen Führung, Entscheidung, Personal und Organisation. Hans-Hermann Hartwich; Göttrich Wewer unter Mitarb. von Lars Kastning. Beitr. von Klaus Beyme u. a. – Opladen: Leske + Budrich, 1991. – 224 S.

Schmitt, Hermann: The European elections of June 1989. – In: West European Politics. 13. 1990. S. 116–123.

Schrader, Klaus: Das militärische Beschaffungswesen in den Vereinigten Staaten. – Kiel: Inst. für Weltwirtschaft, 1990. – 40 S. (Kieler Arbeitspapiere; Nr. 443)

Transmittal & instruction sheet for International protection of the environment. Comp. and ed. by Bernd Rüster; Bruno Simma et al. – Binder 1.2. (Losebl.-Ausg.) – Dobbs Ferry, N.Y.: Oceana Publ, 1990. (Treaties and related documents; Ser. 2)

Turkey and the European Community. Ahmet Evin; Geoffrey Denton (eds.) – Opladen: Leske + Budrich, 1990. – 204 S. (Schriften des Deutschen Orient-Instituts)

Wallace, William: The Transformation of Western Europe. – London: The Royal Institute of International Affairs, 1990. – 122 S. (Chatham House papers)

Werz, Nikolaus: Die ideologischen Wurzeln der „Doktrin der nationalen Sicherheit“ in Lateinamerika. – In: Staatliche und parastaatliche Gewalt in Lateinamerika. Hrsg.: Hans Werner Tobler; Peter Waldmann. Frankfurt a. M. 1991. S. 163–191.

Wirtschaftswissenschaften

Bethkenhagen, Jochen: Die Energiewirtschaft in den kleineren Mitgliedstaaten des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe. – Berlin: Duncker & Humblot, 1990. – 257 S. (Beiträge zur Strukturforschung/Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung; H. 113)

Bofinger, Peter: Festkurssysteme und geldpolitische Koordination. – Baden-Baden: Nomos Verl.-Ges., 1991. – 408 S. (Schriften zur monetären Ökonomie; Bd. 29)

Bogdandy, Armin von: Europäische und nationale Steuerung des Außenhandels: Instrumente und Probleme. – In: Europäische Gemeinschaft und nationale Verwaltung. Hrsg.: Heinrich Siedentopf. 1991.

Bogdandy, Armin von: Eine Ordnung für das GATT. – In: Recht der internationalen Wirtschaft. 1991. S. 55–61.

Bogdandy, Armin von: La Politica commerciale comunitaria nell'ordine internazionale dell'economia. – In: Affari europei. Hrsg.: Bianca Tosco Jacopini. 1991.

Dietz, Raimund: Perestroika und Marktwirtschaft: die Schlüsselrolle westlicher Unternehmen. – In: Vierteljahresberichte: Probleme der internationalen Zusammenarbeit. Hrsg. von der Friedrich-Ebert-Stiftung. 122. 1990. S. 357–363.

Glismann, Hans H., and Ernst-Jürgen Horn: International arms trade: revealed political preferences or cartel behaviour? – In: International Interactions. 16. 1990. S. 1–18.

Internationalisierung der Wirtschaft und der Wirtschaftspolitik. (Symposium Hamburg, 1989.) – Tübingen: Mohr, 1990. – VIII, 290 S. (Jahrbuch für Neue Politische Ökonomie; Bd. 9)

Krader, Wolfgang: Neuere Entwicklungen linearer latenter Kovarianzstrukturmodelle mit quantitativen und qualitativen Indikatorvariablen: Theorie und Anwendung auf ein mikroempirisches Modell des Preis-, Produktions- und Lageranpassungsverhalten von dt. und franz. Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes. – Mannheim, Univ., Wirtschaftswiss. Fak., Diss., 1990. – III, 252 Bl.

Lorenz, Wilhelm: Die Dauer der Betriebszugehörigkeit aus Sicht der Unternehmung. – In: Betriebszugehörigkeitsdauer und Mobilität: theoretische und empirische Analysen. Knut Gerlach, Olaf Hübler (Hrsg.). 1990. S. 33–60.

Lorenz, Wilhelm: Discrimination by efficiency wages. – Stirling; Univ., Dept. of Economics, 1991. – 17 S. (Discussion paper in economics; [19] 91, 9)

Lorenz, Wilhelm: Programmentwicklung: Gewinnmaximierung durch Versuch und Irrtum – eine Simulation. – In: WiSt-Inforum. 1991. S. 465–470.

Lüder, Klaus: Die zentrale Rolle des Rechnungskonzeptes für die Ausgestaltung des öffentlichen Rechnungswesens. – Speyer: Forschungsinst. f. öff. Verwaltung, 1991. – VI, 71 S. (Speyerer Forschungsberichte; 93)

Mueller, Dennis C.: Public choice theory. – In: Economics in perspective. Eds.: D. Greenaway et al. London, 1990.

Political choice: institutions, rules and the limits of rationality. Roland M. Czada; Adrienne Windhoff-Héritier (eds.). (Tagung, 1988, Konstanz.) – Frankfurt a.M.: Campus Verl.; Boulder, Colo.: Westview Pr., 1991. – 318 S.

Sabov, Zoltan: Der bilaterale Lösungsversuch: Hartwährungsverrechnungen als Mittel zur Multilateralisierung des RGW-Handels. – In: Zeitschrift für Wirtschaftspolitik. 40. 1991. S. 69–92.

Schrader, Klaus: Einzelwirtschaftliche Wirkungen von Rüstungs- und Raumfahrttausgaben in den Vereinigten Staaten: eine Literaturanalyse. – In: Zeitschrift für Wirtschaftspolitik. 39. 1990. S. 211–262.

Schweikert, Rainer: Efficient real exchange rate adjustment in developing countries: alternative devaluation strategies, economic structure, and sequencing of reforms. – Kiel: Inst. f. Weltwirtschaft, 1991. – 49 S. (Kieler Arbeitspapiere; Nr. 473)

Studies in economic rationality: X-efficiency examined and extolled. Essays written in the tradition of and to honor Harvey Leibenstein. (Symposium „Efficiency, internal organization, and comparative management“, Bellagio [Como], 1988, May.) – Ann Arbor: Univ. of Michigan Pr., 1990. – IX, 398 S.

Tietzel, Manfred: Virtue, vice, and Dr. Pangloss: on the economics of conventions. – In: Ordo. 41. 1990. S. 251–268.

Vida, Sándor: Dömpingellenes gyakorlat az Európai Közösségben. – 1.2. – In: Külgaz-daság/Jogimelléklet. 35. 1991. S. 49–60; 65–75. (Antidumping-praxis in der EG)

Archäologie

Der Artemistempel im Delion auf Paros. Deutsches Archäologisches Institut. Von Manfred Schuller. Mit einem Beitr. von A. Ohnesorg. – Berlin; New York: de Gruyter, 1991. – XI, 139 S., 102 Taf. (Architektur auf Naxos und Paros; 1) – (Denkmäler antiker Architektur; Bd. 18) – Teilw. zugl.: München, Techn. Univ., Diss., 1984 u.d.T.: Schuller, Manfred: Der Artemistempel im Delion auf Paros.

Clauss, Manfred: Mithras: Kult und Mysterien. – München: Beck, 1990. – 215 S.

Cordie-Hackenberg, Rosemarie, und Alfred Haffner: Das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath-Belginum. – 4. T.: Gräber 1261–1817. Ausgegraben 1978–1980. – Mainz: von Zabern, 1991. – XII, 124 S., 499 Taf., 5 Farbtaf., 11 Beil. (Trierer Grabungen und Forschungen; Bd. 6,4)

Die *Inschriften* der rhodischen Peraia. Hrsg. von Wolfgang Blümel. Österreichische Akademie der Wissenschaften; Rheinisch-Westfälische Akademie der Wissenschaften. – Bonn: Habelt, 1991. – XII, 236 S., 8 Taf. (Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien; Bd. 38)

Kolb, Frank, et al.: Habitats et occupation du sol sur le territoire de la cité de Kyaneai en Lycie centrale. – In: *Archéologie et espaces*. 10. Rencontres Internat. d'Archéologie et d'Histoire, Antibes, Oct. 1990. Juan-les-Pins 1990. S. 47–69.

Kolb, Frank, u.a.: Kyaneai im antiken Lykien: Feldforschungen in der südlichen Türkei. – In: *Ur- und Frühzeit*. 17. 1990. S. 14–19.

Kunst und Kultur in der Magna Graecia: ihr Verhältnis zum griechischen Mutterland und zum italischen Umfeld. Referate vom Symposium des Deutschen Archäologen-Verbandes; Mönchengladbach-Rheydt, 8.–10. 1. 1988. Hrsg. vom Vorstand des DAV von Ellen Schwinzer und Stephan Steingräber. – Tübingen 1990. – VIII, 152 S. (Schriften des Deutschen Archäologen-Verbandes; 11)

Zimmermann, Martin; Frank Kolb: Neue Inschriften aus Kyaneai und Umgebung. – Taf. 16–20. – In: *Epigraphica Anatolica*. 1990. S. 115–138.

Zwierlein-Diehl, Erika: Die antiken Gemmen des Kunsthistorischen Museums in Wien. – Bd. 3. – München: Prestel, 1991. – 362 S.

Geschichtswissenschaft

Abtrünnig wider Willen: aus Briefen und Manuskripten des Exils: Ruth Fischer; Arkadij Maslow. Hrsg. von Peter Lübke. Mit einem Vorw. von Hermann Weber. – München: Oldenbourg, 1990. – XV, 675 S.

Aron, Raymond: Les Articles de politique internationale dans *Le Figaro* de 1947 à 1977. – T. 1. La Guerre froide (Juin 1947 à mai 1955). Prés. et notes par Georges-Henri Soutou. Paris: Ed. de Fallois, 1990. 1418 S.

Auseinandersetzungen mit der Antike: Vorlesungen von Dolf Sternberger u. a. – Hrsg. von Hellmuth Flashar. – Bamberg: Buchner, 1990. – 280 S. (Thyssen-Vorträge; 1985–1990)

Boberach, Heinz: Inventar archivalischer Quellen des NS-Staates: die Überlieferung von Behörden und Einrichtungen des Reichs, der Länder und der NSDAP. Im Auftr. des Instituts für Zeitgeschichte bearb. von Heinz Boberach unter Mitw. von Dietrich Gessner . . . – T. 1. Reichszentralbehörden, regionale Behörden und wissenschaftliche Hochschulen für die zehn westdeutschen Länder sowie Berlin. – München usw.: Saur, 1991. XXXV, 717 S. (Texte und Materialien zur Zeitgeschichte; Bd. 3)

Fälschungen im Mittelalter: Internationaler Kongreß der Monumenta Germaniae Historica, München, 16.–19. 9. 1986. – T. 1–6. – Hannover: Hahn, 1988–90. (Schriften der Monumenta Germaniae Historica; Bd. 33, 1–6)

Fest und Alltag in Byzanz. Hrsg. von Günter Prinzing und Dieter Simon. – München: Beck, 1990. – 226 S.

Fleischhauer, Ingeborg: Diplomatischer Widerstand gegen „Unternehmen Barbarossa“: die Friedensbemühungen der Deutschen Botschaft Moskau 1939–1941. – Frankfurt a. M.: Ullstein, 1991. – 416 S.

Fleischhauer, Ingeborg: Der Pakt: Hitler, Stalin und die Initiative der deutschen Diplomatie 1938–1939. – Frankfurt a. M.: Ullstein, 1990. – 552 S.

Fleischhauer, Ingeborg: Unternehmen Barbarossa: die deutsche Kriegserklärung in Moskau im Licht sowjetischer Dokumente. – In: Osteuropa. 1991. S. 517–544.

German foreign office archives: Sino-German relations, 1928–1938. Eds.: Kuo Heng-yü; Mechthild Leutner. Transl.: Hsü Lin-fei... – (Text in Chinesisch). – o. O.: Institute of Modern History, Academia Sinica, 1991. – 190, 15 S. (Collection of historical materials; No. 11)

Geschichtliche Grundbegriffe: historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland. Hrsg. von Otto Brunner u. a. im Auftr. des Arbeitskreises für moderne Sozialgeschichte e. V. – Bd. 6: St.-Vertr. Stuttgart: Klett-Cotta, 1990. – XV, 954 S.

Heimann, H.-D.: Zum Boten- und Nachrichtenwesen im nieder-rheinischen Raum, vornehmlich der Stadt Köln im Spätmittelalter. – In: Geschichte in Köln. 28. 1990. S. 31–46.

Hildebrand, Klaus: Die „Krimkriegssituation“: Wandel und Dauer einer historischen Konstellation der Staatenwelt. Eine Skizze. – In: Gedenkschrift für Andreas Hillgruber: Deutschland in Europa – Kontinuität und Bruch. Berlin 1990. S. 37–51.

Höfische Repräsentation: das Zeremoniell und die Zeichen. (Kolloquium an der Universität-GHS Essen, Frühjahr 1988.) Hrsg. von Hedda Ragotzky und Horst Wenzel. – Tübingen: Niemeyer, 1990. – VI, 350 S.

Hurwitz, Harold: Die Anfänge des Widerstands. Unter Mitarb. von Andreas Büning... – T. 1.2. – Köln: Verl. Wiss. und Politik, 1990. (Demokratie und Antikommunismus nach 1945; Bd. 4) – 1. Führungsanspruch und Isolation der Sozialdemokraten. 658 S. – 2. Zwischen Selbsttäuschung und Zivilcourage: Der Fusionskampf. S. 659–1477.

Hurwitz, Harold: Zwangsvereinigung und Widerstand der Sozialdemokraten in der Sowjetischen Besatzungszone und Berlin. – Köln: Verl. Wiss. u. Politik, 1990. – 172 S. (Kurzfass. von Hurwitz, Harold: Die Anfänge des Widerstands. T. 1.2. 1990 als Sonderdruck für den Verein für polit. Bildung und soziale Demokratie)

Jelinek, Yeschayahu A.: Die Krise der Shilumim/Wiedergutmachungs-Verhandlungen im Sommer 1952. – In: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte 1990. S. 114–139.

Koch, Ursula E.: Der Teufel in Berlin: von der Märzrevolution bis zu Bismarcks Entlassung. Illustrierte politische Witzblätter einer Metropole 1848–1890. – Köln: Informationspresse Leske, 1991. – 880 S. (Reihe „iLv leske republik“ Satire und Macht)

Labme, Rainer: Deutsche Außenpolitik 1890–1894: von der Gleichgewichtspolitik Bismarcks zur Allianzstrategie Capravis. – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1990. – 517 S. (Schriftenreihe der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften; Bd. 39) – Zugl.: Münster (Westf.), Univ., Phil., Fak., Diss., 1988.

Leopold von Ranke and the shaping of the historical discipline: (Internat. conference in Syracuse, 1986, Oct.) Ed. by Georg G. Iggers; James M. Powell. – Syracuse: Syracuse Univ. Pr., 1990. – XXII, 223 S.

Memoria rerum veterum: neue Beiträge zur antiken Historiographie und alten Geschichte; Festschrift für Carl Joachim Classen zum 60. Geburtstag. Hrsg. von Wolfram Ax. – Stuttgart: Steiner, 1990. – 216 S. (Palingenesia; Bd. 32)

Die *Neugründung* wissenschaftlicher Bibliotheken in der Bundesrepublik Deutschland: Symposium, vom 23.–25. 2. 1988 veranst. vom Inst. für Buchwesen der Johannes Gutenberg-Universität, Mainz. Hrsg. von Hans-Joachim Koppitz. – München usw.: Saur, 1990. 290 S. (Beiträge zur Bibliothekstheorie und Bibliotheksgeschichte; Bd. 5)

Pflanze, Otto von: Bismarck and the development of Germany. – Princeton: Princeton Univ. Pr., 1990. – 1. The Period of unification, 1815–1871. XXX, 517 S. – 2. The Period of consolidation, 1871–1880. XVII, 554 S. – 3. The Period of fortification, 1880–1898. IX, 474 S.

Politische Teilkulturen zwischen Integration und Polarisierung: zur politischen Kultur in der Weimarer Republik. Detlef Lehnert; Klaus Megerle (Hrsg.). – Arbeitstagung „Politische Kultur in der Weimarer Republik“, Berlin, 26.–28. 11. 1987. – Opladen: Westdt. Verl., 1990. – 336 S.

Second chance: two centuries of German-speaking jews in the United Kingdom. Co-ordinating ed.: Werner E. Mosse. Eds: Julius Carlebach... – Tübingen: Mohr, 1991. – XII, 654 S. (Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo Baeck Instituts; 48)

Spätzeit: Studien zu den Problemen eines historischen Epochenbegriffs. Hrsg. von Johannes Kunisch. – Berlin: Duncker & Humblot, 1990. – 209 S. (Historische Forschungen; Bd. 42)

Steininger, Rolf: European-American relations: developments after 1945. – In: New directions in economic and security policy. Ed. by Werner J. Feld. Boulder, Col. 1985. – S. 53–78.

Steininger, Rolf: Freie, gesamtdeutsche Wahlen am 16. November 1952? Noch einmal: die Stalin-Note – Reaktionen auf ein Buch und ein neues amerikanisches Dokument. – In: Die Republik der fünfziger Jahre. Hrsg.: Jürgen Weber. München 1989. S. 88–111.

Steininger, Rolf: Germany after 1945: divided and integrated or united and neutral? – In: German History. 7. 1989. S. 5–18.

Steininger, Rolf: The German question: The Stalin note of 1952 and the problem of reunification. Transl. by Jane T. Hedges. Ed. by Mark Cioc. – New York: Columbia Univ. Pr., 1990. – XVII, 186 S. – Dt. Ausg. 1985 u. d. T.: Eine vertane Chance.

Steininger, Rolf: John Foster Dulles, the European Defense Community, and the German question. – In: John Foster Dulles and the diplomacy of the Cold War. Ed. by Richard H. Immermann. Princeton, N.J. 1990. S. 79–108.

Steininger, Rolf: Der Verzicht auf die Einheit: die Westdeutschen und die Demokratiegründung unter bes. Berücks. der britischen Deutschlandpolitik. – In: Der schwierige Weg zur Demokratie. Hrsg. von der Landeszentrale für politische Bildung NRW. Düsseldorf 1990. S. 75–100.

Varga, Lucie: Zeitenwende: mentalitätshistorische Studien 1936–1939. Hrsg., übers. und eingel. von Peter Schöttler. – Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1991. – 247 S. (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft; 892)

Walter, Rolf: Preußen und Venezuela: Edition der preußischen Konsularberichte über Venezuela 1842–1850. Unter Mitarb. von Hermann Bühlbecker u. a. Mit e. Geleitw. von Hermann Kellenbenz. – Frankfurt a. M.: Vervuert, 1991. – 216 S. (Lateinamerika-Studien; Bd. 28)

Literatur- und Sprachwissenschaft

Barbian, Jan-Pieter: Literatur im „Dritten Reich“: Institutionen, Kompetenzen, Betätigungsfelder. – Trier, Univ., Phil. Fak., Diss., 1991. – 640 S.

Berger, Dieter A.: Die Parodie in der Dichtung der englischen Romantik. – Tübingen: Francke, 1990. – 410 S.

Ehrenstein, Albert: Werke. Bd. 2: Erzählungen. – München: Boer, 1991. – 511 S.

Estermann, Alfred: Die deutschen Literatur-Zeitschriften 1815–1850: Bibliographien, Programme, Autoren. – Bd. 11. Bibliograph. Beiträge zur deutschen Literaturkritik in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts. – 1991. – 390 S.

Exiltheater und Exildramatik 1933–1945: Tagung der Hamburger Arbeitsstelle für Deutsche Exilliteratur 1990. Hrsg. von Edita Koch und Frithjof Trapp unter Mitarb. von Anne-Margarete Brenker. – Maintal 1991. – 326 S. (Exil; Sonderbd. 2)

Flashbar, Hellmut: Inszenierung der Antike: das griechische Drama auf der Bühne der Neuzeit 1585–1990. – München: Beck, 1991. – 407 S.

Grözinger, Karl Erich: Kafka und die Kabbala: das Jüdische im Denken und Werk von Franz Kafka. – Frankfurt a. M.: Eichborn, 1991. – 248 S.

Humboldt, Wilhelm von: Briefe an Friedrich August Wolf. Textkrit. hrsg. und kommentiert von Philip Mattson. (Im Anh.: Humboldts Mitschrift der Ilias-Vorlesung Christian Gottlob Heynes aus dem Sommersemester 1789.) – Berlin; New York: de Gruyter, 1990. – 635 S.

Kempf, Thomas: Aufklärung als Disziplinierung: Studien zum Diskurs des Wissens in Intelligenzblättern und gelehrten Beilagen der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. – München: Iudicium-Verl., 1991. – 268 S. (Cursus; Bd. 2)

Kinderliteratur – Literatur auch für Erwachsene? Zum Verhältnis von Kinderliteratur und Erwachsenenliteratur. Hrsg. von Dagmar Grenz. – München: Fink, 1990. – 198 S.

Kügelgen, Wilhelm von: Bürgerleben: die Briefe an den Bruder Gerhard 1840–1867. Hrsg. und mit einer Einl. vers. von Walther Killy. – München: Beck, 1990. – 1087 S.

Modelle des literarischen Strukturwandels. Michael Titzmann (Hrsg.) – Tübingen: Niemeyer, 1991. – VI, 440 S. (Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur; Bd. 33)

Paul Valéry: le cycle de ‚Mon Faust‘ devant la sémiotique théâtrale et l’analyse textuelle. Eds.: K. A. Blüher; J. Schmidt-Radefeldt. – Tübingen: Narr, 1991. (Acta Romanica/Kieler Beiträge zur romanischen Philologie; Bd. 7)

Referate des Kolloquiums „Johann Beer & Grimmelshausen. Deutsche Prosasatire an der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert“, Marburg, 3.–7. 10. 1990. – Bern usw.: Lang, 1991. – 502 S. (Simpliciana: Schriften der Grimmelshausen-Gesellschaft; 13)

Saul Bellow at seventy-five: a collection of critical essays. Ed. by Gerhard Bach in coop. with Jakob J. Köllhofer. (Internat. symposium, Heidelberg, July 1990.) – Tübingen: Narr, 1991. – 202 S. (Studies & texts in English; 9)

Schiller und die höfische Welt. Hrsg. von Achim Aurnhammer; Klaus Manger, Friedrich Strack. – (Interdisziplinäres Colloquium, Heidelberg, 13.–15. 4. 1988). – Tübingen: Niemeyer 1990. – X, 488 S.

Die *Sprache* der Zeichen und Bilder: Rhetorik und nonverbale Kommunikation in der frühen Neuzeit. Volker Kapp (Hrsg.) – Marburg: Hitzeroth, 1990. – 266 S. (Ars rhetorica; Bd. 1)

Volksaufklärung: bibliographisches Handbuch zur Popularisierung aufklärerischen Denkens im deutschen Sprachraum von den Anfängen bis 1850. Holger Böning; Reinhart Siegert. – Stuttgart-Bad Cannstatt: Frommann-Holzboog. – Bd. 1. Böning, Holger: Die Genese der Volksaufklärung und ihre Entwicklung bis 1780. – 1990. – LIV, 931/932 S.

Kunst- und Musikwissenschaft

Diesinger, Gunter Rudolf: Ostasiatische Lackarbeiten sowie Arbeiten aus Europa, Thailand und Indien: Katalog der Sammlung. Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig. – Braunschweig: Limbach, 1990. – 290 S.

Eggebrecht, Hans Heinrich: Musik im Abendland: Prozesse und Stationen vom Mittelalter bis zur Gegenwart. – München; Zürich: Piper, 1991. – 838 S.

Filmanalyse interdisziplinär: Beiträge zu einem Symposium an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig. Mit einem Vorw. von Helmut Kreuzer. Hrsg. von Helmut Korte und Werner Faulstich. – 2. Aufl. – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1991. – 188 S. (Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik; Beih. 15)

Friedrich, Caspar David: Winterlandschaften. Hrsg. von Kurt Wettengl (im Auftr. des Museums für Kunst und Kulturgeschichte der Stadt Dortmund). – Heidelberg: Edition Braus, 1990. – 143 S.

Geschichte und Dramaturgie des Operneinakters. Hrsg. von Winfried Kirsch und Sieghart Döhring unter Mitarb. von Christiane Schneider u. a. (Bericht über ein Symposium vom 17.–20. 2. 1988 in Thurnau.) – Laaber: Laaber-Verl., 1991. – 432 S. (Thurnauer Schriften zum Musiktheater; Bd. 10)

Grimmer, Frauke: Wege und Umwege zur Musik: Klavierausbildung und Lebensgeschichte. – Kassel usw.: Bärenreiter, 1991. – 176 S.

Heinz, Marianne: Bestandskatalog der Gemälde des 19. Jahrhunderts. Hrsg.: Ulrich Schmidt. – Kassel 1991. – 232 S. (Kataloge der Staatlichen Kunstsammlungen Kassel / Neue Galerie; 1)

Held, Jutta: Monument und Volk: vorrevolutionäre Wahrnehmung in Bildern des ausgehenden Ancien Régime. – Köln; Wien: Böhlau, 1990. – 511 S. (Europäische Kulturstudien; Bd. 1)

Historienmalerei in Europa: Paradigmen in Form, Funktion und Ideologie. Hrsg. von Ekkehard Mai unter Mitarb. von Anke Repp-Eckert. – Mainz: von Zabern, 1990. – 439 S.

Impressionisten, Post-Impressionisten, Symbolisten (ausländische Künstler): vollständiger Katalog. Bayerische Staatsgemäldesammlungen, Neue Pinakothek, München. Bearb. von Gisela Hopp u. a. – München: Hirmer, 1990. – 336 S. (Gemäldekataloge / Bayerische Staatsgemäldesammlungen; Bd. 7)

Lampugnani, Vittorio Magnago: Guiseppe Terragni: ein autonomer Architekt im Dienst eines politischen Regimes. – In: *Der Architekt*. 1990. S. 133–137.

Merz, Jörg Martin; Anthony F. Blunt: The Villa del Pigneto Sacchetti (Pietro da Cortona). – In: *Journal of the Society of Architectural Historians*. 49. 1990. S. 390–406.

Museum und Wissenschaft: Vorträge und Diskussionen eines Colloquiums 10.–12. 12. 1984 in Köln. Auf Einladung des Generaldirektors a.D. der Staatlichen Museen Preussischer Kulturbesitz Berlin, Prof. Dr. Stephan Waetzoldt, und des Generaldirektors der Museen der Stadt Köln, Prof. Dr. Hugo Borger. Mit Unterstützung der Fritz Thyssen Stiftung. – Köln 1990. – 375 S.

Nies, Fritz: Bahn und Bett und Blütenduft: eine Reise durch die Welt der Leserbilder. – Darmstadt: Wiss. Buchges., 1991. – VIII, 270 S.

Paolo Veronese: Fortuna Critica und künstlerisches Nachleben. Jürg Meyer zur Capellen und Bernd Roeck (Hrsg.) – (Veronese Kongreß 1988, Symposium.) – Sigmaringen: Thorbecke, 1990. – X, 153 S. (Studi: Schriftenreihe des Deutschen Studienzentrums in Venedig; Bd. 8)

Posener, Julius: Fast so alt wie das Jahrhundert. – Berlin: Siedler, 1990. – 312 S.

Subr, Norbert: Philipp Veit (1793–1877): Leben und Werk eines Nazareners. Monographie und Werkverzeichnis. – Weinheim: VCH, Acta Humaniora, 1991. – X, 583 S.

Medizin und Naturwissenschaften

Achten, S., et al.: Patterns of DNA methylation in selected human genes in different Hodgkin's lymphoma and leukemia cell lines and in normal human lymphocytes. – In: *Cancer Res.* 51. 1991. S. 3702–3709.

Acquotti, Domenico, et al.: Three-dimensional structure of the oligosaccharide chain of GM1 ganglioside revealed by a distance-mapping procedure: a rotating and laboratory frame nuclear Overhauser enhancement investigation of native glycolipid in dimethyl sulfoxide and in water-dodecylphosphocholine solutions. – In: *The Journal of the American Chemical Society*. 112. 1990. S. 7772–7778.

Bauer, J., et al.: In-vitro matured human macrophages express Alzheimer's β A4-amyloid precursor protein indicating synthesis in microglial cells. In: FEBS Letters. 282. 1991. S. 335–340.

Behn-Krappa, A., et al.: Patterns of DNA methylation are indistinguishable in different individuals over a wide range of human DNA sequences. – In: Genomics. 11. 1991. S. 1–7.

Beyreuther, K., et al.: Demenz vom Alzheimer-Typ: biochemische Aspekte. – In: Deutsche Apotheker Zeitung. 131. 1991. S. 1414–1422.

Beyreuther, K., et al.: Molecular genetics of dementia of Alzheimer's type: towards an early warning and treatment for individuals at risk. – In: Biological markers in dementia of Alzheimer type. Ed.: C.J. Fowler et al. London 1990. S. 49–60.

Beyreuther, K.; C. L. Masters: Molekularbiologie und Genetik der Alzheimer Krankheit. – In: Materie und Prozesse. Hrsg.: W. Gerok u. a. Stuttgart 1991. S. 225–250.

Biel, Martin, et al.: Primary structure and functional expression of a high voltage activated calcium channel from rabbit lung. – In: FEBS Letters. 269. 1990. S. 409–412.

Biel, Martin, et al.: Primary structure of a smooth muscle calcium channel. – In: Naunyn-Schmiedeberg's Arch. Pharmacol. 341 (Suppl.) 1990. R42.

Böhm, M., et al.: Failure of (32 P)ADP-ribosylation by pertussis toxin to determine $G_{i\alpha}$ content in membranes from various human tissues: improved radioimmunological quantitation using the (125 I)-labelled C-terminal decapeptide of retinal transducin. – In: Biochem. J. 277. 1991. S. 223–229.

Böhm, M., et al.: Increase of $G_{i\alpha}$ in human hearts with dilated but not ischemic cardiomyopathy. – In: Circulation. 82. 1990. S. 1249–1265.

Bosse, E., et al.: The cDNA and deduced amino acid sequence of the subunit of the L-type calcium channel from rabbit skeletal muscle. – In: FEBS Letters. 267. 1990. S. 153–156.

Bosse, E., et al.: Functional and tissue specific expression of the high voltage activated (L-type) calcium channel from cardiac and smooth muscle. – In: Naunyn-Schmiedeberg's Archives of Pharmacology. 343. 1991. Suppl. R46.

Brasseur, R., et al.: mode of assembly of amphipathic helical segments in model high density lipoproteins. – In: Biochim. Biophys. Acta. 1043. 1990. S. 245–252.

Bush, A. I., et al.: The Amyloid precursor protein of Alzheimer's disease is released by human platelets. – In: J. Biol. Chem. 265. 1990. S. 15977–15983.

Bush, A. I., et al.: Circulating forms of amyloid precursor protein of Alzheimer's disease. – In: Alzheimer's disease: basic mechanisms, diagnosis and therapeutic strategies. Eds.: K. Iqbal et al. New York 1991. S. 547–555.

Camps, M., et al.: Guanosine 5'-(γ -thio)triphosphate-stimulated hydrolysis of phosphatidylinositol 4,5-bisphosphate in HL-60 granulocytes: evidence that the guanine nucleotide acts by relieving phospholipase C from an inhibitory constraint. – In: *Biochem. J.* 271. 1990. S. 743–748.

Camps, M., et al.: Isozyme-specific stimulation of phospholipase C by G-protein β γ -subunits. – In: *Naunyn-Schmiedeberg's Arch. Pharmacol.* 344. 1991. Suppl. S. 98.

Camps, M., et al.: Stimulation of phospholipase C by G-protein β γ -subunits. – In: *Naunyn-Schmiedeberg's Arch. Pharmacol.* 342. 1990. Suppl. S. 24.

Catteruccia, N., et al.: Ultrastructural localization of the putative precursors of the β A4 protein associated with Alzheimer's disease. – In: *Am. J. Pathol.* 137. 1990. S. 19–26.

Dabrowski, Ursula, et al.: Novel phosphorus-containing glycosphingolipids from the blowfly *Calliphora vicina* Meigen. – In: *The Journal of Biological Chemistry.* 265. 1990. S. 9737–9743.

Djukic, Srdjan; Philipp Lang et al.: The Postoperative spine: magnetic resonance imaging. – In: *Orthopedic Clinics of North America.* 21. 1990. S. 603–624.

Doerfler, W.: Patterns of DNA methylation – evolutionary vestiges of foreign DNA inactivation as a host defense mechanism. A proposal. – In: *Biol. Chem. Hoppe-Seyler.* 372. 1991. S. 557–564.

Doerfler, W.: The Significance of DNA methylation patterns: promoter inhibition by sequence-specific methylation is one functional consequence. – In: *Phil. Transact. Royal Society, London.* B 326. 1990. S. 253–265.

Dvir, Arik, et al.: The Inhibition of EGF-dependent proliferation of keratinocytes by tyrphostin tyrosine kinase blockers. – In: *The Journal of Cell Biology.* 113. 1991. S. 857–865.

Dyrks, T., et al.: Membrane insertion prevents aggregation of precursor fragments containing the β A4 sequence of Alzheimer's disease. – In: *Alzheimer's disease: basic mechanisms, diagnosis and therapeutic strategies.* Eds.: K. Iqbal et al. New York 1991. S. 281–287.

Flockerzi, V.: Molecular Structure of calcium channels. – In: *Biol. Chem. Hoppe-Seyler.* 371. 1990. S. 738.

Gamian, Andrzej, et al.: Structure of the O-specific sialic acid containing polysaccharide chain and its linkage to the core region in lipopolysaccharide from *Hafnia alvei* strain 2 as elucidated by chemical methods, gas-liquid chromatography / mass spectrometry, and ^1H NMR spectroscopy. – In: *Biochemistry.* 30. 1991. S. 5032–5037.

Ganter, U., et al.: Alpha 2-macroglobulin synthesis in interleukin-6-stimulated human neuronal (SH-SY5Y neuroblastoma) cells: potential significance for the processing of Alzheimer β -amyloid precursor protein. – In: *FEBS Letters.* 282. 1991. S. 127–131.

Ganzhorn, Jörg U.: Tier- und Artenschutz aus der Sicht des Biotopschutzes: eine Fallstudie aus dem Trockenwald Madagaskars. – In: Tier- und Artenschutz: 23. Hohenheimer Umwelttagung, 18. 1. 1991. S. 109–120.

Geyer, Rudolf, et al.: Oligosaccharides at individual glycosylation sites in glycoprotein 71 of Friend murine leukemia virus. – In: Eur. J. Biochem. 187. 1990. S. 95–110.

Gierschik, P., et al.: Complementation of formyl peptide receptor-mediated signal transduction in *Xenopus* oocytes. – In: Naunyn-Schmiedeberg's Arch. Pharmacol. 343. 1991. Suppl. S. 149.

Gierschik, P., et al.: G-protein-activation of a soluble phosphatidylinositol 4,5-bisphosphate (PIP₂)-specific phospholipase C in human leukemia cells. – In: Naunyn-Schmiedeberg's Arch. Pharmacol. 341. 1990. Suppl. S. 130.

Gierschik, P. et al.: G-protein-mediated signal transduction by chemo-attractant receptors in neutrophils. – In: J. Cell. Biochem. 1990. Suppl. 14 C: G 011.

Gierschik, P., and K. H. Jakobs: Receptor-stimulated GTPase activity of G-proteins. – In: C-Proteins as mediators of cellular signalling processes. Ed. by Miles D. Houslay and Graeme Milligan. 1990. S. 67–82.

Gierschik, P., et al.: Regulation of phospholipase C by heterotrimeric GTP-binding proteins. – In: Thromb. Haemostas. 65. 1991. S. 743.

Gierschik, P., et al.: Signal amplification in HL-60 granulocytes: evidence that the chemotactic peptide receptor catalytically activates G-proteins in native plasma membranes. – In: Eur. J. Biochem. 197. 1991. S. 725–732.

Gierschik, P., et al.: Structure and function of signal-transducing, heterotrimeric guanosine triphosphate binding proteins. – In: Growth factors, differentiation factors, and cytokines. Ed.: A. Habenicht. Berlin; Heidelberg 1990. S. 395–413.

Gierschik, P. et al.: Transmembrane signalling by G_i-proteins. – In: Transmembrane signalling, intracellular messengers and implications for drug development. Ed. by S.R. Nahorski. 1990. S. 73–89.

Halbbrügge, Maria, and Ulrich Walter: Analysis, purification and properties of a 50000-dalton membrane-associated phosphoprotein from human platelets. – In: J. of Chromatography. 521. 1990. S. 335–343.

Halbbrügge, Maria, et al.: Nitrovasodilator-regulated protein phosphorylation in human platelets. – In: Nitric oxide from L-arginine: a bioregulatory system. Eds.: S. Moncada and E. A. Higgs. Amsterdam 1990. S. 349–354.

Halbbrügge, Maria, et al.: Stoichiometric and reversible phosphorylation of a 46-kDA protein in human platelets in response to cGMP- and cAMP-elevating vasodilators. – In: The Journal of Biological Chemistry. 265. 1990. S. 3088–3093.

Hanisch, Franz-Georg, et al.: Structures of acidic O-linked polylactosaminoglycans on human skim milk mucins. – In: Glycoconjugate. 7. 1990. S. 525–543.

Harding, A. E., et al.: Group report: molecular genetic mechanisms of neurological diseases. – In: Neurodegenerative disorders: mechanisms and prospects for therapy. Eds.: D. L. Price et al. New York 1991. S. 251–258.

Hecker, Markus, et al.: Endothelial cells metabolize NG-monomethyl-L-arginine to L-citrulline and subsequently to L-arginine. – In: Biochemical and Biophysical Research Communications. 167. 1990. S. 1037–1043.

Hemmerich, Stefan, et al.: A Novel cell-permeable cromoglycate derivative inhibits type I FC_γ receptor mediated Ca^{2+} influx and mediator secretion in rat mucosal mast cells. – In: Biochemistry. 30. 1991. S. 1523–1532.

Interaction of cell volume and cell function: abstracts of a symposium in Mutters, Febr. 1990. Eds.: D. Häussinger; F. Lang. – In: Renal Physiol. Biochem. 13. 1990. S. 162–179.

Jakobs, K. H., et al.: Role of guanine nucleotide-binding proteins in regulation of adenylyl cyclase. – In: Eur. J. Pharmacol. 138. 1990. S. 137.

Jakobs, K. H., et al.: Mechanisms of receptor-controlled G-protein activation. – In: Biol. Chem. Hoppe-Seyler. 371. 1990. S. 15.

Just, U., et al.: Expression of the GM-CSF gene after retroviral transfer in hematopoietic stem cell lines induced synchronous granulocyte-macrophage differentiation. – In: Cell. 64. 1991. S. 1163–1173.

Kang, Jie, and Benno Müller-Hill: Differential splicing of Alzheimer's disease amyloid A4 precursor RNA in rat tissues: PreA₆₉₅ mRNA is predominantly produced in rat and human brain. – In: Biochemical and Biophysical Research Communications. 166. 1990. S. 1192–1200.

Katzenellenbogen, Ewa, et al.: Core region of Citrobacter 023 lipopolysaccharide: structure elucidation by chemical methods, gas chromatography/mass spectrometry and NMR spectroscopy at 500 MHz. – In: Eur. J. Biochem. 196. 1991. S. 197–201.

Kim, Haeyoung S., et al.: Studies on the structural requirements for the activity of the skeletal muscle dihydropyridine receptor/slow Ca^{2+} channel. – In: The Journal of Biological Chemistry. 265. 1990. S. 11858–11863.

Kochanek, S., et al.: DNA methylation profiles in the human genes for tumor necrosis factors and β in subpopulations of white blood cells and leukemias. – In: Proc. Natl. Acad. Sci. USA. 88. 1991. S. 5759–5736.

Kochanek, S., et al.: Interindividual concordance of methylation profiles in human genes for tumor necrosis factors and β . – In: Proc. Natl. Acad. Sci. USA. 87. 1990. S. 8830–8834.

Koo, E. H., et al.: Precursor of amyloid protein in Alzheimer's disease undergoes fast anterograde axonal transport. – In: Proc. Natl. Acad. Sci. 87. 1990. S. 1561–1565.

Kubitschek, Ulrich: Fluorescence resonance energy transfer on single living cells: application to binding of monovalent haptens to cell-bound immunoglobulin E. – In: *Biophys. J.* 60. 1991. S. 307–318.

Kupper, R., et al.: G-protein activation by complement C5-derived chemotactic peptides: a comparison between native and recombinant human C5a, and their des Arg congeners. – In: *Naunyn-Schmiedeberg's Arch. Pharmacol.* 344. 1991. Suppl. S. 96.

Kupper, R., et al.: Neutrophil-activating peptide-1/interleukin-8 activates neutrophils via GTP-binding proteins. – In: *Naunyn-Schmiedeberg's Arch. Pharmacol.* 342. 1990. Suppl. S. 80.

Lang, Philipp, et al.: Lumbar spinal fusion: assessment of functional stability with magnetic resonance imaging. – In: *Spine.* 15. 1990. S. 581–588.

Lauber, J., et al.: Mutations in mitochondrial tRNA genes: a frequent cause of neuromuscular diseases. – In: *Nucl. Acids Res.* 1991.

Lehmeier, Thomas, et al.: Evidence for three distinct D proteins, which react differentially with anti-Sm autoantibodies, in the cores of the major snRNPs U1, U2, U4/U6 and U5. – In: *Nucleic Acids Research.* 18. 1990.

Levitzki, Alexander; Chaim Gilon: Tyrophostins as molecular tools and potential antiproliferative drugs. – In: *TiPS.* 12. 1991. S. 171–174.

Martin, L. J., et al.: Amyloid precursor protein in aged nonhuman primates. – In: *Proc. Natl. Acad. Sci. USA.* 88. 1991. S. 1461–1465.

Masters, C. L.; K. Beyreuther: Alzheimer's disease: the role of the β A4 amyloid precursor protein. – In: *Current opinion in neurology neurosurgery.* 3. 1990. S. 963–965.

Masters, C. L.; K. Beyreuther: Amyloid: cause or effect in Alzheimer's disease? – In: *Neurodegenerative disorders: mechanisms and prospects for therapy.* Eds.: D. L. Price et al. New York 1991. S. 75–85.

Masters, C. L.; K. Beyreuther: Amyloid deposition in Alzheimer's disease: the molecular pathology of precursor-product interactions. – In: *Molecular biology and genetics of Alzheimer's disease.* Eds.: T. Miyatake et al. Amsterdam 1990. S. 123–135.

Masters, C. L.; K. Beyreuther: The Pathology of amyloid deposition: cause or effect in Alzheimer's disease. – In: *Frontiers of Alzheimer Research.* Eds.: T. Ishii et al. Amsterdam 1991. S. 75–85.

Masters, C. L.; K. Beyreuther: Protein abnormalities in neurofibrillary tangles: their relation to the extracellular amyloid deposits of the A4 protein. – In: *Alzheimer's disease.* 51. New York 1990. S. 151–161.

Masters, C. L.; K. Beyreuther: The Role of amyloid formation in Alzheimer's disease. – In: *Neuropathology.* 4. 1991. Suppl. S. 128–135.

Mehrtens, Herbert: *Moderne Sprache Mathematik: eine Geschichte des Streits um die Grundlagen der Disziplin und des Subjekts formaler Systeme.* – Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1990. – 640 S.

- Mori, Y., et al.*: Primary structure and functional expression from complementary DNA of a brain calcium channel. – In: *Nature*. 350. 1991. S. 398–402.
- Ortega, Enrique, et al.*: Kinetics of ligand binding to the type 1 FC_ϵ receptor on mast cells. – In: *Biochemistry*. 30. 1991. S. 3473–3483.
- Ortega, Enrique, et al.*: Possible interactions between the FC_ϵ receptor and a novel mast cell function-associated antigen. – In: *Internat. Immunol.* 3. 1991. S. 333–342.
- Palme, Klaus*: Hormonal modulation of plant growth: the role of auxin perception. – In: *Mechanisms and Development*. 33. 1991. S. 97–106.
- Pecht, Israel*: Membrane receptor clustering as a cellular stimulus – the mast cell case. – In: *Biological signal transduction*. Ed. by E.M. Ross and K.W. Wirtz. Berlin; Heidelberg 1991. S. 147–162.
- Pecht, Israel, et al.*: Rotational dynamics of the E_{ce} receptor on mast cells monitored by specific monoclonal antibodies and IgE. – In: *Biochemistry*. 30. 1991. S. 3450–3458.
- Pilatus, Ulrich, et al.*: ^{31}P and ^{23}Na nuclear magnetic resonance studies of resting and stimulated mast cells. – In: *FEBS Letters*. 269. 1990. S. 292–296.
- Poppe, Leszek, et al.*: Conformation of the glycolipid globoside head group in various solvents and in the micellebound state. – In: *The Journal of the American Chemical Society*. 112. 1990. S. 7762–7771.
- Poppe, Leszek, et al.*: Solution conformation of forssman antigen probed by NOE and exchange interactions. – In: *Biochemical and Biophysical Research Communications*. 174. 1991. S. 1169–1175.
- Poppe, Leszek, et al.*: Three-dimensional structure of the oligosaccharide terminus of globotriaosylceramide and isoglobotriaosylceramide in solution: a rotating-frame NOE study using hydroxyl groups as long-range sensors in conformational analysis by 1H -NMR spectroscopy. – In: *Eur. J. Biochem.* 189. 1990. S. 313–325.
- Prior, R., et al.*: Molekulare Pathogenese der Alzheimerschen Krankheit. – In: *Chemie in Labor und Biotechnik*. 42. 1991. S. 483–486.
- Röder, Bernhard, et al.*: The Determination of phytosphingosine-containing globotriaosylceramide from human kidney in the presence of lactosylceramide. – In: *Chemistry and Physics of Lipids*. 53. 1990. S. 85–89.
- Romanowska, Elzbieta, et al.*: Structure and serology of the lipopolysaccharides: cell components of *Citrobacter*. – In: *Acta Biotechnol.* 10. 1990. S. 133–141.
- Sarmay, Gabriella, et al.*: Phosphorylation of type II F_{cy} receptor on activated human B lymphocytes. – In: *International Immunology*. 2. 1990. S. 1236–1243.

Schnabel, Petra, et al.: Improvement of cholera toxin-catalyzed ADP-ribosylation by endogenous ADP-ribosylation factor from bovine brain provides evidence for an unchanged amount of G_{sa} in failing human myocardium. – In: *J. Mol-Cell-Cardiol.* 22. 1990. S. 73–82.

Schorr, Joachim, et al.: Surface expression of malarial antigens in *E. coli* and *S. typhimurium*: induction of serum antibody response upon oral vaccination of mice. – In: *Vaccines.* 91. 1991. S. 387–392.

Schubert, W., et al.: Localization of Alzheimer β A4 amyloid precursor protein at central and peripheral synaptic sites. – In: *Brain Res.* 563. 1991. S. 184–194.

Schubert, W.: Triple immunofluorescence confocal laser scanning microscopy: spatial correlation of novel cellular differentiation markers in human muscle biopsies. – In: *Europ. J. Cell. Biol.* 55. 1991. S. 272–285.

Schultz, P., et al.: Functional expression of granulocyte-activating receptors in *Xenopus laevis* oocytes. – In: *Naunyn-Schmiedeberg's Arch. Pharmacol.* 342. 1990. Suppl. S. 144.

Schultz, P., et al.: Recombination of the granulocyte-activating signal transduction pathway in *Xenopus laevis* oocytes. – In: *Naunyn-Schmiedeberg's Arch. Pharmacol.* 344. 1991. Suppl. S. 95.

Search for the causes of Schizophrenia. – Vol. 1. Ed. by Heinz Häfner and Wagner Farid Gattaz. Berlin usw.: Springer, 1991. VII, 450 S.

Seibel, et al.: Identification of point mutations by mispairing PCR as exemplified in MERRF disease. – In: *Biochem. Biophys. Res. Commun.* 173. 1990. S. 561–565.

Shoffner, J. M., et al.: Myoclonic epilepsy and raggedred fibre disease (MERRF) is associated with a mitochondrial DNA tRNS^{Lys} mutation. – In: *Cell.* 61. 1990. S. 931–937.

Sisodia, S. S., et al.: Evidence that the β A4 peptide of amyloid in Alzheimer's disease is not derived from normal proteolysis of the precursor protein. – In: *Science.* 248. 1990. S. 492–495.

Stadt und Gesellschaft: zum Wandel von „Volksgesundheit“ und kommunaler Gesundheitspolitik im 19. und frühen 20. Jahrhundert. Im Auftr. der Freiherr-vom-Stein-Gesellschaft hrsg. von Jürgen Reulecke und Adelheid Gräfin zu Castell Rüdenhausen. – Stuttgart: Steiner, 1991. – 335 S. (Nassauer Gespräche der Freiherr-vom-Stein-Gesellschaft; Bd. 3).

Staiger, Dorothee: A Nuclear factor recognizing a positive regulatory upstream element of the *Antirrhinum majus* chalcone synthase promoter. – In: *Plant Physiol.* 93. 1990. S. 1347–1353.

Staiger, Dorothee: Purification of tobacco nuclear proteins binding to a CACGTG motif of the chalcone synthase promoter by DNA affinity chromatography. – In: *Eur. J. Biochem.* 199. 1991. S. 519–527.

Thiemermann, Christoph, et al.: Endothelin-1 inhibits platelet aggregation in vivo: a study with indium-labelled platelets. – In: *Br. J. Pharmacol.* 99. 1990. S. 303–308.

Tritschler, H.-J., et al.: Differential diagnosis of fatal and benign cytochrome c oxidase deficient myopathies of infancy: an immunohistochemical approach. – In: *Neurology.* 41. 1991. S. 300–305.

Visual perception: the neurophysiological foundations. Ed. by Lothar Spillmann; John S. Werner. – San Diego etc.: Academic Pr., 1990. – XVII, 531 S.

Weising, Kurt; Horst Bohn, and Günter Kahl: Chromatin structure of transferred genes in transgenic plants. – In: *Developmental Genetics.* 11. 1990. S. 233–247.

Weizsäcker, Viktor von: Gesammelte Schriften. Hrsg. von Peter Achilles, Dieter Janz u. a. – Frankfurt a.M.: Suhrkamp. – Bd. 3. Wahrnehmen und Bewegen: die Tätigkeit des Nervensystems. 1990. 849 S.

Weske, Bianka; et al.: Glycosphingolipids in insects: chemical structures of two variants of a glucuronic-acid-containing ceramide hexasaccharide from a pupae of *Calliphora vicina* (Insecta: Diptera), distinguished by a N-acetylglucosamine-bound phosphoethanolamine sidechain. – In: *Eur. J. Biochem.* 191. 1990. S. 379–388.

Wieland, T., et al.: Activation of signal-transducing guanine-nucleotide-binding regulatory proteins by guanosine-5'-(γ -thio)triphosphate: information transfer by intermediately thiophosphorylated $\beta\gamma$ -subunits. – In: *Eur. J. Biochem.* 196. 1991. S. 707–716.

Wieland, T., et al.: Functional aspects of receptor G-protein coupling. – In: *Naunyn-Schmiedeberg's Arch. Pharmacol.* 344. 1991. Suppl. S. 515.

Wieland, T., et al.: Interaction of small G proteins with photoexcited rhodopsin. – In: *FEBS Lett.* 263. 1990. S. 195–198.

Wieland, T., et al.: Interaction of recombinant rho A GTP-binding proteins with photoexcited rhodopsin. – In: *FEBS Lett.* 274. 1990. S. 111–114.

Winterpacht, A., et al.: Molecular analysis of 11p15.5, a chromosome region involved in Beckwith-Wiedemann syndrome and tumorigenesis. – In: *Adv. Mol. Gen.* 4. 1991. S. 365–368.

Xiong, Guangming, et al.: Heterologous recombination between Autographa californica nuclear polyhedrosis virus DNA and foreign DNA in non-polyhedrin segments of the viral genome. – In: *Virus Research.* 21. 1991. S. 65–85.

Register

Das Register verzeichnet neben den Sachbegriffen auch die von der Stiftung im Berichtsjahr geförderten Institutionen. Die Ansetzung erfolgt mit Ausnahme der Museen (s. dort) sowie der als Abteilung, Fachbereich, Professur oder Lehrstuhl ausgewiesenen Universitätsinstitute (s. Universität) unter dem offiziellen Namen nach der gegebenen Wortfolge. Im Bericht werden darüber hinaus auf den Seiten 239-271 weitere Bewilligungsempfänger genannt, die im Register nicht enthalten sind.

- Abrüstung
 - chemische Waffen 112 ff.
 - Rüstungskontrolle 114 f.
- Ägypten: al-Jabarti, Abd ar-Rahman 50 ff.
- Akademie der Wissenschaften (Göttingen) 80
- Akademie der Wissenschaften und der Literatur (Mainz) 78
- Akten: NS-Akten (Bundesrepublik Deutschland) 159 f.
- Akutphaseproteine 193 f.
- al-Jabarti, Abd ar-Rahman 50 ff.
- Alltag: technischer Wandel 150 f.
- Altertumswissenschaft (Arbeitskreis) 94 f.
- Alzheimersche Krankheit 163 f., 177 ff.
- Anthropologische Medizin: Weizsäcker, Viktor von 218 f.
- Antike
 - Arbeitskreis Altertumswissenschaft 94 f.
 - Attika: Siedlungsarchäologie 58 ff.
 - Cori (Latium): Dioskuren-Tempel 55
 - Herodot: topographischer Bildkommentar (Ostthrakien/Kleinasien) 42 f.
 - Perge (Türkei): Ausgrabungen 56 ff.
 - Syrakus: Mauern des Dionysos I. 56
 - Thera (Santorin) 53 ff.
 - Trier-Publikationen 60
- Arbeitskreise
 - Altertumswissenschaft 94 f.
 - Arbeits- und Sozialrecht 134, 138 f.
 - Geisteswissenschaften 94
 - Gesellschafts- und Kartellrecht 135 f.
 - Nationalökonomie, Jurisprudenz, Soziologie 95 f.
 - Rechtswissenschaften 130 ff.
 - Strafrecht 136 ff.
 - Verwaltungsrecht 133 f.
- Arbeitsrecht
 - Arbeits- und Sozialrecht 134, 138 f., 141 f.
 - Geschichte 140 f.
 - Vertragsfreiheit 139 f.
- Archäologie
 - Attika: Siedlungsarchäologie 58 ff.
 - Cori (Latium): Dioskuren-Tempel 55
 - Perge (Türkei) 56 ff.
 - Rom: San Lorenzo in Damaso 55 f.
 - Syrakus: Mauern des Dionysos I. 56
 - Thera (Santorin) 53 ff.
 - Trier-Publikationen 60
- Architektur
 - Antike 53–60
 - Fassadenmalerei (14.–18.Jh.): Deutschland 64 ff.
 - frühchristliche 55 f.
- Archive
 - Archiv Amburger 45 f.
 - Deutsches Literaturarchiv/Schiller-Nationalmuseum (Marbach) 82, 233
 - Heinz-Kremers-Archiv (Duisburg) 26 f.
 - NS-Akten (Bundesrepublik Deutschland) 159 f.
 - Patočka-Archiv (Prag) 19
- Arnim, Bettine von 83
- Arnold-Bergstraesser-Institut (Freiburg) 97
- Arthritis und Arthrose 170 ff., 175 f.
- Astronomie: Kepler, Johannes 219 f.
- Ataxia-telangiectasia 172 f.
- Außenpolitik (Deutschland): 1871–1945 49 f.
- Autoimmunerkrankungen 170 ff., 175 f., 181 f., 187 ff., 192 f.

- Balinesische Malerei 72 ff.
 Band-3-Protein 210
 Bankgeschichte: Privatbankiers 40 f.
 Barth, Karl 25 f.
 Bayerische Akademie der Wissenschaften (München) 8
 Bergische Universität / Gesamthochschule (Wuppertal) 27, 84
 Berlin
 – Abiturienten (1932) 160 f.
 – Viermächteverwaltung 154 f.
 Berliner Institut für Vergleichende Sozialforschung (Berlin) 152
 BGP s. biliäres Glykoprotein
 Bibliographie
 – Arnim, Bettine von 83
 – deutschsprachige Romane von Frauen (18. JCh.) 92 f.
 – Valéry, Paul 86 f.
 – Wedekind, Frank 87 f.
 Bibliotheca Hertziana (Rom) 55
 Bibliotheken
 – Bibliothèque nationale de Paris: illuminierte Handschriften 33 f.
 – Fürstliche Bibliothek zu Corvey 81 f.
 – Kunstbibliothek Berlin: ornamentale Vorlagen (19. Jh.) 67
 Bildhauerkunst s. Plastik
 Bilharziose (=Schistosomiasmus) 209 f.
 biliäres Glykoprotein (BGP) 206 f.
 Binswanger, Ludwig 15 ff.
 Böckh, August 10 f.
 Bologna Center of the Paul H. Nitze School of Advanced International Studies (Johns Hopkins Univ. Bologna): Stipendien 232
 Bolzano, Bernard 12
 Briefe
 – Kaehler, Siegfried A. 45
 – Moritz von Sachsen 30
 – Scharnhorst, Gerhard von 46 f.
 – Steinheim, J Salomon Ludwig 44 f.
 Bronze: indische Volks- und Stammesbronzen 75 ff.
 Brookings Institution (Washington) 125
 Buchmalerei: deutsche Handschriften (Bibl. nat. de Paris) 33 f.
 Bundesrepublik Deutschland
 – Arbeits- und Sozialrecht 134, 138 f.
 – Frankreich 102
 – Gesellschafts- und Kartellrecht 135 f.
 – Individualrechtsgüterschutz (USA) 110 f.
 – japanisch-deutscher Rechtsvergleich 106 f.
 – Minoritäten: Befragung Jugendlicher 150
 – Neue Bundesländer 127 f., 128 f., 130 ff., 143, 159 f., 221
 – Raumfahrt und Rüstung 145 f.
 – Vereinigtes Deutschland 102, 125
 – Verwaltungsrecht 133 f.
 Byzanz: spätbyzantinische Finanz- und Wirtschaftsgeschichte 41 f.
- Center for International Affairs (Harvard Univ. Cambridge) 102
 Centre National de la Recherche Scientifique (Paris) 232
 CF s. Cystische Fibrose
 chasidische Erzählungen 29 f.
 Chemical Physics Dept./Weizmann Institute of Science (Rehovot) 212
 chemische Waffen: Abrüstung 112 ff.
 China
 – Farbmittel, Färberei und Farbwelt 96
 – Gastwissenschaftler: Nachkontakt-Programm 234 ff.
 – Grundwortschatz: Deutsch-Chinesisch/Chinesisch-Deutsch 91 f.
 Collegium Budapest 224
 Computer-Kriminalität 112
 Cori (Latium): Dioskuren-Tempel 55
 Corvey: Projekt Fürstliche Bibliothek 81 f.
 Cystinose 195 f.
 Cystische Fibrose (CF) 205 f.
- DDR: Soziologie 151 f.
 Decorin 208 f.
 Department of Biological Chemistry, Institute of Life Science (Hebrew Univ. Jerusalem) 185

Department of Chemical Immunology/
Weizmann Institute of Science (Rehovot)
189

Department of Genetics (Hebrew Univ. Jerusalem) 205

Department of Human Genetics/Sackler
School of Medicine (Tel Aviv) 203, 210

Department of Molecular Virology, Faculty
of Medicine (Hebrew Univ. Jerusalem)
172

Deutsche Demokratische Republik s. DDR

Deutsches Archäologisches Institut (Rom) 56

Deutsches Historisches Institut (Paris) 33

Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung
(Berlin) 143

Deutsches Literaturarchiv/Schiller-National-
museum (Marbach) 82, 233

Deutschland

– Außenpolitik (1871–1945) 49 f.

– China: Grundwortschatz Universität
Deutsch-Chinesisch / Chinesisch-Deutsch
91 f.

– Europa: Vortragsprogramm (USA) 231

– Finanz-, Verwaltungs- und Wirtschafts-
kontrolle (2. Weltkrieg) 157 ff.

– Geistesgeschichte: Kaehler, Siegfried A. 45

– Geschichte (1866–1918) 33

– Kunstförderung (18.–20. Jh.) 61 ff.

– russisch-deutsche Fremdenbilder 84 ff.

– Wissenschaftsgeschichte (1870–1930) 31 f.

Diabetes 199 f., 210, 212

Dilthey, Wilhelm 8 f.

Dionysos I. Lange Mauern (Syrakus) 56

Dioskuren-Tempel (Cori/Latium) 55

DNA-Methylierung 201 f.

Drittes Reich s. Nationalsozialismus

École des Hautes Etudes en Sciences Sociales
(Paris) 9

Editionen

– al-Jabarti, Abd ar-Rahman 50 ff.

– Barth, Karl 24 f.

– Binswanger, Ludwig 15 ff.

– Bolzano, Bernard 12

– Dilthey, Wilhelm 8 f.

– Ehrenstein, Albert 83 f.

– Elias, Norbert 156 f.

– Fontes Historiae Iuris Gentium 117

– Goethe-Handbuch 80

– Kepler-Register 219 f.

– Mendelssohn, Moses 7 f.

– Nachschlagewerk für philosophische und
theologische Texte (Mittelalter) 7

– Patočka, Jan 19 ff.

– Scharnhorst, Gerhard von 46 f.

– Simmel, Georg 12 ff.

– Trier-Publikationen 60

– Valéry, Paul 86 f.

– Weizsäcker, Viktor von 218 f.

Editions- und Forschungsstelle Frank Wede-
kind (Fachhochschule Darmstadt) 87

EGF s. Epidermal Growth Factor

Ehrenstein, Albert 83 f.

Einladungsstipendien 238

Elias, Norbert 156 f.

Encyclopedia of Public International Law
115 f.

Entdecker und Erforscher der Erde 43 f.

Entspannungspolitik 102, 103, 112 ff.

Entwicklungsländer: Inflation, Auslandsver-
schuldung, Fiskalprobleme 125 f.

Entzündungen: molekulare Mechanismen
164 ff.

Enzyklopädien

– Encyclopedia of Public International Law
115 f.

– Enzyklopädie der Entdecker und Erfor-
scher der Erde 43 f.

– Enzyklopädie und Methodologie der phi-
logischen Wissenschaften (Böckh) 10 f.

Epidermal Growth Factor (EGF) 185 f.

Erbkrankheiten

– Alagille-Syndrom 200 f.

– Ataxia-telangiectasia 172 f.

– Cystinose 195 f.

– Cystische Fibrose (CF) 205 f.

– Decorin 208 f.

– DNA-Methylierung 201 f.

– Fabersche Lipogranulomatose 173 f.

– Glykogen-Speicherkrankheiten (GSD) 212

– Hyperlipoproteinämie III 174 f.

– manisch-depressive Erkrankungen 186 f.

- Myopathien 182 f., 204 f.
- NG-TRA 207 f.
- peroxisomale 176 f.
- UV-Licht-sensitive 203 f.
- Wiedemann-Beckwith-Syndrom (WBS) 190 ff.
- Wiedemann-Rautenstrauch-Syndrom 208 f.

Ernst Fraenkel Lecture Series on American Politics, Economy, Society and History 225 f.

Erythema multiforme 202 f.

Erzählungen (chasidische) 29 f.

Europa

- Arbeits- und Sozialrecht 141 f.
- Deutschland: Vortragsprogramm (USA) 226 ff.
- Geschichte der Universität 32 f.
- Veränderungen nach den Revolutionen 1989/90 125, 129
- Vereinigte Staaten 226 ff.
- Vertragsrecht 106

Europäische Gemeinschaften/EG

- Arbeits- und Sozialrecht 141 f.
- Finanzpolitik 121 ff.
- Fiskalverfassung 124
- Handelsprotektionismus 109 f.
- Polen 103 f.
- Tschechoslowakei 103 f.
- Ungarn 103 f.
- Vertragsrecht 106, 107

Europa-Kolleg (Brügge): Stipendienprogramm 232

Fabersche Lipogranulomatose 173 f.

Fachgebärdenlexikon: Gehörlose 88 f.

Farbmittel, Färberei, Farbwelt: China 96

Fassadenmalerei (14.–18. Jh.): Deutschland 64 ff.

FC_e-Receptor 189 f.

Fern-Universität Hagen 140

- Fachbereich Erziehungs-, Sozial- und Geisteswissenschaften 8

Finanzkontrolle (2. Weltkrieg): Deutschland 157 ff.

Finanzpolitik: EG 121 ff.

Finanz- und Wirtschaftsgeschichte s. Wirtschaftsgeschichte

Fiskalverfassung: EG 124

Fleckenhyäne: Soziologie 215 ff.

Fluchtbewegungen (weltweite) 152 ff.

Fontes Historiae Iuris Gentium 117

Forschungsinstitut der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik (Bonn) 102

Forschungsinstitut für Sozialrecht (Univ. Köln) 139

Forschungsinstitut für Soziologie (Univ. Köln) 151

Forschungsstelle für Empirische Sozialökonomik e.V. (Köln) 144

Forschungsstelle für Internationale Privatrechtsgeschichte (Univ. Tübingen) 107

Forschungsstelle Umweltrecht (Univ. Frankfurt a. M.) 118

Forschungs- und Dokumentationszentrum Paul Valéry (Univ. Kiel) 86

Frankfurter Schule (Soziologie) 155 f.

Frankreich

- Vereinigtes Deutschland 102

- Wissenschaftsgeschichte (1870–1930) 31 f.

Frauen: deutschsprachige Romane (18. Jh.) 92 f.

Fremdenbilder: deutsch-russische 84 ff.

Friedrich, Caspar David 67 ff.

Friedrich-Meinecke-Institut (FU Berlin) 157
frühchristliche Architektur (Rom): S. Lorenzo in Damaso 55 f.

Fürstliche Bibliothek zu Corvey 81 f.

Gebärdensprache (Gehörlose) 88 ff.

Genforschung s. Molekulare Biowissenschaften

Geographisches Institut (Univ. Bonn) 43

Germanistisches Institut (RWTH Aachen) 80
Geschichte und Geschichtswissenschaft

- al-Jabarti, Abd ar-Rahman 50 ff.

- Bankgeschichte: Privatbankiers 40 f.

- Deutsche Geschichte (1866–1918) 33

- Ernst Fraenkel-Vorträge 252 ff.

- Herodot: topographischer Bildkommentar 42 f.

- Kaehler, Siegfried A. 45
- Moritz von Sachsen 30
- Nachrichtenwesen (Köln): Mittelalter 34 ff.
- Scharnhorst, Gerhard von 46 f.
- Seehandel auf der Weser (17. Jh.) 38 f.
- sozialistische Internationale (1. Weltkrieg) 47 ff.
- Steinheim, Salomon Ludwig 44 f.
- Universität in Europa 32 f.
- Wirtschaftsgeschichte (spätbyzantinische) 41 f.
- Wirtschaftssysteme: historischer Vergleich 40
- Wissenschaftsgeschichte (deutsch-französische) 31 f.
- Gesellschafts- und Kartellrecht (Arbeitskreis) 135 f.
- Gewerbeansiedlung: Neue Bundesländer 128 f.
- Glasmalereien (mittelalterliche): Ulm (Münster) 78 f.
- Glykogen-Speicherkrankheiten (GSD) 212
- Goethe, Johann Wolfgang von
 - Faust 80
 - Goethe-Handbuch 80
 - West-östlicher Divan 80 f.
- Göttinger Religionsgeschichtliche Schule (Ende 19. Jh.) 25 f.
- Goodpasture-Syndrom 187 ff.
- Graphik; ornamentale Vorlagen (19. Jh.): Kunstbibliothek (Berlin) 67
- Griechenland: Ausgrabungen 53 ff., 58 ff.
- Grundwortschatz Universität: Deutsch-Chinesisch/Chinesisch-Deutsch 91 f.
- GSD = Glycogen Storage Disease s. Glykogen-Speicherkrankheiten

- Handelsprotektionismus (EG) 109 f.
- Handschriften: deutsche illuminierte Handschriften (Bibl. nat. de Paris) 33 f.
- Hautkrankheiten
 - EGF-Rezeptor 185 f.
 - Erythema multiforme 202 f.

- Heinrich-Pette-Institut für Experimentelle Virologie und Immunologie (Univ. Hamburg) 183
- Heinz-Kremers-Archiv (Univ. Gesamthochschule Duisburg) 26
- Herodot: topographischer Bildkommentar 42 f.
- Hepatology-Klinikum, Abt. Innere Medizin II-Gastroenterologie (Univ. Freiburg) 193
- Herzerkrankungen (ischämische) 166 ff.
- Herzmuskelerkrankungen 204 f.
- Historisches Seminar (Univ. Bonn) 49
- Historisches Seminar (Univ. Hamburg) 38
- Historisches Seminar (Univ. Köln) 46
- Historismusproblem: Geisteswissenschaften (20. Jh.) 21 ff.
- Hochschullehrernachwuchs (Sonderprogramm) 22 f.
- Humboldt-Universität (Berlin) 127
- HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung (Hamburg) 109
- Hyäne: Soziologie der Fleckenhyäne 215 ff.
- Hyperlipoproteinämie III 174 f.

- Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung (München) 121
- Immunologie
 - Akutphaseproteine 193 f.
 - Autoimmunerkrankungen 170 ff., 175 f., 181 f., 187 ff., 192 f.
 - biliäres Glykoprotein (GP) 206 f.
 - Erythema multiforme 202 f.
 - FC_v-Rezeptor 189 f.
 - Goodpasture-Syndrom 187 ff.
 - Hautkrankheiten 185 f., 202 f.
 - Methotrexat-Resistenz 211
 - Thyreoditis 196 ff.
- Indien: Volks- und Stammesbronzen 75 ff.
- Individualrechtsgüterschutz (Bundesrep. Deutschland/USA) 110 f.
- Inflation: Entwicklungsländer 125 f.
- Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaft (Univ. Frankfurt a. M.) 89
- Institut für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft/Komparatistik (Universität München) 80

- Institut für Altertumskunde (Univ. Köln):
Abt. Byzantinistik 41
- Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung (Tübingen) 141
- Institut für Arbeitsrecht und Arbeitsbeziehungen in der Europäischen Gemeinschaft (Trier) 141
- Institut für Archäologie (FU Berlin) 53
- Institut für Archäologie (Univ. Bochum) 58
- Institut für Archäologie (Univ. Köln) 55
- Institut für Bauforschung und Baugeschichte (TU München) 55
- Institut für Deutsch als Fremdsprache (Univ. München) 90
- Institut für Deutsche Philologie (Univ. München) 83
- Institut für Diabetesforschung (München) 199
- Institut für Europäische Politik (Bonn) 103
- Institut für Evangelische Theologie (Univ. Augsburg) 26
- Institut für Genetik (Univ. Köln) 163, 201
- Institut für Geschichte (Univ. Karlsruhe) 45
- Institut für Geschichte Osteuropas und Südosteuropas (Univ. München) 45
- Institut für Humangenetik (Univ. Göttingen) 200
- Institut für Immunologie (Univ. München) 196, 202
- Institut für Internationale Politik und Regionalstudien (FU Berlin) 225
- Institut für Internationales Recht (FU Berlin) 107
- Institut für Internationales Recht/Völkerrecht (Univ. München) 116, 117
- Institut für Internationales und Ausländisches Privatrecht (Univ. Köln) 110
- Institut für Internationales und Ausländisches Recht und Rechtsvergleichung (FU Berlin) 109
- Institut für Klinische Chemie (Städt. Krankenhaus München-Schwabing) 198
- Institut für Klinische Immunologie und Rheumatologie (Univ. Erlangen-Nürnberg) 170, 175
- Institut für Medizinische Biochemie (Univ. des Saarlandes) 166
- Institut für Mikrobiologie (Univ. Ulm) 192
- Institut für Neuere Geschichte (Univ. München) 33
- Institut für neutestamentliche Textforschung (Univ. Münster) 24
- Institut für Öffentliches Recht (Univ. Frankfurt a. M.) 112
- Institut für Organische Chemie und Biochemie (Univ. Bonn) 173
- Institut für Philosophie (Univ. Bochum) 21
- Institut für Philosophie (Univ. Erlangen) 14
- Institut für Philosophie (TU München) 12
- Institut für Philosophie (Univ. München) 7
- Institut für Philosophie, Fachrichtung Geschichte der Philosophie und der Geisteswissenschaften (FU Berlin) 10
- Institut für Physiologische Chemie (Univ. Bochum)
- Abt. für Biochemie Supramolekularer Systeme 184
 - Abt. für Zellbiochemie 176
- Institut für Physiologische Chemie, Abt. für Angewandte Molekularbiologie (Univ. Mainz) 203
- Institut für Physiologische Chemie und Pathobiochemie (Univ. Münster) 195, 208
- Institut für Politikwissenschaft (Univ. Gießen) 150
- Institut für Politische Wissenschaft (Univ. Erlangen) 50
- Institut für Psychologie (TU Berlin) 150
- Institut für Soziologie (FU Berlin) 160
- Institut für Soziologie (Leipzig) 151
- Institut für Spezialforschungen am Fachbereich Theologie, Karl-Barth-Forschungsstelle (Univ. Göttingen) 24
- Institut für Städtebau und Landesplanung (RWTH Aachen) 128
- Institut für Systematische Theologie (Univ. Freiburg) 23
- Institut für Weltwirtschaft (Univ. Kiel) 125, 145
- Institut für Wirtschaftspolitik (Univ. Köln) 124
- Institut für Wirtschaftsverwaltungsrecht (Univ. Münster) 142
- Institut für Zeitgeschichte (München) 159

Institute for Advanced Study (Princeton) 61
 – Stipendienprogramm 224
 Institute of Languages, Literatures & Arts,
 Dept. of German Literature (Hebrew
 Univ. Jerusalem) 83
 Institute of Life Science (Hebrew Univ. Jeru-
 salem) 185
 Internationaal Instituut voor Sociale Ge-
 schiedenis (Amsterdam) 47
 International Institute for Strategic Studies
 (London) 100, 103
 Internationales Recht s. Völkerrecht
 Istituto affari internazionali (Rom) 112
 Italien
 – Dioskurentempel (Cori/Latium) 55
 – Malerei des 14./15. Jh. 74
 – S. Lorenzo in Damaso (Rom) 55 f.
 – Syrakus (Ausgrabungen) 56

 Jacobi, Friedrich Heinrich 18 f.
 Japan
 – deutsch-japanischer Rechtsvergleich 106 f.
 – Entspannungspolitik 103
 John-F.-Kennedy-Institut für Nordamerika-
 studien (FU Berlin) 225

 Kaehler, Siegfried A. 45
 Kardiomyopathien 204 f.
 Karl-Barth-Forschungsstelle im Institut für
 Spezialforschungen am Fachbereich Theo-
 logie (Univ. Göttingen) 24
 Kartellrecht/Gesellschaftsrecht (Arbeits-
 kreis) 135 f.
 Kepler, Johannes 219 f.
 Kinderklinik (Univ. Heidelberg) 194
 Kleinasien/Ostthrakien: Bildkommentar zu
 Herodot 42 f.
 Klinikum Großhadern (Univ. München) 212
 Köln: Nachrichtenwesen (Mittelalter) 34 ff.
 Kommunalwissenschaftliches Institut (Univ.
 Münster) 142
 Kommunikation (nonverbale) 88 ff.

Konjunkturdaten: Unternehmer- und Ver-
 braucherbefragung 144 f.
 Kriminalwissenschaftliches Institut, Abt.
 Ausländisches und Internationales Straf-
 recht (Univ. Köln) 110
 Kulturwissenschaften: Troeltsch, Ernst 26
 Kunstbibliothek (Berlin) 67
 Kunstförderung(18.–20. Jh.): Deutschland
 61 ff.
 Kunsthistorisches Institut (Univ. Bonn) 64
 Kuvin Centre for the Study of Infectious and
 Tropical Diseases (Hebrew Univ. Jerusa-
 lem) 209

 Latein-Amerika
 – deutschsprachige Lateinamerikakunde
 97 f.
 – politisches Denken 97
 – Umweltrecht (Amazonas) 118 ff.
 Law School (Univ. of Chicago): Stipendien-
 programm 231 f.
 Leberzellkulturen 212 f.
 Leo Baeck Institute (New York) 7
 Leukämie 183 f., 211
 Linguistik s. Literatur- und Sprachwissen-
 schaft
 Lipide/Lipoproteine
 – Lipogranulomatose (Fabersche) 173 f.
 – Hyperlipoproteinämie Typ III 174 f.
 Literaturpolitik: Sowjetunion (1953–1985) 82
 Literatur- und Sprachwissenschaft
 – Arnim, Bettine von 83
 – chasidische Erzählungen 29 f.
 – deutsche Handschriften (Bibl. nat. de Pa-
 ris) 33 f.
 – deutsches/russisches Schrifttum: Frem-
 denbilder 84 ff.
 – deutschsprachige Romane von Frauen (18.
 Jh.) 92 f.
 – Ehrenstein, Albert 83 f.
 – Fürstliche Bibliothek zu Corvey 81 f.
 – Gebärdensprache (Gehörlose) 88 ff.
 – Goethe, Johann Wolfgang von 80 f.
 – Grundwortschatz Universität: Deutsch-
 Chinesisch/Chinesisch-Deutsch 91 f.

- Jacobi, Friedrich Heinrich 18 f.
- Literaturpolitik (sowjetische) 82
- Marbach-Stipendien 233 f.
- Mörike, Eduard: Freundeskreis 82 f.
- Reprintprogramm (Autoren des 17.–19. Jh.) 93 f.
- Sprachwandel: Übersiedler aus Sachsen 92
- Textgrammatik: deutsche Sprache 90 f.
- Valéry, Paul 86 f.
- Wedekind, Frank 87 f.
- Ludwig Steinheim-Institut für Deutsch-Jüdische Geschichte (Univ. Gesamthochschule Duisburg) 44

Malerei

- balinesische Malerei 72 ff.
- Buchmalerei 33 f.
- Fassadenmalerei (14.–18. Jh.): Deutschland 64 ff.
- Friedrich, Caspar David 67 ff.
- Glasmalerei: Ulmer Münster 78 f.
- italienische Malerei (14./15. Jh.): Gemäldegalerie Berlin 74

manisch-depressive Erkrankungen 186 f.

Marbach-Stipendien 233 f.

Marktwirtschaft (soziale): Schattenwirtschaft 144

Mathematik: mathematische Logik (Rußland 1880–1917) 14 f.

Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften (München) 234

Max-Planck-Institut für Ausländisches Öffentliches Recht und Völkerrecht (Heidelberg) 107, 115, 117

Max-Planck-Institut für Ausländisches und Internationales Sozialrecht (München) 141

Max-Planck-Institut für Medizinische Forschung (Heidelberg) 204, 213

Max-Planck-Institut für Physiologische und Klinische Forschung (Bad Nauheim) 204

Max-Planck-Institut für Verhaltensphysiologie (Seewiesen) 215 ff.

Medizinische Klinik (Univ. Bochum) 207

Medizinische Klinik 4 (Univ. Erlangen-Nürnberg) 187

Medizinische Klinik II (Univ. Krankenhaus Hamburg-Eppendorf) 206

Medizinische Universitätsklinik (Freiburg) 181

Medizinische Universitätsklinik (Heidelberg) 174

Mendelssohn, Moses 7 f.

Methotrexat-Resistenz 211

Minoritäten: Einstellung von Jugendlichen 150

Mittelalter

- Glasmalereien (Ulm/Münster) 78 f.
- Handschriften (deutsche): Bibl. nat. de Paris 33 f.
- Nachrichtenwesen (Köln) 34 ff.
- philosophische und theologische Texte 7
- spätbyzantinische Finanz- und Wirtschaftsgeschichte 41 f.
- Trecento-Malerei (Gemäldegalerie Berlin) 74

Mittleuropa: erste freie Wahlen 129

Mörike, Eduard: Freundeskreis 82 f.

Molekulare Biowissenschaften/Molekulargenetik 162 ff.

– Alagille-Syndrom 200 f.

– Alzheimersche Krankheit 163 f., 177 ff.

– Arthritis 170 ff., 175 f.

– Ataxia-telangiectasia 172 f.

– Autoantigene 192 f.

– biliäres Glycoprotein (BGP) 206 f.

– Cystinose 195 f.

– Cystische Fibrose (CF) 205 f.

– Deorin 208 f.

– Diabetes 199 f., 210, 212 f.

– DNA-Methylierung 201 f.

– EGF-Rezeptor 185 f.

– Entzündungen: molekulare Mechanismen 164 ff.

– Epidermal Growth Factor (EGF) 185 f.

– Erythema multiforme 202 f.

– Fabersche Lipogranulomatose 173 f.

– Hauterkrankungen 185 f., 202 f.

– Herzerkrankungen (ischämische) 166 ff.

– Hyperlipoproteinämie III 174 f.

– Kardiomyopathien 204 f.

– Leukämie 183 f., 211

– manisch-depressive Erkrankungen 186 f.

– Methotrexat-Resistenz 211

– Myopathien 182 f., 204 f.

- Neurotransmitter-Transportproteine 184 f.
- NG-TRA 207 f.
- Oligosaccharide 213 ff.
- peroxisomale Erbkrankheiten 176 f.
- Phenylketonurie 194 f.
- UV-Licht-sensitive Erbkrankheiten 203 f.
- Wiedemann-Beckwith-Syndrom 190 ff.
- Wiedemann-Rautenstrauch-Syndrom 208 f.
- Zöliakie 181 f.
- Zytopathien (mitochondriale) 198 f.

Mommsen, Theodor 38 f.

Moralwissenschaft: Simmel, Georg 12 ff.

Moritz von Sachsen 30

Museen

- Gemäldegalerie (Berlin) 74
- Goethe-Museum (Düsseldorf) 18
- Kunsthalle Bremen 74
- Museum für Kunst- und Kulturgeschichte (Dortmund) 67
- Museum für Völkerkunde (Berlin), Abt. Südasiens 72
- Rautenstrauch-Joest-Museum (Köln) 75
- Rheinisches Landesmuseum (Trier) 60
- Schiller-Nationalmuseum/Deutsches Literaturarchiv (Marbach) 82, 233
- Staatliche Museen Preussischer Kulturbesitz (Berlin) 67, 72, 74
- Wallraf-Richartz-Museum (Köln) 61

Myopathien (erbliche Muskelerkrankungen) 182 f., 204 f.

Mythos und Logos 8

Nachrichtenwesen (Köln): Mittelalter 34 ff.

Nationalökonomie, Jurisprudenz, Soziologie (Arbeitskreis) 95 f.

Nationalsozialismus: Aktenbestände (staatliche) 159 f.

Naturrecht und Rechtsphilosophie (19. Jh.) 11 f.

Needham Research Institute (Cambridge/GB) 96

Neue Bundesländer

- Aktenbestände der NS-Zeit 159 f.
- Einkommen 143
- Einladungsstipendien 238
- Gewerbeansiedlung 128 f.
- Patenschaftsprogramm 221
- Rechtswissenschaftliche Arbeitskreise 130 ff.
- Repräsentanten und Repräsentation 127 f.

Neues Testament: Textforschung 24

Neurologie

- manisch-depressive Erkrankungen 186 f.
- Weizsäcker, Viktor von 218 f.

Neuronen: Rauminformation 215

Neurotransmitter-Transportproteine 184 f.

NG-TRA 207 f.

Nierenerkrankungen: Goodpasture-Syndrom 187 ff.

Nordrhein-Westfalen: Stiftungsrecht 142 f.

Oligosaccharide 213 ff.

Osteuropa

- chasidische Erzählungen 29 f.
- erste freie Wahlen 129

Ostthrakien/Kleinasien: Bildkommentar zu Herodot 42 f.

Parteien: NSDAP (Akten) 159 f.

Parteiensysteme: Mittel- und Osteuropa 129

Patenschaftsprogramm: neue Bundesländer 221

Patočka, Jan 19 ff.

Patočka-Archiv (Prag) 19

Peirce, Charles S. 27 ff.

Perge: Ausgrabungen 56 ff.

peroxisomale Erbkrankheiten 176 f.

Pharmakologisches Institut (Univ. Heidelberg) 164

Phenylketonurie 194 f.

Philosophie

- Binswanger, Ludwig 15 ff.
- Böckh, August 10 f.
- Bolzano, Bernard 12
- Dilthey, Wilhelm 8 f.

- Historismus (20. Jh.) 21 ff.
- Idealismus (deutscher) 8
- Jacobi, Friedrich Heinrich 18 f.
- Mendelssohn, Moses 7 f.
- Mittelalter: Nachschlagewerk für philosophische und theologische Texte 7
- Mythos und Logos 8
- Naturrecht und Rechtsphilosophie (19. Jh.) 11 f.
- Patočka, Jan 19 ff.
- Peirce, Charles S. 27 ff.
- Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph 8
- Simmel, Georg 12 ff.
- Philosophisches Institut der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften (Prag) 19
- Philosophisches Seminar (Univ. Zürich) 15
- Physik: Bolzano, Bernard 12
- Physiologisches Institut (Univ. München) 207
- Plastik
 - indische Volks- und Stammesbronzen 75 ff.
 - Kunsthalle Bremen 74 f.
- Polen: EG 103 f.
- Politik und Politikwissenschaft
 - Außenpolitik (Deutschland): 1871–1945 49 f.
 - Außenpolitik (Sowjetunion) 101 f.
 - Entspannungspolitik 102, 103
 - Ernst Fraenkel-Vorträge 225 f.
 - Europäische Gemeinschaften 103 f.
 - Finanzpolitik (EG) 121
 - Literaturpolitik (Sowjetunion) 82
 - politisches Denken (Latein-Amerika) 97
 - Rüstungs- und Raumfahrtspolitik 145 f.
 - Sicherheitspolitik (Sowjetunion) 100 f.
- Preis für sozialwissenschaftliche Arbeiten in Zeitschriften 147 ff.
- Princeton-Stipendien 224 f.
- Privatbankiers: wirtschaftliche Rolle 40 f.
- Proteine
 - Akutphaseproteine 193 f.
 - Band-3-Protein
 - biliäres Glykoprotein (BGP) 206 f.
 - Cystinose 195 f.
 - Hyperlipoproteinämie III 174 f.
- Neurotransmitter-Transportprotein 184 f.
- NG-TRA 207 f.
- Psychologie und Psychosomatik
 - Binswanger, Ludwig 15 ff.
 - Gebärdensprache (Gehörlose) 88 ff.
 - technischer Wandel im Alltag 150 f.
 - Weizsäcker, Viktor von 218 f.
- Quattrocento-Malerei (Gemäldegalerie Berlin) 74
- Raumfahrt: Wirtschaft 145 f.
- Recht und Rechtswissenschaft
 - Arbeitskreise 95 f., 130 ff.
 - Arbeitsrecht s. dort
 - Computerkriminalität 112
 - Fontes Historiae Iuris Gentium 117
 - Gesellschafts- und Kartellrecht 135 f.
 - Individualrechtsgüterschutz (Bundesrep. Deutschland/USA) 110 f.
 - Lehrbuch Europäisches Vertragsrecht 106
 - Nationalökonomie, Jurisprudenz, Soziologie (Arbeitskreis) 130 ff.
 - Naturrecht und Rechtsphilosophie (19. Jh.) 11 f.
 - Sozialrecht s. dort
 - Stiftungsrecht (NRW) 142 f.
 - Strafrecht s. dort
 - Umweltrecht s. dort
 - Verträge zwischen Staaten und Privaten 107 f.
 - Verwaltungsrecht (Arbeitskreis) 133 f.
 - Völkerrecht s. dort
- Rechtsphilosophie und Naturrecht 11 f.
- Reformierte Kirche: Bekenntnisschriften (Karl Barth) 24 f.
- Religion und Theologie
 - Barth, Karl 24 f.
 - chasidische Erzählungen 29 f.
 - Göttinger Religionsgeschichtliche Schule 25 f.
 - Kremers, Heinz 26 f.
 - Mittelalter: Nachschlagewerk für philosophische und theologische Texte 7
 - Neues Testament: Textforschung 24

- Peirce, Charles S. 27 ff.
- reformierte Bekenntnisschriften (Karl Barth) 24 f.
- religionstheoretische Grundlagenforschung 23
- Troeltsch, Ernst 26
- Rechtsvergleichung
 - deutsch-japanisch 106 f.
 - Ferienkurse Rechtsvergleichung 107
- Renaissance: deutsche Handschriften (Bibl. nat. de Paris) 33 f.
- Reprint-Programm (Quellen des 17.–19. Jh.) 93 f.
- Research Centre for International Law (Univ. of Cambridge/GB) 107
- Rheumatologie 170 ff., 175 f.
- Rom: S. Lorenzo in Damaso 55 f.
- Romanisches Seminar (Univ. Kiel) 86
- Royal Institute of International Affairs (London) 101
- Rußland
 - deutsch-russische Fremdenbilder 84 ff.
 - Führungskräfte (Peter d. Gr. –1917) 45 f.
 - Mathematische Logik (1880–1917) 14 f.
 - Umweltrecht (Sibirien) 118 ff.
 - Westeuropa 14 f.

Sachsen: Sprachwandel der Übersiedler 92
 Sackler School of Medicine (Tel Aviv) 203
 Sächsische Akademie der Wissenschaften Leipzig 30
 San Lorenzo in Damaso (Rom) 55 f.
 Schattenwirtschaft: Soziale Marktwirtschaft 144
 Schilddrüsenerkrankungen: Thyreoditis 196 ff.
 Schistosomiasmus 209 f.
 School of Advanced International Studies/The Johns Hopkins Univ. (Bologna) 232
 School of Historical Studies (Princeton) 61
 Schule: Berliner Abiturienten 1932 160 f.
 Seehandel auf der Weser (1653–76) 38 f.
 Seminar für Ausländisches und Internationales Privat- und Prozeßrecht (Univ. Hamburg) 106

Seminar für Deutsche Sprache und Literatur (TU Braunschweig) 91
 Seminar für Judaistik (Univ. Frankfurt a. M.) 29
 Seminar für Klassische Philologie (Univ. Mainz) 42
 Seminar für Slavistik (Univ. Bochum) 82
 Sibirien: Umweltrecht 118 ff.
 Sicherheitspolitik

- Bundesrep. Deutschland/Frankreich 102
- Sowjetunion 100 f.

- Siedlungsarchäologie: Attika 58 ff.
- Simmel, Georg 12 ff.
- Skulptur s. Plastik
- Sowjetunion
- Außenpolitik 101 f.
- Literaturpolitik (1953–85) 82
- National Security Decisionmaking 100 f.
- Sicherheitspolitik 100 f.
- Soziale Marktwirtschaft: Schattenwirtschaft 144
- Sozialistische Internationale (1. Weltkrieg) 47 ff.
- Sozialrecht 134, 141 f.
- Sozialwissenschaften und Soziologie
- Abiturienten (Berlin, 1932) 160 f.
- Arbeits- und Sozialrecht (Arbeitskreis) 134 f.
- DDR 151 f.
- Elias, Norbert 156 f.
- Farbwelt (China) 96
- Fluchtbewegungen (weltweite) 152 ff.
- Frankfurter Schule 155 f.
- Freie Wahlen (Mittel- und Osteuropa) 129
- Gehörlose: Gebärdensprache 88 ff.
- Gesellschafts- und Kartellrecht (Arbeitskreis) 135 f.
- Kunstförderung in Deutschland (18.–20. Jh.) 61 ff.
- Minoritäten: Befragung Jugendlicher 150
- Nachrichtenwesen (Köln): Mittelalter 34 ff.
- Nationalökonomie, Jurisprudenz, Soziologie (Arbeitskreis) 95 f.
- Preis für sozialwissenschaftliche Arbeiten in Zeitschriften 147 ff.
- Simmel, Georg 12 ff.

- technischer Wandel im Alltag 150 f.
- Übersiedler aus Sachsen: Sprachwandel 92
- Universität Leipzig 151
- Soziologisches Seminar (Univ. Tübingen) 155
- Sprachwissenschaft s. Literatur- und Sprachwissenschaft
- Steinheim, Salomon Ludwig 44 f.
- Stiftungsrecht (NRW) 142 f.
- Stipendienprogramme
 - Alexander von Humboldt-Stiftung 234 f.
 - Bologna Center 232
 - Collegium Budapest 224
 - Deutsch-Französisches Programm 232 f.
 - Einladungsstipendien 238
 - Europa-Kolleg (Brügge) 232
 - Law School (Univ. Chicago) 231 f.
 - Marbach-Stipendien 233 f.
 - Max-Planck-Gesellschaft (München) 235 f.
 - Patenschaftsprogramm (Neue Bundesländer) 221
 - Princeton-Stipendien 224
- Strafrecht
 - Arbeitskreis 136 ff.
 - Computerkriminalität 112
 - Individualrechtsgüterschutz 110 f.
- Südamerika s. Lateinamerika
- Syrakus: Lange Mauern des Dionysios I. 56

- Technische Universität Dresden: Lehrstuhl für Industriebau 128
- technischer Wandel im Alltag 150 f.
- Textforschung: Neues Testament 24
- Textgrammatik: deutsche Sprache 90 f.
- Theologie s. Religion und Theologie
- Thera (Santorin): Ausgrabungen 53 ff.
- Thyreoditis 196 ff.
- Thyssen-Vorträge: Berlin, München, Köln, Prag 93
- Topographie: Herodot 42 f.
- Trecento-Malerei (Gemäldegalerie Berlin) 74
- Trier-Publikationen 60
- Troeltsch, Ernst 26
- Tropenkrankheit: Schistosomiasmus 209 f.

- Tschechoslowakei: EG 103 f.
- Tschechoslowakische Akademie der Wissenschaften/CSAV (Prag) 19
- Türkei: Ausgrabungen (Perge) 56 ff.
- T-Zellen
 - Autoimmunerkrankungen 192 f.
 - rheumatoide Arthritis 170 ff., 175 f.
 - Thyreoditis 196 ff.

- UdSSR s. Sowjetunion
- Übersiedler aus Sachsen: Sprachwandel 92
- Ulm (Münster): mittelalterliche Glasmalereien 78 f.
- Umweltrecht 117, 118 ff.
- UN s. Vereinte Nationen
- Ungarn
 - Collegium Budapest 224
 - EG 103 f.
- Universität Bayreuth: Lehrstuhl für Strafrecht, Strafprozeßrecht und Informationsrecht 112
- Universität Bielefeld
 - Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft 31
 - Fakultät für Soziologie 12
- Universität Bochum
 - Fakultät für Geschichtswissenschaft 34, 40
 - Fakultät für Sozialwissenschaft 156
 - Lehrstuhl für Allgemeine Zoologie und Neurobiologie 215
- Universität Bremen: Fachbereich Sprach- und Kulturwissenschaften 92
- Universität Frankfurt a. M.
 - Fachbereich Rechtswissenschaft 106
 - Fachbereich Wirtschaftswissenschaften 40
- Universität Gießen: Professur für deutsche Rechtsgeschichte und bürgerliches Recht im Fachbereich Rechtswissenschaft 11
- Universität Göttingen
 - Fachbereich Theologie 24 f.
 - Lehrstuhl für Reformierte Theologie 25
- Universität Istanbul: Abt. Klassische Archäologie 56
- Universität Konstanz: Fachgruppe Sprachwissenschaft 92
- Universität Leipzig: Fachbereich Soziologie 151

Universität Marburg: Fachbereich Chemie 182
 Universität Passau: Lehrstuhl für Politikwissenschaft 127
 Universität Trier: Internationale Fakultät für Rechtsvergleichung 107
 Universität Turku (Finnland) 112
 Universitäten, europäische: Geschichte 32 f.
 Universität-Gesamthochschule (Duisburg)
 – Heinz-Kremers-Archiv 26
 – Ludwig Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte 44
 Universität-Gesamthochschule (Paderborn) 81
 Universitätsinstitut für Soziologie (Univ. Bern) 32
 Universitäts-Kinderklinik (Mainz) 190
 Universitäts-Kinderklinik, Abt. Kinderheilkunde II (Ulm) 211
 Universitäts-Nervenklinik (Kiel) 186
 Unternehmer- und Verbraucherbefragung: Konjunkturdaten 144 f.
 USA s. Vereinigte Staaten von Amerika
 UV-Licht-sensitive Erbkrankheiten 203 f.

Valéry, Paul 86 f.
 Vereinigte Staaten von Amerika
 – Ernst Fraenkel Lecture Series on American Politics, Economy, Society and History 225 f.
 – Europa 226 ff.
 – Individualrechtsgüterschutz (Bundesrep. Deutschland) 110 f.
 – Minoritäten: Befragung Jugendlicher 150
 – Raumfahrt 145 f.
 Vereinigtes Deutschland
 – Europa (nach den Revolutionen 1989/90) 125
 – Frankreich 102
 – Neue Bundesländer 127 f., 128 f., 130 ff., 143
 Vereinte Nationen: Charta 116 f.
 Verhaltensphysiologie: Fleckenhyäne 215 ff.

Vertragsfreiheit: Arbeitsrecht 139 f.
 Vertragsrecht 106, 107
 Verwaltung und Verwaltungswissenschaft
 – Verwaltungskontrolle (Zweiter Weltkrieg): Deutschland 157 ff.
 – Verwaltungsrecht (Arbeitskreis) 133 f.
 Viermächteverwaltung (Berlin) 154 f.
 Völkerrecht
 – Abrüstung 112 ff., 114 f.
 – Enzyklopädie 115 f.
 – Fontes Historiae Iuris Gentium 117
 – Umweltrecht 117, 118 ff.
 – VN-Charta 116 f.
 – Verträge zwischen Staaten und Privaten 107 f.
 – Völkerrechtsgeschichte 117
 Volkskunst: indische Volks- und Stammesbronzen 75 ff.
 Volksliteratur: chasidische Erzählungen 29 f.
 Vorträge
 – Ernst-Fraenkel-Vorträge 225 ff.
 – Thyssen-Vorträge 93 ff.
 – Vortrags- und Diskussionsprogramme (Hochschulen/USA): Deutschland und Europa 231

Währung: Finanzpolitik (EG) 1201 ff.
 Wahldaten: Mittel- und Osteuropa 129
 WBS s. Wiedemann-Beckwith-Syndrom
 Wedekind, Frank 87 f.
 Weizmann Institut (Rehovot) 189, 211, 212
 Weizsäcker, Viktor von 218 f.
 Weltkrieg (Erster): Sozialistische Internationale 47 ff.
 Weltkrieg (Zweiter): Finanz-, Verwaltungs- und Wirtschaftskontrolle (Deutschland) 157 ff.
 Weser: Seehandel (1653–1676) 38 f.
 Whewell-Lehrstuhl für Völkerrecht (Cambridge/GB) 107
 Wiedemann-Beckwith-Syndrom (WBS) 190 ff.
 Wiedemann-Rautenstrauch-Syndrom 208 f.
 Wirtschaft und Wirtschaftswissenschaften
 – Bankgeschichte 40 f.

- Europäische Gemeinschaften 109 f., 121 ff., 124
 - Finanzpolitik (EG) 121 ff.
 - Konjunkturdaten: Unternehmer- und Verbraucherbefragung 144 f.
 - Nationalökonomie, Jurisprudenz, Soziologie (Arbeitskreis) 95 f.
 - Neue Bundesländer 143
 - Recht (deutsch/japanisches Symposium) 107
 - Rüstung und Raumfahrt 145 f.
 - Schattenwirtschaft: Soziale Marktwirtschaft 144
 - Seehandel auf der Weser (1653–1676) 38 f.
 - Verträge zwischen Staaten und Privaten 107 f.
- Wirtschaftsgeschichte
- Byzanz 41 f.
 - historischer Vergleich von Wirtschaftssystemen 40
 - Privatbankiers 40 f.
- Wirtschaftskontrolle (Zweiter Weltkrieg): Deutschland 157 ff.

Wirtschaftspolitik: Ernst-Fraenkel-Vorträge 225 f.

Wissenschaftsgeschichte: deutsch-französische 31 f.

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung 129

Zeitschriften: Preis für sozialwissenschaftliche Arbeiten 147 ff.

Zentralinstitut für Sozialwissenschaftliche Forschung (FU Berlin) 154, 157

Zentrum für Deutsche Gebärdensprache und Kommunikation Gehörloser (Univ. Hamburg) 88

Zentrum für Molekulare Biologie (Univ. Heidelberg) 177

Zivilrecht: Deutschland/Japan 106 f.

Zöliakie 181 f.

Zuckerkrankheit s. Diabetes

Zythopathien (mitochondriale) 198 f.

